ScriptOralia

Absolute Konstruktionen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen

von Johannes Müller-Lancé

gnv Gunter Narr Verlag Tübingen

Absolute Konstruktionen
vom Altlatein bis zum Neufranzösischen

ScriptOralia 64

Herausgegeben von
Paul Goetsch, Wolfgang Raible, Helmut Rix und
Hans-Robert Roemer

in Verbindung mit
Michael Charlton, Gunther Eigler, Willi Erzgräber, Karl Suso Frank,
Hans-Martin Gauger, Hans-Joachim Gehrke, Ulrich Haarmann,
Oskar von Hinüber, Wolfgang Kullmann, Eckard Lefèvre,
Klaus Neumann-Braun, Wulf Oesterreicher, Herbert Pilch, Lutz Röhrich,
Ursula Schaefer, Paul Gerhard Schmidt, Hildegard L. C. Tristram,
Otmar Werner und Alois Wolf.

Johannes Müller-Lancé

Absolute Konstruktionen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen

Ein Epochenvergleich unter Berücksichtigung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit

gnv Gunter Narr Verlag Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Müller-Lancé, Johannes:
Absolute Konstruktionen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen : ein Epochenvergleich unter Berücksichtigung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit / Johannes Müller-Lancé. – Tübingen : Narr, 1994
(ScriptOralia ; 64)
Zugl.: Freiburg (Breisgau), Univ., Diss., 1993
ISBN 3-8233-4279-7
NE: GT

D 25

© 1994 · Gunter Narr Verlag Tübingen
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Druck: Müller + Bass, Tübingen
Verarbeitung: Braun + Lamparter, Reutlingen
Printed in Germany

ISSN 0940-0478
ISBN 3-8233-4279-7

Für Bolli,
Bob, Max und Felix

Vorbemerkung

Die vorliegende Dissertation entstand zwischen dem Sommersemester 1990 und dem Wintersemester 1992/93 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Sie wurde finanziell von der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 321 'Übergänge und Spannungsfelder zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit' unterstützt. Innerhalb des Sonderforschungsbereiches ist die Arbeit in das Teilprojekt B 5 'Die Verschriftlichung der Romanischen Sprachen' eingegliedert.

Für die großzügige Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, aber auch für die zahlreichen inhaltlichen Anregungen aus dem Sonderforschungsbereich sei hier der gebührende Dank abgestattet.

Herzlich bedanken möchte ich mich weiterhin bei meinem Doktorvater Prof. Dr. Wolfgang Raible, der jederzeit Interesse für meine Arbeit zeigte und mir die Freiheit ließ, das Thema in der von mir geplanten Weise zu bearbeiten. Herr Raible stellte mir auch das Manuskript seines Junktionsbuches vor dessen Abdruck zur Verfügung, aus dem ich wertvolle Anregungen für meinen theoretischen Teil entnehmen konnte.

Konstruktive Kritik und nützliche Verbesserungsvorschläge erhielt ich von Dr. Barbara Frank, Dr. Maria Selig, Dr. Jörg Hartmann, Dr. Daniel Jacob, PD Dr. Ralph Ludwig und vielen weiteren Teilnehmern des äußerst diskussionsfreudigen romanischen Montags-Kolloquiums, die ich gleich mehrfach mit Vorträgen aus meiner Arbeit geplagt hatte.

Gedankt sei ferner Prof. Dr. Paolo Ramat für das Zuschicken eines unveröffentlichten Vortragsskriptes, Dr. Suzanne Hanon für die Zusendung einiger schwer zugänglicher Artikel, Dr. Friedrich Heberlein für die Übermittlung der Abl.Abs.-Daten aus dem 'Query-Corpus', Roswitha Braun-Santa und Dr. Ewald Hall für die Hilfe beim Übersetzen einiger rumänischer Belege, Nicole Schecker für ihren sprachpraktischen Beistand, Irène u. Laurent Drouin, Marilyn Hartmann und Eric Havard für die Verteilung von Fragebögen in Frankreich, Anneli Menzel für ihre selbstlose Hilfe in allen EDV-Fragen, Ursula (Uschi) Neumann und Jan Klöters für das Korrekturlesen, Bernhard Scholz für das Ausleihen seines Laptops und allen weiteren Freunden, die meine Arbeit in irgendeiner Weise gefördert haben.

Ein letzter Dank gebührt meinen Eltern, ohne die dies alles nicht möglich gewesen wäre ...

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 11

2. Bisherige Arbeiten über absolute Konstruktionen 15

3. Syntaktische, morphologische und semantische Beschreibung absoluter Konstruktionen 22

3.1 Definition 'AK' 22
3.1.1 Zur Definition des lateinischen Ablativus Absolutus 22
3.1.2 Zur allgemeinen Definition absoluter Konstruktionen 30
3.2 Typenentwicklung vom Lateinischen bis zum Neufranzösischen 36
3.2.1 Vom Urindogermanischen zum Altlatein 37
3.2.2 Die Epoche des klassischen Lateins 41
3.2.3 Vom Spätlatein zum Mittellatein 43
3.2.4 Vom Lateinischen zum Altfranzösischen 49
3.2.5 AK-Typen im Mittelfranzösischen 55
3.2.6 AK-Typen im Neufranzösischen 58
3.2.7 Schematische Übersicht zu den AK-Typen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen 62
3.2.8 AK's in anderen Sprachen 64
3.2.8.1 Romanische Sprachen 64
3.2.8.2 Weitere indogermanische Sprachen 68
3.2.8.3 Nicht-Indogermanische Sprachen und Gesamtüberblick 71
3.3 Die Funktion von absoluten Konstruktionen in Satz und Text 72
3.3.1 Zum syntaktischen Status der AK im Satzgefüge 72
3.3.2 Zur Einfügung der AK in die übergeordnete Proposition 80
3.3.2.1 AK's zwischen Koordination und Subordination 80
3.3.2.2 AK's als Junktionstechnik 83
3.3.3 Zur Funktion der AK auf Textebene 97
3.4 Allgemeine semantische Charakteristika von AK's 101
3.4.1 Stumps System semantischer Operatoren und pragmatischer Inferenzen 104
3.4.2 Die Anwendung von Stumps System auf altindogermanische Sprachen 107
3.4.3 Eine rhematische AK: Der Satznachtrag 110
3.4.4 Ergänzungen zur Inhaltsrelation 'modal' 117

4. Corpusanalyse zu AK's in Latein und Französisch ... 119
4.1 Zum Wert linguistischer Statistik ... 119
4.2 Erläuterungen zu meiner Arbeitsweise ... 123
4.2.1 Zur Auswahl der durchsuchten Texte ... 123
4.2.2 Fragestellungen ... 124
4.2.3 Arbeitsweise ... 125
4.2.4 Zur Ausdehnung des Corpus ... 128
4.2.5 Überblick über das Gesamtcorpus ... 131
4.3 AK's im lateinischen Corpus ... 133
4.3.1 Altlatein und Epoche des klassischen Lateins ... 133
4.3.1.1 Vorstellung der untersuchten Texte ... 133
4.3.1.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen ... 136
4.3.1.3 Wortstellung ... 143
4.3.1.4 Satzwertigkeit/Junktion/Erweiterungen der AK's ... 149
4.3.1.5 Inhaltliche Funktion von AK's ... 160
4.3.2 Spät- und Mittellatein ... 174
4.3.2.1 Vorstellung der untersuchten Texte ... 174
4.3.2.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen ... 175
4.3.2.3 Wortstellung ... 184
4.3.2.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's ... 188
4.3.2.5 Inhaltliche Funktion von AK's ... 196
4.4 AK's im französischen Corpus ... 206
4.4.1 Altfranzösisch ... 206
4.4.1.1 Vorstellung der untersuchten Texte ... 206
4.4.1.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen ... 208
4.4.1.3 Wortstellung ... 215
4.4.1.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's ... 218
4.4.1.5 Inhaltliche Funktion von AK's ... 225
4.4.2 Mittelfranzösisch ... 234
4.4.2.1 Vorstellung der untersuchten Texte ... 234
4.4.2.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen ... 236
4.4.2.3 Wortstellung ... 241
4.4.2.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's ... 243
4.4.2.5 Inhaltliche Funktion von AK's ... 251
4.4.3 Neufranzösisch ... 261
4.4.3.1 Vorstellung der untersuchten Texte ... 261
4.4.3.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen ... 267
4.4.3.3 Wortstellung ... 277
4.4.3.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's ... 283
4.4.3.5 Inhaltliche Funktion von AK's ... 294
4.5 Zusammenfassung, Epochenschaubilder ... 308

5. Absolute Konstruktionen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit ... 321
5.1 Konzeptionelle Beurteilung der absoluten Konstruktionen nach den Ergebnissen der Corpusanalyse ... 321
5.1.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Konzeption und Medium ... 321
5.1.2 Einordnung der untersuchten Texte auf der Nähe-Distanz-Skala ... 323
5.1.3 Absolute Konstruktionen auf der Nähe-Distanz-Skala ... 330
5.1.3.1 Die Situation im Lateinischen ... 332
5.1.3.2 Die Situation im Französischen ... 336
5.1.3.3 Zusammenfassung ... 343
5.2 Absolute Konstruktionen in der Beurteilung von Lesern (Umfrage) ... 344
5.2.1 Zweck der Umfrage ... 344
5.2.2 Vorgehensweise ... 346
5.2.2.1 Zusammenstellung der Fragen zur Person ... 349
5.2.2.2 Auswahl der Beispiele ... 349
5.2.2.3 Die optionalen Antworten ... 350
5.2.2.4 Zur Verteilung der Fragebögen ... 351
5.2.3 Ergebnisse der Umfrage ... 351
5.2.3.1 Zusammensetzung der Informanten ... 351
5.2.3.2 Leseverhalten ... 353
5.2.3.3 Stilistische Bewertung der Beispiel-Konstruktionen ... 355
5.2.4 Einschätzung der Umfrageergebnisse ... 365
6. Zusammenfassung ... 368

Literaturverzeichnis ... 372
1. Verzeichnis der Primärtexte mit den benutzten Editionen ... 372
1.1 Altlatein und klassisches Latein ... 372
1.2 Spät- und Mittellatein ... 372
1.3 Altfranzösisch ... 373
1.4 Mittelfranzösisch ... 374
1.5 Neufranzösisch ... 374
1.6 Spanisch ... 375
2. Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur ... 375
Abkürzungsverzeichnis ... 388

1. Einleitung

Die Idee zu dieser Arbeit entstand im Verlauf meines Staatsexamens: Während der Vorbereitung auf die Altfranzösisch-Prüfung fielen mir bei der Lektüre von Chrétien de Troyes einige sprachliche Konstruktionen auf, die mich stark an den lateinischen Ablativus Absolutus (Abl.Abs.) erinnerten (*veant toz ses barons*[1], *hiaumes laciez*[2] u.ä.). Dies war für mich um so überraschender, als ich während meines Studiums gelernt hatte, daß solche komplexen infiniten Konstruktionen im Vulgär- und Spätlatein von finiten Nebensätzen verdrängt worden seien und demzufolge im Altfranzösischen kaum auftauchen dürften. Erst in der mittelfranzösischen Epoche seien Konstruktionen wie der lateinische Abl.Abs. im Zuge der allgemeinen Relatinisierungswelle in die französische Sprache importiert worden. Es bestand also ein gewisser Widerspruch zwischen den allgemein angenommenen sprachlichen Entwicklungstendenzen vom Lateinischen zum Französischen und dem tatsächlichen Auftreten absoluter Konstruktionen in altfranzösischen Texten.

Ein zweiter Widerspruch war jüngeren Datums: Befragt man Schulgrammatiken des Französischen zu absoluten Konstruktionen, so wird dieser Konstruktionstyp beispielsweise "der gehobenen oder förmlichen *geschriebenen* Sprache"[3] oder aber "im wesentlichen der literarischen Sprache"[4] zugewiesen. Absolute Konstruktionen wären demnach in der 'Distanzsprache'[5] beheimatet. Untersucht man hierzu jedoch die Sprache volksnaher französischer Massenmedien, so stellt man fest, daß absolute Konstruktionen allgegenwärtig sind:

> Bspl. (1): *Murph The Surf est depuis emprisonné à vie, les autorités pénitentiaires ayant accédé à son seul désir: être abonné à 'Surfer Magazine'.* - Murph The Surf sitzt seitdem lebenslänglich hinter Gittern, wobei ihm aber die Strafvollzugsbehörden seinen einzigen Wunsch gewährt haben: ein Abonnement des 'Surfer Magazine'.[6]
>
> Bspl. (2): *Je vais vous poser les dernières questions, chaque bonne réponse valant un point.* - Ich werde Ihnen jetzt die letzten Fragen stellen, wobei jede richtige Antwort einen Punkt erbringt.[7]

---

1 Erec et Enide, V. 1788 (ed. Roques): 'wobei all seine Edlen zusahen'.

2 Ebenda, V. 4929: 'die Helme festgezurrt'.

3 Klein/Kleineidam 1983, §376,3; Hervorhebung im Original.

4 Klein/Strohmeyer 1958, §106.

5 Zur Terminologie 'Nähe' vs. 'Distanz', die 1985 von Peter Koch und Wulf Oesterreicher eingeführt wurde, vgl. Fußnote 76 und Kap. 5.1.1. Die Autoren unterscheiden auf einer Skala konzeptionell eher schriftliche von konzeptionell eher mündlichen Textsorten und nennen den schriftlichen Pol 'Distanzsprache', den mündlichen 'Nähesprache'.

6 Aus der Illustrierten 'Collection VSD', Nr. 1382 (August 1992).

7 Aus der TV-Unterhaltungsshow 'Copie conforme?', TSR 5.4.1992.

Entsprechend wird auch der Ablativus Absolutus von lateinischen Grammatiken als Charakteristikum der klassischen Literatursprache bezeichnet, obwohl er sich durchaus in den wenigen erhaltenen Zeugnissen des sogenannten 'Vulgärlateins' findet.

Diese beiden Widersprüche bildeten den Ausgangspunkt meiner Arbeit. Es sollte also zunächst untersucht werden, wie absolute Konstruktionen in den verschiedenen lateinischen und französischen Epochen verbreitet sind, um so eventuelle Entwicklungsstränge und -brüche aufzeigen zu können. Den zweiten Schwerpunkt sollte die Frage bilden, inwieweit Phänomene wie Mündlichkeit und Schriftlichkeit auf die Entwicklung und Verbreitung der absoluten Konstruktionen Einfluß nahmen.

Als Untersuchungsmethode für diese Fragestellungen bot sich eine ausgedehnte Corpusanalyse an, die möglichst viele verschiedene Textsorten aus den jeweiligen Epochen zur Grundlage haben sollte. Dabei sollten vor allem nicht-literarische oder der gesprochenen Sprache nahestehende Texte berücksichtigt werden. Im Neufranzösischen konnten die Ergebnisse zusätzlich noch durch die Untersuchung von rein mündlichen Texten und durch eine Umfrage gestützt werden, in der Franzosen zur stilistischen Bewertung absoluter Konstruktionen befragt wurden.

Nach Durchforstung der Fachliteratur und nach Durchsuchung der ersten Texte meines Corpus ergab sich zusätzlich ein dritter Schwerpunkt, der linguistisch gesehen vielleicht am interessantesten ist:[8] Was sind überhaupt absolute Konstruktionen? Lassen sie sich eindeutig identifizieren, oder gibt es Grenzfälle der Definition? Wie sind sie morphologisch, syntaktisch und semantisch zu klassifizieren? Inwieweit sind absolute Konstruktionen im Französischen oder in anderen Sprachen überhaupt mit denen im Lateinischen vergleichbar?

Die angesprochenen Themenblöcke werden nun in folgender Weise präsentiert:

Auf diese Einleitung folgt als zweites Kapitel ein kurzer wissenschaftsgeschichtlicher Abriß. Es wird vor allem zur Sprache kommen, auf welchen Fragestellungen aus dem Bereich der absoluten Konstruktionen bisher die Forschungsschwerpunkte lagen und welche Probleme kaum berührt wurden.

Im dritten Kapitel steht der Konstruktionstyp an sich im Mittelpunkt. Zunächst soll, ausgehend vom lateinischen Ablativus Absolutus, versucht werden, eine allgemeingültige, übereinzelsprachlich verwendbare Definition absoluter Konstruktionen zu formulieren (3.1). Es folgt eine Übersicht über die

8 Ein Beleg für die Aktualität dieses Themas ist die Tatsache, daß die renommierte Grammatik 'Le bon usage' von Grevisse in der Ausgabe von 1988 die Informationen zu absoluten Konstruktionen zusammengefaßt hat, während diese in der Edition von 1980 noch über den ganzen Band verstreut waren.

morphologisch unterscheidbaren Konstruktionstypen, die sich vom Urindogermanischen über die verschiedenen lateinischen Epochen bis hin zum Neufranzösischen erstreckt und auch die Verhältnisse in anderen Sprachen berührt (3.2). Im Anschluß wird untersucht werden, welchen syntaktischen Status absolute Konstruktionen aufweisen und mit welchen Mitteln sie in Satz und Text eingebettet sind (3.3). Der letzte Abschnitt dieses Kapitels behandelt die semantische Vielfalt der absoluten Konstruktionen. Mit der Unterscheidung thematischer und rhematischer Konstruktionen werden auch hier Fragen der Textlinguistik angesprochen (3.4).

Das vierte Kapitel ist ganz meiner statistischen Corpusanalyse gewidmet. Nach einer Begründung dieser Methodenwahl (4.1) und der Vorstellung meiner Arbeitsweise (4.2) folgt, nach Epochen geordnet,[9] die eigentliche Analyse. 4.3 behandelt die lateinischen, 4.4 die französischen Epochen. Innerhalb der einzelnen Epochen werden die Untersuchungsergebnisse jeweils in analoger Form präsentiert. Um den Leser nicht mit ständigen Wiederholungen zu quälen, habe ich nur bei der Behandlung des Altlateins und des klassischen Lateins (4.3.1) die einzelnen Arbeitsschritte in aller Ausführlichkeit erklärt. Wer sich lediglich für die französischen Verhältnisse interessiert, sollte also bei Verständnisproblemen diesen Abschnitt hinzuziehen. Eine kurze Zusammenfassung mit Schaubildern, in denen die Durchschnittsergebnisse der einzelnen Epochen verglichen werden (4.5), schließt das vierte Kapitel ab.

Im fünften Kapitel werden Fragen behandelt, die den Themenkomplex 'Mündlichkeit und Schriftlichkeit' betreffen. Hierbei wird auf zwei Wegen vorgegangen: Zuerst sollen die Ergebnisse der Corpusanalyse herangezogen werden. Da die Textsorten meines Corpus verschiedene Positionen auf der Skala zwischen konzeptioneller Mündlichkeit (Nähesprache) und konzeptioneller Schriftlichkeit (Distanzsprache) belegen, lassen sich aus dem Auftreten der absoluten Konstruktionen in den verschiedenen Texten Schlüsse zu der Frage ableiten, ob man diese Konstruktionen wirklich als spezifisch schriftsprachlich oder literarisch bezeichnen kann (5.1). Den zweiten methodischen Ansatz zu dieser Fragestellung bildet die bereits angesprochene Umfrage unter französischen Muttersprachlern, die verschiedene Beispielkonstruktionen stilistisch bewerten sollten und anschließend angeben konnten, bei welchem Anlaß sie die jeweilige Konstruktion gegebenenfalls selbst verwenden würden (5.2).

Im sechsten und letzten Kapitel werden die wichtigsten Thesen dieser Arbeit kurz zusammengefaßt. Ein Literatur- und ein Abkürzungsverzeichnis schließen die Arbeit ab.

9 Eigentlich hätte ich es vorgezogen, die Corpusanalyse nicht nach Epochen, sondern nach Fragestellungen geordnet (z.B. Häufigkeit, Kasus, Prädikatstypen, Erweiterungen absoluter Konstruktionen usw.) zu präsentieren. Diese Konzeption habe ich aber verworfen, um ein selektives Lesen der Kapitel zu bestimmten Epochen zu erleichtern.

Da die Arbeit sich in gleicher Weise an Latinisten und Romanisten wendet, habe ich alle Beispiele ins Deutsche übersetzt und mich dabei um eine möglichst wörtliche Übertragung bemüht. Das Ergebnis war zwar mitunter ein etwas holperiges Deutsch, es erleichtert aber den Zugang zum Originaltext.

Um meinen eigenen Text nicht allzu umständlich werden zu lassen, habe ich einige im 'Latinistenjargon' übliche Abkürzungen wie 'Abl.Abs.', 'PPP', 'PPA' usw. verwendet. Etwas ungewohnter sind vielleicht die Siglen 'AK' für 'Absolute Konstruktion', 'PC' für 'Participium Coniunctum' und 'ÜP' für 'Übergeordnete Proposition'. ÜP steht als Oberbegriff für jedes satzähnliche Gebilde (Hauptsätze, Nebensätze, Infinitkonstruktionen), von dem eine AK bzw. ein PC abhängen kann. Weniger gebräuchliche Abkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis am Ende der Arbeit aufgelöst.

In den Zitaten verweisen die Autorennamen mit Jahreszahl auf die entsprechenden Titel in meinem Literaturverzeichnis. Wenn mehrere Schriften eines Verfassers aus demselben Jahr zitiert wurden, steht hinter der Jahreszahl ein Stichwort aus dem jeweiligen Titel.

Das Durchsuchen der Texte auf Belege absoluter Konstruktionen hin ist ein sehr mühsames Geschäft, bei dem nie ganz auszuschließen ist, daß man den einen oder anderen Beleg übersehen hat. Sollte dies einmal vorgekommen sein, so möchte ich dafür schon jetzt um Nachsicht bitten.

2. Bisherige Arbeiten über absolute Konstruktionen

In diesem Kapitel soll ein zugleich thematischer und chronologischer Überblick über die bisherige wissenschaftliche Beschäftigung mit absoluten Konstruktionen ('AK's') im Lateinischen und Französischen gegeben werden. Inwieweit diese Arbeiten für meine eigenen Untersuchungen fruchtbar gewesen sind, wird aus den folgenden Kapiteln ersichtlich werden.

Die Erforschung absoluter Konstruktionen hat nicht erst mit der modernen Sprachwissenschaft begonnen. Da die vorliegende Arbeit aber nicht die Wissenschaftsgeschichte zum Thema hat, möchte ich für die Grammatiker der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit bis 1800 auf Guy Serbat, Cas et fonctions (Paris 1981) verweisen. Serbats Thema sind zwar eigentlich die Kasustheorien von der Antike bis zur Gegenwart (Fillmore), in den oben angesprochenen Epochen geht er aber auch auf die jeweiligen Erklärungen zum lateinischen Ablativus Absolutus (Abl.Abs.) ein. Festzuhalten ist: Ursprung und Definition der Konstruktion waren schon immer umstritten.[10] In dieses Bild fügt sich auch das Detail ein, daß der Terminus 'Ablativus Absolutus' wohl erst im 11. Jahrhundert aufgekommen ist.[11] Absolute Konstruktionen in den romanischen Sprachen waren - wie nicht anders zu erwarten - vor Begründung der Romanistik offenbar kein Thema.

Dies sollte sich im 19. Jahrhundert ändern. Besonders zwei Entwicklungen prägten die Erforschung absoluter Konstruktionen in dieser Zeit: Zum einen die Begründung der indogermanischen, historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft durch Franz Bopps Untersuchungen zum Sanskrit (1816),[12] zum anderen die Entstehung einer romanischen Sprachwissenschaft auf Grundlage der 'Grammatik der romanischen Sprachen' von Friedrich Diez (ab 1836)[13].

Folgerichtig blickte man nun auch bezüglich der absoluten Konstruktionen in zwei Richtungen über den Tellerrand der Klassischen Philologie hinaus: Auf der

---

10 Bonnet 1890, S. 558/559 schreibt zwar (leider ohne Belege), daß der Abl.Abs. von antiken Grammatikern allgemein als verkürzter Nebensatz angesehen worden sei; spätestens im 16. Jh. aber wird diese Theorie verworfen und der Abl.Abs. beispielsweise als normaler Ablativ mit Attribut aufgefaßt, bei dem eine Präposition ausgefallen sei – man stellte sich also eine Entwicklung wie *cum Caesare duce* > *Caesare duce* vor (vgl. Serbat 1981, S. 46/47).

11 Vgl. zu den verschiedenen Belegen dieses Begriffs Serbat 1979, S. 341/342. Priscian, der als einer der ersten die Abl.Abs.-Konstruktion beschrieb, verwendete noch keinen bestimmten Terminus dafür (vgl. hierzu Adams 1886, S. 6 und Nutting 1930 -"Abl.Abs."- S. 203).

12 Der Titel von Bopps Schrift war: "Ueber das Conjugationssystem der Sanscritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache". Vgl. zur allgemeinen Geschichte der Sprachwissenschaft Gauger/Oesterreicher/Windisch 1981, S. 14-95.

13 Ich habe den Syntax-Band der 3. Auflage (Bonn 1872) verwendet und zitiere ihn im folgenden als "Diez 1872".

einen Seite interessierte die Fragestellung, inwieweit der lateinische Abl.Abs. seinen Ursprung im Protoindogermanischen hatte, worauf unter anderem die Parallelerscheinung des altgriechischen Genetivus Absolutus und ähnliche Phänomene in anderen altindogermanischen Sprachen hinzudeuten schienen (hierzu u. a. die Junggrammatiker Delbrück 1867, 1879, 1888 und Brugmann 1895, sowie Weihenmajer 1891). Auf der anderen Seite interessierten die entsprechenden Konstruktionen in den romanischen Sprachen und die Frage, ob diese direkt von lateinischen Vorläufern abstammten oder romanische Neubildungen - eventuell nach lateinischem Vorbild - darstellten (hierzu Diez 1872, Tobler 1878, Nehry 1882, Klemenz 1884, Stimming 1886, Garner 1889 und Meyer-Lübke 1899). Es gab allerdings auch rein latinistische Arbeiten wie beispielsweise die Dissertationen von Bombe 1877 zum Abl.Abs. im Altlatein und Adams 1886 zum Abl.Abs. bei Curtius Rufus.

Von der Jahrhundertwende bis zum zweiten Weltkrieg erleben wir einen wahren Boom der Untersuchungen zu absoluten Konstruktionen: Nachdem durch die Etablierung der Romanistik auch die Beschäftigung mit dem Spät- und Vulgärlatein salonfähig geworden war, brachten die dort beobachteten Phänomene des Accusativus und Nominativus Absolutus neue Inspirationen und Streitpunkte. Uneinig war man sich vor allem über die Entstehung dieser Konstruktionen sowie über ihre Funktionen im Unterschied zu denen des Abl.Abs. (zu diesen zwei Fragen Bonnet 1890, S. 558-567, Wölfflin 1896 "Genitiv" und 1896 "Benedikt", Horn 1918, Havers 1924 und 1925, Schrijnen 1926, Biese 1928, Flinck-Linkomies 1929, S. 256, Mohrmann 1932, Schrijnen/Mohrmann 1936, S. 35-37 und Norberg 1943, S. 87-96 und 1944, S. 26).

Eher in den Bereich der Klassischen Philologie gehörten Arbeiten zu Definition, Typen und Aufgaben des Abl.Abs. wie die von Wölfflin 1904, Methner 1915, Jacopini 1917/1918, Lease 1919 (S. 281 zum Part. Futur Aktiv im Abl.Abs.) 1928 und 1931 (beide zu Konjunktionen im Abl.Abs.), Knapp 1923 und Flinck-Linkomies 1929 (dazu die Rezension Leumann 1932). Die Abschaffung des Terminus 'Ablativus Absolutus' aus dem Schulunterricht propagierten Rosenthal 1913[14], Nutting 1930 ("Abl.Abs.") und Weston 1935. Hinzu gesellten sich Untersuchungen über den Abl.Abs. im Altlatein (z.B. Bennett 1910, S. 433-

14 Zu Rosenthals Artikel "Der Abl.Abs. – eine ästhetische Untersuchung" ist anzumerken, daß er aufgrund eines Fehlers in der wissenschaftlichen Standard-Grammatik Leumann/Hofmann/Szantyr 1965 sicherlich vielen potentiellen Lesern vorenthalten blieb. Dort (S. 139) wird als Quellennachweis für Rosenthals Artikel nämlich 'Pro arte 55' ohne Jahrgang angegeben. Nachdem ich viel Zeit auf das Aufspüren dieser imaginären Zeitschriftennummer verwendet hatte, fand ich nach langem Suchen des Rätsels Lösung in der Bibliotheca Philologica Classica des Jahrgangs 1913 (Bd. 40), S. 138: Hier wird der Rosenthal-Artikel einer Zeitschrift mit dem Kürzel 'PA' zugewiesen. Dieses Kürzel muß aber laut Abkürzungsverzeichnis, das zugegebenermaßen in dieser Bibliographie etwas versteckt ist, als 'Pädagogisches Archiv' aufgelöst werden – nicht als 'Pro arte'. Offensichtlich hat sich der Bibliographiebeauftragte von Leumann/Hofmann/Szantyr 1965 durch den Ausdruck 'ästhetisch' in Rosenthals Titel verwirren lassen und ihn deshalb einer Kunstzeitschrift zugeordnet. Rosenthal würde heute sicherlich einen anderen Titel wählen.

440 und 1914, S. 367-371) und über die Verwendung des Abl.Abs. bei einzelnen Autoren (Wölfflin 1867 zu Tacitus, Steele 1902 zu Livius und 1904 zu Cicero, Seneca, Plinius und Fronto).

Auf romanistischer Seite gab es zwar auch gemeinromanische (z.B. Lyer 1931 zur Entstehung von AK's), hispanistische (z.B. Wistén 1901 zu AK's bei Cervantes) und italianistische (z.B. Škerlj 1926 zu AK's im Altitalienischen) Untersuchungen, der Schwerpunkt jedoch lag klar auf dem Französischen. Einschränkend muß gesagt werden, daß hier die absoluten Konstruktionen nicht mehr das Hauptthema sind, sondern nebenbei abgehandelt werden: So beispielsweise in Nyrops Historischer Grammatik des Französischen (1930, S. 245/267) oder in Lerchs verschiedenen Monographien zur französischen Sprache (1912, S. 33ff/105ff; 1930, S. 36-53/265-305; 1933, S. 181-198; 1934, S. 109-116), wo die absoluten Konstruktionen neben den Participia Coniuncta als stilistisches Mittel der Verkürzung angesprochen werden.

Der einzige echte Streitpunkt in dieser Phase der romanistischen Beschäftigung mit AK's aber war ein Abfallprodukt der Forschungen zum französischen Gerundium und Partizip Präsens. Seit Klemenz letzterem Thema 1884 seine Dissertation gewidmet und Stimming 1886 mit einem Aufsatz darauf reagiert hatte, stritt man sich darüber, ob die (alt-)französische Verbalform auf *-ant*, die auch in absoluten Konstruktionen häufig auftritt, vom Akkusativ des lateinischen PPA (*laudantem*) oder vom Ablativus Gerundii (*laudando*) abstamme. Wie nicht anders zu erwarten war, brachten auch die vier folgenden Dissertationen zu dieser Frage (Mönch 1912, Weerenbeck 1927, Lyer 1934 und Veenstra 1946) keine Einigkeit.

Erwähnenswert ist weiterhin, daß Flinck 1924 über die Grenzen der Romania hinausging und absolute Konstruktionen nicht nur in verschiedenen modernen indogermanischen Sprachen, sondern auch beispielsweise im Finnischen untersuchte. Von Flinck angeregt untersuchte Pipping 1925 einen Fall von absoluter Konstruktion im Altschwedischen.

Von der Nachkriegszeit bis zur Mitte der 70er Jahre tut sich in der AK-Forschung recht wenig. Auf latinistischer Seite werden die bisher gesammelten Ergebnisse in Kapiteln heute noch gültiger Handbücher zur lateinischen Syntax zusammengefaßt (z.B. Ernout/Thomas 1953, Woodcock 1959, Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, Safarewicz 1969, Scherer 1975 und Serbat 1975). Einzeluntersuchungen wie die Dissertation von Enghofer 1961 zum Abl.Abs. bei Tacitus oder der Artikel von Perrot 1966[15] zur Begründung des Ablativ-Kasus im Abl.Abs. bleiben die Ausnahme.

Auf der Schwelle zur Romanistik befindet sich Aalto mit seiner Monographie über das lat. Gerundium und Gerundivum (1949), in der sowohl auf das spät-

15 Perrots Artikel "Le fonctionnement du système des cas en latin" erschien erstmalig in der *Revue de Philologie* 40 (1966) 217-222 und wurde 1973 in einem Sammelband nochmals veröffentlicht (vgl. mein Literaturverzeichnis). Da mir die letztere Publikation vorlag, zitiere ich sie im folgenden als Perrot 1973.

lateinische, als auch auf das romanische absolute Gerundium eingegangen wird. Zwei Jahre später widmet er der Frage nach dem Ursprung des romanischen 'gérondif absolu' einen eigenen Aufsatz (1951).

Zum Französischen findet sich an Erwähnenswertem eine rein synchronische Analyse der altfranzösischen AK's des Typs *voiant toz* (Aspland 1968) sowie ein ausführliches Kapitel über das absolute Partizip in Lorians Untersuchungen zur Stilistik des 16. Jahrhunderts (1973).

Wirkliche Neuerungen bringt in dieser Phase die Indogermanistik hervor: Hier ist besonders eine Untersuchung von W. P. Lehmann 1972 zu nennen, in der moderne linguistische Theorien (Transformationsgrammatik, Sprachtypologie, Universalienforschung nach Greenberg) auf die syntaktische Analyse absoluter Konstruktionen angewendet werden.[16] Auch Morani 1973 geht diesen Weg, indem er die noch junge Erkenntnis, daß das Urindogermanische nicht als einheitliche Sprache, sondern als Gruppe von Isoglossen aufzufassen ist, auf die Frage nach dem idg. Ursprung absoluter Konstruktionen anwendet.

Seit Ende der 70er Jahre erlebt die Beschäftigung mit absoluten Konstruktionen eine regelrechte Renaissance. Jetzt dringen Entwicklungen wie Chomskys Generative Transformationsgrammatik[17], Tesnières Dependenzgrammatik[18] oder Diks Functional Grammar[19] auf breiter Front auch in latinistische Arbeiten ein. Solchermaßen inspiriert rückte man die bis dahin vorherrschende Forschung zur Entwicklung alt-, vulgär-, spät- und mittellateinischer AK's in den Hintergrund und widmete sich aufs neue streng synchronisch der Syntax des klassisch lateinischen Abl.Abs.. Typische Arbeiten dieser Forschungsrichtung sind Fugier 1978 (S. 141 transformationsgrammatische Unterscheidung des Abl.Abs. vom "prédicatif de phrase"), Bolkestein 1986 (Artikel zum besonderen Verhalten dreiwertiger Verben im Abl.Abs. und zu dessen tiefenstruktureller Unterscheidung vom Participium Coniunctum), Lavency 1986 (zur syntaktischen Unterscheidung des Abl.Abs. von ähnlichen Konstruktionen im KL), Pinkster 1988 (mehrere Abschnitte zum Abl.Abs. auf Basis von Diks Satzmodell) und Hoff 1989 (zu Ablativi Absoluti v. a. bei Caesar, die gegen klassische Regeln verstoßen). Eine Ausnahme bildet Serbat 1979, der in seiner syntaktischen Analyse des klassischen Abl.Abs. auch auf dessen Ursprung und sein Fortleben im Spätlatein eingeht. Espada Rodríguez 1990 berührt in seinem Artikel zur Unterscheidung des partizipialen Abl.Abs. vom Abl.instr. mit Partizip im klassischen Latein gleichfalls die altlateinischen Verhältnisse. Eine

16 Einen weiteren transformationsgrammatisch orientierten Aufsatz liefert Grady 1972 zu absoluten Konstruktionen im Englischen.

17 Basierend auf N. A. Chomsky, *Syntactic Structures* (The Hague 1957) und Aspects of the Theory of Syntax (Cambridge, Mass. 1965).

18 Basierend auf L. Tesnière, *Eléments de syntaxe structurale*, Paris 1959.

19 Grundlegend: S. C. Dik, *Functional Grammar*, Amsterdam 1978 und *Studies in Functional Grammar*, London 1980.

sprachtypologische Untersuchung zum Abl.Abs. mit PPP liefert Ramat 1991 ("Latin").

Kasustheoretische Arbeiten mit ausführlicher Behandlung des Abl.Abs. bieten Serbat 1981 (wissenschaftsgeschichtlich orientiert), Calboli 1983 (diachronisch ausgerichtet) und Kircher 1985, die Wortstellung innerhalb des Abl.Abs. behandelt de Jong 1982. Eher an Texten orientiert sind Dohnalová 1983 (Artikel zum Verhältnis Gen.Abs. vs. Abl.Abs. in der griechisch-lateinischen Übersetzungsliteratur) und Glücklich/Nickel/Petersen 1980, die in ihrer lateinischen Textgrammatik auch den Abl.Abs. berücksichtigen.

In der spät- und mittellateinischen Forschung wird an die diachronischen Forschungsansätze der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg angeschlossen. Paradebeispiel hierfür ist Anne Helttula, die in einem Aufsatz (1983) und in ihrer Dissertation (1987)[20] die u. a. von Horn 1918, Havers 1924 und Biese 1928 behandelte Frage nach der Entstehung und der Funktion des spätlateinischen Acc.Abs. neu aufrollt. Wichtiges zu den verschiedenen Typen absoluter Konstruktionen dieser Zeit findet sich auch in Väänänens Kommentar zum Itinerarium Egeriae (1987) sowie in seinem Artikel über Regressionen in der lat. Sprachentwicklung (1981), wo eine Beziehung zwischen den AK's des Spätlateins und denen des Altlateins hergestellt wird. Absolute Konstruktionen im Merowingerlatein hat Calboli 1984 behandelt, dasselbe unternahm er in einem Corpus von vulgärlateinischen Soldatenbriefen (1990 "Vulgärlatein").

In der Indogermanistik nehmen Costello 1982, Holland 1986, Coleman 1989 und Ramat 1991 ("costrutti") die alte Frage nach dem Ursprung der lateinischen AK's wieder auf. Krisch 1988 untersucht die verschiedenen Möglichkeiten der semantischen Interpretation von AK's in den altindogermanischen Sprachen - Stump 1985 hatte dies bereits für das Englische getan.

Über das Gebiet der Indogermanistik hinaus gehen Arbeiten aus dem Bereich der Sprachtypologie und Universalienforschung. So integriert Haiman 1983 absolute Konstruktionen in das Phänomen der Switch Reference, während König/van der Auwera 1990 Participia Coniuncta und AK's in den unterschiedlichsten Sprachen voneinander abgrenzen. In den Bereich der Sprachtypologie gehört auch der bereits erwähnte Vortrag von Ramat 1991 ("Latin").

Es bleibt die Romanistik: Eine diachronische Untersuchung zu Gerundien, die den zeitlichen Rahmen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen umfaßt und auch absolute Gerundien berücksichtigt, liefert Lambertz 1987. Auf die Epoche des Altfranzösischen beschränkt sich Jensen 1986 in einem Artikel zu afrz. AK's des Typs *lui quart* und 1990 in einer Monographie zur afrz. Syntax, wo AK's im Rahmen der Partizipien und Gerundien behandelt werden. Der mittelfranzösischen AK's hat sich Bausch 1978 (zur Funktion und Bedeutung der AK's mit PPA bzw. Gerundium) und 1982 (entsprechend zu AK's mit PPP) angenommen.

Das Neufranzösische ist bisher weitgehend vernachlässigt worden, sieht man einmal von Ruwet 1978 ab, der in einem transformationsgrammatisch orien-

20 Vgl. dazu die Rezension Pinkster 1991.

tierten Artikel AK's des Typs *avec Pierre pour guide* untersucht.[21] Eine große Ausnahme stellt Suzanne Hanon dar, die als wirkliche Spezialistin auf dem Gebiet der absoluten Konstruktionen im Neufranzösischen angesehen werden kann: 1979 veröffentlichte sie ihre erste Untersuchung zu AK's des Typs *les yeux fermés*, in der sie attributive von adverbialen AK's abgrenzt. 1987 folgt ein Artikel über die Position von AK's innerhalb des Satzes. 1988 erscheint ein Artikel zur Opposition zwischen AK's und adverbialen Ergänzungen, die mit Präpositionen an den übergeordneten Satz angeschlossen werden, sowie ein Aufsatz zum Phänomen der "possession inaliénable", der auch viele AK-Subjekte unterliegen. 1989 publiziert sie eine Untersuchung zu AK's als Beispiel einer "prédication seconde" sowie ihre Dissertation[22]. 1991 folgt noch ein Artikel, in dem die Ergebnisse einer mündlichen Umfrage zu possessiven Ausdrücken und AK's des Typs *les yeux fermés* zusammengefaßt werden. Einschränkend muß zu Hanon gesagt werden, daß sie sich fast ausschließlich mit attributiven AK's auseinandersetzt, die als Ergänzung zu einem virtuellen Verb *avoir* verstanden werden können (z. B.{*il a*} *les yeux fermés/les mains dans les poches*) und somit im weitesten Sinne in den Bereich der Possession gehören.

Faßt man die Forschungsgeschichte zusammen, so bilden sich drei Themenschwerpunkte heraus, in denen es auch die größten Kontroversen gab:

1. Der **Ursprung** des lateinischen Ablativus Absolutus: Gab es im Urindogermanischen bereits einen absoluten Ablativ (bzw. Separativ, Lokativ oder Instrumental, denn aus diesen drei idg. Kasus ist ja der lat. Abl. bekanntlich durch Synkretismus entstanden), oder stellt der Abl.Abs. eine einzelsprachliche Entwicklung des Lateinischen dar?
2. Die **Definition** absoluter Konstruktionen allgemein: Wie sind sie von anderen Konstruktionen (z.B. dem Participium Coniunctum) zu unterscheiden, und was für eine syntaktische Rolle nehmen sie im Satz ein?
3. Die **Weiterentwicklung** des lat. Abl.Abs.: Stammen die spätlateinischen und romanischen AK's direkt vom Abl.Abs. ab, oder sind sie als eigenständige Entwicklungen zu betrachten? Handelt es sich bei der häufig in AK's auftauchenden französischen Verbalform auf *-ant* um einen Nachfolger des lat. Partizip Präsens oder des Ablativus Gerundii?

Untersuchungen, die die Verwendungsweise absoluter Konstruktionen vom Altlateinischen bis zum Neufranzösischen in mehreren synchronischen Schnitten

21 Inwieweit diese Konstruktionen wirklich absolut sind, ist eine Frage der Definition und wird an anderer Stelle behandelt werden (vgl. Kap. 3.1).

22 Hanon, Suzanne: *Les constructions absolues en français moderne*, Louvain-Paris (Peeters) 1989. Leider war mir diese Dissertation weder im deutschen, noch im internationalen Leihverkehr erhältlich. Erst kurz vor Drucklegung meiner Arbeit gelang es mir, dieses Buch in Paris zu erwerben. Nach einer ersten Durchsicht kann ich sagen, daß die wichtigsten Thesen der Dissertation bereits in den von mir zitierten Einzeluntersuchungen der Autorin enthalten sind.

gegenüberstellen, sind bisher Mangelware. Desgleichen fehlt es an empirischen Untersuchungen zur Verteilung absoluter Konstruktionen in den verschiedenen Textsorten dieser Epochen (für das klassische Latein gibt es solche Ansätze in den beiden Artikeln von Steele 1902/1904 und in Enghofer 1961). Eng damit zusammen hängt auch die Frage nach der Einbettung von AK's in die gesprochene oder geschriebene Sprache. Dieses Problem ist für das Lateinische von Väänänen 1981 ("Régressions") und 1987 ("Aspects") sowie von Ramat 1991 ("Latin") kurz angeschnitten worden, für das Französische fehlen wissenschaftliche Untersuchungen in dem genannten Bereich völlig. Auch das Typenspektrum absoluter Konstruktionen im Neufranzösischen ist noch nicht komplett erfaßt worden (S. Hanon hat sich ja im wesentlichen auf einen Typ beschränkt; s. o.). Soweit ich es überblicken kann, ist die quantitative Verteilung der unterschiedlichen AK-Typen auf die verschiedenen Textsorten im Neufranzösischen, ebenso wie die stilistische Beurteilung der AK's durch die französische Bevölkerung, sogar absolute 'terra incognita'.

3. Syntaktische, morphologische und semantische Beschreibung absoluter Konstruktionen

Ehe ich auf die Eigenarten der unterschiedlichen AK's in den verschiedenen Epochen und Textsorten eingehen kann, möchte ich in diesem Kapitel darlegen, was ich unter einer absoluten Konstruktion verstehe, welche formalen Typen von AK's sich vom Lateinischen bis zum Neufranzösischen herausgebildet haben und was für eine syntaktische Rolle diese Konstruktionen ausfüllen.

3.1 Definition 'AK'

3.1.1 Zur Definition des lateinischen Ablativus Absolutus

Symptomatisch für das Problem der AK-Definition ist die Beobachtung, daß offensichtlich bis ins 11. Jahrhundert kein Handlungsbedarf bestand, den verschiedenen Phänomenen, die wir heute unter dem Begriff 'Abl.Abs.' subsumieren, einen gemeinsamen Namen zu geben.[23] Noch Priscian hatte um 500 n. Chr. Konstruktionen wie *Traiano bellante* oder *sole ascendente* beschrieben, ohne diese mit einem bestimmten Terminus zu bezeichnen.[24] Sowohl der Begriff 'Abl.Abs.' als auch die damit verbundene inhaltliche Vorstellung von gemeinsamen Eigenschaften bestimmter Konstruktionen stammen demnach aus dem Mittelalter. Den Sprachwissenschaftlern des 20. Jahrhunderts machte beim Begriff 'Abl.Abs.' besonders das Kriterium der 'Absolutheit' zu schaffen, weshalb verschiedentlich versucht wurde, einen anderen, linguistisch aussagekräftigeren, Terminus für diese Konstruktion zu finden. So schlug beispielsweise Nutting die Bezeichnung "stenographic ablative" vor, hatte damit aber genausowenig Erfolg wie Weston mit seinem "independent ablative".[25]

Stattdessen bürgerten sich die verschiedensten Definitionen für das Kriterium 'absolut' ein: Für Weihenmajer (1891, S. 7/8), Methner (1915, S. 54-57) und Morani (1973, S. 710) besteht die Absolutheit des Abl.Abs. darin, daß er sich auf einen ganzen Satz, nicht auf einen einzelnen Konstituenten bezieht. Horn (1918, S. 12) verlangt grammatische, nicht aber logische Unabhängigkeit vom Hauptsatz. Dasselbe meinen wohl auch Haiman/Thompson (1984, S. 515), wenn sie von solch einem Ablativ sagen, "that it is absolute, which means that it is not

23 Serbat 1979, S. 341/342 sieht "Ablativus Absolutus" erstmals in einem Rhetorik-Handbuch von A. de Montecassino belegt, während der Erstbeleg bisher Petrus Helias, einem Priscian-Kommentator des 12. Jahrhunderts zugeschrieben wurde.

24 Priscian, Institutio de arte grammatica V,80; zitiert nach Adams 1886, S. 6.

25 Vgl. Nutting 1930 ("Abl.Abs."), S. 215/216 und Weston 1935, S. 298/299.

governed by the verb". Biese (1928, S. 29) fordert ein AK-Subjekt, das nicht mit dem Subjekt der übergeordneten Proposition (ÜP) identisch ist. Škerlj (1926, S. 11) und Aalto (1951, S. 151) begnügen sich mit einem "sujet particulier exprimé", d. h., wenn das AK-Subjekt in Ausnahmefällen einmal mit dem ÜP-Subjekt identisch ist, dann muß es in der AK nochmals explizit ausgedrückt werden. Serbat (1975, S. 185) sieht die Besonderheit absoluter Konstruktionen in ihrer Nebensatzwertigkeit. Für Coleman (1989, S. 363) ist eine ablativische Konstruktion erst dann (nämlich im klassischen Latein) wirklich absolut, wenn sich ihre Bedeutung vollkommen von der des einfachen Ablativ-Kasus gelöst hat - ansonsten läge ein normaler ablativischer Satzkonstituent vor. Daß diese Ablösung aber überhaupt möglich sei, bezweifelt Rosenthal und fordert daher, den Terminus 'Ablativus Absolutus' gänzlich fallen zu lassen.[26]

Angesichts dieser Situation hat Guy Serbat (1979, S. 341) versucht, anstelle einer präzisen Definition des Abl.Abs. eine Art "vulgate grammaticale" aufzustellen, in der sämtliche Beschreibungsdetails aufgelistet sind, für die es in der Forschung so etwas wie eine communis opinio gibt. Nach Serbat wären das

a) ein gewisser vereinfachender Zug, da man partizipiale (z.B. *partibus factis*) und nominale Konstruktionen (z.B. *Cicerone consule*) gleichermaßen als Abl.Abs. bezeichnet;
b) als entscheidendes Kriterium, daß eine absolute Konstruktion sich grammatisch nicht auf den Rest des Satzes beziehen darf;
c) die Definition des Abl.Abs. als Entsprechung eines adverbialen Nebensatzes mit vor allem temporaler Bedeutung;
d) die Forderung, daß das 'Subjekt' des Abl.Abs. nicht im übergeordneten Satz wieder auftauchen darf.

Meines Erachtens fehlt in dieser Auflistung ein sehr wichtiges, allgemein anerkanntes Detail: Die überwältigende Mehrheit der Linguisten beschreibt den Abl.Abs. als **zweigliedrige** Konstruktion, in der das eine Glied **Subjekts**- und das andere Glied **Prädikatsfunktion** hat, so daß die ganze Konstruktion den Status

26 Vgl. Rosenthal 1913, S. 287: "Der sogenannte Ablativus absolutus ist darum nichts weiter als der sprachliche Ausdruck instrumentaler, kausaler und modaler Bestimmungen. Andere grammatische Verhältnisse werden durch ihn nicht ausgedrückt; es ist grundfalsch, wenn unsere Schulgrammatiken noch alle möglichen anderen Bestimmungen dazumengen. Vor allem vertritt er *niemals rein zeitliche* Anmerkungen." (Hervorhebung im Original; der Verf.). Zu Rosenthals Einwand ist zu sagen, daß es in der Sprache allgemein, vor allem wenn die Vergangenheit dargestellt wird, eigentlich überhaupt keine rein zeitlichen Angaben gibt, wenn man einmal von Jahreszahlen (und gerade hierfür dient ja der Abl.Abs. des Typs *XY consulibus*) und Uhrzeiten absieht. Ansonsten sind Kausalität und Temporalität immer miteinander verknüpft. Die Abwesenheit einer rein temporalen Bedeutung im Abl.Abs. sagt also noch nichts über die Existenzberechtigung dieses grammatikalischen Terminus und der damit verbundenen Vorstellung aus. Außerdem muß der Abl.Abs. meines Erachtens vor allem syntaktisch, weniger semantisch erklärt werden.

einer **eingebetteten Prädikation** erhält.[27] Dabei kann allerdings das Subjektsglied unter bestimmten Umständen wegfallen und muß aus dem Kontext ergänzt werden.

Zu drei von Serbats vier Punkten dagegen gibt es bereits Einsprüche:

zu b): Lerch (1912, S. 105) und Costello (1982, S.242/243) sagen mit Recht, daß die sogenannten 'absoluten' Konstruktionen im Grunde keinesfalls absolut sind, sondern vielmehr verkürzte Adverbialsätze darstellen, da sie sich grammatisch meist auf das Prädikat des übergeordneten Satzes beziehen. Wirklich absolut sind für Costello nur Interjektionen und Vokative. Auch Pinkster (1988, S. 176) und Hoff (1989, S. 401/402) räumen neben vielen anderen Forschern dem Abl.Abs. Satelliten- bzw. Zirkumstantenstatus ein. Der Abl.Abs. bezieht sich somit in jedem Fall auf den Rest des Satzes; entscheidend aber ist, daß er eine fakultative, d. h. weglaßbare Ergänzung des Satzes darstellt.

zu c): Für Lerch (1934, S. 114/115) war die ursprüngliche Abl.Abs.-Bedeutung nicht temporal, sondern modal. Wölfflin (1896 "Benedikt", S. 518 u. 1904, S. 271) betont, daß der Abl.Abs. kein verkürzter Temporalsatz sei, sondern eher eine nominale Konstruktion, die in den Bereich der Kasuslehre gehöre. Lerch (1912, S. 105) und Serbat selbst (1979, S. 352/353) sprechen vielen Ablativi Absoluti die Satzwertigkeit ab.

zu d): Diese angebliche Regel, der Hoff 1989 einen eigenen Artikel widmet, ist eigentlich in keiner Epoche konsequent beachtet worden. Selbst bei Caesar und Cicero finden sich Belege, in denen das AK-Subjekt im übergeordneten Satz beispielsweise durch ein Pronomen wiederaufgenommen wird.[28] Mit diesen angeblichen Regelverstößen haben sich viele Linguisten schon seit frühester Zeit beschäftigt,[29] aber soweit ich sehen kann, hat niemand einem Abl.Abs. wegen eines solchen Übergriffs die Absolutheit abgesprochen. Von einer "vulgate grammaticale" zur Abl.Abs.-Definition in diesem Punkt kann also heute auf keinen Fall mehr gesprochen werden.

Insgesamt stellt Serbat also die Forschungslage zur Definition des Abl.Abs. sehr stark vereinfacht dar; das tatsächliche Spektrum der wissenschaftlichen Theorien ist wesentlich heterogener. Selbst zu seinem Punkt a) wäre zu sagen,

27 Dieses Definitionsdetail findet sich bei Diez 1872, S. 266, Adams 1886, S. 4, Bonnet 1890, S. 558/559, Weihenmajer 1891, S. 2, Lyer 1931, S. 913, Woodcock 1959, S. 34, W.P. Lehmann 1972, S. 987, Serbat 1975, S. 64/185 u. 1979, S. 351/352, Glücklich/Nickel/Petersen 1980, S. 79, de Jong 1982, S. 95, Pinkster 1985, S. 175 und 1988, S. 176/177, Bolkestein 1986, S. 99, Lavency 1985, S. 281, Helttula 1987, S. 6, Hanon 1987, S. 237, und 1989 "prédication", S. 32/33, Kühner/Stegmann 1988, S. 766, Hoff 1989, S. 401/402, Ramat 1991 ("Latin"), S. 6/7.

28 Vgl. unten die Beispiele (5) und (6). Weitere Beispiele für Caesar in Hoff 1989, S.403-407, für Cicero in Steele 1904, S. 324-326. Für Hoff besteht sogar in der Mehrzahl der Ablativi Absoluti bei Caesar irgendein Kontakt (syntaktisch oder semantisch) zwischen AK und ÜP (vgl. S. 406).

29 Z.B. Diez 1872, S. 271, Bonnet 1890, S. 559/560, Steele 1904, S. 324-326, Wölfflin 1904, S. 275, Horn 1918, S. 12/13 u. 19-29, Škerlj 1926, S. 15-17, Weerenbeck 1927, S. 168/169, Biese 1928, S. 40-42, Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 139/140, Dohnalová 1983, S. 265/266, Holland 1986, S. 170, Helttula 1987, S. 16, Väänänen 1987 "journal", S. 89, Kühner/Stegmann 1988, S. 786.

daß nominale und partizipiale Ablativi Absoluti in den meisten Arbeiten durchaus als unterschiedliche Typen mit eigenen Verwendungsweisen angesehen werden - man beläßt ihnen lediglich den gleichen Oberbegriff.

Das Motiv für Serbats Schwarz-Weiß-Malerei ist offensichtlich: In seinem eigenen Artikel versucht er, v. a. die in den Punkten b) bis d) zusammengefaßten 'Vorurteile' zum Abl.Abs. zu widerlegen. Dies aber ist um so leichter, je einfacher das 'Feindbild' konstruiert ist. Serbats in sich durchaus schlüssige These ist dabei folgende: Der Abl.Abs. entspricht syntaktisch erst dann einem adverbialen Nebensatz, wenn sein Subjekt genauso in der übergeordneten Proposition wiederauftauchen kann wie das eines finiten Nebensatzes. Da dies nach Serbat aber erst im Spätlatein die Regel wird, müßten die meisten der alt- und klassisch lateinischen Ablativi Absoluti als Nominalsyntagmen mit dem Status eines Satzkonstituenten angesehen werden, nicht aber als nebensatzwertige Konstruktionen.[30]

Aus dem oben Gesagten ist meiner Ansicht nach deutlich geworden, daß der Terminus 'Ablativus Absolutus' durchaus Anlaß zu Kontroversen geben kann. In einer auch empirisch angelegten Arbeit, in der man oft vor die Entscheidung gestellt ist, ob es sich bei dem vorliegenden Beleg um eine absolute Konstruktion handelt oder nicht, ist es daher unumgänglich, diesen Begriff auch positiv zu definieren.[31]

Ich habe diejenigen Konstruktionen als Abl.Abs. gewertet, die auf sich alle folgenden Merkmale vereinigen konnten:

1. Die Konstruktion ist zwei- oder mehrgliedrig, wobei eines der beiden Glieder u.U. aus dem Kontext ergänzt werden kann. Mindestens eines der Glieder hat Subjekts-, ein anderes Prädikatsfunktion, so daß sich eine **eingebettete Prädikation**[32] ergibt. Beide Glieder sind durch den **Ablativ**-Kasus, i.a. auch durch Genus- und Numeruskongruenz als zusammengehörig markiert.

> Bspl. (3): *hoc responso dato discessit.*[33] - Nachdem diese Antwort gegeben worden war, ging er fort.

Das Subjekt der eingebetteten Prädikation ist hier *responso* (begleitet vom Attribut *hoc*), das Prädikat wird vom Partizip *dato* gebildet. Die übergeordnete

30 In gleicher Weise definiert Helttula 1987, S. 16 die Nebensatzwertigkeit absoluter Konstruktionen.

31 Enghofer 1961 hat in seiner ebenfalls empirisch ausgerichteten Dissertation unverständlicherweise darauf verzichtet, die Phänomene zu erklären, die er zu zählen beabsichtigte. Er setzt die Konstruktion des Abl.Abs. als bekannt voraus und beschreibt diese nur negativ, indem er einige Beispiele anführt, die er nicht als Abl.Abs. gewertet hat (vgl. dort S. 6).

32 Der Begriff 'Einbettung' (engl. embedding) stammt aus der von Chomsky begründeten Transformationsgrammatik (vgl. dazu Kap. 2). Hier werden abhängige Sätze der Oberflächenstruktur aus selbständigen, in den Matrixsatz 'eingebetteten' Konstituentensätzen abgeleitet (vgl. Bußmann, H., *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart 1983, S. 114). Nach Van Valin 1984, S. 542 ist 'embedding' Grundvoraussetzung jeglicher Art von Subordination.

33 Caesar, De bello Gallico (BG) I,14,7.

Proposition ist *discessit*, ihr Subjekt ist der aus dem vorigen Satz zu ergänzende Helvetier Divico.

> Bspl. (4): *dixit et in mensam laticum libavit honorem | primaque, libato, summo tenus attigit ore*;[34] - So sprach sie und goß den Opfertrank auf den Tisch, und, nachdem [erg. dieser] ausgegossen worden war, kostete sie als erste mit nippendem Munde.

Mit *libato* liegt hier ein eingliedriger Abl.Abs. vor, dessen Subjekt (*laticum*) aus dem vorhergehenden Text ergänzt werden muß und nicht mit dem Subjekt der übergeordneten Proposition (Dido) identisch ist.

2. Die Konstruktion hat ein **eigenes Subjekt**, das meist von dem der übergeordneten Proposition (ÜP) verschieden ist (vgl. Bspl. 3 und 4). Dieses Subjekt kann aber auch in der ÜP in einem anderen Kasus wieder aufgegriffen werden oder sogar mit dem ÜP-Subjekt identisch sein, es muß aber in diesen Fällen zweimal explizit auftreten, d. h. einmal als AK-Subjekt und einmal als ÜP-Konstituent. Damit unterscheidet sich der Abl.Abs. vom Participium Coniunctum, das sich auf einen ÜP-Konstituenten bezieht, ohne daß dieser nochmals extra erwähnt würde.[35]

> Bspl. (5): *obsidibus imperatis centum hos Haeduis custodiendos tradit*.[36] - Nachdem 100 Geiseln angefordert worden waren, übergab er diese den Häduern zur Überwachung.

In diesem Fall wird das grammatische AK-Subjekt *obsidibus* als direktes Objekt in der ÜP durch das Pronomen *hos* wieder aufgenommen. Das logische Subjekt (d. h. der Agens) der passivischen AK (Caesar) ist hier genauso wie in Bspl. (3) und (4) identisch mit dem ÜP-Subjekt.

> Bspl. (6): *coactis equitum milibus VIII et peditum circiter CCL haec in Haeduorum finibus recensebantur*;[37] - Als 8000 Reiter und etwa 250000 Fußsoldaten zusammengebracht worden waren, wurden diese im Gebiet der Häduer gemustert.

Hier ist das grammatische Subjekt des Abl.Abs. (*milibus*) mit dem grammatischen Subjekt der ÜP identisch, letzteres wird aber durch ein Pronomen (*haec*) nochmals explizit genannt. Anstelle des Abl.Abs. könnte hier auch ein PC stehen (*coacta equitum milia ... recensebantur*), dann wäre *haec* allerdings überflüssig.

34 Vergil, Aeneis I,737.

35 Die bei Sprachtypologen (z.B. König/van der Auwera 1990, S. 339) verbreitete Unterscheidung von "different subject"- (AK) und "same subject"-Konstruktionen (PC) reicht hier also nicht aus. Einer der ersten, die diesen Mangel des Kriteriums der Subjektsverschiedenheit erkannten, war Bombe 1877, S.37: "Qui ita regulam constituunt falluntur, si arbitrantur subiectorum diversitatem causam esse structurae ablativi absoluti;". Auch E. Jacopini 1917/1918, S. 188 machte deutlich, daß die Subjektsverschiedenheit alleine nicht zur Unterscheidung des Abl.Abs. vom PC ausreicht. Schließlich bestehe ja auch in nicht-nominativischen PC's im Prinzip Verschiedenheit der Subjekte (z.B. bei einem Dativ-Objekt: *M. Curio ad focum sedenti Samnites magnum auri pondus attulerunt* - Subj. der ÜP ist *Samnites*, 'Subj.' des PC's ist *M. Curio*).

36 Caesar BG VI,4,4.

37 Caesar BG VII,76,3. Die Beispiele (5) und (6) befinden sich beide in der Sammlung von Hoff 1989, S. 405.

3. Das Prädikat der Konstruktion ist **kein finites Verb**. Als Prädikate können neben infiniten Verbformen (v. a. Partizipien, keine Infinitive) auch Substantive und Adjektive dienen, die entweder selbst einen gewissen verbalen Charakter haben (z.B. *imperatore*, *sapiente*), oder aber zu denen ein virtuelles Partizip Präsens von *esse* zu ergänzen wäre, vgl.

> Bspl. (7): *legatos ad Dumnorigem Haeduum mittunt, ut eo deprecatore a Sequanis impetrarent*.[38] - Sie schickten Gesandte zum Häduer Dumnorix, um durch seine Fürsprache von den Sequanern [erg. die Erlaubnis] zu erhalten.

4. Das **Prädikatsglied** der Konstruktion **kann nicht weggelassen werden**, da es kein untergeordnetes Attribut, sondern vielmehr ein dem Subjektsglied gleichwertiges Element darstellt.[39] In der Terminologie von Jespersen liegt hier also eine **Nexus**-Konstruktion vor, in der Terminologie von Bloomfield eine **exozentrische** Konstruktion: Die gesamte Konstruktion erfüllt nämlich eine andere syntaktische Rolle als jedes einzelne ihrer Elemente und kann daher auch nicht durch eines von diesen ersetzt werden. Damit unterscheidet sich der Abl.Abs. von ablativischen Satzkonstituenten mit Attribut, die eher Jespersens Kategorie der Jonction beziehungsweise Bloomfields endozentrischen Konstruktionen entsprechen.[40]

> Bspl. (8): *diviso regno legati Africa decessere ...* .[41] - Nachdem das Reich aufgeteilt worden war, zogen die Gesandten aus Afrika ab.

Ließe man in dieser Konstruktion das Partizip *diviso* weg, gäbe das allein zurückbleibende *regno* keinen Sinn. Es handelt sich hier also um zwei gleichberechtigte Glieder eines Abl.Abs. bzw. um eine exozentrische Konstruktion.

38 Caesar BG I,9,2.

39 Das Attribut bzw. das 'verbalere' Glied des Abl.Abs. steht also keineswegs in *prädikativer* Funktion, wie dies immer wieder unbewiesen behauptet wurde (z.B. Stimming 1886, S. 545, Scherer 1975, S. 55, Glücklich/Nickel/Petersen 1980, S. 79, Kühner/Stegman 1988, S. 766 und viele andere), sondern in *Prädikatsfunktion*. Dieser spitzfindig erscheinenden Unterscheidung liegt ein Problem der deutschen Grammatikterminologie zugrunde: *Prädikat* heißt das finite Hauptverb einer Sachverhaltsdarstellung, unter *Prädikativum* dagegen versteht man eine fakultative, meist nominale Ergänzung, die sich zugleich auf das Subjekt und das Prädikat einer Handlung bezieht, z. B.: *Galli laeti ad castra pergunt* - 'die Gallier zogen froh zum Lager', nicht: 'die fröhlichen Gallier zogen zum Lager' (vgl. Rubenbauer/Hofmann 1977, §111). Pinkster 1983 (S. 201) hat aber überzeugend nachgewiesen, daß das sogenannte 'Abl.Abs.-Prädikat' kein Prädikativum sein kann, da es nicht weglaßbar ist.

40 Vgl. Jespersen, O., *De to hovedarter av grammattiske forbindelser* (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, Historisk-filologiske Meddelelser, IV,3) Kopenhagen 1921 und Bloomfield, L., *Language*, London 12. Aufl. 1973, S. 194, beide zitiert nach Hanon 1989 ("prédication"), S. 32/42. Jespersen unterscheidet zwischen *jonctions* (Konstruktionen, in denen ein Glied dem anderen untergeordnet ist) und *nexus* (Konstruktionen, in denen zwei gleichwertige Glieder eine Prädikation bilden). Hier gibt es zwei Untergruppen, nämlich die *nexus primaires* (Verbalphrasen) und die *nexus secondaires* (Nominalphrasen). Bloomfield trennt *exozentrische* Konstruktionen, in denen die Gesamtkonstruktion eine andere Rolle einnimmt, als ihre einzelnen Glieder, von *endozentrischen* Konstruktionen, bei denen auch ein einzelnes Glied anstelle der Gesamtkonstruktion stehen könnte.

41 Sallust, Bellum Jugurthinum 20,1.

Bspl. (9): *cavum conversa cuspide montem | impulit in latus*;[42] - Er stieß dem hohlen Berg mit gewendetem Speer in die Seite.

Hier ist das Partizip *conversa* einfaches Attribut zu dem instrumentalen Abl. *cuspide*, denn es kann ohne Verständnisprobleme weggelassen werden. In diesem Fall liegt also kein Abl.Abs., sondern eine endozentrische Konstruktion vor.[43]

Bspl. (10): *in tribu sontes aperto capite condemnant reos.*[44] - vor Gericht verurteilen sie offenen Hauptes schuldige Angeklagte.

Hier liegt ein echter Grenzfall vor: Einige Linguisten würden in diesem Beispiel keinen Abl.Abs. sehen, weil ihnen die Satzwertigkeit fehlt.[45] Und in der Tat neigt man hier eher zu einer modalen Übersetzung wie "mit unbedecktem Kopf" als zu einem Nebensatz wie "nachdem sie die Kopfbedeckung abgenommen haben". Satzwertigkeit läßt sich aber nicht einfach bejahen oder verneinen, sondern ist als skalare Größe zu verstehen.[46] Da aber Ablativi Absoluti auf dieser Skala ohnehin irgendwo zwischen den beiden Polen 'Satz' und 'Verbalnomen' stehen, ist es nur wahrscheinlich, daß sie in ihrer Satzwertigkeit variieren. In diesem Beispiel haben wir sicherlich einen Abl.Abs. mit einer sehr geringen Satzwertigkeit vor uns, eindeutig ist aber, daß ein Weglassen des Partizips *aperto* einen zwar gram-

42 Vergil, Aeneis I,81.

43 Enghofer 1961, S. 6 bezeichnet ein ähnlich geartetes Beispiel aus Tacitus (Germania 2,3: *ut omnes ... invento nomine Germani vocarentur.*) ebenfalls als Abl.instr. mit Attr. und nicht als Abl.Abs., obwohl manche Kommentatoren hierin einen Abl. Abs. sehen wollten. Auch Espada Rodríguez 1990, S. 78/79 verwendet das Kriterium der Weglaßbarkeit des Partizips für die Unterscheidung von Abl.Abs. und Abl.instr. mit Partizip.

44 Plautus, Captivi V. 476.

45 Bombe 1877, S. 29 bezeichnet solche Fälle als Abl.modi, Methner 1915, S. 61 sagt zu dem genauso gelagerten Fall *capite operto*, daß es sich hier um keinen Abl.Abs. handle, "weil der Begriff des verhüllten Hauptes kein näherer Umstand ist." Man fragt sich, was er sonst unter einem näheren Umstand vesteht. Morani 1973, S. 733 sieht hier im Partizip eher adjektivischen als verbalen Charakter und darum ebenfalls keinen Abl.Abs.. Grenzfälle, in denen es unmöglich ist, ein ablativisches Participium Coniunctum von einem Abl.Abs. formal zu unterscheiden, sehen Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 139, de Jong 1982, S. 95 und Holland 1986, S. 166. Auf der anderen Seite werten Lerch 1934, S. 114/115, Aalto 1951, S. 145 und Serbat 1975, S. 185 solche modalen Konstruktionen genau wie ich als Abl.Abs..

Besondere Erwähnung verdient die Theorie von Lavency 1986, S. 187-191: Er würde dieser AK die Satzwertigkeit absprechen, da sie durch ein einziges Element, z.B. *tristis*, ersetzt werden kann. Lavency unterscheidet nämlich bei den zweigliedrigen Ablativen zwischen drei syntaktischen Paradigmen: "L'Abl.abs. (proposition subordonnée, complément adjoint de phrase), l'épithète détachée (complément conjoint de nom, commutable avec un adjectif et avec une proposition subordonnée), le complément de modalité (complément conjoint de phrase commutable avec *sic/ita*)." (S. 191). Als Beispiel für den ersten Typ gibt er *hostibus victis* an, für den zweiten Typ *demisso capite* und für den letzten Typ *iussu senatus*. Als entscheidendes Kriterium für den Abl.Abs. legt er also fest, daß dieser "adjoint" sei und daher nicht durch ein einziges Element ersetzt werden könne; er räumt aber immerhin ein, daß es Grenzfälle gibt, an denen dieses Kriterium versagt. Anzumerken wäre zu Lavencys Unterscheidung, daß man auch sein Abl.Abs.-Beispiel (*hostibus victis*) problemlos durch ein einziges Element wie *postea* ersetzen könnte. Der Substitutionstest bringt also keine eindeutigen Ergebnisse.

46 Vgl. hierzu Chr. Lehmann 1989, S. 165: Auf seiner Skala der "desententialization" stehen infinite Konstruktionen irgendwo zwischen den beiden Polen "sententiality", der durch "clause" festgelegt ist, und "nominality" (durch "verbal noun" definiert).

matisch korrekten, semantisch aber völlig veränderten, wenn nicht sogar unsinnigen Satz ergäbe. Deshalb werte ich die fragliche Konstruktion konsequenterweise als Abl.Abs..

Die Grenze des Abl.Abs. ist meines Erachtens im folgenden Beispiel überschritten:

Bspl. (11): *decet id pati animo aequo*;[47] - man muß dieses mit Gleichmut ertragen.

In dieser Konstruktion sehe ich eher einen Abl.modi oder sogar einen instrumentalen Abl. mit Attribut als einen Abl.Abs.. Dies liegt jedoch nicht daran, daß hier ein Adjektiv anstelle eines Partizips steht (diese Unterscheidung ist ja gerade im Altlatein schwierig zu treffen, man denke nur an *sapiens*), sondern daran, daß das Bezugselement (= head) *animo* semantisch (nämlich als Instrument/Mittel) so gut zu dem übergeordneten Verb *pati* paßt, daß sein Attribut (= modifier) auch weggelassen werden dürfte. Man könnte dann neudeutsch übersetzen: "Man muß ein Ungeschick mental verarbeiten, und nicht etwa aus dem Bauch heraus." Wir haben hier also eine Jonction bzw. eine endozentrische Konstruktion vor uns.

5. Die gesamte Konstruktion hat Zirkumstantenstatus, d. h., sie ist keine notwendige, sondern eine **fakultative Ergänzung** der ÜP. Dies trifft für sämtliche ablativischen Konstruktionen in den o. g. Beispielen zu, da sie alle ohne Schwierigkeiten weggelassen werden könnten, was nicht verwundert, da ja der Ablativ an sich der typische Zirkumstantenkasus im Lateinischen ist.[48] Am ehesten gibt es beim Weglassen der Ablativ-Konstruktion in Beispiel (9) Probleme, aber hier handelt es sich ja, wie oben gezeigt, um einen instrumentalen Abl. mit Attribut und nicht um eine absolute Konstruktion.

6. Die Konstruktion darf **nicht von einer Präposition abhängen**, denn dann ist nicht mehr feststellbar, ob der Ablativ-Kasus durch die Präposition oder durch die besondere syntaktische Stellung der Konstruktion verursacht ist. Dadurch unterscheidet sich der Abl.Abs. von der sogenannten 'Ab Urbe Condita-Konstruktion'. Eine Konjunktion dagegen kann ohne weiteres einen Abl.Abs. einleiten, weil sie keinen Einfluß auf den Kasus hat.

Bspl. (12): *praeterea ab incenso capitolio illum esse vicesimum annum, ...*[49] - außerdem sei jenes das 20. Jahr seit dem Brand des Capitols;

Im obigen Beispiel ist nicht zu entscheiden, ob man die Konstruktion als präpositionalen Ausdruck (Präp. + Subst.) mit Attribut, oder als Abl.Abs. mit Präposition auflösen müßte. Daher rechne ich solche Konstruktionen nicht zu den Ablativi Absoluti.

47 Plautus, Captivi V. 196.

48 Vgl. Pinkster 1985, S. 163.

49 Sallust, De coniuratione Catilinae 47,2.

Bspl. (13): *non loquar nisi pace facta;*[50] - ich werde nicht sprechen, wenn/ehe nicht Frieden geschlossen worden ist.

In diesem Beispiel ist es eindeutig, daß die Konjunktion *nisi* nur eine fakultative Erweiterung des Abl.Abs. darstellt, die dazu dient, dessen semantische Relation zur ÜP deutlicher zu machen.

3.1.2 Zur allgemeinen Definition absoluter Konstruktionen

Angesichts der Tatsache, daß es in der Forschung bisher nicht möglich war, sich auf eine einheitliche Definition des klassisch lateinischen Ablativus Absolutus zu einigen, und daß auch bei meinem Definitionsversuch Grenzfälle zurückbleiben (vgl. oben Definitionspunkt 4), kann man vielleicht ermessen, wie schwierig es ist, eine allgemeingültige Definition für absolute Konstruktionen zu finden, die alle verschiedenen AK-Typen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen erfassen kann. Da ich mir aber die Aufgabe gestellt habe, die Verwendungsweisen solcher Konstruktionen in unterschiedlichen Epochen und Sprachen miteinander zu vergleichen, kann ich nicht darauf verzichten, absolute Konstruktionen auch allgemein zu definieren. Dies soll im folgenden versucht werden, wobei ich mich an die einzelnen Punkte meiner Abl.Abs.-Definition im vorigen Kapitel (3.1.1) anlehne.

zu 1. Mit Ausnahme der Markierung durch den Ablativ-Kasus kann dieser Punkt komplett übernommen werden. Alle absoluten Konstruktionen sind also **eingebettete Prädikationen** mit einem Subjekts- und einem Prädikatsglied. Das AK-Subjekt kann auch wegfallen, wenn es aus dem Kontext ergänzbar und vom ÜP-Subjekt verschieden ist. Die Zusammengehörigkeit der Glieder wird meist durch Genus- und Numeruskongruenz angezeigt, in Sprachen mit Kasusflexion auch durch das Kasusmorphem. Unter bestimmten Umständen kann die Kongruenz auch ganz wegfallen.

Bspl. (14): *benedicens nos episcopus profecti sumus.*[51] - Während uns der Bischof segnete, brachen wir auf.

In diesem Beispiel eines spätlateinischen Nominativus Absolutus wird die eingebettete Prädikation durch das Subjekt *episcopus* und das Prädikat *benedicens* gebildet. Die Glieder sind hier auch durch den Nominativ als zusammengehörig markiert.

50 Plautus, Amphitruo V. 390. Das Beispiel stammt aus der verdienstvollen Sammlung von Lease 1928, in der die verschiedenen Konjunktionen zusammengestellt sind, die im Abl.Abs. auftauchen.

51 Itinerarium Egeriae 16,7.

Bspl. (15): *lecto ... omnia de libro Moysi ... dederunt nobis presbyteri eulogias, ...*[52] - Nachdem alles aus dem Buch Mose vorgelesen worden war, gaben uns die Priester Geschenke.

Hier liegt eine typisch spätlateinische Mischform zwischen Ablativus und Accusativus (oder evtl. Nominativus) Absolutus vor. AK-Subjekt (*omnia*) und -Prädikat (*lecto*) haben in diesem Falle zwar weder denselben Kasus, noch denselben Numerus, ihre Zusammengehörigkeit ist aber durch den Kontext bzw. die Semantik der einzelnen Glieder erkennbar.

Bspl. (16): *beisiee l'a come cortois, | veant toz ses barons, li rois*[53] - Der König hat sie nach höfischer Sitte geküßt, wobei all seine Edlen zusahen.

In dieser altfranzösischen AK hat das Prädikat *veant*, das gleichfalls nicht an sein Subjekt *li rois* angepaßt ist, fast schon den Charakter einer unveränderlichen Präposition mit der Bedeutung 'vor', was allerdings erst dann deutlich wird, wenn man die Häufigkeit sieht, mit der diese Verbalform in entsprechenden Verwendungen auftaucht.[54]

zu 2. Dieser Punkt kann vollständig in die übereinzelsprachliche Definition übernommen werden: Eine Konstruktion ist erst dann absolut, wenn sie ein **eigenes Subjekt** hat. Dieses Subjekt ist zumeist vom ÜP-Subjekt verschieden, muß es aber nicht sein. Lediglich in den Fällen, in denen das Subjekt fehlt und aus dem Kontext ergänzt werden muß, darf es nicht mit dem ÜP-Subjekt identisch sein.[55] Ansonsten tun Koreferenz-Phänomene[56] zwischen AK und ÜP der Absolutheit keinen Abbruch, solange das betreffende Element zweimal genannt wird. Subjektsverschiedenheit darf aber auch nicht ausgeschlossen sein![57] Dieses Kriterium wird ermittelt, indem man bei einer AK mit Subjektsidentität versucht, das ÜP-Subjekt gegen ein anderes zu vertauschen.

Bspl. (17): *As further illustrating the use and range of this form of expression the following passages may be noted, the character of the usage being indicated in parenthesis.*[58] - Die folgenden Passagen dienen dazu, den Gebrauch und den Spielraum dieser Ausdrucksweise zu illustrieren, wobei die jeweilige Verwendungsweise in Klammern angegeben ist.

Hier liegt sozusagen der klassische Fall vor, daß AK-Subjekt (*the character of the usage*) und ÜP-Subjekt (*the following passsages*) verschieden sind. Dennoch

52 Itinerarium Egeriae 3,6.

53 Chrétien de Troyes, Erec et Enide V. 1788.

54 In der Forschung ist man sich allgemein darüber einig, daß diese Konstruktionstypen als absolute Konstruktionen anzusehen sind (stellvertretend seien hier nur Nehry 1882, S. 56 und Jensen 1990, S. 331 genannt). Umstritten aber ist, ob diese AK's direkt auf eine lateinische AK zurückgehen und ob die afrz. Formen *oiant/voiant* (bzw. *veiant* oder *veant*, je nach Graphie) vom lateinischen PPA oder Gerundium abstammen. Vgl. hierzu mein Kapitel 3.2.

55 Andernfalls läge ein Participium Coniunctum vor.

56 Hoff 1989, S. 403 hat den Terminus "Koreferent" für ein ÜP-Element eingeführt, das auf das AK-Subjekt hinweist.

57 Im Altfranzösischen gibt es beispielsweise eine zweigliedrige Nominalkonstruktion (*lui quart* u.ä.), die zwar ein eigenes Subjekt hat, aber nie mit Subjektsverschiedenheit auftritt. Vgl. hierzu Fußnote 132.

58 Diese AK hat Lease 1931, S. 175 in seinem eigenen Textteil gebraucht.

besteht eine gewisse semantische Koreferenz zwischen AK und ÜP, da *usage* sich auf *this form of expression* bezieht.

> Bspl. (18): *l'épreuve ... n'a pas attiré beaucoup de ténors, ceux-ci préférant se préparer pour les 100 000 billets verts*;[59] - Der Wettkampf hat nicht viele Stars angezogen, da diese es vorzogen, sich auf eine Regatta mit 100 000 Dollar Preisgeld vorzubereiten.

In diesem Beispiel stimmt das AK-Subjekt *ceux-ci* mit dem ÜP-Objekt *beaucoup de ténors* überein. Da dieses Objekt aber in der AK durch ein Pronomen nochmals aufgenommen wird, liegt kein PC, sondern eine AK vor.

> Bspl. (19): *Les deux méthodes et les composants de ces procédés étant radicalement opposés, ils impliquent des matériaux aux caractéristiques mécaniques très différentes.*[60] - Da die Arbeitsgänge und Komponenten dieser beiden Produktionsweisen völlig gegensätzlich sind, erfordern sie Materialien mit sehr unterschiedlichen mechanischen Charakteristiken.

Hier liegt der extremste Fall von Koreferenz vor: Das zweigliedrige AK-Subjekt *Les deux méthodes et les composants de ces procédés* ist identisch mit dem ÜP-Subjekt.[61] Da es aber in der ÜP durch das Pronomen *ils* nochmal auftaucht, ist das Kriterium 'eigenes Subjekt' erfüllt, so daß uns eine AK und nicht etwa ein Participium Coniunctum vorliegt. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß man das ÜP-Subjekt ohne weiteres gegen ein anderes Subjekt (z.B. *la fabrication implique* ....) austauschen könnte. Subjektsverschiedenheit wäre also prinzipiell möglich.

zu 3. Auch hier kann aus der Abl.Abs.-Definition übernommen werden, daß das Prädikat einer absoluten Konstruktion **keine finite Verbform** und auch **kein Infinitiv**[62] sein darf. In den meisten Fällen wird ein AK-Prädikat von Gerundien oder Partizipien gebildet (vgl. die Beispiele 14-19), aber auch Adjektive, Substantive, Adverbien und präpositionale Ausdrücke sind in dieser Funktion möglich:

> Bspl. (20): *Marie a surpris Jean pieds nus.*[63] - Marie hat Jean mit nackten Füßen ertappt.

59 Planchemag 8/91, S. 56.

60 Planchemag 5/91, S. 42.

61 Brunot/Bruneau 1949, S. 562 würden diese Konstruktion nicht als AK betrachten, da sie die Einschränkung machen: "Nous ne considérerons comme propositions participes [=AK] que celles dont *le sujet n'est pas le même que celui de la proposition principale*." (Klammer von mir, Hervorhebung im Original).

62 Eine Ausnahme bildet beispielsweise das Englische, wo in seltenen Fällen auch einmal ein Infinitiv AK-Prädikat sein kann (vgl. hierzu mein Bspl. 71 sowie Grady 1972, S. 9 und Stump 1985, S. 9). Nicht hiermit zu verwechseln ist der persönliche Infinitiv im Portugiesischen, z.B. *Eu estou contentíssimo de virmos para esta casa* ("Ich bin sehr froh darüber, daß wir in dieses Haus kommen." Beispiel aus Alemeida Garrett, *Frei Luis de Sousa*, Lisboa (Francisco Franco) 1946, S. 63 - zitiert nach Raible 1992 "Junktion", S. 89.) Hier liegt zwar ein eigenes, von der ÜP unabhängiges Subjekt vor (in Form des Personalgrammems *-mos* für die 1.Person Plural, das an den Inf. angehängt wird), die gesamte Konstruktion hängt aber charakteristischerweise von einer Präposition ab (hier *de*; vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 89-92) und verstößt damit gegen meinen 6. AK-Definitionspunkt.

63 Beispiel aus Hanon 1991, S. 618.

In diesem Fall ist das Adjektiv *nus* das Prädikat der AK. Solche Typen waren auch im Lateinischen recht verbreitet, v. a. in Formeln wie *se vivo* (zu seinen Lebzeiten) oder *me invito* (gegen meinen Willen).

> Bspl. (21): *tunc ostendit eis ingentem Aegyptium nigriorem fuligine, faciem acutam cum barba prolixa, crines usque ad pedes.*[64] - Dann zeigte er ihnen einen riesigen Ägypter, schwärzer als Ruß, das Gesicht scharf geschnitten, mit einem langen Bart, die Haare bis zu den Füßen herabhängend.

Das obige Beispiel zeigt einen spätlateinischen Akk.(oder Nom.?)Abs.[65] mit einem präpositionalen Ausdruck (*usque ad pedes*) in Prädikatsfunktion. Dieser Prädikatstyp ist im Lateinischen noch extrem selten, er wird aber dann im Französischen recht geläufig (z.B. *il se promenait les mains dans les poches* - Er ging mit den Händen in der Tasche spazieren).

zu 4. Alle AK's sind **exozentrische Konstruktionen** (genau wie der Abl.Abs. - vgl. die Erklärung dort), die aus zwei gleichwertigen Gliedern bestehen. Da das **AK-Prädikat** also kein untergeordnetes Attribut ist, **kann** es **unter keinen Umständen wegfallen** (vgl. die Beispiele 14-21). Ein Problem soll freilich nicht verschwiegen werden: Es gibt in verschiedenen Sprachen ohne Kasusflexion die Möglichkeit, Zeitangaben nur mit bestimmtem Artikel + Substantiv, ohne jegliche Präposition auszudrücken (z.B. span. *el lunes* - 'am Montag'; frz. *le matin, elle suit des cours à la faculté* - 'morgens besucht sie Kurse an der Universität').[66] Zu solch einer Zeitangabe kann auch ein Attribut treten:

> Bspl. (22): *La nuit prochaine, Marie ira se promener.* - Nächste Nacht wird Marie spazierengehen.

Hier wird wohl niemand auf den Gedanken kommen, eine AK zu vermuten, und auch meine Definitionskriterien sprechen ganz klar dagegen, da das Attribut *prochaine* ohne Schwierigkeiten weggelassen werden kann. Die Konstruktion ist also endozentrisch, denn der Gesamtausdruck ist ebenso eine reine Zeitangabe wie das Head-Noun *la nuit* alleine. Komplizierter ist aber der folgende Fall:

> Bspl. (23): *La nuit étant claire, Marie se promène.* - Da die Nacht klar ist, geht Marie spazieren.

Obwohl in diesem Beispiel eindeutig eine eingebettete Prädikation vorliegt, kann das AK-Prädikat *étant claire* [67] weggelassen werden, weil es sich bei dem AK-Subjekt um ein Substantiv der Zeitangabe handelt, das auch alleine lebensfähig ist, solange ihm nur der bestimmte Artikel bleibt (s.o.). Die Konstruktion ist aber dennoch exozentrisch, da der Gesamtausdruck die Funktion eines kausalen oder

64 Passio Bartholomaei VII,146,5, zitiert nach Helttula 1987, S. 6. Mit *faciem acutam* liegt in diesem Satz ein zweiter Acc.Abs. vor.

65 Bei der Form *crines* ist der Kasus nicht eindeutig festzulegen.

66 Das frz. Beispiel stammt aus Klein/Kleineidam 1983.

67 Im Altfranzösischen konnte bei solchen AK's noch das reine Adjektiv ohne Kopula stehen - vgl. Passion Christi V. 389: *lo mattin clar ... tres femnes van al monument* - 'als der Morgen hell war, ... gingen drei Frauen zum Grabmal'. Alle Franzosen, die ich befragte, antworteten mir jedoch, daß eine Formulierung wie *la nuit claire* als AK im Neufranzösischen nicht akzeptabel sei.

konditionalen Adverbialsatzes ausübt, während das alleinstehende AK-Subjekt nur noch die Funktion einer reinen Zeitangabe innehat.

Für Sprachen, in denen solche asyndetischen Zeitangaben (d.h. Zeitangaben ohne Präposition, Konjunktion oder Adverb, sondern nur mit best. Artikel + Subst.) möglich sind, mache ich daher zu Definitionspunkt 4 folgende Einschränkung: Wenn das Weglassen des vermeintlichen AK-Prädikats eine asyndetische Zeitangabe ergibt, dann ist zu überprüfen, ob auch der Gesamtausdruck diese Funktion innehat, oder ob er auch noch andere semantische Relationen zum Ausdruck bringt. Bei dieser Überprüfung kann es unter Umständen hilfreich sein, zwischen die beiden Glieder der vermeintlichen AK die Kopula *étant* (oder ihre Entsprechung in anderen Sprachen) zu setzen, falls sie dort nicht ohnehin schon stehen sollte. Läßt sich dieses PPA bzw. Gerundium problemlos einsetzen (in Bspl. 22 geht das beispielsweise nicht), dann liegt höchstwahrscheinlich eine absolute Konstruktion vor. Das nicht-substantivische Glied ist in diesem Fall nämlich Prädikatsnomen, nicht Attribut.

Schwierigkeiten macht dieser Test nur bei ehemaligen AK's, die inzwischen zu reinen Zeitangaben grammatikalisiert wurden:

> Bspl. (24): *La semaine passée, il s'est promené.* - Letzte Woche [ursprünglich: 'nachdem/weil die Woche vorbeigegangen war'] ist er spazieren gegangen.

In solchen Fällen ist eine absolute Interpretation (*passée* wäre dann Prädikatsnomen) nie ganz auszuschließen, der Sprachgebrauch spricht aber dagegen und läßt eher an eine reine Zeitangabe mit Attribut denken. Das Einsetzen von *étant* bereitete hier keine Probleme, würde aber *passée* eindeutig zum Prädikatsnomen machen, auf diese Weise die ursprüngliche absolute Bedeutung (d.h. auch eine gewisse kausale Relation) wieder aufleben lassen und damit einen Funktionswandel auslösen. Wir befinden uns also in diesem Fall noch nicht ganz am Ende des Grammatikalisierungsprozesses.[68] Dieser Prozess hängt übrigens eng mit der Entwicklung des ursprünglichen PPP *passé* zusammen, das heute sowohl Adjektiv als auch PPP und in bestimmten Fällen sogar Präposition sein kann.[69] Die Grammatikalisierung zum reinen Adjektiv bzw. zur Präposition ist somit noch nicht abgeschlossen.

68 Zur Grammatikalisierung vgl. Kap. 3.3. Zur AK mit *étant* + PPP wäre übrigens noch hinzuzufügen, daß es die sprachgeschichtlichen Verhältnisse auf den Kopf stellt, wenn man - wie viele Grammatiken (z.B. Confais 1978, §170) - behauptet, es handle sich um eine 'Verkürzung' oder ein 'Weglassen', wenn in einer nfrz. AK mit PPP die Kopula *étant* nicht auftritt. Richtig ist vielmehr, daß im Französischen der Gegenwart aufgrund von Grammatikalisierungstendenzen, von denen noch die Rede sein wird, viele AK's nicht mehr ohne weiteres als solche verstanden werden und daher zur Verdeutlichung *étant* **ergänzt** wird. Im Altfranzösischen gab es diese Erweiterung in AK's nämlich überhaupt nicht. Hier konnten sogar die AK's mit adjektivischem Prädikatsglied ohne Kopula auskommen (vgl. Fußnote 67). Auch im Mittelfranzösischen und im älteren Neufranzösischen waren solche Verbindungen die Ausnahme.

69 Z.B. A. Hermant: *passé une heure du matin* - 'nach ein Uhr morgens' (zitiert nach A. Rey/J. Rey-Debove (Hrsg.), *Le Petit Robert* 1, Paris 1984, S. 1370).

zu 5. AK's haben als Gesamtkonstruktion Zirkumstantenstatus, sind damit also **fakultative Ergänzungen** und können in jedem Satz weggelassen werden (vgl. die Beispiele 14-21). Der gegensätzliche Fall wäre:

> Bspl. (25): *Il a vu son père assis.* - Er hat seinen sitzenden Vater gesehen.

Hier kann aus zwei Gründen keine AK vorliegen: Zum einen könnte das vermeintliche Prädikat *assis* weggelassen werden, ist also nur ein Attribut (vgl. Punkt 4), zum anderen kann die Gesamtkonstruktion nicht wegfallen, da sie Aktantenstatus hat (direktes Objekt zu *a vu*). In diesem Fall liegt also ein PC vor, das sich auf einen Satzkonstituenten bezieht.[70]

zu 6. Auch dieser Punkt der Abl.Abs.-Definition kann für die übereinzelsprachliche AK-Definition übernommen werden. Eine AK darf also **nicht von einer Präposition abhängen.** Ein präpositionaler Ausdruck innerhalb der AK in der Funktion eines Prädikats dagegen verstößt nicht gegen meine Definition (vgl. Bspl. 21).

> Bspl. (26): *dès la nuit tombée, Marie fut prise d'impatience.*[71] - Seit Anbeginn der Nacht wurde Marie von Ungeduld erfaßt.

In all diesen Fällen ist unklar, ob man einen präpositionalen Ausdruck mit Attribut oder eine AK mit sinnverdeutlichender Präposition vor sich hat. Da obendrein in den meisten Fällen das verbale Element weggelassen werden kann und damit ein Verstoß gegen meinen Definitionspunkt 4 vorliegt, schließe ich solche Konstruktionen von meiner Untersuchung aus.[72]

Man kann insgesamt also festhalten, daß sich meine Abl.Abs.-Definition, wenn man einmal vom Kasus absieht, sehr gut auf die übereinzelsprachliche Definition von absoluten Konstruktionen übertragen läßt. Grenzfälle lassen sich dennoch nicht vermeiden.

70 Diese Unterscheidung ist sehr wichtig für die Identifizierung der im Spätlatein verbreiteten Akkusativi Absoluti: Hier steht man ständig vor der Entscheidung, ob es sich bei der betreffenden Konstruktion um ein PC mit Bezug auf das Akk.-Objekt oder um einen Acc.Abs. handelt. Helttula 1987, S. 63 hebt diese Unterscheidung unter bestimmten Umständen auf und wird dafür zu Recht von Pinkster 1991, S. 503-506 kritisiert.

71 Zola, Lourdes, zitiert nach Meyer-Lübke 1899, S. 497.

72 Den entsprechenden altfranzösischen Fall *ainz soleil levé/levant* beurteilt Meyer-Lübke 1899, S. 533 als absolute Konstruktion, die vom lat. Abl.Abs. abstammt und als romanische Neuerung mit einer präpositionalen Erweiterung ausgestattet worden ist. Weerenbeck 1927, S. 170-176 bestätigt diese These. Tobler 1878, S. 557-559, Klemenz 1884, S. 39, Veenstra 1946, S. 49, Lyer 1934, S. 323 und Lorian 1973, S. 210/211 dagegen sind wie ich der Meinung, daß hier eher ein präpositionaler Ausdruck mit Attribut vorliegt. Diez 1872, S. 270 vertritt die Theorie, daß diesen Konstruktionen zwar AK's zugrundeliegen, daß diese aber durch die Hinzufügung der Präposition ihre Absolutheit verloren haben. Ruwet 1978 betrachtet übrigens auch nfrz. Fälle wie *avec Pierre pour guide* als AK's. Sie verstoßen aber gegen meine Definitionspunkte 4 und 6 und können daher nicht berücksichtigt werden.

Hier noch einmal kurz zusammengefaßt die 6 Punkte meiner Definition:

1. Jede AK ist eine eingebettete Prädikation.
2. Die AK muß ein eigenes Subjekt haben und Subjektsverschiedenheit zulassen.
3. Das AK-Prädikat darf keine finite Verbform und kein Infinitiv sein.
4. Das AK-Prädikat kann nicht wegfallen (exozentrische Konstrukton).
5. Die Gesamt-AK hat Zirkumstantenstatus und kann daher weggelassen werden.
6. Die AK darf nicht von einer Präposition abhängen.

3.2 Typenentwicklung vom Lateinischen bis zum Neufranzösischen

Im folgenden soll, nach sprachlichen Epochen[73] geordnet, ein Überblick über die dort auftretenden absoluten Konstruktionen gegeben werden. Dabei ist zu beachten, daß in meiner chronologischen Auflistung die jeweils späteren AK-Typen nicht immer direkt aus ihren syntaktisch entsprechenden Vorläufern hervorgehen. Funktionale Verwandtschaft setzt also nicht unbedingt genealogische Verwandtschaft voraus!

Weiterhin ist anzumerken, daß diese Übersicht schwerpunktmäßig diachronische, nicht aber diatopische, diastratische oder diaphasische Varietäten beschreibt. Vor allem auf die letzten beiden Punkte, also die soziologische und die stilistische Komponente der Verwendung absoluter Konstruktionen werde ich in meinen Kapiteln 4 und 5 näher eingehen. Dort sollen auch die Verbreitung, Produktivität, Wortstellung, Bedeutungsvarianten und andere Charakteristika der jeweiligen AK-Typen ausführlicher untersucht werden. Die nach Epochen getrennte Behandlung der absoluten Konstruktionen entspricht dabei verschiedenen synchronischen Querschnitten und soll auf keinen Fall den Eindruck erwecken, in der Sprachentwicklung hätte immer eine Technik die andere abgelöst. Das Gegenteil ist der Fall: Alle Sprachtechniken, die durch andere Ausdrucksweisen ersetzt wurden - also auch die verschiedenen Typen absoluter Konstruktionen -, haben noch eine Weile parallel neben den jüngeren Formen existiert.[74]

---

73 Ich grenze die von mir verwendeten Epochenbezeichnungen folgendermaßen ab: Altlatein = ca. 500 v.Chr. bis 100 v.Chr., Klassisches Latein = ca. 100 v.Chr. bis 150 n.Chr. (ich rechne die sogenannte 'silberne Latinität' dazu), Spätlatein = ca. 150 n.Chr. bis 600, Mittellatein = ca. 600 bis 1500, Altfranzösisch = ca. 800 bis 1300, Mittelfranzösisch = ca. 1300 bis 1600, Neufranzösisch = ca. 1600 bis heute.

74 Raible 1992 "Junktion" (S. 263) nennt dieses Nebeneinander älterer und jüngerer Formen in der Sprache "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen".

Meine letzte Vorbemerkung betrifft das sogenannte 'Vulgärlatein' (VL). Da hier nicht der Ort ist, um die Geschichte der verschiedenen Definitionen dieses Terminus aufzurollen,[75] möchte ich nur meine eigene Verwendungsweise erklären: VL ist - grob betrachtet - die Sprache der konzeptionellen Mündlichkeit bzw. die 'Sprache der Nähe' im Lateinischen.[76] VL hat es während der ganzen lateinischen Epoche gegeben, es muß also diachronisch, wie auch diatopisch, diastratisch und diaphasisch differenziert werden. Die beiden Pole in Koch/Oesterreichers Skala, nämlich die 'Sprache der Nähe' (= sprechbezogen) und die 'Sprache der Distanz' (= schreibbezogen), dürften im Altlatein noch recht nah beieinandergelegen haben; spätestens ab der Phase des normierten klassischen Lateins (KL) aber entwickelte sich das VL immer weiter vom KL bzw. der Distanzsprache weg, bis es schließlich in die romanischen Sprachen überging.

3.2.1 Vom Urindogermanischen zum Altlatein

Obwohl es in den meisten altindogermanischen Einzelsprachen absolute Konstruktionen gibt (z.B. Abl.Abs. im Lateinischen, Gen.Abs. im Griechischen, Loc.Abs. im Sanskrit, Dat.Abs. im Germanischen),[77] ist die Existenz eines bestimmten absoluten **Kasus** im Urindogermanischen umstritten. Drei verschiedene Theorien sind momentan aktuell: Ein Teil der Forscher hält einen solchen Kasus für derzeit nicht rekonstruierbar,[78] ein anderer Teil glaubt an verschiedene zugleich existierende absolute Kasus im Urindogermanischen.[79] Eine

---

75 Ich habe dies recht ausführlich in meiner unveröffentlichten Staatsarbeit *Vulgärsprachliche Elemente in den Satiren des Horaz* (Freiburg 1988) getan. Die wichtigste Literatur zu diesem Thema findet sich auch in Müller-Lancé 1992, wo Horazens Vulgarismenverwendung am Beispiel der Satire 2,5 dargestellt wird.

76 Sofer 1963, S. 41 macht es sich etwas zu einfach, wenn er VL nur als "Sprechlatein" bezeichnet. Dieser Begriff differenziert nämlich nicht zwischen phonischem und graphischem Code. Genauso wie klassisch lateinische Texte gesprochen werden können, kann man VL-Elemente auch niederschreiben, wie die hinlänglich bekannten VL-Quellen (Horazens Satiren - vgl. hierzu die vorige Fußnote -, Petrons Cena Trimalchionis, das Itinerarium Egeriae u.a.) zeigen.

Exakt diese Unterscheidung jedoch machen Koch/Oesterreicher 1985, S. 17-20: Sie differenzieren bei der Beschreibung gesprochener und geschriebener Sprache in Anlehnung an Ludwig Söll (1985, S. 17-25) zwischen der *medialen Opposition* graphischer vs. phonischer Code und dem *konzeptionellen Kontinuum* zwischen den Polen Nähesprache (= konzeptionelle Mündlichkeit) und Distanzsprache (= konzeptionelle Schriftlichkeit). Ein wissenschaftlicher Vortrag beispielsweise ist zwar medial gesehen mündlich, gehört aber sicherlich der konzeptionellen Schriftlichkeit an, während umgekehrt ein vertrautes Gespräch (konzeptionell mündlich) auch im graphischen Code festgehalten werden kann (vgl. hierzu Kap. 5.1.1).

77 Vgl. Krisch 1988, S. 7.

78 Zum Beispiel W.P. Lehmann 1972, S.988 und Ramat 1991 ("Latin"), S. 4.

79 Coleman 1989, S. 358/359 schließt aus den verschiedenen absoluten Kasus in den idg. Einzelsprachen, daß es im Uridg. einen Locativus, Genetivus, Dativus und Comitativus Absolutus gegeben haben müßte. Mit Comitativus meint er übrigens den komitativen Instrumentalis, also einen der 3 Kasus, die im lateinischen Ablativ zusammenfielen (Separat., Instr., Loc.). Von diesem Comitativus Absolutus würde also der lat. Abl.Abs. in erster Linie abstammen. Eine

dritte Gruppe geht davon aus, daß es im Urindogermanischen auf jeden Fall bereits einen Nominativus Absolutus gegeben haben muß.[80] Ziemlich sicher ist jedoch, daß der Ablativus Absolutus eine einzelsprachliche italische bzw. lateinische Neuerung darstellt.[81]

Daß im Lateinischen ausgerechnet der Ablativ als absoluter Kasus zum Einsatz kam, dürfte darin begründet sein, daß schon der einfache Ablativ der Zirkumstantenkasus par excellence war und sich für die verschiedensten adverbialen Angaben eignete.[82] Es ist daher nicht verwunderlich, daß er auch in komplexeren Umstandsbestimmungen zum Einsatz kam.

Die **Entstehung** des lateinischen Abl.Abs., aber auch der AK's allgemein hängt sicherlich mit dem Phänomen des Participium Coniunctum (PC) zusammen. König/van der Auwera haben nämlich das zumindest für Europa gültige sprachliche Universale festgestellt, daß alle Sprachen, die AK's besitzen (= different subject constructions) auch PC's (= same subject constructions) verwenden - aber nicht umgekehrt. AK's sind also höchstwahrscheinlich auf der Basis der stärker verbreiteten PC's entstanden.[83] Im Falle des Lateinischen hätte demnach ein ablativisches Participium Coniunctum immer mehr verbale Kraft und damit Selbständigkeit entwickelt, bis es schließlich ein eigenes Subjekt zu sich nehmen konnte und damit absoluten Charakter erlangte.[84]

Meines Erachtens sollte man diese Ursprungstheorie aber nicht allzusehr aus der Charakteristik des Partizips ableiten. Es ergeben sich sonst Probleme bei der Erklärung der allgemein anerkannten Tatsache, daß im Lateinischen anfangs die nominalen AK's vorherrschten, d.h. solche mit substantivischem oder adjektivischem Prädikat.[85] Auch der wahrscheinliche Erstbeleg des Abl.Abs. in den Zwölftafelgesetzen gehört dem nominalen Typ an: *invito Domino* - gegen den

ähnliche These vertritt Morani 1973, S. 709: Er bezeichnet AK's als miteinander verwandte Isoglossen der idg. Einzelsprachen, die wahrscheinlich auf den Locativus Absolutus als älteste Isoglosse zurückgehen. Wann aber diese Aufsplitterung des Loc.Abs. erfolgt ist, läßt Morani offen.

80 Vgl. Holland 1986, S. 181/182 und Krisch 1988, S. 7-9.

81 Diese These vertreten u. a. Bombe 1877, S. 6/7/16/27, Brugmann 1895, S. 143, Flinck-Linkomies 1929, S. 33-37, Leumann 1932, S. 296/297, Schrijnen/Mohrmann 1936, S. 35/36, Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 137.

82 Diese Begründung findet sich auch bei Weihenmajer 1891, S. 24-26, Horn 1918, S. 16, Geisler 1982, S. 37 und Kühner/Stegmann 1988, S. 771.

83 Vgl. König/van der Auwera 1990, S. 339. Eine ganz andere Theorie der AK-Entstehung vertritt übrigens W.P. Lehmann 1972, S. 988/989: Seiner Ansicht nach entstehen AK's in all den Sprachen, die sich bezüglich ihrer Wortstellung gerade in einem Übergangsstadium von einem Sprachtyp in einen anderen befinden. Hier treten AK's immer dann auf, wenn ein finiter Satz durch eine Partizipialkonstruktion ersetzt wird.

84 Diese Entstehungstheorie vertreten neben König/van der Auwera 1990, S. 347 auch Bonnet 1890, S. 558, Horn 1918, S. 16/17, Lyer 1934, S. 238 und Coleman 1989, S. 353.

85 Meine Beobachtungen werden von Ernout/Thomas 1953, S. 103/104 und Ramat 1991 ("Latin"), S. 7 bestätigt.

Willen des Herrn (X,10).[86] Formulieren wir also die Entstehung besser etwas allgemeiner: In einer aus ablativischem Substantiv + Ergänzung bestehenden Nominalphrase nahm die Ergänzung immer mehr Prädikatscharakter an, so daß schließlich ihr Head als eigenes Subjekt verstanden werden konnte. So erklären sich auch die Schwierigkeiten, die auftreten, wenn man versucht, einen Abl.Abs. von anderen zweigliedrigen Ablativen zu unterscheiden (vgl. Punkt 4 meiner Abl.Abs.-Definition in Kap. 3.1.1): Die Grenzen sind fließend!

Ein eher nebensächliches Problem ist meiner Ansicht nach die Bestimmung derjenigen ablativischen **Kasusbedeutung**, die zur Entstehung der AK's beigetragen hat. Schließlich hatte der Ablativ als Kasus-Synkretismus von Anfang an mehrere adverbiale Bedeutungen und auch die Ablativi Absoluti waren semantisch nicht immer eindeutig. Dennoch wurde die Suche nach der einen ursprünglichen Bedeutung geradezu zur Glaubensfrage in der Abl.Abs.-Forschung hochstilisiert.[87] Da sich die vielen vorgebrachten Ursprungsbedeutungen aber hauptsächlich in ihrer Terminologie unterscheiden, halte ich es für völlig ausreichend, wenn man für die Anfänge des Abl.Abs. eine modale und eine temporale Bedeutung annimmt. Dabei überwogen zunächst wohl die modalen Beispiele, während später, vor allem im klassischen Latein, der temporale Aspekt im Vordergrund stand.

Folgende AK-Typen waren im **Altlatein** verbreitet:

1. Rein nominale Ablativi Absoluti - AK-Subjekt ist ein Substantiv oder ein Pronomen, AK-Prädikat ist
   a) ebenfalls ein Substantiv:

86 Entsprechend Cicero, de legibus II,24 (vgl. Morani 1973, S. 733). Wölfflin 1904, S. 271 hatte übrigens ein anderes, freilich textkritisch nicht gesichertes, Beispiel aus den 12 Tafeln als Erstbeleg vorgeschlagen: *rebusque iure iudicatis* (III,1) und dieses mit den Worten kommentiert: "Ein zweites Beispiel eines Abl.absol. kommt in den XII Tafeln nicht vor."

87 Hierzu nur einige Beispiele: Delbrück (1867, S. 43) und Holland (1986, S. 181/182) plädieren für den Abl.locativus, Adams (1886, S. 5), Bombe (1877, S. 16/27) und Krisch (1988, S.7-9) für den Abl.temporis, Bonnet (1890, S. 558) für den Abl.modi, temporis und causae, Brugmann (1895, S. 143) für den Instrumentalis, Bennet (1914, S.367) und Flinck-Linkomies (1929, S. 94/95) für den soziativen Instrumentalis, Škerlj (1926, S. 11) und Lerch (1934, S. 114/115) für den Abl.modi, Lyer (1931, S. 412) für den Abl.qualitatis, Leumann (1932, S. 296/297) für den soziativ-komitativen Ablativ, Aalto (1951, S. 145) für den Abl.sociativus, Methner (1915, S. 54) und Leumann/Hofmann/Szantyr (1965, S. 137) für den Instrumentalis der begleitenden Umstände, Morani (1973, S. 739) für den temporalen Lokativ, Scherer (1975, S. 55) für den Instrumentalis der begleitenden Umstände, den Abl.modi und den Abl.temporis, Serbat (1975, S. 186) für einen temporalen Locativus oder einen soziativen Instrumentalis.
Offensichtlich dreht sich die ganze Diskussion im wesentlichen um die Terminologie. Einige Gelehrte sehen im Abl.temporis eine Untergruppe des Abl.locativus, andere sehen in ihnen zwei getrennte Typen. Beim Abl.instr. sind die Verhältnisse ähnlich. Beckmann (1963, S. 18) behauptet beispielsweise, daß Abl.modi, Abl.qual. u. Abl.Abs. allesamt vom komitativen Instrumentalis abstammen, wodurch einige der oben gemachten Unterscheidungen überflüssig würden.

Bspl. (27): *me suasore atque impulsore id factum audacter dicito*;[88] - sag nur offen, daß dies auf meinen Rat und meinen Antrieb hin geschehen ist.

b) ein Adjektiv:

Bspl. (28): *qur ego te invito me esse salvom postulem?* [89] - Wie sollte ich gegen deinen Willen [oder: ohne daß du es willst] Heil erwarten?

2. partizipiale Ablativi Absoluti - AK-Subjekte sind hier ebenfalls Substantive oder Pronomina, als AK-Prädikat fungieren im Altlatein nur

a) das Partizip Perfekt Passiv (PPP):

Bspl. (29): *Iunoni crinibus demissis agnum caedito*;[90] mit herabgelassenen Haaren/nachdem du die Haare herabgelassen hast, sollst du der Iuno ein Lamm schlachten!

b) das Partizip Präsens Aktiv (PPA):

Bspl. (30): *tibi ero praesente reddam*.[91] - ich will dir [erg. das Geld] in Gegenwart deines Herrn/sobald dein Herr anwesend ist, zurückgeben.

Es ist in der Forschung umstritten, welcher dieser Typen als der älteste anzusehen ist. Am wahrscheinlichsten trifft dies jedoch auf den nominalen Abl.Abs. mit Adj.-Prädikat oder auf den partizipialen Abl.Abs. mit PPP-Prädikat zu.[92] Auf jeden Fall sind diese beiden Typen eng miteinander verwandt, da die Partizipien im Altlatein allgemein eher adjektivischen als verbalen Charakter hatten.[93] Von daher liegt es nahe, altlateinische Ablativi Absoluti eher modal als temporal zu interpretieren.[94]

Ablativi Absoluti mit Gerundium, Gerundivum oder Part. Futur Aktiv als Prädikatsglied tauchen im Altlatein genausowenig auf wie andere absolute Kasus. Schrijnen, Schrijnen/Mohrmann und Holland versuchen allerdings den Erstbeleg eines *Nominativus* Absolutus bereits im Altlatein nachzuweisen,

88 Plautus, Mostellaria V. 916.

89 Plautus, Captivi V. 739.

90 Leg. Reg. Numa, 2; zitiert nach Bennet 1914, S. 368.

91 Plautus, Asinaria V. 455.

92 Ernout/Thomas 1953, S. 103/104 und Ramat 1991 ("Latin"), S. 7 plädieren für den nominalen Abl.Abs. als den älteren Typ, Bombe 1877 sieht im PPP-Typ die ursprünglichere Form.

93 Serbat 1979, S. 345 macht den Funktionswechsel der Partizipien vom Altlatein zum klassischen Latein (KL) an ihrer Negation deutlich: Partizipien wurden im Altlatein nämlich nicht wie Verben mit *non*, sondern wie Adjektive mit *in-* verneint (vgl. *sapiens* > *insipiens*). Erst im KL wurde die Verneinung mit *non* auch auf Partizipien übertragen.

94 Nach Bennet 1914, S. 367 und Lerch 1934, S. 114/115 war die ursprüngliche Abl.Abs.-Bedeutung modal, nach Bombe 1877, S. 16/27 und Adams 1886, S. 5 dagegen temporal. Gerade wegen der eher adjektivisch gehandhabten Partizipien im Altlatein aber dürfte eine modale Interpretation meistens näher liegen, wie auch meine Beispiele zeigen.

räumen aber ein, daß er sich erst im nachklassischen bzw. altchristlichen Latein weiter ausgebildet hat.[95]

3.2.2 *Die Epoche des klassischen Lateins*

In klassischer Zeit, zu der ich auch noch die nachklassische Periode hinzurechne, treten weiterhin alle AK-Typen des Altlateins auf, d. h. Ablativi Absoluti mit Subst., Adj., PPP oder PPA als Prädikatsglied, die partizipialen Typen werden allerdings immer häufiger.

Zusätzlich treten seit Asinius Pollio in dieser Epoche vereinzelte Abl.Abs. mit **Partizip Futur Aktiv** (PFA) auf.

Bspl. (31): *Carthaginienses, prima luce oppugnaturis hostibus, saxis undique congestis augent vallum*.[96] - Da die Feinde bei Tagesanbruch angreifen wollten, erhöhten die Karthager den Wall mit Steinen, die sie von überall her zusammengetragen hatten.

95 Schrijnen 1926, S. 220 und Schrijnen/Mohrmann 1936, S. 37 glauben den Erstbeleg eines lat. Nom.Abs. in den Zwölftafelgesetzen gefunden zu haben: I,7 *com peroranto, ambo praesentes*. - 'Sie sollen (erg. die Rechtssache) erörtern, wenn beide anwesend sind.' Die Stelle ist aber nicht unproblematisch: Zunächst ist das *com* etwas unverständlich und wurde daher von Mommsen als *tum* gelesen (vgl. Schrijnen 1926, S. 220), zum anderen könnte *ambo praesentes* auch schlicht das Subjekt des Imperativs sein:‚Die beiden Anwesenden sollen erörtern'. Das Komma zwischen *peroranto* und *ambo praesentes* ist ja von Schrijnen nur zur Verdeutlichung seiner These eingesetzt worden und steht keineswegs in den gängigen Ausgaben der zwölf Tafeln (vgl. Bruns/Mommsen/Gradenwitz 1909, S. 19 und Riccobono 1968, S. 28). Auch Manu Leumann und J.B. Hofmann hielten übrigens die Interpretation dieses Beispiels als Nom.Abs. für "mißglückt" (zitiert nach Holland 1986, S. 169, Anm. 6).
Holland 1986, S. 175/176 sieht ebenfalls einen Nom.Abs. in den Zwölftafelgesetzen, aber an anderer Stelle: *si ambo praesentes sol occasus suprema tempestas esto* (I,9) - 'wenn beide anwesend sind, soll der Sonnenuntergang der späteste Zeitpunkt (erg. zum Verhandeln) sein'. Es könnte sich zwar bei dem Beispiel formal durchaus um einen Nom.Abs. handeln, der mit einer Konjunktion erweitert wurde, die Wahrscheinlichkeit spricht aber dagegen. Da dieser Beleg mit dem oben erwähnten zusammen im Altlatein ziemlich isoliert dasteht und das PPA in dieser Epoche eher adjektivischen Charakter aufweist, liegt es näher, in diesem Satz eine Ellipse des Prädikats *sunt* zu vermuten. Auch die Konjunktion *si* spricht eher für einen verkürzten Nebensatz, denn Hinzufügungen von Konjunktionen in AK's sind ja gerade ein Charakteristikum der immer stärkeren Satzwertigkeit von AK's im **späteren** Latein. Ein überzeugenderes Beispiel eines Nom.Abs. im älteren Latein liefern Ernout/Thomas mit der Stelle Calpurnius Piso 27: *hi contemnentes eum, assurgere ei nemo voluit* - 'da sie ihn verachteten, wollte sich niemand vor ihm erheben' (zitiert nach Ernout/Thomas 1953, S. 12/13). Mit Piso befinden wir uns jedoch schon am Ende der altlateinischen Epoche (Consul 133 v.Chr.) Die Fortsetzung dieser Konstruktion sehen auch Ernout/Thomas erst im Spätlatein.

96 Livius 28,15,13 (zitiert nach Lavency 1986, S. 188). Daß der Abl.Abs. mit PFA erstmals bei Pollio (76 v.Chr.- 4 n.Chr.) - hier allerdings nur fragmentarisch oder indirekt bezeugt - und später v. a. bei Livius auftauchte, haben schon Steele 1902, S. 298/299, Wölfflin 1904, S. 275 und Lease 1919, S. 281 sowie 1928, S. 353 gesehen. Flinck-Linkomies 1929, S. 257 begründet übrigens die Seltenheit des PFA im Abl.Abs. damit, daß dieses Partizip schlecht zum soziativen und damit a priori gleichzeitigen Charakter dieser Konstruktion passe.

Noch seltener tritt das **Gerundivum** (Gv) als Prädikat des Abl.Abs. auf:

> Bspl. (32): *cum* [erg. *populus*] ... *plausum meo nomine recitando dedisset, habui contionem*.[97] - Nachdem das Volk bei der Nennung meines Namens/als mein Name genannt wurde, Beifall geklatscht hatte, hielt ich meine Rede.

Ein AK-Typ, der eindeutig auf griechischen Einfluß zurückgeführt werden muß, ist der **Genetivus Absolutus**. In klassischer Zeit finden sich nur im Bellum Hispanicum zwei sichere Beispiele dieser Konstruktion (14,1: *eius praeteriti temporis* und 23,5: *huius concidentis temporis*).[98] Häufiger tritt der Gen.Abs. erst in spätlateinischen Bibelübersetzungen auf, wo man sich um möglichst große Nähe zum Original bemühte.

Ansätze zu einem absoluten Gebrauch des **Ablativus Gerundii** bei Livius versucht Škerlj nachzuweisen, aber auch hier handelt es sich nur um drei isolierte Belege, die alle beim selben Autor vorkommen.[99]

---

97 Cicero Att. 4,1,6. Das Gerundiv vertritt hier das im lateinischen Partizipialsystem fehlende Part. Prs. Passiv, es kann aber auch als Part. Futur Passiv eingesetzt werden (vgl. dazu Wölfflin 1904, S. 275 und Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 139).

98 Diese Belege finden sich schon bei Wölfflin 1904, S. 277, Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 142 und Kühner/Stegmann 1988, S. 792.

99 Škerlj 1926, S. 56/57 gibt folgende Belege an: Livius 24,5,9: *Tres ex iis ... haud magnopere audiebantur; tendendo duo ad Carthaginienses, Thraso ad societatem Romanam, ... in se convertebant animum adolescentis* ('Drei von ihnen wurden nicht besonders gehört; als aber zwei von diesen sich auf die Seite der Karthager schlugen, Thraso hingegen zu einem Bündnis mit den Römern neigte, lenkten sie die Aufmerksamkeit des Jünglings auf sich'); hier handelt es sich also um eine Konstruktion, deren Subjekt mit dem ÜP-Subjekt identisch ist. Da das Subjekt aber nur einmal explizit ausgedrückt ist, liegt hier nach meiner Definition eher ein gerundiales PC vor als eine AK. Livius 38,17,8: *Non legionibus legiones eorum solum experti sumus, sed vir unus cum viro congrediendo T. Manlius, M. Valerius quantum Gallicam rabiem vinceret Romana virtus docuerunt* ('Wir haben es nicht nur in den Kämpfen von Legionen gegen Legionen erfahren, sondern T. Manlius und M. Valerius berichten auch, wie sehr im Kampf Mann gegen Mann die römische Tapferkeit die gallische Raserei überragte'); hier liegt in der Tat ein eigenes nominativisches Subjekt vor, an dessen Stelle wir nach der Schulgrammatik vielleicht eher eine genitivische Ergänzung zum instrumentalen Gerundium erwartet hätten. Gegen die Annahme einer absoluten Konstruktion spricht hier aber, daß das Weglassen der Konstruktion das erste ÜP-Prädikat (*experti sumus*) in der Luft hängen lassen würde. Nach meiner Definition muß eine AK aber Zirkumstantenstatus haben und problemlos weggelassen werden können. Livius 4,43,12 (Škerlj gibt fälschlicherweise Buch 3 an): *Quin illi remittendo de summa quisque iuris mediis consiliis copularent concordiam, patres patiendo tribunos militum pro consulibus fieri, tribuni plebi non intercedendo quo minus quattuor quaestores promisce de plebe ac patribus libero suffragio populi fierent?* ('Warum sollten sie nicht durch Einschränkung der vollen Rechte jedes Einzelnen Eintracht schaffen, indem die Senatoren akzeptieren, daß Militärtribune anstelle von Konsuln gewählt werden, und die Volkstribune nicht dagegen einschreiten, daß vier Quästoren, darunter sowohl Plebejer als auch Patrizier, in freier Wahl vom Volk bestimmt werden?'); auch hier liegt wie im ersten Beleg semantische Subjektsidentität zwischen ÜP und abhängiger Konstruktion vor (*illi = patres + tribuni plebi*), diesmal taucht allerdings das Subjekt zweimal explizit auf. Es liegt also nach meiner Definition eine absolute Konstruktion vor. Škerlj sieht diese Beispiele, deren Subjekte wohl durchweg als nominativisch angesehen werden können, als Vorläufer des romanischen AK-Gebrauchs mit Gerundium an.
Was Škerlj nicht besonders hervorhebt, ist das interessante Phänomen, daß es sich in zwei von drei Belegen um instrumentale Gerundien handelt, deren 'Subjekte' jeweils **paarweise** das ziemlich unpräzise ÜP-Subjekt näher bestimmen: Im ersten Fall hatte die ÜP kein eigenes explizites Subjekt, es galt daher noch das Subjekt *tres* aus dem vorigen Satz. Dieses Subjekt wird in der Gerundialkonstruktion durch *duo* + *Thraso* näher bestimmt. Im dritten Fall wird das ÜP-Subjekt *illi* durch *patres* + *tribuni plebi* erklärt. Auch im zweiten aufgeführten Beleg korrespondieren die zwei vermeintlichen AK-Subjekte miteinander (*legiones, vir unus*). Offensichtlich sind also diese drei Belege, die Škerlj selbst als "isolés dans la bonne langue de cette époque" bezeichnet, durch das Zusammentreffen eines instrumentalen Gerundiums mit zwei korrespondierenden 'Subjekten' ausgelöst worden.

Einen **Accusativus Absolutus** glaubt Calboli in einem sprachlich dem Vulgärlatein nahestehenden Soldatenbrief aus dem 1.Viertel des 2. Jh.s n.Chr. gefunden zu haben. Ob es sich bei diesem Beleg allerdings wirklich um eine AK handelt, ist umstritten,[100] Verbreitung erfährt dieser AK-Typ jedenfalls erst im Spätlatein (vgl. das folgende Kapitel).

3.2.3 Vom Spätlatein zum Mittellatein

Die verschiedenen Abl.Abs.-Typen der klassischen Zeit bleiben im Spätlatein durchweg erhalten (d. h. mit Subst., Adj., PPP, PPA, PFA oder Gv als Prädikatsglied), allerdings werden die rein nominalen Abl.Abs. immer seltener.[101]

Durch den immer stärker werdenden Einfluß der griechisch verfaßten christlichen Literatur wurde nun der im klassischen Latein (s. o.) nur vereinzelt auftretende **Genetivus Absolutus** häufiger, blieb aber im wesentlichen auf christliche Texte oder Übersetzungen aus dem Griechischen beschränkt. Prädikatsglied ist meistens ein PPA im Plural:

> Bspl. (33): *multiplicantium discipulorum* (Acta apost. 6,1, Codex Laudianus) - als die Zahl der Jünger zunahm (= wörtl. Übersetzung von *πληθυνόντων τῶν μαθητῶν*).[102]

Eine weitere typische Erscheinung des Spätlateins sind die sogenannten **Mischkonstruktionen**. Es gab zwar schon im Altlatein und Vulgärlatein vereinzelt Ablativi Absoluti, in denen die zwei Glieder bezüglich des Numerus nicht übereinstimmten (z.B. *absente nobis*, *astante civibus*, *praesente multis*)[103], so daß das Partizip quasi die Funktion einer Präposition übernahm, nun treten aber häufiger Fälle auf, in denen der Kasus der beiden Glieder unterschiedlich ist:

---

100 Vgl. Calboli 1990 ("Vulgärlatein"), S. 33/34; Calboli zitiert hier auch Stimmen, die sich gegen eine absolute Interpretation dieser Stelle aussprechen.

101 Väänänen 1987 ("Egérie"), S. 88 erklärt die völlige Abwesenheit nominaler Abl.Abs. im Itinerarium Egeriae mit dem offiziellen Charakter dieses Konstruktionstyps.

102 Zitiert nach Wölfflin 1904, S. 277. In anderen Codices wird die griechische Stelle übrigens mit einem Abl.Abs. übersetzt, so etwa im cod. Cantabrig. *multiplicantibus discipulis* oder in der Vulgata *crescente numero discipulorum*. Zur Bevorzugung des PPA im lat. Gen.Abs. vgl. auch Wölfflin 1896 ("Genitiv") S. 45.

103 Plautus, Amphitruo V. 400: *praesente nobis*; Terenz, Eunuchus V. 649: *absente nobis*. Zu weiteren Beispielen vgl. Väänänen 1981 ("Régressions"), S. 66 und Calboli 1983, S. 43/44.

Bspl. (34): quae [= *bella civilia*] cessante, *rursum quasi ex humo surrexit*[104] - als die Bürgerkriege zu Ende gingen, stand er sozusagen vom Boden wieder auf.

Genau wie in Bspl. (15) liegt auch hier eine Kombination von ablativischem Partizip und einem Nominativ oder Akkusativ als AK-Subjekt vor. Auch das AK-Prädikat kann eine nicht-ablativische Form annehmen, wie die Formel *se vivas* beweist, die Gaeng in spätlateinischen Grabinschriften antraf[105].

Eine Konstruktion, die sicher erst im Spätlatein aufkam, ist der **Accusativus Absolutus**. Der Erstbeleg dieses AK-Typs wird allgemein auf das 3. Jh. n. Chr. datiert, literarische Verbreitung erfährt er ab dem 4. Jahrhundert.[106] Über die Entstehung des Acc.Abs. besteht immer noch Uneinigkeit. Mindestens sechs verschiedene Theorien sind im Umlauf:

a) Da die Bedeutungsvarianten des Abl.Abs. sich immer weiter von der eigentlichen Kasusbedeutung des Ablativs entfernt hatten (zunehmende Nebensatzwertigkeit), verlor der Ablativ seine Existenzberechtigung als einziger AK-Kasus, so daß auch andere Kasus an seine Stelle treten konnten. Dies tat zuerst der Akkusativ, da er formal und funktional dem Ablativ am ähnlichsten war und sich ohnehin auf dem Wege befand, zum obliquen Universalkasus zu werden.[107]
b) Durch das Verstummen des auslautenden *-m* kam es immer öfter zu Verwechslungen zwischen Ablativ und Akkusativ. Im Zuge dieser Verwirrung wurde ein solches *-m* fälschlicherweise an die Glieder eines Abl.Abs. angehängt, wodurch ein Acc.Abs. entstand (*clausa porta* > *clausam portam*).[108]

104 Gregor von Tours, Hist. Franc. 190,19, zitiert nach Väänänen 1981 ("Régressions").

105 Vgl. Gaeng 1990, S. 115. Mischkonstruktionen mit nominativischem Prädikatsglied hat Bastardas Parera (1953, S. 7) in mittellateinischen Urkunden der iberischen Halbinsel (8.-11. Jh.) gefunden: *presens testibus* (Cartulario de San Vicente de Oviedo 49, 50, 1054 - ed. D. Luciano Serrano, Madrid 1929), *exceptus terras* (Cartulario de San Cugat del Vallés 4,24,910 - ed. José Rius y Serra, Barcelona 1946), *exceptus ipsa ereditate* (ebenda 18,8,940). Die hier aufgeführten Fundstellen sind nach Bastardas Parera zitiert.

106 Biese 1928, S. 3 gibt als Erstbeleg eine Inschrift von 238 n. C. an: *[sa]lvos* (*commanipulos*?) CIL VI 3081. Helttula 1987, S. 100 kritisiert diesen Beleg zwar als unsicher, räumt aber ein, daß es im 3. Jh. durchaus bereits inschriftliche Konstruktionen gegeben habe, die an einen Acc.Abs. denken ließen. Auf der anderen Seite glaubt Calboli 1990 ("Vulgärlatein"), S. 34, in einem vulgärlateinisch geprägten Soldatenbrief des 2. Jh.s n.Chr. eventuell den ersten Acc.Abs.-Beleg gefunden zu haben; auch hier handelt es sich jedoch um eine strittige Stelle. Die ersten literarischen Belege des Acc.Abs. werden dagegen einheitlich in die Mitte des 4. Jahrhunderts gelegt. Echte Verbreitung aber erfährt die Konstruktion erst im 6. Jahrhundert. Vgl. dazu Wölfflin 1896 ("Genitiv"), S. 46, Biese 1928, S. 15 und Helttula 1987, S. 5.

107 Diese Theorie vertrat als erster Bonnet 1890, S. 561. Er unterstreicht seine These damit, daß der Acc.Abs. bei Gregor von Tours dem Abl.Abs. vollkommen gleichgestellt sei. Zum Zusammenfall von Abl. und Akk. vgl. auch Safarewicz 1969, S. 268, Serbat 1975, S. 187/188 und Calboli 1984, S. 77.

108 Vgl. Wölfflin 1896 ("Genitiv"), S. 46.

c) Ausgehend von der Beobachtung, daß im Acc.Abs. fast ausschließlich das PPP als Prädikat verwendet wird, und daß im Abl.Abs. mit PPP meist das logische Subjekt der AK mit dem grammatischen Subjekt der ÜP identisch ist – im Lateinischen fehlt ja ein Part. Perf. Akt., das an solchen Stellen ein Participium Coniunctum ermöglicht hätte (vgl. meine Beispiele 3-5) –, wäre folgende Erklärung denkbar: Das grammatische AK-Subjekt wird als logisches Objekt des Partizips verstanden (logisches AK-Subjekt ist ja das ÜP-Subjekt) und daher in den Akkusativ gesetzt. Die so entstandene Mischkonstruktion aus ablativischem Partizip und akkusativischem Substantiv, die im Spätlatein häufiger belegt ist (s.o.), wird dann aufgelöst, indem das Partizip im Kasus an den Akk. angeglichen wird.[109] Auf mein Beispiel (3) angewendet sähe die Entwicklung also folgendermaßen aus: *hoc responso dato discessit* > *hoc responsum dato discessit* > *hoc responsum datum discessit* - Die Bedeutung bleibt identisch: "Nachdem er diese Antwort gegeben hatte, ging er fort."
d) Der Acc.Abs. resultiert aus einer Sonderstellung der neutralen Pronomina in der Volkssprache, die in Ablativi Absoluti oft ihren Universalkasus Nom./Akk. beibehalten und auf diese Weise Mischkonstruktionen verursachen (*quo facto* > *quod facto*). Entsprechende Konstruktionen treten dann auch bei neutralen Substantiven auf (z.B. *foedus inito*). Diese Kasusinkongruenz konnte sich aber nicht lange halten, so daß sich auf Dauer der volkstümlichere Akkusativ für beide AK-Glieder durchsetzte.[110]
e) Der Acc.Abs. steht in Zusammenhang mit der Entwicklung des periphrastischen *habere*-Perfekts. Nach dieser Theorie wäre der Acc.Abs. aus dem Objekt + Partizip eines periphrastischen Perfekts (z.B. *habeo librum lectum*) hervorgegangen. Wirklich häufig tritt der Acc.Abs. deshalb erst im 6. Jahrhundert (z.B. bei Gregor von Tours) auf, als das periphrastische Perfekt sich langsam etabliert hat.[111] Demnach könnte man zu allen Accusativi Absoluti ein gedachtes *habens/habentes* ergänzen. Das ergäbe in meinem Beispiel (3): *hoc responsum datum* (erg. *habens*) *discessit*.
f) Der Acc.Abs. ist nicht aus dem Abl.Abs. entstanden, sondern aus einem akkusativischen Participium Coniunctum, das sich auf ein direktes Objekt bezog. Dieses Objekt mit partizipialer Ergänzung löste sich allmählich vom übrigen Satz und wurde absolut.[112]

109 Vgl. Horn 1918, S. 81-85.

110 Vgl. Havers 1924, S. 182-185.

111 Vgl. Biese 1928, S. 123-125 und 133-138.

112 Vgl. Helttula 1987, S. 18/23/113 (Pinkster 1991, S. 504 kritisiert allerdings zu Recht, daß Helttula an vielen Stellen nicht mehr zwischen PC und AK unterscheidet). Auch Flinck-Linkomies 1929, S. 256 hat schon darauf hingewiesen, daß der Acc.Abs. nicht direkt vom Abl.Abs. abstammen könne, da im Acc.Abs. fast ausschließlich das PPP stehe, während dieses Partizip im spätlateinischen Abl.Abs. immer seltener werde.

Die Theorien a) bis d) gehen also davon aus, daß der Acc.Abs. vom Abl.Abs. abstammt, weshalb nur der Kasuswechsel erklärt werden muß. Die Theorien e) und f) dagegen leiten den Acc.Abs. aus einer ursprünglich akkusativischen Konstruktion ab und müssen daher das Phänomen der neu auftretenden Absolutheit dieser Konstruktionen begründen. Persönlich bin ich gegenüber monokausalen Erklärungen sprachlicher Phänomene eher skeptisch. Meines Erachtens könnten die Gründe a) bis d) gemeinsam an der Entstehung des Acc.Abs. mitgewirkt haben. Daß der Acc.Abs. zum Teil andere Funktionen hat als der Abl.Abs., wie Helttula 1987 nachzuweisen versucht, muß nicht unbedingt gegen die Verwandtschaft mit dem Abl.Abs. sprechen. Die Erklärung e) leuchtet mir nicht ein, da es bereits Acc.Abs.-Belege in einer Zeit gibt, in der das periphrastische Perfekt noch nicht verbreitet war. Zur Theorie von Anne Helttula (f) ist kritisch anzumerken, daß sie für die Übergangsphasen vom PC zum Acc.Abs., die sie selbst postuliert (1987, S. 18), kaum gesicherte Belege vorbringen kann. Außerdem hebt sie selbst teilweise die Unterscheidung zwischen AK und PC auf (z.B. S. 63).

Folgende Typen treten im **Acc.Abs.** auf:

1. Partizipialer Acc.Abs. mit PPP oder PPA (letzteres Prädikatsglied ist deutlich seltener):

   Bspl. (35): *Halaricus ... vastatam Italiam Romam ingressum est.*[113] - Halaricus zog in Rom ein, nachdem er Italien verwüstet hatte.

2. Nicht-partizipialer Acc.Abs. mit Adjektiv oder präpositionalem Ausdruck als Prädikatsglied (wesentlich seltener als die partizipialen Acc.Abs.):

   Bspl. (36): *Tunc ostendit eis ingentem Aegyptium ... faciem acutam cum barba prolixa, crines usque ad pedes.*[114] - Dann zeigte er ihnen einen riesigen Ägypter, das Gesicht scharf geschnitten mit einem langen Bart, die Haare bis zu den Füßen [In diesem Beispiel finden sich also beide Typen in einem Satz].

Daß der **Nominativus Absolutus** nach Ansicht einiger Forscher schon im Urindogermanischen existiert haben muß und eventuell an einem einzigen isolierten Beispiel im Altlatein nachgewiesen werden kann, habe ich bereits gesagt (vgl. Kap. 3.2.1). Dies ändert nichts an der Tatsache, daß er erst im Spätlatein so häufig auftritt, daß man von einer etablierten Konstruktion sprechen könnte.[115] Dennoch wurde in der Philologie lange Zeit der Terminus 'Nom.Abs.' als Sammelbegriff für verschiedenste Verwendungen des Nominativs als Nicht-Subjekt gebraucht, gleichgültig, ob im jeweiligen Fall eine besondere Beto-

113 Iordanes, Rom. 323 (41,29), zitiert nach Helttula 1987, S. 6.

114 Passio Bartholomaei 7 (146,5), zitiert nach Helttula 1987, S. 6. Dasselbe Beispiel findet sich übrigens auch schon bei Norberg 1943, S. 91.

115 Vgl. hierzu Kühner/Stegmann 1988, S. 792 und Aalto 1951, S. 145, wo der Nom.Abs. als rein spätlateinische Konstruktion bezeichnet wird, während auf der anderen Seite Ernout/Thomas 1953, S. 12 ihn schon im Altlatein begründet sehen.

nungsabsicht, ein Anakoluth oder eine andere Ursache für diese isolierte Verwendung des Nominativs zugrunde lag. Erst Havers 1925, Mohrmann 1932 und Schrijnen/Mohrmann 1936 weisen darauf hin, daß der Nom.Abs. scharf von anderen konstruktionslosen Nominativen, wie z.B. dem Nominativus pendens zu trennen ist.[116]

Für die Entstehung des Nom.Abs. gibt es im wesentlichen zwei Theorien:

a) Der Nom.Abs. ist analog zum Acc.Abs. über Mischkonstruktionen oder durch Kasuszusammenfall aus dem Abl.Abs. entstanden.[117]
b) Der Nom.Abs. stammt nicht direkt vom Abl.Abs. ab, sondern ist aus anakoluthischen Nominativen mit Ergänzung entstanden.[118]

Was die verschiedenen Prädikatstypen angeht, so findet sich der Nominativus Absolutus fast ausschließlich mit PPA (vgl. mein Bspl. 14)[119], es existieren jedoch auch einige PPP-Belege:

Bspl. (37): *mater autem ... negata* [= *necata*] *soror ipsius in monasterio ... transmittitur*;[120] - Nachdem aber die Mutter getötet worden war, wurde die eigene Schwester ins Kloster gebracht.

Sehr nahe an den romanischen Sprachen befinden wir uns bei einem anderen spätlateinischen Phänomen, nämlich der Verwendung des unveränderlichen Ablativus Gerundii als Prädikat eines Nom.Abs.:

Bspl. (38): *multi orantes non exaudiuntur providendo illis Deus meliora quam petunt.*[121] - Viele Betenden werden nicht erhört, da Gott für sie noch besseres vorsieht, als das, was sie erbitten.

116 Wie lange diese unpassende Verwendung des Terminus 'Nom.Abs.' nachgewirkt hat, zeigt sich in Morani 1973, S. 757, wo der Verfasser dem Nom.Abs. den Status einer AK abspricht und ihn mit dem Nom.pendens gleichsetzt.

117 Diese Theorie vertreten Bonnet 1890, S. 565ff, Serbat 1975, S. 187/188, Väänänen 1981 ("Régressions"), S. 66/67, Calboli 1983, S. 43 und 1984, S. 66-71/77, Kircher 1985, S. 153 und Coleman 1989, S. 366.

118 Für diese These votieren Horn 1918, S. 40-78, Škerlj 1926, S. 17-20, Biese 1928, S. 72-84, Mohrmann 1932, S. 318/319, Norberg 1944, S. 25/26, und Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 143/144.

119 Das Überwiegen des PPA im Nom.Abs. hat schon Flinck 1924, S. 219 und in seiner Folge Aalto 1951, S. 155 beobachtet. Bastardas Parera 1953, S. 53/54 stellte dieses Phänomen in mittellateinischen Urkunden der iberischen Halbinsel ebenfalls fest, z.B. *et precepit eis, nos videntes et audientes, ut* ... (Cartulario de San Cugat del Vallés 136,19,981 - ed. José Rius y Serra, Barcelona 1946).

120 Gregor von Tours, Hist. Franc. 5,39, zitiert nach Bonnet 1890, S. 568.

121 Isidor, sent. 3,7,26, zitiert nach Aalto 1949, S. 81. Daß solche Beispiele sehr schwer zu finden sind, kann man daran ersehen, daß Lambertz 1987, S. 172/173 und Kooreman 1989, S. 221 ausschließlich Aaltos Beispiele verwenden. Einen weiteren Beleg liefert Bastardas Parera 1953, S. 54: *manducando filius meus panem, ego moriebar de famen* (Chartes de l'église de Valpuesta 28,10,950 - ed. L. Barrau Dihigo, in: Revue Hispanique Bd. 7, Jg. 1900, S. 273ff; Angabe nach Bastardas Parera).

Noch Mönch hatte 1912 geschrieben: "Wir finden für diese [erg. romanische; der Verf.] Konstruktion, in der das Gerundium absolut verwendet wird, im Lateinischen kein Vorbild; da steht stets das Part."[122] Seit Škerlj 1926, S. 56/57 aber auf erste Vorstufen dieses absoluten Gerundiums hingewiesen und Aalto 1949, S. 81/82 diese Konstruktion im Spät- und Mittellatein nachgewiesen hat, besteht eigentlich kein Grund mehr, an irgendeinem Zusammenhang dieser Formen mit dem absoluten Gerundium im Romanischen zu zweifeln. Unsicher ist lediglich, ob es diesen Abl.Gerundii auch im Acc.Abs. gegeben hat.[123] Auf jeden Fall ist dieser AK-Typ Ausdruck der spät- und mittellateinischen Tendenz, das PPA in den verschiedensten Funktionen mehr und mehr durch den Ablativ des Gerundiums zu ersetzen.[124]

Daß dem **Mittellatein** kein eigenes Kapitel in dieser Übersicht zum Typenspektrum der absoluten Konstruktionen zugestanden wird, liegt daran, daß es keine scharfe chronologische Grenze zum Spätlatein gibt. So werden beispielsweise Autoren wie Gregor von Tours, Jordanes und Isidor von Sevilla, deren AK-Gebrauch besonders interessant ist, von den meisten Philologen noch zum Spätlatein gerechnet, obwohl sie doch alle im 6. oder sogar – wie im Falle Isidors – noch zu Beginn des 7. Jahrhunderts geschrieben haben. Gerade das 6. Jahrhundert, das nach traditioneller Einteilung den Beginn der mittellateinischen Epoche markiert,[125] ist aber für die Entwicklung der absoluten Konstruktionen besonders wichtig. Sämtliche Neuerungen, die das Spätlatein auf diesem Gebiet hervorgebracht hat (Mischkonstruktionen, Acc.Abs., Nom.Abs., Abl.Gerundii) werden erst jetzt so häufig, daß man wirklich von etablierten Konstruktionen sprechen kann.[126] Dies darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch im Mittellatein der altgediente Ablativus Absolutus den bei weitem größten Anteil an den absoluten Konstruktionen stellt.

Festzuhalten ist also, daß das Mittellatein das Spektrum der spätlateinischen AK-Typen fortsetzt, wobei sich einzelne Trends, wie z.B. die Abnahme der rein nominalen AK's oder die Ersetzung des PPA durch den Abl.Gerundii noch verstärken.

122 Mönch 1912, S. 123 - Klammer von mir.

123 Aalto 1949, S. 82 liefert hierfür nur ein isoliertes Beispiel, bei dem er sich selbst – wie später auch Lambertz 1987, S. 173 – nicht ganz sicher ist, ob es sich hier um einen Acc.Abs. handelt: *Darius ... flevit veniendo illi in mentem parentes suos* (Leo Alex. 2,12) – Darius begann zu weinen, als ihm seine Eltern in den Sinn kamen.

124 Vgl. hierzu Lerch 1930, S. 290 und Lambertz 1987, S. 170-175.

125 Lexika geben für diese Sprachstufe meist den Zeitraum von 500 - 1500 n.Chr. an; vgl. z.B. *Meyers großes Taschenlexikon* Bd. 14, 2. Aufl. 1987.

126 Vgl. hierzu Diez 1872, S. 267, Serbat 1975, S. 187/188, Calboli 1984, S. 66-71 und Lambertz 1987, S. 171-175.

3.2.4 *Vom Lateinischen zum Altfranzösischen*

Es wird heute kaum noch bestritten, daß es im Altfranzösischen absolute Konstruktionen gab. Allein schon aufgrund der Kasusreduktion vom Lateinischen zum Altfranzösischen (von fünf lateinischen Kasus bleiben nur zwei: Rectus und Obliquus) bieten sich hier aber weniger Möglichkeiten für Varianten. Folgende Typen sind festzustellen:

1. Partizipialer absoluter Obliquus mit
   a) PPP als Prädikatsglied:

      Bspl. (39): *ses gens vers Lymors conduisoit, | hiaumes laciez, haubers vestuz, |* et *les escuz as cos panduz*;[127] - er führte seine Leute nach Lymors, die Helme festgebunden, die Kettenhemden angelegt und die Schilde um den Hals gehängt.

   b) PPA (bzw. Gerundium – diese Unterscheidung ist im Französischen nicht mehr eindeutig durchführbar) als Prädikatsglied (meist *oiant/voiant*):

      Bspl. (40): *Et li rois a fait molt que prous, | Flore a le main prist voiant tous*;[128] - Und der König hat sehr klug gehandelt, er hat die Hand von Florus genommen, wobei alle zuschauten.

In Ausnahmefällen kann auch einmal ein absoluter Rectus auftreten:

Bspl. (41): *et li chevalier furent es uissiers tuit, avec lor destriers, et furent tuit armé, les helmes laciez et li cheval covert et ensellé*;[129] - und die Ritter waren alle in den Schiffen, mit ihren Pferden, und sie waren alle bewaffnet, die Helme festgebunden und die Pferde aufgezäumt und gesattelt.

Anzumerken wäre noch, daß die Unterscheidung Rectus vs. Obliquus im Afrz. nur bei maskulinen, nicht aber bei femininen Formen möglich ist.[130] So gesehen ist es eine gewisse – allerdings vollkommen gängige – Willkür, wenn man die femininen AK's einfach analog zu ihren maskulinen Entsprechungen dem Obliquus zuschlägt.

Nicht als AK gewertet habe ich die altfranzösischen Entsprechungen der lateinischen 'ab urbe condita'-Konstruktion ('AUC'), wie beispielsweise *ainz soleil levant/levé* ('vor Sonnenaufgang'). Diese Konstruktionen wurden zwar in

127 Chrétien de Troyes, Erec et Enide V. 4929/4930 (ed. Roques, sonst 4967f).

128 Floire et Blancheflor V. 3110.

129 Villehardouin, Abschnitt 155. Hier liegt eine Verkettung eines absoluten Obliquus (*les helmes laciez*) mit einem absoluten Rectus vor. Zur Rectus-AK ist allerdings zu sagen, daß man hier auch ein Prädikat *furent* egänzen könnte, so daß sich ein neuer Hauptsatz ergäbe. Mit dem Herausgeber Faral, der die Konstruktion absolut übersetzt, halte ich jedoch eine Interpretation als AK für wahrscheinlicher.

130 Im afrz. Femininum sind, mit wenigen Ausnahmen, jeweils Rectus und Obliquus Singular (z.B. *lance*) und Plural (z.B. *lances*) identisch. Es gibt hier also, wie im Nfrz., nur eine Numerusunterscheidung (vgl. Rheinfelder 1967, S. 19-33).

der Vergangenheit manchmal als absolut bezeichnet,[131] verstoßen aber gegen meinen AK-Definitionspunkt 6, nach dem eine AK nicht von einer Präposition abhängen darf (vgl. Kap. 3.1.2).

2. Nicht-partizipialer absoluter Obliquus mit

a) Adjektiv[132] als Prädikatsglied:

Bspl. (42): *L'espee nue an la loge entre.*[133] – Er tritt mit nacktem Schwert in die Hütte ein.

b) präpositionalem Ausdruck als Prädikatsglied:

Bspl. (43): ..., *quant il virent un chevalier | venir armé sor un destrier, | l'escu au col, la lance el poing.*[134] – als sie einen Ritter sahen, der bewaffnet auf einem Schlachtroß kam, den Schild am Hals und die Lanze in der Faust.

c) Adverb als Prädikatsglied:

Bspl. (44): *Des hostiex issent les escuz très avant;*[135] – Sie gingen aus dem Haus, die Schilde voraus.

131 Für eine Interpretation dieser Konstruktion als Präposition + AK sprachen sich aus: Diez 1872, S. 270ff, Meyer-Lübke 1899, S. 533, Škerlj 1926, S. 154/155, Weerenbeck 1927, S. 175/176 und Bausch 1982, S. 175/176 (er bezieht sich allerdings auf die mittelfranzösischen Entsprechungen dieser Konstruktion und sieht Abgrenzungsschwierigkeiten zum präpositionalen Ausdruck mit Attribut). Umgekehrt neigten folgende Wissenschaftler genau wie ich zu einer Interpretation als präpositionaler Ausdruck + Attribut: Tobler 1878, S. 559, Nehry 1882, S. 62, Klemenz 1884, S. 39/40, Brunot 1922, S. 467, Lyer 1931, S. 425-428 und 1934, S. 319-328, Veenstra 1946, S. 49, und Lorian 1973, S. 210/211.

132 Zu diesem Typ würden auch die Konstruktionen mit Pronomen + Ordinalzahl gehören (z.B. *lui tierch, soi quart* – 'als dritter/als vierter'), die von Nehry 1882, S. 67/68 und Jensen 1986, S. 159-163 als absolute Konstruktionen bezeichnet werden. Ich selbst rechne diese Konstruktionen aber nicht zu den AK's, da sie sich in allen Beispielen, die mir vorliegen, auf das ÜP-Subjekt beziehen: z.B. *Toi tiers seras fet chevaliers* – 'Du wirst als dritter (d.h. mit 2 anderen) zum Ritter geschlagen werden' (Béroul, Tristan V. 3408). Die Konstruktion hat zwar ein eigenes Subjekt in Form des Pronomens, dieses stimmt aber immer mit dem ÜP-Subjekt überein. Das ÜP-Subjekt könnte beispielsweise nicht durch eine 3.Person Plural ersetzt werden (**toi tiers en sont venu*). Eine Subjektsverschiedenheit, wie sie nach meinem 2. AK-Definitionspunkt (vgl. S. 31) prinzipiell möglich sein sollte, scheint hier also ausgeschlossen zu sein.

Möglicherweise hängt diese Sonderstellung der numerierenden Adjektive damit zusammen, daß Ordinalzahlen in der Gruppe der Nominaldeterminanten eine ganz andere Funktion ausüben als die meisten Adjektive und Partizipien: Ordinalzahlen dienen, wie z.B. auch Deiktika und Superlative, nach Raible 1982, S. 232 nämlich der Spezifizierung (d.h. der Referenzbereich eines Zeichens wird festgelegt), die meisten übrigen Adjektive und Partizipien hingegen der Charakterisierung von Nomina (d.h. der Bedeutungsinhalt eines Zeichens wird erweitert und der Bedeutungsumfang komplementär dazu verringert).

133 Béroul, Tristan V. 1987.

134 Chrétien de Troyes, Erec et Enide V. 141.

135 Charr. Nym. 1396, zitiert nach Nehry 1882, S. 52. Ich selbst habe keine Belege für diesen seltenen Typ gefunden und auch in Nehrys Sammlung finden sich nur zwei Beispiele (das andere S. 54: *les piez avant* – 'die Füße voraus' = Men. Reims 264). Zum Adverb ist anzumerken, daß

d) Substantiv als Prädikatsglied:

Bspl. (45): *Che fu fait lan MCCIIIIXX et XVI, le nuit saint Remy, Wille de Poutrohart, Jehan Vretet fil Allart, Andriu le borgne et leur compaignons eschevins adont.*[136] – Dies wurde im Jahre 1296 in der Sankt-Remigius-Nacht durchgeführt, wobei Wille von Poutrohart, Jehan Vretet, der Sohn des Allart, der einäugige Andriu und ihre Gefährten als Schöffen fungierten.

An die Feststellung absoluter Konstruktionen im Altfranzösischen (und im Romanischen allgemein) schlossen sich in der Forschung die folgenden Fragen an:

- Stammen die altfranzösischen AK-Typen direkt von lateinischen Vorläufern ab, oder handelt es sich um später entstandene gelehrte Imitationen oder gar um eigenständige romanische Neuentwicklungen?
- Inwieweit entsprechen die französischen AK's funktional den lateinischen AK's?
- Handelt es sich beim Prädikatsglied des altfranzösischen AK-Typs 1b (Verbalform auf *-ant*) um ein PPA oder ein Gerundium?

Da ich auf diese Fragen noch ausführlicher in meiner Corpusanalyse eingehen werde (Kapitel 4), sollen an dieser Stelle lediglich die verschiedenen in der Wissenschaft vertretenen Positionen kurz dargestellt werden.

Zur Frage der Abstammung:

Relativ schwach vertreten ist die These, daß die romanischen AK's des PPP- und des PPA-Typs generell direkt vom lateinischen Abl.Abs. abstammten.[137]

Die gegensätzliche Theorie, daß nämlich die französischen AK's eine romanische Neuentwicklung darstellten und nichts mit lateinischen AK's zu tun hätten, fand ebenfalls nur wenige Vertreter.[138]

Einige Wissenschaftler glauben an einen Kompromiß zwischen diesen beiden Theorien: Ihrer Ansicht nach sind die romanischen AK's zwar Neuentwicklungen, die nicht direkt aus dem Lateinischen stammen, sie wurden aber in Analogie zu lateinischen Vorbildern oder sogar als gelehrte Imitation ausgebildet und

es sich im älteren Französisch formal oft nicht von Präpositionen unterschied (vgl. Brunot/Bruneau 1949, S. 405 und Gougenheim 1951, S. 139).

136 aus: Tailliar, E., *Recueil d'Actes des XIIe et XIIIe siècles, en langue romane-wallonne du nord de la France*, Douai 1849: 372, zitiert nach Nehry 1882, S. 68 Dieser seltene AK-Typ findet sich nach Nehry nur in der Juristensprache.

137 Diese These vertreten Meyer-Lübke 1899, S. 59/533 und Morani 1973, S. 735. Mit Einschränkung können hierzu auch Garner 1889, Sp. 136 und Flinck 1924, S. 219 (für sie stammt der *oiant/voiant*-Typ vom Abl.Abs. ab) sowie Perrot 1973, S. 314 (seiner Ansicht nach stammt die frz. AK vom lat. Abl.Abs. ab oder entspricht ihm doch zumindest) gerechnet werden.

138 Für diese Theorie stehen vor allem Lyer 1931, S. 423-428 und 1934, S. 242/243 und 236/237, Anm. 1 (zum abs. Gerundium), sowie ansatzweise Nehry 1882, S. 50, der den afrz. absoluten Obliquus mit dem lat. Abl.modi in Verbindung bringt.

weiterentwickelt.[139] Auch Analogien innerhalb der romanischen Sprachen wurden bereits vermutet.[140]

Die Mehrheit der Forscher aber neigt zu einer Art 'differenzierter Kontinuitätstheorie', das heißt, die unterschiedlichen romanischen AK-Typen werden auf unterschiedliche lateinische Vorläufer zurückgeführt. Für den afrz. PPP-Typ wird dabei meist der spätlateinische Acc.Abs. genannt, weil zum einen der afrz. Obliquus morphologisch den lat. Akkusativ fortsetzt und zum anderen im Acc.Abs. ganz deutlich das PPP als Prädikatsglied vorherrschte.[141] Der afrz. PPA/Gd-Typ dagegen wird auf den spätlateinischen Nom.Abs. mit PPA[142] (das PPP fungierte hier ja selten als Prädikatsglied) oder Ablativus Gerundii[143] zurückgeführt. Der afrz. Typ mit Adjektiv als Prädikatsglied fand wenig Beachtung und wurde vom Acc.Abs. abgeleitet.[144] Die AK mit präpositionalem Ausdruck wurde lange als altfranzösische Neuerung betrachtet[145], bis schließlich auch hierzu ein entsprechender Acc.Abs. gefunden wurde (vgl. mein Bspl. 21)[146]. Für die extrem seltenen AK-Typen mit Adverb oder Substantiv als Prädikatsglied gibt Nehry, der diese – soweit ich sehe – als einziger beschrieben hat (1882, S.52/68), keine Herleitung.

Zur Frage der funktionalen Entsprechung:

Die Frage, inwieweit altfranzösische AK's funktional den lateinischen Pendants entsprechen, wurde in der AK-Forschung nur sehr verkürzt gestellt: Man interessierte sich fast ausschließlich für die funktionale Verwandtschaft mit dem temporal geprägten Abl.Abs. des klassischen Lateins und vernachlässigte die übrigen lateinischen AK-Typen, wie beispielsweise das durchaus modale *capite operto*. So erklärt es sich, daß die Masse der afrz. AK's, d.h. der gleichfalls modale bzw. personenbeschreibende Typ mit PPP (z.B. *halsbercs vestuz*), oft als nicht dem Abl.Abs. entsprechend angesehen wurde.[147] Die Mehrzahl der Forscher ist allerdings der Ansicht, daß die altfranzösischen und die übrigen romanischen AK's weitgehend dieselben Funktionen haben wie die lateinischen AK's.[148]

Zur Bestimmung der *-ant* -Form:

Genaugenommen ist diese Frage doppelt: Zunächst geht es darum, ob die meist unflektierte afrz. Form, die vor allem in AK's mit *oiant/voiant* vorkommt, vom lateinischen PPA oder vom Abl.Gerundii abstammt. Damit verknüpft, aber nicht unbedingt identisch ist die Frage, ob diese Form im Altfranzösischen als PPA oder als Gerundium bezeichnet werden sollte. Was den **Ursprung** der Form angeht, so tendiert die Forschungsmeinung eher zum Abl.Gerundii,[149] es finden sich aber auch Stimmen für das PPA[150] oder für eine Kontamination[151] dieser beiden Formen. Die Frage nach der **Identifikation** der altfranzösischen Form dagegen ist wegen der morphologischen Identität von PPA und Gerundium (Gd) in dieser Epoche ein reiner Terminologiestreit[152] und meiner Ansicht nach nicht endgültig zu entscheiden.

---

139 Vgl. Horn 1918, S. 46, und Lerch 1933, S. 188. Lerch 1933, S. 197/198 und Aalto 1951, S. 148 schlagen vor, im Afrz. zwischen volkstümlichen AK's (modale Bed., z.B. *halsbercs vestuz*), die vom lat. Acc.Abs. abstammen, und gelehrten Imitationen des Abl.Abs. (temporale Bed., z.B. *la guerre finie*) zu unterscheiden. Lyer 1934, S. 242/243 bezeichnet speziell den *oiant/voiant*-Typ als Lehnübersetzung des Abl.Abs.

140 Aalto 1951, S. 148/149 sieht in der afrz. AK mit *-ant*-Form eine Parallele zu anderen romanischen Sprachen, wohingegen Škerlj 1926, S. 100/101 der Ansicht ist, daß diese afrz. Form umgekehrt Imitationen im Altitalienischen hervorgerufen hat.

141 Vgl. Wölfflin 1896 ("Genitiv"), S. 46 und 1904, S. 278, Flinck 1924, S. 217/218, Weerenbeck 1927, S. 145-154 (er leitet allerdings auch den afrz. PPA/Gd-Typ vom Acc.Abs. her), Biese 1928, S. 88-92, Flinck-Linkomies 1929, S. 256, Norberg 1943, S. 87/88 und Coleman 1989, S. 367.

142 Vgl. Flinck 1924, S. 419, Biese 1928, S. 88-92, und Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 143/144.

143 Vgl. Škerlj 1926, S. 56/57/74, Flinck-Linkomies 1929, S. 243, Aalto 1949, S. 81 und 1951, S. 149-156. Lambertz 1987, S. 175-177 führt die afrz. *-ant*-Form auf einen Zusammenfall des lat. PPA und Abl.Gerundii im Nom.Abs. (und evtl. Acc.Abs.) zurück. Recht alleine stehen Diez 1872, S. 267 und Weerenbeck 1927, S. 145-160, die beide sowohl den afrz. PPP-Typ als auch den PPA/Gd-Typ vom lat. Acc.Abs. herleiten.

144 Vgl. Biese 1928, S. 92-94 und Norberg 1943, S. 87/88.

145 Vgl. Flinck 1924, S. 216.

146 Vgl. Biese 1928, S.93/94, Norberg 1943, S. 87/88/91 und Helttula 1987, S. 6.

147 Nehry 1882 unterscheidet 2 Gruppen von afrz. AK's: Solche, die der Personenbeschreibung dienen und damit dem lat. Abl.modi entsprechen (S. 49-54), und solche, die sich auf den ganzen Satzinhalt beziehen und damit die gleiche Funktion haben wie der Abl.Abs. (S. 55-69). Lyer 1931, S. 416/417-421/423 und Brunot 1922, S. 466 sind der Ansicht, daß die frz. AK's erst ab der Renaissance dem Abl.Abs. funktional entsprechen, da ihnen vorher der verbale Charakter fehle.

148 Vgl. Stimming 1886, S. 545, Weerenbeck 1927, S. 145-151, Perrot 1973, S. 314, Serbat 1979, S. 354, Jensen 1990, S. 331 (sie bezieht sich auf den *oiant/voiant*-Typ) und Ramat 1991 ("Latin"), S. 11.

149 Lerch 1930, S. 290 beispielsweise sieht als unmittelbaren Vorläufer den spätlateinischen Abl.Gerundii, als dessen Vorläufer wiederum aber das PPA an.

150 Vgl. Weerenbeck 1927, S. 155-160.

151 Vgl. Lambertz 1987, S. 176/177: Seiner Ansicht nach muß die aus dem Zusammenfall des lat. PPA und Gerundium entstandene afrz. Form als unflektiertes PPA angesehen werden.

152 Nehry 1882, S. 56, Klemenz 1884, S. 2/36, Stimming 1886, S. 545/546, Mönch 1912, S. 124 und Brunot 1922, S. 465 sprechen bei den unveränderten Formen vom Gerundium, bei den angepaßten Formen, die zeitweise auch vorkommen, vom PPA. Škerlj 1926, S. 154 und Jensen 1990, S. 331 bezeichnen *oiant/voiant* wegen ihrer Unveränderlichkeit als Gerundium, Jensen schränkt aber ein, daß es sich auch um ein PPA handeln könnte, dessen fehlende Anpassung durch die Voranstellung der Verbform vor das Subjekt bedingt wäre (S. 332/333). Lerch 1930, S. 290 und 1933, S. 189 spricht bei diesem AK-Typ im Spätlatein und Afrz. vom Gerundium, nennt aber dann die gleiche Form in der Renaissance, nur weil sie dort ab und zu angepaßt wird, wieder PPA. Für das Neufranzösische findet er dann wieder den Terminus 'Gerundium' geeigneter. Veenstra 1946, S. 48/51 nennt sowohl die unflektierten als auch die flektierten Formen 'Gerundium'. Weerenbeck 1927, S. 154-160 und Lambertz 1987, S.176/177

Im folgenden werde ich die fragliche Form für alle französischen Epochen 'PPA' nennen. Dies tue ich aber nicht aus linguistischen, sondern aus rein pragmatischen Gründen. Der Terminus 'PPA/Gd', mit dem ich zunächst operierte und der mir wissenschaftlich am präzisesten schien,[153] hat gerade bei Gesprächen mit Franzosen für Verwirrung gesorgt, die in dieser Form beim besten Willen kein Gerundium entdecken konnten. Seit die Académie Française im Jahre 1679 die Frage der Unterscheidung der *-ant* -Formen zwar willkürlich, aber doch eindeutig geregelt hat,[154] wird schließlich in Frankreich eine veränderliche Verbalform auf *-ant* als 'adjectif verbal' und eine unveränderliche als 'participe présent' angesehen. Die in der diachronischen Sprachwissenschaft vorherrschende Tendenz, die flektierten Formen als PPA und die unflektierten als Gerundium zu bezeichnen, wird damit auf den Kopf gestellt.[155] Schlimmer noch: Unter einem 'gérondif' wird in der zeitgenössischen französischen Grammatik nur noch die Kombination von *en* + unveränderliche Verbalform auf *-ant* verstanden (z.B. *en lisant*).

Auf diese Weise möchte ich dem Widerspruch aus dem Wege gehen, daß in Handbüchern zum Altfranzösischen von einem 'gérondif absolu', in Grammatiken des Neufranzösischen aber ganz selbstverständlich von einem 'participe absolu' gesprochen wird, obwohl sich die Konstruktionen funktional entsprechen und außerdem noch verwandt sind.

bezeichnen umgekehrt die unflektierten AK-Prädikate auf *-ant* genauso wie die flektierten Varianten 'PPA'. Aspland 1968, S. 152-155 klammert die diachronische Frage nach dem Ursprung als bedeutungslos aus, die synchronische Funktion von *oiant/voiant* im Afrz. läßt ihn aber eher an ein Gerundium denken. Garner 1887, Sp. 271/274, Nyrop 1930, S. 346 und Aalto 1949, S. 73 sehen in dieser Diskussion genau wie ich einen reinen Terminologiestreit – vor allem, wenn man bedenkt, daß gerade im Falle der fast ausnahmslos unflektiert vorangestellten Formen *oiant/voiant* die synchronische Rolle am ehesten die einer Präposition mit der Bedeutung *devant* ist, was in der Forschung schon frühzeitig gesehen wurde (vgl. Klemenz 1884, S. 39, Stimming 1886, S. 546, Garner 1889, Sp. 136, Lerch 1912, S. 56 und Veenstra 1946, S. 50).

153 Verschiedentlich wurden auch schon Bezeichnungen wie 'gerundivisches Partizip' oder 'partizipiales Gerundium' versucht, stießen aber auf wenig Gegenliebe (vgl. Klemenz 1884, S. 3).

154 Vgl. Grevisse 1980, S. 895 und Lambertz 1987, S. 177.

155 Daß das alleinige Unterscheidungskriterium 'Flexion' für die Abgrenzung PPA vs. Gd unzureichend ist, erkennt man schon daran, daß diese afrz. Formen in vielen Fällen identisch sind. So gab es ursprünglich im Singular des afrz. PPA keine eigene feminine Form. Wie im Maskulinum stand hier einfach *chantant*. Erst später kam analog zur Deklination der Adjektive auch die Form *chantante* auf (vgl. Rheinfelder 1967, S. 201). Bezeichnet man aber nur die veränderten *-ant* -Formen als PPA, dann hätte es im gesamten Obliquus Singular (mask. und fem.), im Rectus Plural Maskulinum und im Rectus Singular Femininum überhaupt kein PPA gegeben, da all diese Formen auf *-ant* auslauten.

3.2.5 *AK-Typen im Mittelfranzösischen*

Bekannterweise wurde in der Renaissance die französische Sprache mit Elementen angereichert, die vor allem aus dem klassischen Latein entlehnt waren. Auf diesem Wege erhoffte man sich eine Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten des Französischen. Von diesem Prozess, der heute allgemein als 'Relatinisierung' bezeichnet wird, profitierten auch die absoluten Konstruktionen. Es gibt viele Stimmen, die behaupten, daß erst die mittelfranzösische AK funktional wieder vollständig dem klassischen Ablativus Absolutus entspreche, was allgemein dem latinisierenden Einfluß des Humanismus in Schule und Kanzlei zugeschrieben wird.[156] Einige Forscher gehen sogar soweit, die temporale und nebensatzwertige AK im Mittelfranzösischen als Neubildung nach lateinischem Vorbild zu bezeichnen, die nicht von den eher modalen AK's des Altfranzösischen abstamme.[157]

Da die ursprüngliche Zweikasusflexion des Altfranzösischen sich bis zum Mittelfranzösischen auf einen einzigen Kasus reduziert hatte, fällt in dieser Epoche das Kasusmorphem als Markierung für die Absolutheit der Konstruktion weg.[158] Möglicherweise hängt damit auch das Verschwinden des rein substantivischen AK-Typs im Mfrz. zusammen, den Nehry noch in einigen afrz. Rechtsurkunden gefunden hatte (s.o.). Bei einer konsequenten Relatinisierung hätte man gerade diesen Typ verstärkt im Mfrz. erwartet – vor allem, da in dieser Epoche, anders als im Afrz., juristische Texte immer mehr in französischer Sprache verfaßt werden.

Geordnet nach der Art ihrer Prädikatsglieder finden sich folgende AK-Typen im Mittelfranzösischen:

1. Partizipiale AK mit
   a) PPP als Prädikatsglied:
      Bspl. (46): *Ces lettres receues et veues, Pantagruel print nouveau courage*;[159] – Nachdem er diese Briefe empfangen und durchgesehen hatte, faßte Pantagruel neuen Mut.
   b) PPA als Prädikatsglied:
      Bspl. (47): *Eulx disans ces parolles, voicy arriver Loup Garou, avecques tous ses Géans*;[160] – Während sie diese Worte sagten, kam auch schon Loup Garou mit all seinen Riesen an.

156 Vgl. Nehry 1882, S. 55, Garner 1889, Sp. 138, Lyer 1931, S. 422, Lerch 1933, S. 188, Beckmann 1963, S. 19 und Lorian 1973, S. 205-207.

157 So z.B. Lerch 1912, S. 106 und Lyer 1931, S. 422/423.

158 Im Afrz. dagegen standen ja zumindest die AK-Subjekte fast immer im Obliquus.

159 Rabelais, Pantagruel S. 139.

160 Rabelais, Pantagruel S. 371.

In Beispiel (47) kann man die mittelfranzösische Tendenz ablesen, das PPA[161], anders als im Altfranzösischen, an sein AK-Subjekt anzugleichen.[162]

c) Partizipialkomposition als Prädikatsglied:

Bspl. (48): *Charlemaine de France estant premier couchié que nul des autres ne povoit dormir pour ce que trop s'estoient tost couchiés les barons;*[163] – Nachdem Karl der Große von Frankreich sich als erster hingelegt hatte, konnte keiner von den anderen schlafen, da sich diese Edlen zu früh hingelegt hatten.

Das zusammengesetzte Partizip stellte eine Neuerung des Mittelfranzösischen dar, konnte sich aber in dieser Epoche noch nicht vollkommen als AK-Prädikat etablieren.[164] In den wenigen Beispielen hierfür (in meinem eigenen Corpus fanden sich keine Belege) tauchen praktisch nur die Typen *ayant*+PPP und *estant*+PPP auf. Obendrein könnte es sich bei dem Prädikat dieses vielleicht frühesten Beispiels (*estant couchié*) auch um ein PPA von *estre* mit adjektivischem Prädikatsnomen handeln. Da im kausalen Nebensatz nämlich *couchier* reflexiv gebraucht ist, sollte man das Reflexivpronomen eigentlich auch in der Partizipialkomposition erwarten (*s'estant couchié*). Im 16. Jahrhundert finden sich dann allmählich mehr eindeutige AK's mit Partizipialkomposition, darunter sogar auch solche des komplexen Typs *ayant été* + PPP:

Bspl. (49): *Ayant donc Amulius été ainsi occis, ... Rémus et Romulus ne voulurent point demeurer en la ville d'Albe.*[165] – Nachdem Amulius auf diese Weise umgebracht worden war, wollten Remus und Romulus auf keinen Fall länger in der Stadt Alba bleiben.

161 Zu meiner Bezeichnung der *-ant* -Form vgl. S. 53.

162 Die Beobachtung von Klemenz 1884, S. 38, daß in mfrz. AK's das PPA nur im Plural, nicht aber im Singular flektiert wird, kann ich aus meinem Corpus nicht mit Sicherheit bestätigen, da dort keine pluralische PPA-AK mit femininem Subjekt vorkommt. Die einzige Anpassung, die in meinem Corpus auftritt, ist das Plural-*s*. Der Grund für die sich im Mfrz. ausbreitende Flexion der *-ant* -Form dürfte wohl im gestiegenen Einfluß der lateinischen Vorbilder zu finden sein (vgl. Brunot 1922, S. 465), auch wenn Lerch 1930, S. 280 dies bestreitet.

163 Aus der Pariser Arsenalhandschrift B.L.F. 226, zitiert nach Eduard Koschwitz (Hrsg.), *Sechs Bearbeitungen des altfranzösischen Gedichts von Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Constantinopel*, Heilbronn 1879, S. 53. Diese mittelfranzösische Prosafassung stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (zur Datierung vgl. Koschwitz S. X-XVII und Léon Gautier, *Les épopées françaises*, vol. II, Paris 1867, S. 265/269).

164 Klemenz 1884, S. 44 findet die zusammengesetzten Partizipialformen wie *ayant aimé, étant aimé* und *ayant été aimé* erstmals im 14./15. Jh. belegt, Lyer 1934, S. 349-353 datiert sie schon ins 13./14. Jh.. Beide stimmen jedoch darin überein, daß diese Formen, die sie als zusammengesetzte Gerundien auffassen, erst ab der Renaissance häufiger werden. Eine Verwendung innerhalb von absoluten Konstruktionen sehen sie aber in dieser Epoche noch nicht. Weitere Beispiele für Partizipialkompositionen als AK-Prädikatsglied im Mfrz. liefern dagegen Benoist 1877, S. 169-170 und Brunot 1922, S. 465/466.

165 Amyot, Romulus, ch. XIII, zitiert nach Benoist 1877, S. 169.

AUC-Konstruktionen (z.B. *après ces choses dictes*)[166] habe ich, wie schon im Afrz. (s.o.), nicht als AK gewertet.

2. Nicht-partizipiale AK mit

a) Adjektiv als Prädikatsglied:

Bspl. (50): *les loups, les regnars, ... et aultres bestes, l'on trouvoit par les champs morts, la gueulle baye.*[167] – die Wölfe, Füchse und anderen Tiere fand man tot über die Felder verstreut, das Maul offen.

b) Präpositionalem Ausdruck als Prädikatsglied:

Bspl. (51): *n'eust esté qu'ilz estoient très bien antidotez, le cueur, l'estomach et le pot au vin,..., ilz feussent suffocquez et estainctz de ces vapeurs abhominables.*[168] – wären sie nicht so gut immunisiert worden, das Herz, den Magen und den Hintern mit Wein vollgepumpt, dann wären sie an diesen schrecklichen Dämpfen erstickt und gestorben.

c) Adverb als Prädikatsglied:

Bspl. (52): *mais il estoit dessus à cheval, jambe de sà, jambe de là, comme sont les petitz enfans sus les chevaulx de boys;*[169] – statt dessen saß er [erg. auf der Arche Noah] wie auf einem Pferd, ein Bein hüben, ein Bein drüben, so wie die kleinen Kinder auf den Holzpferdchen sitzen.

Zu diesem AK-Typ ist noch anzumerken, daß im Mfrz. formal oft nicht zwischen Adverb und Präposition unterschieden wird,[170] und daß er obendrein recht selten ist. Wenn er allerdings auftritt, dann tut er das besonders gerne paarweise wie im oberen Beispiel. Diese Tendenz setzt sich auch im Nfrz. fort (vgl. Bspl. 65).

Was die Art der Prädikatsglieder angeht, ist also das Spektrum der AK-Typen im Mittelfranzösischen im Vergleich zum Altfranzösischen kaum größer geworden. Dafür werden aber die semantischen und syntaktischen Möglichkeiten der absoluten Konstruktionen vielfältiger genutzt. So gibt es beispielsweise im Mfrz. auch **eingliedrige AK's**, wie sie schon im klassischen und im Spätlatein[171] aufgetaucht waren:

166 Auch Lorian 1973, S. 210/211 spricht diesen Imitationen der lateinischen 'ab urbe condita'-Konstruktion, die im Mfrz. vermehrt aufkamen, den absoluten Charakter ab.

167 Rabelais, Pantagruel S. 61.

168 Rabelais, Pantagruel S. 425.

169 Rabelais, Pantagruel S. 55.

170 Gougenheim 1951, S. 139 bringt für diese Doppelfunktion im Mfrz. u. a. die Beispiele *dedans, dessus, dessous,* Brunot/Bruneau 1949, S. 405 erwähnen Beispiele, in denen sich dieser doppelte Gebrauch bis ins Nfrz. erhalten hat (z.B. *après, avec, contre, depuis, derrière*).

171 Zum KL vgl. mein Bspl. (4) aus Vergils Aeneis, zum Spätlatein vgl. folgendes Beispiel aus dem Itinerarium Egeriae: *episcopus autem albescente* [erg. *die*] *vadet semper* (44,3 – Klammer von mir) – 'der Bischof aber geht immer herum, wenn der Tag graut'. Im Afrz. gab es keine solchen subjektlosen AK's (vgl. dazu Klemenz 1884, S. 41).

Bspl. (53): *Et estant* [erg. *le conte de Warvic, le conte de Clarence et la duchesse de Warvic*] *à l'ancre là devant, acoucha la duchesse de Clarence ... d'ung filz.*[172] – Und als [erg. die anderen] dort vorne vor Anker lagen, gebar die Duchesse de Clarence einen Sohn.

Auf die übrigen Besonderheiten der mfrz. AK's wird in Kapitel 4.4.2 noch genauer eingegangen werden.

3.2.6 AK-Typen im Neufranzösischen

Zwei Neuerungen kennzeichnen das Spektrum der neufranzösischen AK-Prädikatstypen im Vergleich zu ihren mittelfranzösischen Vorgängern: Zum einen die durch eine Entscheidung der Académie verursachte Unterdrückung der Flexion im PPA (vgl. S. 53), zum andern das verstärkte Aufkommen zusammengesetzter Partizipien:

Da diese Kompositionen zumeist Lücken des französischen Partizipialsystems ausfüllen, möchte ich sie als 'Periphrasen' genau dieser fehlenden Partizipien bezeichnen.[173] Unproblematisch sind aber leider nur die Perfekt Aktiv Periphrase (*ayant aimé*) und die Perfekt Passiv Periphrase (*ayant été tué*), wobei zu letzterer gesagt werden muß, daß sie prinzipiell überflüssig ist, da an ihrer Stelle auch das einfache PPP stehen könnte.[174] Schwierigkeiten bereiten dagegen die anderen zwei Periphrasen: Die Präsens Passiv Periphrase (*étant aimé*) kann nämlich formal teilweise nicht von der Perfekt Aktiv 'être' Periphrase (*étant venu*, *s'étant lavé*) unterschieden werden. Die komplizierte Bezeichnung letzterer Periphrase rührt daher, daß diese nur bei denjenigen Verben auftritt, die im Passé Composé mit *être* konjugiert werden (*aller*, *venir* usw., sowie alle reflexiven Verben). Weiterhin ist anzumerken, daß der Terminus 'Präsens Passiv Periphrase' eher morphologisch als semantisch motiviert ist. In vielen Fällen hat schließlich diese Zusammensetzung durchaus Vergangenheits- bzw. vorzeitige Bedeutung (z.B.

172 Commynes I, S. 194, zitiert nach Bausch 1978, S. 16. Die Klammer ist von Bausch hinzugefügt.

173 Unverständlicherweise findet sich für solche Partizipialkompositionen im Französischen keine präzise Terminologie. Ansätze zu einer Bezeichnung dieser Phänomene liefern lediglich Klemenz 1884, S. 44, der *ayant aimé* als 'Gerundium perfecti activi', *étant aimé* als 'Gerundium praesentis passivi' und *ayant été aimé* als 'Gerundium perfecti passivi' bezeichnet. Auf das Problem, daß eine formal passivische Komposition auch aktivische Bedeutung haben könnte (z.B. bei *étant venu*), geht er nicht ein. In diesem Punkt präziser ist Škerlj 1926, S. 227, der für das Italienische von zusammengesetzten Gerundien spricht, die das fehlende Part.Pf.Akt. transitiver Verben (*avendo amato*), das fehlende Part.Prs.Pass. transitiver Verben (*essendo amato*) oder das fehlende Part.Pf.Akt. intransitiver Verben (*essendo andato*) ersetzen. Für das Französische findet sich ansonsten lediglich der sehr pauschale Terminus 'participe composé' (z.B. bei Grevisse 1988, §307 oder Hanon 1989 ("prédication"), S. 37) bzw. 'gérondif composé' (z.B. bei Lyer 1934, S. 349-352). Um die einzelnen Varianten dieser Kompositionen eindeutig zu bezeichnen, blieb mir also nur der Weg einer Neuschöpfung.

174 Dennoch gibt es vor allem bezüglich der Satzwertigkeit und der logischen Bedeutung klare Unterschiede in der Verwendung von AK's mit PPP oder Perfekt Passiv Periphrase (vgl. hierzu Kap. 4.4.3.4 und 4.4.3.5).

ceci étant dit – nachdem das gesagt ist). Der Unterschied zur Perfekt Passiv Periphrase besteht dann nur noch darin, daß *étant dit* eher ein Zustandspassiv, *ayant été tué* dagegen eher ein Aktionspassiv zum Ausdruck bringt.

Ebenso wie im Mittelfranzösischen fehlt eine Markierung der absoluten Konstruktionen durch ein bestimmtes Kasusmorphem, da nur noch ein Universalkasus existiert.

Geordnet nach der Art ihrer Prädikatsglieder finden sich folgende Prädikatstypen im Neufranzösischen:

1. Partizipiale AK mit
   a) PPP[175] als Prädikatsglied
      mit passivischer Bedeutung:

      Bspl.(54): *Sa mission accomplie, Lucien est pris en chasse par un autre tueur, Lenny.*[176] – Nachdem sein Auftrag durchgeführt ist, wird Lucien von einem anderen Killer, Lenny, gejagt.

      mit aktivischer Bedeutung:[177]

      Bspl. (55): *Comme les conditions hawaïennes ne sont pas impériales en été, tout le monde s'arrache le mois de juillet venu.*[178] – Da die hawaiischen Surfbedingungen im Sommer nicht gerade königlich sind, reißen alle Leute aus, sobald der Juli kommt.

175 Zu allen Verwendungen von PPA und PPP ist anzumerken, daß sie im Französischen oft sehr schwierig vom Adjektiv zu unterscheiden sind (z.B. *charmant*, *parfumé*, vgl. Grevisse 1988, §886). Grevisse faßt deshalb die AK's mit PPP und Adjektiv in einer Gruppe zusammen (§307).

176 Télé Z, Nr. 489 (25.1.1992), S. XVIII.

177 Die Form PPP ist dann aktivisch zu verstehen, wenn sie von intransitiven Verben gebildetet wird, die im Passé Composé mit *être* statt *avoir* konstruiert werden.

PPP's mit aktivischer Bedeutung als AK-Prädikat gab es auch schon im Lateinischen (beim PPP von Deponentien z.B. Apollonius 14: *ingresso Apollonio triclinium ait ad eum rex ...* – 'als Apollonius den Speisesaal betreten hatte, sagte der König zu ihm') und im älteren Französischen (z.B. Rabelais, Pantagruel S. 357: *Le prisonnier party, Pantagruel dit à ses gens* – 'Als der Gefangene weggelaufen war, sagte Pantagruel zu seinen Leuten'). Ich habe diese Möglichkeit im Neufranzösischen nur deshalb als Typ extra aufgeführt, weil es parallel dazu noch einen periphrastischen Typ gibt.

178 Wind 8/1991, S. 17. Nach den Regeln der neufranzösischen Orthographie müßte vor dieser AK eigentlich ein Komma stehen (vgl. Grevisse 1988, § 125,d). Im Originaltext fehlt es jedoch.

b) PPA als Prädikatsglied:[179]

Bspl. (56): *Les hommes vivant en moyenne moins longtemps que les femmes (huit ans de différence), ces situations sont très nombreuses.*[180] – Da Männer im Durchschnitt weniger lang leben als Frauen (acht Jahre Unterschied), sind diese Situationen sehr häufig.

c) Perfekt Aktiv Periphrase als Prädikatsglied[181] mit *avoir* gebildet:

Bspl. (57): *Le commandant Lassard ayant atteint l'âge de la retraite, il va devoir quitter son poste de directeur de l'Académie de police.*[182] – Da der Kommandant Lassard das Rentenalter erreicht hat, wird er seinen Posten als Direktor der Polizeiakademie verlassen müssen.

mit *être* gebildet:

Bspl. (58): *Mathieu étant parti pour une semaine en voyage d'études, elle aimerait bien pouvoir réintégrer son appartement car elle ne supporte pas celui de Mathieu en son absence.*[183] – Als Mathieu für eine Woche auf Studienfahrt gegangen ist, würde sie gerne wieder in ihre alte Wohnung einziehen, da sie es in Mathieus Wohnung während seiner Abwesenheit nicht aushält.

Bspl. (59): *Donc, une grande diligence à quatre chevaux ayant été retenue pour ce voyage, et dix personnes s'étant fait inscrire chez le voiturier, on résolut de partir un mardi matin, avant le jour, pour éviter tout rassemblement.*[184] – Nachdem man eine große Kutsche mit vier Pferden für diese Reise zurückgehalten hatte und zehn Personen sich beim Kutscher eingeschrieben hatten, beschloß man also, an einem Dienstag morgen vor Tagesanbruch abzureisen, um jeglichen Aufruhr zu vermeiden.

179 Ähnlich wie für das Altfranzösische gibt es auch zur *-ant* -Form in den nfrz. AK's einen Terminologiestreit: Ein Gerundium sehen in dieser unflektierten Form Klemenz 1884, S. 44, Garner 1888, Sp. 186 und 1889, Sp. 140, Mönch 1912, S. 123, Lerch 1930, S. 284/290 und 1933, S. 189, Lyer 1934, S. 237/262 und Aspland 1968, S. 155. Für die Bezeichnung PPA dagegen sprechen sich Weerenbeck 1927, S. 155-158, Lambertz 1973, S. 180-182, Grevisse 1988, §307 und Hanon 1989 ("prédication"), S. 37 aus. Zur Begründung meiner eigenen Verwendung des Terminus PPA vgl. S. 53.

180 Le Monde, 22.4.1992, S. 16 – Der Artikel beschreibt die berufliche und finanzielle Situation der Witwen von Landwirten in Frankreich.

181 In meiner Corpusanalyse habe ich aus Gründen der Vereinfachung weder die PPP's von lateinischen Deponentien (z.B. *ingressus*), noch die ebenfalls aktivisch aufzufassenden PPP's zahlreicher intransitiver Verben im Französischen (z.B. *venu*) getrennt von den passivischen PPP's behandelt. Analog dazu sollen auch die mit *avoir* oder *être* gebildeten Perfekt Aktiv Periphrasen zu einem Prädikatstyp zusammengefaßt werden.

182 Télé Z, Nr. 493 (22.2.1992), S. XXXV. Hier liegt übrigens ein Beispiel vor, in dem AK-Subjekt und ÜP-Subjekt übereinstimmen.

183 Télé Z, Nr. 448 (13.4.1991), S. XXI.

184 Maupassant, Boule de Suif, S. 20. Hier liegt übrigens eine Verkettung von zwei AK's vor.

d) Perfekt Passiv Periphrase als Prädikatsglied:

Bspl. (60): *Pour cette 15e édition, le trio gagnant s'appelle, dans l'ordre, Kawasaki, Suzuki et Honda. La 'Kawa' ayant été amenée au but par Rymer-Fogarty-Simul.*[185] – Bei dieser 15. Auflage [erg. des Rennens; der Verf.] hieß das Siegertrio – in der Reihenfolge – Kawasaki, Suzuki und Honda, wobei die 'Kawa' von den Fahrern Rymer, Fogarty und Simul ins Ziel gebracht wurde.

e) Präsens Passiv Periphrase[186] als Prädikatsglied:

Bspl. (61): *Aujourd'hui, attendez vous à ce qu'on parle de VOLANT, ce dernier étant représenté par l'aileron.*[187] – Machen Sie sich heute darauf gefaßt, daß wir über das STEUER sprechen, wobei dieses letztere von der Finne dargestellt wird.

2. Nicht-partizipiale AK mit

a) Adjektiv als Prädikatsglied:[188]

Bspl. (62): *Les forces spéciales antiterroristes étaient partout, l'arme prête.*[189] – Die Anti-Terror-Spezialeinheiten waren überall, die Waffe schußbereit.

b) Präpositionalem Ausdruck als Prädikatsglied:[190]

Bspl. (63): *Daru ne répondit pas, tout entier occupé à regarder l'Arabe vêtu d'une djellaba autrefois bleue, les pieds dans des sandales;*[191] – Daru antwortete nicht, vollkommen damit

185 France Soir, 27.4.92, S. 16. Zur Interpunktion ist anzumerken, daß absolute Konstruktionen normalerweise mit Komma von der ÜP abgetrennt werden (vgl. Grevisse 1988, §125). In der gesprochenen Sprache wird die Absolutheit meist durch eine Sprechpause zwischen ÜP und AK markiert (vgl. Hanon 1989 "prédication", S. 34 und 1979, S.13/14 und Lyer 1934, S. 237). Diese deutliche Abtrennung vom Restsatz geht sogar soweit, daß manchmal – wie in diesem Beispiel – zwischen ÜP und AK ein Punkt gesetzt wird, obwohl doch die Konstruktion eindeutig noch zu dem Satz vor dem Punkt gehört und alleine syntaktisch gar nicht lebensfähig ist. Interessanterweise geschieht dies nur bei nachgestellten AK's.

186 Dieser AK-Typ ist manchmal schwer von AK's mit *étant* + Prädikatsnomen zu unterscheiden (z.B. *Pierre étant fatigué* – hier versteht man nicht "weil Pierre ermüdet worden ist", sondern "weil Pierre müde ist"), die ich zu den PPA-AK's rechne.

187 Wind 8/91, S. 72 (Hervorhebung im Originaltext). Zur Erklärung: In diesem Artikel geht es um die Lenkfunktionen, die der Finne eines Surfbretts zukommen.

188 Grevisse 1988, § 307 rechnet hierzu auch Konstruktionen mit Ordinalzahlen. Diese seltenen Konstruktionen, die er selbst zu Recht als archaisch bezeichnet (in meinem nfrz. Textcorpus findet sich kein einziges Beispiel dafür) werte ich – wie schon im Afrz. – nicht als AK, da bei ihnen Subjektsverschiedenheit so gut wie ausgeschlossen ist (z.B. *Il joue le whist avec trois morts, lui quatrième* – zitiert nach Grevisse 1988, § 307,b) und sie daher gegen meinen 2. AK-Definitionspunkt verstoßen (vgl. S. 31).

189 Le Monde, 22.4.1992, S. 22.

190 Solche Konstruktionen bezeichnen auch Biese 1928, S. 92/93 und 123, Serbat 1979, S. 354, Halmoy 1982, S. 323, Hanon 1987, S. 237 und 1989 "prédication", S. 33-35 sowie Grevisse 1988, §307 als absolut.

191 Camus, L'hôte, S. 86.

beschäftigt, den Araber zu betrachten, der einen früher einmal blauen Mantel trug, die Füße in Sandalen.

c) Adverb als Prädikatsglied:

Bspl. (64): *L'ennemi dehors, on respira.*[192] – Als der Feind draußen war, atmete man auf.

Besonders gerne tritt dieser Typ wie schon im Mfrz. paarweise auf:

Bspl. (65): *A l'époque, Erik Thiémé l'emmenait bras dessus, bras dessous aux régates Open.*[193] – Damals nahm Erik Thiémé sie [= Nathalie Le Lièvre; der Verf.] Arm in Arm zu den Regatten der Offenen Klasse mit.

Ebenso wie im Mittelfranzösischen kommen auch **unpersönliche AK's**, bzw. AK's deren Subjekt zu ergänzen ist, vor:

Bspl. (66): *S'agissant de la nation, on ne peut qu'être surpris du décalage entre l'agitation judiciaire autour de la collaboration et le peu d'empressement de la République à inscrire dans ses représentations sa dette à l'égard des victimes.*[194] – Angesichts der Tatsache, daß es hier um die Nation geht, kann man nur überrascht sein von dem Gefälle zwischen dem Ausmaß der gerichtlichen Auseinandersetzungen um die Kollaboration und dem geringen Eifer der Republik, ihre Schulden gegenüber den Opfern öffentlich einzugestehen.

Nicht als AK's gewertet habe ich Formulierungen wie *avec Pierre pour guide* oder *avec ma leçon apprise*, die Ruwet als absolut bezeichnet.[195] Da diese Ausdrücke nämlich von Präpositionen abhängen, verstoßen sie gegen den 6. Punkt meiner AK-Definition (vgl. Kap. 3.1.2). Suzanne Hanon rechnet zu den nfrz. AK's auch Konstruktionen wie die in *Pierre est torse nu* und *Pierre a le torse nu*.[196] Diese sind aber nicht weglaßbar und verstoßen damit gegen Punkt 5 meiner AK-Definition.

3.2.7 *Schematische Übersicht zu den AK-Typen vom Altlatein bis zum Neufranzösischen*

Die folgende Übersicht stellt die Verhältnisse zwar sehr verkürzt dar, dürfte aber als Orientierungshilfe durchaus sinnvoll sein. Zu beachten ist allerdings, daß die Tabellen in erster Linie synchronisch, d. h. von links nach rechts, zu lesen sind. Dies gilt vor allem für die Kasus-Tabelle, da die lateinischen und französischen Verhältnisse in Bezug auf den Kasus nur eingeschränkt vergleichbar sind. Läse

192 Bspl. aus Grevisse 1988, § 307,c.

193 Planchemag 5/91, S. 95.

194 Le Monde, 22.4.1992, S. 12.

195 Vgl. Ruwet 1978, S. 165/172.

196 Vgl. Hanon 1987, S. 237 und 1989 "prédication", S. 34. Hanon hat durchaus erkannt, daß diese Konstruktionen nicht weglaßbar sind, sie unterscheidet aber 2 Gruppen von AK's: Essentielle (d.h. nicht weglaßbare) und nicht-essentielle (d.h. weglaßbare) AK's. Auch Grevisse 1988, § 245,5/308 bezeichnet das Beispiel *Jean était pieds nus* als AK in der Funktion eines Prädikatsnomens.

man die Kasustabelle streng diachronisch (also vertikal), dann könnte man auf den abwegigen Gedanken kommen, alle altfranzösischen AK's stammten vom spätlateinischen Acc.Abs. ab und die mittel- und neufranzösischen AK's hätten nichts mit dem altfranzösischen absoluten Obliquus zu tun. In der Tabelle der Prädikatstypen dagegen ist sowohl die synchronische als auch die diachronische Lesart möglich, wenn man einmal davon absieht, daß es im Französischen weder ein Partizip Futur Aktiv noch ein Gerundivum gibt.

In den Tabellenspalten bedeutet ein 'x', daß die betreffende Konstruktion in der jeweiligen Epoche etabliert ist, während ein '(x)' darauf hinweist, daß hier nur wenige oder textkritisch unsichere Belege existieren. Als lateinische Epochen unterscheide ich 'AL' (Altlatein), 'KL' (klassisches Latein), 'SL' (Spätlatein) und 'ML' (Mittellatein). Bei den Prädikatstypen bedürfen vielleicht die Abkürzungen 'Subst.' (Substantiv), 'AGd' (Ablativus Gerundii), 'PFA' (Partizip Futur Aktiv), 'Gv' (Gerundiv), 'Präp.' (Präpositionaler Ausdruck), Adv.' (Adverb) und 'PK' (Partizipialkomposition) der Auflösung. Zum PPA ist anzumerken, daß ich hierzu sämtliche französischen Verbalformen auf *-ant* rechne, also auch Formen, die häufig als Gerundium bezeichnet wurden (vgl. S. 53) bzw. aus dem lateinischen Ablativus Gerundii hervorgegangen sind. Ansonsten verwende ich die gleichen Kürzel wie in meinem Text.

Abb. (1) Absolute Kasus vom AL bis zum Nfrz. :

	Nom.	Acc.	Abl.	Gen.
AL	(x)		x	
KL			x	(x)
SL/ML	x	x	x	x
Afrz.[197]	(x)	x		
Mfrz.[198]	x			
Nfrz.[199]	x			

197 Im Afrz. existieren nur noch zwei Kasus, der Rectus und der Obliquus. Da der Rectus Subjektfunktion und der Obliquus vor allem Objektfunktion ausübt, entsprechen sie am ehesten den lateinischen Kasus Nom. und Akk., sind aber nicht deckungsgleich mit ihnen (der afrz. Obl. kann beispielsweise auch in Genetivfunktion auftreten, vgl. Alexiuslied V. 263: *li serf sum pedre* – die Diener seines Vaters).

198 Im Mittel- und Neufranzösischen existiert nur noch ein einziger Universalkasus. Der Vergleich mit den anderen Epochen hinkt also sehr. Da aber in den indogermanischen Sprachen mit Kasusflexion zumeist der Nominativ die unmarkierte und damit auch die materiell kürzeste und ökonomischste Kasusform darstellt, habe ich die mittel- und altfranzösischen AK's in der Spalte 'Nominativ' aufgelistet.

199 Vgl. vorige Fußnote.

Abb. (2) AK-Prädikatstypen vom AL bis zum Nfrz. :

	Subst.	Adj.	PPP	PPA	AGd	PFA	Gv	Präp.	Adv.	PK
AL	x	x	x	(x)[200]						
KL	x	x	x	x	(x)	(x)	(x)			
SL/ML	(x)	x	x	x	(x)	(x)	(x)	(x)		
Afrz.	(x)	x	x	x				x	x	
Mfrz.		x	x	x				x	x	(x)
Nfrz.		x	x	x				x	x	x

3.2.8 *AK's in anderen Sprachen*

Ich habe bereits in meiner Einleitung und in den Kapiteln 3.1.2 und 3.2.1 darauf hingewiesen, daß absolute Konstruktionen keineswegs eine Eigenheit des Lateinischen und des Französischen darstellen. Da es mir selbst aus Kapazitätsgründen nicht möglich ist, ausführlich auch auf AK's anderer Sprachen einzugehen, möchte ich in diesem Kapitel lediglich die Perspektive etwas ausdehnen und andeuten, wo sich absolute Konstruktionen sonst noch finden. Vor allem soll hier die entsprechende weiterführende Literatur genannt werden, um Interessenten den Einstieg in diese Sparte der Forschung zu erleichtern.

3.2.8.1 Romanische Sprachen

Im **Italienischen** sind AK's auf allen Stufen der Sprachentwicklung wohl noch stärker verbreitet als im Französischen. So finden sich auch in den selbst erstellten Texten von Wissenschaftlern immer wieder Beispiele wie dieses mit PPP:

> Bspl. (67): *Non sarà inopportuno, data l'autorità dello scrittore, esaminare la nuova trattazione con qualche larghezza e con la dovuta cura.*[201] – Es wird von Vorteil sein, angesichts der fachlichen Autorität des Verfassers, die neue Abhandlung recht ausführlich und mit der nötigen Sorgfalt zu untersuchen.

Näher untersucht werden die italienischen AK's in Škerlj 1926 (mit Schwerpunkt auf dem Altitalienischen), Flinck 1924 und König/van der Auwera 1990.

200 Das PPA ist hier nur eingeschränkt angekreuzt, da es in altlat. AK's fast ausschließlich in den Formen *praesente, absente* und *lubente* auftrat (vgl. Weihenmajer 1891, S. 17/18) und eher adjektivischen als verbalen Charakter hatte (vgl. mein Kap. 3.2.1).

201 Jacopini 1917/18, S. 185.

Ebenfalls fest etabliert sind die absoluten Konstruktionen in der Syntax des **Spanischen**. Sie finden sich hier auch in Texten, die der Umgangssprache recht nahe stehen, wie das folgende Beispiel mit Gerundium aus Pascual Duarte zeigt:

> Bspl. (68): *fue de mal en peor hasta que un día, teniendo la muchacha catorce años, arrambló con lo poco de valor que en nuestra choza había, y se marchó a Trujillo, a casa de la Elvira.*[202] – es wurde immer schlimmer, bis sie eines Tages, als das Mädchen vierzehn Jahre alt war, die wenigen Wertsachen in unserer Hütte an sich riß und nach Trujillo, zum Haus von Elvira ging.

Durch Zufall bin ich sogar auf einen AK-Beleg (eingliedrig, mit PPP) in einem historiographischen und dennoch stark nähesprachlich[203] durchsetzten Text aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gestoßen. So schrieb nämlich der spanische Soldat Andrés de Tapia, der den Eroberungstruppen von Hernán Cortés angehörte, in seinem Bericht aus Mexico:

> Bspl. (69): *llegados a esta cibdad de Chitrula un dia por la mañana salieron en esquadrones diez o doze mill hombres e trayan pan de maiz e algunas gallinas*[204] – als [erg. wir] eines Tages am Morgen in dieser Stadt Chitrula angekommen waren, strömten zehn- oder zwölftausend Leute heraus und brachten Maisbrot und einige Hühner mit.

Speziell die gerundialen AK's im Werk von Cervantes, das nur etwa ein halbes Jahrhundert später entstanden ist, untersucht Wistén 1901. Weitere Informationen und Beispiele zu spanischen AK's geben Flinck 1924, Lerch 1934, S. 419, Givón 1983 und König/van der Auwera 1990.

Zu AK's in den übrigen romanischen Sprachen gibt es meines Wissens keine speziellen Untersuchungen. Beispiele (auch zu Frz., Ital. und Span.) finden sich aber noch in Meyer-Lübke 1899, S. 455/456, Biese 1928, S. 85ff, Lyer 1934, S. 237 u. 248ff, Aalto 1949, S. 82 und 1951, S. 146, Kühner/Stegmann 1988, S. 772 und Lehmann 1989, S. 171/172. Beispiele aus den älteren Epochen der verschiedenen romanischen Sprachen liefern Diez 1872, S. 267ff, Lerch 1912, S. 40/41/107 und Škerlj 1926, S. 158ff sowie v.a. zum **Altprovenzalischen** Weerenbeck 1927, S. 161 und Lerch 1934, S. 111.

Zum **Portugiesischen** möchte ich auf die oben aufgeführten Beispielsammlungen verweisen und nur einen zufällig entdeckten Beleg einer AK-Verkettung im **Portugiesisch-Kreol** der kapverdischen Inseln vorlegen. In diesem Beispiel, in dem drei AK's mit PPP und eine mit präpositionalem Ausdruck miteinander verknüpft sind, wird deutlich, daß absolute Konstruktionen auch in der zweiten Welle der Romanisierung (d.h. in der von den romanischen Ländern ausgehenden Kolonialisierung) ihre Fortsetzungen gefunden haben:

202 Cela, Pascual Duarte S. 26.

203 Zum Terminus 'Nähesprache' vgl. Fußnote 76.

204 Eine Edition des Berichts von Tapia findet sich in Vázquez Chamorro, Germán (Hrsg.): *La conquista de Tenochtitlan*, Madrid (historia 16) 1988 (= Crónicas de América, 40), S. 59-123.

Bspl. (70): *Notisiari obidu, radiu kaladu, lus pagadu, korpu na kama, oju da perde na sónu ti sinku y mia di palmañan, óra ki dispertador ta pušaba-el oréja, p'el purpara ba mina.*[205] – Nachdem die Nachrichtensendung gehört, das Radio ausgeschaltet, das Licht gelöscht und der Körper im Bett war, verlor sich das Auge im Schlaf bis morgens um halb sechs, der Zeit, zu der ihn der Wecker am Ohr zog, damit er sich fertig machte, um zur Mine zu gehen.

Was die Verbreitung der AK's in der Romania angeht, fällt wohl nur das **Rumänische** mit extrem wenigen Belegen aus dem Rahmen.[206] Aber auch die Galloromania geht etwas sparsamer mit dieser Konstruktion um als beispielsweise das Italienische oder Spanische.[207]

Für eine Untersuchung der Verbreitung absoluter Konstruktionen in der romanischen **Übersetzungsliteratur** bietet sich die Textsammlung von Stein 1989 an, auf die ich etwas genauer eingehen möchte. Hier werden in Form einer Synopse die ersten 14 Kapitel von Titus Livius, Ab Urbe condita (Buch I) mit 41 romanischen Übersetzungen[208] aus den verschiedensten Epochen verglichen. Um einen Eindruck davon zu erhalten, inwieweit die lateinischen Ablativi Absoluti in den romanischen Übersetzungen nachgeahmt werden, habe ich als Stichproben die Beispiele *Troia capta* (I,1,1 – 'nachdem Troja eingenommen worden war') und *pulso fratre* (I,3,11 – 'nachdem der Bruder vertrieben worden war') näher betrachtet.

a) *constat Troia capta in ceteros saevitum esse Troianos*:

Von 16 mittel- und neufranzösischen Übersetzungen weisen 13 einen präpositionalen Ausdruck (meistens *après la prise de Troie*) anstelle der AK auf, zwei Versionen lösen die AK auf und ordnen sie der ÜP als Nebensatz bei (z.B. *que Troie fut prinse* – im Original hängt die AK von einem ACI, also einer nebensatzwertigen Konstruktion ab), und eine Übersetzung macht die AK zum Subjekt eines Nebensatzes (*la prinse de Troye ne fut pardonné* ...).

In den 11 italienischen Versionen aus dem 14. bis 20. Jahrhundert wird der lat. Abl.Abs. dreimal als NS zweiten Grades (also der ÜP untergeordnet) aufgelöst (z.B. *allorchè Troia fu presa*), dreimal steht ein präpositionaler Ausdruck (z.B. *dopo la presa di Troia*), dreimal eine AK (*presa Troia* bzw. *caduta Troia*) und zweimal ein PC (*avendo i Greci presa Troia* ...).

In den fünf spanischen Übersetzungen, die ebenfalls aus dem 14. bis 20. Jahrhundert stammen, treten zwei präpositionale Ausdrücke (z.B. *después de la toma de Troya*), eine AK (*Troya conquerida e destruyda*), eine AUC-Konstruktion (*despues de tomada Troya*) und eine Beiordnung als Nebensatz auf.

Die fünf rumänischen Beispieltexte aus dem 19. und 20. Jahrhundert weisen vier präpositionale Ausdrücke (z.B. *dupa cucerirea Troiei*) und eine Beiordnung als Nebensatz auf.

In den drei portugiesischen Versionen aus den Jahren 1829, 1861 und 1902 finden sich zwei AK's (*tomada Troia*) und ein präpositionaler Ausdruck (*depois da tomada de Troya*).

In der katalanischen Version aus dem 15. Jahrhundert wird die Livius-Stelle als Nebensatz übersetzt, der der ursprünglichen ÜP (ebenfalls ein NS) beigeordnet ist (*q Troy fo presa e* ...).

Dieser lateinische Abl.Abs. wird also nur in 6 von 41 Fällen mit einer romanischen AK übersetzt, am beliebtesten ist die Wiedergabe mit einem präpositionalen Ausdruck (23 Belege). Interessanterweise fallen alle Wiedergaben als AK auf das Italienische, Spanische und Portugiesische.

b) *pulso fratre Amulius regnat*:

In den französischen Versionen wird dieser Abl.Abs. in 11 Fällen als Beiordnung aufgelöst (z.B. *Amulius chasse son frère et monte sur le trône*), dreimal findet sich eine Infinitivkonstruktion mit Präposition (z.B. *après avoir chassé son frère*) und zweimal ein PC (z.B. *chassant son frère, Amulius règne*).

In den italienischen Übersetzungen finden sich sechs AK's (meistens *cacciato il fratello*), zwei PC's (z.B. *havendo cacciato il fratello di stato*), zwei Beiordnungen (z.B. *Amulio caccio Numitor suo fratello & teñe el reame p forza*) und ein untergeordneter Temporalsatz (*Amulio regna dopochè il fratello fu cacciato*).

In den spanischen Versionen wird der Abl.Abs. viermal als Beiordnung aufgelöst (z.B. *porque le tomo preso, y despues ocupo por tyrania su reyno*) und einmal als PC wiedergegeben (*expulsando a su hermano, ocupó el trono Amulio*).

In den rumänischen Übersetzungen treten für den Abl.Abs. zwei beigeordnete Sätze (z.B. *Amulius îsi alunga fratele*), ein untergeordneter Temporalsatz (*dupa ce alungatu pre frate-so, domnî Amulio*), ein präpositionaler Ausdruck (*dupa gonirea fratelui*) und ein PC mit Gerundium (*Amulius, uzurpînd tronul fratelui sau, îi ia locul*) auf.

In den portugiesischen Versionen finden sich zwei AK's (*expulso o irmao*) und eine AUC-Konstruktion (*depois de expulso seu irmao*), in der katalanischen Übersetzung dagegen ein beigeordneter Hauptsatz (*Emilius ... lo pres el mete en preso*).

Die zweite Livius-Stichprobe ergab demnach in den Übersetzungen des Abl.Abs. acht AK's (alle im Italienischen und Portugiesischen) und als beliebteste Technik zwanzig beigeordnete Hauptsätze.

205 T.V. da Silva, *Natal y Kontus*, Praya (Instituto Cabverdiano do Livro) 1988, S. 154. Dieses AK-Beispiel verdanke ich Hans-Peter Heilmair-Reichenbach, der mir auch bei der Übersetzung behilflich war. Hierzu ist noch anzumerken, daß *korpu* im Kapverden-Kreol oft synonym für 'Person, Mensch' gebraucht wird.

206 Vgl. Meyer-Lübke 1899, S. 455/456.

207 Vgl. Flinck 1924, S. 216/217 und Lyer 1934, S. 237.

208 Die romanischen Texte sind zwar von 1-45 durchnumeriert, für die Nummern 40-43 jedoch legt Stein unverständlicherweise keine Texte vor.

Zieht man ein Gesamtfazit für beide Stichproben, so lassen sich folgende Punkte festhalten:

- Eine gesamtromanische Standard-Übersetzungstechnik für lateinische Ablativi Absoluti gibt es nicht. Die jeweils angewandten Techniken hängen vom Einzelfall ab, d.h. zum Beispiel davon, ob es in der betreffenden Sprache ein passendes und gängiges Verbalsubstantiv gibt, mit dem sich ein präpositionaler Ausdruck herstellen ließe (vgl. frz. *après la prise*).
- Der syntaktische Einfluß des lateinischen Originals auf seine romanische Übersetzung ist zwar vorhanden, aber keineswegs übermächtig: Nur in 14 von 82 Fällen wurde der lateinische Abl.Abs. mit einer romanischen AK imitiert.
- In der Stichprobe traten die romanischen AK's ausschließlich in den italienischen, spanischen und portugiesischen Übersetzungen auf. Auch wenn diese Stichprobe zugegebenermaßen sehr klein ist und die einzelnen Sprachen darin obendrein ungleichmäßig verteilt waren, so läßt sich doch eindeutig ablesen, daß absolute Konstruktionen in diesen drei Sprachen eine deutlich größere Verbreitung genießen als im Französischen, Rumänischen und Katalanischen.

3.2.8.2 Weitere indogermanische Sprachen

Ausführlichere Behandlungen der verschiedenen absoluten Kasus in den **altindogermanischen** Sprachen (z.B. Loc.Abs. im Sanskrit und im Altiranischen, Nom.Abs. im Hethitischen, Gen.Abs.[209] im Altgriechischen, Dat.Abs. im Gotischen, Altenglischen und Altkirchenslawischen usw.) mit vielen Beispielen finden sich bei Delbrück 1867, 1879 und 1888, Bennet 1914, Pipping 1925, Biese 1928, Lehmann 1972, Morani 1973, Costello 1982, Holland 1986, Krisch 1988, Kühner/Stegmann 1988 und Coleman 1989.

Im **Neuhochdeutschen** treten einige absolute Genitive (z.B. *eilenden Schrittes, gemessenen Schrittes, dessen ungeachtet, unverrichteter Dinge*)[210], in der Mehrheit aber absolute Akkusative auf (z.B. *keinen ausgenommen, dies angenommen, dies vorausgesetzt, den Hut auf dem Kopf, Arm in Arm, die Brille schief, die Augen verdreht*). Der ursprüngliche germanische Dat.Abs. hat sich nur noch in Formeln

209 Espada Rodríguez 1990, S. 80-82 vergleicht die 'Res gestae divi Augusti' mit einer zeitgenössischen griechischen Übersetzung und versucht auf diese Weise, Ablativi Absoluti von anderen ablativischen Konstruktionen zu unterscheiden. Dabei ist ein Kriterium, ob der potentielle Abl.Abs. im Griechischen durch einen Gen.Abs. wiedergegeben wird. Wenn ja, so liegt für Espada mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Abl.Abs. vor.

210 Die Beispiele sind z.T. Kühner/Stegmann 1988, S. 772 entnommen.

wie *mir unbewußt* erhalten.[211] Weitere Beispiele finden sich bei Flinck 1924 und Lerch 1912.

Absolute Konstruktionen im **Neuenglischen** untersuchen Grady 1972 und Stump 1985. Hier gibt es keine Kasusunterscheidung mehr, und es überwiegt der gerundiale Typ (vgl. Bspl. 17). Auffällig ist aber v.a. ein seltener AK-Typ mit Infinitiv als Prädikatsglied, der sich ansonsten in den indogermanischen Sprachen nicht findet:

> Bspl. (71): *We shall assemble at ten forty-five, the procession to start at precisely eleven.*[212] – Wir werden uns um 10.45h versammeln, da die Prozession pünktlich um elf Uhr losgehen soll.

Grady[213] unterteilt das englische AK-Typenspektrum in zwei große Gruppen: AK's mit Verbnominalisierung (Gerundium, PPP oder Inf., z.B. *John being late, we went on*) und AK's ohne Verbnominalisierung (z.B. *the sheep in the meadow, ...*). Er verwendet also ein Unterscheidungskriterium, das sich ohne Probleme auch auf andere Sprachen übertragen läßt. Einem dritten Konstruktionstyp spricht er den AK-Status ab und nennt ihn 'Deceptive Absolute', weil hier lediglich vermieden wurde, das ÜP-Prädikat zweimal zu nennen (z.B. *The students read: some slowly, some fast*).

Etwas komplizierter ist die Typenunterteilung von Stump, die ich dennoch recht ausführlich darlegen möchte, da von ihr noch öfter die Rede sein wird. Zunächst faßt er drei Konstruktionen unter dem Terminus 'absolute constructions' zusammen:[214]

a) ‚free adjunct construction': z.B. *Walking home, he found a dollar.*
b) ‚nominative absolute constr.': z.B. *His father being a sailor, John knows all about boats.*
c) ‚augmented absolute constr.': z.B. *With the children asleep, Mary watched TV.* Dieser Konstruktionstyp entspricht dem französischen Ausdruck *avec Pierre pour guide*, den Ruwet 1978 ebenfalls als absolute Konstruktion beschrieb.

All diesen Typen ist gemeinsam, daß sie funktional Adverbialsätzen entsprechen, ohne daß ihre logische Verbindung zur ÜP eindeutig spezifiziert wäre.

Da Typ a) kein eigenes Subjekt enthält und Typ c) von einer Präposition abhängt, stimmt jedoch nur Typ b) mit meiner AK-Definition überein. An späterer Stelle[215] differenziert Stump aber den Typ a) nochmals in

211 Vgl. Morani 1973, S. 745.

212 Bspl. aus Visser, F. Th.: *An Historical Syntax of the English Language*, part II, Leiden 1972, S. 1056 – zitiert nach Stump 1985, S. 9.

213 Grady 1972, S. 5-10 stellt zunächst eine eher traditionelle Einteilung zwischen 'Nominative Absolute', 'Simple Absolute' und 'Deceptive Absolute' vor, teilt aber dann die einzelnen Typen unter den oben beschriebenen Kategorien neu auf.

214 Vgl. Stump 1985, S. 1.

215 Vgl. Stump 1985, S. 7/8.

a1) ‚related free adjunct': Beispiel wie a), d.h. es liegt nur ein gemeinsames Subjekt für ÜP und eingebettete Prädikation vor.

a2) ‚unrelated/misrelated free adjunct': z.B. *Having received only an elementary education, the simple teachings and the colourful ritual had appealed to her.* – 'Da [erg. sie] nur eine bescheidene Erziehung genossen hatte, übten die einfachen Lehren und die farbenfrohen Rituale einen starken Reiz auf sie aus.'

Im Typ a2) muß ein Subjekt ergänzt werden, das vom ÜP-Subjekt verschieden ist, es liegt also nach meiner Definition eine eingliedrige AK vor. Als AK-Subjekt fungiert nach Stump entweder eine Nominalphrase aus der ÜP, die dort keine Subjektsfunktion innehat (im obigen Beispiel wiedergegeben durch *her*), oder aber ein 'extralinguistic controller' (z.B. in *Considering the enemies of citrus as a whole, it is no wonder that ...* – 'Wenn man die Feinde des Zitronenbaums im gesamten betrachtet, dann ist es kein Wunder, daß ...').

Dieser eher syntaktisch begründeten Unterscheidung stellt Stump später noch eine semantische Unterscheidung zur Seite: 'weak adjuncts' vs. ' strong adjuncts' und entsprechend 'weak absolutes' vs. 'strong absolutes'.[216] 'Weak adjuncts' unterscheiden sich von 'strong adjuncts' dadurch, daß sie von einem 'stage level predicate'[217] abgeleitet sind. 'Weak absolutes' sind ebenfalls von einer solchen Ergänzung abgeleitet und sind zusätzlich noch mit der Präposition *with/without* erweitert ('Weak absolutes' sind also nach meiner Definition keine AK's!). Daß diese Unterscheidung sinnvoll ist, macht Stump an verschiedenen semantischen Kontexten klar, in denen sich die 'schwachen' und 'starken' Konstruktionen jeweils unterschiedlich verhalten: So können 'weak absolutes' beispielsweise konditionale Bedeutung annehmen, wenn in der ÜP ein modaler Operator steht,[218] und sie können in der ÜP auftretende Frequenzadverbien in ihrer Bedeutung einschränken;[219] 'strong absolutes' sind dazu nicht in der Lage.

---

216 Vgl. Stump 1985, S. 270-285.

217 Die Unterscheidung 'stage level predicate' vs. 'individual level predicate' übernimmt Stump von G.N. Carlson, *Reference to Kinds in English*, Diss. Massachusetts 1977. 'Stage level predicates' sind demnach Ergänzungen, die in den Ausgangssatz "Mary saw John .... ." eingesetzt werden können, also z.B. *drunk, alone, sick in bed, wear(ing) his new outfit.* 'Individual level predicates' dagegen können in diesem Kontext nicht auftreten, z.B. *be(ing) a master of disguise, having a wooden leg, intelligent, fat* (vgl. Stump 1985, S. 66-68).

218 Vgl. Stump 1985, S. 272/273: 'Weak absolute' + modaler Operator in ÜP: z.B. *With her hair braided, Jane must resemble Mary.* – 'Wenn ihre Haare geflochten sind, muß Jane Mary ähnlich sehen.' Infolge des Modalitätsmarkers *must* kann hier das 'weak absolute' konditionale Bed. annehmen. 'Strong absolute' + modaler Operator in ÜP: z.B. *The water being a little cold, the children must stay on the beach.* – 'Da das Wasser noch etwas zu kalt ist, müssen die Kinder am Strand bleiben." Trotz des Modalitätsmarkers in der ÜP ist hier nach Stump keine konditionale Interpretation möglich.

219 Vgl. Stump 1985, S. 281/282: 'weak absolute' + Frequenzadverb in ÜP: z.B. *With her children asleep, Mary often watches TV.* – 'Wenn ihre Kinder schlafen, sieht Mary oft fern.' Hier wird das Frequenzadverb *often* durch das 'weak absolute' stark eingeschränkt, d.h. die Häufigkeitsangabe gilt nur für die Zeiträume, in denen die Kinder schlafen.

3.2.8.3 Nicht-Indogermanische Sprachen und Gesamtüberblick

Auf die Existenz absoluter Konstruktionen im Finnischen und Estnischen (Nominativus und Partitivus Absolutus) hat Flinck 1924 aufmerksam gemacht. König/van der Auwera 1990 erwähnen zusätzlich auch noch AK's und PC's im Ungarischen, Türkischen, Drawidischen, Japanischen und Amharischen. Dennoch handelt es sich hier um kein universales Phänomen, da beispielsweise im Arabischen, Chinesischen, Hausa, Swahili und in den austronesischen Sprachen keine AK's oder PC's auftreten.[220] Universal ist lediglich die Erscheinung, daß absolute Partizipien ('different subject constructions') nur dort auftreten, wo es auch Participia Coniuncta gibt ('same subject constructions').[221]

Faßt man alle existierenden Formen absoluter Konstruktionen zusammen, so ergeben sich zwei Hauptgruppen: AK's **mit** Kasusmarkierung (z.B. Latein, Deutsch, Finnisch) und AK's **ohne** Kasusmarkierung (z.b. Neufranzösisch, Englisch). Zu diesen zwei Gruppen gibt es je zwei Untergruppen, nämlich AK's mit **verbalem** Prädikatsglied (Partizipien, Gerundien o.ä.) und AK's mit **nicht-verbalem** Prädikatsglied (Subst., Adj., präpositionaler Ausdruck o.ä.). Man könnte also alle AK's in ein Vierfelderschema einordnen:

Abb. (3) Übereinzelsprachliche AK-Typologie:

	mit Kasusmarkierung	ohne Kasusmarkierung
verbales Prädikatsglied	lat. *hostibus victis* afrz. *aoust entrant* nhd. *dessen ungeachtet*	it. *cacciato il fratello* sp. *andando el tiempo* nfrz. *ceci étant dit*
nicht-verbales Prädikatsglied	lat. *Caesare duce* afrz. *les escus pres* nhd. *den Hut auf dem Kopf*	engl. *his great voice a thunderhead* [222] nfrz. *la face rigide et pâle* port. kreol. *korpu na kama*

‚Strong absolute' + Frequenzadverb in ÜP: z.B. *His wife being a doctor, John sometimes stops by the Med Center.* – 'Da seine Frau Arzt ist, hält John manchmal am Krankenhaus.' Hier wird das Frequenzadverb nicht eingeschränkt.

220 Vgl. König/van der Auwera 1990, S. 338.

221 Vgl. König/van der Auwera 1990, S. 339.

222 Beispiel aus Stump 1985, S. 9: *Joe Turner ... sings "Roll 'Em Pete," his great voice a thunderhead.* – 'Joe Turner singt "Roll 'Em Pete", wobei seine mächtige Stimme (erg. donnert wie) eine Gewitterwolke.'

3.3 Die Funktion von absoluten Konstruktionen in Satz und Text

Bisher stand bei meiner Betrachtung der absoluten Konstruktionen die interne Perspektive im Vordergrund, d.h. es wurde untersucht, aus welchen Formen sie sich zusammensetzen und wie sie sich von anderen, ähnlichen Konstruktionen unterscheiden.

In diesem Abschnitt soll nun eine eher externe Betrachtungsweise zum Ausdruck kommen. Es geht hier zunächst um den syntaktischen Status, den eine AK als eingebettete Prädikation innerhalb der sie einbettenden Prädikation ausfüllen kann. Die einbettende Prädikation möchte ich dabei ÜP ('übergeordnete Proposition') nennen, da mir der Terminus 'Hauptsatz' zu unpräzise ist; AK's können schließlich auch von Nebensätzen oder nebensatzwertigen Konstruktionen abhängen (vgl. das Livius-Beispiel *Troia capta* auf S. 66). Dann soll untersucht werden, auf welche Weise die in einer AK ausgedrückte Sachverhaltsdarstellung in die ÜP eingefügt wird. Schließlich soll auch zur Sprache kommen, inwieweit AK's Funktionen auf der Textebene übernehmen können, so z.B. als Textgliederungsmerkmal oder als verbindendes Element zwischen verschiedenen Sachverhaltsdarstellungen.

3.3.1 Zum syntaktischen Status der AK im Satzgefüge

Seit man sich mit absoluten Konstruktionen beschäftigt, zieht sich ein Thema wie ein roter Faden durch alle Untersuchungen: die Frage nach der **Satzwertigkeit** dieser Konstruktion. Wie bereits angesprochen (vgl. Kap. 3.1) ging die Tendenz in der Forschung dahin, eine AK immmer dann als satzwertig zu bezeichnen, wenn man sie nicht nur modal, sondern z.B. auch temporal interpretieren konnte, bzw. wenn sie sich nicht nur auf ein Glied der ÜP, sondern auf die gesamte ÜP bezog.[223] Viele Wissenschaftler machten die diffuse Größe 'Satzwertigkeit' sogar zum Hauptkriterium für die Identifizierung einer AK.[224] Deshalb wurde auch öfters AK-Typen wie dem altlat. *operto capite* ('mit bedecktem Kopf') oder dem afrz. *les mains juintes* ('mit gebundenen Händen') der absolute Charakter abgesprochen.[225] Die 'echten', temporalen AK's sah man vor allem im klassischen

223 Vgl. Weihenmajer 1891, S. 7/8/20, Bennett 1914, S. 367, Methner 1915, S. 59, Morani 1973, S. 710.

224 Z.B. bei Weihenmajer 1891, S. 2/4, Stimming 1886, S. 545, Lerch 1912, S. 105, Lavency 1985, S. 281.

225 Z.B. bei Bombe 1877, S. 29, Methner 1915, S. 36, Morani 1973, S. 733.

Latein oder dann erst wieder im Französischen ab der Renaissance in Anlehnung an lateinische Vorbilder beheimatet.[226]

Es wurden aber auch schon die Thesen vertreten, daß AK's erst ab dem Spätlatein wirklich nebensatzwertigen Status hätten, da ab dieser Epoche AK-Elemente ganz frei in der ÜP auftauchen könnten und obendrein des öfteren AK's anderen Nebensätzen durch Konjunktion beigeordnet würden,[227] während auf der anderen Seite der Abl.Abs. im KL ein reines Nominalsyntagma als Satzkonstituent ohne Nebensatzfunktion sei.[228]

Diese Widersprüche erklären sich dadurch, daß bis in die jüngere Zeit niemand ernsthaft versucht hat, den Begriff 'Satz-', 'Nebensatzwertigkeit' oder allgemeiner 'Propositionsstatus' für AK's präzise zu definieren. Hätte man das versucht, dann wäre man zu dem Ergebnis gekommen, daß Satzwertigkeit eine relative bzw. skalare Größe ist, die man nicht nach dem 'Alles-oder-Nichts-Gesetz' beurteilen kann.

So blieb es also der Linguistik unserer Tage vorbehalten, die ersten Skalen der Satzwertigkeit aufzustellen. Hier ist v.a. Christian Lehmann zu nennen, der 1988 in seiner Typologie der Satzverknüpfungen[229] neben fünf anderen Kontinua, auf denen sich die verschiedenen Verknüpfungstypen anordnen lassen, auch das Kontinuum der 'desententialization' vorstellt.[230] Diese Skala erstreckt sich zwischen den Polen 'sententiality' (= clause) und 'nominality' (= verbal noun) und zeigt an, wie stark der Propositionsstatus einer untergeordneten Konstruk-

226 Z.B. bei Nehry 1882, S. 55, Garner 1889, Sp. 138, Brunot 1922, S. 466, Lyer 1931, S. 416-423, Beckmann 1963, S. 19, Coleman 1989, S. 363.

227 Vgl. Bonnet 1890, S. 559/560, Horn 1918, S. 74-77, Škerlj 1926, S. 26 und 248/249 (Anm.), Leumann/ Hofmann/Szantyr 1965, S. 141, Serbat 1975, S. 187 und 1979, S. 352-354, Calboli 1984, S. 69.

228 Vgl. Wölfflin 1896 ("Benedikt"), S. 518 und 1904, S. 271, sowie Serbat 1979, S. 353.

229 Eine ähnliche Typologie der Satzverknüpfungen haben schon Haiman/Thompson 1984 eingeführt: Mindestens sieben voneinander unabhängige formale Eigenschaften machen ihrer Ansicht nach das Phänomen der 'subordination' aus: 1. Identity between the two clauses of subject, tense or mood; 2. Reduction of one of the clauses; 3. Grammatically signalled incorporation of one of the clauses; 4. Intonational linking between the two clauses; 5. One clause is within the scope of the other; 6. Absence of tense iconicity between the two clauses; 7. Identity between the two clauses of speech act perspective (S. 511).

230 Die 6 Kontinua, die Lehmann vorstellt, lauten im Einzelnen (in Klammern jeweils die einander entgegengesetzten Pole): 1. Hierarchial downgrading of subordinate clause (parataxis : embedding); 2. Syntactic level (sentence : word); 3. Desententialization (clause : noun); 4. Grammaticalization of main predicate (lexical verb : grammatical affix); 5. Interlacing (clauses disjunct : clauses overlapping); 6. Explicitness of linking (syndesis : asyndesis). Alle 6 Kontinua lassen sich auf einer Skala zwischen den Polen 'elaboration' : 'compression' zusammenfassen (vgl. Lehmann 1988, S. 217).

tion ausgeprägt ist.[231] Das extremste Ergebnis der Desententialisierung ist also das Verbalnomen ohne jeden Propositionsstatus, infinite Konstruktionen werden von Lehmann ohne genauere Differenzierung irgendwo zwischen 'clause' und 'verbal noun' eingeordnet. 1989 hat Lehmann diese Skalen auf die lateinischen Verhältnisse angewandt, gibt aber auch hier keine genaue Position für den Abl.Abs. auf der Desententialisierungsskala an.

Kaum publiziert, hat Lehmanns Skala auch schon ihre ersten Fremdanwendungen erfahren: Kooreman 1989 wendet die Desententialisierungsskala auf den Ablativus Gerundii an und zeigt mit ihrer Hilfe, daß der Abl.Ger. im Spätlatein satzwertiger war als im klassischen Latein, da er dort noch keinen eigenen Erstaktanten an sich binden konnte. Dies war erst im späten Vulgärlatein möglich, wo der Abl.Ger. damit in absoluter Konstruktion auftrat (vgl. Bspl. 38). Ebenfalls mit Hilfe von Lehmanns Skala beschreibt Bolkestein 1989 die verschiedenen Arten von eingebetteten Prädikationen im Lateinischen.

Es wurde bisher noch nicht unternommen, die Position verschiedener AK-Typen auf Lehmanns Satzwertigkeitsskala festzulegen. Dies soll deshalb im folgenden für die lateinischen und französischen AK's in einem gemeinsamen Schaubild versucht werden. Da die Satzwertigkeit der AK's dieser zwei Sprachen ohnehin immer wieder miteinander verglichen wurde (s.o.), erhoffe ich mir eine klärende Wirkung, wenn ich diese zwei verschiedenen Sprachen quasi über einen Kamm schere. Um möglichst viele AK-Typen erfassen zu können, muß ich allerdings Lehmanns Skala daran anpassen, daß in der überwältigenden Mehrheit der AK's adverbiale Verhältnisse zum Ausdruck gebracht werden. Daher nenne ich den satzwertigen Pol 'Adverbialsatz' und den nominalen Pol 'Adverb'.[232] Auch die Charakteristika, die Lehmann zur Einordnung der Konstruktionen auf der Skala vorschlägt, kann ich nur zum Teil übernehmen und ergänze sie noch durch eigene Kriterien.

231 Vgl. Lehmann 1988, S. 200. Auf dieser Skala finden sich folgende Abstufungen für den Übergang vom 'clause' zum 'verbal noun': no illocutionary force > constraints of illocutionary elements > constraints on/loss of modal elements and mood > constraints on/loss of tense and aspect > dispensability of complements > loss of personal conjugation > conversion of subject into oblique slot > no polarity > conversion of verbal into nominal government > dispensability of subject > constraints on complements.

232 Lehmann selbst (1988, S. 199) hat darauf hingewiesen, daß eine Skala, die dem lat. Abl.Abs. gerecht werden soll, eher einen adverbialen als einen nominalen Pol aufweisen müßte. Lehmann faßt aber Nominalität so weit auf, daß sie Adverbialität einschließt.

Folgende Elemente zeichnen u. a. einen adverbialen Nebensatz im Unterschied zu einem Adverb aus und markieren dadurch seine Satzwertigkeit:

1. Prädikat ist ein finites Verb (Person, Numerus ausgedrückt).
2. Einleitung durch eine Konjunktion.
3. Je nach Valenz des Prädikats können Zweit- und Drittaktant ausgedrückt werden.[233]
4. Das Subjekt (Erstaktant) des Nebensatzes kann in der ÜP als pronominales Subjekt wieder auftauchen.[234]
5. Ausdruck von Tempus, Aspekt, Modus, Diathese.
6. Der Nebensatz hat ein eigenes Subjekt, das zwar mit dem der ÜP übereinstimmen kann, aber dennoch in irgendeiner Form (und sei es nur in Form einer lat. Personalendung) explizit im NS auftreten muß.

In der nun folgenden Skala sollen von links nach rechts Beispiele von AK's aufgeführt werden, die eine abnehmende Anzahl dieser angeführten Elemente aufweisen und sich damit immer mehr vom Pol der Satzwertigkeit entfernen. Ganz links stehen exemplarische Nebensätze, ganz rechts reine Adverbien. Hinter den Beispielen stehen jeweils die Nummern der enthaltenen Satzwertigkeitselemente.

233 Espada Rodríguez 1990, S. 80 unterstreicht gleichfalls, daß die Satzwertigkeit absoluter Konstruktionen in dem Maße ansteigt, wie diese mit objektwertigen oder ähnlichen Erweiterungen ausgestattet sind.

234 Nicht hiermit zu verwechseln ist das Participium Coniunctum: Dort liegt das gemeinsame Subjekt von einbettender und eingebetteter Prädikation nämlich nur einmal vor, während es hier zweimal explizit auftritt (vgl. meinen AK-Definitionspunkt 2 in Kap. 3.1.2). Das Wiederaufgreifen von AK-Elementen in der ÜP hatte schon Serbat 1979, S. 354 als Kriterium für den Propositionsstatus vorgeschlagen. Wenn innerhalb der ÜP auf eine vermeintlich außerhalb der ÜP stehende Konstruktion nicht noch einmal verwiesen werden kann, dann ist letztere vollkommen in den Satz integriert.

Wie sinnvoll dieses Kriterium ist, zeigt eine Beobachtung von Steele (1902, S. 14): Bei Livius wird das AK-Subjekt nur dann in der ÜP wieder aufgegriffen, wenn die AK stark erweitert und damit a priori satzwertiger ist als ein zweigliedriger Ausdruck. Bei Ablativi Absoluti, die nur aus Subjekts- und Prädikatsglied bestehen, ist es nach Steele viel leichter, die grammatische 'Absolutheit' zu wahren.

Abb. (4) Satzwertigkeitsskala:

Adverbialsatz <---------- > Adverb

cum omnia vi et armis egeris (1,2,3,4,5,6)
= Cic., Pro Sestio 78 ('nachdem du mit Waffengewalt all deine Projekte verwirklicht hast')
malgré que Gertrude lui ait déclaré ... que ... (1,2,3,4,5,6)
= Gide, Symphonie S. 110 ('obwohl Gertrude ihm erklärt hatte, daß ...')
quamvis concesso aliis reditu (2,3,4,5,6)
= Tac., Hist. 4,44,3 ('obwohl den anderen die Rückkehr erlaubt worden war')
quamquam consularibus legatis nihil turbantibus (2,3,4,5,6)
= Tac., Hist. 2,86,3 ('obwohl die Statthalter nichts zum Aufruhr beitrugen')
delegato triumviris ministerio, ut monumenta ... urerentur (3,4,5,6)
= Tac. Agr. 2,1 ('nachdem die Triumvirn beauftragt worden waren, die Denkmäler verbrennen zu lassen')
Garande ouvrant la marque d'un tir lobé (3,4,5,6)
= France Soir 27.4.1992, S. 15 ('wobei Garande den Torreigen mit einem Heber eröffnete')
nisi dimisso ... milite[235] (2,4,5,6)
deditione facta (4,5,6)
= Sallust, BJ 26,1 ('nach erfolgter Übergabe')
mais une fois la décision faite (4,5,6)
= France Soir 27.4.92, S. 15 ('aber nachdem die Entscheidung einmal gefallen war')
aperto capite[236] (5,6)
la tête baissée[237] (5,6)
parvis liberis (4,6)
= Sallust BJ 6,2 ('als die Kinder noch klein waren')
M.Messala M.Pisone consulibus (4,6)
= Caesar BG I,2,1 ('als Messala und Piso Konsuln waren')
se invito (4,6)
= Caesar BG I,8,2 ('gegen seinen Willen')
faciem acutam (6)
= Pass. Barth. 7 (146,5), vgl. Bspl. 21
les mains vides (6)
= Wind 10/91, S. 36 ('mit leeren Händen')
les mains dans les poches (6)
= Wind 6/91, S. 97 ('die Hände in der Tasche')
vehementer (-)
rapidement (-)

235 Lukan, De bello civili 6,321 ('bevor nicht erst meine Truppen entlassen worden sind'). Dieses Beispiel einer AK mit einleitender Konjunktion stammt aus der reichhaltigen Sammlung solcher Konstruktionen von Lease 1928, S. 350. Leider macht es Lease dem Leser sehr schwer, die Angaben zu überprüfen, da er nicht die Textstellen zitiert, sondern lediglich die Fundorte angibt. In den Stellen, die ich nachgeprüft habe, fanden sich prompt einige Fehler. So bezieht er beispielsweise in Lukan 3,253-255 (*quod non premeretur ..., nisi poplite lapso ... procederet ungula*) die Konjunktion *nisi* auf den Abl.Abs., nicht auf *procederet*. Dieselbe Angabe macht er für Properz 2,19,1 (*etsi me invito discedis*), wo der Bezug von *etsi* zumindest strittig ist.

Zu diesem Kontinuum sind noch einige Anmerkungen vorzubringen:

- Die Kasusproblematik wurde wegen des übereinzelsprachlichen Ansatzes völlig ausgeklammert.[238] Man könnte also einwenden, der lat. Abl.Abs. sei schon durch seinen obliquen Kasus eindeutig weniger satzwertig als seine neufranzösischen Entsprechungen im Nominativ. Ich würde einer solchen Kritik zustimmen, wenn es auch im Neufranzösischen oblique Kasus gäbe. Da dies aber nicht der Fall ist,[239] hinkt jeder Kasusvergleich, weshalb ich es vorzog, ihn ganz zu unterlassen. Zum lat. Nom.Abs. und Acc.Abs. ist zu sagen, daß sie sich erst in einer Zeit etabliert haben, als der Ablativ sowohl formal als auch funktional seinen Rückzug bereits angetreten hatte. Auch hier schließen sich also Vergleiche aus. Wenn überhaupt, dann könnte man lediglich die spätlateinischen Typen Nom.Abs. und Acc.Abs. einander gegenüberstellen: Hier wiese dann, bei übereinstimmender Anzahl der oben aufgeführten Elemente, jeweils der Nom.Abs. wegen seines subjektfähigen Kasus den höheren Satzwertigkeitsgrad auf.
- Die Satzwertigkeitselemente können unterschiedlich kombiniert sein. So ist es beispielsweise durchaus möglich, daß eine AK mit geringem Propositionsstatus wie *me invito* mit der Konjunktion *etsi* verknüpft wird. Ich habe daher, anders als Lehmann, darauf verzichtet, die einzelnen Elemente hierarchisch zu ordnen. Die Position einer AK auf meinem Kontinuum hängt also allein von der **Anzahl** ihrer Satzwertigkeitselemente ab. Dennoch ist die Reihenfolge der Elemente nicht ganz zufällig: Das erste Element (finites Verb als Prädikat) taucht nämlich in keiner einzigen AK auf, während umgekehrt das sechste Element (eigenes Subjekt) nach meiner Definition eine 'condicio sine qua non' für absolute Konstruktionen darstellt und daher in allen AK's

Ungenauigkeiten in der Sammlung von Lease hat übrigens auch schon Enghofer (1961, S. 55 Anm.4) in Bezug auf die Zahlenangaben zu Tacitus beobachtet.

236 Plautus, Captivi V. 475 ('mit unbedecktem Haupt'). Zum Fehlen von Element 4: Wenn man diese AK, was wohl naheliegt, modal interpretiert, dann ist schwer vorstellbar, wie das AK-Subjekt noch einmal als Pronomen in der ÜP auftauchen sollte (*,mit unbedecktem Kopf schlug er [=der Kopf] am Türrahmen an'), während das bei den vorigen Beispielen ohne weiteres möglich ist. Interpretiert man die AK allerdings temporal, dann wäre ein Auftreten als pronominales Subjekt in der ÜP durchaus denkbar ('nachdem der Kopf entblößt worden war, schlug er am Türrahmen an'). Dieselbe AK kann also je nach Interpretation mehr oder weniger satzwertig sein.

237 Gide, Symphonie S. 124 ('mit gesenktem Kopf'). Hier gelten dieselben Einschränkungen wie beim lateinischen Beispiel *aperto capite*.

238 Lehmann 1989, S. 165 hat in seiner Skala den Übergang vom Subjektskasus zum obliquen Kasus als ein Element der Desententialisierung bzw. Nominalisierung aufgeführt.

239 Natürlich sind die neufranzösischen Präpositionen in gewisser Weise Kasusäquivalente. Da sie aber nicht konsequent für alle obliqen Kasus verwendet werden (die zentrale Opposition zwischen Nominativ und Akkusativ wird ja beispielsweise nur durch die Wortstellung markiert), sind die Verhältnisse nur bedingt mit den lateinischen vergleichbar.

auftritt. Auch bei den Elementen 2-5 habe ich versucht, sie nach ihrer Häufigkeit zu ordnen.

- Die Elemente 3 und 4 sind 'Kann-Größen'. Im Nebensatz ist also nicht die Erfüllung dieser Forderungen obligatorisch, sondern die Möglichkeit der Erfüllung. Nicht jedes zweiwertige Prädikat ist schließlich durch einen Zweitaktanten gesättigt. Dennoch halte ich es für sinnvoll, beispielsweise eine AK, in der die Rolle des Zweitaktanten ausgefüllt ist, für satzwertiger einzustufen als eine AK, in der ein Zweitaktant von der Valenz her möglich wäre, aber trotzdem nicht steht.
- Das 4. Element fällt etwas aus dem Rahmen und bedarf daher vielleicht besonderer Erläuterung: Es ist das einzige Kriterium, bei dessen Überprüfung die Semantik zu Hilfe genommen werden muß, indem künstlich Kontexte generiert werden. Hier fällt es also deutlich schwerer, zu entscheiden, ob im jeweiligen Einzelfall das Kriterium als erfüllt zu betrachten ist. Ich habe dieses Element dennoch in die Satzwertigkeitsskala eingeführt, weil es mir dadurch gelungen ist, AK's wie *aperto capite* im Kontinuum von Fällen wie *deditione facta* abzugrenzen. In dem Moment, wo *aperto capite* wie üblich modal interpretiert wird, ist nämlich im Grunde kein Kontext mehr denkbar, in dem *caput* als pronominales ÜP-Subjekt wieder aufgegriffen werden könnte.[240] Weiterhin fällt auf, daß dieses Kriterium nur von solchen AK's nicht erfüllt wurde, deren Subjekt in irgendeiner Weise Bestandteil eines Gesamtwesens ist (z.B. *capite, les mains* usw.) und damit dem Phänomen der 'possession inaliénable'[241] angehört.

240 Man stelle sich nur vor: '*mit unbedecktem Kopf stieß er [= der Kopf] an die Türkante'. Bei *deditione facta* gibt es dagegen keine Probleme: z.B. 'nachdem die Übergabe abgeschlossen war, wurde sie für nichtig erklärt'.

Die Unterschiede zwischen den beiden Interpretationsmöglichkeiten von *aperto capite* (entweder rein modal oder aber eher temporal wie *deditione facta*) könnte man übrigens auch mit der Unterscheidung 'predication satellite' und 'predicate satellite' darstellen, die Kooreman 1989, S. 225/226 skizziert: Angelehnt an das Satzschichtmodell von Hengeveld (K. Hengeveld, *Layers and Operators in Functional Grammar*, in: Journal of Linguistics 25.1 (1989) = Working Papers in Functional Grammar 27) trennt sie Satelliten bzw. Zirkumstanten, die sich auf die Kernprädikation (=‚predicate satellite') beziehen von solchen, die sich auf die Schalenprädikation beziehen (=‚predication satellite'). Hengeveld unterscheidet nämlich 3 Satzschichten: 'nuclear predication', 'core predication' und 'extended predication'. Im Beispiel *Mary danced beautifully yesterday* stellt demnach *beautyfully* einen 'predicate satellite' dar, weil es die Art und Weise der Handlung beschreibt (solche Satelliten drücken Mittel, Ursache und Art u. Weise aus), *yesterday* dagegen hat nur den Status eines 'predication satellite', da es nur die zeitlichen Umstände der Handlung bestimmt (dieser Satellitentyp beschreibt Umstände, Motiv und Zweck von Handlungen). *aperto capite* wäre demnach in der modalen Interpretation ein 'predicate satellite', *deditione facta* bzw. *aperto capite* in der temporalen Interpretation dagegen ein 'predication satellite'.

241 Vgl. hierzu Hanon 1988 ("possession").

- Das 5. Kriterium wurde bei den AK's bereits als erfüllt betrachtet, wenn nur eines seiner Teilelemente auftrat.
- Eine typische Erscheinung extrem satzwertiger AK's ist es, wenn sie Nebensätzen oder gar Hauptsätzen beigeordnet sind.[242] Ich habe dies aber nicht als Kriterium aufgeführt, da eine solche Verbindung unter Umständen auch bei reinen Adverbien möglich ist.[243]
- Die angezeigten Positionen auf der Skala sind nur Richtwerte. Innerhalb einer Gruppe hängt die Satzwertigkeit noch einmal davon ab, wieviele fakultative Ergänzungen (Zirkumstanten) eine AK enthält. Konstruktionen, von denen beispielsweise Attribute und adverbiale Bestimmungen abhängen, tendieren allein von der Komplexität her natürlich eher zum Pol 'Adverbialsatz' als zum Pol 'Adverb'. Ein Abl.Abs. wie *ad hanc fortitudinem de qua loquimur temperantia adiuncta, quae sit moderatrix omnium commotionum*[244] enthält also zwar genau dieselben Satzwertigkeitselemente wie *deditione facta* (4,5,6), steht aber dem Propositionspol doch um eine Nuance näher. Ich habe dieses Kriterium aber dennoch nicht in meine Skala aufgenommen, da im Prinzip alle AK-Typen und in seltenen Fällen auch Adverbien[245] auf diese Weise erweiterbar sind.
- Dasselbe gilt für die Negierbarkeit: Natürlich ist eine negierte AK a priori satzwertiger als eine nicht negierte AK, da sich Negationen in AK's immer auf das Prädikatsglied beziehen und somit dessen verbale Eigenschaften betonen.[246] Andererseits können aber auch Adverbien unter Umständen verneint werden.
- Die Übersichtlichkeit des Schaubildes hat es erfordert, sich auf wenige AK-Typen zu beschränken. Ich denke aber, daß so charakteristische Beispiele ausgewählt wurden, daß andere Typen problemlos eingeordnet werden können.

242 Z.B. Gregor v. Tours, Hist. Franc. VII,31 : *posito enim desuper cultro et sic de alio percutiebat* (Horn 1918, S. 77 zitiert noch weitere Beispiele). Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 141 wenden allerdings ein, daß es sich hier nicht um eine echte Konjunktion, sondern um eine zur Formel erstarrte Kombination von *et* + Partikel handle. Bonnet 1890, S. 566 unterstreicht, daß von den AK's bei Gregor von Tours besonders der Nom.Abs. häufig Hauptsätzen beigeordnet und dadurch den höchsten Grad an Satzwertigkeit aufweise.

243 Z.B. dt. 'Ich habe ihn zweimal getroffen: gestern und als es heute so wahnsinnig gestürmt hat'.

244 Cicero, Tusc. 5,42 ('wenn zu der Tapferkeit, von der wir sprechen, auch noch die Mäßigkeit hinzukommt, die die Beherrscherin aller Erregungen sein soll').

245 Z.B. 'Ich sah dich gestern, als du gerade aus dem Bus stiegst.' oder 'Er kam schnell, um nicht zu sagen rasend schnell, auf mich zugefahren'.

246 Z.B. Wind 6/91, S. 50: *Mais certaines îles ne possédant pas d'aéroport international, vous serez parfois obligés de transiter par Athènes et d'utiliser les avions d'Olympic Airways* ('Da aber bestimmte Inseln keinen internationalen Flughafen besitzen, müssen Sie manchmal über Athen fliegen und die Flugzeuge von Olympic Airways benutzen'). Zu weiteren Belegen vgl. Kap. 4.4.3.4.

- Die Skala hätte vielleicht noch einleuchtender werden können, wenn ich mich auf zwei selbstkonstruierte Beispiele beschränkt und diese nach Bedarf an die Skalenpositionen angepaßt hätte. Ich habe in diesem Punkt aber der Authentizität den Vorrang vor der optischen Wirkung eingeräumt und nur Originalstellen verwendet.

3.3.2 Zur Einfügung der AK in die übergeordnete Proposition (ÜP)

Nachdem nun klar geworden ist, daß absolute Konstruktionen weder voll nebensatzwertig, noch einfache Satzkonstituenten sind, kommen wir zu einem anderen Abgrenzungsproblem, nämlich der Art der Einbettung der AK in die ÜP:

3.3.2.1 AK's zwischen Koordination und Subordination

In der Verbindung von AK und ÜP sind Charakteristika der asyndetischen Koordination enthalten. Wie bei der Koordination hat der Rezipient nämlich die Freiheit, die logische Beziehung selbst zu interpretieren, da es ja in AK's zumeist weder einen expliziten Subordinationsmarker,[247] noch explizite Hinweise für die semantische Interpretation gibt. Zugleich finden sich aber auch Eigenschaften, die eher an Subordination denken lassen. So sind beispielsweise AK's enger an ihre ÜP gebunden als ein koordinierter Satz, da sie ja aufgrund ihrer Infinitheit selbständig ohne die ÜP nicht stehen können.[248] AK's befinden sich also in einer Grauzone zwischen Koordination und Subordination.

Einen Versuch, diesen Übergang von der Parataxe zur Einbettung als Nebensatz in den Griff zu bekommen, hat Lehmann[249] mit seinem Kontinuum des **'hierarchical downgrading'** angestellt. Den Pol der Parataxe repräsentieren unabhängige Hauptsätze. Von hier aus verläuft das Kontinuum hierarchisch ab-

247 Unter explizite Subordinationsmarker würde ich beispielsweise unterordnende Konjunktionen rechnen. Natürlich kann aber Subordination auch morphologisch am Verb markiert sein, so z.B. durch dessen Infinitheit (wie bei absoluten Konstruktionen) oder einen speziellen Modus (vgl. Raible 1992 "Pitfalls", S. 307/308). Da nach Raible (ebenda S. 306/319) letztere Art der Subordinationsmarkierung (d.h. der Marker befindet sich am **Ende** der Konstruktion bzw. des Nebensatzes) typisch für SOV-Sprachen ist, wohingegen Subordination durch Konjunktionen (d.h. der Marker steht am Anfang der Konstruktion bzw. des Nebensatzes) eher SVO- und VSO-Sprachen charakterisiert, könnte man absolute Konstruktionen als typisches Produkt einer SOV-Sprache bezeichnen, das aber durchaus in anderen Sprachtypen nicht ausgeschlossen ist, wie die romanischen SVO-Sprachen zeigen.

248 Die Stellung des afrz. absoluten Gerundiums zwischen Koordination und Subordination hat schon Lyer 1934, S. 262 erkannt. Lakoff 1984, S. 488 beurteilt den lateinischen Abl.Abs. syntaktisch als subordinierend, semantisch dagegen als koordinierend.

249 Vgl. Lehmann 1988, S. 189 und 1989, S. 157.

wärts über die Zwischengrößen (in dieser Reihenfolge) 'adjoined clause', 'correlative diptych', 'medial clause' und 'conjunct participle'. Den Pol der völligen Einbettung belegen die Nebensätze mit Aktantenstatus, also z.B. Objektsätze. Für unsere Zwecke wird die Skala vor allem ab der Position des 'medial clause', einem Phänomen, das es weder im Lateinischen noch im Französischen gibt,[250] interessant. Lehmann charakterisiert nämlich den 'medial clause' folgendermaßen: "Here it suffices to see that although the medial clauses are subordinate, they cannot be said to be embedded in the final clause."[251] Diese Zwitterposition wurde auch schon als 'cosubordination' bezeichnet.[252] Das PC dagegen "is clearly part of the main clause and insofar imbedded in it."[253] Da das PC aber durch seine Kasus- (soweit eine Kasusdifferenzierung in der jeweiligen Sprache existiert), Genus- und Numeruskongruenz deutlich an ein Glied der ÜP gebunden ist, weist es meiner Ansicht nach einen stärkeren Einbettungsgrad auf als eine absolute Konstruktion. Auf der anderen Seite hat das Prädikat des 'medial clause' immerhin noch eine Personalendung und ist nur durch das Fehlen von Tempus- Aspekt- und Modusmarkierung als subordiniert zu erkennen. Absolute Konstruktionen tauchen in Lehmanns Skala zwar nicht auf, sie dürften aber aus den genannten Gründen zwischen 'medial clause' und PC einzuordnen sein und stünden damit am Beginn der Zone der Einbettung.

Auch was die Markierung der Verbindung zweier Propositionen angeht, schlägt Lehmann ein Kontinuum vor, das er als **'explicitness of linking'** bezeichnet.[254] Diese Skala, die zugleich für Hypotaxe und Parataxe gilt (beide Verbindungsarten gibt es ja sowohl in syndetischer als auch in asyndetischer Form), erstreckt sich vom Pol der extremen Syndese (repräsentiert durch einen anaphorischen Nebensatz als Bindeglied) über die einzelnen Bereiche Gerundialkonstruktionen, präpositionale Ausdrücke, Verbindungsadverbien, spezifische Konjunktionen (z.B. lat. *postquam*) und universelle Subordinatoren

250 Als Beispiel für 'medial clause' gibt Lehmann die Satzverkettung aus einer Papuasprache (Kobon) an. Hier fehlt den Prädikaten der untergeordneten Sätze jegliche Tempus-, Modus- und Aspektmarkierung. Diese Informationen müssen vom letzten Prädikat der Satzkette, d.h. aus dem übergeordneten Satz ergänzt werden. Es gibt in den untergeordneten Verben lediglich Personalsuffixe, die anzeigen, ob das Subjekt des folgenden Satzes dasselbe wie im vorigen Satz ist ('same subject construction') oder nicht ('different subject construction').

251 Lehmann 1988, S. 185.

252 Vgl. Foley/Van Valin 1984, S. 239-244 und ebenso Van Valin 1984, S. 546-550. Hier werden drei Nexus-Typen unterschieden: 'Coordination' (– embedded, – dependent), 'subordination' (+ embedded, + dependent) und 'cosubordination' (– embedded, + dependent). Nach dieser Nexustypologie wären also absolute Konstruktionen wegen ihres 'embedding' der 'subordination' zuzuordnen. Solche Versuche, eine Zwischenstufe zwischen Parataxe und Hypotaxe zu etablieren, gab es auch schon früher: So hat beispielsweise Luigi Sorrento 1929 den Ausdruck 'Para-Hypotaxe', aus einer ähnlichen Not heraus geboren (vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 181ff).

253 Lehmann 1988, S. 185.

254 Vgl. Lehmann 1988, S. 210-213 und 1989, S. 171-174.

(z.B. frz. *et* für die Parataxe und *que* für die Hypotaxe) bis hin zum Pol der völligen Asyndese (belegt durch infinite Verbformen).

Für absolute Konstruktionen ist diese Skala in zweifacher Hinsicht interessant. Zum einen erwähnt Lehmann AK's als Beispiele für den syndetischen Pol, nämlich die sogenannte 'over-explicit syndesis',[255] und setzt sie damit den anaphorischen Nebensätzen in diesem Punkt gleich. Wenn AK's aber als Syndesepol figurieren, dann ist hiermit nicht etwa gemeint, daß sie syndetisch in ihre übergeordnete Proposition eingebettet seien, sondern vielmehr, daß AK's selbst als Bindeglied zwischen zwei parataktischen Sätzen auftreten können. Paradebeispiel ist Caesars *his rebus gestis*[256] ('nachdem diese Dinge gemacht worden waren'), das sogar zwei getrennte Abschnitte miteinander verbinden kann, indem es die Thematik des vorigen Abschnittes knapp zusammenfaßt. Als etwas weniger explizite Bindeglieder fungieren romanische absolute Gerundialkonstruktionen wie das portugiesische *assim sendo* ('da das so ist'). Typisch für solche verbindenden Konstruktionen ist ein anaphorischer Hinweis (z.B. das deiktische Pronomen *his* oder das deiktische Adverb *assim*) auf den unmittelbar vorhergehenden Text. Lehmann betrachtet AK's auf dieser Skala also nur als sehr explizite Bindeglieder zwischen zwei Propositionen.

Anders als Lehmann könnte man das Kontinuum der 'explicitness of linking' aber auch dafür verwenden, diejenigen Elemente zu hierarchisieren, die innerhalb der AK verdeutlichen, daß es sich hier um eine von der ÜP mehr oder weniger abgegrenzte untergeordnete Konstruktion handelt.[257] Aus Lehmanns Kontinuum könnten wir hierfür die adverbialen Zusätze (z.B. frz. *une fois le match terminé*), die Konjunktionen (z.B. *nisi me invito*) und vor allem die infinite Form des Prädikats anführen, die alle absoluten Konstruktionen auszeichnet. Zusätzlich fungieren bei einigen AK-Typen noch der Kasus (z.B. der Abl. im klass. Latein)[258] und die Wortstellung (im Spanischen ist beispielsweise die Stellung von Subjekt und Verb in der AK verglichen mit dem finiten Satz immer vertauscht, d.h. im Altspanischen SV anstelle von VS und im Neuspanischen VS anstelle von SV)[259] als Subordinationsmarker. Was die Suprasegmentalia angeht, so erfüllt im Neufranzösischen auch eine Sprechpause[260] zwischen AK und ÜP diese Funktion. Dieselbe Abgrenzung kann natürlich auch durch eine besondere Intonation erreicht werden.[261] In der nfrz. Orthographie wird diese Sprechpause meist durch ein Komma wiedergegeben.[262] Manchmal wird die Eigenständigkeit einer AK sogar als so stark angesehen, daß sie durch Klammern oder einen Punkt von der ÜP abgegrenzt wird:

> Bspl. (72): *Comme quelques autres spots à travers le monde (l'exemple le plus célèbre étant celui de Jurgen Honscheid avec les Canaries), il faut reconnaître que ce sont d'abord les Allemands qui ont trouvé quelque vertu à la Crète.*[263] – Wie bei einigen anderen Surfrevieren der Welt (wobei das berühmteste Beispiel Jürgen Hönscheid mit den kanarischen Inseln darstellt) muß man anerkennen, daß es zuerst die Deutschen waren, die gewisse Vorzüge Kretas erkannten.

Auf solche Phänomene soll aber erst in der Corpusanalyse näher eingegangen werden.

3.3.2.2 AK's als Junktionstechnik

Auch wenn Lehmanns Kontinuum des 'hierarchical downgrading' recht hilfreich für die Einordnung von AK's zwischen anderen Subordinationstechniken war, so bot es doch zuwenig Differenzierungsmöglichkeiten, um auch einzelne AK-

255 Vgl. Lehmann 1989, S. 172.

256 Caesar BG III,7,1.

257 In gewissem Sinne mache ich mich hier natürlich einer Zweckentfremdung schuldig: Lehmann hatte dieses Kontinuum dafür konzipiert, die Bindeglieder zwischen zwei Propositionen zu skalieren, ganz egal, ob es sich bei den Propositionen um Haupt- oder Nebensätze handelt. Ich greife dagegen nur diejenigen Typen von Bindegliedern heraus, die auch dazu dienen können, die Unterordnung absoluter Konstruktionen deutlich zu machen.

258 König/van der Auwera 1990, S. 343 schlagen ebenfalls ein Kontinuum zwischen Syndese und Asyndese vor. Anders als Lehmann beschränken sie sich aber nicht auf subordinierte Propositionen, sondern berücksichtigen auch Nominalkonstruktionen. Deshalb tauchen in ihrer Skala auch Größen wie Kasus und Präpositionen auf. Ihre Skala sieht folgendermaßen aus:

subord. conj.	particles	cases	coord. conj.	prepositions	no connective
<----------					---------->
syndetic					**asyndetic**

259 Vgl. Lyer 1934, S. 252/253 mit einem Beispiel aus dem Poema del Cid, V. 813: *espadas de los arzones colgando* – 'wobei die Schwerter von den Sattelbögen herabhängen'. Hier herrscht in der AK also die Stellung SV, währen im Spanischen dieser Zeit VS überwog. Mein folgendes Beispiel belegt Lyers These für das Neuspanische: *La novia, perdida la palidez de la primera hora de la mañana ..., había recobrado sus colores* – 'die Braut hatte ihre Farbe wiedererlangt, nachdem die Bleiche der ersten Morgenstunde verflogen war' (Sendér, Réquiem S. 67). In der ÜP herrscht SV-Stellung, in der AK dagegen VS-Stellung.

260 Vgl. Hanon 1989 ("prédication"), S. 34.

261 Givón 1983, S. 76/77 zeigt beispielsweise, daß Switch-Reference in den verschiedensten Sprachen durch Intonation und Wortstellung markiert sein kann: 'Same subject'-Konstruktionen (sie entsprechen ungefähr den PC's) komme dabei wenig Betonung und die bevorzugte Stellungsfolge 'comment – topic' zu, bei 'different subject'-Konstruktionen (sie entsprechen ungefähr den AK's) dagegen werde stark betont und die Stellung 'topic – comment' favorisiert. Inwieweit Givóns Stellungstheorie für die von mir untersuchten Texte zutrifft, wird in meiner Corpusanalyse zur Sprache kommen.

262 Vgl. Hanon 1979, S. 13/14 und Grevisse 1988, §125.

263 Wind 6/91, S. 48. Zur französischen Schreibweise des deutschen Windsurfpioniers ist anzumerken, daß in französischen Presseerzeugnissen generell sehr sparsam mit deutschen Umlauten umgegangen wird. Umgekehrt finden sich aber in deutschen Publikationen die entsprechenden Probleme bei französischen Akzenten. Mit der *vertu* von Kreta ist übrigens der stabile Wind in den Sommermonaten gemeint.

Typen bezüglich des Grades ihrer Integration in die ÜP miteinander zu vergleichen. Außerdem stellt sich die Frage, ob man im Falle von asyndetischer Einbettung einer Konstruktion, besonders wenn es um rein nominale Fügungen geht, überhaupt noch von Subordination sprechen kann. Die Begriffe Koordination und Subordination setzen ja schließlich in gewisser Weise Verbalknoten voraus.

Abhilfe bei den im vorigen Kapitel angesprochenen Problemen könnte ein Modell schaffen, das auf die Begriffe Koordination und Subordination verzichtet[264] und auf diese Weise besser geeignet ist, die Eigenheiten absoluter Konstruktionen darzustellen.

Ein solches Modell liefert Wolfgang Raible mit seinem Entwurf einer universellen Dimension '**Junktion**'.[265] Der Begriff 'Dimension' lehnt sich dabei an verschiedene Konzepte des Kölner Universalienprojektes an.[266] Demnach sind Dimensionen " 'Sprachhandlungsprogramme' für grundlegende Aufgaben, mit denen das System jeder Sprache in irgendeiner Weise fertig werden muß."[267] Die Aufgabe, die von der Dimension 'Junktion' gelöst werden soll, ist die Verknüpfung von kleineren zu größeren Einheiten. Solche Einheiten können nicht nur Satzglieder, sondern auch ganze Sätze oder Sachverhaltsdarstellungen sein. Diese Dimension geht also über die Ebene des Satzes hinaus und entspricht damit genau dem Funktionsbereich absoluter Konstruktionen. Wir haben ja bereits gesehen, daß AK's sowohl dazu dienen können, eine Sachverhaltsdarstellung (SVD) in einen Satz einzubetten, als auch dazu, zwei Sätze als Bindeglied zu verknüpfen.

Auch die Dimension 'Junktion' stellt zunächst ein Kontinuum zwischen zwei Polen dar. Diese Pole werden von den zwei gegensätzlichen Prinzipien der **Aggregation** (unverbundenes Nebeneinanderstehen zweier Sachverhaltsdarstellungen) und der **Integration**[268] (ein einziger Satz, in den die andere SVD völlig

264 Einen Versuch, das komplexe Phänomen der Unterordnung adäquat in seinen einzelnen Komponenten zu beschreiben und auf diese Weise den allzu stark vereinfachenden Terminus 'Subordination' abzulösen, haben schon Haiman/Thompson 1984 unternommen (vgl. Fußnote 229).

265 Vgl. Raible 1992 ("Junktion").

266 Solche Dimensionen des Kölner Projektes, für das vor allem die Arbeiten von Hansjacob Seiler maßgebend sind, stellen die 'Apprehension', 'Determination', 'Possession' und die 'Partizipation' dar. All diese Dimensionen bilden Kontiunua zwischen den zwei komplementären Prinzipien der Prädikativität und der Indikativität (zu weiteren Erklärungen dieser Dimensionen vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 24-27).

267 Raible 1992 "Junktion", S. 24

268 Dieser Begriff deckt sich teilweise mit dem, was Haiman/Thompson 1984, S. 511/513-515 als 'grammatically signalled incorporation of one of the clauses' bezeichnet haben und als Charakteristikum von Subordination angesehen haben (vgl. Fußnote 229). Raible betont übrigens (1992 "Junktion", S. 234), daß Integrativität nicht unbedingt mit Explizitheit der Verknüpfung (vgl. Lehmanns 'explicitness of linking') zu korrelieren braucht: So ist beispielsweise die Art der Verknüpfung bei präpositionalen Fügungen sehr explizit, während Gerundialkonstruktionen zumeist asyndetisch an ihre ÜP angeschlossen werden. Beide Junktionstechniken sind aber als integrativ anzusehen.

integriert wurde, so daß sie nicht mehr als abgegrenzte Konstruktion auffällt) gebildet.[269] Die Besonderheit dieses Kontinuums ist aber, daß der Pol der Integration wieder Ausgangspunkt für das Hinzufügen eines weiteren Satzes sein kann und sich damit an den Pol der Aggregation anschließt. Da die zwei extremsten Formen also doch wieder einen gewissen Kontakt untereinander aufweisen, könnte man dieses Kontinuum auch als ein Möbiusband darstellen, in dem die zwei Enden des Streifens seitenverkehrt wieder zusammengefügt werden.

Zwischen den beiden Polen stehen die einzelnen Verbindungstechniken. Hier ist zu beachten, daß die einzelnen Techniken, anders als in Lehmanns Kontinuen, immer ineinander übergehen[270]. Es handelt sich also nicht um Stufen, sondern um Segmente auf der Skala.[271] Für die Einordnung absoluter Konstruktionen auf dem Kontinuum ergibt sich dadurch der Vorteil, daß beispielsweise der leidige Typ *aperto capite* als Übergangsform von einer temporalen, eher eigenständigen SVD ('nachdem der Kopf entblößt worden

269 Vgl. zu diesen Erklärungen Raible 1992 "Junktion", S. 27-31. Eine im Ansatz ähnliche Unterscheidung trifft Lorian 1973, S. 141 für das Mittelfranzösische. Er beobachtet nämlich bei der Satzverknüpfung zwei Arten von 'imbrication' ('Übereinandergreifen'): Auf der einen Seite die 'imbrication analytique', bei der die Relationen wie Sub- und Koordination explizit sichtbar gemacht werden (z.B. konjunktionale Nebensätze), also eher aggregative Techniken, und auf der anderen Seite die 'imbrication synthétique', bei der die Relationen nicht explizit ausgedrückt sind (z.B. bei Partizipialkonstruktionen oder bei Nachfolgern des lat. ACI), also eher integrative Techniken. Lorians Unterscheidung ist zwar auch unabhängig von Parataxe und Hypotaxe, sie versteht sich aber als Opposition, nicht als Skala. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er den Relativsätzen einen gewissen Mischstatus einräumt (analytisch wegen des Relativpronomens, synthetisch wegen der Möglichkeit der relativischen Verschränkung mit dem Hauptsatz).

Ähnlich wie Lorian das Mittelfranzösische beurteilt übrigens Lehmann 1989, S. 177/178 das lateinische Subordinationssystem: Von den vielen Möglichkeiten, die eine skalare Abstufung der Subordinationstechniken bietet, sieht Lehmann hier nämlich im wesentlichen nur zwei Haupttypen verwirklicht: eine schwach integrierte und kaum desententialisierte Technik (z.B. Relativsätze) und eine stark integrierte und hochgradig nominalisierte Technik (z.B. AK's). Die denkbaren Zwischenstufen existieren seiner Ansicht nach im Lateinischen kaum.

270 Es ist beispielsweise bei Lehmanns Kontinuum der 'explicitness of linking' (s.o.) schwer vorstellbar, wie ein universaler Subordinator in eine infinite Verbform übergehen könnte.

271 Ein im Ansatz ähnliches Kontinuum zwischen Hypotaxe und Parataxe hat auch schon Lakoff 1984, S. 487/488 vorgeschlagen: Zwischen den beiden Polen 'pure parataxis' und 'pure hypotaxis' situiert sie noch die Ebenen 'mixed type' und 'near-hypotaxis'. Während Lakoffs parataktischer Pol noch in etwa Raibles 'Aggregation' entspricht, so reicht ihr hypotaktischer Pol jedoch bei weitem nicht an Raibles Integrationspol heran. Während bei Lakoff schon der Verlust der Satzwertigkeit für die Einordnung in 'pure hypotaxis' ausreicht (z.B. *After crying, the baby was picked up by the mommy*), geht Raibles Skala bis auf die Ebene der Verhältniswörter und Affixe, ja sogar bis zu den rein nominalen Aktantenrollen hinab (vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 252).

war') zu einer stärker integrierten modalen Form ('mit entblößtem Kopf') dargestellt werden kann. Überhaupt stehen bei Raible eher inhaltliche Relationen im Zentrum, während diese von Lehmann geradezu ausgeklammert wurden.[272]

Ein weiterer Vorteil der Dimension 'Junktion' für die Analyse absoluter Konstruktionen ist es, daß Nominalphrasen hierin fest verankert sind, während Lehmann sie als nicht-relational von seinen Untersuchungen ausschließt und sich lieber Adverbialsätzen zuwendet.[273] Durch die Ausweitung auf den nominalen Bereich erübrigen sich in diesem Kontinuum auch Einteilungen wie die zwischen Parataxe und Hypotaxe oder zwischen Koordination und Subordination, die bei absoluten Konstruktionen immer wieder Abgrenzungsprobleme aufwerfen.

Es wurde bereits gesagt, daß Raibles Kontinuum auch die Inhaltsseite der Verknüpfung von Sachverhaltsdarstellungen berücksichtigt. Solche semantisch unterscheidbaren Verknüpfungen nennt Raible '**Relationen**'.[274] Für jede Inhaltsrelation gibt es nun auf dem Kontinuum unterschiedliche Junktionstechniken. So kann beispielsweise die kausale Relation ganz aggregativ durch zwei unverbundene Hauptsätze ausgedrückt werden: 'Der Bauer ärgert sich. Er schlägt seinen Esel.' Etwas näher am Pol der Integration stünde bereits der Ausdruck derselben Relation durch einen konjunktionalen Nebensatz: 'Weil der Bauer sich ärgert, schlägt er seinen Esel.' Sehr nahe am integrativen Pol befinden wir uns dann mit einer nominalen Junktionstechnik: 'Aus Ärger schlägt der Bauer seinen Esel.'

Betrachten wir das Kontinuum 'Junktion' im Detail:[275] Die Skala der Junktionstechniken ist vertikal ausgerichtet. Am oberen Ende befindet sich der Pol der Aggregation, am unteren Ende der Pol der Integration. Von der Aggregation zur Integration unterscheidet Raible am Beispiel des Französischen acht verschiedene Segmente, die bestimmten Junktionstechniken entsprechen und ineinander übergehen. Dies sind im einzelnen I: Schlichte Juxtaposition von Sätzen ohne Junktion, II: Junktion durch Wiederaufnahme (eines Teils) des vorherigen Satzes, III: Explizit verknüpfte Hauptsätze, IV: Verknüpfung durch subordinierende Konjunktionen, V: Gerundial- und Partizipialkonstruktionen, VI: Präpositionale Gruppen, VII: 'Einfache' Präpositionen und/oder Kasusmorpheme, VIII: Aktantenrollen. Die extremste Form der Integration ist also der Ausdruck einer Sachverhaltsdarstellung als nominaler Aktant in einer anderen Sachverhaltsdarstellung. Zu beachten ist, daß auf den Ebenen I-V verbale Sachverhaltsdarstellungen, auf den Ebenen VII und VIII dagegen nominale SVD's in einen anderen Satz eingebunden werden. Den Wendepunkt der Skala markiert die Ebene VI, die Raible für das Französische als 'janusköpfig'

272 Vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 31.

273 Vgl. Lehmann 1988, S. 181.

274 Zu Relationen vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 33/34.

275 Vgl. hierzu das Faltblatt in Raible 1992 ("Junktion"), auf dem eine graphische Übersicht über die gesamte Dimension geboten wird.

beschreibt[276]. Im Französischen können nämlich die auf dieser Ebene vertretenen präpositionalen Gruppen sowohl Infinitivkonstruktionen (z.B. *à condition de* + Inf., *avant de* + Inf.) als auch Nominalkonstruktionen (z.B. *à cause de* + Subst., *en dépit de* + Subst.) regieren.

Raibles Dimension ist aber nicht ein- sondern zweidimensional.[277] Auf der horizontalen Achse ordnet er 18 verschiedene Inhaltsrelationen an, die folgendermaßen bezeichnet werden: 1=Bedingung, 2=Veranlassung, 3=Verursacher, 4=Mitbeteiligung (Einschluß/Ausschluß), 5=Mittel/Instrument, 6=Ursache, 7=Gegenursache (=Konzessivität), 8=Ziel/Zweck, 9=Folge, 10=Verursachtes/Betroffenes, 11=Zeit, 12=Ort, 13=Einflußbereich, 14=gleich/ ungleich, 15=Zuordnung (Rolle, Vorbild, Typ), 16=Hinsicht, 17=Quantifizierung/Distribution, 18=Quelle/Herkunft. Die Relationen 1-10 charakterisieren das Geschehen selbst, während die Relationen 11-17 das Geschehen in den Kontext einordnen. Auf diese Weise entsteht eine Matrix mit 8 mal 18 Kombinationsmöglichkeiten zwischen Inhaltsrelationen und Junktionstechniken.[278] Diese Zahl ist aber rein theoretischer Natur, da es ohnehin kaum eine Sprache geben wird, die alle Möglichkeiten ausschöpft. Außerdem gehen die Ebenen der Junktionstechniken ineinander über, so daß auch noch die Einrichtung unendlich vieler Untertechniken denkbar wäre. Auf der anderen Achse wären die Inhaltsrelationen ebenfalls beliebig erweiterbar, hier liegt aber gerade das Verdienst darin, daß alle denkbaren Relationen in einer begrenzten Anzahl von Relationstypen erfaßt werden.

In der Dimension 'Junktion' spielen einige Begriffe eine zentrale Rolle, die auch für die Analyse absoluter Konstruktionen von Bedeutung sind:

Um einen Text verständlich zu gestalten, ist es erforderlich, in der linearen Abfolge seiner Elemente die richtige Mischung zwischen Erwartetem und Überraschendem zu finden. Ein Text, der nur Neues hintereinandersetzt, ist unverständlich, ein Text, der nur Vertrautes bietet, überflüssig oder zumindest langweilig. Eine der verbreitetsten Methoden um diese Textkohärenz zu sichern ist, in Raibles Terminologie, die '**Koaleszenz**'.[279] Gemeint sind hiermit alle Arten von Überlappungen (d.h. gemeinsamer Elemente) zweier Sachverhaltsdarstellungen. Pinkster nennt dasselbe Phänomen 'Ellipse' oder 'Zero-Anapher',[280] Lehmann

276 Raible 1992 ("Junktion"), S. 19.

277 Strenggenommen wäre sogar eine dritte Dimension denkbar, da die meisten Junktionstechniken selbst wieder Unterskalen bilden (vgl. Raible 1992 "Junktion", S. 253).

278 Man könnte bei der horizontalen Achse auch von der semantischen Dimension sprechen, während die vertikale Achse eher syntaktische Einheiten beschreibt.

279 Vgl. hierzu Raible 1992 ("Junktion"), S. 34-36.

280 Pinkster 1988, S. 369ff teilt die Methoden, einen Zusammenhang zwischen Sätzen herzustellen, in zwei Gruppen auf: 1. Methoden, bei denen der Zusammenhang durch An- oder Abwesenheit bestimmter Konstituenten hergestellt wird: lexikalischer Zusammenhang, Anapher/Substitution, Katapher, Ellipse, Konnektoren/Partikeln; 2. Andere Formen des Zusammen-

prägte dafür den Ausdruck 'interlacing', betrachtet die Überlappungen aber nur unter dem Gesichtspunkt der Subordination.[281] Am häufigsten ist wohl die Koaleszenz von Aktanten, die vor allem dann auftritt, wenn von einem Subjekt mehrere Handlungen ausgeführt werden. In diesem Fall wird nicht für jede Handlung aufs neue das Subjekt gesetzt, sondern das erste Subjekt wird solange weiter als Subjekt verstanden, bis es explizit durch ein anderes Subjekt abgelöst wird. Ebenfalls in den Bereich von Koaleszenz gehört es, wenn zwei Sachverhaltsdarstellungen so aufeinander angewiesen sind, daß keine von ihnen unabhängig von der anderen existieren kann. Raible spricht in solchen Fällen von 'Korrelation'.[282] Koaleszenz dient also unter anderem dazu, zwei Sachverhaltsdarstellungen enger miteinander zu verknüpfen, und kann daher prinzipiell als integrierendes Element angesehen werden, auch wenn sie in den verschiedensten Techniken zwischen Aggregation und Integration auftritt.

Für absolute Konstruktionen ist Koaleszenz deshalb wichtig, weil sich die AK's gerade durch das Fehlen der Aktantenkoaleszenz von den PC's unterscheiden (vgl. meinen AK-Definitionspunkt 2).[283] Auf diese Weise kann man den 2. AK-Definitionspunkt ('eigenes Subjekt') wesentlich kompakter formulieren. Die umständliche Ergänzung, daß das AK-Subjekt auch in der ÜP (sogar als Subjekt) wieder auftreten kann, wenn es dort noch einmal explizit genannt ist, wird mit dem Begriff der Aktantenkoaleszenz des PC nun überflüssig. Von Koaleszenz spricht man ja nur, wenn das gemeinsame Element zweier Sachverhaltsdarstellungen lediglich einmal auftritt. Kurz gesagt sind also PC's wegen ihrer Aktantenkoaleszenz auf der Junktionsskala integrativer als AK's.[284]

---

hangs: Tempus, Wortstellung, Kontinuität der Perspektive. Auch Raible verwendet (angelehnt an Wolfgang Dressler, *Studien zur verbalen Pluralität*, Wien 1968, Österr. Akad. der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, Band 259,1, sowie an de Beaugrande/Dressler, *Einführung in die Textlinguistik*, Tübingen 1981) den Begriff 'anaphorische Ellipse' für Aktantenkoaleszenz (vgl Raible 1992 "Junktion", S. 71-74).

281 Vgl. Lehmann 1988, S. 204-209 und 1989, S. 167-170.

282 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 75-77: Als Beispiele dienen vor allem Konfigurationen, denen eine Bedingung-Folge-Relation zugrundeliegt, also z.B. Sprichwörter ('wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein') oder Rechtsnormen ('wenn ..., dann ...').

283 Dies sah auch schon Lehmann 1989, S. 169. Dasselbe dürfte auch in Bolkestein 1986, S. 99 gemeint sein, wo der Abl.Abs. als eingebettete Prädikation mit Satellitenstatus, das PC dagegen als ein an das Prädikat geknüpfter Modifikator bezeichnet wird.

284 Horn 1918, S. 15/16 empfand diese Situation ganz ähnlich: Im Gegensatz zum PC, das durch seine angepaßte Kasusmarkierung anzeige, daß es voll in den Satz integriert ist, wirke nämlich der Abl.Abs. durch seinen festen Kasus selbständiger, kräftiger und lebendiger. Auch Haiman/Thompson 1984, S. 515 betrachten das lateinische PC als "more tightly incorporated into the sentence than the absolute construction".

In diesem Bereich sind allerdings drei Ergänzungen zu Raibles Skala zu machen:

Raible behauptet, daß das lateinische PC sich durch das Charakteristikum 'gleicher Erstaktant nötig' vom Abl.Abs. unterscheide.[285] Dies ist aber nur die halbe Wahrheit, da man ja auch dann von einem Participium Coniunctum spricht, wenn sich die partizipiale Ergänzung beispielsweise auf den Drittaktanten der ÜP bezieht:

> Bspl. (73): *Cenato mihi et dormienti epistula tua reddita est.*[286] – Als ich gegessen hatte und schlief, wurde mir dein Brief gebracht.

In diesem Beispiel haben beide PC's den Erstaktanten *ego* (wiedergegeben durch den Dativ *mihi*), während in der ÜP *epistula* als Erstaktant fungiert. Es besteht also zwar Aktantenkoaleszenz (der Erstaktant des PC ist zugleich Drittaktant der ÜP), aber keineswegs Erstaktantenkoaleszenz. Letztere gilt nur bei nominativischen PC's (vgl. Bspl. 79). Raible sollte beim PC also besser allgemein von Aktantenkoaleszenz sprechen und darauf verzichten, einen bestimmten Aktanten festlegen zu wollen.

Mein zweiter Ergänzungsvorschlag betrifft die Position der romanischen Gerundien und Partizipien auf der Junktionsskala: Unverständlicherweise unterscheidet Raible hier, anders als bei den lateinischen Entsprechungen, nicht zwischen absolutem und konjunktem Gebrauch.[287] Nach dem oben Gesagten wäre es jedoch nur konsequent, auch die romanischen PC's wegen ihrer Aktantenkoaleszenz etwas näher an den integrativen Pol zu rücken als die romanischen AK's.

Meine letzte Ergänzung betrifft das Verhältnis von AK-Agens zu ÜP-Agens. Es ist eine bekannte Tatsache, daß in vielen passivischen AK's der Agens dieser Sachverhaltsdarstellung identisch mit dem Agens bzw. Erstaktanten der ÜP ist. Von der Oberflächenstruktur liegt hier somit zwar eine 'different subject construction', von der Tiefenstruktur her aber eine 'same subject construction' vor.[288] Im Lateinischen wird dieses Phänomen meist dadurch erklärt, daß im Partizipialsystem kein Partizip Perfekt Aktiv existiert, mit dessen Hilfe man an einer solchen Stelle ein aktivisches Participium Coniunctum hätte konstruieren können.[289] Vgl. folgendes Beispiel und die Beispiele (3), (4) und (5):

> Bspl. (74): *Qua re cognita Caesar, ..., coercendum atque deterrendum, quibuscumque rebus posset, Dumnorigem statuebat;*[290] – Nachdem dieser Vorgang entdeckt worden war [oder: Nachdem er diesen Vorgang entdeckt hatte], war Caesar entschlossen, den Dumnorix mit allen möglichen Mitteln in Schranken zu halten und abzuschrecken.

---

285 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 250 und 228-230.

286 Cicero, Att. 2,16,1 – zitiert nach Rubenbauer/Hofmann/Heine 1977, S. 213.

287 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 251.

288 Vgl. Haiman 1983, S. 124.

289 Mit dieser Erscheinung wurde auch schon die Entstehung des Acc.Abs. erklärt, vgl. Kap. 3.2.

290 Caesar BG V,7,1.

In dieser passivischen AK ist *re* das grammatische Subjekt bzw. der Erstaktant. Logisches Subjekt bzw. Agens der AK ist dagegen *Caesar*, der wiederum in der aktivischen ÜP zugleich Agens und Erstaktant ist. In gewisser Weise könnte man also in solchen AK's von **'Agentenkoaleszenz'** sprechen. Sie sind demnach auf der Junktionsskala dem Integrationspol näher als AK's, deren Agens überhaupt nicht in der ÜP figuriert. Das Phänomen der Agentenkoaleszenz taucht übrigens auch in Sprachen auf, die durchaus Partizipialformen zur Verfügung hätten, um an einer solchen Stelle ein PC einzusetzen:

> Bspl. (75): *Une fois le jibe main dans l'eau acquis, vous pourrez passer au jibe pirouette;*[291] – Sobald/Wenn die Halse mit der Hand im Wasser geschafft ist [oder besser: Sobald Sie die Halse mit der Hand im Wasser geschafft haben], können Sie zur Pirouettenhalse übergehen.

Hier (oder auch z.B. in Bspl. 54) hätte ebensogut eine konjunkte Perfekt Aktiv Periphrase stehen können, wie im folgenden gezeigt wird:

> Bspl. (76): *Ayant acquis le jibe main dans l'eau, vous pourrez passer au jibe pirouette.*

Das Auftreten von AK's mit Agentenkoaleszenz ist also weder eine Eigentümlichkeit des Lateinischen, wie schon behauptet wurde,[292] noch ist es allein mit fehlenden Partizipialformen zu erklären. Ein möglicher Grund für dieses Phänomen dürfte sein, daß es dem menschlichen Denken leichter fällt, zwei Sachverhaltsdarstellungen nebeneinanderzustellen (die AK in Bspl. 75 ist ja aggregativer als das PC in Bspl. 76), als eine in die andere zu integrieren. Im Französischen kommt noch hinzu, daß das einfache PPP natürlich ökonomischer und stilistisch weniger schwerfällig ist als die Partizipialperiphrase.

Eng mit der Koaleszenz verbunden ist das Phänomen der abnehmenden **Finitheit**.[293] Die Junktion zweier Sachverhaltsdarstellungen kann nämlich auch dadurch realisiert werden, daß die Finitheit des verbalen Gliedes der zu integrierenden SVD reduziert wird. Je niedriger der Finitheitsgrad einer Form ist, desto stärker ist sie also in die ÜP integriert. Die auf diese Weise fehlende Information (z.B. Person, Tempus, Modus usw.) muß dann aus derjenigen SVD ergänzt werden, in die sie integriert ist. Hier gleicht also Koaleszenz die Informationslücke aus, die durch die Finitheitsreduktion entstanden ist, und somit

291 Wind 7/1991, S. 87. Eine Halse (engl. *jibe*) ist, im Gegensatz zur Wende, eine Drehung vor dem Wind.

292 Vgl. Krisch 1988, S. 11. Hier finden sich gleich zwei Fehler: Zunächst belegt Krisch die oben angesprochenen Fälle von Agentenkoaleszenz mit dem Begriff 'Subjektsgleichheit' und setzt sie so mit AK's gleich, deren Erstaktant wirklich mit dem der ÜP übereinstimmt (z.B. Plautus, Asinaria V.583: ... *quod sese absente mihi fidem habere noluisset* – 'weil er, während er abwesend war, mir sein Vertrauen nicht schenken wollte' oder mein Bspl. 6). Er macht keine Unterscheidung zwischen logischem und grammatischem Subjekt bzw. zwischen Agens und Erstaktant. Des weiteren bezeichnet er solche Erscheinungen als "Eigentümlichkeiten des Lateinischen", die durch "seine geringen Partizipialbildungsmöglichkeiten bedingt" seien.

293 Vgl. zur Finitheit Raible 1992 ("Junktion"), S. 78-103 und 236-239.

kann Infinitheit als eine Spielart der Koaleszenz angesehen werden. Der Begriff Finitheitsreduktion impliziert, daß Finitheit eine skalare Größe ist, wie es Raible am Beispiel des Finnischen und des Huichol demonstriert.[294]

Die Bedeutung der Finitheitsreduktion für absolute Konstruktionen liegt auf der Hand: Die beliebtesten AK-Prädikatsglieder sind Partizipien oder Gerundialformen, also Verbformen mit reduzierter Finitheit (es fehlt die Person- und Modusmarkierung; Aspekt, Diathese und Numerus können aber ausgedrückt sein).[295] Mit Hilfe der Finitheitsskala kann man nun verschiedene AK-Prädikatstypen nach der Anzahl ihrer verbalen Eigenschaften bzw. nach ihrem Finitheitsgrad klassifizieren und auf der Junktionsskala einordnen. Nominale AK's wären demnach integrativer als verbale AK's, ein Ergebnis, das wir auch schon bei der Satzwertigkeitsskala nach Lehmann (Abb. 4) erhalten hatten. Typischer Ausdruck dieses höheren Integrationsgrades ist die Tatsache, daß nominale AK's im Neufranzösischen oft nicht durch Kommata abgesetzt sind:

> Bspl. (77): *Elle refuse d'aller les mains vides dans les villages.*[296] – Sie weigert sich, mit leeren Händen in die Dörfer zu gehen.

Auch innerhalb der verbalen AK's kann nach diesem Kriterium weiter differenziert werden. So ist beispielsweise der englische Sonderfall einer AK mit Infinitiv als Prädikatsglied (vgl. Bspl. 71) wegen seiner geringeren Finitheit als integrativer einzustufen als der verbreitete 'being'-Typ (vgl. Bspl. 17). Im Infinitiv *to start* ist ja keinerlei Aspekt markiert, während in der Partizipialperiphrase *being indicated* immerhin die Abgeschlossenheit im Hinblick auf das ÜP-Prädikat zum Ausdruck kommt.

Weiterhin kann mit dem Begriff von reduzierter Finitheit aber auch gezeigt werden, daß AK's einerseits stärker in die ÜP integriert sind als konjunktionale Nebensätze – in solchen Propositionen stehen ja finite Verbformen – und andererseits weniger stark in ihre ÜP integriert sind als PC's:[297]

> Bspl. (78): *compluribus his proeliis pulsis ... in fines Vocontiorum ... pervenit.*[298] – Nachdem diese in mehreren Schlachten vertrieben worden waren, kam er im Gebiet der Vokontier an.

Dadurch, daß die AK in diesem Beispiel (wie jede andere AK) ihr eigenes Subjekt hat (*his*), kann die fehlende Personenangabe beim Partizip auch ohne Hilfe der ÜP ergänzt werden (3. Person Plural). Hätte man versucht, die Person aus dem ÜP-Prädikat zu ergänzen, dann wäre ein falsches Ergebnis herausgekom-

294 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 92-103.

295 Dasselbe meint Bausch 1982, S. 173, wenn er die Abhängigkeit der Partizipien von einem übergeordneten Verb mit der Abwesenheit einiger deiktischer Bestimmungen, die im Indikativ vorhanden sind, erklärt.

296 Wind 10/91, S. 36.

297 Daß AK's auf diese Weise syntaktisch quasi den Übergang vom PC zum Nebensatz bilden, ist in der Forschung eine verbreitete Ansicht. Vgl. hierzu Haiman 1983, S. 121, Hoff 1989, S. 409 und Coleman 1989, S. 354.

298 Caesar BG I,10,5.

men (3. Pers. Sg.) Die Koaleszenz braucht also nur zu Hilfe genommen werden, um den richtigen Modus (Indikativ – dieselbe AK hätte aber z.B. bei einem irrealen ÜP-Prädikat auch konjunktivische Bedeutung erhalten können) und das passende absolute Tempus (Vorzeitigkeit zu historischem Präsens, also Perfekt bzw. Plusquamperfekt) in Bezug auf das ÜP-Prädikat zu ergänzen.

> Bspl. (79): *In castris Helvetiorum tabulae repertae sunt litteris Graecis confectae*;[299] – Im Lager der Helvetier fand man Tafeln, die mit griechischer Schrift beschrieben worden waren.

In dem oberen Beispiel eines Participium Coniunctum kann dagegen auch die fehlende Personenangabe (3. Pers.Pl.) aus dem ÜP-Prädikat *repertae sunt* entnommen werden. Dies gilt allerdings nur für PC's, die sich auf das Subjekt der ÜP beziehen. In Fällen, in denen sich das PC auf einen anderen ÜP-Aktanten bezieht, kann diese fehlende Information aber von eben diesem Aktanten übernommen werden. Für alle PC's gilt also im Unterschied zu AK-Prädikaten, daß die aufgrund der reduzierten Finitheit fehlenden Informationen komplett aus der ÜP ergänzt werden können.[300]

Der größte Unterschied zu Lehmanns Skalen besteht aber bei der Junktionsskala wohl darin, daß sie eine universelle Dimension der Sprache betrifft und damit auch als Rahmen für die Untersuchung von **Sprachwandel** verwendet werden kann. Bei dieser sprachgeschichtlichen Betrachtung des Kontinuums der Junktionstechniken steht der Begriff der **Grammatikalisierung**[301] im Mittelpunkt. Das Junktionskontinuum stellt nämlich nach Raible vom Pol der Aggregation zum Pol der Integration einen Grammatikalisierungskanal dar, in dem ein Segment durch Grammatikalisierung in das nächste integrativere Segment übergehen kann.[302] Getreu dem Grundsatz, "die Syntagmen von heute sind die Morpheme von morgen", könnte man also sagen, daß aggregativere Techniken den diachronischen Ausgangspunkt für integrativere Techniken bilden.[303] Zum Aggregationspol wäre allerdings hinzuzufügen, daß es durchaus umstritten ist, ob in der Sprachgeschichte die asyndetische Parataxe (also eine extrem aggregative Technik der Ebene I) der syndetischen Hypotaxe (Ebene IV) vorausging.[304] Indem Raible jedoch sein Kontinuum als Möbiusband beschreibt, in dem die völlig integrierten Sätze wieder Ausgangspunkt neuer Aggregation werden können (s.o.), kann er diesen Streitpunkt umgehen. Man könnte nun sogar überspitzt formulieren, der Streit um die frühere Existenz von Parataxe und Hypotaxe erinnere an den Streit um die Henne und das Ei. Es ist schlichtweg nicht festzustellen, welche Form älter ist, da immer die eine Form die andere wieder ablöst. Dennoch können ohne weiteres alte u. neue Formen nebeneinander existieren, wie uns die sprachliche Wirklichkeit zeigt.[305]

Wie die Grammatikalisierung im Einzelfall funktioniert, läßt sich hervorragend am Beispiel der absoluten Konstruktionen zeigen. Vor allem in den romanischen Sprachen sind nämlich zahlreiche präpositionale Fügungen der Junktionsebene VI (z.B. frz. *compte tenu de/eu égard à* – 'wenn man in Betracht zieht', *exception faite de* – 'wenn man ausnimmt') oder sogar einfache Präpositionen der Ebene VII (z.B. frz. *hormis/excepté* – 'ausgenommen, außer', *moyennant* – 'mit Hilfe von', *vu* – 'angesichts', *nonobstant* – 'trotz', *pendant/durant* – 'während') aus absoluten Partizipialkonstruktionen der Ebene V entstanden.[306]

299 Caesar BG I,29,1.

300 Etwas ähnliches meinte wohl Biese 1928, S. 49, wo er PC's als eher synthetische, AK's aber als eher analytische Konstruktionen bezeichnete. Bei PC's sei es nämlich schwieriger, den passenden Bezug zu finden als bei AK's.

301 Eine schöne Arbeitsdefinition für diesen Terminus gibt Lehmann 1982, S. VI: "Grammaticalization is a process leading from lexemes to grammatical formatives. A number of semantic, syntactic and phonological processes interact in the grammaticalization of morphemes and of whole constructions. A sign is grammaticalized to the extent that it is devoid of concrete lexical meaning and takes part in obligatory grammatical rules."

302 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 154ff. Die umgekehrte Entwicklungsrichtung ist wohl weniger häufig, aber nicht ausgeschlossen.

303 Ein ähnliches Phänomen, nämlich die Adverbialisierung von Nominalsätzen im Hethitischen und Lateinischen hat auch schon Holland 1986, S. 172-175 festgestellt. Als lat. Beispiel erwähnt er den ursprünglichen Nominalsatz *nudiustertius* ('heute [erg. ist] der dritte Tag [erg. nach diesem Zeitpunkt]' – die Wurzeln von lat. *nunc* und *dies* sind leicht erkennbar), der später nur noch als Adverb ('vorgestern') verwendet wurde und somit eine deutlich integrativere Form einnahm. In diesem Beispiel liegt allerdings eher eine Lexikalisierung als eine Grammatikalisierung vor, da ein Adverb noch kein "grammatical formative" ist (vgl. die oben zitierte Definition von Lehmann). Die Ursache für die große Verbreitung von Grammatikalisierungen und Lexikalisierungen dürfte in dem Bestreben liegen, 'echte' Subordination aus sprachökonomischen Gründen zu vermeiden, wie Marianne Mithun 1984, S. 497ff am Beispiel von Indianer- und Aboriginalsprachen gezeigt hat.

304 Lakoff 1984, S. 487 klammert aus ihrem Kontinuum zwischen Parataxe und Hypotaxe die diachronische Komponente bewußt aus. Hofmann 1932/1973, S. 414, Schrijnen/Mohrmann 1937, S. 52, Scherer 1975, S. 235 und Calboli 1983, S. 42/43 sind der Ansicht, die asyndetische Parataxe sei in der Sprachentwicklung der Hypotaxe vorausgegangen. Mohrmann 1959, S. 58 belegt diese Theorie mit einem Abl.Abs. aus dem liturgischen Latein (*elevatis oculis*),der den Hauptsatz einer früheren Fassung (*respexit in caelum*) ersetzt. Stempel 1964, S. 35 und Pinkster 1988, S. 208 dagegen vertreten die These, es habe immer schon Hypotaxe gegeben, und die Erklärung komplexer Sätze auf Grundlage von zwei einfachen Hauptsätzen sei unwahrscheinlich. Stempel geht sogar so weit zu behaupten, wenn die Hypotaxe von der Parataxe abstamme, dann dürfe es in der heutigen Sprache keine Parataxe mehr geben. Dieses Problem kann aber mit Raibles Kontinuum leicht gelöst werden, da dort betont wird, daß integrative Techniken wieder Ausgangspunkt einer neuen Aggregation sein können, so daß durchaus ältere und neuere Formen nebeneinander existieren.

305 Raible 1992 ("Junktion"), S. 263 nennt dieses Phänomen die "Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen".

306 Dasselbe gilt für it. *nonostante, durante, mediante* und andere romanische Entsprechungen. Grammatikalisierungstendenzen gab es auch schon im Lateinischen, so z.B. wenn verbreitete Abl.Abs.-Prädikate nicht mehr an ihr Subjekt angepaßt wurden und auf diese Weise der Funktion von Präpositionen sehr nahe kamen (vgl. Bastardas Parera 1953, S. 7 zu den mittellateinischen Belegen *presens testibus* und *exceptus ipsa ereditate*). Häufiger aber waren im Lateinischen Lexikalisierungen von AK's, und zwar bevorzugt bei eingliedrigen Ablativi Abso-

Bspl. (80): *Cela peut paraître paradoxale vu mon gabarit, mais ce sont les conditions dans lesquelles je marche le mieux.*[307] – Angesichts/wegen meiner Statur [ursprünglich: wenn man meine Statur betrachtet] erscheint das vielleicht paradox, aber das sind genau die Bedingungen, bei denen ich am besten fahre.

Hier sind komplette AK's (z.B. bei *compte tenu*) oder aber AK-Prädikatsglieder (wie in diesem Beispiel mit *vu*) so oft verwendet worden, daß man sie schließlich nicht mehr als eingebettete Prädikation, sondern nur noch als Verhältniswörter empfand.[308] So gingen Elemente, die früher frei kombiniert werden konnten, in eine grammatikalische Klasse über, deren Elemente gewissen Restriktionen unterworfen sind. Beispielsweise werden die o.g. neu entstandenen Präpositionen im Französischen getreu den Grundsätzen ihrer Wortklasse dem Bezugswort vorangestellt und nicht mehr in Numerus und Genus an ihr Bezugswort angepaßt (z.B. *vu la vitesse*, *moyennant une séance*)[309]. Damit haben diese ehemaligen Partizipien so gut wie jeden verbalen Charakter verloren. Parallel zur Grammatikalisierung verläuft ein Prozeß der Desemantisierung, d.h. eine allmähliche Reduzierung semantischer Merkmale: Während die AK's noch verschiedene inhaltliche Interpretationen zuließen (temporal, kausal, konditional, konzessiv usw.), sind die aus ihnen hervorgegangenen Präpositionen nur noch auf ein oder zwei Bedeutungen festgelegt (z.B. *durant* rein temporal, *vu* kausal oder vergleichend).

Es gibt auch Fälle, in denen die Grammatikalisierung einer AK zwei verschiedene Ergebnisse erbrachte. So können beispielsweise die französischen Formeln *étant donné*, *vu* oder *attendu* in einer nominaleren Junktionstechnik als

luti mit neutralem PPP, wie z.B. *iterato* ('nachdem es wiederholt worden war' > 'wiederum') oder *auspicato* ('nach Durchführung der Auspizien' > 'unter günstigen Umständen'). Ehemals absolute Konstruktionen werden hier als Adverb gebraucht, d.h. sie haben sowohl ihre Satzwertigkeit als auch ihre Vieldeutigkeit eingebüßt und können somit als lexikalisiert betrachtet werden.

307 Wind 5/91, S. 56. Die Graphie *paradoxale* steht so im Originaltext. Zur Erklärung des Paradoxons: Die hier sprechende Hochgeschwindigkeitssurferin Brigitte Gimenez hat eine sehr zierliche Statur und wäre damit eigentlich eher für Leichtwindregatten prädestiniert. Ihre Weltrekorde hat sie aber allesamt unter extremen Starkwindbedingungen aufgestellt.

308 Die Vorstufe einer jeden Grammatikalisierung ist also eine gewisse **Formelbildung**, im Verlauf derer eine bestimmte AK immer wieder in den gleichen Kontexten auftritt. Solche Formeln können dann entweder **lexikalisiert** werden, d.h. sie behalten im wesentlichen ihre Form, nehmen aber eine feste Bedeutung an (z.B. wird im Lateinischen die ursprüngliche eingliedrige AK *auspicato* – 'nachdem die Auspizien befragt worden waren' – bald nur noch als Adverb der Bedeutung 'günstig' gebraucht), oder aber sie werden im Extremfall zu einer Konjunktion, Präposition oder sogar zu einem Endungsmorphem **grammatikalisiert**. Lexikalisierte AK's behalten also ihre syntaktische Funktion, d.h. sie bleiben z.B. adverbiale Bestimmungen, grammatikalisierte AK's wechseln dagegen auch die Funktion.

309 Beide Beispiele in Wind 7/91, S. 42.

Präposition und in einer verbaleren Technik als Konjunktion (mit dem Zusatz *que*) verwendet werden:[310]

Bspl. (81): *étant donné ... la reprise légère ... aux Etats-Unis* [311] – in Anbetracht des leichten Wirtschaftsaufschwungs in den USA;

Bspl. (82): *étant donné que François Mittérand a dit que ...*[312] – angesichts der Tatsache, daß F.M. gesagt hat, daß ...

Im ersten Fall lag ursprünglich eine AK mit Präsens-Passiv-Periphrase und substantivischem Subjekt zugrunde, im zweiten Fall eine AK mit Präsens-Passiv-Periphrase und einer Proposition als Subjekt.

Ein interessanter Fall einer nie ganz abgeschlossenen Grammatikalisierung ist das bereits mehrfach angesprochene afrz. *voiant/oiant* als AK-Prädikat. Diese zwei ursprünglichen PPA's (bzw. Gerundien, vgl. S. 53) wurden in der überwältigenden Mehrheit der Belege ihren Bezugswörtern unflektiert vorangestellt und sind damit auch vom Bedeutungsgehalt her praktisch der Präposition *devant* gleichgestellt:

Bspl. (83): *beisiee l'a come cortois, | veant toz ses barons, li rois;*[313] – der König hat sie nach höfischer Sitte geküßt, wobei all seine Edlen zusahen; oder: vor all seinen Edlen hat er sie geküßt.

Dennoch würde ich hier nicht von einer abgeschlossenen Grammatikalisierung sprechen, da es auch einzelne flektierte Belege gibt und obendrein die entsprechende Form im Mittelfranzösischen immer noch als normales PPA auftaucht:

310 Raible 1992 ("Junktion"), S. 160 erklärt diese doppelte Verwendungsweise mit der Zwitterposition der infiniten Verbformen zwischen Verb und Nomen. Daß *vu que* schon sehr früh grammatikalisiert worden ist, zeigen die zahlreichen Belege dieser Formel im Mittelfranzösischen (z.B. Rabelais, Pantagruel S. 43: *veu que sommes de séjour* – 'da wir gerade etwas Zeit haben'; S. 51: *veu que au temps du déluge tout le monde périt* – 'da ja in der Zeit der Sintflut alle Menschen starben'; S. 285: *veu que le disciple a faict telle prouesse* – 'da der Schüler eine solche Heldentat vollbracht hat'). Ebenso waren *moyennant* und *nonobstant* bereits im Mfrz. zu Präpositionen grammatikalisiert (vgl. Pantagruel S. 167: *moyennant une sédition* – 'wegen/bedingt durch einen Aufstand'; S. 157: *nonobstant leurs ergotz et fallaces* – 'trotz ihrer 'Ergo's und Sophistereien'), wobei *nonobstant* in Verbindung mit *que* auch noch als Konjunktion auftreten konnte (z.B. Pantagruel S. 175: *nonobstant que les cheminées feussent assez haultes* – 'obwohl die Schornsteine sehr hoch waren'). Das Partizip *veu* tritt dagegen im Mfrz. sowohl angepaßt und nachgestellt in echten AK's auf (z.B. Pantagruel S. 139: *ces lettres receues et veues* – 'nachdem diese Briefe erhalten und gelesen worden waren') als auch vorangestellt und unflektiert als Präposition (z.B. Pantagruel S. 197: *veu la corruption des hommes* – 'wegen/angesichts der Verderbtheit der Menschen'). Hier liegt also ein typischer Fall der bereits angesprochenen 'Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen' vor.

311 Ludwig 1988, S. 126.

312 Ludwig 1988, S. 127.

313 Chrétien de Troyes, Erec V. 1788 (éd. Roques; sonst 1836).

Bspl. (84): *Puis, voyant mon baschaz que le cas estoit désespéré ..., se donna à tous les diables;*[314] – Dann, als mein Pascha sah, daß der Fall hoffnungslos war, rief er alle Teufel um Hilfe an.

Auf jeden Fall kann Raibles Konzept der Grammatikalisierung dazu beitragen, in den einzelnen Sprachstufen zu erklären, warum es oft schwierig ist, zwischen AK's und anderen aus ihnen entstandenen Sprachelementen zu unterscheiden.

Zur diachronischen Interpretation des Junktionskontinuums ist bezüglich der absoluten Konstruktionen noch folgendes anzumerken: Participia Coniuncta sind zwar, wie ich oben gezeigt habe, integrativer als absolute Konstruktionen, man kann aber auf keinen Fall sagen, daß PC's aus AK's entstanden seien. Hier trifft eher das Gegenteil zu (vgl. Kap. 3.2.1). Der Grammatikalisierungskanal läuft also, wie schon angedeutet (s.o.),[315] nicht immer streng in eine Richtung![316]

Zwei weitere Aspekte der Dimension 'Junktion' sollen hier nur kurz erwähnt werden. Da ist zunächst die **ontogenetische** Bedeutung der Skala: Aggregative Techniken werden nach Raible in der Kindersprache früher erworben als integrative Techniken.[317] Dies leuchtet durchaus ein, spielt aber in meiner Analyse der absoluten Konstruktionen keine Rolle.

Wesentlich wichtiger für meine Arbeit ist die Verteilung der verschiedenen Junktionstechniken auf **Mündlichkeit und Schriftlichkeit**. Da ich diesem Themenbereich aber ein eigenes Kapitel (vgl. Kap. 5) widme, sei hier nur kurz

314 Rabelais, Pantagruel S. 203f. Nach meiner Definition liegt allerdings in diesem Beispiel keine AK, sondern ein PC vor, da *mon baschaz* zugleich Subjekt der ÜP ist und dort nicht noch einmal explizit auftaucht. Dafür, daß man auf den ersten Blick glauben könnte, eine AK vor sich zu haben, ist allein die ungewöhnliche Wortstellung verantwortlich. Bei einem PC hätte man schließlich eher die Stellung *'mon baschaz, voyant que ..., se donna ...'* erwartet.

315 Auch Raible selbst schließt eine solche umgekehrte Entwicklungsrichtung nicht aus. So sagt er lediglich, "daß die aggregativeren Techniken *prinzipiell* den diachronischen Ausgangspunkt für integrativere Lösungen darstellen *können*" (Raible 1992 ("Junktion"), S. 154; Hervorhebungen von mir).

316 Auch Biese 1928, S. 49/50 ist der Ansicht, daß AK's jünger sind als PC's. Biese will den Grammatikalisierungskanal allerdings komplett in der Gegenrichtung befahren, wobei er folgendermaßen argumentiert: Das PC sei als synthetische Konstruktion schwieriger zu beherrschen als die eher analytische AK. Daher habe sich in der Volkssprache die satzwertige AK gegen das PC durchgesetzt. Die AK's seien dann im Laufe der Sprachentwicklung immer mehr durch die noch analytischeren Nebensätze abgelöst worden. Gegen diese Theorie von Biese sprechen aber die romanischen Grammatikalisierungen von AK's. Der sprachlichen Wirklichkeit am nächsten kommt man also wohl, wenn man wie König/van der Auwera 1990, S. 351 für AK's und PC's beide Entwicklungsrichtungen einräumt: die Grammatikalisierung zu integrativeren Konnektoren und auf der anderen Seite die Ersetzung durch aggregativere Nebensätze.

317 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 31.

gesagt, daß nach Raible aggregative Techniken eher in der Sprache der Nähe auftreten, integrative Techniken dagegen eher in der Sprache der Distanz.[318]

3.3.3 *Zur Funktion der AK auf Textebene*

Nachdem deutlich geworden ist, in welcher Weise AK's in ihre ÜP eingebettet bzw. integriert sind, soll nun angedeutet werden, wie mit Hilfe von AK's Textkohärenz geschaffen werden kann.

Ein typisches Beispiel für das Schaffen von Textkohärenz ist der vorangehende Absatz. In einem Nebensatz ('Nachdem ...') wurde das vorige Kapitel knapp zusammengefaßt, ehe ich auf den Inhalt dieses neuen Kapitels hingewiesen habe. Wie bereits gesagt, ist eine der Hauptanforderungen an einen Text das richtige Mischungsverhältnis aus erwarteter und unerwarteter Information. Ein Text muß also bis zu einem gewissem Grade vorhersehbar sein.

Eine Methode der Herstellung von Textkohärenz ist das Phänomen, das Raible Koaleszenz, Pinkster Ellipse und Lehmann 'interlacing' nennt (s.o.). Faßt man diese Begriffe ganz streng, dann teilen sich hier zwei oder mehr Propositionen ein gemeinsames Element, das nur einmal auftritt. Die Proposition, in der das Element ergänzt werden muß, ist also strenggenommen allein nicht lebensfähig oder zumindest nicht komplett verständlich. Dies wäre beispielsweise der Fall im folgenden Beispiel mit Koaleszenz des Erstaktanten:

Bspl. (85): Peter kam in die Küche, ging an den Kühlschrank und holte sich ein Bier heraus.

Eine gemäßigtere Form der Koaleszenz liegt vor, wenn beispielsweise der Erstaktant mehrerer Propositionen identisch ist, aber nur einmal namentlich erwähnt wird und ansonsten durch Pronomina ersetzt wird. Pinkster nennt dieses Verfahren Anapher.[319] Hier sind also die einzelnen Propositionen syntaktisch durchaus selbständig, semantisch aber dennoch nicht voll verständlich, da gewisse Informationen über den Erstaktanten fehlen, von dem man nur grammatische Person, Genus und Numerus kennt:

Bspl. (86): *Daru allait l'interpeller quand l'Arabe se mit en marche, d'une allure naturelle cette fois, mais extraordinairement silencieuse. Il allait vers la porte du fond qui donnait sur l'appentis. Il fit jouer le loquet avec précaution et sortit en repoussant la porte derrière lui, sans la refermer. Daru n'avait pas bougé.*[320] – Daru wollte ihn gerade ansprechen, als der Araber sich in Gang setzte, ganz natürlich diesmal, aber extrem leise. Er ging zur Hin-

318 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 199 – inwieweit diese Theorie auch für AK's Gültigkeit hat, wird v.a. in meinen Kapiteln 5.1.3.1 - 5.1.3.3 behandelt werden. Zur Terminologie 'Nähe-Distanz' vgl. Fußnote 76. Daß konjunktionslose Koordination, also eine aggregative Junktionstechnik, typisch für die Umgangssprache ist, belegt auch Väänänen 1987 ("journal"), S. 114-118 am Beispiel des Itinerarium Egeriae.

319 Vgl. Pinkster 1988, S. 378-380.

320 Camus, L'hôte S. 97.

tertür, die zum Anbau öffnete. Er drückte vorsichtig die Klinke, ging hinaus und lehnte die Tür hinter sich an, ohne sie wieder zu schließen. Daru hatte sich nicht bewegt.

In diesem Beispiel muß für das Pronomen *il* solange jeweils *l'Arabe* eingesetzt werden, bis mit *Daru* wieder ein neuer Erstaktant markiert wird. Anders als im vorigen Beispiel wird aber gerade durch dieses anaphorisch verwendete Pronomen die Koaleszenz mit dem vorhergehenden Satz explizit gemacht. Wir könnten also in einem solchen Fall von 'expliziter Koaleszenz' sprechen. Das Ergebnis ist eine etwas lockerere Satzverbindung als bei der strengen Koaleszenz, da die einzelnen Propositionen syntaktisch autonom sind.[321]

Die Ebene der Koaleszenz bzw. des 'interlacing' wird aber verlassen, wenn demonstrativ auf den vorangehenden Text verwiesen wird, ohne daß dieser Hinweis eine zentrale Rolle (beispielsweise als Aktant) im folgenden Satz spielt. Ein solches Beispiel ist mein temporaler Nebensatz am Beginn dieses Kapitels. Dennoch stellen diese Erscheinungen ebenfalls die Textkohärenz sicher, allerdings ist die Verbindung der Sätze loser und zugleich explikativer als bei der Koaleszenz. Dies ist kein Widerspruch, wie man vielleicht auf den ersten Blick denken könnte, denn wir haben bei der Erklärung der Junktionsskala und bei der Skala der 'explicitness of linking' gesehen, daß eine Verbindung zweier Sachverhaltsdarstellungen um so enger sein kann, je weniger explizit sie ausgeführt wird.

Ich möchte daher alle bisher beschriebenen Methoden der gegenseitigen Berührung zwischen Sätzen oder Texten als **'Kontaktphänomene'** bezeichnen, die die Kontinuität[322] von Texten sichern.

Wenn nun solche Kontaktphänomene ganze Textabschnitte oder Texte miteinander verbinden sollen, dann ist es oft ratsam, den vorangehenden Abschnitt am Anfang des neuen Abschnittes kurz zusammenzufassen, da ein bloßer Hinweis auf ein einziges Element (z.B. den Erstaktanten) vielleicht nicht ausreicht, um wirklich eine nachvollziehbare Verbindung herzustellen. Außerdem wird in einem neuen Abschnitt oft das Thema gewechselt, weshalb vielleicht von selbst gar nicht viele Berührungspunkte mit dem vorherigen Abschnitt vorliegen.

321 Eine Übergangsform zwischen der strengen und der expliziten Koaleszenz findet man beispielsweise im Lateinischen. Hier ist die Nennung des Subjektpronomens nicht obligatorisch, was beim unerfahrenen Leser oft zur Verwirrung führt. Wer erinnert sich nicht mit Schrecken an die Frage des Lateinlehrers: "Und wo ist jetzt das eigentliche Subjekt zu diesem Prädikat?" Bestes Beispiel hierfür sind die schier endlosen Ketten von Handlungen bei Caesar, die allesamt vom gleichen Erstaktanten, nämlich dem Verfasser, ausgeführt wurden. Vgl. z.B. BG II,11: *Hac re statim Caesar ... perspexerat, ... continuit. ... praemisit. ... praefecit; ... iussit.* In all diesen Fällen sind die Propositionen zwar syntaktisch autonom, aus der Personalendung geht aber nur hervor, daß es sich beim Erstaktanten um eine 3. Person Sg. handeln muß. Es fehlen also noch mehr Informationen als bei dem o.g. französischen Beispiel.

322 Der Begriff 'Kontinuität' wurde u.a. von Givón 1983, S. 53ff auf Satzverknüpfungen angewendet. Er unterscheidet dabei Kontinuität von Thema, Handlung und Partizipanten/Topics. Auch bei ihm bewirkt Kontinuität Vorhersehbarkeit (unmarkierter Fall) und Inkontinuität Überraschung (markierter Fall).

Dennoch sollte die den vorigen Text zusammenfassende Einleitung des neuen Textes nicht zu lang sein, um nicht vom eigentlichen, d.h. neu beginnenden Thema abzulenken. Genau aus diesem Grunde sind die kompakten absoluten Konstruktionen prädestiniert für die Verknüpfung von Textabschnitten. Solchermaßen verwendete AK's haben nicht nur verbindende, sondern auch textgliedernde Funktion, da sie zugleich einen neuen Abschnitt markieren und so dem Leser die Orientierung im Text erleichtern.

Untersucht man unter diesem Gesichtspunkt beispielsweise **Caesars Commentarii Belli Gallici**, so stellt man fest, daß von insgesamt 403 Kapiteln (auf 8 Bücher verteilt) nicht weniger als 83 unmittelbar mit einem Ablativus Absolutus beginnen.[323] Von diesen 83 Ablativi Absoluti greifen wiederum 69 in irgendeiner Form ihren vorhergehenden Textabschnitt wieder auf und stellen sich damit in den Dienst der Textkohärenz. Dies geschieht auf vier verschiedene Arten:

Die bei weitem verbreitetste Methode stellt die Verbindung eines Substantivs mit einem anaphorisch gebrauchten Demonstrativpronomen dar. Solche deiktischen Elemente werden auch in anderen Sprachen gerne für anaphorische AK's verwendet (vgl. dt. *dies vorausgesetzt*, frz. *cela dit*). Das Substantiv ist dabei meist ein Abstraktum, das den vorangehenden Sachverhalt in extrem integrativer Form zusammenfaßt:

Bspl. (87): *His rebus cognitis Caesar Gallorum animos verbis confirmavit*; – Nachdem er diese Dinge in Erfahrung gebracht hatte, beruhigte er die Gallier mit Worten (BG I,33).

Solche abstrakten Substantive, die für ganze Sachverhaltsdarstellungen stehen können (vgl. deutsch 'Tatsache', 'Behauptung', 'Umstand' u.ä.), nennt Raible mit Jens Lüdtke 'Interpretatoren'.[324] Dieser Terminus rührt daher, daß die ange-

323 Nicht dazugerechnet sind beispielsweise Fälle, in denen das ÜP-Subjekt vor den Abl.Abs. gestellt wird, um die Agentenkoaleszenz zwischen AK und ÜP zu betonen, wie z.B. in II,13 (*Caesar obsidibus acceptis*). Die einzelnen Belege der kapiteleröffnenden Ablativi Absoluti sind: Buch I,13,19,30,31,32,33,35,41,42,54; Buch II,11,17,22,28,35; Buch III,3,4,7,14,15,18,23,27; Buch IV,6,7,13,14,16,23,28,30,34; Buch V,1,2,5,7,8,11,21,23,24,30,35; Buch VI,2,4,5,33,39,44; Buch VII,1,2,5,6,8,15,17,24,29,34,43,45,53,56,63,67,68,70,72,74,78,81,86,88,90; Buch VIII,1,7,14, 20,21,22,24,36,46. Anzumerken ist noch, daß es sich bei dem Abl.Abs. in VIII,22 (*Haec orantibus legatis commemorat Caesar*: ...) eventuell auch um ein dativisches PC handeln könnte. Da *commemorare* aber kaum mit Dativ vorkommt, spricht der Sprachgebrauch gegen eine solche Interpretation.

324 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 108/109 und Jens Lüdtke 1984. Man könnte auch allgemeiner von 'Substituentia' sprechen, einem Begriff, der v.a. von Roland Harweg geprägt wurde (*Pronomina und Textkonstitution*, München 1968). Ein 'Substituens' ist demnach ein sprachliches Zeichen, das ein vorhergehendes Zeichen ('Substituendum') wiederaufnimmt. Dabei besteht meistens eine Identitätsrelation zwischen diesen beiden Zeichen (z.B. 'Ein Mann folgte mir. Er sprach mich an.'). Eine solche Substitution spielt sich aber manchmal auch auf der Abstraktionsebene ab, wobei dann beispielsweise ein Satz oder ein ganzer Teiltext durch ein einziges, sehr allgemeines Zeichen wie z.B. 'diese Antwort' substituiert werden kann (vgl. hierzu Gülich/Raible 1977, S. 43/44 und 115-121; zur Leistung von Abstrakta in der Sprache

sprochenen Nomina vorhergehende Sachverhaltsdarstellungen nicht nur aufnehmen, sondern zugleich auch interpretieren, indem sie sie z.B. als Behauptung hinstellen. Die in entsprechender Funktion von Caesar gebrauchten Substantive (neben dem dominierenden *res* vor allem *proelium*, *responsum*, *oratio* u.ä.) haben allerdings noch nicht ganz diesen Abstraktionsgrad. Dennoch ist es bereits eine gewisse Interpretation, wenn man beispielsweise das Kämpfen von Soldaten als *bellum* oder als *proelium* bezeichnet.

Die zweithäufigste Methode, Absätze zu verknüpfen ist der Abl.Abs. mit relativischem Anschluß und Interpretator als AK-Subjekt:

> Bspl. (88): *Quo praecepto ab iis diligentissime observato, cum ..., hostes velocissime refugiebant.* – Dieser Befehl wurde von ihnen [=den Feinden] genau befolgt, und die Feinde zogen sich immer dann, wenn ..., schnell zurück (BG V,35).

Wesentlich seltener sind die anderen zwei Methoden, die darin bestehen, entweder einen Interpretator ohne Attribut (z.B. VII,78: *sententiis dictis* – 'nachdem die Anträge vorgebracht worden waren') als AK-Subjekt zu verwenden oder aber ein Nomen aus dem vorangehenden Absatz wieder aufzugreifen (z.B. V,21: *Trinovantibus defensis* – 'nachdem die Trinovanten in Schutz genommen worden waren').

Halten wir also fest, daß die absolute Konstruktion bei Caesar eines der beliebtesten Mittel ist, Kapitel miteinander zu verknüpfen und auf diese Weise Textkohärenz herzustellen. Ob dies für andere Autoren, Epochen und Sprachen ebenso gilt, oder welche anderen Verwendungsweisen von AK's hier vorherrschen, soll meine Corpusanalyse zeigen.[325] Nachgetragen sei auch noch die Beobachtung, daß bis auf zwei Ausnahmen[326] alle 83 Ablativi Absoluti, die bei Caesar Kapitel eröffnen, ein PPP zum Prädikatsglied haben. Auch in der Form des Partizips wird also die textgliedernde bzw. textverbindende Funktion dieser AK's deutlich. Da sich diese Konstruktionen sowohl auf chronologisch, als auch auf in der Textlinearität zurückliegende Sachverhaltsdarstellungen beziehen, kommen Prädikatstypen, die Gleichzeitigkeit ausdrücken, dafür kaum in Frage. Auch auf die Verteilung der Prädikatstypen wird in der Corpusanalyse noch ausführlich eingegangen werden.

---

vgl. auch die Arbeiten von Walter Porzig 1930 und 1942). Interpretatoren wären somit ein Sonderfall letzterer Art von Substituentia.

325 Lorian 1973, S. 208 behauptet jedenfalls, daß im Mfrz. vor allem kurze AK's wie beipielsweise *'cela dit'* bevorzugt am Satzanfang stehen und die Funktion eines Koordinationsmarkers ausfüllen.

326 Die eine Ausnahme ist V,1: *L. Domitio Ap. Claudio consulibus*, womit das fünfte Buch und damit ein ganz neues Thema eröffnet wird. Ein Rückgriff auf das vorangehende Buch bot sich also hier nicht an. Die zweite Ausnahme ist die bereits angesprochene Stelle VIII,22: *Haec orantibus legatis*, bei der nicht zweifelsfrei zu entscheiden ist, ob es sich um einen Abl.Abs. oder um ein dativisches PC handelt.

3.4 Allgemeine semantische Charakteristika von AK's

Wir haben bereits gesehen, daß AK's, obwohl sie nur in den seltensten Fällen durch Konjunktionen mit der ÜP verknüpft sind (Beispiele in der Satzwertigkeitsskala Abb. 4) ohne größere Schwierigkeiten als eingebettete Prädikation mit eigenem Subjekt erkannt werden können. Als Subordinations- oder Integrationsmarker fungieren dabei der Kasus (z.B. der Ablativ als typischer Zirkumstantenkasus im Lateinischen), adverbiale Zusätze,[327] reduzierte Finitheit, Wortstellung[328] sowie in der gesprochenen Sprache Intonation und Sprechpausen, in der geschriebenen Sprache die Interpunktion. Die Abgrenzung vom PC ist durch das Fehlen von Aktantenkoaleszenz gewährleistet.

Diese Phänomene, die vor allem der syntaktischen Identifizierung von AK's dienen, können teilweise ebenso Hilfen bei der semantischen Interpretation dieser Konstruktionen darstellen. So kann beispielsweise im Lateinischen auch der selbständig gebrauchte Kasus Ablativ Inhaltsrelationen wie 'kausal', 'instrumental' oder 'modal' zum Ausdruck bringen. Daß zu AK's hinzugefügte Konjunktionen (z.B. lat. *nisi* > konditional) oder adverbiale Zusätze (z.B. frz. *une fois* > temporal) die Bedeutung präzisieren, liegt auf der Hand. Ansonsten aber sind explizite Interpretationshilfen bei AK's Mangelware.

In diesem Kapitel sollen nun einige Wege vorgestellt werden, die es dem Rezipienten ermöglichen, absolute Konstruktionen richtig zu interpretieren. Dabei soll es um absolute Konstruktionen ganz allgemein gehen, einzelsprachliche Varianten werden erst in meiner Corpusanalyse behandelt.

Die semantische Vielseitigkeit ist zugleich der große Vorteil[329] wie auch das große Manko absoluter Konstruktionen. Dabei sind die guten und schlechten Eigenschaften ungerecht verteilt: Die Annehmlichkeiten dieser Konstruktion liegen nämlich auf der Seite des **Produzenten** (materielle Ökonomie durch die

---

327 Confais 1978, S. 93 empfiehlt beispielsweise, bei französischen AK's, die nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind, die Formeln *'une fois'*, *'aussitôt'* oder *'sitôt'* hinzuzusetzen, um sie eindeutig identifizierbar zu machen (z.B. *les photos développées* = die entwickelten Bilder > *une fois les photos développées* = nachdem die Bilder entwickelt worden waren). Dennoch ist eigentlich eine Verwechslung ausgeschlossen, denn in der gesprochenen Sprache folgt (ganz abgesehen von der unterschiedlichen Intonation) auf die AK eine Sprechpause, in der geschriebenen Sprache ein Komma. Außerdem wird spätestens dann, wenn ein (vermeintlich) neuer Erstaktant im Satz auftaucht, klar, daß das vorige Substantiv Subjekt einer AK gewesen sein muß (z.B. *Les photos développées, Martin téléphonait avec sa mère.*), während im anderen Fall (=PC) das Substantiv als Erstaktant der ÜP gebraucht wird (z.B. *Les photos développées ne plaisaient à personne.*).

328 Damit kann sowohl die Abfolge der Glieder innerhalb der AK gemeint sein (vgl. S. 82 zum Spanischen), als auch die Stellung der AK im Satzgefüge. Da Stellungsphänomene aber sehr stark einzelsprachenabhängig sind, werde ich erst im Rahmen meiner Corpusanalyse darauf näher eingehen.

329 Knapp 1923, S. 9 sah beispielsweise in der semantischen Vielseitigkeit den Grund für die große Verbreitung des lat. Abl.Abs.

Kürze des Ausdrucks; semantische Ökonomie durch die große Zahl an Inhaltsrelationen, die sich mit ein und derselben Konstruktion ausdrücken lassen; freie Verwendbarkeit an verschiedenen Stellen des Satzes), während der **Rezipient** die damit verbundenen Nachteile zu spüren bekommt (wegen der Kürze leicht überseh- und überhörbar; Vieldeutigkeit; schwer vorhersehbar, da an verschiedensten Stellen auftauchend). Es stellt sich also die Frage, weshalb sich Produzent und Rezipient mit dieser Konstruktion trotzdem verstehen.

Grundsätzlich gilt, daß absolute Konstruktionen semantisch neutral sind.[330] Dennoch finden sich nach einhelliger Forschermeinung keine Belege für finale AK's.[331] Für das Französische ist das Fehlen dieser Relation recht einfach zu begründen: Es gibt hier keine infinite Verbform, die ein finales Verhältnis als AK-Prädikat ausdrücken könnte. Schwieriger ist die Begründung für das Lateinische: Hier existiert ja mit dem Gerundivum eine solche Form, die als PC durchaus finale Bedeutung haben kann. In den seltenen Fällen eines Abl.Abs. mit Gerundiv wird diese Verbform aber als Ersatz des fehlenden Partizip Präsens Passiv verwendet (vgl. mein Bspl. 32). Der Grund wird also wohl eher darin liegen, daß eine AK a priori Umstände beschreibt, die die ÜP-Handlung begleiten. Eine modale oder, wenn schon temporale, dann höchstens gleichzeitige Interpretation wäre demnach der unmarkierte Fall.[332] Dafür spricht auch, daß nominale AK's fast immer **modal**[333] und damit automatisch gleichzeitig aufgefaßt werden:

> Bspl. (89): *Boudicca generis regii femina duce ... sumpsere universi bellum.*[334] – unter der Führung von Boudicca, einer Frau aus königlichem Stamm, griffen sie alle zu den Waffen.
>
> Bspl. (90): *Elle restait droite, le regard fixe, la face rigide et pâle, espérant qu'on ne la verrait pas.*[335] – Sie blieb aufrecht sitzen, mit starrem Blick, das Gesicht unbeweglich und bleich, in der Hoffnung, daß man sie nicht sehen würde.

330 Vgl. Holland 1986, S. 163, Knapp 1923, S. 9 und Ramat 1991 ("Latin"), S. 9.

331 Vgl. Holland 1986, S. 171/172, Lavency 1986, S. 187 und Raible 1992 ("Junktion"), S. 230. In Kap. 4.3.2.5 habe ich einige Ablativi Absoluti Gregors von Tours aufgeführt, in denen eine finale bzw. konsekutive Interpretation zumindest nicht ganz ausgeschlossen ist (Bspl. 146-148).

332 Oft wurde in dieser modalen Grundbedeutung der Beweis dafür gesucht, daß der Abl.Abs. aus dem soziativen Instrumentalis und nicht etwa aus dem temporalen Locativus entstanden sei. Vgl. Bennett 1914, S. 367, Lerch 1934, S. 114/115, Serbat 1979, S. 351, Lavency 1986, S. 187, Coleman 1989, S. 358. Eine grundsätzlich temporale Interpretation von indogermanischen AK's vertreten dagegen Morani 1973, S. 711 und Krisch 1988, S. 6/7.

333 Eine Ausnahme bildet höchstens der formelhafte Abl.Abs.-Typ *XY consulibus*, der zur Jahresangabe verwendet wurde. Bei nominalen AK's ergibt gerade der Abbau verbaler Spezifizierungsbereiche (z.B. des Tempus, da keine anderen Zeitverhältnisse als die Gleichzeitigkeit möglich sind) die reduzierte Finitheit.

334 Tacitus, Agricola 16,1.

335 Maupassant, Boule de Suif S. 64.

Folgende grundlegende Inhaltsrelationen[336] können **neben der Modalität**[337] mit AK's ausgedrückt werden (ich unterscheide hier nur die traditionellen adverbialen Kategorien, um die Kompatibilität zu den Erklärungstheorien von Stump und Krisch zu wahren; auf die differenziertere Einteilung von Raible gehe ich später ein):

1. **temporal**: Jede AK ist a priori gleichzeitig (s.o.), wenn sie nicht, beispielsweise durch eine besondere Partizipialform oder einen adverbialen Zusatz, also vor- oder nachzeitig zum ÜP-Prädikat markiert ist. Demnach kann man eigentlich von jeder AK behaupten, daß sie irgendeine temporale Bedeutungsnuance in sich trägt.[338] Der Begriff 'temporal' ist aber nicht als absolute Zeitangabe, sondern eher im Sinne einer Aspektangabe (Handlung abgeschlossen vs. nicht abgeschlossen) zu verstehen.

   Bspl. (91): *La guerre terminée, ils se séparent.*[339] – Nachdem der Krieg zu Ende ist, trennen sie sich.

2. **kausal**: Die Kausalität ist allerdings kaum von der Temporalität zu trennen, da eine Ursache zeitlich vor der Folge liegt. 'Kausal' impliziert also zumeist 'temporal', der Umkehrschluß gilt jedoch nicht.

   Bspl. (92): *initia principatus ac statum urbis Mucianus regebat, iuvene admodum Domitiano et ex paterna fortuna tantum licentiam usurpante.*[340] – Die Anfänge dieser Regierung und die Lage in Rom lenkte Mucianus, da Domitian noch jung war und aus der väterlichen Stellung nur Ungebundenheit in Anspruch nahm.

3. **konditional**: Auch hier ist es schwierig, das konditionale 'wenn' von einem temporalen 'wenn' zu trennen. Selbst kausale und modale Interpretationen sind oft nicht ganz auszuschließen.

   Bspl. (93): *hoc probato consequens esse beatam vitam virtute esse contentam, ...*[341] – wenn dies bewiesen sei, dann ergebe sich, daß das glückselige Leben sich mit der Tugend begnüge.

4. **konzessiv**:

   Bspl. (94): *Ce n'est ici un secret pour personne – le négociateur de l'ONU ne pouvant évidemment l'avouer – que l'ancien 'maître de Kaboul' était toujours réfugié lundi soir au siège local des Nations Unies.*[342] – Es ist hier für niemanden ein Geheimnis – auch wenn/obwohl der UNO-Unterhändler es nicht offen zugeben kann – ' daß der ehemalige

336 Differenziertere Varianten werden erst in der Corpusanalyse behandelt, da sie stark einzelsprachenabhängig sind.

337 ‚Modalität' ist hier im allgemeinen Sinne gebraucht, also als Art und Weise, in der eine Handlung abläuft.

338 Deshalb bezeichnen Morani 1973, S. 711 und Krisch 1988, S. 6/7 die temporale Bedeutung als die ursprüngliche.

339 Télé Z, Nr. 491 (8.2.1992) S. XLIII.

340 Tacitus, Agricola 7,2.

341 Cicero, Tusc. 5,18.

342 Le Monde, 22.4.1992, S. 3.

'Meister von Kabul' am Montag abend immer noch im örtlichen Sitz der Vereinten Nationen Zuflucht suchte.

Welche dieser Inhaltsrelationen im Einzelfall vom Produzenten gemeint ist, kann der Rezipient nur über den Kontext herausfinden. Nun stellt sich die Frage, welche Hilfsmittel zur semantischen Interpretation die verschiedenen Kontexte anbieten können.

3.4.1 Stumps System semantischer Operatoren und pragmatischer Inferenzen

Gregory T. Stump hat in seiner bereits erwähnten[343] interessanten Untersuchung über die semantische Variabilität absoluter Konstruktionen im Englischen einige solcher Hilfsmittel zusammengestellt, die sich auch auf die von mir untersuchten Sprachen übertragen lassen. Er unterscheidet dabei zwischen semantischen 'Operatoren' in der ÜP und der Semantik der AK-Elemente und fügt noch als eher pragmatische Größe 'Inferenzen' des Sprachteilnehmers hinzu, d.h. Voraussetzungen, die dieser selbst zum Verständnis mitbringen muß. Nach Stump kann also die logische Relation einer AK nicht auf rein pragmatischem Wege ermittelt werden. Nur durch die Verbindung von Semantik und Pragmatik werden diese Konstruktionen verständlich.[344]

Neben der Lexembedeutung von AK-Subjekt und -Prädikat tragen folgende **semantische Elemente der AK** zur richtigen Interpretation bei:

Wichtig ist für Stump zunächst der **'Level' des AK-Prädikats**. Stumps diesbezügliche Hauptunterscheidung, nämlich die von 'stage level' vs. 'individual level'[345] ist aber für meine Belange nebensächlich, weil sie zum einen stark einzelsprachenabhängig ist und zum anderen vor allem dazu dient, 'weak absolutes' (können konditionale Bedeutung annehmen, wenn ein modales Element in der ÜP steht) von 'strong absolutes' (können keine modale Bedeutung annehmen) zu unterscheiden.[346] Da aber 'weak absolutes' wegen ihrer Abhängigkeit von einer Präposition nach meiner Definition ohnehin keine echten AK's sind, liefert die Unterscheidung der zwei 'levels' für meine AK's keine Interpretationshilfe.

Des weiteren hilft nach Stump bei der semantischen Interpretation die **'instantaneousness'** (etwa: die 'Plötzlichkeit') **des AK-Prädikats**.[347] Treten nämlich sowohl AK- als auch ÜP-Handlung plötzlich ein, dann inferiert der Sprachteilnehmer Gleichzeitigkeit oder Aufeinanderfolge. Geschieht dagegen

343 Vgl. oben S. 69.

344 Vgl. Stump 1985, S. 335-340.

345 Vgl.Stump 1985, S. 308.

346 Vgl. zu Stumps Terminologie meine Erklärungen auf S. 69.

347 Vgl. Stump 1985, S. 318-320.

eine der beiden Handlungen plötzlich, während die andere statisch verläuft, dann inferiert der Sprachteilnehmer entweder eine Umfassung der kürzeren Handlung durch die längere, oder aber ein Sukzessionsverhältnis. Gleichzeitigkeit ist wegen des unterschiedlichen Charakters der Prädikate nicht möglich. Sind dagegen AK- und ÜP-Handlung statisch oder andauernd, dann inferiert der Sprachteilnehmer Identität, Umfassung oder Sukzession. Vgl. ein Beispiel zum ersten der drei Fälle:

Bspl. (95): *Rideau de fer arraché, commerçant maîtrisé, ils saccagent tout mais la police débarque.*[348] – Nachdem sie das Eisengitter entfernt und den Händler überwältigt haben, plündern sie den ganzen Laden, aber die Polizei kommt bereits an.

Die Inferenzen des Sprachteilnehmers werden weiterhin durch eventuelle **'connective adverbs'** innerhalb der AK's unterstützt, die die logische Relation von AK zu ÜP explizit bestimmen[349] (in diesen Bereich gehören auch in AK's auftretende Konjunktionen, die Stump aber nicht erwähnt):

Bspl. (96): *Ses obsèques à peine célébrées, les enfants sont placés dans une famille d'accueil;*[350] – Die Begräbnisfeier ist kaum zu Ende, da werden ihre Kinder schon in einer Pflegefamilie untergebracht.

Außerhalb der AK sieht Stump folgende Interpretationshilfen:

In Wechselwirkung mit der 'Instantaneousness' des AK-Prädikats ist natürlich auf der anderen Seite die **'Instantaneousness' des ÜP-Prädikats** ebenso wichtig (s.o.).

Von großer Bedeutung ist das Auftreten eines **modalen Operators in der ÜP**: Sobald nämlich im Englischen eine Form wie *would, must* oder *should* in der ÜP auftritt, können nach Stump[351] die sogenannten 'weak absolutes' konditionale Bedeutung annehmen, was bei 'strong absolutes' (= 'echte' AK's) ausgeschlossen ist. Stump zeigt dann, daß dieser Bedeutungswandel auch für die französischen 'weak absolutes'[352] gilt; den Beweis, daß umgekehrt französische 'strong absolutes' keine konditionale Bedeutung annehmen können, bleibt er jedoch schuldig.

Meine eigenen Nachforschungen in dieser Richtung haben ergeben, daß die Sprecher des Französischen bezüglich der konditionalen Interpretation keinen Unterschied zwischen 'weak' und 'strong absolutes' machen.[353] Mit dieser Tren-

348 Télé Poche, Nr. 1362 (21.3.1992) S. 151.

349 Vgl. Stump 1985, S. 322-325.

350 Télé Z, Nr. 489 (25.1.1992) S. XXXVII.

351 Vgl. Stump 1985, S. 272-277.

352 Z.B. *'Avec Jean dirigeant nos travaux, nous aurions réussi.'* entspricht nach Stump (1985, S. 275/276) *'Si Jean avait dirigé nos travaux, nous aurions réussi.'*

353 Nach Stump 1985, S. 275/276 gibt es im Französischen wie im Englischen nur zwei mögliche AK-Typen: Die obligatorisch durch *avec* markierten 'weak absolutes' (z.B. *Avec Jean dirigeant nos travaux, nous aurions réussi*) und die 'strong absolutes', bei denen eine solche Markierung ausgeschlossen ist (*Jean étant malade, la réunion serait mise à plus tard*). Anders als im Englischen werden aber beide Typen, wenn ein modaler Operator in der ÜP auftaucht, als kondi-

nung kann aber ohnehin keine universelle Erscheinung vorliegen, da ja Carlsons Test zur Unterscheidung von 'stage level'- und 'inividual level'-Prädikaten[354] nur in Sprachen ohne Kasusunterscheidung sinnvoll durchgeführt werden kann. Universell dagegen scheint mir das Phänomen zu sein, daß eine modale Markierung ihrer ÜP eine AK unter Umständen konditional färben kann.[355] Dies zeigen auch lateinische und französische Belege wie:

> Bspl. (97): *quo* [sc. *honesto*] *detracto quid poterit beatum intellegi?*[356] – Wenn das Ehrenhafte fehlt, was wird man dann noch als glückselig ansehen können?
>
> Bspl. (98): *Cette étape franchie, il faut assurer pour garder ces éventuels sponsors;*[357] – Wenn diese Phase überwunden ist, dann muß man Leistung zeigen, um seine eventuellen Sponsoren zu behalten.

Auch ein **Frequenzadverb** (z.B. 'oft', 'selten', 'immer', 'nie') oder ein **generalisierender Operator 'G' in der ÜP** kann die logische Relation der AK bestimmen.[358] Taucht nämlich ein solcher semantischer Operator in der ÜP auf, dann nehmen viele AK's temporale Bedeutung (meist in der Form 'immer wenn') an.[359] Mit 'G' ist dabei ein unsichtbarer Operator gemeint, der dem Rezipienten klar macht, daß es sich bei dem in der ÜP ausgedrückten Sachverhalt um eine allgemeingültige Wahrheit oder eine Gewohnheit handelt:

---

tional interpretiert. Entgegen der These Stumps akzeptierten jedoch die Sprecher, die ich befragte, ohne zu zögern das angebliche 'weak absolute' Beispiel auch dann noch, als ich die Präposition *avec* entfernt hatte, und sie interpretierten es wiederum konditional. Offensichtlich ist also die Durchschlagskraft eines modalen Operators im Französischen deutlich stärker als im Englischen.

354 Diese Unterscheidung ist die Grundlage der Opposition 'weak' vs. 'strong absolutes'. Vgl. Fußnote 217.

355 Lavency (1985, S. 281/282) hat in dieser Eigenschaft des Abl.Abs. den semantischen Hauptunterschied im Vergleich zum syntaktisch äquivalenten Nebensatz mit *cum* gesehen. Während nämlich *cum* + Konjunktiv bei modalem Hauptsatz immer eine reale Situation zum Ausdruck bringt, kann der Abl.Abs. in dieser Konstellation fiktiv-hypothetische Bedeutung annehmen. Lavency bringt folgendes Beispiel (Tac. Ann. 13,21): *Vivere ego, Britannico potiente rerum, poteram*? ("La vie pour moi était-elle possible, Britannicus étant le maître?"). Diesem Satz stellt er folgendes konstruierte Pendant gegenüber: *Vivere ego, cum Britannicus potiretur rerum, poteram*? ("La vie pour moi était-elle possible, alors que Britannicus était le maître?"). Ich habe in diesen Beispielen absichtlich die französische Übersetzung von Lavency zitiert, um so 'zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen': Das erste, hypothetisch zu interpretierende Beispiel übersetzt Lavency nämlich mit einer französischen AK, die er ebenfalls als hypothetisch verstanden haben will. Hieraus wird klar, daß der modale ÜP-Operator *posse* bzw. *possible* sowohl die lateinische wie auch die französische AK hypothetisch färben kann.

356 Cicero, Tusc. 5,45.

357 Planchemag 8/1991, S. 31. Vgl. hierzu auch Bspl. (75).

358 Vgl. Stump 1985, S. 281-284.

359 Stump macht an dieser Stelle allerdings die gleiche Einschränkung bezüglich der Geltung für bestimmte AK-Typen ('weak' vs. 'strong' usw.) wie schon beim modalen Operator. Auch hier möchte ich diese Unterscheidung ausklammern.

> Bspl. (99): *Les épis enlevés, ..., les racines qui sont restées en terre sans se consumer poussent au printemps suivant;*[360] – Immer wenn die Ähren abgeerntet sind, wachsen die Wurzeln, die in der Erde zurückgeblieben sind, ohne sich zu verbrauchen, im nächsten Frühling wieder nach.

Die Wortstellung oder besser gesagt die **Reihenfolge von AK und ÜP** kann ebenfalls als Interpretationshilfe dienen, da der Sprachteilnehmer, wenn nicht explizit eine andere Chronologie angegeben ist, zunächst immer von einer ikonischen Wortstellung ausgeht.[361] Die Sachverhaltsdarstellung, die in der linearen Abfolge der Satzelemente zuerst kommt, interpretiert er also auch als vorzeitig in bezug auf die Handlung der folgenden Sachverhaltsdarstellung (vgl. Bspl. 95).

Voraussetzung dafür, daß der Sprachteilnehmer die ihm gebotenen Interpretationshilfen in der richtigen Weise nutzen kann, ist sein **Weltwissen**.[362] Der Einfluß des Weltwissens ist so groß, daß der Rezipient auch morphologische Mängel in einer AK korrigieren kann. Schöne Beispiele für solche 'fehlerhaften' AK's, die dennoch problemlos verstanden wurden, liefern die lateinischen Mischkonstruktionen wie *praesente nobis, quod expectato, se vivas,* die ich bereits besprochen habe.

Zusammenfassend kann man sagen, daß sich all diese von Stump aufgelisteten semantischen Interpretationshilfen, wie man an meinen Beispielen gesehen hat, hervorragend aus dem Englischen übertragen lassen. Lediglich Stumps Unterscheidung von 'weak' und 'strong adjuncts' bzw. 'absolutes' ist in anderen Sprachen mit Vorsicht zu genießen, was zum einen daran liegt, daß sie nur in Sprachen ohne Kasusunterscheidung sinnvoll ist und zum anderen daran, daß man für ihre Durchführung einen 'native speaker' der entsprechenden Sprache benötigt. Diese Spezies ist aber heute für das Lateinische schwer aufzutreiben.

3.4.2 Die Anwendung von Stumps System auf altindogermanische Sprachen

Daß die Interpretationshilfen von Stump durchaus auch in altindogermanischen Sprachen ihre Geltung haben, zeigt Thomas Krisch in einer an Stump angelehnten Untersuchung.[363] Die Unterscheidung von 'weak' und 'strong absolutes' wird von ihm ebenfalls ausgeklammert, womit er meine o.g. Einschränkungen bestätigt. Krisch unterscheidet wie ich zwischen temporaler, kausaler, konditionaler, konzessiver und modaler Inhaltsrelation von AK's. **Temporale** und **konditionale** Interpretationen erklärt Krisch mit Stumps semantischen Operatoren, er fügt allerdings noch das Futur als modalen Operator hinzu. AK's die von einer futurischen ÜP abhängen, wären also ebenfalls konditional zu übersetzen:

---

360 Mérimée, Mateo Falcone, S. 5.

361 Vgl. Stump 1985, S. 321.

362 Vgl. Stump 1985, S. 321/322.

363 Vgl. Krisch 1988.

> Bspl. (100): *sibi quidem persuaderi cognitis suis postulatis atque aequitate condicionum perspecta eum neque suam neque populi Romani gratiam repudiaturum.*[364] – Er [Caesar] sei nämlich überzeugt, daß dieser [Ariovist], wenn er seine Forderungen zur Kenntnis genommen habe und die Berechtigung der Bedingungen eingesehen habe, weder seine Gunst noch die des römischen Volkes zurückweisen werde.

Krischs Ergänzung leuchtet meines Erachtens ein und veranschaulicht obendrein die semantische Nähe des Futurs zum Konjunktiv. Allerdings wird in diesem Beispiel auch deutlich, wie schwierig es ist, ein temporales 'wenn' von einem konditionalen 'wenn' zu unterscheiden.

Kausale Interpretationen von absoluten Konstruktionen erklärt Krisch sinnvollerweise, wegen ihrer Verwandtschaft, gemeinsam mit den temporalen und konditionalen Interpretationen.[365] Immer dann, wenn das AK-Partizip (Krisch berücksichtigt in seiner Untersuchung nur partizipiale AK-Typen) eine inhärente bzw. dauernde Eigenschaft ausdrückt, müsse eine ansonsten (d.h. aufgrund von semantischen Operatoren in der ÜP) temporal oder modal zu verstehende AK kausal interpretiert werden. Diese Erklärung ist zwar in der Theorie einigermaßen überzeugend, es ist aber nicht einfach, hierfür einleuchtende Beispiele zu finden, da diese dann doch sehr banal klängen.[366] Es ist also kein Wunder, daß Krischs Beispiele für seine Theorie etwas gezwungen wirken:

> Bspl. (101): *Gallis magno ad pugnam erat impedimento quod pluribus eorum scutis uno ictu pilorum transfixis et conligatis, cum ferrum se inflexisset, neque evellere neque sinistra impedita satis commode pugnare poterant.*[367] – Für die Gallier war es ein großes Hindernis im Kampf, daß sie, weil viele ihrer Schilde durch einen Wurf mit Speeren durchbohrt waren und miteinander zusammenhingen, weil das Eisen sich verbogen hatte, diese weder herausreißen noch, weil der linke Arm behindert war, genügend bequem kämpfen konnten.

Im obigen Beispiel besteht kein Zweifel daran, daß trotz des modalen Operators *poterant* in der ÜP (die AK hängt hier von einem Nebensatz mit Subjektfunktion ab) die AK kausal wiedergegeben werden muß. Krischs Begründung für diese Interpretation, daß es sich bei den mit Speeren gespickten Schilden und bei der Behinderung der Arme nämlich um *Langzeit*eigenschaften (er fügt spitzfindig hinzu: "zumindest für die Dauer des Kampfes")[368] handle, ist aber keineswegs befriedigend. Man hat den Eindruck, daß hier ein Beispiel mit Gewalt in eine Theorie gepreßt wird, und nicht umgekehrt die Theorie an die Beispiele

364 Caesar BG I,40,3. Das Beispiel ist Krisch 1988, S. 13 entnommen.

365 Vgl. Krisch 1988, S. 9-13.

366 Man vergleiche folgendes konstruiertes frz. Beispiel: *L'eau étant liquide, elle peut couler.* – 'Weil das Wasser flüssig ist, kann es fließen.' Eine Übersetzung 'Wenn das Wasser flüssig ist' wäre unsinnig, weil jeder Sprachteilnehmer weiß, daß Flüssigkeit eine inhärente Eigenschaft von Wasser ist. Die Inhärenz solcher Eigenschaften hat also quasi 'Vorfahrt' vor dem modalen Operator *peut* in der ÜP.

367 Caesar BG I,25,3. Beispiel und Übersetzung (leicht modifiziert) nach Krisch 1988, S. 13.

368 Vgl. Krisch 1988, S. 13.

angepaßt wird. Gerade in diesem Beispiel liegt ja eine ganz typische temporäre und keineswegs inhärente Eigenschaft vor. Denn weder hängen ständig Speere an den Schilden, noch sind die linken Arme ständig durch das Tragen der Schilde behindert. Bei konsequenter Anwendung von Krischs Theorie hätte hier also die AK konditional übersetzt werden müssen! Man unterstellt dem Sprachteilnehmer doch wohl etwas zuviel metasprachliches Denken, wenn er beim Lesen einer solchen Konstruktion jedesmal überlegen müßte, wie lang denn die dargestellte Eigenschaft wohl angedauert haben könnte. Ich würde den Geltungsbereich von Krischs Kausalitätstheorie daher auf die ganz klaren Beispiele allgemeingültiger Wahrheiten beschränken, wie ich es in Fußnote 366 demonstriert habe.

Die Kausalität im oberen Beispiel würde ich auf einfachere Weise erklären: Durch den einleitenden indikativischen und als vergangen markierten Hauptsatz (*Gallis ... erat*) sowie durch das faktische *quod* ist dem Sprachteilnehmer klar, daß in den folgenden Sachverhaltsdarstellungen real geschehene Begebenheiten beschrieben werden. Selbst ein im Nebensatz auftretender modaler Operator wie *poterant* wird bei derart massiver Übermacht indikativischer Elemente wirkungslos. Man sollte also Stumps und Krischs Theorie zur Wirkung in der ÜP auftretender modaler Operatoren dahingehend ergänzen, daß diese Operatoren wirkungslos werden können, wenn sie selbst wiederum von einem eindeutig indikativischen Kontext abhängen.

Krisch versucht auch zu begründen, warum bestimmte AK's konzessiv oder modal interpretiert werden müssen. Die **konzessive** Lesart sei dann zu wählen,

> wenn, bei temporaler Grundlegung (Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit), in der absoluten Konstruktion ein Sachverhalt bezeichnet wird, der dem des übergeordneten Satzes pragmatisch entgegenwirkt, ohne ihn zu verhindern. Die pragmatisch erwartbare Wirkung des in der absoluten Konstruktion ausgedrückten Sachverhalts tritt also im übergeordneten Satz nicht ein.[369]

Anstatt wie angekündigt semantische Interpretationshilfen aufzuzeigen, die den Sprachteilnehmer dazu veranlassen, eine AK konzessiv aufzufassen, liefert Krisch hier lediglich eine – wenn auch sehr schöne – Definition für das, was wir gemeinhin unter Konzessivität verstehen. Aus dieser Definition wird übrigens deutlich, warum Raible den Begriff 'Konzessivität' zu Recht durch 'Gegenursache' ersetzen kann.[370] Überspitzt könnte man demnach Krischs vermeintliche Interpretationshilfe folgendermaßen umformulieren: "Eine AK ist als konzessiv aufzufassen, wenn sie in einem konzessiven Verhältnis zur ÜP steht." Der Nutzen dieser vermeintlichen Interpretationshilfe ist also denkbar gering.

369 Krisch 1988, S. 14.

370 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 17/83.

Von ähnlich bescheidenem Nutzen ist die Interpretationshilfe, die Krisch dem Sprachteilnehmer für **modal** zu verstehende AK's anbietet:

> Die *modale* Lesart ist immer dann gegeben, wenn, bei temporaler Grundbedeutung (Gleichzeitigkeit), die Handlung der absoluten Konstruktion pragmatisch die des Hauptsatzes untergeordnet begleiten, sie näher spezifizieren kann. Es handelt sich also auch hier um eine semantisch-pragmatische Interpretation.[371]

Auch hier liegt also eher eine Definition des Begriffes 'modal' vor, als eine Hilfe für den Sprachteilnehmer, der vor dem Problem steht, wann er denn eine vieldeutige AK als modal zu verstehen habe.

3.4.3 Eine rhematische AK: Der Satznachtrag

Die in den vorigen Kapiteln angesprochene Differenzierung der logischen Relationen ist nicht die einzig mögliche inhaltliche Unterscheidung. Man kann alle Sachverhaltsdarstellungen auch danach unterscheiden, ob sie bekannte Information (= **Thema**) oder neue Information (= **Rhema**) enthalten. Wir befinden uns hier allerdings auf sehr unsicherem Terrain. Diese Unterscheidung, die auf den ersten Blick absolut einleuchtend wirkt, stellt nämlich eine der umstrittensten Fragen der Textlinguistik dar. Unter dem Begriff 'Funktionale Satzperspektive' (FSP) wurde diese Unterscheidung vor allem durch die Prager Schule bekannt und hat bis heute zahlreiche Ergänzungen, Anwendungen und Nachahmungen unter anderen Aspekten (z.B. 'topic - comment', 'topic - focus', 'Thema - Kern') gefunden.[372] Dennoch ist eine einheitliche Definition der Begriffe 'Thema/Rhema' ebenso wie ein objektives Unterscheidungskriterium dieser zwei Größen bisher ein Desiderat geblieben.

Immerhin ist man sich weitgehend darüber einig, daß man Thema/Rhema unter zwei verschiedenen Aspekten definieren kann:[373]

1. *satzbezogen*, d.h. die Funktion von Thema und Rhema in einer Äußerung betreffend: Thema ist das, worüber gesprochen wird; Rhema ist das, was über das Thema ausgesagt wird.
2. *kontextbezogen*, d.h. die Beziehung der Äußerung zum Kontext betreffend: Thema ist die aus Kontext oder Situation ableitbare Information; Rhema ist die neue, nicht ableitbare Information.

Des weiteren ist man sich darüber einig, daß eine gewisse Tendenz besteht, thematische Elemente innerhalb des Satzes eher links vom Verb (also näher am Satzanfang), rhematische Elemente dagegen eher rechts vom Verb anzusiedeln. Die ursprüngliche, ziemlich dogmatische Behauptung, thematische Information

371 Krisch 1988, S. 14.

372 Vgl. als Übersicht Gülich/Raible 1977 und Gobyn 1984.

373 Vgl. Gülich/Raible 1977, S. 62 und Gobyn 1984, S. 56.

stünde grundsätzlich vor der rhematischen Information, ist inzwischen relativiert worden.[374]

Aus zwei Gründen möchte ich im folgenden die Begriffe Thema/Rhema vor allem kontextbezogen verwenden. Zum einen soll die Rolle absoluter Konstruktionen bei der Herstellung von Textkohärenz untersucht werden, weshalb ich ohnehin gezwungen bin, die Satzgrenze zu überschreiten. Zum anderen gibt es meines Erachtens auf Satzebene größere Probleme, Thema und Rhema zu unterscheiden, als auf Textebene. Bei einer satzbezogenen Unterscheidung ist man nämlich auf Hilfsmittel wie die Opposition bestimmter (thematisch) vs. unbestimmter Artikel (rhematisch), feste Wortstellung (links vom Verb ist a priori thematisch, rechts rhematisch) oder Intonation (unbetont = thematisch, betont = rhematisch) angewiesen. All diese Hilfsmittel versagen aber zum Großteil bei lateinischen Texten. Die sog. 'Ergänzungsfrage', die Daneš als "objektives Kriterium" zur Unterscheidung von Thema und Rhema vorgeschlagen hat, ist nicht besonders hilfreich, da sie auch auf das Thema angewendet werden könnte.[375] In dem Satz, "der Junge schlägt seinen Hund", ist ja nicht nur die Frage, "wen schlägt der Junge?", möglich, die das rhematische Element zur Antwort hat. Man könnte ohne weiteres auch das thematische Element, "der Junge", mit der Frage, "Wer schlägt den Hund?", zur Antwort bekommen.

Auf Textebene ist es etwas leichter, Thema und Rhema zu unterscheiden. Hier braucht man lediglich den vorhergehenden Text daraufhin zu untersuchen, ob ein fragliches Satzelement schon einmal aufgetreten ist und damit als bekannt bzw. thematisch vorausgesetzt werden kann. Auf diese Weise erhält man eine einigermaßen objektive Unterscheidung, die auch empirische Analysen zuläßt.[376] Allerdings muß einschränkend hinzugefügt werden, daß auch dem Leser schon bekannte Elemente in einem Text u.U. nochmals als Rhema verwendet werden können. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn in einem Text ein bekannter Sachverhalt einer Person berichtet wird, die von diesem Sachverhalt noch nichts weiß. Thematische Information kann also unter einem neuen Aspekt wieder rhematisch werden.[377]

374 Z.B. von W. Raible 1971 in einem Artikel zu Thema/Rhema im französischen Satz. Raible beschränkt sich hier allerdings auf Thema/Rhema bei Aktanten.

375 Vgl. Frantisek Daneš, "Zur linguistischen Analyse der Textstruktur" in: *Folia linuistica* 4 (1970) S. 72-78, S. 73f. Raible 1971, S. 211 bezeichnet das Kriterium der Ergänzungsfrage aus den oben angeführten Gründen als "Trugschluß". Gobyn 1984, S. 57 beurteilt die Unterscheidung von Thema und Rhema als "wunden Punkt" der Konzeption. Vgl. zur Ergänzungsfrage weiterhin Gülich/Raible 1977, S. 74/75 u. 83.

376 Nach Heger 1982, S. 90 steht die Thema/Rhema-Unterscheidung von Haus aus unter dem Verdacht, "ein schlecht bis überhaupt nicht definierter Passepartout-Ausdruck zu sein, unter dem jeder all das verstehen darf, was er gerade nicht in besser definierten Schubladen unterbringen kann." Die einzig objektive Unterscheidungsmöglichkeit zwischen Thema und Rhema bietet Hegers Ansicht nach "das Kriterium der Vorerwähntheit im syntagmatischen Kontext" (S. 91), also genau das Kriterium, das ich auch bei den absoluten Konstruktionen verwende.

377 Vgl. Gobyn 1984, S. 71.

Wenn es schon nicht einfach ist, thematische Aktanten von rhematischen Aktanten zu unterscheiden, dann wird es erst recht kompliziert, wenn auch Prädikate in diese Unterscheidung mit einbezogen werden sollen, wie dies bei der Analyse absoluter Konstruktionen nötig ist. Schließlich hat ja jedes finite Verb, und in abgeschwächter Form auch ein infinites AK-Prädikat, ein gewisses rhematisches Moment:[378] Selbst in einer durch den deiktischen Hinweis *quibus* deutlich thematischen AK wie Caesar BG I,19,1: *Quibus rebus cognitis* liegt ein rhematischer Zug darin, daß Caesar von diesen an sich bekannten Vorgängen eben erst jetzt erfahren hat. Aus diesem Grund wurde das finite Verb auch schon als Übergang bzw. 'transition' zwischen Thema und Rhema angesehen,[379] oder aber gänzlich aus dieser Frage ausgeklammert.[380] Auch ich habe mich in strittigen Fällen eher am AK-Subjekt als am AK-Prädikat orientiert. Dennoch leuchtet wohl ein, daß in einer Analyse, die ermitteln soll, ob die jeweils als Ganzes verstandenen AK's eines Corpus (d.h. AK-Subj. und AK-Präd. zusammengenommen) eher thematisch oder rhematisch sind, sicherlich ein höherer Prozentsatz an rhematischen Belegen zu erwarten ist, als wenn beispielsweise nur nominale Aktanten untersucht werden, bei denen in der Regel die thematischen Belege deutlich überwiegen.[381]

In der AK-Forschung hält sich nun hartnäckig das Urteil, in absoluten Konstruktionen trete grundsätzlich nur thematische (also bekannte bzw. topische)[382]

378 Aus diesem Grunde wurde die satzbezogene Thema/Rhema-Struktur auch öfter mit der traditionellen Subjekt-Prädikat-Verbindung verglichen. Schon Georg von der Gabelentz ("Weiteres zur vergleichenden Syntax", in: *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* 8 (1875) S. 129, 335) und Hermann Paul (*Principien der Sprachgeschichte*, Halle 2.Aufl. 1886, S. 236) prägten die Begriffe 'psychologisches Subjekt' und 'psychologisches Prädikat' für das, was später in einem strenger linguistischen Sinne als Thema und Rhema bezeichnet wurde (die Angaben sind Raible 1971, S. 210 und Gobyn 1984, S. 55/56 entnommen). Das Subjekt ist demnach das Thema, das Prädikat das, was über das Thema ausgesagt wird, also das Rhema, wobei 'Rhema' vielsagenderweise zugleich der griechische Terminus Technicus für das Verb ist (vgl. Raible 1971, S. 209).

379 Vgl. Raible 1971, S. 211.

380 Raible 1971 untersucht beispielsweise nur thematische und rhematische Aktanten in französischen Sätzen. Da er Prädikate aus der Analyse ausklammert, kann er auf diese Weise auf den Begriff der 'transition' verzichten. Dies kommt ihm sehr gelegen, da seiner Ansicht nach gerade dieses graduelle Element in der FSP es schwierig macht, Thema und Rhema voneinander zu unterscheiden (vgl. dort S. 211/212). Panhuis 1982, S. 158-160 wirft Raible daher vor, in diesem Punkt vorhandenen Problemen aus dem Weg gegangen zu sein. Panhuis ist wie ich der Ansicht, daß in den meisten Prädikaten ein gewisser rhematischer Zug existiert (S. 159).

381 Raible 1971, S. 215 hatte in seiner Untersuchung von Aktanten in französischen Sätzen beispielsweise 70% thematische Aktanten gegenüber 30% rhematischen Aktanten festgestellt. Man kann also erwarten, daß bei einer Miteinbeziehung von verbalen Elementen der Anteil rhematischer Konstruktionen über 30% liegen wird.

382 Vgl. Holland 1986, S. 171/172 und Bolkestein 1986, S. 97ff. Hoff 1989, S. 408 bezeichnet den Abl.Abs. als fast immer thematisch, da er in 95% der Fälle der ÜP vorangestellt sei.

oder aber Hintergrundinformation[383] auf. Daß dies für AK's, die ihrer ÜP voranstehen, zu einem Großteil tatsächlich gilt, haben wir am Beispiel von Caesars Kapitelanfängen gesehen (s.o.). Dennoch gibt es durchaus AK's, die – vor allem wenn sie der ÜP folgen – rhematische, also neue Information enthalten und unter Umständen auch die Handlungskette vorantreiben. Nach Firbas hätten sie daher einen hohen Grad an 'kommunikativer Dynamik'.[384]

Für das Lateinische war Kroll der erste, der erkannt hat, daß bei Sallust des öfteren an eigentlich schon vollendete Sätze additiv neue Informationen angehängt werden. Kroll prägte hierfür den Begriff 'Sallustsche Schleppe'.[385] Kroll hatte zwar noch nicht darauf geachtet, aber es fanden sich auch schon gewisse Tendenzen zu solchen Schleppen in Sallusts Ablativi Absoluti:

> Bspl. (102): *Dein Micipsa filius regnum solus obtinuit Mastanabale et Gulussa fratribus morbo absumptis.*[386] – Darauf erhielt sein Sohn Micipsa allein die Herrschaft, nachdem seine Brüder Mastanabal und Gulussa durch Krankheit hinweggerafft worden waren.

Im oberen Beispiel wirkt der nachgestellte Abl.Abs. nicht nur etwas überflüssig, weil mit dem satzeinleitenden *dein* bereits eine anaphorische Zeitangabe vorliegt, sondern er enthält auch eine Information, die man nach menschlichen Wertmaßstäben zumindest nicht als nebensächlich bezeichnen kann. Außerdem war im bisherigen Text weder von diesen beiden Brüdern, noch von ihrer

383 Vgl. König/van der Auwera 1990, S. 337 und Pinkster 1988, S. 361/362. Pinkster vergleicht das Verhältnis von Abl.Abs. zum übergeordneten Verb mit dem Verhältnis von Imperfekt und Perfekt nach Weinrich: Das Imperfekt bzw. der Abl.Abs. beschreibt den Hintergrund, das Perfekt bzw. das finite Verb den Vordergrund einer Handlung (vgl. Weinrich, H., *Tempus*, Stuttgart 4. Aufl. 1985). Kühner/Stegmann 1988, S. 781 schränken immerhin ein, daß im Lateinischen nomalerweise zwar die Haupthandlung im finiten Verb und die Nebenhandlung im Partizip ausgedrückt wird, daß aber in der Dichtersprache durchaus Vertauschungen dieser Rollen möglich seien.

384 Jan Firbas führte den Begriff 'communicative dynamism' (CD) in die Funktionale Satzperspektive ein. Gemeint ist damit der Fortgang der Kommunikation: Ein bekanntes, d.h. thematisches Element hat einen niedrigeren Grad an kommunikativer Dynamik als ein rhematisches Element, da es weniger zum Fortgang der Kommunikation beiträgt (vgl. J. Firbas, "On the concept of communicative dynamism in the theory of functional sentence perspective", in: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university* A 19 (1971) S. 135-144). Vgl. hierzu und zu den übrigen Arbeiten von Firbas: Gülich/Raible 1977, S. 63/64.

385 Vgl. Kroll 1927, S. 284/285. Dieselbe Erscheinung sah auch Latte 1935, S. 12. Beide hielten dieses Phänomen der angehängten Nachsätze nicht etwa für ein umgangssprachliches Element, sondern sahen in ihm einen Niederschlag von Sallusts archaisierender und gräzisierender Ausdrucksweise. Satznachträge wurden aber auch bei folgenden Autoren entdeckt: Plinius d. Ä. (Müller, J., *Der Stil des älteren Plinius*, Innsbruck 1883, S. 27/28), Petronius (Feix, J., *Wortstellung und Satzbau in Petrons Roman*, Diss. Breslau 1934, S. 67-69), Apuleius (Bernhard, M., *Der Stil des Apuleius von Madaura*, Tübingen 1927, S. 43-47), Curtius (Frankhänel, H., *Verb und Satz in der lat. Prosa bis Sallust*, Diss. Leipzig 1938, S. 75-77) und Livius (Steele 1902, S. 413). Vgl. zu diesen Angaben Enghofer 1961, S. 39/40.

386 Sallust, BJ 5,6.

Krankheit die Rede. Es liegt hier also eher rhematische als thematische Information vor.

Wirklich häufig und systematisch verwendet werden rhematische Ablativi Absoluti aber erst bei Tacitus. Rudolf Enghofer, der die Verwendung des Abl.Abs. bei Tacitus untersucht hat, stellt mehrere dieser Fälle zusammen und bezeichnet sie als 'Satznachträge'.[387] Bei Tacitus erfüllen diese Satznachträge nach Enghofer vor allem zwei Funktionen, nämlich zum einen die Anfügung von Begleitumständen

> Bspl. (103): *legimus, ..., neque in ipsos modo auctores, sed in libros quoque eorum saevitum, delegato triumviris ministerio ut monumenta clarissimorum ingeniorum in comitio ac foro urerentur.*[388] – Wir lesen, ... daß man nicht nur gegen die Verfasser selbst, sondern auch gegen ihre Bücher wütete. Man hatte nämlich den Triumvirn den Auftrag erteilt, diese Denkmäler hervorragender Geister auf dem Comitium und auf dem Forum zu verbrennen.

und zum anderen die Angabe von Begründungen oder Erläuterungen:

> Bspl. (104): *sicut vetus aetas vidit quid ultimum in libertate esset, ita nos quid in servitute, adempto per inquisitiones etiam loquendi audiendique commercio.*[389] – wie die alte Zeit gesehen hat, was das Äußerste an Freiheit ist, so [erg. sehen] wir, was [erg. das Äußerste] an Knechtschaft [erg. ist], da man uns durch Überwachung sogar den Meinungsaustausch im Reden und Hören genommen hat.

Enghofers Unterscheidung zwischen Begleitumständen, Begründungen und Erläuterungen scheint mir allerdings etwas akademisch. Man könnte ja das erste Beispiel problemlos auch als Erläuterung auffassen. Das zweite Beispiel wiederum könnte sowohl als Begründung als auch als Erläuterung verstanden werden. Ich möchte daher in solchen Fällen künftig nur mit dem Oberbegriff 'Erläuterung' arbeiten.

Zu solchen Erläuterungen zähle ich auch Belege wie den folgenden, in dem man tatsächlich davon sprechen kann, daß eine Handlungskette durch die AK fortgeführt wird:

> Bspl. (105): *Consul egregiae tum spei filiam iuveni mihi despondit ac post consulatum collocavit, et statim Britanniae praepositus est, adiecto pontificatus sacerdotio.*[390] – Als damals hoffnungsvoller Konsul verlobte er seine Tochter mit mir jungem Mann und gab sie mir nach seinem Konsulat zur Frau; und sogleich machte man ihn zum Statthalter von Britannien und gab ihm zusätzlich das Priesteramt des Pontifikats.

Auf den ersten Blick könnte man zwar meinen, wegen des AK-Prädikats (PPP) läge hier ein zur ÜP vorzeitiger Sachverhalt vor, die Lexembedeutung dieses Prädikats macht aber das Gegenteil wahrscheinlich: Von 'Hinzufügen' kann man ja erst sprechen, wenn bereits etwas da ist, und dieses 'etwas' ist hier wohl eindeutig das Amt des Statthalters. Es liegt also folgende Handlungskette vor:

387 Vgl. Enghofer 1961, S. 39-46.

388 Tacitus, Agricola 2,1.

389 Tacitus, Agricola 2,3.

390 Tacitus, Agricola 9,6.

1. Verlobung, 2. Heirat, 3. Übergabe des Statthalteramtes, 4. Übergabe des Priesteramtes. Dennoch kann man dieser AK einen erläuternden Gehalt nicht absprechen, da in ihr die näheren Umstände der Statthalterernennung bzw. die Kompetenzen dieses speziellen Statthalteramtes beschrieben werden.

Neben den bereits angesprochenen modalen, temporalen, kausalen, konditionalen und konzessiven AK's muß also noch der semantische Typ **'explikativer Satznachtrag'** berücksichtigt werden. Gemeint ist damit eine additiv an einen eigentlich schon abgeschlossenen Satz angefügte rhematische Information, die im Deutschen mit Ausdrücken wie 'nämlich, wobei, indem' wiedergegeben würde. Dieser Typ hat eine gewisse Sonderstellung, da in ihm kein typisches adverbiales Verhältnis ausgedrückt wird. Folgerichtig taucht er auch oft in attributiver Funktion auf, entspricht dann also am ehesten einem Relativsatz. Dennoch ist der explikative Satznachtrag nicht klar von den adverbialen AK's zu unterscheiden. Solche Satznachträge können ja, wie wir gesehen haben, durchaus auch eine modale, instrumentale oder kausale Bedeutungsnuance haben. Satznachträge sind aber weniger durch eine bestimmte Inhaltsrelation zur übergeordneten Proposition, als vielmehr durch ihre besondere Funktion und Stellung im Textrahmen charakterisiert. In meiner Corpusanalyse werden diese Typen daher nicht bei den Inhaltsrelationen, sondern im Bereich der Thema/Rhema-Unterscheidung behandelt.

Solche explikativen Satznachträge sind keinesfalls auf das Lateinische beschränkt, wie uns die folgenden attributiven Beispiele aus dem Neufranzösischen zeigen (vgl. auch Bspl. 61):

> Bspl. (106): *Pourquoi? Parce qu'UP Sails met des écarts tous les cinquante centimètres carrés (normal) mais après la 5m on passe à la 5,3m; cette dernière bénéficiant de la surface maximum de la gamme.*[391] – Warum? Weil UP-Sails [erg. die Segel] mit Abständen von je einem halben Quadratmeter abstuft (was normal ist), aber nach dem $5m^2$ Segel kommt gleich das 5,3er, wobei dieses letztere die größte Fläche der Palette aufweist.
>
> Bspl. (107): *Le gu's screw s'écrit GU'S SCREW! Et c'est le tour de vis de 'Gu', ce Gu n'étant que le surnom de Mark Angulo, créateur de cette figure dans les vagues d'Hookipa.*[392] – Die Gu's Screw schreibt sich GU'S SCREW! Und sie ist nichts anderes als die Schraubendrehung von 'Gu', wobei dieses Gu lediglich der Spitzname von Mark Angulo ist, dem Erfinder dieser Figur in den Wellen von Hookipa.

In Beispiel (106) fungiert die AK als Attribut zum ÜP-Konstituenten *la 5,3m*, in Beispiel (107) als Attribut zum ÜP-Element *Gu*. Die folgenden Beispiele zeigen explikative Satznachträge in nicht-attributiver Funktion:

> Bspl. (108): *Ainsi le wishbone doit être le plus rigide possible au niveau de la poignée et réglé de façon à dépasser le moins possible au point d'écoute, l'idéal étant d'avoir le point d'écoute*

391 Wind 8/1991, S. 11. Die Klammer steht so im Original. Anzumerken ist, daß der Verfasser offensichtlich Probleme mit dem Quadrieren hatte: Quadratmeter kürzt er mit 'm' ab und ein halber Quadratmeter sind bei ihm $50cm^2$!

392 Wind 6/1991, S. 20. Hervorhebungen wie im Original.

qui touche la poignée.[393] – Deshalb sollte der Gabelbaum am Endstück so steif wie möglich und so eingestellt sein, daß er möglichst wenig über das Schothorn hinausragt, wobei der Idealfall ein Schothorn darstellt, das das Endstück des Gabelbaums berührt.

Bspl. (109): *Le panier fut vidé. Il contenait encore un pâté de foie gras, un pâté de mauviettes, un morceau de langue fumée, des poires de Crassane ... et une tasse pleine de cornichons et d'oignons au vinaigre*: *Boule de Suif, comme toutes les femmes, adorant les crudités*.[394] – Der Korb wurde geleert. Er enthielt noch eine Gänseleberpastete, eine Lerchenpastete, ein Stück geräucherte Zunge, Crassane-Birnen ... und eine Tasse voll mit Gürkchen und Zwiebeln in Essig: Boule de Suif mochte nämlich, wie alle Frauen, sehr gerne Rohkost.

Beide Beispiele haben die Funktion einer erläuternden Satzapposition mit leicht kausaler Tendenz. Solche Verwendungen gibt es aber auch ohne jeglichen kausalen Gehalt:

Bspl. (110): *La France attire beaucoup d'investissements étrangers directs mais ces flux restent inférieurs aux investissements français à l'extérieur, ce déséquilibre étant source d'appauvrissement*.[395] – Frankreich zieht viele direkte Investitionen aus dem Ausland an, aber diese Geldströme bleiben geringer als die französischen Investitionen im Ausland, wobei dieses Ungleichgewicht eine Quelle der Verarmung darstellt.

Im obigen Beispiel wird das ganze Satzgefüge durch den Interpretator *déséquilibre* als AK-Subjekt aufgenommen und erläutert. Mit etwas Phantasie könnte man hier sogar eine leicht konsekutive Tendenz vermuten ('so daß dieses Ungleichgewicht Verarmung bewirkt'), was eine für AK's völlig untypische Relation bedeuten würde.

Halten wir also fest, daß die traditionellen adverbialen Relationen modal, temporal, kausal, konditional und konzessiv nicht ausreichen, um das breitgefächerte Bedeutungsspektrum der absoluten Konstruktionen zu beschreiben. Die kontextbezogene Bedeutung der AK's, d.h. die Unterscheidung thematischer und rhematischer Konstruktionen muß ebenso berücksichtigt werden. Es zeigt sich hierbei, daß Wortstellungsphänomene nicht nur für die syntaktische Identifikation von AK's wichtig sein können (vgl. S. 82), sondern auch mit dem semantischen Gehalt dieser Konstruktionen zusammenhängen können. Neben dem Typ des Satznachtrags gilt dies vor allem für kausale AK's, die nach dem Ikonizitätsprinzip ihrer ÜP zumeist vorangestellt sind, da eine Ursache im menschlichen Denken chronologisch vor ihrer Wirkung liegt.[396] Details der Wortstellung sollen aber erst in der Corpusanalyse behandelt werden.

393 Wind 8/91, S. 68.

394 Maupassant, Boule de Suif S. 32.

395 Le Monde, 22.4.1992, S. 25.

396 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 82/86.

3.4.4 Ergänzungen zur Inhaltsrelation 'modal'

Betrachtet man Raibles Übersicht über die Junktionsdimension unter dem Gesichtspunkt der besprochenen adverbialen Inhaltsrelationen 'modal', 'temporal', 'kausal' 'konditional' und 'konzessiv', so fällt auf, daß dort die Größe 'modal' bzw. 'Art und Weise' gar nicht auftaucht, obwohl sie in seinem Text als eine der möglichen Inhaltsrelationen von Partizipialkonstruktionen aufgeführt wurde. Möglicherweise ist sie mit der Relation 'Instrument/Mittel' oder 'Zuordnung'[397] zusammengefaßt worden.[398]

Eine solche gemeinsame Betrachtung läge nahe, da es ohnehin schwierig ist, instrumentale und modale Ergänzungen auseinanderzuhalten. Wer wollte beispielsweise entscheiden, ob in 'Ein Mann geht mit Stock spazieren' eher eine instrumentale oder eine modale Ergänzung vorliegt. Da jedoch alle instrumentalen Informationen in gewisser Weise zugleich modal sind, umgekehrt aber durchaus rein modale Ergänzungen denkbar sind, die nicht instrumental gedeutet werden können (z.B. 'er ging lächelnd in den Tod'), läßt sich für all diese Relationen gleichermaßen der Terminus 'modal' als Oberbegriff verwenden. Modal sind also Umstände, die mit der deutschen Vielzweckübersetzung 'und dabei' oder 'indem' wiedergegeben werden könnten bzw. zeitlich mit der Haupthandlung zusammenfallen, ohne dabei eine reine Zeitrelation zum Ausdruck zu bringen ('während', 'in dem Moment als' o.ä.). Damit entspricht meine modale Kategorie der 'circonstance concomitante' von Hubert Bausch[399] bzw. den 'Wie?-Sätzen' von Luise F. Pusch.[400]

Da ihnen aufgrund ihrer extrem reduzierten Finitheit jegliche Tempusmarkierung fehlt, fallen a priori alle nominalen AK's in diese Inhaltsgruppe (s.o.), wenn sie nicht aufgrund semantischer Operatoren als konzessiv, kausal oder konditional aufgefaßt werden müssen. Wenn nämlich keinerlei Tempus markiert ist, impliziert der Sprachteilnehmer automatisch Gleichzeitigkeit. Aber auch

397 Unter der Inhaltsrelation 'Zuordnung' führt Raible in seiner Übersicht (1992 "Junktion", Faltblatt) präpositionale Fügungen auf, die einen Sachverhalt einem bestimmten Sachverhaltstyp zuweisen, also z.B. *à la manière de*, *conformément à* und Ähnliches.

398 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 18, 80-87 und Faltblatt.

399 Vgl. Bausch 1978, S. 19 und 1982, S. 179.

400 Vgl. Pusch 1980, S. 71. Hier wird im Hinblick auf die semantischen Funktionen des italienischen 'gerundio' folgende Klassifikation der Ausdrücke der Art und Weise aufgestellt: Oberbegriff für alle Ausdrücke der Art u. Weise sind die 'Wie?-Sätze'. Diese spalten sich auf in die zwei Unterklassen 'Instrumentalsätze' ('Mittel/Instrument', z.B. *Lo ha ucciso dandogli un pugno* – 'Er hat ihn getötet, indem er ihm einen Faustschlag verabreichte') und 'Modalsätze'. Modalsätze können wiederum unterteilt werden in 'Modussätze' (z.B. *Camminava trascinando i piedi* – 'er ging und schleppte dabei die Füße nach') und 'Begleitumstandssätze' (z.B. *"Sì", rispose sorridendo* – "Ja", antwortete er lächelnd'). Die letztere Unterteilung ist nicht immer ganz einleuchtend (vgl. dazu auch Raible 1992 "Junktion", S. 81), spielt aber für meine Untersuchungen keine Rolle, da ich ohnehin nur mit dem Oberbegriff arbeite. Allenfalls die Unterscheidung 'instrumental' vs. 'modal' wird im folgenden noch von Belang sein.

partizipiale AK's, die von der Verbform her eigentlich als abgeschlossen markiert sind, können in dieser Gruppe auftauchen, wie wir am Beispiel *'aperto capite* – mit unbedecktem Kopf' gesehen haben.

Um die Kategorie 'modal' dennoch nicht zu einer Allerweltskategorie ausarten zu lassen, die letztendlich keine große Aussagekraft mehr hätte, habe ich mich entschlossen, für die Corpusanalyse drei Untergruppen aus dieser Rubrik auszugrenzen und als eigene inhaltliche Kategorien zu behandeln:

Die größte und wichtigste dieser drei Gruppen stellen die **personenbeschreibenden** AK's wie lat. *aperto capite, crinibus demissis*, afrz. *halsbercs vestuz, les mains juintes* oder nfrz. *le regard fixe, les mains dans les poches* dar.

Eine zweite separat betrachtete Untergruppe sind die **instrumentalen** AK's, die ich oben bereits angesprochen habe:

> Bspl. (111): *Trait ses crignels pleines ses mains amsdous.* – Er rauft sich mit beiden vollen Händen die Haare (Chanson de Roland, V. 2906).

Die letzte ausgegrenzte modale Untergruppe bilden schließlich die **adversativen**[401] AK's:

> Bspl. (112): *Neil Pryde arrive en tête avec 31% de réponses favorables juste devant Bic (29%) les autres marques étant jugées anecdotiques.* – Neil Pryde belegt den Spitzenplatz mit 31% günstiger Antworten knapp vor Bic (29%), wohingegen die übrigen Marken eher als Randerscheinungen beurteilt wurden (Wind 7/91, S. 20).

In welcher Form die Vieldeutigkeit der absoluten Konstruktionen in meine Untersuchungen eingegangen ist und welche weiteren Differenzierungen in Einzelfällen notwendig gewesen sind, ist meiner Corpusanalyse im folgenden Kapitel zu entnehmen.

401 Die Relation 'adversativ' entspricht in Raibles Übersicht der Inhaltsrelationen wohl am ehesten der Kategorie 'gleich/ungleich', in der präpositionale Fügungen wie *contrairement à* untergebracht sind (vgl. Raible 1992 "Junktion", Faltblatt).

4. Corpusanalyse zu AK's in Latein und Französisch

4.1 Zum Wert linguistischer Statistik

Aus dem vorigen Kapitel ist bekannt, was ich unter 'absoluten Konstruktionen' verstehe, welche Typen ich unterscheide und auf welche Weise diese Konstruktionen in Sätze bzw. Texte eingebettet sind. Auch die vielfältigen semantischen Interpretationsmöglichkeiten wurden bereits angesprochen. Ein Überblick über das 'System' der absoluten Konstruktionen ist also gegeben.

Bei meinen Untersuchungen habe ich jedoch immer wieder feststellen müssen, daß ein System nur sehr eingeschränkt die sprachliche Wirklichkeit wiedergeben kann. Ein System sollte schließlich alle Variationsmöglichkeiten einer Konstruktion berücksichtigen und obendrein auch noch Raum für neue Entwicklungen lassen.[402] Gerade deshalb aber verstellt ein solches System unter Umständen auch den Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse. Dazu ein Beispiel aus dem romanischen Tempus-System: Jeder Romanist lernt während des Studiums, daß im Vulgärlatein das lateinische synthetische Perfekt (*cantavi*) durch eine analytische Form (*habeo cantatum*) abgelöst worden sei. Zugleich bringt man ihm die wichtigsten Quellen des Vulgärlateins bei (Plautus, Pompejanische Inschriften, Petrons Satyrica, Mulomedicina Chironis, Itinerarium Egeriae usw.). Sucht er nun aber in diesen Texten die angekündigten Temporalformen, wird er feststellen, daß solche Belege sich ungefähr so leicht finden lassen wie die berühmte Nadel im Heuhaufen.

Ein Beispiel aus unserem Themengebiet: Sucht man in sprachgeschichtlichen Handbüchern Informationen zu den verschiedenen Typen absoluter Kasus im Lateinischen, dann erhält man den Eindruck, es wimmle im Spätlatein nur so von Accusativi und Nominativi Absoluti, wohingegen der Ablativus Absolutus praktisch ausgestorben sei. Schlägt man dann einen spätlateinischen Text auf, so ist man enttäuscht, weil sich diese neuen Typen nur recht mühsam finden lassen. Dabei hätte es dem aufmerksamen Leser schon verdächtig vorkommen müssen, daß in den Sprachgeschichten immer wieder dieselben Beispiele dieser exotischen AK-Typen auftauchen: So z.B. die Egeria-Stelle *benedicens nos episcopus* (vgl. Bspl. 14) für den Nom.Abs. oder aber der Beleg für einen Acc.Abs. mit

402 Ein schönes Beispiel für ein solches offenes System haben wir mit der Junktionsdimension von Wolfgang Raible kennengelernt (vgl. Raible 1992 "Junktion" und meine Erklärungen in Kap. 3.3.2.2). In seinem Grammatikalisierungskanal war sowohl für die Entstehung neuer AK's als auch für die Weiterentwicklung von AK's zu anderen syntaktischen Größen Raum vorhanden.

präpositionalem Ausdruck aus der Passio Bartholomaei *crines usque ad pedes* (vgl. Bspl. 21).

Offensichtlich neigen komplette sprachhistorische Modelle dazu, neuen oder besonderen Entwicklungen mehr Bedeutung zuzumessen, als ihnen in der entsprechenden Phase der Sprachentwicklung tatsächlich zukommt. Der Grund dafür ist klar. Die Verfasser schreiben ihre wissenschaftlichen Arbeiten retrospektiv, wissen also, was am vorläufigen Ende einer Entwicklung steht und können daher problemlos selbst dem isoliertesten Einzelbeleg einer Form eine große Zukunft vorhersagen.

Wer sich aber über den realen Zustand einer Sprache zu einer bestimmten Zeit informieren möchte, der ist mit solchen Arbeiten schlecht bedient. Gerade die **tatsächliche Verbreitung** bestimmter syntaktischer Einheiten (z.B. das quantitative Verhältnis von Haupt- zu Nebensätzen oder die Frequenz von Konjunktiven) ist es doch, die wir meinen, wenn wir normalerweise die Sprache von Menschen oder Institutionen charakterisieren (z.B. als 'Amts- oder Behördendeutsch', 'Politikerdeutsch', 'einfache Sprache', 'vornehme Sprache', 'geschraubte Sprache', 'Rhetorik' usw.). Diese Erkenntnis machten sich schon Lorian für das Mittelfranzösische und Deutrich/Schönthal für das Deutsche zunutze und stützten ihre stilistischen Untersuchungen auf statistisches Material.[403]

Was der Stilistik recht ist, sollte eigentlich der Syntax und Semantik nur billig sein. Wie anders als durch statistische Untersuchungen soll man denn herausfinden, welcher Typ von absoluten Konstruktionen wirklich für eine bestimmte Epoche oder Textsorte repräsentativ war? Welche Inhaltsrelationen werden am häufigsten ausgedrückt? Nur auf diese Weise kann festgestellt werden, inwieweit sich die absoluten Konstruktionen verschiedener Epochen funktional wirklich entsprechen. Auch Fragen der Wortstellung können eigentlich gar nicht anders als empirisch gelöst werden. Aus diesem Grunde fordern beispielsweise Väänänen, Givón und Wanner den verstärkten Einsatz statistischer Methoden in syntaktischen Analysen.[404] Delatte/Govaerts/Denooz behaupten sogar, daß die Statistik Probleme lösen könne, die für die traditionelle Philologie unlösbar seien.[405]

Dennoch sind in der Latinistik und Romanistik statistische Untersuchungen zur historischen Syntax dünn gesät. In die Nähe unseres Themas kamen davon, neben der bereits erwähnten Arbeit von Lorian, Stempels Untersuchungen zur Satzverknüpfung im Altfranzösischen,[406] van Deycks computergestützte Analyse der Konjunktionen bei Villon,[407] Steins Untersuchungen der romanischen Livius-

403 Vgl. Lorian 1973, S. 12 und Deutrich/Schönthal 1974, S. 95.

404 Vgl. Väänänen 1981 ("diversification"), S. 52/53/58, Givón 1983, S. 53/54 und Wanner 1987, S. 230/231.

405 Delatte/Govaerts/Denooz 1985, S. 255.

406 Vgl. Stempel 1964, S. 30/31.

407 Vgl. van Deyck 1974, S. 158/159.

Übersetzungen[408] und einige Arbeiten zur lateinisch-romanischen Wortstellung.[409]

Auch was die Analyse absoluter Konstruktionen im Lateinischen und Französischen betrifft, wurden bereits statistische Untersuchungen anhand von Textcorpora gefordert.[410] Soweit ich es überblicken kann, wurde diese Forderung aber nur in wenigen Fällen verwirklicht: Hier wären zunächst die Artikel von Steele (1902 und 1904) zu nennen, in denen die Verteilung der verschiedenen Abl.Abs.-Prädikatstypen bei Livius und in Briefen von Cicero, Seneca, Plinius und Fronto untersucht wurde. Lease (1928 und 1931) ermittelte später die am häufigsten in Ablativi Absoluti auftretenden Konjunktionen. Ansonsten begnügte man sich mit dem Wissen, daß bei Caesar der Abl.Abs. mit PPP der weitaus häufigste Typ sei. Der erste, der verschiedenste Fragestellungen aus den Bereichen der AK-Syntax und -Semantik mit statistischen Methoden zu beantworten versuchte, war wohl Rudolf Enghofer (1961) mit seiner Dissertation zum Abl.Abs. bei Tacitus. Sein Werk blieb aber ohne Nachfolger.

In der Romanistik ist die Situation fast noch trauriger: Hier sind eigentlich nur C.W. Aspland mit einer Analyse der altfranzösischen AK-Typen *voiant/oiant* (1968) und Hubert Bausch zu nennen, der ein mittelfranzösisches Textcorpus auf das Auftreten von AK's mit *-ant* -Form (1978) oder PPP (1982) als Prädikatsglied hin untersucht und diese AK's formal und semantisch klassifiziert hat. Zwar haben auch andere Wissenschaftler mit Textcorpora gearbeitet,[411] sie lassen uns aber über die tatsächliche Verteilung der verschiedenen syntaktischen und semantischen AK-Typen im Unklaren.

Daß die Statistik in der Sprachwissenschaft nicht sonderlich beliebt ist, hängt wohl mit zwei Ursachen zusammen: Zum einen ist das Verhältnis von Arbeitsaufwand zu Resultat sehr ungünstig. Gerade wenn man, wie in meinem Fall, Konstruktionen untersucht, die nicht in jedem zweiten Satz vorkommen, muß man riesige Textcorpora durchsuchen, um eine einigermaßen attraktive Menge von Belegen zu erhalten. Das Computerzeitalter hat leider nur die Auswertung solcher Corpora vereinfacht, eingeben muß man die Daten immer noch selbst.[412]

Noch gravierender ist aber wohl ein zweites Problem: Jede Statistik ist mit immensen Gefahren verbunden. Geniale Schlußfolgerungen und hoffnungslose Fehlinterpretationen liegen hier sehr dicht beieinander, weshalb der Statistiker in ständiger Sorge um seinen Ruf als Wissenschaftler lebt: Denn schon in der fol-

408 Vgl. Stein 1989. S. 28ff gibt der Verfasser einen Überblick über die Verwendung quantitativer Methoden in der historisch-vergleichenden Syntax.

409 Vgl. z.B. Richter 1903, Linde 1923, Koll 1965, Zwanenburg 1978 und Panhuis 1982 und 1984.

410 Vgl. z.B. Hanon 1979, S. 37.

411 So z.B. Helttula 1987.

412 Selbst wenn man die Texte einscannen würde, bliebe immer noch das Problem, die absoluten Konstruktionen darin ausfindig zu machen. Dazu ist aber die Computerlinguistik heute noch nicht in der Lage.

genden Woche – ich spreche hier vor allem von Untersuchungen z.B. aus dem medizinischen Bereich – könnte eine Statistik in der Zeitung stehen, die genau das Gegenteil seiner eigenen Analyse behauptet. Diese Unwägbarkeit rührt daher, daß jede statistische Fragestellung in gewissem Sinne bereits eine Interpretation ist: Man muß beispielsweise erst einmal auf die Idee kommen, daß Karieserkrankungen und Herzinfarkte miteinander verknüpft sein könnten,[413] um eine vergleichende Studie darüber anzufertigen.

Ich will jedoch nicht vom Thema abschweifen, sondern lediglich verdeutlichen, daß man durch statistische Methoden nur Fragestellungen miteinander verknüpfen sollte, zwischen denen erwiesenermaßen ein Zusammenhang besteht. Um noch einmal ein medizinisches Beispiel zur Veranschaulichung zu wählen (als Leser von Tageszeitungen kann man medizinischen Statistiken ja nicht entkommen): Man sollte nicht versuchen, einen Zusammenhang zwischen Autofarbe und Herzinfarktrisiko des Autobesitzers zu ermitteln, auch wenn das statistisch sicherlich durchführbar ist.

Zurück zu linguistischen Statistiken. Neben dem gerade angesprochenen Punkt und der immer zu berücksichtigenden Fehlerquelle durch menschliches Versagen (z.B. beim Suchen der Belege) sind hier vor allem zwei Dinge zu beachten: Zunächst sollte Statistik nur auf sprachliche Einheiten angewandt werden, die wirklich zählbar sind.[414] Dies klingt banaler, als es ist. Zu Beginn meiner Untersuchungen war ich beispielsweise davon übrzeugt, absolute Konstruktionen ohne Probleme zählen zu können. Wie man aber in meinem Definitionskapitel und im Kapitel zur Junktion (Grammatikalisierung) nachlesen kann, mußte ich meine Meinung ändern: Es gibt nämlich zahlreiche Grenzfälle, in denen man geteilter Ansicht darüber sein kann, ob hier überhaupt eine AK vorliegt. Auch was die Inhaltsrelationen angeht, sind oft mehrere Interpretationen möglich. Deshalb werde ich am Anfang der Kapitel zu den verschiedenen Sprachepochen genau angeben, welche Arten von Belegen ich ausgeschlossen habe. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahme bin ich mir darüber im Klaren, daß absolute Zahlenwerte als Ergebnis eine Scheinpräzision vorgaukeln. Ich werde deshalb die Schwelle, ab der ich die Unterschiede zwischen zwei Zahlenwerten als signifikant ansehe, sehr hoch ansetzen.

Der zweite Problemkomplex bei linguistischen Statistiken betrifft die Zusammenstellung des Textcorpus. Hier steht man aus Gründen der Arbeitskapazität vor der Wahl, lieber nur einen Autor oder Text komplett zu durchsuchen (wie es z.B. Steele und Enghofer getan haben), oder aus verschiedenen Texten Stichproben zu entnehmen (wie z.B. Aspland und Bausch) und auf diese Weise zu versuchen, ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten. Beide Methoden haben ihre Berechtigung. Eine dritte, leider oft angewandte Methode halte ich dagegen für fragwürdig: Sie besteht darin, nur Texte einer bestimmten Gattung zu untersuchen, die eine große Anzahl von Belegen verspricht, und diese Ergebnisse

413 So das Ergebnis einer statistischen Studie nach einem Artikel in der Badischen Zeitung 1992.

414 Dies fordert beispielsweise Heger 1974, S. 9.

dann auf eine gesamte Epoche zu übertragen. Eine solche AK-trächtige Gattung ist die lateinische Historiographie. Nicht umsonst sind daher Caesar, Livius, Tacitus, Jordanes und Gregor von Tours die in Hinblick auf absolute Konstruktionen bestdurchsuchten lateinischen Autoren.

Da ich die AK-Verwendung in verschiedenen Sprachen (Latein und Französisch) und Sprachepochen untersuchen möchte, kommt nur die Methode der Stichproben in Frage. Natürlich ist mit der Auswahl der zu durchsuchenden Textpassagen eine große Portion Willkür verbunden. Bei der Auswertung der Ergebnisse ist es also wichtig, sich dieses Unsicherheitsfaktors ständig bewußt zu sein und zu berücksichtigen, daß linguistische Statistiken aus all den aufgeführten Gründen immer nur Tendenzen, nie klare Antworten liefern können.[415]

4.2 Erläuterungen zu meiner Arbeitsweise

4.2.1 Zur Auswahl der durchsuchten Texte

Wie ich in der Einleitung bereits gesagt habe, ist das Rahmenthema meiner Arbeit die Stellung absoluter Konstruktionen zwischen Schriftlichkeit und Mündlichkeit. Es soll also untersucht werden, inwieweit man diesem Konstruktionstyp eine feste Position auf dem Kontinuum zwischen der Sprache der Nähe und der Sprache der Distanz zuweisen kann.[416]

Für die Bearbeitung dieser Frage eröffnen sich meines Erachtens zwei Wege: Entweder bietet man dem Sprachteilnehmer mehrere Beispiele absoluter Konstruktionen an und läßt ihn die einzelnen Belege beurteilen,[417] oder aber man untersucht, in welchen **Textsorten** diese Konstruktionen bevorzugt auftreten und schließt daraus auf die Position der Konstruktion im Nähe-Distanz-Kontinuum. Der letztere Weg soll in diesem Kapitel beschritten werden.

Oberstes Gebot bei der Textauswahl muß es deshalb sein, ein möglichst großes Spektrum an Gattungen bzw. Textsorten abzudecken. Vor allem sollen natürlich auch nicht-literarische Texte berücksichtigt werden, was für die älteren Epochen nicht ganz einfach ist. Hier müssen also gewisse Abstriche gemacht werden, was die Repräsentativität meiner Ergebnisse angeht. Dies ist aber insofern zu verkraften, als paradoxerweise ausgerechnet die Verbreitung der AK's in **alten** Epochen (Latein, Alt- und Mittelfranzösisch) ansatzweise schon untersucht worden ist. Der größte Nachholbedarf besteht also für das Neufranzösische, weshalb ich hierauf meinen Schwerpunkt gelegt habe.

Um dem Leser gezielte Informationen über eine bestimmte Epoche zu ermöglichen, liste ich die ausgewählten Texte am Beginn derjenigen Kapitel auf, in

415 Vgl. Wanner 1987, S. 231.

416 Vgl. zu dieser Terminologie die Fußnote 76.

417 Eine solche Untersuchung beschreibe ich in meinem letzten Kapitel.

denen die entsprechende Epoche behandelt wird. Außerdem wird durch diese Vorgehensweise mühsames Hin- und Herblättern reduziert. Zusätzlich findet sich in Kap. 4.2.5 ein knapper Überblick über das gesamte Textcorpus.

An dieser Stelle sei schon darauf hingewiesen, daß ich aus Gründen der Übersichtlichkeit die Epochen des Altlateins und des Klassischen Lateins in einem gemeinsamen Kapitel behandeln werde. Ebenso werde ich das Spätlatein und das Mittellatein zusammenfassen. Das soll aber nicht bedeuten, daß ich diese Epochen nicht unterscheide. Texte mit vulgärlateinischem 'Anstrich' werden nach ihrer Entstehungszeit behandelt, also z.B. Plautus im Altlatein, das Itinerarium Egeriae im Spätlatein.

4.2.2 Fragestellungen

Im folgenden sollen kurz die Fragen aufgeführt werden, die ich zu den einzelnen Texten bzw. AK-Belegen gestellt habe. Dabei ist zu beachten, daß nicht jede Fragestellung auf jede AK bzw. jeden Text anwendbar ist. So erübrigt sich beispielsweise im Neufranzösischen die Frage nach dem Kasus der absoluten Konstruktion. In Urkunden wiederum wird man keine Unterscheidung zwischen erzählenden Passagen und solchen in direkter Rede finden. Dennoch lassen sich die meisten der folgenden Fragen beantworten:

a) **Verbreitung**: Wie sind absolute Konstruktionen über die einzelnen Sprachen bzw. Sprachepochen und Textsorten verteilt? Treten AK's auch in direkter oder indirekter Rede auf? Wie häufig sind AK's miteinander verkettet? Welcher Kasus und welcher Prädikatstyp sind am häufigsten?
b) **Positionsphänomene**: Stehen AK's vor, nach oder in der übergeordneten Proposition (ÜP)? Ist die ÜP ein Haupt- oder ein Nebensatz? Steht die ÜP am Anfang, Ende oder in der Mitte des Satzgefüges? Wie ist die Wortstellung innerhalb der AK? Ist die Abfolge der AK-Glieder durch Fokussierung[418] bedingt?
c) **Satzwertigkeit/Junktion**: Mit welchen Mitteln sind AK's in den Satz integriert? Bestehen Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP? Tritt Agentenkoaleszenz auf? Wie stark sind AK's erweitert? Welche Arten von Erweiterungen treten auf?
d) **Bedeutung**: Welche Inhaltsrelationen werden in AK's ausgedrückt? Welche Lexeme werden als AK-Subjekt oder -Prädikat bevorzugt? Welche Trends zur Formelbildung, Lexikalisierung oder Grammatikalisierung lassen sich ablesen? Liefern AK's eher thematische oder rhematische Information? Was für Funktionen übernehmen die AK's auf der Textebene?

418 Ich lehne mich mit dieser Fragestellung an einen Artikel von Jan R. de Jong an (de Jong 1982). De Jong hat untersucht, ob im lateinischen Abl.Abs. die Reihenfolge von AK-Subjekt und -Prädikat eher der von Nebensätzen (Fokus hinten) oder der von Nominalphrasen (Fokus vorne) entspricht. 'Focus' definiert er nach S.C. Dik (*Functional Grammar*, Amsterdam 1978, S. 93) als "providing the relatively most important or salient information in the given context and situation". 'Focus' überschneidet sich also, sowohl was die Wortstellung, als auch was die kommunikative Dynamik angeht, teilweise mit dem Begriff 'Rhema' (vgl. meine Erläuterungen zu Thema/Rhema auf S. 110ff). Stärker als beim 'Rhema' ist allerdings im 'Focus' das Element der Betonung berücksichtigt: 'Focus' wird bei de Jong synonym für 'emphasized' verwendet (1982, S. 96). Ein thematisches, d.h. bekanntes Element kann also durchaus in den 'Focus' treten, wenn es betont wird.

4.2.3 Arbeitsweise

zu a) **Verbreitung**: Um die Verbreitung der AK's relativ zur Textlänge zu ermitteln, mußten zunächst die Textlängen mit einem einheitlichen Maß gemessen werden. Sich auf das Zählen von Seiten oder Zeilen zu beschränken wäre unsinnig gewesen, da ich beispielsweise auch neufranzösische Tageszeitungen in mein Corpus aufgenommen habe und dadurch ganz unterschiedliche Seitenspiegel vertreten sind. Ich habe daher die Längen meiner Texte nach Wörtern gemessen und diese, wie Hubert Bausch,[419] als graphische Einheiten definiert. Um aber nicht mit schwer vorstellbaren Zahlengrößen herumhantieren zu müssen, habe ich den Begriff der 'Normseite' kreiert (abgekürzt 'NS') und alle Texte in dieses Maß umgerechnet. Eine solche Seite umfaßt bei mir 35 'Normzeilen' mit je 10 Wörtern. Dieser Seitenspiegel entspricht ziemlich genau dem der bekannten französischen 'folio'-Taschenbuchreihe (Gallimard). Ich denke, daß die Größenverhältnisse auf diese Weise etwas plastischer werden.

Eine Schwierigkeit soll bei dieser Vorgehensweise jedoch nicht verschwiegen werden: Typologisch gesehen ist das Französische eher eine analytische Sprache, das Lateinische dagegen eher eine synthetische Sprache. Viele Informationen, die im Lateinischen in Form von Flexionsmorphemen ausgedrückt werden (z.B. Genus und Numerus beim Substantiv, Person und Tempus beim Verb), haben im Neufranzösischen Wortstatus. Im Extremfall entsprechen zwei lateinischen Wörtern sogar fünf französische Wörter (z.B. *canem vidit = il a vu le chien*). Dabei sind die stark verbreiteten 'grammatischen' Wörter des Französischen (z.B. Pronomina, Artikel, Konjugationshilfsverben usw.) zumeist sehr kurz, so daß auf einer Seite mit französischem Text etwas mehr Wörter stehen, als auf der entsprechenden Seite mit lateinischem Text. Dennoch habe ich aus Gründen der Anschaulichkeit darauf verzichtet, anstelle von Wörtern Silben oder Buchstaben zu zählen, was mathematisch wohl korrekter gewesen wäre.

Alle absoluten Konstruktionen wurden nun mitsamt ihren Kontexten in eine Datenbank eingegeben, wo mit Hilfe einer Maske Informationen wie Kasus, Prädikatstyp usw. abgefragt wurden. Auf diese Weise bedurfte es keiner großen

419 Vgl. Bausch 1978, S. 15.

Mühe, beispielsweise herauszufinden, welcher Kasus am häufigsten mit einem bestimmten Prädikatstyp kombiniert ist.

zu b) **Positionsphänomene**: Alle Fragen zur Wortstellung wurden über Eintragungen in die Datenbankmaske beantwortet (Stellung der AK in der ÜP, Stellung der ÜP im Satzgefüge, Stellung der AK-Glieder untereinander, fokussiertes Glied usw.).

zu c) **Satzwertigkeit/Junktion**: In der Datenbankmaske war eine Stelle für AK-Erweiterungen vorgesehen. Hier wurde also eingetragen, ob die AK beispielsweise von einer Konjunktion abhing, ob sie durch zusätzliche Aktanten oder Zirkumstanten erweitert war und ob vielleicht von der AK noch ein Nebensatz oder eine satzwertige Konstruktion abhing. An einer anderen Stelle der Maske konnte eingetragen werden, ob und in welcher Weise Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP bestanden.

Zum Punkt 'Erweiterungen' sind noch zwei Ergänzungen zu machen:

- Die im Französischen meist obligatorischen **Artikel** vor dem AK-Subjekt wurden von mir nicht als Erweiterung gewertet, da ihnen auf lateinischer Seite keine zählbare Entsprechung gegenübersteht.
- Ein wichtiger Gradmesser der Satzwertigkeit war für mich die **Anzahl** bzw. das **Ausmaß der Erweiterungen** pro absoluter Konstruktion. Auf diese Weise lassen sich nämlich formelhafte oder gar grammatikalisierte AK's (fast immer nur zwei- oder sogar eingliedrig) hervorragend von produktiven, flexibel eingesetzten und semantisch variablen Konstruktionen unterscheiden. Zuerst mußte allerdings ein Maß gefunden werden, das es ermöglichen sollte, den Erweiterungsgrad verschiedener AK's miteinander zu vergleichen. Das Zählen von Buchstaben oder Silben schied von vornherein aus, da die so ermittelten Zahlen keine syntaktische Einheiten hätten wiedergeben können. Eine lateinische AK mit adjektivischem Attribut zum AK-Subjekt sollte aber auf jeden Fall den gleichen Erweiterungsgrad haben wie der entsprechende Fall im Französischen, auch wenn das französische Adjektiv zwei Silben länger gewesen wäre. Das Zählen von Wörtern kam ebenfalls nicht in Frage, da einem lateinischen Wort – wie wir bereits gesehen haben – oft mehrere französische Wörter entsprechen. Am aussagekräftigsten erschien mir deshalb das Zählen von Satzgliedern, die ich ja ohnehin bereits in meiner Datenbankmaske erfaßt hatte. Hier ergab sich allerdings das Problem, daß ein Attribut zum AK-Subjekt beispielsweise aus einem einfachen Adjektiv oder aber auch aus einem komplexen Relativsatz bestehen könnte. Da aber auch die rein quantitative Seite der Erweiterungen mitberücksichtigt werden sollte, habe ich ein simples Punktesystem verwendet, das qualitative und quantitative Aspekte gleichermaßen in Rechnung stellt:

1 Punkt: Nichtsatzwertige Attribute und adverbiale Bestimmungen (z.B. Adjektive, Substantive als Apposition oder Genitiv-Attribut, Pronomina, Adverbien, präpositionale Ausdrücke, sowie Konjunktionen und andere Partikeln).

2 Punkte: Zusätzliches AK-Subjekt oder -Prädikat, direktes oder indirektes Objekt (bzw. Zweitaktanten, Drittaktanten), Agens eines passivischen AK-Prädikats.

3 Punkte: Alle Arten von satzwertigen Erweiterungen (z.B. von AK's abhängende Nebensätze, Infinitivkonstruktionen oder weitere absolute Konstruktionen). Koordinierte Verkettungen von AK's zählen nicht als Erweiterung, da in solchen Fällen alle AK's der Kette von der ÜP abhängen und damit auf derselben syntaktischen Hierarchiestufe stehen. Man kann hier also nicht davon sprechen, daß eine AK die andere erweitern würde.

Diese Punkte werden pro AK zusammengezählt. Wenn derselbe Erweiterungstyp zweimal auftritt, wird er natürlich auch zweimal gezählt. Auf diese Weise erhält man für jede AK eine Summe von Punkten, die ich den '**AK-Erweiterungsgrad**' nennen möchte.
Folgendes Beispiel soll meine Zählweise veranschaulichen:

> Bspl. (113): *quid? ad hanc fortitudinem de qua loquimur temperantia adiuncta, quae sit moderatrix omnium commotionum, quid potest ad beate vivendum deesse ... ?* – Und weiter: Wenn zu dieser Tapferkeit, von der wir sprechen, die Mäßigkeit hinzukommt, die die Besänftigerin aller Erregungen sein soll, was kann dann zum glücklichen Leben noch fehlen ... ? (Cic. Tusc. 5,42)

Die einzelnen Elemente dieses Ablativus Absolutus habe ich den folgenden Erweiterungstypen und Punktzahlen zugewiesen:

ad hanc fortitudinem	präpositionaler Ausdruck	1 Punkt
de qua loquimur	Relativsatz	3 Punkte
(temperantia	AK-Subjekt, Grundausstattung	0 Punkte)
(adiuncta	AK-Prädikat, Grundausstattung	0 Punkte)
quae sit moderatrix omnium commotionum	Relativsatz	3 Punkte

Diese AK enthält also nach meiner Zählweise 3 Erweiterungen und kommt auf einen Erweiterungsgrad von 7 Punkten.

zu d) **Bedeutung**: Alle zu diesem Themenkomplex aufgeworfenen Fragen (Lexembedeutung der AK-Glieder, ausgedrückte Inhaltsrelation, Thema/Rhema) wurden zu jeder AK jeweils über die Datenbankmaske beantwortet. Zur Ermittlung eventueller Formelbildungen, Lexikalisierungen[420] oder Grammati-

420 ‚Lexikalisierung' nenne ich den Prozess, der in einer ersten Phase zur Entstehung formelhafter AK's führt. Im Unterschied zu lexikalisierten AK's findet bei formelhaft gebrauchten AK's noch kein Wortklassenwechsel statt. Diese Konstruktionen sind also noch vollwertige eingebettete Prädikationen, tauchen aber immer wieder in der gleichen Lexemkombination auf. Solche

kalisierungen wurde überprüft, inwieweit immer wieder dieselben Lexeme als AK-Subjekt und -Prädikat miteinander verknüpft sind. Weiterhin wurde untersucht, ob solche Verknüpfungen immer in derselben Form auftreten, oder ob sie noch flexibel, d.h. beispielsweise erweiterungsfähig sind. Gradmesser für die Formelbildung bei AK's war die **type/token-Relation**. Es wurde also festgestellt, welche lexikalischen Typen ('types') die meisten Einzelbelege ('tokens') aufwiesen.

4.2.4 Zur Ausdehnung des Corpus

Im Verlauf meiner Untersuchungen habe ich aus verschiedenen Sprachen (Latein, Französisch, Spanisch, Italienisch, Englisch) etwa 50 Texte bzw. Textsorten (eine Urkundensammlung oder eine Zeitschriftenreihe rechne ich hier beispielsweise als je einen Text) mit insgesamt ungefähr 3000 'Normseiten' Länge nach absoluten Konstruktionen durchsucht. Dabei habe ich ca. 900 Belege für Konstruktionen gefunden, die nach meiner Definition absolut sind.

Das Textcorpus, das ich im folgenden vorstellen möchte, umfaßt den größten Teil dieser insgesamt untersuchten Texte, beschränkt sich aber auf die Sprachen Latein und Französisch. Für die anderen Sprachen[421] war meine Datenbasis zu gering, als daß ich darüber wissenschaftlich haltbare Aussagen machen könnte.

Vom Altlatein bis zum Neufranzösischen habe ich 40 Texte mit insgesamt knapp 2700 Normseiten systematisch auf das Vorkommen von AK's hin untersucht. Davon entfielen 130 Seiten auf altlateinische Texte und Texte aus der Epoche des klassischen Lateins, 70 Seiten auf Spät- und Mittellatein, 630 Seiten auf das Altfranzösische, 223 Seiten auf das Mittelfranzösische und 1630 Seiten auf das Neufranzösische. Die einzelnen Sprachepochen sind also zu ungleichen Teilen am Corpus beteiligt.

Diese unausgeglichene Verteilung meiner Stichproben hat zwei ganz praktische Gründe: Zunächst sind die lateinischen AK's wesentlich besser erforscht als ihre Entsprechungen im Französischen. Es bestand also im Französischen größerer Handlungsbedarf. Mein Schwerpunkt liegt dabei auf dem Neufranzö-

Formeln sind beispielsweise im Klass. Latein *XY consulibus*, im Spätlatein *iubente Deo*, im Afrz. *entrant* + Monatsname, im Nfrz. *ceci dit*. Von einer abgeschlossenen Lexikalisierung spreche ich erst dann, wenn die ursprüngliche AK nicht mehr als eingebettete Prädikation verstanden wird und damit einen Wortklassenwechsel durchmacht. Dies gilt z.B. für die lateinischen Adverbien *iterato* ('wiederum') und *auspicato* ('günstig'), die aus Ablativi Absoluti hervorgegangen sind. Von Grammatikalisierung spreche ich dagegen, wenn sich die AK-Formel zu einer grammatischen Wortklasse (z.B. Präposition oder Konjunktion wie in nfrz. *vu/vu que*) oder gar zu einem Endungsmorphem o.ä. entwickelt hat.

421 Für das Spanische habe ich beispielsweise die Romane *La familia de Pascual Duarte* (C.J. Cela), *Belver Yin* (J. Ferrero) und *Réquiem por un campesino español* (R.J. Sender) auf AK's hin durchsucht.

sischen, für das es in dieser Hinsicht, wenn man von den Arbeiten Suzanne Hanons absieht, fast gar keine Untersuchungen gibt.[422] Außerdem können nur in einer lebenden Sprache wirklich haltbare Aussagen zu meinem Rahmenthema Mündlichkeit – Schriftlichkeit gemacht werden. Der zweite Grund für die 'ungerechte' Behandlung des Lateinischen liegt in der Verbreitung der absoluten Konstruktionen: Im Lateinischen sind AK's wesentlich häufiger als im Französischen. Deshalb genügen beispielsweise bei Caesar wenige Textseiten als Stichprobe, um das verwendete AK-Typenspektrum übersehen und mit den verschiedensten Beispielen belegen zu können.

Aus dem lateinisch-französischen Textcorpus, dessen Umfang ich oben beschrieben habe, wurden alle absoluten Konstruktionen zusammengestellt, so daß sich quasi ein zweites Corpus, nämlich das 'AK-Corpus', ergab. Dieses Corpus umfaßt 717 AK's, wovon 137 auf Altlatein und Texte aus der Epoche des klassischen Lateins entfallen, 183 auf Spät- und Mittellatein, 87 auf Altfranzösisch, 58 auf Mittelfranzösisch und 252 auf Neufranzösisch. Hier sind die Größenverhältnisse also etwas ausgeglichener.

Auch zum AK-Corpus sind noch einige Anmerkungen zu machen:

- Absolute Konstruktionen mit präpositionaler Bestimmung (z.B. *les mains dans les poches*) oder Adverb (z.B. *l'ennemi dehors*) als Prädikatsglied wurden nicht in das Corpus aufgenommen. Für diese AK-Typen gibt es im Lateinischen keine Entsprechungen, wenn man einmal von dem völlig isolierten und vielzitierten Beleg *crines usque ad pedes* (Bspl. 21) absieht. Deshalb schließt sich ein funktionaler Vergleich zwischen französischen und lateinischen AK's in diesen Fällen ohnehin aus.
- Es gab einige **Grenzfälle**, in denen ich auch nach Überprüfung meiner Definitionspunkte[423] unschlüssig war, ob die jeweilige Konstruktion wirklich eindeutig als AK aufzufassen sei. In solchen Grenzfällen habe ich mir selbst die Devise 'in dubio contra admissionem' auferlegt und nur unzweifelhaft absolute Konstruktionen aufgenommen. Im Lateinischen betraf dies beispielsweise Ablativi Absoluti, die formal auch als Dativobjekt aufgefaßt werden könnten:

  Bspl. (114): ... *domus Assaraci Pthiam clarasque Mycenas | servitio premet ac victis dominabitur Argis*.[424] – Das Haus des Assarakus wird Pthia und das berühmte Mykene in die Sklaverei zwingen und über die besiegten Argiver herrschen/und herrschen, nachdem die Argiver besiegt sind.

  Da *dominari* nachklassisch auch mit Dativ stehen kann und in der Dichtersprache der klassischen Zeit durchaus auch unklassische Elemente

422 Zur Wissenschaftsgeschichte vgl. Kap. 2.

423 Vgl. Kap. 3.1.

424 Vergil, Aeneis 1,285.

auftreten,[425] läßt sich im obigen Beispiel nicht klar entscheiden, ob ein Abl.Abs. oder ein Dativ Objekt mit PC vorliegt. Deshalb habe ich den Beleg nicht in mein Corpus aufgenommen.

Ebenfalls keine Aufnahme fanden Fälle, die auch als einfacher Ablativus Instrumentalis mit PC aufgefaßt werden könnten:

> Bspl. (115): *Igitur exercitu circumdato summa vi Cirtam irrumpere nititur;*[426] – Also versucht er, mit aller Macht in Cirta einzubrechen, nachdem er sein Heer um die Stadt gelegt hat/indem er sein Heer um die Stadt gelegt hat/mit Hilfe seines um die Stadt gelegten Heeres.

In diesem Beispiel liegt zwar meines Erachtens eine Interpretation als Abl.Abs. näher, ein Abl.Instr. ist aber nicht auszuschließen.

- Im Französischen warf vor allem das bereits angesprochene Phänomen der **Grammatikalisierung** Fragen auf. Deutlich häufiger als im Lateinischen[427] wurden hier absolute Konstruktionen zu unflektierten Präpositionen oder Konjunktionen grammatikalisiert. Daher ließ es sich manchmal nicht vermeiden, mehr oder weniger willkürlich über die Aufnahme in das AK-Corpus zu entscheiden. Als Entscheidungskriterium dienten mir dabei Form und Stellung des vermeintlichen AK-Prädikats: *nonobstant, hormis, moyennant* und *vu que* treten beispielsweise im Neufranzösischen ausschließlich vorangestellt und unflektiert auf und sind deshalb eindeutig Präpositionen bzw. Konjunktionen. *Durant* kann zwar auch nachgestellt auftauchen (z.B. *des siècles durant*[428]), wird aber in dieser Position dennoch nicht flektiert und findet deshalb keine Aufnahme in das Corpus. Schwieriger sind die Fälle von *excepté* und *vu*. Ersteres Partizip taucht im Mittel- und im Neufranzösischen vor- und nachgestellt auf. In nachgestellter Position habe ich *excepté* in das Corpus aufgenommen, weil es hier immer an das AK-Subjekt angepaßt wird und damit die Interpretation als eingebettete Prädikation näherliegt. Bei Voranstellungen überwiegen im Mittelfranzösischen diejenigen Belege, wo diese Anpassung ebenfalls vorlag. Ich habe daher für diese Epoche die nicht-

425 Vgl. Axelson 1945. Bertil Axelson weist hier nach, daß bezüglich der Wortwahl im Lateinischen eine große Kluft zwischen klassischer Prosa und klassischer Dichtung besteht. Viele prosaische Lexeme tauchen nämlich in gebundener Rede niemals auf. Dafür ist aber die Dichtung schon in klassischer Zeit sehr offen für volkssprachliche Elemente, die in der Prosa erst im nachklassischen oder späten Latein verbreitet sind.

426 Sallust, BJ 25,9. Auch Espada Rodríguez 1990, S. 78/79 zählt solche Konstruktionen nicht zu den Ablativi Absoluti.

427 Im Lateinischen finden sich eher Lexikalisierungsphänomene: So tritt beispielsweise das ursprüngliche AK-Prädikat *iterato* ('nachdem wiederholt worden war', z.B. in *iterata oratione* Eg. 20,3 und 21,1) im Itinerarium Egeriae mehrmals als Adverb ('wiederum') auf: Vgl. z.B. 3,7; 5,9; 10,7 (zweimal); 19,16. In ähnlicher Weise sind auch ursprüngliche Ablativi Absoluti wie *auspicato* ('günstig'), *bipartito* ('doppelt'), *inopinato* ('unerwartet') u.a. zu Adverbien lexikalisiert worden.

428 Wind 7/1991, S. 32.

flektierten Formen als Ausnahme angesehen und *excepté* in allen Positionen als AK aufgenommen. Im Neufranzösischen dagegen wird *excepté* in Voranstellung grundsätzlich nicht mehr angepaßt, ist also als Präposition anzusehen und fand daher in dieser Position keine Aufnahme in mein AK-Corpus. Auch bei *vu* ist die sprachgeschichtliche Differenzierung wichtig: In meinem neufranzösischen Textcorpus tritt es praktisch nur noch als Präposition auf, im Mittelfranzösischen auch als nachgestelltes AK-Prädikat (z.B. *ces lettres receues et veues*[429]) und fand somit in dieser Verwendungsweise Aufnahme in das mittelfranzösische AK-Corpus. Unflektierte Voranstellungen (z.B. *veu la corruption des hommes*[430]) habe ich dagegen, genauso wie den Gebrauch als Konjunktion *veu que*, auch im Mittelfranzösischen nicht aufgenommen.

- Ein weiterer Problemfall sind AK's, die ich als **formelhaft**, aber noch nicht als lexikalisiert oder gar grammatikalisiert bezeichnen würde. Gemeint sind damit AK's, die zwar immer in derselben Formel auftreten, aber noch den Charakter einer eingebetteten Konstruktion bewahrt haben. Darunter fallen z.B. *ceci dit, cela dit, étant donné, étant donné que* und *compte tenu de*. Diese Belege fanden Eingang in mein Corpus, wohingegen ursprüngliche AK's, die inzwischen das Stadium von Lexikalisierungen oder Grammatikalisierungen erreicht haben, nicht aufgenommen wurden.

4.2.5 *Überblick über das Gesamtcorpus*

Die folgende Tabelle soll lediglich einen knappen Überblick über mein Text- bzw. AK-Corpus geben. Die Texte stehen in chronologischer Ordnung und sind zu Epochen zusammengefaßt. Sämtliche Einträge in der Tabelle werden in den folgenden Kapiteln ausführlich behandelt, weshalb ich hier auf jegliche Erklärung verzichten möchte. Es sei lediglich darauf hingewiesen, daß in der ersten vertikalen Tabellenspalte für die einzelnen Texte Buchstabenkürzel stehen, die auch in späteren Schaubildern zur Markierung eben dieser Texte verwendet werden sollen.

429 Rabelais, Pantagruel S. 139.

430 Rabelais, Pantagruel S. 197.

Abb. (5): Corpus-Übersicht

Kürzel	Text	Entstehung	Textlänge (NS)	Anzahl AK's	AK/10NS
Cap	Plautus, Captivi	ca. 200 v.Chr.	23,7	5	2,1
Cas	Plautus, Casina	ca. 200 v.Chr.	23,3	8	3,4
Cat	Cicero, In Catilinam I/II	63 v.Chr.	17,4	11	6,3
BG	Caesar, Bellum Gall. I,1-20	50 v.Chr.	7,4	28	36,5
Tus	Cic., Tusc. disp. 5,1-5,72	45 v.Chr.	20	14	7,0
BJ	Sallust, Bellum Jug. 1-27	40 v.Chr.	14,8	22	14,9
Aen	Vergil, Aeneis I	19 v.Chr.	13	16	12,3
Pom	Pompejan. Urkunden	37-39 n.Chr.	2,3	10	43,5
Agr	Tacitus, Agricola 1-17	98 n.Chr.	7,4	23	31,1
IEg	Itinerarium Egeriae	384 n.Chr.	50,3	103	20,5
Apo	Historia Apollonii 1-15	ca. 500	8,4	29	34,5
Gre	Gregor v.T., De sancto Greg.	590	4,1	36	87,8
AlV	De vita Sancti Alexii	11. - 15. Jh.	6	15	25,0
Str	Sermons de Strasbourg	842	0,3	-	-
Eul	Séquence d'Eulalie	ca. 878	0,5	-	-
Leg	Vie de Saint Léger	ca. 1000	3,4	-	-
Pas	Passion du Christ	ca. 1000	7,4	3	4,1
AlC	Chanson de Saint Alexis	ca. 1050	10,7	-	-
Rol	Chanson de Roland	ca. 1090	80	23	2,9
FlB	Floire et Blancheflor	ca. 1150	47,7	10	2,1
ErE	Chrétien de Troyes, Erec et E.	ca. 1165	117,7	11	0,9
Tri	Béroul, Tristran	ca. 1170	76,9	19	2,5
Con	Villehardouin, La conquête de C.	1207	147,4	9	0,61
DHM	Monfrin, Doc. I Nr.1-200	1232-1265	81,7	11	1,3
DVo	Monfrin, Documents II	1235-1271	56,6	1	0,2
Tes	Fr. Villon, Grant Testament	1462	34,7	2	0,57
Pan	Fr. Rabelais, Pantagruel	1532	138,9	51	3,7
Def	Du Bellay, Deffence	1549	49,3	5	1,01
Mat	Mérimée, Mateo Falcone	1829	13,6	4	2,9
Bou	Maupassant, Boule de Suif	1880	46,3	25	5,4
Sym	Gide, La symphonie pastorale	1919	58,5	9	1,5
Hte	Albert Camus, L'hôte	1957	16,2	16	9,9
Nic	Sempé/Gosc., Petit Nicolas	1960	90	1	0,1
Reg	Regesten zu Urk. 1-50 (Monfr. I)	1974	9,1	9	9,9
TGF	Ludwig, Texte des gespr. Frz.	1979-1983	77	9	1,2
CMM	Ciel mon mardi (TV-Show)	1991	115,7	6	0,5
WS	Windsurfing-Magazine	1991	847,8	88	1,04
TV	TV-Programmzeitschriften	1991-1992	114,3	29	2,5
LM	Le Monde, 22.4.92	1992	160,3	25	1,6
FS	France Soir, 27.4.92	1992	81	31	3,8

In den nun folgenden Corpusanalysen werden die einzelnen Epochen bzw. Corpora getrennt, aber immer nach demselben Schema behandelt. Ich werde daher nur in der ersten Analyse, d.h. bei der Behandlung der altlateinischen und klassisch lateinischen Epoche, meine Arbeitsschritte in aller Ausführlichkeit erläutern; in den übrigen Epochen werden mehr oder weniger nur die Ergebnisse aufgelistet. Bei eventuellen Unklarheiten kann die Untersuchung des alt- und klassisch lateinischen Corpus als Hintergrundfolie zu Rate gezogen werden.

4.3 AK's im lateinischen Corpus

4.3.1 Altlatein und Epoche des klassischen Lateins

4.3.1.1 Vorstellung der untersuchten Texte

Ehe die von mir untersuchten Texte vorgestellt werden, möchte ich zunächst auf ein sehr nützliches, aber noch relativ unbekanntes Hilfsmittel zur statistischen Auswertung lateinischer Texte hinweisen. Es handelt sich hierbei um eine Computer-Datenbank namens 'Query Corpus', die im Rahmen eines Gemeinschaftsprojektes zwischen den Seminaren für klassische Philologie der Universitäten Amsterdam (UvA) und Eichstätt erstellt wird.[431]

Der große Vorzug dieses EDV-Corpus im Unterschied zu anderen Textdatenbanken[432] besteht darin, daß hier jedes Wort quasi in dreifacher Form vorliegt: in der Original-Textform, als Lemma und in Form eines Zahlencodes, der Auskunft über den morphosyntaktischen Status des Wortes gibt. Auf diese Weise ist es kein Problem, sich beispielsweise alle Ablativi Absoluti eines eingegebenen Textes auflisten zu lassen. Neben Caesars Bellum Gallicum, das komplett erfaßt ist, wurden bisher einzelne Texte oder Textpassagen von Plautus, Cicero, Sallust, Vergil, Petron, Livius, Tacitus und Curtius Rufus eingegeben.

Obwohl man mir freundlicherweise die Auflistung aller Ablativi Absoluti aus dem Query-Corpus zur Verfügung gestellt hatte, konnte ich dennoch nicht darauf verzichten, die Texte selbst noch einmal zu durchsuchen. Die Abl.Abs.-Listen waren nämlich oftmals nicht ganz vollständig. So wurde beispielsweise für die 'Casina' des Plautus nur ein einziger Abl.Abs. (V. 423: *praesente hoc*)

---

431 Genauere Informationen zum Query-Corpus und zu anderen Textdatenbanken finden sich in Heberlein 1990. Herr Heberlein hat mir freundlicherweise die entsprechenden Daten zum Ablativus Absolutus zugänglich gemacht.

432 Eine Textdatenbank zur lateinischen Epigraphik wird beispielsweise als Gemeinschaftsprojekt zwischen althistorischen Lehrstühlen in Heidelberg, Berlin und Eichstätt aufgebaut. Um auch diese Wissensquelle zu nutzen, habe ich zu Herrn Prof. Alföldy in Heidelberg Kontakt aufgenommen, erhielt aber die Antwort, daß ein Suchen nach abstrakten Größen wie z.B. dem Abl.Abs. bei dieser Datenbank sehr problematisch sei.

angegeben. Bei eigenem Suchen dagegen fand ich in dieser Komödie acht Ablativi Absoluti und darunter auch ganz unstrittige Fälle wie *me vivo* (V. 409) und *vobis invitis* (V. 315). Auf der anderen Seite wurden aber auch Konstruktionen als Abl.Abs. ausgegeben, bei denen diese Interpretation nicht die einzig mögliche war. Dies gilt z.B. für die Vergilpassage Aeneis I,170: *huc septem Aeneas collectis navibus omni ex numero subit*. In diesem Vers könnte *navibus* ohne weiteres auch alleine (d.h. ohne Partizip) als instrumentaler Ablativ zu *subit* stehen. Da diese Konstruktion damit gegen den 4. Punkt meiner Abl.Abs.-Definition verstößt, habe ich sie nicht in mein Corpus aufgenommen.

Das Query-Corpus ist also eher für die Untersuchung sprachlicher Einheiten geeignet, bei denen es keine Definitionsprobleme gibt. Für meine eigene Arbeit diente es mir vor allem als Kontrolle dafür, daß ich keine AK's übersehen hatte. Außerdem konnte ich mit Hilfe dieses Corpus auch überprüfen, ob die von mir ausgewählten Stichproben einigermaßen repräsentativ für die Distribution der Ablativi Absoluti im Gesamttext waren.

Nun aber zu den Texten. Aus dem **Altlatein** habe ich zwei Komödien von Plautus, die **Captivi** und die **Casina** untersucht. Beide Texte sind ungefähr um 200 v.Chr. entstanden und stehen der gesprochenen Alltagssprache sehr nahe. Nicht umsonst sind die Komödien des Plautus eine vielzitierte Quelle für das sogenannte 'Vulgärlatein'. Die Captivi umfassen 1036 Verse, was nach meiner oben erklärten Rechnungsweise 23,7 Normseiten entspricht. Die Casina kommt auf 1018 Verse bzw. 23,3 Normseiten ('NS').

Aus dem **Klassischen Latein** habe ich die Bücher I und II von Ciceros Reden **In Catilinam** (zusammen 17,4 NS) auf absolute Konstruktionen durchsucht. Diese Reden sind 63 v.Chr. entstanden und gehören zu Ciceros mittlerer Schaffensperiode. Da sie in Ciceros Konsulatsjahr fallen, markieren diese Reden auch den Höhepunkt seiner rhetorischen und politischen Laufbahn. Um einen vollständigeren Eindruck davon zu erhalten, wie dieser Autor, der wie kein anderer unser Bild des klassischen Lateins geprägt hat, mit absoluten Konstruktionen umgegangen ist, habe ich auch noch seine weniger rhetorisch geprägte und deutlich spätere philosophische Schrift **Tusculanae Disputationes** ausgewählt. Die Stichprobe, die ich diesem ca. 45 v.Chr. entstandenen Text entnommen habe, umfaßt die Kapitel 1-72 des fünften Buches (20 NS).

Natürlich durfte in meinem Corpus der von linguistischer Seite wohl bestuntersuchte lateinische Text nicht fehlen: Caesars **De Bello Gallico**. Dieser ca. 50 v.Chr. entstandene Bericht wurde auch schon als der einzige wirklich 'klassisch' lateinische Text bezeichnet.[433] Mit seiner extrem nüchternen und doch komplexen Darstellungsweise stellt Caesar sozusagen den Gegenpol zur bunten, volktümlichen Sprache des Plautus dar. Als Stichprobe habe ich Kap. 1-20 des ersten Buches ausgewählt (7,4 NS).

433 Vgl. Reichenkron 1965, S. 57.

Um festzustellen, inwieweit Caesars Sprachgebrauch bei anderen Historiographen nachgewirkt hat, wurde je ein Auszug aus Sallusts **Bellum Jugurthinum** (Kap. 1-27 bzw. 14,8 NS) und dem **Agricola** von Tacitus (Kap. 1-17 bzw. 7,4 NS) in das Textcorpus aufgenommen. Die ca. 40 v.Chr. entstandene Schrift Sallusts ist ein typisches Beispiel für archaisierende und an griechische Vorbilder angelehnte Geschichtsschreibung. Im Agricola des Tacitus dagegen (98 n.Chr. veröffentlicht) sind zwar thematische und stilistische Anleihen an Sallust unverkennbar,[434] die Sprache ist jedoch bereits von nachklassischer Rhetorik geprägt. Wenn man die Epoche des klassischen Lateins (KL) mit dem Tode des Augustus (14 n.Chr.) enden läßt, gehört Tacitus ohnehin nicht mehr dazu. Meine zeitliche Einteilung ist aber etwas gröber, weshalb ich nachklassische Autoren noch zum KL hinzurechne.

Neben den verschiedenen Gattungen der klassischen Prosa sollte auch der AK-Gebrauch in der metrischen Dichtung beobachtet werden. Zu diesem Zweck habe ich das erste Buch von Vergils **Aeneis** (756 Verse bzw. 13 NS) durchsucht. Ausschlaggebend für meine Wahl war die große Nachwirkung dieses römischen Nationalepos, das wegen des Todes seines Autors 19 v.Chr. unvollendet blieb.

Auf der Suche nach einem etwas volkstümlicheren Gebrauchstext der klassischen Epoche bin ich auf eine Gruppe von **pompejanischen Rechtsurkunden** gestoßen, die zwischen 37 und 39 n.Chr. entstanden sind.[435] Es handelt sich hier um fünf auf Wachstafeln geritzte Chirographen, also persönliche Erklärungen, die der Aussteller eigenhändig niedergeschrieben hatte. Die Sprache dieser Urkundentexte ist so stark mit volkssprachlichen Elementen durchsetzt, daß ihre Herausgeber J.G. Wolf und J.A. Crook sogar von echt " 'vulgärlateinischen' Schriftstücken" sprechen.[436] Offenbar haben die zwei Schreiber der Urkunden weder das Standardidiom noch die Standardorthographie beherrscht und so geschrieben, wie sie sprachen. Rein sprachlich gesehen gehören diese Urkunden also nicht dem KL an, chronologisch befinden sie sich aber in der klassischen Epoche.[437]

Die eigentliche Besonderheit dieser Urkundengruppe liegt jedoch darin, daß drei Urkunden zusätzlich den entsprechenden Text in korrektem Standardlatein enthalten. Dabei findet sich der juristisch wichtige, weil eigenhändig angefertigte vulgärlateinische Text geschützt auf den Innenseiten der zusammengeklappten Wachstafeln, während der standardlateinische Text die Außenseite füllt und damit über den Inhalt der verschlossenen Tafel Aufschluß geben kann. Es ist

434 Vgl. Bieler 1980 Teil II, S. 100.

435 Die Urkunden wurden zuletzt in Wolf/Crook 1989 ediert und übersetzt.

436 Wolf/Crook 1989, S. 10. Die Untersuchungen von Bastardas Parera (1953, S. XXV, XXVIII) zu mittellateinischen Urkunden der iberischen Halbinsel zeigen ein ähnliches Bild: einerseits stark formelhafte bzw. artifizielle Juristensprache, andererseits aber auch zahlreiche durch volkssprachlichen, d.h. romanischen Einfluß bedingte 'Fehler' oder Hyperkorrekturen.

437 Aus diesem Grund habe ich es bisher vermieden, in Überschriften vom 'klassischen Latein' zu sprechen, sondern mich lieber allgemein auf 'die Epoche des klassischen Lateins' bezogen.

anzunehmen, daß der Außentext jeweils die Vorlage darstellte, die den juristisch, sprachlich und orthographisch ungebildeten Ausstellern der Urkunde diktiert wurde. Da zwischen den Außen- und den Innenversionen der Urkunde sprachlich recht große Unterschiede bestehen, habe ich alle acht Texte (insgesamt 2,3 NS) in mein Corpus aufgenommen.

4.3.1.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen

Interessant ist zunächst die relative Häufigkeit von AK's **allgemein**, d.h. ohne Differenzierung nach speziellen Typen. Um diese Werte besser mit denen der französischen Epochen vergleichen zu können, wurde als Vergleichsbasis die Häufigkeit absoluter Konstruktionen auf 10 Normseiten errechnet bzw. bei kürzeren Stichproben hochgerechnet. Die Ergebnisse finden sich in der folgenden Tabelle:

Abb. (6) AK-Distribution in AL und KL

Text	Textlänge in NS	Anzahl AK's	AK's pro 10 NS
Cap	23,7	5	2,1
Cas	23,3	8	3,4
Cat	17,4	11	6,3
BG	7,4	28	36,5
Tus	20	14	7
BJ	14,8	22	14,9
Aen	13	16	12,3
Pom	2,3	10	43,5
Agr	7,4	23	31,1

Fassen wir die Auffälligkeiten zusammen:

Im Altlatein treten deutlich weniger AK's (Gesamtschnitt: 2,8 AK's auf 10 NS) auf als im Klassischen Latein (Gesamtschnitt: 15 AK's auf 10 NS).[438] Das KL

438 Ich habe lange geschwankt, auf welche Weise ich bei den verschiedenen Untersuchungen die Durchschnittswerte für ganze Epochen ermitteln sollte. Zwei Methoden standen zur Wahl: Entweder mußte eine Gesamtsumme durch die andere geteilt werden (in diesem Fall die Gesamtanzahl von AK's durch die Gesamtanzahl der Normseiten des Epochencorpus), oder aber es mußte aus der Summe der Durchschnittswerte der einzelnen Texte der gesamte Durchschnittswert errechnet werden (hier also die Summe aller AK-Frequenzen durch die Anzahl der Texte geteilt). Da aber nur die erste Methode die unterschiedliche Länge der Texte und damit ihren quantitativen Anteil am Corpus der Epoche entsprechend gewichtet, habe ich mich für diese entschieden. Bei der zweiten Methode würde – dies ist später vor allem im Altfranzösischen von Bedeutung – ein Textfragment von einer halben Normseite ohne jede auftretende AK genauso stark berücksichtigt wie ein 100 Seiten langes Buch. Andererseits könnte man der ersten Methode vorwerfen, daß sie der willkürlichen Auswahl der jeweils untersuchten Textquantitäten sehr großes Gewicht beimißt (gut 7 Seiten Caesar stehen beispielsweise 13 Seiten Vergil gegenüber). Diese Unterschiede der untersuchten Textmengen kommen daher, daß ich für die übrigen Untersuchungen einigermaßen vergleichbare Mengen von absoluten Konstruktionen pro Text erhalten wollte. Je seltener also absolute Konstruktionen in einem Text waren, desto mehr Seiten mußte ich durchsuchen, bis ich eine aussagekräftige Sammlung beisammen hatte.

Die Ergebnisse der beiden Rechenmethoden unterscheiden sich aus den genannten Gründen insofern, als die erste Methode tendenziell niedrigere AK-Frequenzen ergibt (hier werden ja die Texte, von denen wegen des geringeren AK-Aufkommens mehr Seiten durchsucht werden mußten, stärker gewichtet), während die zweite Methode eher höhere Ergebnisse liefert (z.B. eine durchschnittliche AK-Frequenz von 21,7 AK's auf 10 Normseiten im klassischen Latein). Sicherheitshalber habe ich aber immer beide Methoden durchgeführt und kann daher zur Beruhigung sagen, daß sie, was den Epochenvergleich betrifft, tendenziell zu den gleichen Ergebnissen führen. Lediglich die Spitzenwerte werden durch die von mir bevorzugte Methode etwas abgeschwächt.

selbst weist aber keinesfalls eine homogene AK-Distribution auf. Hier springt vor allem die extreme Häufigkeit dieser Konstruktion bei Caesar, Tacitus und in den pompejanischen Urkunden ins Auge. Die hohe AK-Frequenz bei Caesar und Tacitus wird normalerweise mit den Eigenheiten der Gattung Historiographie erklärt (knappes Zusammenfassen zurückliegender Ereignisse). Das Beispiel Sallusts zeigt aber, daß dafür nicht unbedingt eine extreme AK-Frequenz vonnöten ist. Der Spitzenwert der pompejanischen Urkunden ist leichter zu erklären: Es handelt sich hier um sehr kurze Schriftstücke, die trotz ihrer Kürze jedesmal das obligatorische Datum der Form *XY consulibus*[439] enthalten. Wären die Urkunden länger, würde also die AK-Frequenz sicherlich deutlich abnehmen.

Auf der anderen Seite überrascht die vergleichsweise niedrige AK-Frequenz in beiden Schriften Ciceros, also auf einem sehr gehobenen Sprachniveau. Da sich auch in volkssprachlichen Texten wie den Komödien des Plautus einige AK's finden, kann man bei dieser Konstruktion nicht pauschal von einer rein distanzsprachlichen Erscheinung sprechen.[440] Auf jeden Fall liegt mit dem Abl.Abs. eine Konstruktion vor, die in so gut wie jedem lateinischen Text auftauchen kann. Es wäre also völlig abwegig, den Abl.Abs. vor allem in der Kunstsprache anzusiedeln.[441] Bezeichnend für die allgemeine Verbreitung dieser Kon-

439 Espada Rodríguez 1990, S. 80 spricht dieser Formel die Absolutheit ab, da sie kein Partizip enthält.

440 Vgl. zur Terminologie 'Nähe' vs. 'Distanz' Fußnote 76.

441 Horn 1918, S. 14 betont deshalb, daß der Abl.Abs. in der Kunstsprache in eine Rolle hineingewachsen sei, die ihm ursprünglich fremd gewesen wäre. Auch Risch 1984, S. 11 unterstreicht zu Recht, daß sich PC und Abl.Abs. in allen lateinischen Sprachschichten fänden, wenn auch häufiger und differenzierter in der gepflegten Sprache.

struktion ist auch, daß in einem von Delatte/Govaerts/Denooz zusammengestellten Corpus 15 lateinischer Autoren der Abl.Abs. eine der wenigen Subordinationstechniken darstellt, die bei allen Autoren auftritt.[442]

Nach der allgemeinen Distribution möchte ich zunächst die erfaßten Texte danach differenzieren, inwieweit direkte oder indirekte Rede wiedergegeben wird. Beide Typen der Redewiedergabe möchte ich dabei mit dem Oberbegriff '**erwähnte Rede**' bezeichnen. Besonders interessant war für mich die direkte Rede, weil hier gesprochene Sprache mehr oder weniger genau dargestellt wird,[443] so daß man im weitesten Sinne von 'fingierter Mündlichkeit' sprechen kann.

Ausschließlich aus direkter Rede bestehen die untersuchten Texte von Plautus und Cicero. Da diese Stichproben auch die niedrigsten AK-Frequenzen aufwiesen, liegt es nahe, hier einen Zusammenhang zu vermuten. Deshalb habe ich für die anderen Texte untersucht, wie die Relationen zwischen Erzählung und erwähnter Rede aussehen.

In der untersuchten Caesar-Passage findet sich keine einzige AK in direkter Rede (in meiner Stichprobe kommt ohnehin keine direkte Rede vor) und lediglich zwei in indirekter Rede (18,3: *illo licente*; 14,3: *eo invito*). Da aber immerhin 2,5 der insgesamt 7,4 Normseiten meiner Stichprobe aus indirekter Rede bestehen, liegt hier die AK-Frequenz deutlich niedriger: 0,8 AK's pro NS für die indirekte Rede versus 5,3 AK's pro NS für die erzählenden Passagen (4,9 NS).

Überprüft man zu dieser Fragestellung meine Sallust-Stichprobe, so stellt man fest, daß immerhin 3 AK's in direkter Rede stehen (10,1: *amisso patre*; 14,2: *contempto imperio vostro*; 14,11: *fratre meo atque eodem propinquo suo interfecto*). Da die direkte Rede in diesem Auszug aber mit Kapitel 10 und Kapitel 14 fast 3,2 Normseiten umfaßt (die Briefzitate in Kap. 9 und 24 habe ich nicht als Rede aufgefaßt), liegt der Schnitt mit 0,94 AK's pro Normseite für die direkte Rede immer noch deutlich unter dem der erzählenden Passagen, der 1,64 AK's pro NS beträgt (19 AK's auf 11,6 NS).

Im ersten Buch von Vergils Aeneis trifft man die Hälfte der 16 AK's in direkter Rede an (234: *volventibus annis*; 251: *navibus ... amissis*; 266: *Rutulis ... subactis*; 283: *lustris labentibus*; 291: *positis ... bellis*; 382: *matre dea monstrante viam*; 537: *superante salo*; 553: *sociis et rege recepto*). Da die Passagen in direkter Rede aber nur 330 Verse gegenüber 426 sonstigen Versen betragen, liegt bei Vergil die AK-Frequenz in der direkten Rede höher (1,41 AK/NS) als in den übrigen Versen (1,09 AK/NS).

442 Vgl. Delatte/Govaerts/Denooz 1985, S. 266/267.

443 Daß die direkte Rede in Texten der Antike tatsächlich signifikant mehr Elemente der gesprochenen Sprache als die schildernden Passagen enthalten kann, habe ich am Beispiel der Horaz-Satiren in Müller-Lancé 1992 (S. 250-253) gezeigt.

In meiner Agricola-Passage findet sich überhaupt keine direkte Rede und nur etwa eine halbe Normseite indirekter Rede (Kap. 15). Es ist also kein Wunder, daß in diesem Abschnitt mit erwähnter Rede keine AK auftritt.[444]

Auch die pompejanischen Urkunden können in dieser Frage nicht weiterhelfen. Sie sind zwar alle in Ich-Form abgefaßt, von einer echten Redeerwähnung kann man hier aber wohl nicht sprechen.

Fassen wir zusammen: In den Texten, in denen Passagen erwähnter Rede neben anderen Passagen stehen, treten AK's in den Redepartien weniger häufig auf. Sie sind dort aber nicht so selten, daß man allein aufgrund dieses Phänomens von einer ausgesprochen schriftsprachlichen Konstruktion sprechen könnte. Eine Ausnahme bildet die Aeneis. Hier sind AK's sogar eher in der direkten Rede zu finden als im sonstigen Text. Dies läßt sich unter Umständen dadurch erklären, daß Vergil einen Großteil seiner Handlungsabfolgen als Bericht aus dem Munde eines Gottes oder Helden schildert. Ein Großteil des 'récit' findet also innerhalb des 'discours' statt.

Ebenfalls in den Bereich der Verbreitung absoluter Konstruktionen gehört die Frage, inwieweit AK's bevorzugt in **Verkettung** auftreten. Gemeint ist damit eine syndetische oder asyndetische Koordination zweier oder mehrerer AK's (z.B. BJ 5,4: *victis Carthaginiensibus et capto Syphace*). Die folgende Tabelle zeigt den Anteil von verketteten AK's an der Gesamtzahl von AK's einer Stichprobe. Die Zahlenwerte sind dabei als AK's zu interpretieren, nicht als Verkettungen. 6 verkettete AK's können also als 2 Verkettungen mit je 3 oder als 3 Verkettungen mit je 2 AK's verstanden werden.

444 Enghofer (1961, S. 8/9) hat allerdings festgestellt, daß im 'Dialogus de oratoribus', der größtenteils aus direkter Rede besteht, weniger AK's auftreten als in den anderen Schriften. In den übrigen Tacitus-Texten hat Enghofer dann untersucht, wieviele AK's in den Passagen mit direkter Rede im Vergleich zu den schildernden Passagen auftreten und hat auch dabei beobachtet, daß AK's in der direkten Rede seltener seien. Da Enghofer es aber versäumt hat, die quantitativen Anteile der Redepassagen an dem Gesamttext mit in seine Rechnung einzubeziehen (nur ein winziger Bruchteil der Textzeilen steht ja in direkter Rede), sind seine Zählungen ohne Aussagekraft. Es leuchtet wohl ein, daß auf drei Seiten direkter Rede nicht so viele AK's stehen können wie auf 50 Seiten Erzählpassagen, ohne daß man daraus gleich auf eine schriftsprachliche Charakteristik dieser Konstruktion schließen müßte.

Abb. (7) AK-Verkettungen in AL und KL

Text	AK's gesamt	verkettete AK's	%-Anteil
Cap	5	2	40
Cas	8	-	0
AL gesamt	**13**	**2**	**15,4**
Cat	11	-	0
BG	28	2	7,1
Tus	14	-	0
BJ	22	6	27,3
Aen	16	-	0
Pom	10	-	0
Agr	23	6	26,1
KL gesamt	**124**	**14**	**11,3**

Rechnete man beide Epochen zusammen, so käme man auf einen Durchschnittswert von knapp 12% Anteil verketteter AK's an der Gesamtmenge von AK's. Wenn man einmal von den Captivi mit ihrer geringen Datenbasis absieht, tauchen keine extremen Abweichungen von diesem Schnitt in meinem Corpus des Alt- und klassischen Lateins auf. Das Phänomen der Verkettung ist hier demnach eher selten.[445]
Inhaltlich handelte es sich bei den Verkettungen in meinem Corpus meist um einfache Additionen von Sachverhalten. Das nach Morani im klassischen Latein verbreitete Phänomen, daß die zweite AK einer Verkettung die erste erklärt,[446] konnte ich hier nicht beobachen.

Kommen wir zur differenzierten Betrachtung der Verbreitung der verschiedenen **AK-Typen**:
Die Frage nach dem **Kasus** ist schnell geklärt: Alle AK's, die ich in den Texten dieser Epochen gefunden habe, waren Ablativi Absoluti. Andere absolute Kasus tauchten nicht auf.

445 Nichtsdestoweniger gibt es auch im KL Fälle von extrem langen Verkettungen. So stieß ich z.B. in einer Passage des Bellum Gallicum, die nicht zu meiner Stichprobe gehörte, auf eine Verkettung von 5 Ablativi Absoluti: *Galba secundis aliquot proeliis factis castellisque compluribus eorum expugnatis, missis ad eum undique legatis obsidibusque datis et pace facta constituit* ... (BG III,1,4).

446 Vgl. Morani 1973, S. 735.

Sehr interessant ist die Untersuchung der **Prädikatstypen**. Hier findet sich folgende Verteilung (zu den Textkürzeln vgl. die Übersicht auf S. 132):

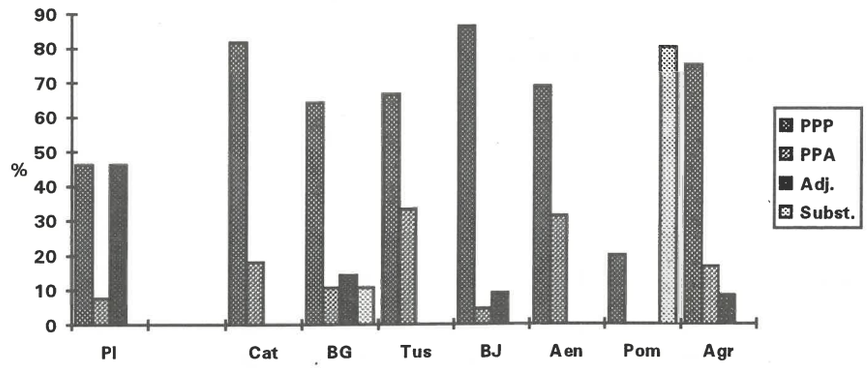
Abb. (8): AK-Prädikatstypen in AL und KL

Prädikatstyp:	PPP	PPA	Adj.	Subst.	Gesamt
Cap	4	-	1	-	5
Cas	2	1	5	-	8
AL gesamt	**6**	**1**	**6**	**-**	**13**
Cat	9	2	-	-	11
BG	18	3	4	3	28
Tus	10	5	-	-	15
BJ	19	1	2	-	22
Aen	11	5	-	-	16
Pom	2	-	-	8	10
Agr	18	4	-	2	24
KL gesamt	**87**	**20**	**6**	**13**	**126**

Anmerkung: Die Gesamtzahl der Prädikatstypen kann die Gesamtzahl der AK's pro Text übersteigen, da es auch AK's mit einem Subjekt und zwei **verschiedenartigen** Prädikaten gibt (z.B. Agr. 7,2: *iuvene admodum Domitiano et ex paterna fortuna tantum licentiam usurpante*).

Da die einzelnen Textauszüge unterschiedliche Gesamtsummen von AK-Prädikaten aufweisen, werden die Werte besser vergleichbar, wenn man sie in Prozentzahlen umrechnet, wie das in dem folgenden Schaubild geschehen ist. Ebenfalls aus Gründen der Vergleichbarkeit habe ich hier die zwei Plautuskomödien unter dem Kürzel 'Pl' zusammengefaßt. Auf einer Zahlenbasis von 5 AK-Prädikaten in den Captivi würde eine Mengenangabe in Prozent doch etwas gezwungen wirken. Diese Zusammenlegung ist auch deshalb zulässig, weil es sich bei den Captivi und der Casina um 2 Texte einer Gattung, einer Epoche und eines Autors handelt. Bei Cicero dagegen liegen nicht nur die Textentstehungen, sondern auch die Textsorten auseinander, weshalb sich eine getrennte Betrachtung seiner zwei Texte empfiehlt.

Abb. (9) AK-Prädikatstypen in AL und KL prozentual



Betrachtet man das Schaubild, so fällt zunächst der geringe Prozentsatz von PPA- und substantivischen AK-Prädikaten im Altlatein auf.[447] Der einzige PPA-Beleg ist *praesente hoc* (Cas 423) und damit eine Verbform, die praktisch wie ein Adjektiv gebraucht wird.[448] Auch die auftretenden PPP's wie *aperto capite* (Cap 475 und 476), *prolatis rebus* (Cap 82 und 85) oder *optunso ore* (Cas 862) stehen Adjektiven von der Verwendung her sehr nahe.[449] Durch meine Stichprobe wird also die in Kap. 3.2.1 vorgebrachte Vermutung bestätigt, daß im Altlatein nominal gebrauchte AK-Prädikate überwiegen und daher wohl auch die ältesten Typen darstellen.

Im klassischen Latein fällt das deutliche Überwiegen des PPP-Typs in allen Stichproben außer den Urkunden auf. Es folgen in dieser Reihenfolge PPA, Adjektiv und Substantiv. Lediglich die pompejanischen Urkunden weichen davon ab. Der überwältigende Anteil an substantivischen AK-Prädikaten ist hier aber damit zu erklären, daß jede der acht Urkunden mit der Datierungsformel *XY consulibus* eröffnet wird. Ausgerechnet Caesar, dem man immer wieder eine extreme Affinität zum PPP als AK-Prädikat nachgesagt hat, liefert die einzige Stichprobe, in der alle Typen von AK-Prädikaten auftreten, auch wenn natürlich das PPP klar überwiegt. Die deutlichste Vorliebe für das PPP aber weist Sallust auf.

Fassen wir also zusammen, daß im Altlatein der Prädikatstyp 'Adjektiv' oder 'Partizip mit adjektivischer Funktion' überwiegt, während im klassischen Latein

447 Die geringe Häufigkeit des Abl.Abs. mit PPA im Altlatein war schon Bennett 1910, S. 434 aufgefallen.

448 Daß das PPA in den Ablativi Absoluti des Altlateins extrem selten ist und, wenn überhaupt, dann eher in nominaler Bedeutung steht, sahen auch schon Weihenmajer 1891, S. 17/18 und Flinck-Linkomies 1929, S. 44-58.

449 *‚Res prolatae'* ist ein feststehender Ausdruck für die 'Ferien', *optunso ore* wird am besten als 'mit zerdroschenem Maul' wiedergegeben, entspricht also von der Bedeutung her dem modalen bzw. personenbeschreibenden Charakter des mehrfach besprochenen *aperto capite*.

auch verbal gebrauchte Partizipien auftreten.[450] Das PPA rutscht in der Beliebtheitsskala vom dritten Platz im Altlatein auf den zweiten Platz im KL vor.[451] Das PPP, das im Altlatein etwa gleich häufig wie das Adjektiv war, nimmt im KL unangefochten die Spitzenposition ein.

4.3.1.3 Wortstellung

Die erste zu beantwortende Frage war die nach dem syntaktischen Rang der übergeordneten Proposition (ÜP): Handelt es sich hier in der Mehrzahl der Fälle um einen Hauptsatz oder um einen Nebensatz bzw. eine nebensatzwertige Konstruktion? Die Antwort hat aber rein deskriptiven Charakter. Wenn die Mengenverhältnisse zwischen Hauptsätzen und Nebensätzen in einem Text nicht bekannt sind, kann aus der Beantwortung der o.g. Frage nicht geschlossen werden, ob absolute Konstruktionen grundsätzlich eher zu Haupt- oder zu Nebensätzen tendieren.[452]

Es folgte die Frage nach der Stellung der AK in dieser ÜP. Dabei habe ich drei Stellungsvarianten unterschieden: Voranstellung, Mittelstellung und Nachstellung. Sobald ein Element der ÜP vor der AK stand, habe ich ihre Position als Mittelstellung bezeichnet. Eine Ausnahme habe ich lediglich bei satzeinleitenden Konjunktionen gemacht. Wenn das erste Element der ÜP eine solche Konjunktion war und die AK direkt darauf folgte, habe ich also die Position der AK noch als Anfangsstellung gewertet.[453] Die Nachstellung war dann gegeben, wenn nach der AK kein ÜP-Element mehr folgte.

Diese Informationen reichen jedoch noch nicht aus, um festzustellen, wieviele AK's beispielsweise ein Satzgefüge eröffnen. Es muß nämlich scharf zwischen der Stellung der AK in der ÜP und der Stellung der ÜP im gesamten Satzgefüge unterschieden werden. Eine absolute Konstruktion, die ihrer übergeordneten Proposition voransteht, leitet ja noch keinen Satz ein, wenn vor der ÜP noch eine

450 Serbat 1979, S. 245 hat ebenfalls die Beobachtung gemacht, daß der nominale AK-Typ von Plautus bis zur Kaiserzeit mehr und mehr verschwindet, während der partizipiale Typ zunimmt.

451 Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung des Tacitus: Enghofer (1961, S. 12-14) hat nämlich festgestellt, daß bei diesem Autor von Schrift zu Schrift der PPA-Anteil im Vergleich zum PPP-Anteil wächst. Während nach Enghofers Berechnungen im gesamten Agricola das Verhältnis PPA:PPP noch bei etwa 1:4 liegt (mein Stichprobenwert ist damit als recht brauchbar bestätigt), steigt es in den Annalen auf 1:3 an. In den frühesten Schriften (Dialogus, Germania) lag es noch bei 1:5.

452 Wenn beispielsweise 60% der AK's eines Textes in Nebensätzen stehen, im selben Text aber auf jeden Hauptsatz drei Nebensätze kommen, dann ist relativ gesehen das Auftreten einer AK im Hauptsatz wahrscheinlicher als im Nebensatz! 25% der Propositionen (d.h. die Hauptsätze) würden in diesem Fall nämlich 40% der AK's beinhalten.

453 Da die Anfangsstellung der Konjunktion in vielen Nebensätzen obligatorisch ist, kann eine AK, die von einer solchen ÜP abhängt, gar nicht weiter links stehen als diese Konjunktion. Daher habe ich diese 'linkestmögliche' Stellung noch als Anfangsstellung durchgehen lassen.

weitere, zum Gefüge gehörende, Proposition steht. Eine AK ist also nur dann satzeinleitend, wenn sie ihre ÜP einleitet und diese ÜP zugleich am Anfang des Satzgefüges steht, oder aber wenn diese ÜP den Satz rahmenartig umspannt oder der Satz nur aus der ÜP besteht. Dasselbe gilt analog für satzabschließende AK's. Daher habe ich auch noch untersucht, welche Stellung die ÜP innerhalb des Satzgefüges belegt und hier ebenfalls die Stellungsvarianten Anfang, Mitte und Ende unterschieden. Zusätzlich mußten noch die Möglichkeiten berücksichtigt werden, daß ein Hauptsatz als ÜP alleine steht oder die ÜP ein Satzgefüge umspannt.

Aufgrund der Komplexität dieser Fragestellungen möchte ich hier jedoch keine Tabelle mit der genauen Auflistung aller Variationen vorstellen. Selbst bei Berücksichtigung aller oben genannten Eventualitäten blieben nämlich noch einige Fragezeichen in einer solchen Tabelle stehen. Deshalb sollen in der folgenden Übersicht nur zwei Fragen beantwortet werden, nämlich die nach der Stellung der AK in der ÜP und die nach dem vorangestellten Glied innerhalb der AK (Subjekt oder Prädikat). Auf weitere Variationen und Probleme werde ich im anschließenden Text eingehen.

Abb. (10) Übersicht zur AK-Wortstellung in AL und KL[454]

	Position der AK in der ÜP			Vorangestelltes AK-Glied	
	Anfang	Mitte	Ende	Subj.	Präd.
Cap	1	4	-	2	3
Cas	3	3	-	3	5
AL gesamt	**4**	7	-	**5**	**8**
Cat	4	6	1	10	1
BG	19	8	1	24	4
Tus	8	3	3	11	3
BJ	8	13	1	9	13
Aen	1	10	5	9	6
Pom	8	1	1	10	-
Agr	1	6	16	3	20
KL gesamt	**49**	**47**	**28**	**76**	**47**

Wegen der vielen nicht berücksichtigten Variationsmöglichkeiten und Problemen können diese Zahlen nicht unkommentiert stehen bleiben. Insgesamt sind kaum

454 Die Gesamtsummen der Tabellenspalten müssen nicht immer der AK-Gesamtzahl entsprechen, denn für manche AK's sind nicht alle Fragen eindeutig beantwortbar. So kann man bei einer extrem gesperrten AK ihre Stellung in der ÜP nicht eindeutig festlegen, und bei einer eingliedrigen AK ist die Frage nach dem ersten Glied überflüssig. Es wurden daher in der Tabelle nur die AK's aufgelistet, bei denen die jeweiligen Positionen klar zu bestimmen waren.

eindeutige Antworten möglich. Es sollen daher nun zu den einzelnen Texten lediglich einige klare Tendenzen bezüglich der Stellung hervorgehoben werden:

Bei Plautus steht eine leichte Überzahl der AK's in Hauptsätzen. Innerhalb der ÜP wird für AK's klar die Mittelstellung bevorzugt. Die ÜP's selbst stehen meist in der Mitte oder am Ende des Satzgefüges, so daß AK's praktisch nie ein Satzgefüge eröffnen. Innerhalb der AK steht meist das Prädikatsglied voran und ist zugleich betont bzw. fokussiert (z.B. Cap. 475 u. 476: *aperto capite*, Cas. 862: *optunso ore*, Cas. 518: *cano capite*).

In der Stichprobe aus Ciceros Catilina stehen fünf AK's in Haupt- und sechs in Nebensätzen. Innerhalb der ÜP zeigt sich bei den AK's eine klare Tendenz zur Anfangs- oder Mittelstellung, nachgestellt ist nur ein einziger Beleg (1,11: *compressi conatus tuos nefarios amicorum praesidio et copiis nullo tumultu publice concitato*;). Nur in zwei Fällen bewirkt die Konstellation des Satzgefüges auch eine gefügeeröffnende Position einer AK, allerdings steht jedesmal noch eine Konjunktion davor (2,3: *ac si illo sublato* ...; 2,25: *sed si omissis his rebus omnibus* ...). Reine satzeinleitende Voranstellung finden wir lediglich in einem Fall, in dem das Gefüge nur aus einem einzigen Hauptsatz besteht (2,7: *Uno mehercule Catilina exhausto relevata mihi et recreata res publica videtur.*). Was die Stellung der AK-Glieder untereinander angeht, so geht in 10 von 11 Fällen das Subjekt voraus, ohne deswegen zwangsläufig betont zu sein. Der einzige Fall einer Prädikatsvoranstellung ist wohl mit der Bemühung des Autors zu erklären, an dieser Stelle eine chiastische Korrespondenz zu einer nahestehenden entsprechenden AK aufzubauen (2,25: *omissis his rebus ... his rebus omissis*).

In dem untersuchten Abschnitt aus Caesars Bellum Gallicum sind die AK's ziemlich gleichmäßig auf Haupt- und Nebensätze verteilt. Die meisten AK's (19) stehen ihrer ÜP voran, nachgestellt findet sich nur eine einzige (I,6,4: *is dies erat a. d. V kal. April. L. Pisone A. Gabinio consulibus*). Allerdings stehen die meisten ÜP's in der Mitte oder am Ende des Satzgefüges, so daß AK's, die ein ganzes Gefüge einleiten, doch relativ selten sind (6 Belege). Wenn dies aber der Fall ist, dann leiten solche AK's meist gleich einen ganzen Abschnitt ein, wie wir in Kap. 3.3.3 gesehen haben. Innerhalb der AK's steht in 24 von 28 Fällen das Subjektsglied voran. Diese bevorzugte Stellung ist fokusunabhängig; das zweite AK-Glied ist bei Caesar in ungefähr gleich vielen Fällen betont wie das erste.

In der Stichprobe aus Ciceros Tusculanen stehen die AK's genau gleich oft in Haupt- und Nebensätzen. 8 AK's sind ihrer ÜP vorangestellt, je 3 nehmen Mittel- oder Endstellung ein. Nur 4 AK's stehen auch am Anfang des gesamten Satzgefüges. In 11 von 14 AK's steht das Subjekt vor dem Prädikatsglied. Der Fokus liegt aber ungefähr gleich häufig auf dem ersten wie auf dem zweiten AK-Glied.

Der Auszug aus dem Bellum Jugurthinum liefert uns 15 AK's in Haupt- und 7 in Nebensätzen. Die meisten AK's (nämlich 13) sind in die ÜP eingeschoben, 8 stehen ihr voran, und lediglich eine einzige AK ist der ÜP nachgestellt. Da dieser Beleg zugleich das ganze Satzgefüge, das nur aus einem Hauptsatz besteht, abschließt und obendrein neue Information enthält, könnte er als Beispiel für die

bereits angesprochene 'Sallustsche Schleppe' dienen (5,6: *Dein Micipsa filius regnum solus obtinuit Mastanabale et Gulussa fratribus morbo absumptis*).[455] Nur in vier Fällen steht eine ÜP, die von einer AK eingeleitet wird, auch am Anfang des gesamten Satzgefüges, so daß diese AK's zugleich das gesamte Gefüge eröffnen. In zweien dieser vier Belege steht auch noch eine zur ÜP gehörige Konjunktion vor der AK. Was die Stellung der AK-Glieder untereinander angeht, ist eine leichte Tendenz abzulesen, eher das Prädikat voranzustellen (13 von 22 Fällen). Der Fokus liegt dabei etwa gleich oft auf dem ersten wie auf dem zweiten AK-Glied.

In der Stichprobe aus Vergils Aeneis sind die AK's ziemlich gleichmäßig auf Haupt- und Nebensätze verteilt. Nur in einem einzigen Fall steht eine AK ihrer ÜP voran (I,382: *matre dea monstrante viam*), leitet aber kein Satzgefüge ein, da diese ÜP am Ende des Gefüges steht. Die Tendenz geht klar zur in die ÜP eingeschobenen AK (11 Belege). Allerdings muß einschränkend zu diesem Resultat gesagt werden, daß sich speziell bei Vergil bzw. in der metrischen Dichtung die Stellung der AK in der ÜP oft nicht genau bestimmen läßt, da die AK sehr oft als Hyperbaton auftritt. Im Extremfall kann die Sperrung der AK-Glieder sogar so weit gehen, daß beispielsweise das AK-Prädikat relativ weit vorne in der ÜP steht, während das AK-Subjekt die ÜP abschließt (I,291: *aspera tum positis mitescent saecula bellis*;). Jeweils am Ende eines ganzen Satzgefüges finden sich in diesem Textauszug vier AK's. Bezüglich der Stellung der AK-Glieder untereinander läßt sich eine leichte Tendenz zur Voranstellung des AK-Subjekts beobachten. Der Fokus liegt aber etwa gleich häufig auf dem ersten wie auf dem zweiten AK-Glied.

Bei den pompejanischen Urkunden finden sich acht AK's in Haupt- und zwei in Nebensätzen. Acht AK's stehen ihrer ÜP voran, je eine belegt die Mittel- und Endposition. Die zuvor genannten acht AK's leiten jeweils ihre Urkunde ein. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da es sich hier um Datumsangaben des Typs *XY consulibus* handelt, die traditionell am Anfang der Urkunde stehen. In allen zehn AK's steht das Subjekt vor dem Prädikatsglied. Ob dieses Phänomen etwas mit Fokussierung zu tun hat, möchte ich dahingestellt lassen. Bei Datierungsformeln ist der Begriff Fokus vielleicht doch etwas fehl am Platz.

Der Auszug aus dem Agricola des Tacitus weist 19 AK's in Hauptsätzen gegenüber 4 AK's in Nebensätzen auf. Interessanterweise ist in diesem Text der größte Teil der AK's (16) der ÜP nachgestellt – vorangestellt findet sich nur ein einziger Beleg. Und selbst dieser Abl.Abs. steht nicht in reiner Erstposition, da ihm noch eine Konjunktion vorausgeht (15,1: *Namque absentia legati remoto metu Britanni agitare* ...). Die bevorzugte Nachstellung gilt aber nicht nur in Bezug auf die ÜP: Alle 16 nachgestellten AK's schließen nämlich mit der ÜP zugleich das ganze Satzgefüge ab. Auch in meiner Stichprobe schlägt sich also der typisch taciteische Abl.Abs. als Satznachtrag, von dem in Kap. 3.4.3 schon die

455 Vgl. zur 'Sallustschen Schleppe' Kap. 3.4.3.

Rede war, nieder. Innerhalb der AK steht in 20 Fällen das Prädikatsglied vor dem AK-Subjekt und ist meist fokussiert.

Faßt man die Beobachtungen zur **Position der AK's** zusammen, so fällt zunächst auf, daß nur bei Cicero, Caesar und in den pompejanischen Urkunden die Voranstellung überwiegt. Diese Voranstellung bezieht sich aber nur auf die ÜP, am Anfang eines ganzen Satzgefüges stehen auch hier relativ wenige AK's. Das in der Klassischen Philologie verbreitete Urteil, die typische Stellung des Abl.Abs. sei die am Anfang eines Satzes,[456] muß damit als allzu Caesar-zentriert abgelehnt werden. Zum Normalfall gehört **auch** die AK in Mittelstellung, bei Tacitus herrscht sogar Endstellung vor. Auf der anderen Seite ist nur bei Tacitus und Vergil die Voranstellung wirklich selten. Inwieweit diese Stellungsphänomene mit der Thema/Rhema-Struktur zusammenhängen, wird im Kapitel zur inhaltlichen Funktion der AK's (4.3.1.5) behandelt werden.

Eine echte Entwicklung läßt sich eigentlich nur ablesen, wenn man die historiographischen Texte herausgreift. Während bei Caesar ganz klar die Voranstellung absoluter Konstruktionen dominiert, überwiegt bei Sallust die Mittelstellung, und Tacitus bevorzugt schließlich sogar die Endstellung für seine AK's. Interessant ist die Parallele zur Stellung der Nebensätze bei diesen Autoren: Während nämlich bei Caesar nur 2% der Nebensätze hinter dem finiten Verb der übergeordneten Proposition stehen, tun dies bei Sallust schon etwa 10% und bei Tacitus sogar über 20%.[457] Auch bei den Nebensätzen wird also die Tendenz zur Voranstellung langsam abgebaut, worin W. Raible eine Auswirkung des Wandels von der ursprünglichen lateinischen SOV-Stellung hin zur romanischen SVO-Stellung sieht.[458]

Was die **Stellung der AK-Glieder** untereinander angeht, überwiegt bei Cicero, Caesar, Vergil und den Urkunden die Voranstellung des Subjekts, bei Plautus, Sallust und Tacitus steht eher das AK-Prädikat voran. Ein allgemeinlateinischer Trend zu einem dieser beiden Stellungstypen ist also nicht auszumachen.[459]

456 Kühner/Stegmann 1988, S. 785 bezeichnen die Voranstellung als die "natürliche" Position (ebenso Steele 1902, S. 413). Hoff 1989, S. 408, sieht sogar 95% der Ablativi Absoluti als vorangestellt. Klare Gegenposition bezieht erst Enghofer 1961, S. 112, der in einer Stichprobe für Caesar 50% Voranstellung und für den gesamten Tacitus Voranstellung in nur etwa einem Drittel aller Fälle feststellt.

457 Diese Zahlen entstammen zwei Untersuchungen von J. J. Schlicher: "Non-Assertive Elements in the Language of the Roman Historians", in: *Classical Philology* 28 (1933) S. 289-300 und "The Development of Cesar's Narrative Style", in: *Classical Philology* 31 (1936) S. 212-224. Die Zahlenwerte sind zitiert nach Raible 1992 "Pitfalls" S. 319.

458 Vgl. Raible 1992 "Pitfalls" S. 319/320.

459 Enghofer 1961, S. 82 behauptet beispielsweise, die Normalstellung im Abl.Abs. sei die mit AK-Subjekt vor dem AK-Prädikat. Enghofer selbst schränkt aber ein, daß bei Tacitus in 80% der Fälle das Prädikat vorausgehe.

Auch die These de Jongs,[460] daß im Abl.Abs. das fokussierte Element voranstünde, egal ob es sich um das Prädikat, das Subjekt oder eine Erweiterung handle, kann ich nicht bestätigen. Nur in 56 von 137 AK's der altlateinischen und klassischen Epoche war das voranstehende Glied eindeutig fokussiert. In 29 Fällen konnte nicht eindeutig entschieden werden, welches Glied fokussiert war. In den übrigen 52 Ablativi Absoluti stand das fokussierte AK-Glied hinter dem nicht-fokussierten Glied. Ebensowenig wie an eine bestimmte Position ist der Fokus an ein bestimmtes Element der AK gebunden: In 51 Fällen stand das AK-Subjekt im Fokus, ebenfalls in 51 Fällen das Prädikat, und in 6 AK's war eine AK-Erweiterung fokussiert. In den übrigen 29 Belegen wäre es reine Willkür gewesen, einen Fokus festlegen zu wollen.

Richtig scheint mir aber zumindest in der Tendenz de Jongs Beobachtung[461] zu sein, daß anaphorische Elemente in der AK immer voranstehen (z.B. BG I,19,1: *quibus rebus cognitis*). Es gibt allerdings auch Ausnahmen (z.B. Cas. 423: *praesente hoc*).

Auch eine weitere Beobachtung de Jongs trifft in meinem Corpus zu: Bei semantisch leeren Verben (z.B. *facere, habere*) als Prädikat des Abl.Abs. ist meist das AK-Subjekt im Fokus und steht voran.[462]

Zum Schluß dieses Kapitels noch ein Wort zur sogenannten **'ikonischen' Stellung** bei PPP-AK's. Es wurde oft behauptet, daß Ablativi Absoluti mit PPP besonders häufig vorangestellt seien, da sie abgeschlossene Sachverhalte zum Ausdruck bringen und daher auch in der Linearität des Satzes am liebsten vor die Darstellung des neuen Sachverhalts gesetzt werden.[463] Überprüft man auf diese Fragestellung hin meine Stichproben, so stellt man fest, daß von insgesamt 93 AK's mit PPP lediglich 32 ihrer ÜP voranstehen. Man kann also auf keinen Fall sagen, daß der normale Platz einer PPP-AK vor der ÜP sei. Andersherum formuliert kommt man der Wahrheit näher: Von den insgesamt 51 vorangestellten AK's machen die 32 eben erwähnten AK's mit PPP einen recht großen Prozentsatz aus. Man kann also festhalten, daß die Mehrzahl der vorangestellten AK's ein PPP zum Prädikat hat, ohne daß aber der Umkehrschluß Geltung hätte.

460 Vgl. de Jong 1982, S. 96-100: Der Autor versucht hier nachzuweisen, daß sich der Abl.Abs. stellungsmäßig eher wie eine Nominalphrase (Fokus vorne) als wie ein Nebensatz (Fokus hinten) verhält. Auch 1983, S. 140 unterstreicht de Jong, daß die Wortstellung in lateinischen Nominalphrasen vor allem pragmatischen Gründen unterliegt.

461 Vgl. de Jong 1982, S. 99.

462 Vgl. de Jong 1982, S. 98.

463 Vgl. Adams 1886, S. 51, Steele 1902, S. 413, Enghofer 1961, S. 119/120, Kühner/Stegmann 1988, S. 785 und Krisch 1988, S. 15.

4.3.1.4 Satzwertigkeit/Junktion/Erweiterungen der AK's

Als ein typisches Element stark satzwertiger AK's habe ich in Kap. 3.3.1 die Einleitung durch eine **Konjunktion** bezeichnet. Auf die Junktionsskala angewandt sind solche AK's aggregativer als AK's ohne Konjunktion, da die Junktion explizit markiert ist. Für eine AK mit Konjunktion befindet sich in meinem ganzen alt- und klassisch lateinischen Corpus aber nur ein einziges Beispiel (Aen I,82: *velut agmine facto* – 'wie wenn eine Heeresformation gebildet wird').[464] In den übrigen Fällen, in denen eine AK auf eine Konjunktion folgt, bezieht sich diese Konjunktion ausnahmslos auf die ÜP (z.B. BG I,9,2: ..., *ut eo deprecatore a Sequanis impetrarent*. – 'um dies mit ihm als Fürsprecher von den Sequanern zu erlangen.').

Ein weiteres Charakteristikum der Satzwertigkeit sind die **expliziten Kontaktphänomene** zwischen AK und ÜP:

Der auffälligste Fall eines solchen Kontaktes ist das nochmalige Auftauchen des AK-Subjekts als ÜP-Konstituent mit Aktantenstatus. Auch hierfür gab es in diesem Corpus nur ein Beispiel (BG I,16,5: *convocatis eorum principibus*, ..., *graviter eos accusat* – 'nachdem er deren Anführer zusammengerufen hatte, ..., klagte er sie heftig an'). Der Erstaktant der AK ist hier mit dem Zweitaktanten der ÜP identisch.

Etwas häufiger sind Fälle, in denen innerhalb der übergeordneten Proposition oder des ganzen Satzgefüges in irgendeiner Weise auf die gesamte AK oder eines ihrer Elemente verwiesen wird. Solche Erscheinungen tauchen in meinen Stichproben aber immer noch so selten auf, daß es sich nicht lohnt, darüber eine Statistik aufzustellen. Ich möchte deshalb nur die einzelnen Beispiele auflisten und die jeweiligen Kontaktphänomene in den Anmerkungen erklären:

> Bspl. (116): *patiundum est, siquidem me vivo mea uxor imperium exhibet.* (Cas 409) – Es muß erduldet werden, da ja noch zu meinen Lebzeiten meine Frau bereits den Befehl führt.[465]
>
> Bspl. (117): *qui si tu nolis filiusque etiam tuos, vobis invitis atque amborum ingratiis una libella liber possum fieri.* (Cas 315) – Auch wenn du nicht willst und genausowenig dein Sohn, kann ich mich doch, gegen euren Willen und beiden zum Trotz, für einen Pfennig freimachen.[466]
>
> Bspl. (118): *propterea quod illo licente contra liceri audeat nemo.* (BG I,18,3) – weil, wenn jener auf etwas bot, niemand dagegen zu bieten wagte.[467]

464 Man kann sich darüber streiten, ob *velut* hier Konjunktion oder vergleichendes Adverb ist; Rubenbauer/Hofmann/Heine 1977, §111 und 246 fassen es aber mit mir als Konjunktion auf.

465 Das ÜP-Attribut *mea* verweist auf das AK-Subjekt *me*.

466 Das AK-Subjekt *vobis* ist von der Bedeutung her identisch mit dem Subjekt des von der ÜP abhängenden, vorausgestellten Konditionalsatzes, also mit der Personenauflistung *tu filiusque tuos*.

467 Das Adverb *contra* in der ÜP verweist auf den in der AK dargestellten Sachverhalt.

Bspl. (119): *ad hanc fortitudinem de qua loquimur temperantia adiuncta, ..., quid potest ad beate vivendum deesse ei quem fortitudo ab aegritudine et a metu vindicet, temperantia cum a libidine avocet*; (Tus 5,42) – Wenn zu dieser Tapferkeit, von der wir sprechen, die Mäßigkeit hinzukommt, ..., was kann demjenigen dann noch zum glücklichen Leben fehlen, den die Tapferkeit vom Kummer und von der Angst fernhält und die Mäßigung von der Begierde wegruft.[468]

Bspl. (120): *Iugurtha,..., fratre meo atque eodem propinquo suo interfecto primum regnum eius sceleris sui praedam fecit*; (BJ 14,11) – Jugurtha hat, nachdem mein Bruder und damit auch sein Verwandter [erg. von ihm] umgebracht worden war, zunächst dessen Reich zur Beute seines Verbrechens gemacht.[469]

Bspl. (121): *hic cursus fuit, cum subito ... nimbosus Orion in vada caeca tulit ... perque undas superante salo perque invia saxa dispulit*; (Aen I,537) – dies war unser Kurs, als sich plötzlich der regenreiche Orion aufrichtete und [erg. uns] auf Sandbänke trug und über die Fluten, wobei das Meer siegte, und unwegsame Felsen versprengte.[470]

Bspl. (122): *Petronius Turpilianus ... compositis prioribus nihil ultra ausus Trebellio Maximo provinciam tradidit.* (Agr 16,3) – Nachdem er die vorher Genannten zur Ruhe gebracht hatte, wagte Petronius Turpilianus nichts weiter und übergab dem Trebellius Maximus die Provinz.[471]

Deutlich näher am Pol der Integration stehen auf der Junktionsskala die ebenfalls seltenen AK's mit **impliziten Kontakten** zur ÜP. Solche Kontakte gehören nämlich bereits in den Bereich der Koaleszenz. Es geht also um Informationen, die in der AK aus der ÜP oder umgekehrt ergänzt werden müssen, um das komplette Verständnis sicherzustellen. Das Abhängigkeitsverhältnis zwischen AK und ÜP ist demzufolge deutlich intensiver als bei den oben dargestellten expliziten Kontakten, wo die betreffenden Informationen quasi doppelt vorlagen.

Bspl. (123): *an Lacedaemonii Philippo minitante per litteras se omnia quae conarentur prohibiturum quaesiverunt, num se esset etiam mori prohibiturus;* (Tus 5,42) – Als Philipp brieflich drohte, er werde alles verhindern, was sie versuchten, da fragten die Spartaner, ob er sie auch am Sterben hindern würde.[472]

Bspl. (124): *... statim ad spem consulatus revocatus est, comitante opinione Britanniam ei provinciam dari*; (Agr 9,5) – er wurde sofort mit der Aussicht auf das Konsulat zurückberufen, wobei ihn die Meinung begleitete, Britannien solle ihm als Provinz gegeben werden.[473]

Das verbreitetste implizite Kontaktphänomen zwischen AK und ÜP ist die **Agentenkoaleszenz.**[474] Sie betrifft nur absolute Konstruktionen mit passivischem Prädikatsglied und besagt, daß das nicht ausgedrückte logische Subjekt (=Agens) dieses Prädikats inhaltlich mit dem grammatischen Subjekt der übergeordneten Proposition übereinstimmt.[475] Da das ÜP-Prädikat in all diesen von mir beobachteten Fällen aktivisch war, fällt in der ÜP das grammatische mit dem logischen Subjekt bzw. Agens zusammen, so daß der Ausdruck **Agenten**koaleszenz gerechtfertigt ist. In dem folgenden, schon einmal zitierten Beispiel (vgl. Bspl. 120) bedeutet dies, daß Jugurtha sowohl seinen Bruder umgebracht (=passivisch ausgedrückter Inhalt der AK ohne Nennung des Agens) als auch dessen Reich an sich gerissen hat (=Inhalt der ÜP):

Bspl. (125): *Iugurtha,..., fratre meo atque eodem propinquo suo interfecto primum regnum eius sceleris sui praedam fecit*; (BJ 14,11) – Jugurtha hat, nachdem mein Bruder und damit auch sein Verwandter [erg. von ihm] umgebracht worden war, zunächst dessen Reich zur Beute seines Verbrechens gemacht.

Wegen ihrer engen, impliziten Bindung an die ÜP stehen solche absoluten Konstruktionen mit Agentenkoaleszenz auf der Junktionsskala dem Integrationspol näher als AK's ohne Agentenkoaleszenz.

Man hat die Erscheinung der Agentenkoaleszenz beim Abl.Abs. im Lateinischen immer wieder dadurch erklärt, daß hier ein Partizip Perfekt Aktiv fehlt, das an den jeweiligen Stellen ein Participium Coniunctum möglich gemacht hätte.[476] Wie ich bereits gesagt habe,[477] taucht Agentenkoaleszenz aber auch noch im Neufranzösischen auf, wo es solche Partizipialformen durchaus gibt (z.B. *ayant chanté*). Aus diesem Grund war es für mich interessant, zu untersuchen,

468 Sowohl das AK-Subjekt *temperantia* als auch das AK-Element *fortitudo* tauchen in dem von der ÜP abhängigen Relativsatz nochmals auf.

469 Hier wird der Kontakt zwischen AK und ÜP dadurch explizit, daß das Genitiv Attribut *sceleris sui* der ÜP als Interpretator den in der AK ausgedrückten Sachverhalt, nämlich den Brudermord, nochmals aufgreift. Zusätzlich tritt in diesem Beispiel ein impliziter Kontakt zur ÜP auf, nämlich die verbreitete Agentenkoaleszenz (d.h. der AK-Agens ist identisch mit dem Agens bzw. Subjekt der ÜP *Iugurtha*, wird aber nicht zweimal genannt).

470 Das AK-Subjekt *salo* ('Salz' als Metonymie für 'Meer') taucht in der ÜP durch das inhaltlich verwandte *undas* nochmals auf.

471 Neben der Agentenkoaleszenz (*Petronius Turpilianus* ist sowohl Agens des AK-Prädikats als auch Agens bzw. Subjekt des ÜP-Prädikats) wird in der ÜP auch noch explizit durch das Adverb *ultra* Kontakt zur AK aufgebaut. Mit "darüberhinaus" ist ja "über diese Beruhigung hinaus" gemeint.

472 Das AK-Subjekt *Philippo* ist identisch mit dem nichtgenannten Subjekt des von der ÜP abhängenden indirekten Fragesatzes.

473 Das ÜP-Subjekt (der hier nicht eigens erwähnte Agricola) ist als direktes Objekt zum AK-Prädikat *comitante* zu ergänzen.

474 Vgl. zu diesem Begriff Kap. 3.3.2.2.

475 In einigen Fällen wird die Agentenkoaleszenz noch dadurch betont, daß das ÜP-Subjekt, also hier der gemeinsame Agens von AK und ÜP, zwischen die Glieder der AK eingeschoben wird (z.B. Aen I,474: *amissis Troilus armis*). Im nachklassischen Latein wird an solchen Stellen besonders gerne *ipse* eingeschoben (vgl. Kühner/Stegmann 1988, S. 784).

476 Vgl. Škerlj 1926, S. 13, Calboli 1983, Kühner/Stegmann 1988, S. 784, Heberlein 1989, S. 62 (Anm.). Lediglich Enghofer 1961, S. 58-60 sieht die verbreitete Agentenkoaleszenz beim PPP nicht ausschließlich durch Unvollständigkeit des Partizipialsystems, sondern auch durch stilistische Gründe verursacht.

477 Vgl. Kap. 3.3.2.2

wie hoch der Anteil von AK's mit Agentenkoaleszenz an der Gesamtmenge von AK's mit PPP ist:

Abb. (11) Distribution der AK's mit Agentenkoaleszenz in AL/KL

Text	AK's mit PPP	AK's mit Agentenkoaleszenz	Anteil in %
Cap	4	2	50
Cas	2	1	50
AL gesamt	**6**	**3**	**50**
Cat	9	4	44,4
BG	18	15	83,3
Tus	10	3	30
BJ	19	10	52,6
Aen	10	7	70
Pom	2	-[478]	0
Agr	18	8	44,4
KL gesamt	**86**	**47**	**54,7**

Im Schnitt liegt also der Anteil von PPP-AK's mit Agentenkoaleszenz an der Gesamtmenge von PPP-AK's bei etwa 30-50%. Eine Ausnahme stellen in dieser Tabelle die pompejanischen Urkunden dar. Zum einen liefern sie mit lediglich 2 PPP-AK's eine denkbar geringe Datenbasis, zum anderen befindet sich der hier belegte Typ *ratione omni putata* wahrscheinlich bereits auf dem Wege der Lexikalisierung. Deutlich über dem Schnitt liegen lediglich Vergils Aeneis mit 70% und Caesars Bellum Gallicum mit 83,3%.[479] Nur bei diesen beiden Autoren wäre es also gerechtfertigt, bei jeder PPP-AK a priori erst einmal Agentenkoaleszenz anzunehmen.[480]

478 Beide Belege für PPP-AK's in diesen Urkunden bestehen aus der Formel *ratione omni putata* – 'nachdem alles in Rechnung gestellt worden ist' (je ein Beleg in der VL- und in der KL-Version von TP 18). Wer hier alles in Rechnung gestellt hat, ist nicht festzustellen, Agentenkoaleszenz ist aber keinesfalls ausgeschlossen; Der Aussteller der Urkunde könnte durchaus selbst der 'Inrechnungsteller' sein.

479 Friedrich Heberlein hat für das gesamte Bellum Gallicum einen Wert von 72% ermittelt (1989, S. 62 Anm.).

480 Enghofer liegt also mit seiner Einschätzung falsch, wenn er sagt, daß dieser Abl.Abs.-Gebrauch am häufigsten bei Tacitus auftrete (1961, S. 58/59). Enghofer hat an einem recht ausgedehnten, rein auf Tacitus begrenzten Corpus 146 AK's mit Agentenkoaleszenz in einer Gesamtmenge von 668 AK's ausgemacht (ca. 22%) und behauptet, dieser Wert sei höher als bei Cicero, Caesar oder Sallust, ohne aber die Autoren selbst auf diese Fragestellung hin überprüft zu haben.

Ich habe bereits gesagt, daß der Grad der Satzwertigkeit bzw. die Position auf der Junktionsskala auch mit der Qualität bzw. Quantität der **AK-Erweiterungen** zusammenhängt.[481] Je stärker eine AK durch zusätzliche Elemente erweitert ist, desto mehr nähert sie sich bezüglich der Satzwertigkeit dem Nebensatz an und wird damit weniger eng in die übergeordnete Proposition integriert. Es stellte sich nun die Frage, wie in den verschiedenen Texten und Epochen bezüglich der Satzwertigkeit mit AK's umgegangen wird. In der Forschung ist man sich uneinig darüber, ob eher die klassisch-[482] oder die spätlateinischen[483] AK's als satzwertig anzusehen seien. Darüberhinaus ist auch zu überprüfen, ob wirklich erst die mittelfranzösischen AK's bezüglich der Satzwertigkeit mit den lateinischen Entsprechungen zu vergleichen seien, wie verschiedentlich behauptet wurde.[484] Die Beantwortung dieser Frage könnte vielleicht auch dazu beitragen, die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen lateinischen und französischen AK's zu klären, denn hier ist ja umstritten, ob eine kontinuierliche Entwicklung oder ein Bruch vorliegt.[485]

Der erste Punkt den ich untersuchen möchte, ist der Anteil erweiterter AK's an der Gesamtmenge von AK's einer Stichprobe. Es ergibt sich folgende Situation:

481 Vgl. Kap. 3.3.2. Dieser Erkenntnis war übrigens auch schon Steele 1902, S. 424 recht nahe, als er feststellte, daß Verstöße gegen die 'Absolutheitsregel' (d.h. als fehlerhaft angesehene Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP, die wir bereits als typisches Charakteristikum stark satzwertiger AK's kennengelernt haben) um so häufiger auftraten, je stärker eine AK erweitert war.

482 Für die These, daß der satzwertige und damit vollkommen absolute Abl.Abs. vor allem im KL beheimatet sei, spricht sich beispielweise Coleman 1989, S. 354/358/363 aus.

483 Daß der Abl.Abs. erst im Spätlatein den Zenit seiner Satzwertigkeit erreicht habe, unterstreichen u.a. Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 141 und Serbat 1979, S. 352/353.

484 Vgl. z.B. Lyer 1931, S. 423/428.

485 Vgl. Kap. 3.2.4.

Abb. (12) Anteil erweiterter AK's in AL/KL

Text	AK's gesamt	erweiterte AK's	Anteil in %
Cap	5	-	0
Cas	8	-	0
AL gesamt	**13**	**-**	**0**
Cat	11	8	72,7
BG	28	15	53,6
Tus	14	10	71,4
BJ	22	14	63,6
Aen	16	5	31,3
Pom	10	10	100
Agr	23	20	87
KL gesamt	**124**	**82**	**66,1**

Zwei Erscheinungen fallen sofort auf: das völlige Fehlen von Erweiterungen bei Plautus[486] und umgekehrt die ausschließlich erweiterten AK's in den pompejanischen Urkunden. Während aber die Plautus-Ergebnisse als durchaus repräsentativ für das Altlatein und die (alt-)lateinische Nähesprache gelten dürfen,[487] bedarf die Situation in den Urkunden einer Erklärung. Hier sind ja nur zwei 'types' vertreten, nämlich *XY consulibus* und *ratione omni putata*. Der erste Typ ist durch ein zusätzliches AK-Subjekt (den Namen des 2. Konsuls) erweitert, der zweite Typ durch das Attribut *omni*. Beide Fälle sind aber typische Formeln der juristischen Sprache – die scheinbaren 'Erweiterungen' sind hier ziemlich sicher obligatorisch – und damit nicht gerade das, was ich unter einer flexiblen, produktiven und satzwertigen AK verstehe.

Weiterhin fällt der relativ geringe Anteil an erweiterten AK's bei Caesar und Vergil auf. Während er bei Caesar wohl durch die angestrebte stilistische Nüchternheit zu erklären ist, dürfte bei Vergil eher die Nähe der Dichtersprache

486 Die Abwesenheit von Erweiterungen in den AK's bei Plautus hat auch schon Flinck-Linkomies 1929, S. 69-72 beobachtet. Nach Coleman 1989, S. 353 sind diese formelhaften AK's ohne Erweiterungen auch typisch für das gesamte Vulgärlatein. Ursache für das Fehlen von Erweiterungen ist wohl der adjektivische Charakter von Partizipien im Altlatein, der typische Verbergänzungen nahezu ausschloß (vgl. Serbat 1979, S. 346).

487 Sowohl das bereits beschriebene Query-Corpus (vgl. Kap. 4.3.1.1) als auch die Sekundärliteratur weisen für das Altlatein fast ausschließlich zweigliedrige AK's nach. Die Komödien des Plautus sind eine wichtige Quelle für die Kenntnis der (alt-)lateinischen Nähesprache, weshalb aus hier auftretenden Erscheinungen durchaus Rückschlüsse auf die gesprochene lateinische Umgangssprache zulässig sind.

zur Volkssprache sowie eine gewisse Einschränkung durch metrische Zwänge für diese Erscheinung verantwortlich sein. Interessant ist auch, daß mit dem Agricola ausgerechnet ein nachklassischer Text die meisten erweiterten AK's aufweist,[488] wenn man einmal den Sonderfall der Urkunden beiseite läßt.

Wenn wir uns nun diesen erweiterten AK's zuwenden, dann stellen sich vor allem drei Fragen:

a) Welche Erweiterungen treten am häufigsten auf?
b) In welchen Texten finden sich die AK's mit dem höchsten Erweiterungsgrad?
c) Inwieweit hängen AK-Prädikatstyp und Erweiterungsgrad miteinander zusammen?

zu a) In der folgenden Tabelle ist die Verteilung der von mir unterschiedenen **Erweiterungsarten** auf die einzelnen Stichproben dargestellt. Die Zahlenwerte beziehen sich dabei nicht auf AK's, sondern auf die reinen Erweiterungen. Da viele AK's mehr als eine Erweiterung aufweisen, liegt die Summe dieser Zahlen also höher als die AK-Gesamtmenge. Plautus fehlt in dieser Tabelle, da er keine Erweiterungen aufweist.

Die Kürzel für die Erweiterungsarten in der Tabelle haben folgende Bedeutung:

Konj	Hiermit sind alle Arten von Konjunktionen gemeint, die innerhalb der AK auftreten. Es handelt sich also nicht nur um Konjunktionen, die die AK einleiten!
+Subj	Zusätzliches AK-Subjekt
+Präd	Zusätzliches AK-Prädikat
2.Akt	Zweitaktant (dir. Obj.) ausgedrückt
3.Akt	Drittaktant (indir. Obj.) ausgedrückt
SErg	nichtsatzwertige Ergänzungen zum AK-Subjekt (KNG-Attribut, Gen.Attribut, Apposition usw.)
PErg	nichtsatzwertige Ergänzungen zum AK-Prädikat (Adverbien, präpositionale Bestimmungen, Negationen usw.)[489]

488 Coleman hat also nicht ganz Recht, wenn er behauptet (1989, S. 362), daß das klassische Latein den Gipfel der Elaboriertheit von AK's markiere, da hier die AK's jeden Adverbialsatz ersetzen und beliebig erweitert werden könnten. Der Nachklassiker Tacitus steigert diese Freiheit des Gebrauchs nämlich noch einmal.

489 Man könnte hierzu einwenden, daß bei **substantivischen** AK-Prädikaten prinzipiell genau die gleichen Erweiterungsarten in Frage kommen wie bei den AK-Subjekten (Attribute, Appositionen u.ä.). In der Praxis spielte diese Einschränkung jedoch überhaupt keine Rolle, da kein einziges substantivisches Prädikat eine Ergänzung bei sich hatte. Alle Erweiterungen in substantivischen AK's bezogen sich ausschließlich auf das AK-Subjekt. Die einzige erweiterte **adjektivische** AK dagegen wies als Ergänzungen zwei Adverbien auf (BJ 21,2: *obscuro etiam*

RelS	Relativsatz
KonjS	Konjunktionalsatz
InfK	Infinitkonstruktion (ACI, abhängiger Inf., Partizipialkonstruktion)
Ges	Gesamtsumme

Diese Erweiterungsarten sind folgendermaßen auf meine Stichproben verteilt:

Abb. (13) Art der AK-Erweiterungen im KL

	Konj	+Sub	+Präd	2.Akt	3.Akt	SErg	PErg	RelS	KonjS	InfK	Ges.
Cat	-	-	-	-	1	10	8	1	-	-	20
BG	1	3	-	-	-	16	3	-	-	-	23
Tus	3	2	1	1	-	8	3	1	-	1	20
BJ	4	4	-	1	1	15	4	1	-	-	30
Aen	1	1	-	1	-	3	1	-	-	-	7
Pom	-	8	-	-	-	2	-	-	-	-	10
Agr	3	2	1	2	1	14	14	4	2	1	44
Gesamt	12	20	2	5	3	68	33	7	2	2	154
Ges. %	7,8	13	1,3	3,2	1,9	44,2	21,4	4,6	1,3	1,3	100

Betrachtet man zunächst die Gesamtsummen der belegten Erweiterungsarten, so fällt das starke Übergewicht derjenigen Erweiterungen auf, die typisch für nominale Konstruktionen sind. Fast die Hälfte aller Erweiterungen sind nämlich nähere Bestimmungen zum AK-Subjekt. Im klassischen Latein haben also AK's noch einen relativ stark nominalen Charakter. Dazu paßt auch die Tatsache, daß häufiger ein zusätzliches Subjekt als ein zweites AK-Prädikat auftritt und daß sich eher ein von der AK abhängiger Relativsatz als ein Konjunktionalsatz findet. Die für eine Verbalhandlung typischen Rollen wie Zweit- und Drittaktant werden extrem selten ausgedrückt. Inwieweit dies mit der Art der AK-Prädikate zusammenhängt, soll noch untersucht werden.

Besondere Erwähnung verdient der Bereich der **Negationen**. Wir haben bereits gesagt, daß Negierbarkeit eines der typischen Charakteristika satzwertiger Konstruktionen darstellt (vgl. Kap. 3.3.1). Im gesamten alt- und klassisch lateinischen Corpus findet sich nur eine einzige AK, in der das Prädikatsglied durch eine Negationspartikel negiert ist (Cat 2,4: *ne vobis quidem omnibus etiam tum re probata* – 'da nicht einmal ihr alle damals von der Sache überzeugt wart'). Obendrein verneint hier die zweigliedrige Negation *ne ... quidem* zwar auch das

tum lumine – 'zu der Zeit als es noch dunkel war'), also Erweiterungsformen, die genausogut bei einem partizipialen Prädikat hätten stehen können.

Prädikat, in erster Linie bezieht sie sich aber auf den betonten und eingeschobenen Drittaktanten *vobis*. Eindeutig auf das Prädikat bezieht sich das negierende Präfix im Abl.Abs. *inscientibus ipsis* (BG I,19,1: 'ohne daß sie selbst es wußten'). Hier kann man aber weder von einer Erweiterung, noch von einer Negationspartikel sprechen.

In den übrigen fünf Fällen von im weitesten Sinne negierten AK's wird die Negierung ausschließlich über das AK-Subjekt zum Ausdruck gebracht. Bei diesen Belegen kann man daher nicht von Verneinungen sprechen, die typisch für verbale oder satzwertige Konstruktionen wären. Als subjektsbezogene Verneinung dient das Adjektiv *nullus*, das entweder als Attribut oder aber, substantiviert, als AK-Subjekt Verwendung findet (Tus 5,16: *nulla ne minima quidem aura fluctus commovente*; Tus 5,37: *nulla vi impediente*; Tus 5,28: *nullo adiuncto malo*; Cat 1,11: *nullo tumultu publice concitato*; Cat 2,1: *nullo impediente*).

Sieht man von dem Sonderfall *inscientibus ipsis* ab, so fällt auf, daß alle in irgendeiner Form negierten AK's bei Cicero auftreten. Insgesamt betrachtet sind verneinte AK's im Alt- und klassischen Latein jedoch eine höchst seltene Erscheinung.

Kommen wir zu den übrigen Erweiterungen:
Bei einer differenzierten Untersuchung der einzelnen Texte muß das extreme Ungleichgewicht zwischen den einzelnen Erweiterungsarten bei Caesar und den pompejanischen Urkunden hervorgehoben werden. Bei Caesar finden sich als Erweiterungen überwiegend pronominale Attribute (z.B. *hoc proelio facto*; *quibus rebus cognitis*), in den Urkunden vor allem zusätzliche Subjekte, die, wie bereits gesagt, mit der Datierungsformel *XY consulibus* zu erklären sind. Der einzige Autor, der alle Erweiterungstypen in meiner Stichprobe verwendet, ist Tacitus.

zu b) Um vergleichen zu können, welcher Autor **die meisten Erweiterungen** in seine AK's einsetzt, habe ich die Gesamtsumme der AK-Erweiterungen einer Stichprobe mit der Anzahl der hier gefundenen AK's in Beziehung gesetzt:

Abb. (14) Durchschnittliche Anzahl von Erweiterungen pro AK in AL/KL

Text	AK's gesamt	Erweiterungen	Erweiterungen/AK
Cap	5	-	0
Cas	8	-	0
AL gesamt	**13**	**-**	**0**
Cat	11	20	1,8
BG	28	23	0,8
Tus	14	20	1,4
BJ	22	30	1,4
Aen	16	7	0,4
Pom	10	10	1
Agr	23	44	1,9
KL gesamt	**124**	**154**	**1,2**

Plautus, Caesar und Vergil sind die einzigen, die weniger als eine Erweiterung pro AK aufweisen und damit keine ausgeprägte Vorliebe für satzwertige AK's zeigen. Umgekehrt schöpfen Cicero im Catilina und Tacitus im Agricola die Möglichkeiten voll aus. Eventuell schlägt sich in diesem Punkt der Einfluß der Rhetorik auf die letztgenannten Schriften nieder.[490]

Ich habe bereits angedeutet, daß mir das einfache Aufaddieren der Erweiterungen nicht ausreicht, um den für die Beurteilung der Satzwertigkeit wichtigen **Erweiterungsgrad** von AK's zu bestimmen. Daher sollen nun die oben genannten Erweiterungen gemäß ihrer Komplexität und syntaktischen Rolle mit meiner auf S. 126f beschriebenen Punktetabelle umgerechnet werden. Für einfache Zirkumstanten u.ä. gibt es also einen Punkt, für zusätzliche Aktanten zwei Punkte, für nebensatzwertige Erweiterungen drei Punkte.

490 Auch Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 384 sehen in stark erweiterten Partizipialkonstruktionen ein Zeichen höheren Stils.

Abb. (15) Durchschnittlicher Erweiterungsgrad der AK's in AL/KL

Text	AK's gesamt	Erweiterungspunkte	Erweiterungsgrad
Cap	5	-	0
Cas	8	-	0
AL gesamt	**13**	**-**	**0**
Cat	11	23	2,1
BG	28	26	0,9
Tus	14	28	2,0
BJ	22	38	1,7
Aen	16	9	0,6
Pom	10	18	1,8
Agr	23	66	2,9
KL gesamt	**124**	**208**	**1,7**

Im großen und ganzen ändert sich also auch bei einer gewichteten Betrachtung der Erweiterungen nicht viel. Lediglich die Vormachtstellung von Tacitus, was die Komplexität und Satzwertigkeit von AK's angeht, wird noch deutlicher.

zu c) Die letzte Frage aus dem Komplex der AK-Erweiterungen, die ich hier anschneiden möchte, ist die nach dem Zusammenhang von **AK-Prädikatstypen und AK-Erweiterungen**. Zunächst die tabellarische Übersicht:

Abb. (16) Verteilung der AK-Erweiterungen auf die verschiedenen Prädikatstypen

Prädikatstyp:	PPP	PPA	Adj	Subst	Gesamt
Anzahl Präd.-Belege	93	21	12	13	139
Anzahl Erweiterungen	105	34	2	13	154
Erw. pro Präd.-Typ	1,13	1,62	0,16	1	1,1

Das PPA hat offensichtlich mehr verbale Kraft als das PPP, da AK's mit diesem Prädikatstyp ein größeres Maß an Erweiterung aufweisen. Dies gilt aber noch nicht für das Altlatein. Erst ab dem 2. Jh. v. Chr. werden nämlich überhaupt Objekte, also Zweit- oder Drittaktanten, mit ablativischen PPA's kombiniert.[491] Die wenigsten Erweiterungen gibt es in adjektivischen, deutlich mehr bereits in

491 Vgl. Coleman 1989, S. 362.

substantivischen AK's. Hierzu muß allerdings gesagt werden, daß unter den 13 Substantiv-Belegen allein zehnmal der Typ *XY consulibus* auftaucht, der zwangsläufig ein zusätzliches AK-Subjekt mit sich bringt.

Die verbale Charakteristik des PPA wird auch daran deutlich, daß von den insgesamt 7 in AK's ausgedrückten Zweit- und Drittaktanten allein 5 von einem PPA abhängen, obwohl dieser Prädikatstyp doch viel seltener ist als das PPP. Die Hauptursache hierfür liegt natürlich darin, daß von einem passivischen Partizip kein Zweitaktant (direktes Objekt) abhängen kann, es sei denn, es handle sich um ein Deponens. Alle vier Zweitaktanten hängen daher von einem PPA ab, von den drei Drittaktanten gehören zwei zu einem PPP und eines zu einem PPA.

Wir können also festhalten, daß es weder, was die Einleitung durch eine Konjunktion, noch was die expliziten und impliziten Kontaktphänomene betrifft, große Abweichungen zwischen altlateinischen und klassisch lateinischen AK's gibt. Daß die klassisch lateinischen AK's i.A. dennoch als deutlich satzwertiger angesehen werden können als ihre Vorgänger, liegt daran, daß sie wesentlich mehr Erweiterungen aufweisen. Die AK-Prädikatsglieder scheinen also in dieser Epoche einen stärker verbalen Charakter zu haben als im Altlatein.

4.3.1.5 Inhaltliche Funktion von AK's

Die erste Fragestellung, die ich im Bereich der AK-Semantik behandeln möchte, gilt den ausgedrückten **Inhaltsrelationen**. Hier kommen wir auf ein Gebiet, wo statistische Methoden an ihre Grenzen stoßen. Wir haben bereits gesehen, daß das herausragende semantische Charakteristikum von absoluten Konstruktionen in ihrer inhaltlichen Vielseitigkeit liegt.[492] Daher kann nicht verwundern, daß es nicht einmal bei der Hälfte aller AK's meines alt- und klassisch lateinischen Corpus möglich ist, die logische Inhaltsrelation eindeutig zu bestimmen.

Da ich aber dennoch herausfinden wollte, ob in den verschiedenen Sprachepochen unterschiedliche Inhaltsrelationen für AK's typisch sind, habe ich einen Notbehelf gewählt: Hierzu wurden alle logischen Interpretationen, die bei der jeweiligen AK in Frage kamen, berücksichtigt. Wenn in einem Abl.Abs. beispielsweise die temporale und die kausale Bedeutung möglich schienen, wurde einmal temporal und einmal kausal gezählt. Auf diese Weise erhält man eine Übersicht über die Anzahl und Art der Interpretationen, die bei den AK's des jeweiligen Corpus denkbar sind. Die Summe aller möglichen Belege für die verschiedenen Inhaltsrelationen liegt natürlich deutlich über der Gesamtanzahl von AK's.

Es ergibt sich folgende Verteilung:

492 Vgl. Kap. 3.4.

Abb. (17) Verteilung der AK-Inhaltsrelationen in AL/KL

	AK ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr.
Cap	5	2	-	2	2	1	-	2	-
Cas	8	3	1	1	5	5	-	3	-
AL ges.	**13**	**5**	**1**	**3**	**7**	**6**	**-**	**5**	**-**
Cat	11	8	4	5	5	1	-	-	1
BG	28	22	4	7	8	3	2	-	5
Tus	14	7	1	10	5	1	-	2	-
BJ	22	21	4	2	4	1	-	-	-
Aen	16	11	4	4	10	-	-	-	2
Pom	10	10	-	2	-	-	-	-	-
Agr	23	10	6	2	13	1	1	1	-
KL ges.	**124**	**89**	**23**	**32**	**45**	**7**	**3**	**3**	**8**

Die Tabelle muß folgendermaßen gelesen werden: Von den 28 AK's bei Caesar ist in 22 Fällen (auch) eine temporale Interpretation sinnvoll, in 4 Fällen (auch) eine kausale Interpretation usw.

Zusätzlich zu den bereits ausführlich behandelten Inhaltsrelationen 'temporal', 'kausal', 'konditional', 'modal' und 'konzessiv'[493] habe ich in die Tabelle noch folgende Unterscheidungen eingearbeitet, die im weitesten Sinne in den Bereich der Modalität gehören:

‚Adversativ':

Bspl. (126): *illo licente contra liceri audeat nemo.* – wenn jener auf etwas bot, wagte kein anderer dagegen zu bieten. (BG I,18,3)[494]

‚Personenbeschreibend':

Bspl. (127): *aperto capite ad lenones eunt* – sie gehen mit unbedecktem Haupt zu den Kupplern. (Cap 475)

‚Instrumental':

Bspl. (128): *ibi Ceutrones et Graioceli et Caturiges locis superioribus occupatis itinere exercitum prohibere conantur.* – Dort versuchten die Keutronen, Grajokeler und Katurigen, dem Heer den Weg zu versperren, indem/nachdem sie das Gebirge besetzt hatten. (BG I,10,4)[495]

493 Vgl. zu diesen Inhaltsrelationen Kap. 3.4.

494 Hier ist auch konditionale und temporale Interpretation möglich.

495 Hier ist auch temporale Interpretation möglich.

Gerade weil AK's aber so vieldeutig sind und ein anderer Betrachter vielleicht eher andere Relationen annehmen würde, will ich aus dieser Tabelle nur die wichtigsten Tendenzen herausarbeiten:

Für das Altlatein ist festzuhalten, daß modale bzw. personenbeschreibende AK's am häufigsten sind. Auffallend ist bei Plautus auch die häufige betont konzessive Verwendung von AK's (z.B. Cas 315: *vobis invitis* – 'sogar gegen euren Willen!'; Cas 259: *senecta aetate* – 'in deinem Alter!'/,obwohl du schon so alt bist!').

Im klassischen Latein rückt die modale Bedeutung ins zweite Glied. Hier überwiegt in fast allen Texten ganz klar die temporale Interpretation. Die Spitzenposition belegen dabei die pompejanischen Urkunden und die Stichprobe aus dem Bellum Jugurthinum. In den Urkunden lassen die beiden insgesamt zehnmal verwendeten Formeln (*ratione putata* und *XY consulibus*) immer eine temporale Interpretation zu. Im Bellum Jugurthinum ist wohl die Textsorte (Historiographie) für den extrem hohen Anteil an temporalen AK's verantwortlich, da hier besonders oft zeitliche Zusammenhänge und Abläufe beschrieben werden. Auch bei Caesar wirkt sich die Gattung in dieser Weise aus.

Aus dem Trend zur Temporalität fallen nur zwei Stichproben heraus: Ciceros Tusculanen und der Agricola des Tacitus. Bei Cicero liegt die Ursache in der Textsorte: In dem dargestellten philosophischen Dialog kommen besonders häufig 'wenn-dann'-Verknüpfungen vor (z.B. 5,18: *hoc probato consequens esse* ... – 'wenn das bewiesen sei, dann folge daraus ...'), womit hier die konditionalen Interpretationen überwiegen. Das hohe Maß an modalen Relationen in den AK's des Agricola dagegen hängt mehr mit einer persönlichen stilistischen Note des Autors zusammen, nämlich mit dem sogenannten 'Satznachtrag', von dem bereits die Rede war.[496] Allein 8 der 13 aufgeführten modalen Interpretationen betreffen nämlich solche Satznachträge. Man könnte diesen Bedeutungstyp auch 'modal-explikativ' oder 'explikativen Satznachtrag'[497] nennen, da hier zumeist eine zusätzliche Erklärung recht lose an die ÜP angeknüpft wird:

> Bspl. (129): *mox Didius Gallus parta a prioribus continuit, paucis admodum castellis in ulteriora promotis*; – Später dann hielt Didius Gallus das von den Vorgängern Erworbene zusammen, wobei er nur wenige Stützpunkte weiter vorschob; (Agr 14,2)

Im klassischen Latein insgesamt ist diese AK-Verwendung zwar relativ selten, ich habe sie aber dennoch hervorgehoben, da sie in meinen neufranzösischen Texten noch eine größere Rolle spielen wird.

Neben der Affinität bestimmter Textsorten oder Autoren zu bestimmten Inhaltsrelationen war für mich noch die Frage interessant, inwieweit der **Typ des AK-Prädikatsgliedes** mit der zum Ausdruck gebrachten **Inhaltsrelation** zusammenhängt. Zu diesem Zweck habe ich sämtliche alt- und klassisch lateinischen

496 Vgl. Kap. 3.4.4.

497 Vgl. Kap. 3.4.4.

AK's zusammengefaßt und sie nur nach ihren Prädikatstypen differenziert. Bei den angegebenen Inhaltsrelationen wurden, wie schon in der vorigen Tabelle, mehrere Möglichkeiten berücksichtigt:

Abb. (18) Inhaltsrelationen in Abhängigkeit vom AK-Prädikatstyp

Präd.-Typ	Belege gesamt	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
PPP	93	70	16	25	33	2	1	5	5
PPA	21	11	7	9	8	4	1	1	2
Adj	12	3	-	1	9	7	1	2	-
Subst	13	10	2	-	2	-	-	-	1
AL/KL ges.	139	94	25	35	52	13	3	8	8

Auch diese Tabelle soll wegen der bereits angesprochenen Gefahr allzu großer Willkür bei der Interpretation der möglichen Relationen nur sehr knapp ausgewertet werden. Folgende Punkte sind festzuhalten:

Ein Abl.Abs. mit PPP-Prädikat kann fast immer temporale Bedeutung haben. Modale, konditionale und kausale Interpretationen folgen weit abgeschlagen.

Das PPA-Prädikat ist bezüglich der Inhaltsrelation am schwersten einzugrenzen. Temporale, konditionale, modale und kausale Interpretationen sind hier gleichermaßen wahrscheinlich. Diesem Prädikatstyp kann keine Affinität zu einer bestimmten Inhaltsrelation nachgesagt werden.[498]

AK's mit adjektivischem Prädikat sind a priori modal zu interpretieren. Der hohe Anteil an konzessiven Interpretationsmöglichkeiten in meiner Stichprobe ist auf den allein fünfmal belegten Typ *X invito* ('gegen den Willen von X') zurückzuführen, der jedesmal eine konzessive Komponente aufweist.

Auch wenn das aus meiner Tabelle nicht hervorgeht, neigen AK's mit einem Substantiv als Prädikatsglied am ehesten zu modaler Bedeutung. Für die vielen temporalen Belege in meiner Stichprobe ist allein die zehnmal auftretende Datierungsformel XY consulibus verantwortlich.

Eng mit den Inhaltsrelationen verwandt ist die Frage nach den **bevorzugten Lexemen** als Subjekts- oder Prädikatsglied in absoluten Konstruktionen. Diese

498 Wenn man die erste der vier Redeweisen von 'Finitheit/Infinitheit', die Raible 1992 ("Junktion"), S. 238/239 auflistet, zur Anwendung bringt, dann könnte man in dem o.g. Phänomen einen Niederschlag der geringeren Finitheit des PPA im Vergleich zum PPP sehen. Da nämlich nach dieser Finitheitsdefinition das PPA wegen seines imperfektiven Aspekts gewissermaßen merkmalloser und damit infiniter als das PPP ist, erscheint es als ganz natürlich, daß das PPA auch mehr unterschiedliche semantische Interpretationen zuläßt.

Lexeme geben nicht nur Aufschluß darüber, in welchen semantischen Kontexten AK's besonders häufig gebraucht werden, sondern auch darüber, inwieweit Lexikalisierungs- oder Grammatikalisierungstendenzen bestehen. Es geht also um die Frage, inwieweit AK's eine variable, produktive Konstruktion darstellen, oder ob sie immer in den gleichen Zusammenhängen und aus den gleichen Bestandteilen bestehend formelhaft gebraucht werden. Gradmesser hierfür soll die 'type-token'-Relation sein, also das quantitative Verhältnis lexikalisch unterscheidbarer 'types' zu der Anzahl ihrer Einzelbelege ('tokens'). Da eingliedrige AK's immer aus dem AK-Prädikat bestehen und oftmals nur ein AK-Prädikat lexikalisiert oder grammatikalisiert wird (z.B. lat. *iterato, auspicato,* frz. *vu, nonobstant, moyennant*), habe ich mich besonders auf die Häufigkeit der AK-Prädikatslexeme konzentriert. Dabei war nicht nur der Anteil der häufiger belegten Prädikatslexeme interessant, sondern umgekehrt auch der Anteil der jeweils nur einmal belegten Lexeme.

Phänomene wie Lexikalisierungen und Grammatikalisierungen überschreiten die Ebene des Einzeltextes und beziehen sich mehr oder weniger auf den Sprachgebrauch einer ganzen Epoche. Daher sollen für die Ermittlung der 'type/token'-Relation die alt- und die klassisch lateinischen Texte in zwei Gruppen untersucht werden.

Ein Problem bei dieser Untersuchungsmethode ist allerdings die ungleiche Anzahl von AK's in den beiden Gruppen. Natürlich ist es in einem Text mit 50 AK's wahrscheinlicher, daß sich ein kompletter Beleg oder ein Prädikatstyp wiederholt, als in einem Text mit 5 AK's. Wiederholungserscheinungen in Texten mit weniger AK's sind also stärker zu gewichten.

Altlatein:

Obwohl mein AK-Corpus für das Altlatein nur aus den 13 Ablativi Absoluti besteht, die in den Captivi und der Casina auftreten, finden sich dennoch einige komplette Wiederholungen: zweimal *aperto capite* (Cap 475/476) und zweimal *prolatis rebus* (Cap 82/85). Darüberhinaus findet sich noch zweimal das Adjektiv *invitus* als AK-Prädikatsglied (Cap 739, Cas 315). Unter den sieben AK-Prädikatslexemen, die in diesem Corpus nur einmal auftreten, gibt es zwei, die in anderen Texten dieser Epoche sehr häufig formelhaft vorkommen: *praesens* (Cas 423: *hoc praesente*) und *vivus* (Cas 409: *me vivo*).[499] Ich möchte daher diese beiden AK-Belege nicht zu den einmalig verwendeten AK's rechnen, obwohl sie das in meiner Stichprobe faktisch sind. Da aber mein altlateinisches Corpus deutlich kleiner ist als das der anderen Epochen und hier deshalb Wiederholungen stärker gewichtet werden müssen (s.o.), scheint mir dieses Vorgehen legitim. Zieht man also auch diese beiden Belege ab, so bleiben von 13 Plautus-AK's lediglich 5 übrig, die **nicht** mehrfach belegt oder formelhaft sind (ca. 38,5%).

499 Vgl. z.B. Plautus, Bacchides 262: *eo praesente*, 301: *illis praesentibus*, 335: *qui praesente*, 336: *populo praesente*, sowie Mostellaria 230: *me vivo* und ebenso Bacchides 419. Zu weiteren Beispielen aus dem Altlatein vgl. Bennett 1914, S. 368-372.

Schon an diesem Mini-Corpus läßt sich also ablesen, daß im Altlatein die absoluten Konstruktionen recht eintönig gehandhabt werden. Nimmt man noch das AK-Subjektslexem hinzu, so kristallisieren sich vor allem zwei Anwendungsbereiche heraus: Zum einen eher attributive Beschreibungen menschlicher Personen, die als Subjekt einen Körperteil oder eine körperlich-geistige Eigenschaft aufweisen (neben dem bereits erwähnten *aperto capite* noch Cas 518: *cano capite*, Cas 862: *optunso ore*, Cas 259: *senecta aetate*, Cas 518: *aetate aliena*), zum anderen eher auf das ÜP-Prädikat zu beziehende modale Formeln, die aus Pronomen + Adjektiv/PPA bestehen (Cap 739: *te invito*, Cas 315: *vobis invitis*, Cas 409: *me vivo*, Cas 423: *praesente hoc*). Ein Großteil all dieser AK's hat übrigens leicht konzessive und zugleich emphatische Bedeutung,[500] so daß sie im Deutschen mit Ausrufezeichen wiedergegeben werden könnten: "und das, obwohl ich noch am Leben bin!", "in deinem hohen Alter!", "sogar gegen euren Willen!", "und das mit unbedecktem Haupt!" und entsprechendes.

Klassisches Latein:

Betrachtet man nun die 124 Ablativi Absoluti aus meinen Stichproben zum klassischen Latein[501], so findet man folgende AK-Prädikatslexeme ('types') häufiger belegt:

consul	(10 AK-Belege bzw. 'tokens', jedesmal in der Form *consulibus*)
amittere	(5 Belege, jedesmal als PPP)
facere	(5 Belege, jedesmal als PPP)
invitus	(3 Belege, 2x Plural, 1x Sing.)
dare	(3 Belege, jedesmal als PPP)
cognoscere	(3 Belege, jedesmal als PPP)
interficere	(3 Belege, jedesmal als PPP)

Je zwei Belege finden sich für *adiungere* (nur PPP), *consumere* (nur PPP), *impedire* (nur PPA), *occupare* (nur PPP), *omittere* (nur PPP), *ponere* (nur PPP), *posthabere* (nur PPP), *praeesse* (nur PPA), *probare* (nur PPP), *putare* (nur PPP), *removere* (nur PPP), *subigere* (nur PPP), *superare* (PPA + PPP) und *tollere* (nur PPP).

Zusammengenommen ergibt das genau 60 AK-Prädikate, deren Lexeme mehr als einmal belegt sind. Dem stehen 64 nur einmal vertretene AK-Prädikatslexeme gegenüber.

Auf den ersten Blick fällt die type/token-Relation also ganz ähnlich aus wie im Altlatein. Wenn man nun aber in Rechnung stellt, daß das klassisch lateinische

500 Diese semantische Komponente hat Flinck-Linkomies bei den plautinischen AK's offenbar übersehen, denn er gesteht Plautus 'nur' modale AK's zu (1929, S. 69-72). Die absoluten Konstruktionen bei Terenz dagegen charakterisiert er als freier und weniger formelhaft, da sie z.B. auch konzessive oder hypothetische Relationen zum Ausdruck bringen könnten.

501 Daß die pompejanischen Urkunden und der Agricola bei einer sehr engen Grenzziehung dessen, was man unter 'klassischem Latein' versteht, nur bedingt in diese Gruppe gehören würden, habe ich bereits gesagt (vgl. Kap. 4.3.1.1).

AK-Corpus zehnmal so groß ist wie das altlateinische Corpus, wird klar, daß es hier wesentlich mehr Möglichkeiten gibt, sich zu wiederholen. In Anbetracht dieser Tatsache sind also die knapp 52% einmaliger AK-Prädikatslexeme im klassischen Latein ein sehr hoher Wert. Obendrein verfälschen die pompejanischen Urkunden mit ihrer extrem formelhaften Sprache diese Statistik. Allein 10 der 60 Wiederholungen gehen nämlich auf ihr Konto. Insgesamt wird also im klassischen Latein der Abl.Abs. bezüglich der verwendeten Lexeme deutlich variabler zusammengesetzt als im Altlatein.

Neben den Urkunden möchte ich einen Text herausgreifen, der ebenfalls besonders viele Wiederholungen von AK-Prädikatslexemen aufweist: Caesars Bellum Gallicum. In dieser Stichprobe tauchen zunächst 18 Prädikatslexeme der oben aufgeführten Liste von Mehrfachbelegen auf. Caesar verwendet in AK's also vor allem Lexeme, die auch bei anderen Autoren stark verbreitet sind. Eine 'persönliche Note' ist hier kaum ersichtlich. Innerhalb der Stichprobe aus dem Bellum Gallicum tauchen allein fünf Prädikatslexeme doppelt (*consul*, *cognoscere*, *dare*, *facere*, *occupare*), und einer dreifach auf (*invitus*: 8,2; 9,1; 14,3). Wie schon zuvor erkennen wir auch an diesem Aspekt des AK-Gebrauchs, daß Caesar sich keine große Mühe gibt, seine Sprache zu variieren. Nimmt man das Bellum Gallicum und die Urkunden zusammen, so weisen allein diese beiden kleinen Stichproben knapp die Hälfte aller Mehrfachbelege auf, obwohl sie von der AK-Anzahl her nicht einmal ein Drittel des klassisch lateinischen Corpus darstellen.

Das Gegenbeispiel zu Caesar und den Urkunden liefert Tacitus mit der Stichprobe aus dem Agricola: Hier wird in 23 Ablativi Absoluti kein einziges Prädikatslexem wiederholt. In der AK-Zusammenstellung zeigt sich hier also eindeutig das angestrebte Stilideal der 'variatio'.

Auf der Suche nach Trends zu Formelbildungen, Lexikalisierungen oder Grammatikalisierungen, muß auch das **AK-Subjektslexem** näher betrachtet werden. Zunächst möchte ich jedoch die drei genannten Termini noch einmal kurz charakterisieren:

Als **formelhaft** bezeichne ich AK's, die häufig auftreten und dabei immer wieder die gleichen (oder sehr ähnliche, z.B. als Subjekt immer ein Personalpronomen) Subjekts- **und** Prädikatsglieder aufweisen. Von der Bedeutung her liegen hier noch vollwertige AK's vor. Solche Formelbildungen finden sich in AL und KL relativ häufig.

Von **Lexikalisierung** spreche ich, wenn eine extrem formelhafte Gesamt-AK nur noch eine bestimmte Bedeutung trägt, aus der der ursprünglich absolute Charakter der Konstruktion praktisch nicht mehr zu ersehen ist. Eine besonders

häufige Lexikalisierung ist die Entwicklung von eingliedrigen Ablativi Absoluti zu Adverbien.[502]

Grammatikalisierung dagegen bezieht sich meist nur auf das AK-Prädikat. Durch extrem häufigen Gebrauch schleift sich hier eine bestimmte Form ein, die auch dann nicht mehr flektiert wird, wenn ein anderes Subjekt dies eigentlich erfordern würde. Hier liegt dann nicht mehr eine eingebettete Prädikation mit zwei gleichwertigen Gliedern vor, sondern z.B. eine Präposition mit einem von ihm abhängigen Substantiv. Das AK-Prädikat wechselt also in eine eher 'grammatische' Wortklasse.[503] Dauerhafte, nicht auf bestimmte Sprachregister oder Epochen beschränkte und wirklich auf breiter Front verbreitete Grammatikalisierungen von AK's sind sowohl im Altlatein als auch in der Epoche des klassischen Lateins sehr selten.

Als formelhafte Ablativi Absoluti würde ich auf Grundlage meines Corpus nur den Typ *XY consulibus* bezeichnen. Hier liegt nicht nur jedesmal die gleiche Form des Prädikatsgliedes vor, sondern auch das AK-Subjekt ähnelt sich in allen Belegen. Dieses Subjekt setzt sich immer aus den Namen (Vorname und Gentilname) zweier Personen zusammen, die asyndetisch koordiniert sind (z.B. BG I,6,4: *L. Pisone A. Gabinio consulibus*).[504] Auch die Stellung der Glieder ist in allen Belegen sehr einheitlich. Für die Annahme eventuell bestehender Grammatikalisierungen gibt mein Corpus allein keinen Aufschluß.

In die Nähe einer Lexikalisierung rückt der Typ *X invito/invitis* ('gegen den Willen von X' > 'trotzdem'), der sehr häufig und immer mit der gleichen Abfolge der AK-Glieder auftritt. Für eine echte Formel ist aber das AK-Subjekt noch zu variabel, da in dieser Funktion sowohl Pronomina als auch Substantive auftreten können. Auf der anderen Seite ist auch das Prädikat noch in verschiedenen Formen belegt.

Sieht man über mein Corpus hinaus, so zeichnet sich noch eine weitere Formelbildung ab, nämlich der Typ 'Personalpronomen + *vivo*', der ebenfalls immer mit dieser Reihenfolge der Elemente auftritt. Im Unterschied zum o.g. Typ *invito* liegt hier aber im weitaus größten Teil der Belege ein einheitliches Subjekt vor.[505]

---

502 Beispiele für solche AK-Lexikalisierungen wären Adverbien wie *auspicato* ('nach Durchführung der Auspizien' > 'unter günstigen Umständen'), *bipartito* ('nach erfolgter Zweiteilung > 'zweifach, doppelt') und *inopinato* ('ohne daß man es vermutet hat' > 'unvermutet').

503 Am Ende einer solchen Grammatikalisierung stünde schließlich ein Morphem: So wird beispielsweise bei der Tempusentwicklung aus dem klassisch lateinischen Vollverb *habere* im Vulgär- und Spätlatein zunächst ein Hilfsverb (z.B. im analytischen Futur *cantare habeo*) und schließlich eine reine Personalendung (frz. *je chanterai*).

504 Wie starr diese Formel ist, kann man daran ablesen, daß in dem Moment, wo die abgekürzten Vornamen fehlen, auch der formelhafte Charakter wegfällt und daher die Konjunktion *et* zwischen die beiden Konsuln gesetzt wird (vgl. Ernout/Thomas 1953, S. 437).

505 Schon Flinck-Linkomies (1929, S. 71/72) bezeichnete die Verwendung von Pronomina in AK-Subjektfunktion als typisch für formelhafte AK's.

Auf der Grenze zwischen Formelbildung und Grammatikalisierung steht der 'type' *praesente X*. Dieses Grammatikalisierungsphänomen, das aus meinem Corpus allein nicht zu ersehen ist, betrifft das Alt- und Vulgärlatein (bzw. auch das Spät- und Mittellatein). Hier tritt das ursprüngliche PPA fast nur noch vorangestellt auf und paßt sich häufig in der Form nicht mehr an sein Bezugswort an.[506] *praesente* steht hier also an der Schwelle zur Wortklasse der Präpositionen ('während X da ist' > 'in Gegenwart von X'). Im klassischen Latein dagegen tritt es noch in allen Form- und Stellungsvarianten auf und ist ein vollwertiges Partizip.

Zuletzt noch ein Wort zum **Anwendungsbereich** der AK's im klassischen Latein: Anders als im Altlatein läßt sich die Verwendung hier kaum auf wenige Schwerpunkte festlegen. Hervorgehoben sei lediglich der bereits erwähnte Abl.Abs. mit PPP, der in historischen Texten das zurückliegende Geschehen knapp zusammenfaßt.

Kommen wir zur Funktion der AK's auf **Textebene**. In diesem Bereich ist zunächst interessant, inwieweit AK's als Gesamtkonstruktion thematisch oder rhematisch im Sinne der Funktionalen Satzperspektive sind (vgl. S. 110). Wie angekündigt, möchte ich hier Thema und Rhema kontextbezogen voneinander unterscheiden: Thema ist also das, was schon aus dem Kontext bekannt oder ableitbar ist, Rhema dagegen die neue Information.

In meinem Corpus habe ich die **thematischen** AK's noch einmal daraufhin differenziert, ob sie als Thema explizit markiert waren (z.B. durch anaphorische Pronomina oder wörtliche Wiederholung von vorangegangenen Lexemen) oder ob ihr thematischer Charakter eher unauffällig bzw. unmarkiert war und wirklich aus dem Kontext 'abgeleitet' werden mußte.

Markiert thematisch wäre demnach eine AK wie

> Bspl. (130): *quibus et talibus rebus exquisitis hoc vel maxime efficitur, quod hac disputatione agimus;* – Wenn man all diese Dinge erforscht hat, dann ergibt sich vor allem das, was wir in dieser Untersuchung behandeln; (Tus 5,71)

Der relativische Satzanschluß, hier in seiner deiktischen Funktion noch von *talibus* unterstützt, macht klar, daß es sich bei dem Abl.Abs. um diejenigen Fragestellungen drehen muß, die im unmittelbar vorhergehenden Text behandelt wurden und daher bekannt sind.

506 Calboli 1983, S. 43/44 sowie 1984, S. 67/68 zitiert für das Altlatein die Stelle *absente nobis* (Terenz, Eunuchus V. 649 – *absente* hat die gleiche Entwicklung mitgemacht wie *praesente*) sowie aus der Epoche des klassischen Lateins die Belege *praesente legatis omnibus* (Varro, De sermone Latino, GRF S. 205) und *praesente multis*. Der letzte Beleg ist besonders interessant, da er in der Rhetorica ad Herennium (4,16) als Beispiel für zu vermeidenden, weil allzu volkstümlichen Sprachgebrauch gegeben wird.

Unmarkiert thematisch wäre dagegen folgendes Beispiel:

> Bspl. (131): *hac oratione adducti inter se fidem et ius iurandum dant et regno occupato per tres potentissimos ac firmissimos populos totius Galliae imperio sese potiri posse sperant.* – Von dieser Rede angestachelt schworen sie sich unter Eid die Treue und hofften, wenn sie erst einmal [erg. in ihren eigenen Reichen] die Macht ergriffen hätten, sich mit Hilfe der drei mächtigsten und stärksten Völker die Herrschaft über ganz Gallien sichern zu können (BG I,3,8).

In diesem Fall muß der Leser selbst den Bezug zum Kontext herstellen, ohne durch deiktische Elemente darauf hingewiesen zu werden. *regno occupato* greift Informationen auf, die relativ verstreut in Kapitel I,3 auftraten. Dort wurde nämlich berichtet, wie Orgetorix zunächst den Sequaner Casticus und dann den Häduer Dumnorix dazu überredet, in ihren Reichen die Macht an sich zu reißen. Bei Casticus wird die Formulierung *"ut regnum in civitate sua occuparet"* (3,4) verwendet, bei Dumnorix heißt es nur noch *"ut idem conaretur"* (3,5). Lediglich bei der Überredung des Casticus treten also die Lexeme *regnum* und *occupare* auf, bei der dem Abl.Abs. näherstehenden Überredung des Dumnorix hingegen nicht mehr. Da sich die absolute Konstruktion aber auf beide zurückliegende Sachverhaltsdarstellungen bezieht, habe ich sie als unmarkiert thematisch aufgefaßt. Wäre die Formulierung regnum occupare dagegen alleinstehend gewesen und der AK unmittelbar vorausgegangen, dann wäre der Abl.Abs. regno occupato wegen der auffallenden Lexemwiederholung von mir als markiert thematisch eingeschätzt worden.

Als **rhematisch** habe ich AK's bezeichnet, deren Inhalt nicht aus dem Kontext ableitbar war, wie das folgende Beispiel aus Vergils Aeneis illustriert:

> Bspl. (132): *Urbs antiqua fuit ... Karthago ... quam Iuno fertur terris magis omnibus unam posthabita coluisse Samo.* – Karthago war eine alte Stadt, von der man sagt, daß Juno sie allein vor allen Ländern geschätzt habe, wobei sogar Samos hintangesetzt wurde. (Aen I,13-16)

Wir befinden uns hier ganz am Anfang des Epos. In den ersten 12 Versen war weder von Karthago noch von Samos die Rede. Die Information der AK ist also auf keinen Fall aus dem Kontext ableitbar und muß daher als rhematisch angesehen werden. Allerdings sollte man ergänzend hinzufügen, daß der Begriff 'Kontext' von Daneš auch schon auf "the context, situation and the common knowledge of the speaker and listener" ausgedehnt wurde.[507] Auch textexterne Informationen könnten demnach zur Unterscheidung von Thema und Rhema herangezogen werden. Dieselbe AK dürfte demnach für einen echten Kenner der Antike durchaus thematisch sein, da er Junos Vorlieben aus anderen Texten oder aus einer früheren Lektüre der Aeneis kennt. Für eine empirische Untersuchung ist aber ein solches Kontextverständnis nicht brauchbar. Wie soll ich entscheiden, ob beispielsweise der jeweilige Leser dieser Passage sich so gut in

507 F. Daneš, "Functional Sentence Perspective and the Organisation of the Text", in: F. Daneš (Hrsg), *Papers on Functional Sentence Perspective*, The Hague (Mouton) 1974, S.106-128, S. 109. Vgl. hierzu auch Gobyn 1984, S. 57.

der Mythologie auskennt, daß er weiß, daß Juno Karthago sogar dem geliebten Samos vorzieht?

Deshalb bevorzuge ich, textexterne Informationen aus meiner Unterscheidung auszuschließen. Für die Thema/Rhema-Verteilung im Altlatein und im klassischen Latein ergibt sich damit folgendes Bild:

Abb. (19) Distribution thematischer und rhematischer AK's in AL/KL

	AK's gesamt	Thema		Rhema
		markiert thematisch	unmarkiert themat.	
Cap	5	2	-	3
Cas	8	2	4	2
AL gesamt	13	4	4	5
Thema/Rhema Anteile		61,5%		38,5%
Cat	11	4	2	5
BG	28	7	7	14
Tus	14	4	3	7
BJ	22	4	8	10
Aen	16	1	4	11
Pom	10	-	2	8
Agr	23	-	3	20
KL gesamt	124	20	29	75
Thema/Rhema Anteile		39,5%		60,5%

Im Altlatein oder, etwas präziser, bei Plautus überwiegt die thematische Verwendung von AK's. Im klassischen Latein dagegen halten sich thematische ('markiert' und 'unmarkiert' zusammengenommen) und rhematische AK's in der Mehrzahl der Texte die Waage.[508] Dafür, daß in der KL-Gesamtabrechnung dennoch die rhematischen AK's überwiegen, sind die Aeneis, die Urkunden und der Agricola verantwortlich, also meine drei spätesten Texte. Die pompejanischen Urkunden haben wieder einmal 'Ausreißerstatus', da die hier achtmal

508 Die These, daß Ablativi Absoluti fast ausnahmslos thematisch und daher in der Regel vorangestellt seien (vgl. Hoff 1989, S. 408), kann also als widerlegt betrachtet werden. Daß durchaus nicht alle Ablativi Absoluti thematisch sind, hat auch schon M. Bolkestein (1986, S. 97-99) beobachtet. Ihrer Ansicht nach ist die in AK's enthaltene Information deutlich wichtiger und selbständiger als beispielsweise die in PC's.

belegte Datumsformel *XY consulibus* am Anfang der Urkunden jedesmal eine Neuinformation darstellt. Bleiben also zur Erklärung Aeneis und Agricola. Bei beiden fällt auf, daß der markiert thematische Typ, den wir bei Caesar so häufig beobachten konnten (vgl. Kap. 3.3.3), praktisch völlig fehlt. Besonders bei Tacitus fällt das auf, da der Agricola ja im weitesten Sinne derselben Textsorte angehört wie das Bellum Gallicum. Das Phänomen rhematischer AK's ist also nicht allein mit den Eigenheiten der Dichtersprache zu erklären, sondern könnte durchaus auch mit dem Sprachwandel zu tun haben.

Auf der Suche nach einer Erklärung für diese uneinheitliche Thema/Rhema-Struktur im klassischen Latein liegt es nahe, diese Erscheinung mit der bereits untersuchten Stellung von AK's in der ÜP zu vergleichen (vgl. Kap. 4.3.1.3): Hier war aufgefallen, daß sowohl in der Aeneis, als auch im Agricola vorangestellte AK's extrem selten sind. Diese beiden Texte weichen also sowohl in der Wortstellung als auch in der Thema/Rhema-Struktur von der Gesamttendenz ab. Demnach liegt die Vermutung nahe, daß rhematische AK's eher nachgestellt werden.

Ich habe daher in einer weiteren Untersuchung überprüft, ob rhematische und thematische AK's zu bestimmten Positionen innerhalb der übergeordneten Proposition tendieren. Da es hier um universale Eigenschaften von Thema und Rhema geht, habe ich alle AK's gemeinsam erfaßt. Das Ergebnis war allerdings längst nicht so deutlich, wie uns das die erwähnten Resultate aus der Aeneis und dem Agricola hätten vermuten lassen:

Abb. (20) Position thematischer und rhematischer AK's in der ÜP (AL/KL)

AK's	markiert thematisch			unmarkiert thematisch			rhematisch		
	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende
137	16	8	-	14	17	2	23	33	24

Einige Tendenzen lassen sich dennoch ablesen: Markiert-thematische AK's tendieren stellungsmäßig deutlich zum Anfang der ÜP und treten nie am Propositionsende auf. Unmarkiert-thematische AK's dagegen tauchen etwa gleich häufig in Anfangs- und Mittelstellung auf, selten jedoch am Ende. Rhematische AK's finden sich an allen Stellen der ÜP, bevorzugt jedoch in der Mitte. Gegen diese beliebte Mittelstellung rhematischer AK's verstoßen eigentlich nur die pompejanischen Urkunden (alle 8 rhematischen AK's vorausgestellt; s.o.) und der Agricola (16 von 20 rhematischen AK's sind nachgestellt). Ohne diese beiden Texte wäre die Bevorzugung der Mittelstellung bei rhematischen AK's in meinem Corpus noch viel deutlicher geworden.

Halten wir also fest, daß sich in diesem Corpus die Unterscheidung markiert-thematisch vs. unmarkiert-thematisch in der Wortstellung niederschlägt und daher auf jeden Fall sinnvoll ist. Da wir auf der anderen Seite bereits gesagt

hatten, daß bei Tacitus rhematische AK's mit einem besonders hohen Grad an kommunikativer Dynamik (also quasi markiert rhematisch; vgl. Kap. 3.4.4) auftreten,[509] könnte man geradezu versucht sein, eine Thema/Rhema-Skala mit vier ineinander übergehenden Bereichen zwischen zwei Polen aufzustellen:

Abb. (21) Thema/Rhema-Skala

Thema <----------				----------> Rhema
	markiert thematisch	unmarkiert thematisch	unmarkiert rhematisch	markiert rhematisch

Gegen eine solche Skala spricht selbstverständlich, daß die Größen Thema und Rhema ursprünglich als Opposition erdacht worden sind. Es wurde aber auch schon mit Übergängen ('transitions') gearbeitet, da man Probleme hatte, Prädikate in die Struktur einzuarbeiten.[510] Zumindest für Konstruktionen mit verbalem Gehalt ist demnach eine solche Skala durchaus denkbar. Daß die Unterscheidung Thema/Rhema, wenn man sie kontextbezogen als 'bekannt/neu' versteht, keine kontradiktorische Opposition, sondern die Extrempunkte einer kontinuierlichen Skala markiert, hat bereits Klaus Heger gezeigt.[511] Je näher sich eine AK nun am thematischen Pol befindet, desto eher neigt sie zur Voranstellung, je näher sie am rhematischen Pol steht, desto eher wird sie der ÜP nachgestellt. Damit kann in der Tendenz die Beobachtung von Dirk Panhuis bestätigt werden, daß im Lateinischen die Wortstellung stark von der Thema/Rhema-Folge beeinflußt sei.[512]

Auffallend sind dabei vor allem die markiert-thematischen AK's, die sich nicht nur durch ihre Markierung, sondern auch durch ihre Voranstellung herausheben. Deswegen eignet sich diese AK-Verwendung besonders gut zur Textgliederung, wie wir am Beispiel des Bellum Gallicum bereits sehen konnten (vgl. Kap. 3.3.3). Indem der jeweils vorangehende Abschnitt auf diese Weise zusammengefaßt

509 Solche AK's meinten wahrscheinlich Kühner/Stegmann 1988, S. 788, wo sie feststellten, daß in späterer Prosa manchmal Nebenumstände ohne bestimmtes logisches Verhältnis als Abl.Abs. locker angefügt werden. Nach Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 140 tragen solche AK's den Charakter einer appositionellen Ergänzung und tauchen erst ab Plinius auf. Horn 1918, S. 30/31 behauptet übrigens, daß sich diese appositionellen AK's enger an die ÜP anschlössen als 'traditionelle' AK's, da sie sich auf einen bestimmten Satzteil bezögen. Bei den nachgestellten AK's in meinem Corpus handelt es sich aber eher um Satzappositionen. Sie beziehen sich also, genau wie vorangestellte AK's, eher auf den ganzen Satz als auf einen bestimmten Satzkonstituenten.

510 Vgl. Kap. 3.4.4.

511 Vgl. Heger 1982, S. 91. Heger bezieht sich hier auf seine eigene Monographie *Monem, Wort, Satz und Text*, Tübingen 2. Aufl. 1976, S. 288.

512 Vgl. Panhuis 1984, S. 156. Panhuis hatte festgestellt, daß in nicht-emotiven Sätzen bei Plautus und Caesar die Stellung Thema > Rhema vorherrscht (zu Plautus: 1984, S. 146-148 und 1982, S. 54; zu Caesar: 1984, S. 156 und 1982, S. 48/149).

wird, weiß der Leser bzw. Hörer zugleich, daß ihn ab jetzt ein neuer Textabschnitt mit neuer Thematik erwartet. Formelhafte AK's dieses Typs (z.B. *his rebus gestis*) können dann nach Lehmann geradezu als parataktischer Konnektor dienen.[513]

Ergänzend sei noch hinzugefügt, daß auch der bereits behandelte AK-Erweiterungsgrad (vgl. Kap.4.3.1.4) in die Thema/Rhema-Problematik und in die Wortstellungsfragen mit einbezogen werden muß. Am deutlichsten wird das bei einer Gegenüberstellung von Caesar und Tacitus: Caesar steht für kaum erweiterte, markiert thematische und bevorzugt vorangestellte Ablativi Absoluti, Tacitus für extrem erweiterte, 'markiert' rhematische und bevorzugt nachgestellte Belege. Je stärker eine AK erweitert ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß sich in diesen Erweiterungen rhematische Informationen befinden. Außerdem ist es geradezu ein Universale der Wortstellung, daß längere Konstituenten eher zum Satzende tendieren.[514]

Für die inhaltliche Funktion absoluter Konstruktionen im Altlatein und im klassischen Latein können wir folgendes festhalten: Im Altlatein überwiegen modale, im klassischen Latein temporale Inhaltsrelationen. Dies hängt auch damit zusammen, daß im Altlatein nominale Prädikatstypen deutlich häufiger sind als im klassischen Latein. Von der type/token-Relation her ergibt sich für die AK-Prädikate des klassischen Lateins eine recht hohe Lexemvarianz, während man im Altlatein eher zu formelhaften AK's neigt. Im Altlatein überwiegen thematische AK's, im klassischen Latein sind rhematische Belege etwas häufiger als thematische Belege. Dies liegt vor allem an den nachgestellten, rhematischen AK's bei Tacitus. Im Großen und Ganzen gilt die Tendenz, daß thematische AK's eher vorangestellt und rhematische AK's eher nachgestellt oder eingeschoben sind.

513 Vgl. Lehmann 1988, S. 210.

514 Schon P. Linde (1923, S. 175/176) hat festgestellt, daß im Lateinischen längere Attribute, Appositionen, adverbiale Bestimmungen und vor allem erweiterte, satzwertige Partizipial- und Infinitivkonstruktionen eher nach dem finiten Verb stehen. M. Bolkestein (1989, S. 23-25) bezeichnet es dann sogar als Wortstellungsuniversale, daß komplexe Konstituenten eher nach dem Verb stehen. Als Beweis zieht sie die Tatsache hinzu, daß finite eingebettete Prädikationen und ACI's eher nach dem Verb stehen, während extrem infinite (nach der Satzwertigkeitsskala) eingebettete Prädikationen eher vor dem Verb plaziert werden. Um die Gültigkeit dieses Universales zu unterstreichen, hätte sie auch eine Untersuchung von G. Calboli (1987, S. 24/25) heranziehen können, in der er gezeigt hat, daß im Merowingerlatein ACI und NCI meist vor dem Hauptsatzprädikat stehen, während die ihnen entsprechenden Objektsätze mit *quod/quia* + finitem Verb meist nachgestellt sind. Offensichtlich wurden also im Merowingerlatein die Infinitivkonstruktionen wegen der Konkurrenz der angesprochenen Nebensätze nicht mehr als wirklich satzwertig angesehen und daher eher vorangestellt.

4.3.2 Spät- und Mittellatein

Bei der Corpusanalyse zu diesen beiden Sprachepochen soll analog zur Untersuchung des alt- und klassisch lateinischen Corpus vorgegangen werden. Die einzelnen methodischen Schritte werden daher in diesem Kapitel nicht mehr mit der gleichen Ausführlichkeit erläutert.

4.3.2.1 Vorstellung der untersuchten Texte

Aus dem Spätlatein wurde das sogenannte **Itinerarium Egeriae** ausgewählt. Es handelt sich hierbei um den ca. 50 Normseiten langen Reisebericht einer Nonne aus Galizien oder dem Süden Galliens, die nach Palästina gepilgert war. Der Bericht ist wahrscheinlich zwischen 381 und 384 n.Chr. verfaßt worden und an Egerias Mitschwestern im Heimatkloster adressiert. Was diesen Text besonders interessant macht, ist seine Sprache: Egeria bemüht sich zwar, dem Stilideal der Kirchenschriftsteller zu entsprechen, schreibt aber im Grunde ein sehr einfaches Latein, das der gesprochenen Sprache wohl recht nahe steht. Der Text wird daher seit langem als Fundgrube für vulgärlateinische oder frühromanische Elemente genutzt.[515]

Zwei weitere Texte habe ich dem Grenzbereich zwischen Spät- und Mittellatein entnommen. Hier ist zunächst die **Historia Apollonii Regis Tyri** zu nennen, die etwa um 500 n.Chr. entstanden ist. Aus der Historia, die später zu einem der populärsten mittelalterlichen Romane wurde, habe ich die Kapitel 1-15 auf absolute Konstruktionen hin durchsucht, was einer standardisierten Textmenge von 8,4 Normseiten entsprach. Die Handlung dieser Erzählung steckt voller Motive des griechischen Liebesromans: Schiffbrüche, Piratenüberfälle, Entführungen, Versklavungen, Inzucht, erzwungene Prostitution, Scheintod, Wiedererkennungsszenen und jede Menge 'Herz und Schmerz'. Die Sprache der Historia ist einfach, weist kurze Sätze und zumeist parataktischen Satzbau auf. Interessant ist auch die Tatsache, daß die früheste, wohl im vierten nachchristlichen Jahrhundert entstandene und nicht erhaltene Fassung ziemlich sicher heidnischen Anstrich hatte. In den späteren Bearbeitungen wurde dann immer mehr christliches Gedankengut in die Erzählung eingebaut.[516]

Knapp 100 Jahre jünger als der Apollonius-Roman sind die Heiligenviten ('vitae patrum') des Gregor von Tours. Aus ihnen habe ich die Vita **De sancto Gregorio episcopo** ausgewählt, die 4,1 Normseiten mißt. Hier wird erzählt, wie

515 Vgl. zu den obigen Angaben Väänänen 1987 ("journal") S. 8-13.

516 Vgl. zu Textentstehung, -datierung und den übrigen o.g. Angaben die Erklärungen in der Edition von Kortekaas 1984, S. 97-106 und die Einleitung der Edition von Waiblinger 1978, S. 5-14.

der ursprüngliche Senator Gregor[517] sich nach dem Tode seiner Frau ganz dem Glauben hingibt und schließlich zum Bischof von Langres geweiht wird. Einen großen Raum der Legende nehmen Beschreibungen seines Gebetsverhaltens und Wunderheilungen ein, die er auch noch als Toter bewirken konnte. Die Sprache ist ein gemäßigtes Merowingerlatein,[518] das einige Elemente enthält, die bereits an die romanischen Sprachen denken lassen.[519]

Mein spätester lateinischer Text ist eine mittellateinische Fassung der **Vita Sancti Alexii**. Es handelt sich hierbei um eine standardisierte Legendenbearbeitung, der verschiedene Handschriften zugrundelagen, und die sich ab ca. 1100, also erst nach dem entsprechenden altfranzösischen Text (ca. 1050 entstanden), herausbildete. 1725 wurde diese Einheitsversion in die 'Acta Sanctorum' der Bollandisten aufgenommen.[520] Die sogenannte 'karolingische Reform', im Verlauf derer ab dem 9. Jh.n.Chr. das mittelalterliche Latein wieder mehr an die antiken Vorbilder angepaßt wurde,[521] hat also bei der Entstehung dieses Textes bereits voll gegriffen. Die romanischen Sprachen sind zu der Zeit schon etabliert, Latein dient vor allem als Kirchen-, Rechts- und Gelehrtensprache. Der Text umfaßt etwa 6 Normseiten und schildert, wie Alexius Armut und Frömmigkeit dem möglichen Reichtum vorzieht und noch über seinen Tod hinaus Wunder wirkt.

4.3.2.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen

In den o.g. Texten ergab sich folgende **undifferenzierte Verteilung** der absoluten Konstruktionen:

517 Es handelt sich bei diesem Gregor natürlich nicht um den Verfasser der genannten Heiligenviten.

518 Nach Calboli 1987, S. 20 ist das Latein der juristischen Texte der Merowingerepoche noch wesentlich korrumpierter.

519 Vgl. zur Sprache Gregors das immer noch gültige Standardwerk Bonnet 1890. Zum Merowingerlatein und seinen Beziehungen zum Romanischen und zum Mittellatein geben v.a. die Arbeiten von G. Calboli 1983, 1984 und 1987 Auskunft.

520 Acta Sanctorum, Julii, Vol. IV, S. 251-253. Zur Textentstehung und Datierung vgl. die Edition von Odenkirchen 1978, S. 34.

521 Calboli 1987, S. 32 bemerkt schon in den Urkunden des ausgehenden 8. Jahrhunderts eine allmähliche 'Verbesserung' des Lateins. Die karolingische Renaissance war demnach kein völliger Neubeginn, sondern verstärkte lediglich bereits im späten Merowingerlatein bestehende Tendenzen zu einer sprachlichen Reinigung.

Abb. (22) AK-Verteilung in SL/ML

Text	Textlänge in NS	Anzahl AK's	AK's pro 10 NS
IEg	50,3	103	20,5
Apo	8,4	29	34,5
Gre	4,1	36	87,8
SL gesamt:	62,8	168	26,8
AIV (ML)	6	15	25

Zählt man den Apolloniusroman und die Vita Gregors noch mit zum Spätlatein,[522] so ergibt sich für diese Epoche ein Gesamtschnitt von 26,8 AK's auf 10 Normseiten.[523] Damit sind AK's in meinem spätlateinischen Textcorpus beinahe doppelt so häufig wie in den Stichproben aus dem klassischen Latein. Da alle drei Texte obendrein der Umgangssprache recht nahe stehen, kann man auf gar keinen Fall das Urteil aufrecht erhalten, daß absolute Konstruktionen an sich typisch für die klassisch lateinische Kunstsprache seien.[524]

Betrachtet man die spät- und mittellateinischen Stichproben einzeln, so fällt auf, daß die AK-Frequenz von Egeria bis Gregor steil ansteigt, um dann zur Alexiusvita hin wieder stark abzufallen. Die Vita Gregors stellt dabei, was die relative Häufigkeit absoluter Konstruktionen betrifft, in meinem gesamten Corpus mit großem Abstand den Spitzenwert dar. Die AK-Verbreitung im Itinerarium Egeriae und der Alexiusvita dagegen bewegt sich ungefähr auf dem Niveau, das wir bereits vom klassischen Latein kennen.

Es ist sehr problematisch, von der Distribution der verschiedenen AK's in den spätlateinischen Textsorten auf einen eventuellen volkssprachlichen Charakter dieser Konstruktionen zu schließen. Da man nämlich auch nur schwer beurteilen kann, inwieweit die jeweiligen Texte an sich volkssprachlich sind, hat man quasi

522 Dies wird traditionell so gehandhabt und liegt auch in meinem Fall nahe, da die beiden Texte zeitlich wesentlich näher am Itinerarium Egeriae liegen als an der Alexiusvita. Obendrein beginnt im 6. Jahrhundert erst ganz allmählich die Ausbildung der romanischen Sprachen (Pfister 1987, S. 329-332 legt beispielsweise die chronologische Grenze zwischen Latein und Romanisch auf 600 n. Chr.), und das Charakteristikum des Mittellateins besteht ja gerade in dieser Diglossiesituation zwischen Latein und Volkssprache.

523 Errechnet man den Epochenschnitt aus den Durchschnittswerten der einzelnen Texte (vgl. zu den beiden Methoden Fußnote 438), so kommt man für das Spätlatein sogar auf einen Gesamtwert von 47,6 AK's auf 10 Normseiten. Diese Frequenz wäre damit sogar mehr als doppelt so hoch wie die mit der entsprechenden Methode für das KL ermittelte Frequenz (21,7 AK's/10 NS).

524 Ein Indiz für die Beliebtheit des Abl.Abs. im Spätlatein ist auch die von Dohnalová 1983, S. 266 beobachtete Tatsache, daß griechische Participia Coniuncta in lateinischen Übersetzungen meist mit Ablativi Absoluti, nicht etwa mit lateinischen PC's, wiedergegeben werden.

eine Gleichung mit zwei Unbekannten vor sich. Deshalb kann es nicht verwundern, daß aus dem gleichen Tatbestand zwei vollkommen konträre Schlüsse gezogen werden: Anne Helttula, die im Itinerarium Egeriae und in den Heiligenviten von einem volkssprachlichen Charakter ausgeht, schließt beispielsweise aus der Tatsache, daß hier sehr wenige Accusativi Absoluti auftreten, daß diese Konstruktion unmöglich volkssprachlichen Charakter haben kann (1987, S. 51/52). Da es aber gerade in diesen Texten von Ablativi Absoluti nur so wimmelt, müßte dann der Umkehrschluß erlaubt sein, daß der Abl.Abs. deutlich volkssprachlicheren Charakter habe als der Acc.Abs..

Die Gegenposition vertritt Škerlj 1926, S. 28: Er geht davon aus, daß eine absolute Partizipialkonstruktion grundsätzlich nichts Volkssprachliches an sich haben kann und schließt daher aus dem gehäuften Auftreten dieser Konstruktionen in den o.g. spät- bzw. vulgärlateinischen Texten, daß diese Texte wenig mit der gesprochenen Sprache zu tun haben.

Dieser Methodenstreit ist ein wahrer Teufelskreis und als solcher nicht endgültig zu entscheiden: Um den sprachlichen Charakter eines Textes zu bestimmen, muß ich über den Charakter der darin befindlichen Konstruktionen Bescheid wissen; den sprachlichen Charakter einer bestimmten Konstruktion kann ich aber nur herausfinden, indem ich untersuche, in welchen Texten sie bevorzugt auftritt. Dennoch erscheint mir Helttulas Methode realistischer, da man als Informationsquelle wohl eher zeitgenössische metasprachliche Äußerungen zu einem ganzen Text als zu einer syntaktischen Konstruktion finden wird. Weitere Unterstützung kann man auch aus der Gattungstradition erhalten. So stehen beispielsweise bestimmte Textsorten wie die Komödie von der Antike bis in die Gegenwart der gesprochenen Sprache recht nahe. Der angesprochene Teufelskreis kann also nur außersprachlich durchbrochen werden.

Ich komme nun zur Häufigkeit von AK's in '**erwähnter Rede**':

Im Itinerarium Egeriae treten drei absolute Konstruktionen in direkter Rede auf (19,13: *iubente deo*; 19,8: *transacto ... aliquanto tempore*; 46,6: *missa facta*). Da die Gesamtmenge der Passagen in direkter Rede hier ungefähr drei Normseiten beträgt, ergibt sich eine AK-Frequenz von ca. einer AK pro Normseite. Im erzählenden Teil sind absolute Konstruktionen doppelt so häufig (2,1 AK/NS) wie in der erwähnten Rede.

Der Apollonius-Roman weist fünf AK's in direkter Rede auf (Kap. 9: *turbata mente*; 10: *sed vestra felicitate faciente*; 12: *deo adnuente*; 14: *illo tacente* und *abiecto habitu*). Bei drei Normseiten direkter Rede ergibt sich somit in diesen Passagen ein Schnitt von ca. 1,7 AK's pro Normseite. In diesem Text sind AK's demnach fast dreimal so häufig in erzählenden Passagen (4,5 AK/NS) zu finden wie in der direkten Rede.

In Gregors Vita finden sich keine AK's in direkter Rede. Da der gesamte Text aber nur 3 Normzeilen direkter Rede aufweist, kann man hieraus wohl keine Schlüsse ziehen. Immerhin tauchen aber drei AK's in indirekter Rede auf

(*veniens Sanctus Dei*; *nemine conparente*; *illoque ingrediente*; alle Kap. 2). Eine genaue quantitative Bestimmung der Passagen in indirekter Rede ist allerdings in diesem Text nicht möglich, da diese Passagen oft nahtlos wieder in die Erzählung übergehen. Eine Markierung der indirekten Rede durch ACI, quod/quia-Sätze oder obliquen Konjunktiv wird von Gregor nicht durchgehalten. Dennoch kann man grob abschätzen, daß die Gesamtlänge der indirekten Rede ein Viertel einer Normseite nicht übersteigen dürfte, so daß die AK-Häufigkeit hier wohl deutlich über der in den erzählenden Passagen liegt.

Die Alexiusvita bietet nur eine einzige AK in direkter Rede (Kap. 7: *illucescente enim die parasceve* – 'sobald der Karfreitag anbricht'). Die Gesamtmenge der direkten Rede beträgt in diesem Text aber immerhin eineinhalb Normseiten. Mit 0,66 AK's pro Normseite liegt also die AK-Frequenz in den Partien direkter Rede deutlich unter dem Schnitt der erzählenden Partien (3,1 AK/NS).

Für alle von mir untersuchten spät- und mittellateinischen Texte gilt somit, daß absolute Konstruktionen in den Passagen **direkter** Rede seltener auftreten als in erzählenden Passagen. In **indirekter** Rede fand ich nur bei Gregor AK's, diese traten dafür allerdings gehäuft auf.

Nimmt man die alt- und klassisch lateinischen Texte noch hinzu, so fällt auf, daß sich immer entweder AK's in direkter oder aber in indirekter Rede finden. Keine meiner Stichproben lieferte AK's in beiden Typen der erwähnten Rede. Hier kommt wahrscheinlich die persönliche Note der jeweiligen Autoren zum Tragen, von denen es einige vorziehen, längere (und damit a priori AK-trächtigere) Reden direkt wiederzugeben, während andere die indirekte Rede bevorzugen.

Kommen wir zum Auftreten von AK's in **Verkettungen**.
Wie die folgende Übersicht zeigt, treten AK's im Spät- und Mittellatein ebenso häufig koordiniert auf wie im Altlatein und im klassischen Latein:

Abb. (23) AK-Verkettungen in SL/ML

Text	AK's gesamt	verkettete AK's	%-Anteil
IEg	103	19	18,4
Apo	29	3	10,3
Gre	36	4	11,1
SL gesamt:	168	26	15,5
AlV (ML)	15	2	13,3

Anders als in den Stichproben zum Altlatein und klassischen Latein, wo vor allem gleichartige AK's verbunden wurden, trifft man hier häufig auf Verkettungen von AK's mit unterschiedlichen Prädikatstypen oder sogar Kasus:

Bspl. (133): *Quo peracto volens deus manifestare certamen atque victoria ejus, ..., vox caelitus insonuit in sanctuario;* – Als dies vollbracht war und als Gott seinen [d.h. den des Alexius] Lebenskampf und Sieg bekanntmachen wollte, ..., da erklang im Allerheiligsten eine Stimme vom Himmel (AlV Kap. 7);

In diesem Beispiel sind ein Abl.Abs. mit PPP und ein Nom.Abs. mit PPA asyndetisch koordiniert. Man könnte allerdings, vor allem wegen der unterschiedlichen Zeitverhältnisse (vorzeitig beim PPP, gleichzeitig beim PPA), anstelle der Koordination auch ein Subordinationsverhältnis zwischen den beiden AK's annehmen ('Als Gott, nachdem dies vollbracht war, seinen Lebenskampf und Sieg bekanntmachen wollte').

Extreme Anhäufungen von AK's in einem Satzgefüge sind im Spät- und Mittellatein ebenfalls keine Seltenheit:

Bspl. (134): *His ergo expectantibus, subito reseratis carceris ostiis, trabis illa qua vinctorum pedes coartabantur, repulsis obicibus, scinditur media, confractisque catenis, omnes pariter dissolvuntur et ad beatum corpus, nemine retenente, perveniunt.* – Als diese warteten, wurden plötzlich die Türen des Kerkers geöffnet und der Balken, an dem die Füße der Gefesselten zusammengebunden waren, zerbrach in der Mitte, nachdem die Riegel aufgebrochen und die Ketten gesprengt worden waren, und so wurden alle zugleich befreit und kamen zum Leichnam des Heiligen, woran sie niemand hinderte (Gre Kap. 3).

Man kann also keinesfalls sagen, daß absolute Konstruktionen in diesen Epochen nur als vereinzelte Formeln aufträten. Im Gegenteil: Gerade bei Gregor hat man oft Schwierigkeiten, vor lauter AK's die jeweiligen übergeordneten Propositionen zu finden.

Differenzierung nach Kasus

Die absoluten Konstruktionen meiner Stichproben verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Kasus:

Abb. (24) Kasusverteilung bei den AK's in SL/ML

Text	AK's gesamt	Abl.	Akk.	Nom.	Mischkonstr.
IEg	103	96	1	3	3
Apo	29	29	-	-	-
Gre	36	32	1	3	-
SL gesamt	168	157	2	6	3
AlV (ML)	15	14	-	1	-

Der Abl.Abs. macht also auch im Spät- und Mittellatein noch über 93% aller absoluten Konstruktionen aus.[525] Der Nom.Abs. ist häufiger als der Acc.Abs.,[526] Mischkonstruktionen habe ich nur bei Egeria gefunden. Leider war es aus morphologischen Gründen bei keiner dieser Mischungen möglich, den zweiten Kasus eindeutig zu bestimmen. Es handelte sich hier nämlich immer um Formen, die sowohl nominativisch als auch akkusativisch interpretiert werden können. Erster Kasus war aber immer ein Ablativ:

> Bspl. (135): *Itaque ergo iuxta consuetudinem factis orationibus et cetera, quae consuetudo erat fieri in locis sanctis, nec non etiam et aliquanta ipsius sancti Thomae ibi legimus.* – Und so lasen wir dort [an der Todesstätte des hl. Thomas], nachdem gewohnheitsgemäß die Gebete und alles andere, was man gewöhnlich an heiligen Stätten tut, verrichtet worden waren, auch einige Passagen des heiligen Thomas selbst (IEg 19,2).

Dieses Beispiel ist nicht nur deshalb interessant, weil hier zwei AK-Subjekte in verschiedenen Kasus (*orationibus et cetera*) vorliegen, sondern auch deshalb, weil AK und ÜP durch eine ziemlich umständliche Konjunktionenfolge (*nec non etiam et*) verknüpft sind. Offensichtlich wurde die absolute Konstruktion hier als voll satzwertig aufgefaßt.

Differenzierung nach Prädikatsgliedern:

Da in meinen Stichproben verschiedene absolut verwendete Kasus auftreten, stelle ich die Übersicht nach diesen Kasus geordnet vor. Dabei ist zu beachten, daß die Gesamtanzahl von Prädikatsgliedern die Gesamtsumme der AK's übersteigen kann, da es einige AK's mit zwei Prädikatsgliedern gab.

525 Von einer "disparition en latin tardif de l'ablatif absolu au profit de l'accusatif ou même du nominatif absolu" wie sie Chantal Kircher (1985, S. 153) annimmt, kann also keine Rede sein. Auch die Beobachtung von Väänänen 1981 ("Régressions") S. 66, daß vor allem der deskriptive Abl.Abs. im Spätlatein vom Acc.Abs. abgelöst würde, erscheint mir übertrieben. Der Wahrheit kommt wohl Anne Helttula (1987, S. 5-7) am nächsten, die betont, daß der Acc.Abs. nur im 6. Jh. und auch da nur bei Jordanes und Gregor von Tours wirklich häufig sei.

526 Der Korrektheit halber muß hinzugefügt werden, daß bei Gregor drei AK's auftraten, die morphologisch sowohl Nominativi als auch Accusativi Absoluti sein könnten: *elevantes feretrum gestatores* ('als die Träger die Bahre anhoben' Kap. 3); *quod praetereuntes* ('als sie daran vorübergingen' Kap. 4; das Subjekt der AK muß hier ergänzt werden); *Quod opus perfectum atque exornatum* ('Nachdem dieses Bauwerk vollendet und ausgeschmückt worden war' Kap. 4). Ich habe in diesen Fällen, methodisch sicherlich zweifelhaft, nach dem Gesamttrend entschieden. Wie ich bereits geschildert habe, steht ja nach einhelliger Forschermeinung die überwältigende Mehrheit der Nominativi Absoluti mit PPA, während umgekehrt der Accusativus Absolutus klar das PPP bevorzugt (vgl. Kap. 3.2.3). Daher habe ich den letzten Beleg als Acc.Abs., die ersten beiden Belege dagegen als Nom.Abs. gerechnet.

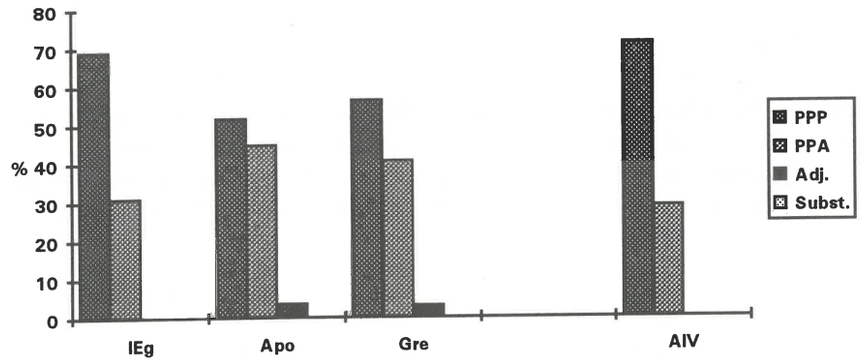
Ernout/Thomas 1953, S. 24 behaupten übrigens, daß der Acc.Abs. im Spätlatein häufiger sei als der Nom.Abs.. Dies kann ich von meinem Corpus aus nicht bestätigen, für einen fundierten Widerspruch aber ist mein Corpus zu klein und zu wenig repräsentativ.

Abb. (25) Prädikatstypen beim **Ablativus Absolutus** (SL/ML)

Text	PPP	PPA	Adj.	Subst.	Gesamt
IEg	67	30	-	-	97
Apo	15[527]	13	1[528]	-	29
Gre	18	13[529]	-	1	32
SL gesamt	100	56	1	1	158
AIV (ML)	10	4	-	-	14

Für den Abl.Abs. habe ich diese Belegzahlen auch noch in Prozentwerte umgerechnet, um sie in einer Graphik besser vergleichbar zu machen. Bei Acc., Nom.Abs und den Mischkonstruktionen ist die Anzahl der Belege zu gering, als daß eine Graphik nötig wäre.

Abb. (26) Prädikatstypen beim Abl.Abs. in Prozentwerten



Man kann an diesem Schaubild klar ablesen, daß insgesamt im Spät- und Mittellatein der PPA-Anteil deutlich größer ist als im Altlatein und klassischen

527 Eines dieser PPP's ist das aktivisch zu verstehende PPP des Deponens *ingredi*: *ingresso Apollonio triclinium ait ad eum rex* (Apo Kap. 14) – 'als Apollonius den Speisesaal betreten hat, sagt der König zu ihm ...'.

528 Das hier gemeinte Adjektiv *abiectus* ('schäbig, gemein') ist zwar aus dem PPP von *abicere* ('wegwerfen') entstanden, an dieser Stelle leuchtet aber die adjektivische Verwendung eher ein: *abiecto habitu introire confunditur* (Apo Kap. 14) – 'da seine Kleidung schäbig ist, ist es ihm peinlich einzutreten'.

529 Eines dieser PPA's ist *absente* (Kap. 2: *illo absente*), das man unter Umständen auch zu den Adjektiven hätte rechnen können.

Latein. Auf der anderen Seite sind adjektivische und substantivische Ablativi Absoluti fast völlig verschwunden.[530] Interessant ist vor allem das Mengenverhältnis von PPP zu PPA. Im Altlatein und klassischen Latein hatte es noch ungefähr 4:1 betragen, bei Egeria findet sich ein Verhältnis von 2:1 und in den beiden Texten des 6. Jahrhunderts sind wir fast schon bei 1:1 angelangt.[531] Im Hochmittelalter verschiebt sich das Gewicht wieder etwas zu Gunsten des PPP, so daß wir ein Verhältnis von 2:1 antreffen. Mit den jeweiligen Textsorten dürften diese Verschiebungen nichts zu tun haben, da es sich in allen Fällen um Prosaerzählungen handelt.

Abb. (27) Prädikatstypen beim **Accusativus Absolutus** (SL/ML):

Text	PPP	PPA	Adj.	Subst.	Gesamt
IEg	1	-	-	-	1
Apo	-	-	-	-	-
Gre	2[532]	-	-	-	2
SL gesamt	3	-	-	-	3
AIV (ML)	-	-	-	-	-

Auch wenn bei einem Beleg nicht ganz sicher war, ob es sich hier formal um einen Akkusativ oder Nominativ handelt (vgl. Fußnote 526), kann ich doch aufgrund meines Materials die oft geäußerte These[533] bestätigen – soweit das bei drei Belegen möglich ist -, daß der Acc.Abs. vor allem mit PPP-Prädikat steht.

530 Daß diese Erscheinung für zahlreiche christliche Autoren gilt, bestätigt Flinck-Linkomies 1929, S. 155-157 und 207-211.

531 Väänänens Eindruck, daß im Itinerarium etwa doppelt so viele Ablativi Absoluti mit PPP wie mit PPA stünden, kann hiermit bestätigt werden. Seine Beobachtung, daß im übrigen Spätlatein das PPA im Abl.Abs. deutlich überwiege, läßt sich allerdings mit meinem Material nicht vereinbaren (vgl. Väänänen 1987 "journal", S. 88).

532 Es handelt sich hierbei um den bereits angesprochenen Beleg *Quod opus perfectum atque exornatum* (vgl. Fußnote 526), der zwei Prädikate aufweist und formal auch als Nom.Abs. gelten könnte.

533 Vgl. Kap. 3.2.3.

Abb. (28) Prädikatstypen beim **Nominativus Absolutus** (SL/ML):

Text	PPP	PPA	Adj.	Subst.	Gesamt
IEg	1[534]	2	-	-	3
Apo	-	-	-	-	-
Gre	-	4[535]	-	-	4
SL gesamt	1	6	-	-	7
AIV (ML)	-	1	-	-	1

Auch wenn zwei PPA-Belege strittig sind (vgl. Fußnote 526), wird an diesem Material doch deutlich, daß der Nominativus Absolutus vorzugsweise mit PPA steht.

Abb. (29) Prädikatstypen bei **Mischkonstruktionen** (SL/ML):

Text	PPP	PPA	Adj.	Subst.	Gesamt
IEg	3	-	-	-	3
Apo	-	-	-	-	-
Gre	-	-	-	-	-
SL gesamt	3	-	-	-	3
AIV (ML)	-	-	-	-	-

Mischkonstruktionen habe ich in meinem Corpus nur bei Egeria gefunden. Daß sie hier ausschließlich mit PPP konstruiert werden, liegt wohl daran, daß es sich immer um Kombinationen aus Ablativ und Akkusativ handelt, von dessen Affinität zum PPP ja bereits die Rede war. Die Erscheinung, daß sich in Mischkonstruktionen bevorzugt der Akkusativ mit dem Ablativ mischt und hier immer das PPP steht, könnte als Zeichen dafür gewertet werden, daß der

534 Hierbei handelt es sich um das aktivisch zu verstehende PPP von *ingredi* in einer eingliedrigen AK: *ingressi autem in ecclesia dicuntur ymni* (IEg 43,7) – 'nachdem sie (erg. die Gläubigen) aber die Kirche betreten haben, werden Hymnen gesprochen.'

535 Einer der drei Nom.Abs.-Belege hat zwei Prädikatsglieder: *veniens sanctus Dei ad ostium baptisterii, pulsans manu propria, ostium ... aperiebatur* (Kap. 2) – 'als der Heilige zur Tür des Baptisteriums kam und mit eigener Hand klopfte, öffnete sich die Tür.' Zu den anderen beiden Belegen vgl. Fußnote 526.

Acc.Abs. tatsächlich aus solchen Mischkonstruktionen entstanden ist (vgl. Kap. 3.2.3).

Fassen wir also kurz zusammen, daß absolute Konstruktionen im Spät- und Mittellatein mindestens genauso häufig sind wie im klassischen Latein. Auch der Anteil verketteter AK's hat sich in etwa erhalten. Was den Kasus betrifft, so überwiegt ganz klar der Ablativ. Alle anderen absoluten Kasus zusammengenommen machen nicht einmal 10% der Belege aus.Zu den Prädikatstypen im Spätlatein und frühen Mittellatein ist zu sagen, daß beim Abl.Abs. das PPA immer mehr Boden zum PPP gutmacht, um dann im Hochmittelalter wieder abzubauen. Im Acc.Abs. überwiegt klar das PPP, im Nom.Abs. das PPA. Die Mischkonstruktionen stehen von Kasus und Prädikatsglied her dem Acc.Abs. näher als dem Nom.Abs., substantivische und adjektivische AK's spielen statistisch gesehen kaum noch eine Rolle.

4.3.2.3 Wortstellung

Wie schon im Altlatein und klassischen Latein möchte ich auch für diese Epochen nur zwei Fragestellungen mit Hilfe einer tabellarischen Übersicht beantworten. Dies sind die Fragen nach der Position der AK innerhalb der ÜP und nach der Reihenfolge von AK-Subjekt und -Prädikat. Was den syntaktischen Status der ÜP sowie deren Position innerhalb des Satzgefüges angeht, sollen lediglich die wichtigsten Tendenzen hervorgehoben werden. Das Gleiche gilt für den Zusammenhang zwischen Fokussierung und Reihenfolge der AK-Glieder (vgl. Kap. 4.3.1.3).
In der Tabelle werden die verschiedenen Kasus getrennt aufgeführt.

Abb. (30) AK-Wortstellung in SL/ML:[536]

	AK's gesamt	Position der AK in der ÜP			Vorangestelltes AK-Glied	
		Anfang	Mitte	Ende	Subj.	Präd.
Abl.Abs.:						
IEg	96	37	45	14	19	74
Apo	29	17	12	-	9	20
Gre	32	16	16	-	18	13
AlV	14	7	7	-	8	6
Nom.Abs.:						
IEg	3	2	1	-	-	2
Gre	3	3	-	-	-	2
AlV	1	-	1	-	-	1
Acc.Abs.:						
IEg	1	1	-	-	-	1
Gre	1	1	-	-	1	-
Mischkonstr.:						
IEg	3	1	2	-	-	3
SL/ML gesamt:	183	85	84	14	55	122

Zu den einzelnen Texten:

Im **Itinerarium Egeriae** stehen ca. 80% der absoluten Konstruktionen in Hauptsätzen. Darunter befinden sich auch alle nicht-ablativischen AK's. Nur bei etwa 20% der gesamten AK's ist die übergeordnete Proposition also ein Nebensatz oder eine nebensatzwertige Konstruktion. Die meisten absoluten Konstruktionen sind in ihre übergeordnete Proposition eingeschoben, fast genausoviele stehen ihr voran. Die Endstellung ist deutlich weniger beliebt. In 26 Belegen fällt eine Anfangstellung der AK in der ÜP mit einer Anfangsstellung der ÜP im Satzgefüge zusammen, so daß die AK den gesamten Satz einleitet.[537] Am häufigsten trifft man in dieser exponierten Stellung Floskeln wie *missa facta* (z.B. 46,4), *facta oratione* (z.B. 23,5) oder *hoc lecto* (z.B. 37,8) an, also AK's mit PPP-

536 Die Gesamtsummen der Tabellenspalten müssen im jeweiligen Text nicht immer der AK-Gesamtanzahl entsprechen, denn für manche AK's sind nicht alle Fragen eindeutig beantwortbar. Bei einer eingliedrigen AK ist beispielsweise die Frage nach dem ersten Glied abwegig.

537 Das gilt natürlich auch für Sätze, die nur aus einer einfachen Proposition bestehen.

Prädikat. Offensichtlich entspricht die Funktion dieser Floskeln den textgliedernden Ablativi Absoluti bei Caesar, die den vorigen Sachverhalt zusammenfaßten und so deutlich machten, daß nun ein neuer Sachverhalt dargestellt wird. Umgekehrt ergibt die AK-ÜP-Konstellation nur in drei Fällen eine satzabschließende Stellung einer AK. Diese Spezialität von Tacitus fand bei Egeria also keine Fortsetzung.
Innerhalb der AK steht im Itinerarium bei 80% der Belege das Prädikat voran. Der Fokus liegt dabei häufiger auf dem zweiten als auf dem ersten AK-Glied. Auch die nicht-ablativischen AK's fügen sich in diesen Trend. Sowohl bezüglich der Stellung der AK in der ÜP als auch bezüglich der Reihenfolge der AK-Glieder weichen also Nom.Abs., Acc.Abs. und Mischkonstruktionen bei Egeria nicht von der Linie der Ablativi Absoluti ab.

Im **Apolloniusroman**, in dem ausschließlich Ablativi Absoluti auftreten, finden sich 86% dieser AK's in Hauptsätzen. Innerhalb der übergeordneten Proposition stehen AK's etwas häufiger am Anfang als in der Mitte. In acht Fällen eröffnete die AK zugleich das ganze Satzgefüge, besonders häufige Formulierungen waren aber in dieser Stellung nicht auszumachen. Nachgestellte AK's habe ich in meiner Stichprobe nicht angetroffen. Was die Reihenfolge der AK-Glieder betrifft, setzen sich im Apollonius in etwa die Verhältnisse aus dem Itinerarium fort, allerdings mit weniger großen Intervallen zwischen den jeweiligen Zahlenwerten: Das Prädikat steht meist voran, der Fokus liegt etwas öfter auf dem zweiten als auf dem ersten Glied der AK.

Auch in der **Vita** des heiligen **Gregor** hängt der Großteil der AK's von Hauptsätzen ab. Nur 22% der Belege beziehen sich auf Nebensätze oder nebensatzwertige Konstruktionen. Die ablativischen AK's sind gleich häufig ihrer ÜP vorangestellt wie in diese eingeschoben. Die nicht-ablativischen AK's stehen alle ihrer ÜP voran. In insgesamt 9 Fällen eröffnet eine AK mit der ÜP zugleich den ganzen Satz, ohne daß hier ein bestimmter AK-Typ besonders häufig wäre. Für eine AK in Endstellung habe ich in dieser Vita keinen einzigen Beleg gefunden. Anders als bei den vorigen Texten steht innerhalb der absoluten Konstruktionen bei Gregor etwas häufiger das Subjekt voran. Auch der Fokus liegt hier eher auf dem ersten Glied der AK. Die Unterschiede sind aber nicht so signifikant, daß man hieraus einen Zusammenhang ableiten könnte.[538] Zu den nicht-ablativischen AK's ist lediglich zu sagen, daß sie immer ihrer ÜP voranstehen. Ansonsten fand ich hier keine Erscheinung, die vom Gesamtbild der ablativischen AK's abgewichen wäre.

Die übergeordneten Propositionen der AK's in der **Alexiusvita** sind ausschließlich Hauptsätze. In Bezug auf diese ÜP sind Anfangsstellung und Mittelstellung der AK's gleich häufig. Auffälligerweise stehen alle 7 Belege, die ihrer ÜP voranstehen, zugleich auch am Anfang des gesamten Satzes, ohne daß hier eine spezielle Formulierung bevorzugt würde. Der simple Grund hierfür ist,

538 In 11 Fällen liegt der Fokus auf dem vorderen, in 8 Fällen auf dem hinteren Glied der AK. In den übrigen 17 AK's läßt sich nicht eindeutig festlegen, welches Glied fokussiert ist.

daß der Satz in all diesen Fällen nur aus einer einzigen Proposition besteht. In komplexen Satzgefügen gibt es nur AK's in Mittelstellung. Eine AK in Endstellung habe ich in der ganzen Vita nicht angetroffen. Innerhalb der AK's lassen sich weder Tendenzen zu einer bestimmten Reihenfolge der Glieder noch zu einer bevorzugten Plazierung des Fokus ausmachen. Was den einen Nom.Abs.-Beleg der Vita betrifft, so kann man lediglich sagen, daß er sich gut in das Erscheinungsbild einfügt, das wir bezüglich der Positionsphänomene von den ablativischen AK's dieses Textes gewonnen haben.

Fassen wir zusammen:

Syntaktischer Status der ÜP: Im Spät- und Mittellatein stehen deutlich mehr AK's in Hauptsätzen als in Nebensätzen. Um diese Erscheinung aber mit den früheren lateinischen Epochen, in denen AK's fast gleich häufig in Haupt- und Nebensätzen auftraten, quantitativ vergleichen zu können, müßte man zunächst genau die jeweiligen Mengenanteile von Haupt- und Nebensätzen in den betreffenden Texten bestimmen. Versuchsweise habe ich dies mit zwei winzigen Stichproben von je einer Normseite aus den zwei extremsten Texten unternommen: Dies war zum einen die Alexiusvita, in der überhaupt keine AK's in Nebensätzen auftraten, und zum anderen Ciceros Catilina, in dem AK's in Nebensätzen sogar geringfügig häufiger waren als in Hauptsätzen. Auf der ersten Normseite der Alexiusvita (Kap. 1/2) nahmen die Hauptsätze insgesamt etwa 20 Normzeilen zu je 10 Wörtern ein, die Nebensätze und nebensatzwertigen Konstruktionen etwa 15 Normzeilen. Überraschenderweise waren auf der ersten Normseite des Catilina (1,1-1,4) die Nebensätze mit etwa 11 Normzeilen gegenüber 24 Normzeilen mit Hauptsätzen schwächer vertreten als in der Alexiusvita. Man kann also tatsächlich als Tendenz festhalten, daß selbst bei Berücksichtigung der unterschiedlichen Haupt- und Nebensatzanteile absolute Konstruktionen im Spät- und Mittellatein deutlich seltener in Nebensätzen stehen, als dies in den früheren Epochen der Fall war.

Position der AK in der ÜP: Im Spät- und Mittellatein sind Voranstellung und Mittelstellung etwa gleich beliebt, die Endstellung ist noch seltener als in den früheren Epochen.

Reihenfolge der AK-Glieder: Im Itinerarium und im Apolloniusroman überwiegt die Voranstellung des Prädikats, bei Gregor die des Subjekts, und in der Alexiusvita sind die Verhältnisse ausgeglichen. In keinem Text war die Voranstellung eines bestimmten AK-Gliedes augenscheinlich mit Fokussierungsphänomenen verbunden.

Nicht-ablativische AK's: Bezüglich der Stellungsphänomene ist kein markanter Unterschied in der Verwendung von Abl.Abs., Nom.Abs., Acc.Abs. und Mischkonstruktionen auszumachen.

Abschließend sei noch ein Wort zum Zusammenhang von Wortstellung und Prädikatstyp der AK gesagt: Ähnlich wie im Altlatein und im klassischen Latein gibt es auch im Spät- und Mittellatein eine leichte Tendenz zur sogenannten

ikonischen Wortstellung. Diesem Prinzip nach müßten AK's mit PPP wegen ihrer Vorzeitigkeit auch in der Linearität des Textes vor der ÜP stehen. Dies gilt aber nur bedingt: Lediglich etwa 46% aller spät- und mittellateinischen AK's mit PPP stehen nämlich ihrer ÜP voran. Die schwache Tendenz zur Ikonizität wird nur deutlich, wenn man umgekehrt die Perspektive auf die vorangestellten AK's beschränkt. Der Anteil der PPP-AK's liegt hier nämlich bei immerhin 64% gegenüber 36% AK's mit PPA.

4.3.2.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's

Einleitende Konjunktionen, die wir als ein Charakteristikum stark satzwertiger AK's kennengelernt haben, treten in meinem Corpus des Spät- und Mittellateins genauso selten auf wie in den alt- und klassisch lateinischen Texten. Ich habe hierfür lediglich im Itinerarium Egeriae zwei Belege, die obendrein identisch waren, gefunden: *nisi sabbato veniente* (28,1 und 28,2 – 'außer samstags').[539]

Ebenfalls ein Charakteristikum der Satzwertigkeit sind die **expliziten Kontaktphänomene** zwischen AK und ÜP:

Die aggregativste Stufe dieser Kontakte stellt das Wiederaufgreifen des AK-Subjekts als Satzkonstituent mit Aktantenstatus in der ÜP dar. So wird nämlich klar, daß hier zwei getrennte Sachverhaltsdarstellungen vorliegen und nicht eine in die andere integriert ist. Für dieses Kontaktphänomen fand ich in meinem Corpus nur einen Beleg, es ist also im Spät- und Mittellatein ähnlich selten wie im Altlatein und klassischen Latein:

> Bspl. (136): *Et post hoc exeunte episcopo de intro cancellos omnes ad manum ei accedunt*; – Und danach, als der Bischof aus dem Altarraum hinausgeht, laufen ihm alle an die Hand (IEg 24,2);[540]

539 Es gibt zwar einige Fälle, wo die beiordnende Konjunktion *et* vor einer AK steht, hier läßt sich aber nie mit Sicherheit bestimmen, ob diese Konjunktion sich auf die AK oder die nachfolgende übergeordnete Proposition bezieht. Vgl. folgendes Beispiel: *Pater vero ... jussit eum venire ad se et ait pueris suis: "...". Et deputato ei ministro, jussit eum recipi;* – 'der Vater befahl, daß er [Alexius] zu ihm komme, und sagte seinen Söhnen: "...". Und nachdem er ihm einen Diener zugeteilt hatte, befahl er, ihn aufzunehmen' (AlV Kap. 6). Mit dieser Übersetzung gebe ich die Interpunktion der Odenkirchen-Edition wieder, wo die AK mitsamt der Konjunktion durch ein Komma von der ÜP abgesetzt ist. Genausogut könnte das Komma aber auch weggelassen werden, oder zusätzlich noch ein Komma nach *et* gesetzt werden, so daß die Konjunktion auf die ÜP bezogen würde: 'Und er befahl ihn aufzunehmen, nachdem ihm ein Diener zugeteilt worden war.'

540 Hier haben wir zugleich wieder einen Beleg für ein vorangestelltes *et*, das sowohl auf die AK, als auch auf die ÜP bezogen werden könnte. Die etwas holprige Übersetzung kommt dadurch zustande, daß ich sowohl die Konstituentenfolge des Originals, als auch den Drittaktantenstatus von *ei* im Deutschen wiedergeben wollte.

Ähnlich aggregativ ist auch eine AK, deren Subjekt in der ÜP zwar strenggenommen keinen Aktantenstatus hat, diesem logisch aber doch sehr nahe kommt:

> Bspl. (137): *Et ingresso Apollonio triclinium ait ad eum rex*: "...". – Und als Apollonius den Speisesaal betreten hatte, sagte der König zu ihm: "..." (Apo Kap. 14).

Ebenfalls selten sind Fälle, in denen innerhalb der ÜP oder des ganzen Satzgefüges in anderer Weise auf die gesamte AK oder eines ihrer Elemente explizit verwiesen wird:

> Bspl. (138): *Quo orante laxati sunt laquei de manibus eius*; – Während dieser noch betete, wurden ihm die Fesseln von seinen Händen gelöst (Gre Kap. 4).[541]

> Bspl. (139): *vinctus invocato nomine beati antestitis petiit, ut eum sua misericordia liberaret.* – Nachdem er den Namen des heiligen Bischofs angerufen hatte, bat der Gefesselte diesen, er möge ihn doch durch seine Barmherzigkeit befreien (Gre Kap. 4).[542]

Häufiger sind im Spät- und Mittellatein die wesentlich integrativeren **impliziten Kontakte** zwischen AK und ÜP bzw. anderen von der ÜP abhängenden Nebensätzen. Es geht hier bereits um Koaleszenzphänomene,[543] da in der AK ein Element der ÜP (oder umgekehrt) ergänzt werden muß. Das gemeinsame Element von AK und ÜP bzw. übrigem Satzgefüge liegt also nicht, wie bei den expliziten Kontakten, doppelt vor,[544] sondern nur einmal:

> Bspl. (140): *Et exeunte episcopo omnes ad manum accedunt.* – Und als der Bischof herauskommt, laufen alle zu seiner Hand (IEg 24,11).[545]

> Bspl. (141): *Et cum pater deliberaret, cui potissimum filiam suam in matrimonium daret, cogente iniqua cupiditate flamma concupiscentiae incidit in amorem filiae suae*; – Und während der Vater noch überlegte, wem er am besten seine Tochter zur Frau geben sollte, bezwang ihn das Feuer der Begierde mit unerlaubter Lust und er verfiel in Liebe zu seiner eigenen Tochter (Apo Kap. 1).[546]

> Bspl. (142): *Puella quaedam die dominico dum capud suum conponeret, pectine adprehenso, credo ob iniuriam diei sancti, in manibus eius adhaesit.* – Als ein Mädchen sonntags sein Haar kämmen wollte, blieb – ich glaube wegen der Verletzung der

541 Das Genitiv-Attribut *eius* in der ÜP verweist auf das AK-Subjekt.

542 Hier liegt eine Kombination von explizitem und implizitem Kontakt vor. Allerdings besteht dieser Kontakt nicht zwischen AK und ÜP, sondern zwischen AK und einem von der ÜP abhängigen Wunschsatz: Explizit verweist in diesem Nebensatz das Possessivpronomen *sua* auf das Genitiv-Attribut der AK (*beati antestitis*), ein impliziter Kontakt besteht insofern, als eben dieses Genitiv-Attribut in der Person des Bischofs auch als Subjekt des genannten Nebensatzes ergänzt werden muß.

543 Vgl. zur Koaleszenz als Integrationstechnik Kap. 3.3.2.2.

544 Unter 'doppelt' belegt verstehe ich hier auch Fälle, in denen beispielsweise ein Substantiv vorliegt und auf dieses mit einem Pronomen verwiesen wird.

545 Das AK-Subjekt muß in der ÜP als 'Besitzer' der Hand ergänzt werden.

546 Das ÜP-Subjekt *pater* muß als direktes Objekt zum AK-Prädikat *cogente* ergänzt werden.

Sonntagsruhe – kaum daß sie den Kamm ergriffen hatte, dieser in ihren Händen stecken (Gre Kap. 5).[547]

Bspl. (143): *Nam et illo absente multi de virga quam in manu ferre solitus erat suspensos atque signatos inerguminos expellebant.* – Denn auch wenn jener [=Gregor] abwesend war, trieben viele mit dem Stock, den er zu tragen pflegte, Dämonen aus, indem sie ihn über diese erhoben und das Kreuzzeichen mit ihm machten (Gre Kap. 2).[548]

Wie man sieht, sind im Spätlatein solche impliziten Kontakterscheinungen häufiger als explizite Kontakte zwischen AK und ÜP. Der verbreitetste Typ impliziten Kontakts, nämlich die **Agentenkoaleszenz,**[549] wurde dabei noch gar nicht angesprochen. Es handelt sich hierbei um das Phänomen, daß in zahlreichen AK's mit PPP-Prädikat das Subjekt der übergeordneten Proposition zugleich logisches Subjekt bzw. Agens der passivischen absoluten Konstruktion ist:

Bspl. (144): *Facta ergo et ibi oblatione accessimus denuo ad alium locum*; – Nachdem wir auch hier ein Opfer dargebracht hatten, zogen wir wieder an einen anderen Ort (IEg 4,4).

In meinem Corpus des Spät- und Mittellateins waren die absoluten Konstruktionen mit Agentenkoaleszenz folgendermaßen verteilt (AK's mit PPP's von Deponentien werden in dieser Tabelle nicht berücksichtigt, da sie nicht passivisch zu verstehen sind):

Abb. (31) AK's mit Agentenkoaleszenz in SL/ML

Text	AK's mit PPP[550]	AK's mit Agentenkoaleszenz	Anteil in %
IEg	72	31	43
Apo	14	9	64,3
Gre	19	13	68,4
SL gesamt	105	53	50,5
AlV (ML)	10	7	70

Vergleicht man diese Werte mit dem Altlatein und dem klassischen Latein, so stellt man fest, daß das Phänomen der Agentenkoaleszenz in der Folgezeit noch häufiger geworden ist. Lediglich das Itinerarium fällt etwas aus dem Rahmen, dies liegt aber daran, daß hier zu vielen PPP-AK's kein konkreter Agens zu

547 Das AK-Subjekt *pectine* muß auch in der ÜP als Subjekt ergänzt werden.

548 Das AK-Subjekt *illo* muß als Subjekt des von der ÜP abhängigen Relativsatzes ergänzt werden.

549 Vgl. zu diesem Begriff Kap. 3.3.2.2 und 4.3.1.4.

550 Da hier komplette AK's gezählt werden, kann diese Summe u.U. unter der in Kap. 4.3.2.2 genannten Gesamtzahl von PPP-Prädikatsgliedern liegen. Dort wurde ja bei einer AK mit zwei Prädikaten jedes Prädikatsglied extra gezählt.

bestimmen ist.[551] Dafür bietet aber das Itinerarium auf der anderen Seite in mehreren Belegen einen recht ungewöhnlichen Typ von Agentenkoaleszenz, den man im Altlatein oder im klassischen Latein kaum antrifft. Es handelt sich um passivische AK's, deren übergeordnete Proposition eine unpersönliche Passivform als Prädikat enthält, deren Agens mit dem des AK-Prädikats identisch ist (die Belege sind in der obigen Tabelle enthalten):

Bspl. (145): *Facta ergo et ibi missa itur ad Anastase*; – Nachdem man auch dort eine Messe abgehalten hat, geht man zur Auferstehungskirche (IEg 35,2).

Da Nominativi Absoluti, wie bereits gesagt, zum PPA-Prädikat tendieren, kommt hier kaum Agentenkoaleszenz in Frage. Zu überprüfen war aber, ob in den Accusativi Absoluti und Mischkonstruktionen signifikant häufiger Agentenkoaleszenz auftritt. Eine Theorie zur Entstehung des Acc.Abs. besagt ja, daß es wegen der häufigen Agentenkoaleszenz in Ablativi Absoluti mit PPP-Prädikat zu Mischkonstruktionen gekommen sei und aus diesen dann durch Kasusassimilation Accusativi Absoluti entstanden seien (vgl. Kap. 3.2.3). Ich habe daher diese AK-Typen, die in die obige Tabelle bereits eingearbeitet sind, noch einmal separat betrachtet. Das Ergebnis war deutlich: Beide Accusativi Absoluti meines Corpus[552] und zwei von drei Mischkonstruktionen[553] wiesen eindeutig Agentenkoaleszenz auf, bei der dritten Mischkonstruktion war diese zumindest sehr wahrscheinlich.[554] Alles in allem kann man also die Agentenkoaleszenz als ein starkes Argument für die Entstehung des Acc.Abs. aus dem Abl.Abs. über die Zwischenstufe der Mischkonstruktionen ansehen.

Neben den oben angesprochenen Kontaktphänomenen sind für die Satzwertigkeit von absoluten Konstruktionen bzw. für deren Einordnung auf der Junktionsskala die **AK-Erweiterungen** von Bedeutung. Als 'Erweiterung' bezeichne ich jedes Element einer AK, das zum zweiteiligen Kern (1 Subjekt + 1 Prädikat) hinzutritt.

551 Z.B. in AK's wie *completo anno* (5,9: 'nachdem das Jahr vollendet war') oder *excepta una die sabbati* (27,1: 'nur den Samstag ausgenommen').

552 IEg 5,11: *visa loca sancta omnia ... in nomine Dei regressi sumus in Faran* ('Nachdem wir alle heiligen Stätten besichtigt hatten, kehrten wir im Namen Gottes nach Fara zurück'); Gre Kap. 4: *Quod opus perfectum atque exornatum ... convocat presbiteros et abbates* ('Nachdem er dieses Bauwerk fertiggestellt und ausgeschmückt hat, ruft er die Priester und Äbte zusammen').

553 IEg 19,2: *factis orationibus et cetera nec non etiam et aliquanta ipsius sancti Thomae ibi legimus* ('nachdem wir die Gebete und alles übrige verrichtet hatten, lasen wir dort auch noch einiges vom heiligen Thomas selbst'); IEg 23,6: *visis etiam sanctis monachis vel aputactites ... reversa sum Tharso* ('nachdem ich die heiligen Mönche und auch die Aputaktiten [= Bezeichnung für Asketen, der Verf.] besucht hatte, kehrte ich nach Tharsos zurück').

554 IEg 3,6: *lecto ergo ipso loco omnia de libro Moysi ... dederunt nobis presbyteri loci ipsius eulogias* ('nachdem an diesem Ort das gesamte Buch Mose gelesen worden war, gaben uns die Priester des Ortes Geschenke').

Analog zur Vorgehensweise in der Untersuchung des Altlateins und klassischen Lateins gebe ich zunächst eine Übersicht über den Anteil erweiterter AK's an der Gesamtmenge von AK's einer Stichprobe:

Abb. (32) Häufigkeit erweiterter AK's in SL/ML

Text	AK's gesamt	erweiterte AK's	Anteil in %
IEg	103	72	69,9
Apo	29	14	48,3
Gre	36	16	44,4
SL gesamt	168	102	60,7
AIV (ML)	15	10	66,7

Vergleicht man diese Werte mit den früheren Epochen, so liegt der Anteil der erweiterten AK's im Spät- und Mittellatein kaum unter dem des klassischen Lateins und deutlich über dem des Altlateins. Insgesamt sind die erweiterten AK's im Spät und Mittellatein wesentlich homogener verteilt als im klassischen Latein, wo es Schwankungen zwischen 30% und 100% gab. Das kann aber auch damit zusammenhängen, daß mein Textsortenspektrum in der KL-Stichprobe breiter gefächert war als im Spät- und Mittellatein, wo doch recht ähnliche Gattungen untersucht wurden.

Auffallend ist immerhin, daß der früheste (IEg) und der späteste Text (Gre) mit knapp 70% in etwa einen gleich hohen Anteil an erweiterten AK's aufweisen, während die beiden Texte des 6. Jahrhunderts mit jeweils gut 45% einheitlich darunter liegen. Es scheint sich also doch eine gewisse Linie abzuzeichnen: Fast keine erweiterten AK's im Altlatein, deutlich mehr im klassischen Latein, der Höhepunkt im nachklassischen Latein (Tacitus!), allmählicher Rückgang im Spätlatein bis ins 6. Jh., erneutes Ansteigen im Hochmittelalter.

Die Anzahl der erweiterten AK's allein ist aber wenig aussagekräftig, solange man nicht weiß, wieviele und welche Arten von Erweiterungen in diesen absoluten Konstruktionen jeweils auftreten.

In der folgenden Tabelle ist die Verteilung der von mir unterschiedenen **Erweiterungsarten** auf die einzelnen Stichproben dargestellt. Die Zahlenwerte beziehen sich dabei nicht auf AK's, sondern auf die reinen Erweiterungen. Da viele AK's mehr als eine Erweiterung aufweisen, liegt die Summe dieser Zahlen also höher als die AK-Gesamtmenge.

Abb. (33) AK-Erweiterungsarten in SL/ML[555]

Text	Konj	+Sub	+Präd	2.Akt	3.Akt	SErg	PErg	RelS	KonjS	InfK	Ges
IEg	13	7	1	4	1	44	47	15	4	-	136
Apo	3	2	-	2	1	8	5	1	-	-	22
Gre	3	-	2	4	-	10	12	-	-	-	31
SL gesamt	19	9	3	10	2	62	64	16	4	-	189
AIV (ML)	2	-	-	-	1	5	2	-	-	1	11

Vergleicht man dieses Ergebnis mit den früheren Epochen, so fällt vor allem auf, daß Ergänzungen zum AK-Prädikat im Spät- und Mittellatein fast ebenso häufig sind wie Ergänzungen zum AK-Subjekt. Der nominale Charakter der absoluten Konstruktionen ist also nicht mehr so stark ausgeprägt wie noch im klassischen Latein, wo es doppelt so viele Subjektserweiterungen wie Prädikatserweiterungen gab. Symptomatisch hierfür ist auch die Tatsache, daß im Spät- und Mittellatein substantivische oder adjektivische AK-Prädikate fast nicht mehr auftreten, wie wir in Kap. 4.3.2.2 gesehen haben. Dennoch bleibt die verbaltypische Erweiterung durch Zweit- und Drittaktanten ziemlich selten.

Eine weitere typisch verbale Eigenschaft ist die **Negierbarkeit**. Waren schon im Altlatein und im klassischen Latein negierte AK-Prädikate extrem selten, so habe ich solche Negationen in meinem größeren spät- und mittellateinischen Corpus überhaupt nicht mehr gefunden. Die einzigen vier AK's, die man im weitesten Sinne als negiert betrachten könnte, enthalten lediglich ein negatives Subjekt (Gre Kap. 2: *nemine intellegente* und *nemine conparente*; Kap. 3: *nemine retenente*; Kap. 2: *nullo sentiente*). Es handelt sich in diesen Fällen also weder um Erweiterungen, noch um auf das Prädikat bezogene Negationspartikeln. Eine interessante Parallele zum klassischen Latein war allerdings zu beobachten: Auch in meinen spät- und mittellateinischen Stichproben finden sich all diese Verneinungsphänomene nur bei einem einzigen Autor, nämlich Gregor von Tours. In meinem KL-Corpus hatte noch Cicero das 'Monopol' auf diese AK-Verwendung gehabt.

Wir haben nun gesehen, in welchen Texten die meisten erweiterten AK's auftreten und welche Arten von Erweiterungen am beliebtesten sind. Offen ist noch die Frage, in welchem Text die meisten Erweiterungen pro AK auftreten.

555 Die Kürzel für die verschiedenen Erweiterungsarten sind im entsprechenden Kapitel zum Altlatein und klassischen Latein aufgelöst.

Auf diese Weise soll sichergestellt werden, daß sich aus den o.g. Statistiken kein falsches Bild ergibt:[556]

Abb. (34) Häufigkeit der Erweiterungen pro AK in SL/ML

Text	AK's gesamt	Erweiterungen	Erweiterungen/AK
IEg	103	136	1,3
Apo	29	22	0,8
Gre	36	31	0,9
SL gesamt	168	189	1,1
AIV (ML)	15	11	0,7

Auch aus dieser Perspektive behält also das Itinerarium seine Spitzenstellung hinsichtlich der AK-Erweiterungen. In der Alexiusvita, die fast den gleichen Anteil an erweiterten AK's aufweist wie das Itinerarium, stehen dagegen in diesen erweiterten AK's so wenig Ergänzungen, daß der Gesamtschnitt von Erweiterungen pro AK noch unter dem von Apolloniusroman und Gregorvita liegt. Knapp formuliert heißt das: Bei Apollonius und Gregor sind wenige AK's erweitert, dafür aber in starkem Maße, bei Alexius sind viele AK's erweitert, aber jeweils nur in schwachem Maße. Betrachtet man die gesamte spät- und mittellateinische Stichprobe, so liegt ihr Erweiterungsniveau unter dem des klassischen Lateins, aber deutlich über dem des Altlateins.

Wie schon bei den früheren Epochen möchte ich auch hier die obige Tabelle noch einmal überprüfen, da sie Erweiterungen ohne jegliche Differenzierung aufaddiert. Ein von einer AK abhängender komplexer Relativsatz beispielsweise zählt hier genauso als **eine** Erweiterung wie ein simples Adverb. Zu diesem Zweck habe ich die verschiedenen Erweiterungen gemäß ihrer Komplexität und syntaktischen Rolle mit meiner auf S. 126 beschriebenen Punktetabelle umgerechnet. Für einfache Zirkumstanten u.ä. gibt es also einen Punkt, für zusätzliche Aktanten zwei Punkte und für nebensatzwertige Erweiterungen drei Punkte. Anschließend wird die Anzahl der Erweiterungspunkte durch die Gesamtsumme der AK's der Stichprobe geteilt und so deren durchschnittlicher **Erweiterungsgrad** ermittelt:

556 Auch wenn bei Egeria fast 70% und bei Gregor nur etwa 44% aller AK's erweitert sind, wäre es denkbar, daß Gregor relativ gesehen mehr Erweiterungen pro AK aufweist: Dies wäre der Fall, wenn beispielsweise die erweiterten AK's von Egeria nur je eine Ergänzung aufwiesen, die erweiterten AK's von Gregor dagegen je drei Ergänzungen.

Abb. (35) Durchschnittlicher Erweiterungsgrad der AK's in SL und ML

Text	AK's gesamt	Erweiterungspunkte	Erweiterungsgrad
IEg	103	187	1,8
Apo	29	29	1
Gre	36	37	1,03
SL gesamt	168	253	1,5
AIV (ML)	15	14	0,93

Auch diese Analyse unterstreicht also die große Rolle, die AK-Erweiterungen im Spätlatein bzw. bei Egeria noch spielen. Mit dem durchschnittlichen Erweiterungsgrad von 1,8 würde sie in meinem Corpus des klassischen Lateins sogar im Mittelfeld landen. Der Apolloniusroman und die Vita Gregors stehen dagegen aus dieser Perspektive dem Mittellatein schon recht nahe: Erweiterungen sind hier deutlich seltener.

Die letzte Frage, die aus dem Komplex der AK-Erweiterungen behandelt werden soll, ist die nach dem **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und AK-Erweiterungen**. Die Situation stellt sich folgendermaßen dar:

Abb. (36) Verteilung der AK- Erweiterungen auf die verschiedenen Prädikatstypen (SL/ML)

Prädikatstyp:	PPP	PPA	Adj	Subst	Gesamt
Anzahl Belege	117	67	1	1	186
Anzahl Erweiterungen	129	70	-	1	200
Erw. pro Präd.-Typ	1,1	1,04	-	1	

Anders als im klassischen Latein zieht also im Spät- und Mittellatein das PPA nicht signifikant mehr Erweiterungen an sich als das PPP. Man kann zudem bezüglich der Erweiterungen eine interessante Aufgabenverteilung zwischen PPA und PPP beobachten: Es ist zwar nicht überraschend, daß alle ausgedrückten Zweitaktanten von AK-Prädikaten mit PPA abhängen (von einer passivischen Form kann ja kein direktes Objekt abhängen),[557] bemerkenswert ist aber,

557 Die einzige Ausnahme bildet ein Beleg mit dem PPP eines Deponens und Zweitaktant als Erweiterung. Dieses PPP hat aktivische Bedeutung und ist somit nicht mit den 'normalen' PPP's vergleichbar: *ingresso Apollonio triclinium* – 'nachdem Apollonius den Speisesaal betreten hatte' (Apo Kap. 14).

daß umgekehrt alle Drittaktanten von AK-Prädikaten mit PPP abhängen. Gleiche Verbvalenz vorausgesetzt, hätten diese Erweiterungen durchaus auch von einem PPA abhängen können.

Zu den übrigen zwei AK-Prädikatstypen (Adjektiv und Substantiv) können wegen der geringen Stückzahlen keine haltbaren Auskünfte gegeben werden.

Wir können also für das Spät- und Mittellatein festhalten, daß einleitende Konjunktionen und explizite Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP ähnlich selten sind wie in den früheren Epochen. Der Anstieg der AK's mit Agentenkoaleszenz und der leichte Rückgang der Erweiterungen vor allem in den späteren Texten deuten aber darauf hin, daß der Satzwertigkeitsgrad absoluter Konstruktionen zum Mittellatein hin abnimmt.

4.3.2.5 Inhaltliche Funktion von AK's

Wie schon im Altlatein und im klassischen Latein möchte ich zunächst untersuchen, welche **Inhaltsrelationen** mit Hilfe absoluter Konstruktionen in den verschiedenen Texten bevorzugt zum Ausdruck gebracht werden und inwieweit diese logischen Relationen mit dem Typ des jeweiligen AK-Prädikats zusammenhängen.

Fragen nach den Inhaltsrelationen sind im Spät- und Mittellatein empirisch etwas einfacher zu beantworten, da die absoluten Konstruktionen in diesen Epochen nicht mehr ganz so vieldeutig sind wie in älterer Zeit. Während ich im Altlatein und im klassischen Latein nur ca. 40% der AK's auf einen bestimmten Inhaltstyp festlegen konnte, waren dies im Spät- und Mittellatein immerhin schon etwa 66%. Da die Zahl der verschieden interpretierbaren AK's damit aber immer noch recht hoch ist, möchte ich dasselbe Verfahren wie im vorigen Kapitel anwenden und alle **möglichen** Interpretationen der AK's in meinen Stichproben erfassen. Die Gesamtsumme der Inhaltsrelationen liegt also immer über der Summe der AK's in dem jeweiligen Text.

Abb. (37) AK-Inhaltsrelationen in SL/ML

Text	AK ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
IEg	103	78	16	7	31	1	-	-	1
Apo	29	14	13	1	8	1	1	1	3
Gre	36	26	5	2	9	1	-	1	1
SL gesamt	168	118	34	10	48	3	1	2	5
AIV (ML)	15	8	6	1	5	-	-	-	-

Folgende Tendenzen lassen sich aus den einzelnen Stichproben herauslesen: Bei Egeria und Gregor von Tours überwiegt klar die temporale Bedeutung von absoluten Konstruktionen, auf dem zweiten Platz folgen mit weitem Abstand die modalen Bedeutungen. Im Apolloniusroman und in der Alexiusvita dagegen sind temporale und kausale Relationen etwa gleich häufig, modale Relationen belegen hier nur den dritten Platz.

Insgesamt gesehen setzt sich im Spät- und Mittellatein die Dominanz der temporalen Inhaltsrelation fort. Auch der zweite Rang der modalen Relationen hat sich aus dem klassischen Latein erhalten. Deutliche Veränderungen erfuhr aber der Gebrauch kausaler, konditionaler und konzessiver Konstruktionen. Traten die kausalen und konditionalen Konstruktionen im klassischen Latein noch in einem Größenverhältnis von 2:3 auf, so hat sich dieses Verhältnis jetzt umgekehrt und polarisiert: Kausale Relationen werden fast viermal so oft ausgedrückt wie die nun deutlich reduzierten konditionalen Relationen. Auch konzessive Relationen sind noch einmal wesentlich seltener geworden als im klassischen Latein.

Eine Erklärung für den Rückgang der AK's mit konditionalen und konzessiven Bedeutungen könnte darin liegen, daß diese Inhaltsrelationen offenbar für das menschliche Gehirn besonders schwierig zu erfassen sind. Nicht umsonst werden diese Inhaltsrelationen in der Ontogenese erst deutlich später als temporale, kausale und finale Relationen erworben.[558] Im Spät- und Mittellatein, also in Epochen, in denen die Beherrschung der lateinischen Standard-Hochsprache immer mehr nachließ, hat man daher wohl das Bedürfnis gehabt, diese komplizierten Relationen deutlicher auszudrücken, d.h. mit Nebensätzen und eindeutigen Konjunktionen.

Was die Inhaltsrelationen von absoluten Konstruktionen angeht, bietet die Vita Gregors eine Besonderheit: Hier treten vier AK's auf, die man nicht nur als modal (in der obigen Tabelle sind sie unter 'modal' erfaßt), sondern u.U. auch

558 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 129-131.

als konsekutiv oder final interpretieren könnte. Es handelt sich um folgende Belege:

> Bspl. (146): *triticum frangens aliis erogabat, ipse quoque clam hordeum, nemine intellegente, praesumens.* – während er das Weizenbrot brach und anderen anbot, nahm er selbst heimlich Gerstenbrot, wobei/so daß/damit es niemand merkte (Gre Kap. 2).[559]
>
> Bspl. (147): *nocte de stratu suo, nullo sentiente, consurgens, ad orationem, Deo tantum teste, pergebat*; – nachts erhob er sich von seinem Lager, wobei/so daß/damit es niemand merkte, und ging zum Beten, wobei/so daß nur Gott sein Zeuge war (Gre Kap. 2).[560]
>
> Bspl. (148): *Cumque diutissime beati confessoris praesidium flagitasset, directa manus eius ad opus prestinum, pectine decidente, reducitur.* – Und nachdem sie lange die Hilfe des heiligen Bekenners erbeten hatte, wurde ihre ausgestreckte Hand wieder der ursprünglichen Aufgabe zugeführt, wobei/so daß der Kamm herausfiel (Gre Kap. 5).

Keiner dieser Fälle ist aber so deutlich final oder konsekutiv, daß man ihn nicht mehr als modal betrachten könnte. Daß in diesen absoluten Konstruktionen kein PPP als Prädikatsglied steht, ist nicht verwunderlich, da sich zeitliche Abgeschlossenheit und der Ausdruck von Folge/Zweck gewissermaßen gegenseitig ausschließen.

Betrachten wir nun einmal alle spät- und mittellateinischen AK's daraufhin, inwieweit der **Typ ihrer Prädikate** mit der zum Ausdruck gebrachten **Inhaltsrelation** zusammenhängt:

Abb. (38) Inhaltsrelationen in Abhängigkeit vom AK-Prädikatstyp

Präd	Belege gesamt	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
PPP	117	97	10	5	21	1	-	1	4
PPA	67	29	30	6	30	2	1	-	1
Adj	1	-	-	-	1	-	-	1	-
Subst	1	-	-	-	1	-	-	-	-
SL/ML ges.	186	126	40	11	53	3	1	2	5

Im Vergleich zum Altlatein und klassischen Latein hat sich fast nichts geändert: Beim PPP überwiegt nach wie vor klar die temporale Bedeutung, beim PPA

559 Für eine konsekutive oder finale Interpretation der AK müßte die Betonung in der ÜP auf *clam* liegen: 'Er nahm es heimlich, so daß/damit niemand etwas merkte'.

560 Für eine konsekutive Interpretation der AK müßte die Betonung der ÜP auf *nocte* liegen: 'er erhob sich nachts, so daß/damit niemand etwas merkte, von seinem Lager'.

liegen temporal, kausal und modal gleichauf,[561] adjektivische und substantivische AK's sind am ehesten modal zu interpretieren.

Die einzigen erwähnenswerten Veränderungen betreffen die konditionale Relation: Beim PPP wird diese Relation jetzt deutlich von der kausalen Relation übertroffen, und auch beim PPA-Prädikat fällt sie aus der Spitzengruppe heraus. Die Ursache hierfür liegt wohl in der bereits angesprochenen Tendenz, kompliziertere Relationen wie 'konditional' und 'konzessiv' nicht mehr in vieldeutigen Konstruktionen, sondern eher mit Hilfe eindeutiger Nebensätze zum Ausdruck zu bringen.

Dem aufmerksamen Leser ist vielleicht aufgefallen, daß ich bei der Behandlung der Inhaltsrelationen nicht mehr zwischen den verschiedenen absoluten **Kasus** differenziert habe. Das liegt einfach daran, daß der Kasus einer AK viel weniger mit ihrer Bedeutung zu tun hat als der Typ ihres Prädikatsgliedes. Die Accusativi Absoluti und Mischkonstruktionen, die allesamt ein PPP-Prädikat aufwiesen, hatten deshalb durchweg temporale Bedeutung, die Nominativi Absoluti (bis auf eine Ausnahme herrschte das PPA vor) ließen gleichermaßen temporale, modale und kausale Interpretation zu.[562]

Ich komme nun zum Komplex der als AK-Prädikat oder -Subjekt **bevorzugten Lexeme**. Auch hier sollen Spät- und Mittellatein gemeinsam behandelt werden. In den insgesamt 186 AK-Prädikaten dieser beiden Epochen tauchen folgende Lexeme ('types') mehrfach auf:

561 Auch hier scheint sich die geringere Finitheit des PPA im Vergleich zum PPP niederzuschlagen (vgl. Fußnote 498).

562 Die These von Horn 1918, S. 86 (bestätigt von Biese 1928, S. 34/35 sowie Helttula 1983, S. 50/51 und 1987, S. 68-75), daß der Acc.Abs. im direkten Vergleich (d.h. beim Zusammentreffen) erweiterter, expressiver und lebendiger als der Abl.Abs. sei und daher eher Vordergrundinformationen liefere, kann ich aus meinem Corpus heraus nicht unterstützen. Hier stehen nur an zwei Stellen Abl.Abs. und Acc.Abs. nebeneinander (IEg 5,11: *visa loca sancta omnia, quae ..., visis etiam et sanctis viris, qui ...*; Gre Kap. 4: *Qua transvoluta disruptoque pariete, arcum aedificat. Quod opus perfectum atque exornatum ... convocat presbiteros*;). An keiner dieser Stellen kann ich jedoch einen grundlegenden semantischen Unterschied zwischen Abl.Abs. und Acc.Abs. feststellen. Um die oben angesprochene These zu widerlegen, fehlt es mir jedoch an einer aussagekräftigen Anzahl von Acc.Abs.-Belegen. Auf jeden Fall kann ich aber auch bezüglich der ausgedrückten logischen Relationen keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Acc.Abs. und Abl.Abs. feststellen. Mein Corpus bestätigt also am ehesten die Auffassung von Bonnet 1890, S. 561/566, der zu Gregor von Tours bemerkte, daß hier Abl.Abs., Nom.Abs. und Acc.Abs. ohne Unterschied verwendet werden. Dieselbe Beobachtung machte Bastardas Parera 1953, S. 53 an einem Corpus mittellateinischer Urkunden. Die Funktionsgleichheit von Nom.Abs. und Abl.Abs. unterstreicht auch Mohrmann 1961 "Nominativi", S. 318/319.

facere	(31 Belege bzw. 'tokens', davon 29 PPP und 2 PPA)
iubere	(11 Belege, immer als PPA; nur bei Egeria)
legere	(7 Belege, immer PPP; nur bei Egeria)
videre	(7 Belege, immer PPP; nur bei Egeria)
excipere	(6 Belege, immer als PPP; nur bei Egeria)
complere	(5 Belege, immer PPP; nur bei Egeria)
audire	(4 Belege, immer PPP)
benedicere	(4 Belege, davon 2 PPP und 2 PPA; nur bei Egeria)
dicere	(4 Belege, davon 3 PPA und 1 PPP; nur bei Egeria)
venire	(3 Belege, immer PPA)
transagere	(3 Belege, immer PPP; nur bei Egeria)
ingredi	(3 Belege, davon 2 PPP und 1 PPA)

Zweimal als AK-Prädikatslexem belegt sind *aperire* (nur PPP), *celebrare* (nur PPP), *exire* (nur PPA), *favere* (nur PPA), *hortari* (nur PPA), *illucescere* (nur PPA), *iterare* (nur PPP),[563] *largiri* (nur PPA), *orare* (nur PPA), *peragere* (nur PPP), *perficere* (nur PPP), *praeesse* (nur PPA), *reserare* (nur PPP).

Faßt man zusammen, so enthalten von 186 AK-Prädikaten der Stichproben insgesamt 114 Prädikate mehrfach belegte Lexeme, während nur 72 Prädikatslexeme einmalig belegt sind. Die AK-Prädikate sind im Spät- und Mittellatein also lexematisch deutlich weniger variiert als im klassischen Latein. Dabei fällt vor allem die überragende Verbreitung des Allerweltsworts *facere* auf.

Der Fairness halber muß gesagt werden, daß dieses 'monotone' Bild vor allem durch Egeria verursacht wurde: Von 104 AK-Prädikatslexemen sind hier gerade 17 nur einmal belegt. Jede vierte AK im Itinerarium enthält das PPP von *facere* als Prädikatsglied.[564]

Auf der Suche nach eventuellen Formelbildungen oder Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungstendenzen sollen nun auch die **AK-Subjektslexeme** näher beleuchtet werden. Drei große semantische Bereiche drängen sich in puncto Formelbildung in den Vordergrund:

563 Die fünf Egeria-Belege für das aus einer AK entstandene Adverb *iterato* sind in dieser Zahl nicht erfaßt, da ich hierin keine absolute Konstruktion mehr sehe.

564 Vor allem auf Egeria trifft also das Urteil von Schrijnen/Mohrmann 1936, S. 36 und Väänänen 1981 ("Régressions") S. 66 zu, daß im Spätlatein in erster Linie formelhafte und stereotype AK's aufträten. Im Gegensatz zu Schrijnen/Mohrmann konnte ich aber nicht besonders viele dem Altlatein entlehnte Formeln wie *me absente* in meinen Texten beobachten.

Am häufigsten belegt sind bei Egeria Formeln, die die **Erfüllung religiöser Riten** betreffen. Hier finden sich allein 11 Belege für *missa facta/facta missa*,[565] 9 Belege für *facta oratione*[566] und 3 für *facta oblatione*[567]. Da die jeweiligen Verrichtungen oft im vorigen Satz bereits beschrieben worden waren, haben wir in solchen Fällen, ähnlich wie bei Caesar, absolute Konstruktionen vor uns, die keine neue Information bieten, sondern lediglich der Textgliederung dienen. Bei dem Signal *'missa facta'* weiß beispielsweise der Leser, daß ab jetzt ein ganz neuer Sachverhalt folgt.

> Bspl. (149): ... *fit oratio, benedicuntur cathecumini et sic fideles, et fit missa. Missa autem facta accedunt omnes ad manum episcopi;* – es wird gebetet, die Glaubensschüler und ebenso die Gläubigen werden gesegnet und man feiert die heilige Messe. Nachdem aber die Messe beendet ist, laufen alle an die Hand des Bischofs; (IEg 43,9).

Daß diese Formeln gerade bei Egeria so häufig sind, dürfte damit zusammenhängen, daß der Tagesablauf einer Nonne von den pünktlichen Verrichtungen ihrer Gebetspflichten bestimmt ist.

Ebenfalls in den religiösen Bereich gehören Formeln, die die **Einflußnahme Gottes** auf eine bestimmte Handlung beschreiben.[568] Bei Egeria finden sich allein zehn Belege für *iubente Deo/Deo iubente*,[569] von den anderen Autoren werden dagegen Formeln wie *Deo largiente*[570] oder *Deo favente*[571] bevorzugt. Besonders interessant ist das Auftreten dieser Formeln im Apolloniusroman, da man in der ursprünglich heidnischen Erzählung an diesen Stellen leicht die christliche Bearbeitung nachweisen kann. Solche Formeln sind also offensichtlich später eingefügt worden.[572]

Ein weiterer Bereich, in dem sich viele formelhafte Ablativi Absoluti finden, sind die **Zeitangaben**. Wird eine abgeschlossene Zeitspanne ausgedrückt, so finden sich Formeln mit PPP (z.B. *transacto aliqanto tempore*,[573] *vespere autem facto*,[574] *mane autem facto*[575]), bei neu anbrechenden Zeitspannen Formeln mit PPA (z.B. IEg 30,3: *hora inquoante septima*, 25,8: *hora incipiente secunda*, 29,3: *sabbato illucescente*, AlV 7: *illucescente enim die parasceve*, IEg 28,1 und 28,2:

565 Vgl. IEg 27,3; 30,3; 35,2 (2x); 37,1; 37,8; 38,2; 39,2; 43,9; 46,4; 46,6.

566 Vgl. IEg 4,4; 11,1; 14,1; 19,2; 21,3; 23,5; 23,6; 24,10; 29,4.

567 Vgl. IEg 3,6; 4,4; 38,2.

568 In Raibles Junktionsdimension entspräche diese AK-Verwendung der Inhaltsrelation 'Einflußbereich' (= Relation Nr. 13 auf dem Faltblatt in Raible 1992 "Junktion").

569 Vgl. IEg 3,2 (2x); 3,4; 10,1; 10,7; 17,1; 17,3 (2x); 19,13; 20,6.

570 Vgl. AlV 2: *Deo largiente* und Gre 1: *Domino largiente*, sowie in ähnlicher Bedeutung AlV 3: *Deo prosperante*.

571 Vgl. Apo 4 und 13 sowie bedeutungsgleich Apo 12: *deo adnuente*.

572 Vgl. zu dieser Theorie die Edition von Kortekaas 1984, S. 106.

573 IEg 10,1, 17,1 und 19,8.

574 Vgl. AlV 2.

575 Vgl. Gre 4.

nisi sabbato veniente).[576] Zu ergänzen wäre noch die Rolle des Adverbs *autem* in solchen Formeln: Wie schon in den o.g. religiösen Formeln (*missa autem facta* u.ä.) hat es auch bei den Zeitangaben jeglichen adversativen Charakter verloren und dient nur dazu, die jeweilige Formel stärker zu betonen und damit ihre textgliedernde Wirkung zu intensivieren.

Der dritte semantische Bereich, in dem sich viele formelhafte AK's finden, ist durch diejenige Inhaltsrelation markiert, die Raible als **Mitbeteiligung** (Einschluß/Ausschluß) bezeichnet.[577] Hier sind v.a. die Formeln mit dem PPP von *excipere* zu nennen, die allesamt bestimmte Tage zum Subjekt haben (IEg 44,1: *excepta die sabbati et dominica*; 44,3: *excepta dominica die*; 35,2: *excepta enim ipsa die una*; 27,1: *excepta una die sabbati*; 25,4: *exceptis diebus solemnibus*) Wie stark die Formelhaftigkeit dieser Konstruktion ausgeprägt ist, zeigt ein Beleg, in dem das AK-Prädikat selbständig bzw. mit einem Nebensatz in AK-Subjektsfunktion auftritt (IEg: 27,5: *excepto si martirorum dies evenerit*). Ebenfalls zum Bereich der Mitbeteiligung könnte man die bereits erwähnte ausschließende Zeitangabe *nisi sabbato veniente* ('außer wenn der Samstag bevorsteht') rechnen.

Als echte **Lexikalisierung** einer AK würde ich aus meinem Textcorpus des Spät- und Mittellateins nur das Adverb *iterato* ('wiederum') bezeichnen, das ich deshalb nicht mehr zu den absoluten Konstruktionen gerechnet habe.[578] Von dem ursprünglich absoluten Charakter ist in diesem Wort praktisch nichts mehr zu spüren.

Aus romanistischer Sicht könnte man auch die Ablativi Absoluti[579] *simulata mente* (Apo 3: 'mit verstellter Gesinnung') und *turbata mente* (Apo 9: 'mit verwirrtem Sinn') in die Nähe einer Lexikalisierung rücken. Schließlich sind ja aus solchen Kombinationen mit dem immer mehr desemantisierten Substantiv '*mente*' die romanischen Adverbien auf *-mente* und *-ment* (vgl. it. *veramente* und frz. *vraiment*) entstanden. In diesem Text hat *mente* aber noch seine volle Bedeutung, weshalb die angegebenen AK's nicht als Lexikalisierungen bezeichnet werden können.

---

576 Solche Formeln der Zeitangabe mit PPA haben sich u.a. auch im Altspanischen erhalten. Vgl. folgendes Beispiel aus einem dialogischen Gedicht des 12. Jahrhunderts: *Un sabad[o e]sient, dom[i]ngo amanezient, | vi una grant vision en mio leio dormient.* – 'Als ein Samstag zu Ende ging und der Sonntag anbrach, sah ich eine eindrucksvolle Erscheinung, während ich in meinem Bett schlief' (Disputa del alma y el cuerpo, V. 3/4, zitiert nach González Ollé, F., *Lengua y literatura españolas medievales*, Barcelona (Ariel) 1980, S. 48).

577 Vgl. die Liste der Inhaltsrelationen auf dem Faltblatt in Raible 1992 ("Junktion").

578 Vgl. IEg 3,7; 5,9; 10,7 (2x); 19,16. Parallel dazu existieren bei Egeria auch noch 'echte' AK's mit diesem Prädikatslexem: IEg 20,3 und 21,1: *iterata oratione* – 'nachdem ein weiteres Gebet gesprochen worden war'.

579 Es handelt sich bei beiden Belegen um Grenzfälle, die man u.U. auch als Abl.Modi interpretieren könnte. Da aber alle meine 6 Definitionspunkte in den jeweiligen Kontexten anwendbar sind, habe ich die Konstruktionen als AK's gewertet.

Grammatikalisierungen habe ich in diesem Corpus überhaupt nicht gefunden. Das AK-Prädikat *praesente*, das sich schon im Altlatein auf dem besten Wege der Grammatikalisierung zu einer Präposition befand (vgl. Kap. 4.3.1.5), taucht nur zweimal auf und wird in beiden Fällen morphologisch noch vollständig an sein Subjekt angepaßt (IEg 31,1: *praesente episcopo*; 45,4: *praesentibus testibus*).

Kommen wir zur Funktion der AK's auf **Textebene**:

Wie schon im entsprechenden Kapitel zum Altlatein und klassischen Latein (vgl. die Erläuterungen dort) möchte ich zunächst die einzelnen AK's im Sinne der Funktionalen Satzperspektive kontextbezogen in thematische und rhematische AK's unterteilen. Die thematischen AK's sollen wiederum in markiert und unmarkiert thematische Belege differenziert werden. Es folgen zunächst drei Beispiele, an denen meine Unterscheidungskriterien deutlich werden:

> Bspl. (150): *Nam ostenderunt nobis etiam et illum locum, qui appellatus est Incendium, quia incensa est quedam pars castrorum, tunc qua orante sancto Moyse cessavit ignis.* – Denn sie zeigten uns auch jenen Ort, der 'Feuersbrunst' genannt wird, weil dort ein Teil des Lagers in Flammen aufgegangen ist, damals, als durch das Beten des hl. Moses das Feuer zurückwich (IEg 5,7).

Die AK *orante sancto Moyse* wie auch ihre ÜP nehmen zwar Bezug auf ein alttestamentliches Ereignis (Numeri 11,1-3), das den Mitschwestern Egerias sicher bekannt war, im Kontext dieses Reiseberichts taucht diese Information dagegen erstmals auf und wird von mir daher als **rhematisch** gewertet.

> Bspl. (151): *Item dicit psalmum quicumque de diaconibus, similiter fit oratio, dicitur et tertius psalmus a quocumque clerico, fit et tertia oratio et commemoratio omnium. Dictis ergo his tribus psalmis et factis orationibus tribus ecce etiam thiamataria inferuntur;* – Ebenso spricht jeder von den Diakonen einen Psalm, sogleich wird ein Gebet gesprochen, dann wird von jedem Kleriker auch noch ein dritter Psalm gesprochen und genauso ein drittes Gebet und das Gedenken aller Heiligen. Nachdem diese drei Psalme und auch die drei Gebete gesprochen worden sind, werden auch schon die Weihrauchfässer hineingetragen (IEg 24,10).

Die zwei unterstrichenen AK's in der oben genannten Passage greifen beide überdeutlich bereits bekannte Information wieder auf, sind also **markiert thematisch**. Die zweite AK bedient sich dazu der Methode der Lexemwiederholung (*facere, oratio*), die erste AK weist zusätzlich zu dieser Wiederholung (*dicere, psalmus*) auch noch ein anaphorisches Pronomen (*his*) auf, das zusätzlich unterstreicht, daß sich diese Sachverhaltsdarstellung auf einen bekannten, in der Textlinearität unmittelbar zurückliegenden Sachverhalt bezieht.

> Bspl. (152): *Ostenderunt etiam petram ingentem ... Ostenderunt etiam locum, ubi ... Nam ostensus est nobis et ille locus ... Vidimus in extrema iam valle ipsa Memorias ... Nam etiam ipsa die accessimus et ad ceteros monachos valde sanctos ... Ac sic ergo visa loca sancta omnia, quae desideravimus, ... regressi sumus in Faran.* – Sie zeigten uns den gewaltigen Stein ... Sie zeigten uns auch den Ort, wo ... Denn uns wurde auch jener Ort gezeigt ... Wir sahen am äußersten Rand dieses Tales die Gedenkstätten ... Denn am selben Tage besuchten wir auch noch die übrigen, höchst heiligen Mönche ... Und als wir so alle Orte

gesehen hatten, die wir uns gewünscht hatten, ... kehrten wir nach Fara zurück (IEg 5,4-5,11).

In dieser längeren Textpassage absolviert Egeria eine Vielzahl von touristischen Pflichtübungen. Alles was sie besucht hat (Natur, Gedenkstätten, Heilige) wird anschließend mit dem Accusativus Absolutus *visa loca sancta omnia* zusammengefaßt. Da es sich bei den besichtigten Dingen keineswegs nur um *loci* bzw. um *loca* handelte, kann man nicht sagen, daß dieses Lexem die vorherigen Lexeme wiederholen würde. Auch ein anaphorischer Hinweis in Form eines Pronomens fehlt. Da dennoch bei genauerem Lesen klar wird, daß in dem Acc.Abs. bekannte Information ausgedrückt wird, möchte ich ihn als **unmarkiert thematisch** bezeichnen.[580]

In meinen Texten des Spät- und Mittellateins bietet sich nun folgendes Bild:

Abb. (39) Distribution thematischer und rhematischer AK's in SL/ML

	AK's gesamt	Thema		Rhema
		markiert themat.	unmark. themat.	
IEg	103	15	16	72
Apo	29	7	7	15
Gre	36	5	5	26
SL gesamt	168	27	28	113
Thema/Rhema Anteile SL		32,7%		67,3%
AIV (ML)	15	3	1	11
Thema/Rhema Anteile ML		26,7%		73,3%

Die Texte dieser beiden Epochen zeigen ein recht einheitliches Bild, das die Tendenzen des nachklassischen Lateins fortsetzt: Rhematische AK's sind doppelt so häufig wie thematische AK's, unter denen sich die markiert und die

580 Ein noch deutlicheres Beispiel einer unmarkiert thematischen AK bietet der Apolloniusroman (Kap. 1): *... diu repugnanti filiae suae nodum virginitatis eripuit, perfectoque scelere evasit cubiculum.* – 'Er entriß seiner eigenen Tochter, die sich lange wehrte, das Band der Unschuld und verließ das Schlafzimmer, nachdem die Untat vollendet war.' Dieser Ablativus Absolutus verzichtet völlig auf explizite Hinweise, die den Bezug auf den vorher beschriebenen Inzest verdeutlichen würden. Dennoch hat der Leser keine Probleme, den Zusammenhang selbst herzustellen, da der Interpretator *scelus* (=AK-Subjekt) auf den zuvor beschriebenen Sachverhalt paßt (zum Terminus 'Interpretator' vgl. Kap. 3.3.3).

unmarkiert thematischen Belege ungefähr die Waage halten. Lediglich im Apolloniusroman sind thematische und rhematische AK's gleich häufig.

Überprüft man den Zusammenhang von Thema/Rhema und Stellung der AK im Verhältnis zur übergeordneten Proposition, so erhält man folgendes Ergebnis (Spät- und Mittellatein sind hier zusammengefaßt):

Abb. (40) Stellung thematischer und rhematischer AK's in der ÜP (SL/ML)

AK's	markiert thematisch			unmarkiert thematisch			rhematisch		
	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende
183	20	10	-	16	11	2	50	63	11

Die Tendenz aus dem Altlatein und klassischen Latein, wonach absolute Konstruktionen um so öfter am Anfang der ÜP stehen, je stärker sie thematisch markiert sind, bleibt also bestehen. Rhematische AK's schließlich finden sich am häufigsten in Mittelstellung. Die Hauptänderung im Spät- und Mittellatein betrifft die Endstellung rhematischer AK's: War sie in den früheren Epochen noch gleich häufig wie die Anfangsstellung, so ist sie jetzt deutlich zurückgegangen. Die für Tacitus typischen, nachgestellten und durch extreme Erweiterungen 'markiert rhematischen' AK's treten fast nicht mehr auf.

Erhalten hat sich dagegen die von Caesar bekannte Methode, vorangestellte markiert thematische AK's zur **Textgliederung** oder als Junktor bzw. Konnektor einzusetzen. Hierfür stehen vor allem Belege wie *hoc audito* (Apo 6/7/13), *hoc lecto* (IEg 37,8/39,5), *quo peracto* (AlV 7) und natürlich die bereits angesprochenen Egeria-Formeln *missa facta* und *facta oratione*.[581]

Halten wir also für die inhaltliche Funktion von absoluten Konstruktionen im Spät- und Mittellatein fest, daß sich die Dominanz der temporalen Inhaltsrelation aus dem klassischen Latein fortsetzt. Die unterschiedlichen absoluten Kasus hatten in meinem Corpus keinen nachweisbaren Einfluß auf die Interpretation der AK's. Besonders hervorgehoben werden muß der monotone Lexemgebrauch bei den AK-Prädikaten und die damit zusammenhängende starke Verbreitung formelhafter AK's. Dennoch überwiegen insgesamt, ähnlich wie im nachklassischen Latein, die rhematischen Konstruktionen. Sie stehen jedoch im Spät- und Mittellatein kaum noch in Endstellung. Aus dem klassischen Latein hat sich die Methode erhalten, mit Hilfe markiert thematischer AK-Formeln Texte zu gliedern.

581 Vgl. zu textgliedernden AK's bei Egeria auch S. 201.

4.4 AK's im französischen Corpus

Auch was die Analyse meiner französischen Stichproben betrifft, möchte ich auf die methodischen Erklärungen in Kap. 4.3.1 (Altlatein und klassisches Latein) hinweisen. Da die Texte aller Epochen nach dem gleichen Schema untersucht werden, habe ich nur dort meine Arbeitsschritte in aller Ausführlichkeit erläutert.

4.4.1 Altfranzösisch

4.4.1.1 Vorstellung der untersuchten Texte

Um festzustellen, inwieweit die lateinischen Verhältnisse bezüglich der absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen unmittelbar fortgesetzt werden, habe ich zunächst möglichst alte Texte untersucht. Dabei konnte ich in einigen Texten überhaupt keine AK's finden:

Da waren zunächst die **Sermons de Strasbourg**, das wohl älteste französische Sprachzeugnis. Diese 842 entstandene Eidesformel umfaßt etwa 0,3 Normseiten. Kaum länger (0,5 NS) ist das erste erhaltene literarische Zeugnis des Altfranzösischen, die um 878 entstandene **Séquence d'Eulalie**. Ebensowenig treten absolute Konstruktionen in der immerhin schon 3,4 Normseiten langen **Vie de Saint Léger** auf, die etwa in das Jahr 1000 datiert wird. Der späteste von mir untersuchte altfranzösische Text ohne AK-Belege war das **Chanson de Saint Alexis**. Diese 10,7 Normseiten lange und um ca. 1050 entstandene Heiligenvita in Strophenform könnte u.U. eine der Vorlagen für die bereits untersuchte mittellateinische Version gewesen sein.[582]

Mit Ausnahme der Straßburger Eide weisen all diese Texte metrisch gebundene Rede auf. Daß dies aber nicht der Grund für das Fehlen absoluter Konstruktionen sein kann, werden die weiteren Texte zeigen. Auch das Alter dieser Texte reicht nicht als Erklärung aus. In der um 1000 entstandenen 'Passion du Christ' tauchen nämlich bereits AK's auf. Wesentlich naheliegender ist die Begründung, daß diese Texte, wenn man einmal von der Alexiusvita absieht, einfach zu kurz sind, als daß das Auftreten einer relativ seltenen Konstruktion wahrscheinlich wäre.

In allen übrigen von mir untersuchten altfranzösischen Texten habe ich absolute Konstruktionen angetroffen:

Der früheste dieser 'fruchtbaren' Texte war die bereits angesprochene **Passion du Christ**. In dieser um 1000 entstandenen Passionserzählung wird die Leidensgeschichte Christi vom Palmsonntag bis zu seiner Auferstehung und Erscheinung in 129 Vierzeilern dargestellt. Diese Textmenge entspricht nach meiner in Kap. 4.2.2 beschriebenen Rechenmethode in etwa 7,4 Normseiten.

Ungefähr 90 Jahre später entstand das altfranzösische Nationalepos **Chanson de Roland**.[583] Das 4002 Verse lange Epos über den Sieg der Franken gegen die Mauren, der mit dem Tod Rolands bezahlt wurde, umfaßt nach meiner Rechnung 80 Normseiten.

Auf etwa 1150 wird der märchenhafte Versroman **Floire et Blancheflor** datiert. Diese 47,7 Normseiten lange Erzählung, deren Autor unbekannt ist, handelt von der Liebe zweier Kinder, die gewaltsam voneinander getrennt werden und doch wieder zusammenfinden.

Stoffe der Artussage werden in den fast gleichzeitig (1165 und 1170) entstandenen Versromanen **Erec et Enide** von Chrétien de Troyes und **Tristran** von Béroul verarbeitet.[584] 'Erec et Enide' ist 117,7 Normseiten lang und berichtet davon, wie der Ritter Erec wegen der Liebe zu Enide den Kriegsdienst vernachlässigt und erst über viele Abenteuer zu seiner eigentlichen Aufgabe zurückfindet. Der 'Tristran' mißt 76,9 Normseiten und erzählt von der verbotenen Liebe des Ritters Tristran zu Yseut, der Frau seines Königs.

Nach soviel Liebe und Heldentum in metrischer Dichtung sollte auch die mittelalterliche Prosa zu ihrem Recht kommen. Untersuchungsgegenstand war hier eine Chronik des vierten Kreuzzuges, **La Conquête de Constantinople**, die um 1207 entstanden ist und 147,4 Normseiten mißt. Verfasser dieser Chronik ist der Feldmarschall Geoffroi de Villehardouin, der in dem beschriebenen Kreuzzug selbst eine führende Rolle spielte.

Mit meiner spätesten altfranzösischen Textsorte wollte ich auch Gebrauchstexte berücksichtigen und habe daher zwei Urkundensammlungen der von Jacques Monfrin herausgegebenen Reihe **Documents linguistiques de la France** auf das Vorkommen absoluter Konstruktionen hin untersucht. Aus **Band I (Haute-Marne)**[585] wurden die Urkunden Nr. 1-200 herangezogen, die zwischen 1232 und 1265 entstanden sind und insgesamt 81,7 Normseiten umfassen. Den wesentlich kürzeren **Band II (Vosges)**[586] habe ich komplett durchsucht. Hier lagen 141 Urkunden aus den Jahren 1235 bis 1271 vor, deren Text insgesamt 56,6 Normseiten maß. Man möge es mir nachsehen, daß ich die beiden Textsammlungen als jeweils einen großen 'Text' betrachtet habe. Die formale und thematische[587] Ähnlichkeit der darin enthaltenen Rechtsurkunden legten diese Arbeitsweise nahe.

582 Vgl. Kap. 4.3.2.1.

583 Die Angaben der Verszahlen, die in manchen Textausgaben differieren, beziehen sich auf die Edition von Hilka/Rohlfs 1974.

584 Die Versangaben zu 'Erec et Enide' beziehen sich auf die Edition von Roques 1981, die Angaben zum 'Tristran' auf die Ausgabe von Muret 1982.

585 Besorgt von Jean-Gabriel Gigot, Paris 1974.

586 Besorgt von Jean Lanher, Paris 1975.

587 Es geht in den Urkunden zumeist um Schenkung, Tausch oder Verkauf von Ländereien.

Mit jeweils etwa 300 Normseiten Gesamttext wurden also altfranzösische Metrik und Prosa ungefähr zu gleichen Teilen berücksichtigt. Mit religiöser Dichtung, Chansons de geste, Versromanen, Chroniken und Urkunden sollten außerdem die wichtigsten Textsorten dieser Epoche abgedeckt sein.

4.4.1.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen

In den o.g. Texten (in den späteren Untersuchungen sollen nur noch die Texte berücksichtigt werden, in denen AK's auftreten) ergab sich folgende **undifferenzierte Distribution** der absoluten Konstruktionen:[588]

Abb. (41) AK-Distribution im Altfranzösischen

	Textlänge in NS	Anzahl AK's	AK's pro 10 NS
Str	0,3	-	-
Eul	0,5	-	-
Leg	3,4	-	-
AlC	10,7	-	-
Pas	7,4	3	4,1
Rol	80	23	2,9
FlB	47,7	10	2,1
ErE	117,7	11	0,9
Tri	76,9	19	2,5
Con	147,4	9	0,6
MHM	81,7	11	1,3
MVo	56,6	1	0,2
Afrz. ges.	630,3	87	1,38

Der Gesamtschnitt für mein altfranzösisches Corpus beträgt demnach knapp 1,4 AK's auf 10 Normseiten Text. Im Altlatein lag die Frequenz doppelt, im klassischen Latein zehnmal und im Spätlatein sogar fast zwanzigmal so hoch.[589]

588 Zur Auflösung der Textkürzel vgl. die Übersicht in Kap. 4.2.5.

589 S. Garner schrieb 1889 (Sp. 134/135), daß AK's im Altfranzösischen ähnlich selten seien wie im Alt- und Vulgärlatein. Vor allem in Bezug auf das sogenannte 'Vulgärlatein' muß dieser Einschätzung widersprochen werden: Im Itinerarium Egeriae und bei Gregor von Tours, die man gemeinhin beide diesem Sprachregister zurechnet, finden sich schließlich um ein Vielfaches mehr absolute Konstruktionen als im Altfranzösischen. Gregor übertrifft in dieser Hinsicht sogar alle lateinischen Klassiker.

Betrachtet man die Texte einzeln, so fällt die starke AK-Dichte im ältesten Text, der Passion Christi auf. Sie ist wahrscheinlich entweder dadurch zu erklären, daß hier ein lateinischer Text als Vorlage gedient hat, oder aber dadurch, daß in dieser frühen Phase des Altfranzösischen die Sprache dem Lateinischen noch recht nahe war. Auf keinen Fall darf die Situation in diesem doch sehr kurzen Text überbewertet werden.

Eine weitere Auffälligkeit besteht darin, daß absolute Konstruktionen im Altfranzösischen offensichtlich in Prosa seltener sind als in der metrischen Dichtung. Selbst in der Urkundensprache, die eigentlich mit ihrer juristischen Formelhaftigkeit dem Lateinischen – der damals immer noch überwiegenden Urkundensprache – nahestehen sollte, finden sich recht wenig AK's. Hier springt besonders das Frequenzgefälle zwischen dem ersten und dem zweiten Monfrin-Band ins Auge. Da sich die Urkundentexte der beiden Bände aber ansonsten recht ähnlich sind, kann ich mir kaum vorstellen, daß dialektale Eigenheiten für die unterschiedliche AK-Frequenz verantwortlich sind, denn das würde bedeuten, daß absolute Konstruktionen nicht bis in das Vogesengebiet vorgedrungen wären, aus dem die Urkunden des zweiten Bandes stammen. Dagegen spricht jedoch der eine Beleg (*aoust entrant* – 'wenn der August beginnt/Anfang August')[590] in der Vogesen-Sammlung.

Leider fehlt es im Altfranzösischen an erhaltenen Dokumenten der Nähesprachlichkeit.[591] Aus der Distribution absoluter Konstruktionen in den verschiedenen Textsorten kann also nicht unbedingt auf einen gelehrten oder volkssprachlichen Charakter dieser Konstruktionen geschlossen werden. Es ist aber zu beachten, daß die wirklich 'gelehrten' Texte dieser Epoche noch in Latein verfaßt werden. Wenn also für bestimmte Texte die noch junge romanische Volkssprache gewählt wird, dann geschieht das ganz bewußt in der Absicht, ein bestimmtes Publikum in dessen Sprache anzusprechen und von ihm verstanden zu werden. Zu diesem Zweck wurde beispielsweise im Konzil von Tours (813 n.Chr.) festgelegt, daß die kirchlichen Predigten in Zukunft in der *lingua romana rustica* abzuhalten seien.[592] Hätte man sich in solchen romanischen Texten besonders gelehrt ausgedrückt, dann wäre diese Zielsetzung quasi konterkariert worden. Wer sich gelehrt bzw. distanzsprachlich ausdrücken will, der schreibt in dieser Zeit noch Latein. A priori ist also jeder altfranzösische Text als nähesprachlicher anzusehen als seine lateinische Entsprechung. Da obendrein absolute Konstruktionen in allen längeren von mir untersuchten altfranzösischen Texten auftreten, glaube ich, daß sie weder in besonderer Weise distanzsprachlichen Charakter haben, noch als gelehrte Latinismen anzusehen sind.

590 Urkunde Nr. 113, Zeile 8.

591 Zur Terminologie 'Nähe-Distanz' vgl. Fußnote 76.

592 Vgl. Rohlfs 1968, S. 85.

Diese Vermutung wird durch das Auftreten von AK's in **direkter Rede** bestätigt: Abgesehen von den Urkunden, die allesamt in Ich-Form als persönliche Erklärung abgefaßt sind und daher keine Unterscheidung zwischen 'discours' und 'récit' zulassen, und abgesehen von der Passion Christi, die insgesamt nur etwa eine halbe Normseite an direkter Rede aufweist, tauchen in allen Texten absolute Konstruktionen auch in direkter Rede auf:

Im Rolandslied finden sich 9 von 23 AK's in direkter Rede (V. 683: *alquanz healmes fermez*; 1042: *blancs osbercs vestuz*; 684: *Ceintes espees as punz d'or neielez*; 1043: *Dreites cez hanstes*; 683: *Halbers vestuz*; 1042: *Helmes laciez*; 223 und 696: *jointes ses mains*; 326: *vostre veiant*[593]).

Ähnlich häufig sind AK's in erwähnter Rede auch im Tristran. Von insgesamt 19 AK's treten hier 7 in direkter (V. 4402: *la teste morte*; 2852: *oiant eus*; 2548: *Oiant nos toz*; 4292: *S'espee çainte*; 3406: *voiant cest mien barnage*; 2119: *Voiant le pueple*; 3236: *voiant ta gent*) und eine AK in indirekter Rede (4108: *Voiant les rois et lor barnage*) auf.

Nur je eine absolute Konstruktion in direkter Rede findet sich in Floire et Blancheflor (V. 2743: *voiant ma gent*), Erec et Enide (6021: *veant mainz prodomes*) und in der Kreuzzugschronik (Kap. 214: *voiant toz vos barons*).

Ich habe im Französischen darauf verzichtet, die genauen Anteile an direkter und indirekter Rede eines Textes quantitativ genau zu bestimmen. Daher kann ich keine Aussagen dazu machen, ob AK's in erwähnter Rede signifikant häufiger oder seltener auftreten als in den erzählenden Passagen. Im Lateinischen dagegen hat sich diese Arbeitsweise angeboten, da die untersuchten Texte relativ kurz waren. Da im Französischen absolute Konstruktionen aber allgemein deutlich seltener sind, mußten hier recht lange Texte untersucht werden, um ein einigermaßen repräsentatives Corpus an AK's zusammenzubekommen. Der ungleich höhere Arbeitsaufwand, der nötig gewesen wäre, um hier die präzisen Quantitäten der erwähnten Rede zu ermitteln, hätte in keinem Verhältnis zu der objektiven Aussagekraft der Ergebnisse gestanden. Schließlich weiß man selbst bei Passagen in direkter Rede nicht, wie realistisch hier tatsächlich die Mündlichkeit fingiert wurde.

Auch ohne diese Statistiken kann man aber festhalten, daß absolute Konstruktionen im Altfranzösischen auch in Passagen fingierter Mündlichkeit durchaus ihre Verbreitung haben. Besonders beliebt sind dabei die Typen *oiant/voiant* sowie im Rolandslied personenbeschreibende AK's.

Kommen wir zum Auftreten von AK's in **Verkettungen**:
Daß absolute Konstruktionen im Altfranzösischen besonders gerne verkettet verwendet werden, zeigt folgende Übersicht:

593 Bei *veant/veiant* kann manchmal ein Possessivpronomen AK-Subjekt sein (hier: 'wobei Ihr zuseht/vor Euren Augen'), wie auch das Beispiel *lor vedent* (V. 469) aus der Passion Christi zeigt.

Abb. (42) AK-Verkettungen im Altfranzösischen

Text	AK's gesamt	verkettete AK's	%-Anteil
Pas	3	-	-
Rol	23	14	60,9
FlB	10	2	20
ErE	11	5	45,5
Tri	19	5	26,3
Con	9	2	22,2
MHM	11	7	63,6
MVo	1	-	-
Afrz. ges.	87	35	40,2

Während sich in den verschiedenen lateinischen Epochen der Anteil der AK's, die in Verkettung auftraten, immer zwischen 0% und 27% bewegte, sind im Altfranzösischen teilweise über die Hälfte der AK's einer Stichprobe verkettet. Dabei sind Zweierverkettungen etwa gleich häufig wie Dreierverkettungen. In zwei Fällen traten noch längere Ketten auf:

> Bspl. (153): *Paien chevalchent par cez greignurs valees, | Halbercs vestuz, alquanz brunies dublees, | Healmes lacez e ceintes lur espees, | Escuz as cols et lances adubees.* – Die Heiden reiten durch diese großen Täler, die Kettenhemden und auch einige doppelte Brünnen angelegt, die Helme festgebunden und die Schwerter umgegürtet, die Schilde am Nacken und die Lanzen mit Wimpeln ausgestattet (Rol 710ff).[594]

> Bspl. (154): *es quex jours, les prouves amenees et diligement examinees de nos, et les diz de ses prouves escriz et les estrumanz a l'abbé et au couvant d'Auberrive veouz especialment et receu de nos sus les dites choses, et nos sus totes icés choses receu consoil de saiges prodomes, essignesmes ...* – In diesen Tagen, nachdem die Beweise vorgebracht und von uns

594 Zu diesem Beispiel sind zwei Bemerkungen zu machen: Erstens könnte man die Formulierung *alquanz brunies dublees* auch als eigene AK werten. Da es sich aber bei Brünnen und Haubert bzw. Halsberg um recht ähnliche Dinge handelt ('Ketten- oder Panzerhemd', 'Nackenschutz'), die manchmal auch synonym verwendet werden, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei *brunies* lediglich um ein zweites Subjekt zum AK-Prädikat *vestuz* handelt. *dublees* wäre bei dieser Interpretation wie *alquanz* ein ganz normales Attribut, kein AK-Prädikat. Die zweite Bemerkung betrifft die AK *Escuz as cols*. Ich habe in Kap. 4.2.4 erklärt, daß ich solche absoluten Konstruktionen mit präpositionalem Ausdruck in Prädikatsfunktion nicht in mein AK-Corpus aufnehmen werde. Da diese AK also nicht unter den 23 gezählten AK's des Rolandslieds figuriert, kann ich sie auch nicht unter den verketteten AK's mitrechnen. Aus den beiden genannten Gründen gehen aus dieser Fünferkette (bzw. sogar Sechserkette) von AK's nur vier AK's als verkettet in meine Zählung ein.

> sorgfältig untersucht worden waren, und nachdem die Aussagen dieser Beweise[595] aufgeschrieben und die Urkunden zu diesen Dingen vom Abt und dem Kloster von Auberrive eingesehen und von uns empfangen worden waren, und als zu all diesen Dingen der Rat der Weisen eingeholt worden war, da haben wir bestimmt ... (MHM Nr. 137).

Noch interessanter wird die Sachlage, wenn man die Lexeme der AK-Prädikate mitberücksichtigt: Abgesehen von den bereits mehrfach angesprochenen AK's mit den Prädikatsgliedern *oiant/voiant* (vgl. Kap. 3.2.4) und der Datierungsformel '*entrant* + Monatsname', die allein 27 Belege aufweisen und immer einzeln stehen, sind AK's im Altfranzösischen überwiegend verkettet. So kommen auf die restlichen 60 AK's immerhin 35 verkettete Belege. Bei den Verkettungen selbst werden, wie die o.g. Beispiele zeigen, fast nur gleichartige[596] AK's verbunden. Es herrscht also die gleiche Tendenz wie im Alt- und im klassischen Latein vor, während im Spät- und Mittellatein auch recht heterogene AK's einander beigeordnet wurden.

Insgesamt kann man festhalten, daß absolute Konstruktionen im Altfranzösischen zwar deutlich seltener sind als im Lateinischen, wenn sie aber irgendwo auftreten, dann tun sie das gleich gehäuft.

Besonders in Beispiel (153) zeigt sich im übrigen eine Parallele zu bestimmten lateinischen Verhältnissen: F. Horn hat im Spätlatein beobachtet, daß in schildernden Passagen gerne der Ablativus Absolutus verwendet wird, wenn Detail auf Detail gehäuft wird.[597] Genau in solchen Detailhäufungen tritt auch die altfranzösische AK bevorzugt verkettet auf.

Differenzierung nach Kasus

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß es im Altfranzösischen nur bei den Maskulina eine Zweikasusflexion gibt (vgl. Kap. 3.2.4). Es ist also im Prinzip reine Willkür, wenn man die AK's mit femininem Subjekt einem bestimmten Kasus zuordnet. Weil aber die überwältigende Mehrheit der maskulinen AK's im Obliquus steht, ist es gängige Praxis, auch die femininen Konstruktionen als absolute Obliqui zu bezeichnen. Da in meinem Corpus von 87 altfranzösischen AK's nur eine einzige Rectus-Konstruktion auftrat (Con 155: *li cheval covert et ensellé*)[598], habe ich darauf verzichtet, die Situation tabellarisch darzustellen und werde im folgenden verallgemeinernd vom absoluten Obliquus sprechen.

---

595 Vom Zusammenhang her könnte *prouve* auch 'Zeuge' bedeuten, es fehlt hierfür aber an Parallelstellen.

596 Gleichartig in Bezug auf die ausgedrückte Inhaltsrelation und den Typ des Prädikatsgliedes.

597 Horn 1918, S. 98/99 bringt für diese Verwendung folgendes Beispiel aus der Mulomedicina Chironis, in dem ein sterbendes Tier beschrieben wird: *fixus immobilis tristis stat, deiecto capite, labiis demissis, oculis adopertis vel tensis, auribus immobilibus* ... – 'starr und unbeweglich steht das traurige Tier da, mit gesenktem Kopf, hängenden Lippen, geschlossenen oder gespannten Augen und unbewegten Ohren' (S. 45, 29 in der Ausgabe von Oder, zitiert nach Horn).

598 Die komplette Stelle mit Übersetzung findet sich schon als Beispiel in Kap. 3.2.4 (Bspl. 41).

Differenzierung nach Prädikatsgliedern

Ehe ich die Distribution der verschiedenen AK-Prädikatstypen darstelle, sind noch einige Vorbemerkungen zu machen:

Der oben zitierte Einzelbeleg eines absoluten Rectus ist in die folgende Tabelle integriert. Zu diesem Fall ist lediglich zu betonen, daß er genealogisch wohl kaum etwas mit dem lateinischen Nominativus Absolutus zu tun hat. Während nämlich im Nom.Abs. ganz deutlich das PPA als Prädikatstyp überwog, stehen in diesem Rectus-Beleg zwei PPP's als Prädikatsglieder.

Meine Beweggründe, bei bei den französischen AK-Prädikaten auf *-ant* von einem PPA und nicht von einem Gerundium zu sprechen, sind bereits ausführlich erklärt worden (vgl. S. 53). Da das einzige Unterscheidungskriterium zwischen diesen beiden Größen im Altfranzösischen in der Ab- oder Anwesenheit von morphologischer Anpassung an das AK-Subjekt gesehen wird, kann im größten Teil der AK's mit *-ant*-Prädikat ohnehin nicht unterschieden werden, ob es sich um ein PPA oder ein Gerundium handelt (vgl. z.B. FlB 3056: *oiant le barnage*). Eindeutig sind nur Fälle, in denen entweder an die *-ant*-Form aus Kongruenzgründen ein *-s* gehängt wird (dann läge nach landläufiger Meinung ein PPA vor, vgl. FlB 2779: *iex vairs rians*), oder aber Fälle, in denen das AK-Subjekt ein solches *-s* (als Plural- oder Kasusmarkierung) trägt und das AK-Prädikat nicht hieran angepaßt wird (dann läge ein Gerundium vor, vgl. Tri 4108: *Voiant les rois*). Da die Orthographie im Altfranzösischen jedoch alles andere als einheitlich ist, möchte ich auf diese eher graphologisch fundierte Unterscheidung verzichten.

Die letzte Vorbemerkung betrifft das Spektrum der Prädikatstypen: Wie in Kapitel 4.2.4 angekündigt, habe ich aus meinem AK-Corpus die im Französischen neu aufkommenden AK's mit präpositionalem Ausdruck oder Adverb als Prädikatsglied ausgeklammert.

Wie bereits in den früheren Epochen soll nun eine quantitative Übersicht über die Distribution der verschiedenen Prädikatstypen gegeben werden. Dabei ist wieder zu beachten, daß die Summe der Prädikatsglieder die Summe der AK's übersteigen kann, da es einige AK's mit zwei Prädikatsgliedern gibt.

Abb. (43) AK-Prädikatstypen im Altfranzösischen

Prädikatstyp:	PPP	PPA (Gd)	Adj.	Gesamt
Pas	1	1	1	3
Rol	18	2	4	24
FlB	3	8	-	11
ErE	7	3	1	11
Tri	7	9	3	19
Con	7	3	-	10
MHM	11	3	-	14
MVo	-	1	-	1
Gesamt:	54	30	9	93

Anders als im Spätlatein überwiegt insgesamt deutlich das PPP als AK-Prädikatsglied. Das PPA hat im Vergleich zu dieser Epoche an Boden verloren,[599] das Adjektiv hat einiges aufgeholt. Der substantivische Prädikatstyp ist im Altfranzösischen vollkommen weggefallen. Allerdings stellt sich die Situation sehr heterogen dar, wenn man die Texte einzeln betrachtet: Im Rolandslied ist das Mengenverhältnis von PPP zu PPA beispielsweise 9:1, in Floire et Blancheflor umgekehrt fast 1:3. Eine Bevorzugung bestimmter Prädikatstypen in bestimmten afrz. Epochen oder Textsorten ist jedoch nicht zu erkennen.[600]

Fassen wir also zusammen, daß absolute Konstruktionen im Altfranzösischen um ein Vielfaches seltener sind als im Spätlatein. Wenn sie auftreten, dann tun sie das besonders häufig in verketteter Form. Als absoluter Kasus taucht fast nur

599 Nach Škerlj 1926, S. 154/283 und Lyer 1934, S. 243 charakterisiert die Seltenheit des absoluten PPA bzw. Gerundiums innerhalb der romanischen Sprachen vor allem das Altfranzösische und das Altprovenzalische. In den übrigen frühen romanischen Sprachen hat sich diese Verwendung wesentlich besser gehalten, was Lyer auf den Erhalt des auslautenden *-o* des Ablativus Gerundii in den entsprechenden Sprachen (z.B. it. *cantando*) zurückführt. In der Galloromania dagegen sei dieses *-o* verstummt, weshalb die Verbformen auf *-ant* nicht mehr von Adjektiven zu unterscheiden seien und sich daher nicht mehr in demselben Maße für satzwertige Konstruktionen eigneten.

600 Nach Aspland 1968, S. 153 und Bausch 1978, S. 13 (letzterer stützt sich auf Aspland) gibt es vor 1100 keine Belege für den formelhaften AK-Typ *voiant X*. Diese Aussage stimmt aber nur, wenn man Belege mit nachgestelltem PPA nicht zu dieser Formel rechnet. In der um 1000 entstandenen Passion du Christ findet sich nämlich bereits der Ausdruck *lor vedent* (Pas 469: 'wobei sie zusahen/vor ihren Augen'; *vedent* entspricht *voiant* funktional und semantisch). Ansonsten sollte man aus dem Fehlen bestimmter Formen in den frühesten altfranzösischen Texten keine allzu gewagten Schlüsse ziehen, da diese Texte allesamt so kurz sind, daß etwas seltenere Konstruktionen dort statistisch gar nicht erwartet werden können.

der Obliquus auf. Als AK-Prädikatstyp wird das PPP bevorzugt, adjektivische Prädikate haben im Vergleich zum Spätlatein wieder an Häufigkeit zugenommen.

4.4.1.3 Wortstellung

Wie schon für die verschiedenen Epochen des Lateinischen sollen auch hier nur zwei Fragestellungen in Form einer tabellarischen Übersicht beantwortet werden. Dies sind die Fragen nach der Position der absoluten Konstruktion innerhalb der übergeordneten Proposition und nach der Reihenfolge von AK-Subjekt und -Prädikat. Was den syntaktischen Status der ÜP, ihre Position innerhalb des Satzgefüges und den Zusammenhang zwischen Fokussierung und Reihenfolge der AK-Glieder angeht, sollen lediglich die wichtigsten Tendenzen hervorgehoben werden.

Abb. (44) AK-Wortstellung im Altfranzösischen[601]

Text	AK's gesamt	Position der AK in der ÜP			Vorangestelltes AK-Glied	
		Anfang	Mitte	Ende	Subj.	Präd.
Pas	3	2	1	-	2	1
Rol	23	5	7	11	10	13
FlB	10	4	3	3	4	5
ErE	11	1	8	2	8	3
Tri	19	6	6	7	9	10
Con	9	-	2	7	6	3
MHM	11	-	10	1	6	5
MVo	1	-	-	1	1	-
Gesamt	87	18	37	32	46	40

Zu den einzelnen Texten:
In der Passion du Christ hängen alle drei absoluten Konstruktionen von Hauptsätzen ab. Die beiden AK's, die ihrer ÜP voranstehen, leiten zugleich das gesamte Satzgefüge ein. Nachgestellte AK's treten in dieser Stichprobe nicht auf, was aber bei einer Gesamtsumme von lediglich drei AK-Belegen wenig Aussagekraft hat. Innerhalb der AK steht zweimal das Subjektsglied und einmal das

601 Die Gesamtsummen der Tabellenspalten müssen in der jeweiligen Stichprobe nicht unbedingt der AK-Gesamtanzahl entsprechen. Bei eingliedrigen AK's kann beispielsweise die Frage nach dem ersten Glied nicht beantwortet werden.

Prädikatsglied vorne. Zu einer bevorzugten Stellung des Fokus können keine Angaben gemacht werden.

Im Rolandslied stehen knapp 96% der absoluten Konstruktionen (d.h. alle bis auf eine) in Hauptsätzen. Die häufigste Position der AK in dieser übergeordneten Proposition ist die Endstellung, gefolgt von der Mittel- und Anfangsstellung. Es gab keine einzige AK, die ein ganzes Satzgefüge eingeleitet hätte, aber umgekehrt 4 Belege, in denen eine AK ein solches Gefüge abschloß. Was die Reihenfolge der AK-Glieder angeht, so steht das AK-Prädikat unwesentlich häufiger voran als das AK-Subjekt, der Fokus liegt meist auf dem vorderen Glied.

In Floire et Blancheflor stehen 80% der absoluten Konstruktionen in Hauptsätzen. Vorlieben für eine bestimmte Position der AK in der übergeordneten Position sind nicht auszumachen. Die verschiedenen Konstellationen von AK-Stellung in der ÜP und ÜP-Stellung im Satzgefüge ergeben je zwei AK-Belege, die ein gesamtes Satzgefüge einleiten oder abschließen. Auch die Reihenfolge der AK-Glieder ist ausgeglichen: AK-Subjekt und -Prädikat stehen ungefähr gleich oft voran, der Fokus liegt aber etwas öfter auf dem hinteren Glied.

In Erec et Enide finden sich knapp 82% der absoluten Konstruktionen in Hauptsätzen. Innerhalb der ÜP wird deutlich die Mittelstellung bevorzugt. Alle AK's, die am Anfang oder Ende der ÜP stehen, leiten auch gleichzeitig das gesamte Satzgefüge ein bzw. schließen es ab. Interessant ist hier die Reihenfolge der AK-Glieder: Die Voranstellung des AK-Subjekts herrscht vor, wobei in dieser Stelllung nur AK's mit PPP oder Adjektiv auftreten. Bei allen AK's mit PPA dagegen (es handelt sich ausschließlich um Belege von *veant*) steht das Prädikatsglied voran. Hier deutet sich also bereits eine präpositionale Verwendung von *veant* an. In all diesen Fällen, aber auch bevorzugt in den Belegen mit anderen Prädikatsgliedern, liegt der Fokus auf dem zweiten Glied der AK.

In Bérouls Tristan treten knapp 74% der absoluten Konstruktionen in Hauptsätzen auf. Die AK-Belege verteilen sich völlig gleichmäßig auf die drei unterschiedenen Stellungen innerhalb der übergeordneten Proposition. Fünf der sechs vorangestellten AK's und sechs der sieben nachgestellten AK's leiten zugleich ein ganzes Satzgefüge ein bzw. schließen es ab. Auch die Reihenfolge der AK-Glieder ist völlig ausgeglichen, lediglich der Fokus liegt deutlich häufiger auf dem zweiten Glied der AK.

In der Conquête de Constantinople hängen sogar 89% der absoluten Konstruktionen von Hauptsätzen ab. Mit Abstand die meisten AK's sind ihrer übergeordneten Proposition nachgestellt, Voranstellung findet sich in keinem einzigen Fall. Vier der sieben nachgestellten AK's schließen zugleich auch ein ganzes Satzgefüge ab. Was die Stellung der Glieder innerhalb der AK angeht, so steht häufiger das Subjekt voran, der Fokus liegt meist auf dem hinteren Glied. Mein einziger altfranzösischer Beleg für einen absoluten Rectus, der in dieser Stichprobe auftrat, weist stellungsmäßig genau dieselben Charakteristika auf wie die deutliche Mehrheit der absoluten Obliqui. Ich habe deshalb darauf verzichtet, ihn separat zu beschreiben und ihn in die obige Tabelle bzw. Beschreibung integriert.

Die beiden Monfrin-Urkundenbände sollen hier gemeinsam betrachtet werden: Sie bieten die einzige Stichprobe, in der die absoluten Konstruktionen häufiger im Nebensatz auftreten (7 von insgesamt 12 AK's). Dies hängt aber mit der einfachen Tatsache zusammen, daß in den extrem langen und komplexen Satzgebilden der juristischen Sprache Nebensätze überdurchschnittlich häufig vertreten sind. Positionsmäßig wird deutlich die Mittelstellung bevorzugt. Die einzigen AK's, die ihrer ÜP nachgestellt sind, stehen auch zugleich am Ende eines ganzen Satzgefüges. Interessanterweise handelt es sich in beiden Fällen um Belege der Datierungsformel '*entrant* + Monatsname' (MHM 133: *entrant octobre*; MVo 113: *aoust entrant*). Innerhalb der AK's steht etwas häufiger das Subjektsglied voran als das Prädikatsglied, der Fokus liegt meist auf dem hinteren Glied.

Fassen wir zusammen:

Syntaktischer Status der ÜP: Die große Mehrheit der altfranzösischen AK's hängt von Hauptsätzen ab. Von dieser Tendenz weichen allein die Urkunden ab, in denen etwas häufiger Nebensätze als übergeordnete Propositionen auftreten. Beide Beobachtungen sollten aber nicht überbewertet werden, da sie sicherlich mit dem quantitativen Verhältnis von Hauptsätzen zu Nebensätzen in den jeweiligen Stichproben zusammenhängen. So habe ich beispielsweise auf der ersten Normseite des Rolandsliedes (V. 1-50), in dem 22 von 23 AK's in Hauptsätzen auftraten, 30 Normzeilen mit Hauptsatzstatus gegenüber 5 Normzeilen mit Nebensatzstatus (Nebensätze und nebensatzwertige Konstruktionen) gezählt. Umgekehrt verteilten sich auf die erste Normseite der Urkunde Nr. 137 (Monfrin, Haute-Marne) 21 Normzeilen mit Nebensätzen und nur 14 mit Hauptsätzen. Daß absolute Konstruktionen in dieser Textsorte eher von Nebensätzen abhängen, ist also statistisch ohnehin wahrscheinlich.

Position der AK in der ÜP: Die Mittelstellung absoluter Konstruktionen hat sich zur beliebtesten Position entwickelt. Die Anfangsstellung ist deutlich seltener als im Lateinischen, die Endstellung wesentlich häufiger.

Reihenfolge der AK-Glieder: Abgesehen davon, daß die annähernd präpositional verwendeten AK-Prädikate *oiant/veiant* fast immer ihrem Subjekt voranstehen,[602] konnte ich keine Tendenzen zu einer bevorzugten Reihenfolge feststellen. Der Fokus lag allerdings, mit Ausnahme des Rolandsliedes, meist auf dem hinteren AK-Glied.

Zuletzt sei noch ein Wort zum Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und Stellung der AK in der übergeordneten Proposition gesagt: Im Gegensatz zu den lateinischen Epochen gibt es im Altfranzösischen **keinerlei Tendenz zu einer**

602 Ausnahmen sind die Belege mit Possessivpronomen als Subjekt, wo das Prädikat jeweils nachfolgt: *lor vedent* (Pas 469), *vostre veiant* (Rol 326).

ikonischen Wortstellung bei absoluten Konstruktionen! Von 49 AK's mit PPP-Prädikat nehmen 25 Mittelstellung, 16 Endstellung und nur 8 Anfangsstellung ein. Betrachtet man die AK's in Anfangsstellung, so findet man 7 AK's mit PPA, 7 mit PPP und 4 mit Adjektiv als Prädikatsglied. Eine Ursache für das Abweichen von der ikonischen Stellung könnte darin liegen, daß die altfranzösischen AK's weniger temporalen Gehalt haben als ihre lateinischen Entsprechungen und daher nicht mehr unbedingt als vorzeitig aufgefaßt werden. Dementsprechend wäre ihre 'natürliche' Stellung auch nicht mehr die am Anfang der ÜP. Dazu aber mehr in Kapitel 4.4.1.5.

4.4.1.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's

Als ein Charakteristikum stark satzwertiger AK's habe ich die **Einleitung durch eine Konjunktion** bezeichnet. In meinem ganzen altfranzösischen Corpus findet sich jedoch kein einziger Beleg für diesen Fall.

Als ebenfalls typisch für satzwertige AK's wurden **explizite Kontaktphänomene** zwischen der absoluten Konstruktion und ihrer übergeordneten Proposition beurteilt:
Für die aggregativste Stufe dieser Kontakte, nämlich das Wiederaufgreifen des AK-Subjekts als echter Aktant der ÜP, fanden sich ebenfalls keine Beispiele.[603] Immerhin traten aber zwei Fälle auf, in denen zwischen dem Subjekt der absoluten Konstruktion auf der einen Seite und der übergeordneten Proposition oder dem gesamten Satzgefüge auf der anderen Seite in sonstiger Weise expliziter Kontakt bestand:

> Bspl. (155): *Li duze per por [ço] qu'il l'aiment tant, | Desfi les ci, sire, vostre veiant.* – Da diese zwölf ihn so sehr lieben, mißtraue ich ihnen hier, Herr, vor Euren Augen (Rol 326).[604]

> Bspl. (156): *Ci voi les homes de la terre | et, oiant eus, te vuel requerre | que ...* – Ich sehe hier die Männer unseres Landes und möchte dich, wobei sie zuhören/vor ihnen bitten, daß du ... (Tri 2854).[605]

Deutlich geringere Satzwertigkeit und einen höheren Grad an Integrativität auf der Junktionsskala weisen absolute Konstruktionen auf, die **implizit** mit ihrer

603 Klemenz 1884, S. 41 fand im Altfranzösischen gleichfalls keine AK's, die gegen die sogenannte 'Absolutheitsregel' verstoßen hätten, nach der das AK-Subjekt nicht wieder in der ÜP auftauchen darf. Solche Fälle traf er erst wieder im Mittelfranzösischen an. Meine Corpora bestätigen diese Beobachtung und zeigen, daß das Altfranzösische die einzige französische Epoche darstellt, in der solche Kontaktphänomene fehlen. Diese Sonderstellung läßt auf einen sehr niedrigen Grad an Satzwertigkeit bei den AK's dieser Epoche schließen.

604 Das AK-Subjekt *vostre* nimmt Bezug auf die in der ÜP befindliche Anrede *sire*.

605 Das AK-Subjekt *eus* nimmt Bezug auf den Zweitaktanten *homes* eines Hauptsatzes, dem die übergeordnete Proposition der AK beigeordnet ist.

übergeordneten Proposition kontaktieren. Der einzige Typ solcher impliziten Kontakte, den ich in meinem altfranzösischen Corpus belegt fand, war der, den ich als **Agentenkoaleszenz** bezeichnet habe.[606] Es handelt sich um das nur bei passivischen AK's auftretende Phänomen, daß die AK zwar einen von der ÜP unabhängigen Erstaktanten (bzw. grammatisches Subjekt) aufweist, daß der Agens (bzw. das logische Subjekt) der AK aber mit dem ÜP-Subjekt übereinstimmt:

> Bspl. (157): ... . *Et Andrez vint | Sor son destrier, ses armes tint; | Lance levee, l'escu pris, | A Tristran saut en mié le vis.* – Und da kam auch schon André und hielt auf seinem Schlachtroß die Waffen bereit. Nachdem er die Lanze in Anschlag gebracht und den Schild fest ergriffen hat, sprengt er genau auf Tristrans Gesicht los (Tri 4037).[607]

In meinem Corpus des Altfranzösischen waren die absoluten Konstruktionen mit Agentenkoaleszenz folgendermaßen verteilt:[608]

Abb. (45) Verbreitung von Agentenkoaleszenz in afrz. AK's

Text	AK's mit PPP	AK's mit Agentenkoaleszenz	Anteil in %
Pas	1	-	-
Rol	17	12	70,1
FlB	3	1	33,3
ErE	7	4	57,1
Tri	7	6	85,7
Con	6	5	83,3
MHM	8	6	75
MVo	-	-	-
Gesamt	49	34	69,4

Sowohl die Spitzenwerte der einzelnen Stichproben als auch den Gesamtschnitt betreffend, weisen AK's mit PPP im Altfranzösischen noch häufiger Agentenkoaleszenz auf als im Spät- und Mittellatein. Dies liegt vor allem am hohen Prozentsatz von personenbeschreibenden AK's mit PPP, die sich zumeist auf das Subjekt der ÜP beziehen und Zustände darstellen, für deren Entstehung das ÜP-Subjekt verantwortlich war (z.B. Rol 2392: *juintes ses mains*, Rol 712/1042/3079: *helmes laciez* und ähnliches).

Insgesamt weist also nicht nur die Seltenheit expliziter Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP, sondern auch die hohe Verbreitung von AK's mit Agen-

606 Vgl. zu diesem Begriff Kap. 3.3.2.2 und 4.3.1.4.

607 Die Erstaktanten der beiden AK's sind *lance* bzw. *l'escu*, ihr Agens aber ist *Andrez* und damit zugleich der Erstaktant der ÜP.

608 Bei der Anzahl der AK's mit PPP ist zu beachten, daß sie jeweils unter der Summe der in Kap. 4.4.1.2 aufgeführten Prädikatsglieder mit PPP liegen kann. Einige der dort aufgeführten PPP-AK's hatten nämlich doppelte Prädikate.

tenkoaleszenz auf einen niedrigen Grad an Satzwertigkeit bei den absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen hin.

Für die Satzwertigkeit absoluter Konstruktionen bzw. für deren Einordnung auf der Junktionsskala sind weiterhin die **AK-Erweiterungen** von Bedeutung. Es geht also um alle Elemente der absoluten Konstruktionen, die über die 'Grundausstattung', d.h. über AK-Subjekt und AK-Prädikat, hinausgehen.

Dabei habe ich den im Französischen neu auftretenden Artikel nicht als Erweiterung gewertet. Er ist zwar im Altfranzösischen noch nicht obligatorisch, weshalb ihm hier eher der Status einer Erweiterung zukommt als in den späteren Epochen,[609] aber dennoch ist seine Hauptfunktion die Anzeige von Genus, Numerus und Kasus sowie die Markierung der Opposition 'bestimmt' vs. 'unbestimmt'. Da im Lateinischen die ersten drei Funktionen von der Flexionsendung übernommen werden und die letztgenannte Opposition überhaupt nicht existiert (höchstens mit demonstrativem Charakter), habe ich der Vergleichbarkeit der Verhältnisse wegen den französischen Artikel aus der Untersuchung ausgeklammert.[610]

Erweiterte AK's verteilen sich wie folgt auf mein altfranzösisches Corpus:

Abb. (46) Anteil erweiterter AK's im Altfranzösischen

Text	AK's gesamt	erweiterte AK's	Anteil in %
Pas	3	-	-
Rol	23	18	78,3
FlB	10	5	50
ErE	11	5	45,5
Tri	19	7	36,8
Con	9	4	44,4
MHM	11	8	72,7
MVo	1	-	-
Gesamt:	87	47	54

Erweiterte AK's sind damit im Altfranzösischen nur etwas weniger verbreitet als im Spät- und Mittellatein, aber doch schon deutlich seltener als im klassischen Latein. Daß zwei Stichproben überhaupt keine Erweiterungen aufwiesen, dürfte ausschließlich mit der geringen Gesamtanzahl absoluter Konstruktionen in diesen Texten zusammenhängen. Ansonsten fallen das Rolandslied und der

609 Lerch 1934, S. 113 behauptet, daß in personenbeschreibenden AK's des Altfranzösischen der Artikel meistens fehle. In meinem Corpus ist jedoch das Gegenteil der Fall: Hier steht in der Mehrzahl der Fälle ein Artikel oder zumindest ein possessives oder demonstratives Begleitadjektiv (*ce*, *sa* o.ä.) in entsprechender Funktion beim AK-Subjekt.

610 Hätte ich den Artikel mitberücksichtigt, so hätte er mit Abstand den verbreitetsten Erweiterungstyp gestellt.

Haute-Marne-Urkundenband durch ihren besonders hohen Anteil an erweiterten AK's auf.

Wie ich bereits am Beispiel der Artikel demonstriert habe, ist die bloße Anzahl erweiterter AK's für die Satzwertigkeit dieser Konstruktionen von begrenzter Aussagekraft. In gleicher Weise muß die **Art der Erweiterung** berücksichtigt werden.

Analog zur Vorgehensweise in den lateinischen Epochen[611] findet sich im folgenden eine Übersicht zur Verbreitung der verschiedenen Erweiterungstypen. Zu beachten ist, daß hier Erweiterungen und nicht absolute Konstruktionen gezählt wurden. Da zahlreiche AK's mehrere Erweiterungen aufweisen, kann die Gesamtsumme der Erweiterungen eines Textes die Gesamtsumme der erweiterten AK's übersteigen.

Abb. (47) Erweiterungsarten in afrz. AK's

	Konj	+Sub	+Präd	2.Akt	3.Akt	SErg	PErg	RelS	KonjS	InfK	Gesamt
Pas	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Rol	-	1	-	-	-	18	2	-	-	-	21
FlB	-	-	1	-	-	2	4	-	-	-	7
ErE	-	-	-	-	-	4	2	-	-	-	6
Tri	2	1	-	-	-	6	1	-	-	-	10
Con	1	-	1	-	-	5	-	-	-	-	7
MHM	-	1	4	-	-	5	17	-	-	-	27
MVo	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Ges.:	3	3	6	-	-	40	26	-	-	-	78

Erst aus dieser Perspektive wird deutlich, daß die absoluten Konstruktionen auch in puncto Erweiterungen im Altfranzösischen weitaus weniger satzwertig sind als ihre lateinischen Entsprechungen: Im ganzen altfranzösischen Corpus findet sich nicht eine einzige AK, in der ein Zweit- oder Drittaktant ausgedrückt wäre oder von der ein Nebensatz oder eine nebensatzwertige Konstruktion abhinge. Gerade diejenigen Erweiterungen, die wirklich typisch für komplexe Propositionen sind, bleiben also Mangelware. Bei den aufgeführten Konjunktionen handelt es sich ausschließlich um Belege von *et*, das jeweils dem Anschluß eines weiteren AK-Prädikats oder -Subjekts dient.

611 Dort (Kap. 4.3.1.4 und 4.3.2.4) werden auch die Kürzel zu den unterschiedlichen Erweiterungsarten aufgelöst.

Vor allem die extrem häufig belegten Possessivpronomina (oder genauer: 'possessiven Adjektive') sind verantwortlich dafür, daß sich trotz Ausklammerung der Artikel noch so viele Subjektsergänzungen finden. Sie haben in einem Großteil der Belege keine wirklich besitzanzeigende, sondern vielmehr eine an Artikel erinnernde Funktion (z.B. Rol 2392: *jointes ses mains* – 'die Hände gefaltet'; Tri 4292: *S'espee çainte* – 'das Schwert umgegürtet').

Wie nicht anders zu erwarten war, wirkt sich die geringe Satzwertigkeit der altfranzösischen AK's auch auf deren **Negierbarkeit** aus. Ich habe in diesem Corpus weder eine durch Negationspartikel negierte AK, noch eine AK mit negativem Subjekt gefunden. Offensichtlich ist die typisch verbale Eigenschaft der Negierbarkeit bei absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen kaum noch vorhanden.

Um die einzelnen Texte des altfranzösischen Corpus bezüglich der Erweiterungen miteinander vergleichen zu können, wurde schließlich noch die jeweilige Anzahl der **Erweiterungen pro AK** ermittelt. Hier werden also jetzt nicht mehr nur die erweiterten, sondern alle AK's berücksichtigt.

Abb. (48) Durchschnittl. Anzahl von Erweiterungen pro AK im Altfranzösischen

Text	AK's gesamt	Erweiterungen	Erweiterungen/AK
Pas	3	-	-
Rol	23	21	0,91
FlB	10	7	0,7
ErE	11	6	0,55
Tri	19	10	0,53
Con	9	7	0,78
MHM	11	27	2,45
MVo	1	-	-
Gesamt:	87	78	0,9

Diese Tabelle kann als Korrektiv zu der oben aufgeführten Übersicht über den Anteil der erweiterten AK's an der Gesamtmenge der AK's einer Stichprobe (Abb. 46) dienen. Während dort das Rolandslied noch gemeinsam mit den Urkunden an der Spitze stand, ist es jetzt deutlich zurückgefallen und hebt sich bezüglich der Erweiterungen kaum noch von den übrigen Texten ab. Beim Rolandslied sind zwar sehr viele AK's erweitert, aber dies jeweils nur in minimalem Umfang. Es gibt in diesem Text nämlich kaum AK's mit mehr als einer Erweiterung.

Auf der anderen Seite wird in dieser Tabelle der große Abstand der Urkunden zu den übrigen Textsorten deutlich (ich lasse den Vogesenband mit seinem Datierungsbeleg *aoust entrant* in Urkunde Nr. 113 beiseite – aus einem Einzelbeleg läßt sich kein repräsentativer Durchschnitt ableiten). Mit durchschnittlich 2,45 Erweiterungen pro absoluter Konstruktion läßt diese Textsorte sogar jeden lateinischen Text hinter sich. Der hohe Wert ist hier wohl allein durch den juristischen Sprachgebrauch zu erklären, der traditionellerweise keine Hemmungen kennt, auch dann noch komplexeste Perioden zu bauen, wenn dies an die Grenze des Verstehbaren geht (vgl. Bspl. 154).

Wie schon in der Behandlung der früheren Epochen möchte ich auch für das Altfranzösische den **Erweiterungsgrad** der absoluten Konstruktionen in den verschiedenen Texten nicht allein mit Hilfe der Anzahl, sondern auch der Typen von Erweiterungen ermitteln. Deshalb wurde die auf S. 126 beschriebene Punktetabelle erstellt, die eine gewichtete Beurteilung abhängig von der Komplexität und der syntaktischen Funktion der Erweiterung ermöglicht. Für einfache Zirkumstanten als Erweiterung gibt es beispielsweise einen Punkt, für zusätzliche Aktanten zwei Punkte und für nebensatzwertige Erweiterungen drei Punkte. Die Gesamtsumme der Erweiterungspunkte geteilt durch die Anzahl der AK's eines Textes ergibt seinen AK-Erweiterungsgrad:

Abb. (49) Durchschnittlicher AK-Erweiterungsgrad im Afrz.

Text	AK's gesamt	Erweiterungspunkte	Erweiterungsgrad
Pas	3	-	-
Rol	23	22	0,96
FlB	10	8	0,8
Ere	11	6	0,55
Tri	19	11	0,58
Con	9	8	0,89
MHM	11	32	2,9
MVo	1	-	-
Gesamt:	87	87	1

Diese gewichtete Analyse bestätigt die Sonderstellung der Urkunden bezüglich des Erweiterungsgrades ihrer absoluten Konstruktionen und vergrößert sogar noch den Abstand zu den übrigen Textsorten, die, wenn man einmal von den zwei 'Totalausfällen' absieht, recht nahe beieinanderliegen. Der Durchschnittswert für die ganze Epoche beträgt genau 1 Erweiterungspunkt pro AK und liegt damit noch einmal deutlich unter dem Wert für das Spätlatein (1,5).

Auch aus dem geringen Erweiterungsniveau kann man also auf einen sehr niedrigen Grad an Satzwertigkeit bei den absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen schließen, wobei allerdings die Textsorte der Urkunden mit ihren AK's aus der Reihe springt.

Die letzte Frage, die aus dem Komplex der AK-Erweiterungen beantwortet werden soll, ist die nach dem **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und AK-Erweiterungen**. Im Corpus des Altfranzösischen zeigt sich folgende Situation:

Abb. (50) Zusammenhang zwischen Prädikatstyp und Erweiterungen bei afrz. AK's

Prädikatstyp:	PPP	PPA (Gd)	Adj	Gesamt
Anzahl Belege	49	29	9	87
Anzahl Erweiterungen	54	19	5	78
Erw. pro Präd.-Typ	1,1	0,65	0,56	0,9

Die Tendenz, die sich schon im Spät- und Mittellatein ansatzweise zeigte, daß nämlich AK's mit PPA im Vergleich zum klassischen Latein immer weniger Erweiterungen an sich binden als AK's mit PPP, setzt sich also im Altfranzösischen verstärkt fort. Hauptursache für diese Erscheinung ist sicherlich, daß der PPA-Typ im Altfranzösischen vor allem durch die präpositionsähnlichen Formen *oiant/voiant* und die Datumsformel *entrant* + Monatsname vertreten ist, die allesamt wenig 'Schnittstellen' für Erweiterungen bieten. Daß die adjektivischen AK's am wenigsten Erweiterungen aufweisen, ist keine Überraschung. Schließlich haben diese rein nominalen Konstruktionen deutlich weniger Möglichkeiten, Aktanten und andere Erweiterungen an sich zu binden als ihre partizipialen Entsprechungen. Nicht umsonst stehen diese nominalen AK's auf der Satzwertigkeitsskala dem Pol des Adverbs und auf der Junktionsskala dem Pol der Integration näher als absolute Konstruktionen mit Partizip (vgl. Kap. 3.3.2).

Halten wir für die absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen also fest, daß die geringe Verbreitung expliziter Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP und der hohe Anteil an AK's mit Agentenkoaleszenz dafür sprechen, daß nur ein niedriger Grad an Satzwertigkeit vorliegt. Diese Vermutung wird durch den geringen Erweiterungsgrad der Konstruktionen bestätigt.

4.4.1.5 Inhaltliche Funktion von AK's

Die ersten beiden Fragen, die uns in diesem Kapitel beschäftigen sollen, sind die nach der bevorzugten Inhaltsrelation der absoluten Konstruktionen in den verschiedenen Texten und nach dem Zusammenhang dieser Inhaltsrelation mit dem Typ des jeweiligen AK-Prädikats. Da sich nur knapp 60% der altfranzösischen AK's eindeutig auf eine Relation festlegen lassen, wurden in der folgenden Übersicht, wie schon bei der Behandlung der vorigen Epochen, alle **wahrscheinlichen** Interpretationen der AK's in den Stichproben erfaßt. Die Gesamtsumme der Inhaltsrelationen liegt also immer über der Summe der AK's in dem jeweiligen Text.

Abb. (51) AK-Inhaltsrelationen im Altfranzösischen

Text	AK ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
Pas	3	1	-	-	3	-	-	-	-
Rol	23	-	-	-	20	1	-	3	3
FlB	10	2	1	1	7	1	-	3	-
ErE	11	-	-	-	11	1	-	2	-
Tri	19	-	-	2	19	2	-	1	-
Con	9	2	-	-	8	-	-	5	-
MHM	11	11	7	-	-	-	-	-	-
MVo	1	1	-	-	-	-	-	-	-
Afrz ges.	87	17	8	3	68	5	-	14	3

Als wichtigstes Ergebnis möchte ich herausstellen, daß in den altfranzösischen AK's der Ausdruck temporaler Relationen, der im klassischen Latein und im Spät- und Mittellatein noch den Standard darstellte, völlig an den Rand gerückt ist. Ähnlich verhält es sich mit den kausalen und konditionalen Interpretationen. Diese Erscheinungen könnten als Beleg für die These dienen, daß die altfranzösischen AK's nicht aus ihren lateinischen Entsprechungen entstanden seien. Gegen diese Theorie spricht aber die Textsorte der Urkunden. Hier hat sich in eindrucksvoller Weise der klassische PPP-Typ mit temporaler oder kausaler Inhaltsrelation erhalten. Die Ursache für dieses Phänomen dürfte zum einen in der Konservativität der juristischen Sprache und zum anderen im sprachlichen Einfluß der lateinischen Urkunden zu suchen sein. Dieser starke Einfluß ergab sich dadurch, daß in der altfranzösischen Epoche die große Masse der Urkunden immer noch in lateinischer Sprache angefertigt wurde.

In allen übrigen Texten dominieren deutlich die modalen AK's, mit großem Abstand gefolgt von den personenbeschreibenden AK's. Dabei ist zu beachten, daß die personenbeschreibenden AK's größtenteils nur eine von mir separat aufgeführte Untergruppe der modalen AK's darstellen und damit syntaktisch die Funktion einer adverbialen Bestimmung übernehmen (vgl. Kap. 4.3.1.5). Es gibt

aber im Französischen absolute Konstruktionen, die so eindeutig und ausschließlich personenbeschreibend sind, daß sie kaum noch als adverbiale Bestimmung zum Prädikat der übergeordneten Proposition verstanden werden können, sondern eher attributive Funktion haben. Dies ist besonders der Fall, wenn sich die Personenbeschreibung nicht auf das ÜP-Subjekt, sondern auf einen anderen Aktanten der übergeordneten Proposition bezieht:

> Bspl. (158): *a mes oilz vi quatre cent milie armez,* | *Halbers vestuz, alquanz healmes fermez,* | *Ceintes espees as punz d'or neielez;* – In Blickweite sah ich vierhunderttausend bewaffnete Männer, die Kettenhemden angelegt, einige Helme festgezurrt und die mit Goldknöpfen beschlagenen Schwerter umgegürtet (Rol 683).

Im obigen Beispiel beziehen sich die absoluten Konstruktionen auf den Zweitaktanten *quatre cent milie armez* und können daher keinesfalls als modale Ergänzung des ÜP-Prädikats *vi* verstanden werden.

Sobald sich aber eine personenbeschreibende AK auf das ÜP-Subjekt, also den Erstaktanten, bezieht, kann sie immer auch zugleich auf das ÜP-Prädikat bezogen werden; sie stellt also ein Prädikativum oder eine modale adverbiale Ergänzung dar:

> Bspl. (159): *Ensi monterent li message sor lor chevax, les espees çaintes;* – So stiegen die Boten auf ihre Pferde, die Schwerter umgegürtet (Con 211).

Als zweiter Punkt soll untersucht werden, ob im Altfranzösischen, wie schon in den lateinischen Epochen, ein Zusammenhang zwischen dem **Typ des AK-Prädikats** und der mit der AK ausgedrückten **Inhaltsrelation** besteht:

Abb. (52) AK-Inhaltsrelationen in Abhängigkeit vom Prädikatstyp (Afrz.)[612]

Präd	AK-Belege ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
PPP	49	10	8	-	37	1	-	12	-
PPA	29	6	-	3	22	4	-	1	-
Adj	9	1	-	-	9	-	-	1	3
Afrz. ges.	87	17	8	3	68	5	-	14	3

Aus dieser Tabelle wird deutlich, daß im Altfranzösischen alle absoluten Konstruktionen, ganz gleich, was für einen Prädikatstyp sie aufweisen, zur modalen Bedeutung tendieren. Am stärksten ist diese Tendenz erwartungsgemäß bei den adjektivischen AK's ausgefallen, wo auch schon im Lateinischen die modale Interpretation am nächsten lag.

612 Da in den AK's mit mehreren Prädikaten weder unterschiedliche Prädikatstypen auftreten, noch unterschiedliche Inhaltsrelationen zum Ausdruck gebracht werden, brauchen solche 'Zusatzprädikate' in dieser Tabelle nicht extra berücksichtigt zu werden.

Erklärungsbedürftig ist vielleicht der temporale Beleg beim **Adjektiv** sowie die drei instrumentalen Belege, die allesamt auf diesen Prädikatstyp und zugleich auf das Rolandslied fallen: Der temporale Beleg beschreibt eine Tageszeit (Pas 389: *lo mattin clar* – 'als der Morgen hell war'), die instrumentalen AK's beschreiben einen Tötungsvorgang (Rol 1204 und 1577: *Pleine sa hanste ... l'abat mort.* – 'mit voller Lanzenlänge stößt er ihn zu Tode') bzw. die Tätigkeit eines Menschen in äußerster Trauer (Rol 2906: *Trait ses crignels, pleines ses mains amsdous.* – 'Er rauft sich mit beiden vollen Händen die Haare').

Beim **PPP** ist der Trend zur temporalen Bedeutung praktisch völlig weggefallen. Die zehn temporalen Belege stammen fast ausschließlich aus den Urkunden, denen ja einen gewisse sprachliche Sonderstellung zukommt. Damit kann die in Kap. 4.4.1.3 aufgestellte Vermutung bestätigt werden, daß ein Rückgang der 'Temporalität' beim PPP für den Rückgang der Belege mit ikonischer Wortstellung verantwortlich ist. Statt dessen stehen AK's mit PPP nun bevorzugt in der Mitte der übergeordneten Proposition und bringen modale Verhältnisse bzw. Personenbeschreibungen zum Ausdruck (z.B. *halbercs vestuz, helmes laciez* u.ä.).[613]

Auch beim **PPA** überwiegt die modale Interpretation, wozu vor allem die Typen *oiant/voiant* beitragen (z.B. ErE 2250: *veant toz* – 'wobei alle zuschauten'). Für den relativ hohen Anteil an temporalen Belegen ist die allein fünfmal belegte Datierungsformel '*entrant* + Monatsname' verantwortlich, die nur in den juristischen und historiographischen Texten auftaucht (MHM 114/133/195, MVo 113, Con 193). Die größere semantische Vielseitigkeit, die die lateinischen AK's mit PPA im Vergleich zu denen mit PPP auszeichnete, hat sich im Altfranzösischen nicht erhalten.

Kommen wir zum Komplex der als AK-Prädikat oder -Subjekt **bevorzugten Lexeme**.

In den insgesamt 93 altfranzösischen AK-Prädikaten sind folgende **Prädikatslexeme** mehrfach belegt:

veoir	(19 Belege bzw. 'tokens', davon 18 PPA und 1 PPP)
lacier	(8 Belege, immer PPP)
oir	(6 Belege, davon 4 PPA und 2 PPP)
çaindre	(6 Belege, nur PPP)
entrer	(5 Belege, nur PPA)
vestir	(5 Belege, nur PPP)
joindre	(4 Belege, nur PPP)

613 Jensen 1990, S. 334/335 sieht das afrz. PPP daher als eher adjektivische Verbform an. Auch Lerch 1912, S. 44/45/106 und Weerenbeck 1927, S. 174 hatten bereits bemerkt, daß temporale AK's mit PPP im Altfranzösischen sehr selten sind.

fermer	(3 Belege, nur PPP)
plein	(3 Belege)
droit	(2 Belege)
lever	(2 Belege, nur PPP)
recevoir	(2 Belege, nur PPP)

Von 93 AK-Prädikaten weisen somit allein 65 Prädikate mehrfach belegte Lexeme auf, nur 28 Prädikatslexeme (ca. 30%) sind einmalig belegt. Von der 'type/token-Relation' her sind die AK's in meinem altfranzösischen Corpus also noch 'eintöniger' als im spät- und mittellateinischen Corpus, obwohl das Corpus des Altfranzösischen nur genau halb so viele AK-Prädikate aufweist und damit Wiederholungen im Verhältnis eher seltener sein müßten. Im Unterschied zum Spät- und Mittellatein sind im Altfranzösischen die Wiederholungen ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Texte verteilt. Einen statistischen 'Ausreißer' mit extrem niedriger Lexemvarianz wie das Itinerarium Egeriae im Spätlatein gibt es hier nicht. Dabei fällt auf, daß nur bei *veoir* und *oir* beide Partizipien (PPP und PPA) belegt sind, während alle anderen Verblexeme lediglich in Form eines bestimmten Partizips auftreten.

Interessant ist weiterhin, daß das Lexem *faire* nur ein einziges Mal als AK-Prädikat belegt ist (FlB 2889: *Bouce bien faite par mesure*). Die lateinische Entsprechung *facere* dagegen war bereits im klassischen Latein recht häufig und stellte im Spät- und Mittellatein mit Abstand die meisten AK-Prädikate (31 Belege, davon 29 mit PPP, vgl. Kap. 4.3.2.5). Hierfür dürfte folgender Umstand verantwortlich sein: Im Spät- und Mittellatein war das bevorzugt verwendete PPP von *facere* so stark desemantisiert, daß es praktisch nur noch die Vorzeitigkeit bzw. Abgeschlossenheit eines Sachverhalts zum Ausdruck brachte (vgl. *missa facta*, *oratione facta* u.ä.). Da die absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen aber – wie wir gesehen haben – kaum noch dazu verwendet werden, temporale Verhältnisse auszudrücken, wird das PPP von *faire* als Prädikatsglied praktisch nicht mehr gebraucht.

Um Formelbildungen oder Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungstendenzen zu ermitteln, müssen auch die **AK-Subjektslexeme** untersucht werden. Hier drängen sich vor allem drei Gruppen in den Vordergrund:

Die größte semantische Gruppe stellt die **Beschreibung der ritterlichen Ausrüstung** dar. Allein 40 absolute Konstruktionen sind diesem Bereich zuzuordnen. Als formelhaft möchte ich aber nur die Fälle bezeichnen, in denen immer wieder das gleiche Subjektslexem mit dem gleichen Prädikatslexem kombiniert wird. Solche Formeln wären *helmes laciez* (8 Belege: 'die Helme festgebunden')[614], *espee çainte* (6 Belege: 'das Schwert umgegürtet')[615], *halbercs vestuz* (4 Belege:

614 Rol 712, 1042, 3079; ErE 2926, 4929; Con 155, 156, 469.

615 Rol 684, 712; Tri 966, 3153, 4292; Con 211.

'die Kettenhemden angelegt')[616], sowie mit Abstrichen *lance levee* (2 Belege: 'die Lanze erhoben')[617] und *pleine sa hanste* (2 Belege: 'mit voller Lanzenlänge')[618]. Bezeichnend für die Formelhaftigkeit dieser Konstruktionen ist auch, daß sie häufig miteinander verkettet sind (vgl. Kap. 4.4.1.2).

Als zweite Gruppe zeichnen sich absolute Konstruktionen ab, die die **Anwesenheit von Personen** zum Ausdruck bringen. Hier sind vor allem die Formeln *'voiant/oiant* + Personenangabe' zu nennen, deren Prädikatsglieder sich auf dem Wege der Grammatikalisierung zu einer Präposition (synonym zu *devant*) befinden. *Voiant* ist in solcher Verwendung 18mal belegt,[619] für *oiant* finden sich 4 Belege.[620] Trotz der klaren Grammatikalisierungstendenz habe ich diese Formeln noch als absolute Konstruktionen betrachtet,[621] da in jedem Beleg auch noch die volle satzwertige und der Lexembedeutung entsprechende Interpretation möglich war (z.B. Tri 3683: *voiant le pueple, se despollent* – 'sie ziehen sich aus, wobei das Volk zuschaut'; FlB 3056: *si parla oiant le barnage* – 'so sprach er, wobei die Lehnsritter zuhörten'). Eine abgeschlossene Grammatikalisierung dagegen erkennt man daran, daß die ursprüngliche Lexembedeutung nicht mehr erkennbar ist oder an der entsprechenden Stelle semantisch nicht mehr paßt.[622]

Gegen die Auffassung von *oiant/voiant* als etablierte Präpositionen spricht auch, daß sowohl *voyant* als auch *oyant* im Mittelfranzösischen noch (oder sollte

616 Rol 683, 711, 1042; ErE 4929.

617 Tri 4021, 4037.

618 Rol 1204, 1577.

619 Pas 469; Rol 326, 2997; FlB 2743, 3110, 3170; ErE 1788, 2250, 6021; Tri 578, 947, 2119, 3236, 3406, 3863, 4108; Con 214, 307.

620 FlB 271, 3056; Tri 2548, 2854.

621 Lerch 1912, S. 56 und 1934, S. 417, Veenstra 1946, S. 50 und Aspland 1968, S. 155-157 betrachten *oiant/voiant* bereits als Präpositionen. Diez 1872, S. 268, Nehry 1882, S. 56 und Bausch 1978, S. 14/18 sehen in diesen Formeln ebenso wie ich noch absolute Konstruktionen, die sich zwar auf dem Wege einer Grammatikalisierung befinden, aber noch zuviel verbale Kraft aufweisen, um bereits als Präposition angesehen werden zu können. Gegen eine solche Interpretation sprechen auch die Belege mit nachgestelltem Prädikat (z.B. Pas 469: *lor vedent*; Rol 326: *vostre veiant*) sowie einzelne flektierte Belege (nicht in meinem Corpus; Nehry 1882, S. 56 zitiert aber Belege wie *nus oianz, veanz toz, leur ieus veanz*).

622 Ein solcher Grammatikalisierungsfall liegt in der französischen Präposition *sauf* ('außer') vor. Ursprung ist der lateinische Abl.Abs. mit dem Adjektiv *salvus* (z.B. *re salva* – 'solange alles in Ordnung ist/unbeschadet'). In altfranzösischen AK's wird das Adjektiv *sauf/sauve* ('heil, sicher'), zwar immer noch an sein AK-Subjekt angepaßt, steht ihm aber zunehmend voraus und trägt in diesen Fällen bereits die Bedeutung 'abgesehen von, außer' (z.B. Con 496: *sauve la fealté* – 'abgesehen vom Gehorsam', sowie ähnlich MHM 39 und 128: *sauve la garde*, MVo 6: *sauvez les choses*, MVo 18: *sauve ma rente*, MVo 19: *sauve sa rente*, MVo 108: *saves nos censies*, MVo 34: *sauf ce que*, MVo 63: *saul lo droit*). Derartige Belege habe ich daher nicht mehr in mein Corpus der absoluten Konstruktionen aufgenommen (vgl. zur Entstehung der Präposition *sauf* Nehry 1882, S. 66/67, Grevisse 1988, §311 und Bloch/Wartburg 1986, Stichwort *'sauf'*).

man besser sagen: wieder?) als echtes PPA auftreten (vgl. z.B. Rabelais, Pantagruel S. 203: *Puis, voyant mon baschatz que ..* – 'Dann, als mein Pascha sah, daß ....' oder Pantagruel S. 255: *ouyant le bruyt de ton sçavoir tant inestimable, ay délaissé pays;* – 'als ich die Kunde von deinem unschätzbaren Wissen hörte, habe ich das Land verlassen')[623], während der sogenannte 'präpositionale' Gebrauch das Altfranzösische nicht überdauert hat.

Die letzte Gruppe formelhafter AK's betrifft die **Zeit- bzw. Datumsangaben**, die auch in den lateinischen Epochen gerne mit absoluten Konstruktionen ausgedrückt wurden (z.B. *XY consulibus, vespere autem facto* – vgl. die entsprechenden Kapitel). In meinem Corpus des Altfranzösischen trat in solcher Funktion eine formelhafte AK auf, die den Monatsanfang thematisierte. Es handelt sich um den bereits angesprochenen, fünfmal[624] belegten Typ '*entrant* + Monatsname' (z.B. MHM 195: *entrant octobre* – 'Anfang Oktober').

Über all diese Formeln hinaus habe ich eine ehemalige AK gefunden, die vollständig **lexikalisiert** worden ist. Es handelt sich um den Ablativus Absolutus *me sciente* ('mit meinem Wissen'), der später wohl als reine Nominalphrase bestehend aus Pronomen + Substantiv verstanden wurde. Im Altfranzösischen ersetzte man daher das Pronomen *me* durch das possessive Adjektiv *mien/mon* und behandelte das ursprüngliche PPA *sciente* in der Form *escient* als Substantiv. Die so entstandene Formel *mien escient* habe ich nicht mehr als absolute Konstruktion in mein Corpus aufgenommen, da sie nur noch in dieser einen Form auftaucht, nicht aber beispielsweise in der prinzipiell genauso möglichen zweiten oder dritten Person oder gar im Plural. Die Formel wird meist als Adverb verwendet und hat jeden verbalen Charakter verloren.[625] Außerdem steht sie manchmal nach einer Präposition und verstößt damit gegen meinen 6. AK-Definitionspunkt (vgl. Kap. 3.1).[626]

Vollständige **Grammatikalisierungen** absoluter Konstruktionen habe ich, bis auf die bereits angesprochene Präposition *sauf* (vgl. Fußnote 622), in meinem altfranzösischen Corpus nicht finden können.

Fassen wir die altfranzösischen Formelbildungen zusammen, so wird deutlich, daß in dieser Epoche ganz andere Lexeme benutzt werden als zu lateinischen Zeiten. Die verschiedentlich aufgestellte These, daß sich in den romanischen Sprachen vor allem diejenigen AK's fortsetzten, die schon im Altlatein und dann wieder im Spätlatein formelhaft auftraten,[627] kann ich für das Altfranzösische

623 Es handelt sich in beiden zitierten Fällen um Participia Coniuncta, nicht um absolute Konstruktionen.

624 MHM 114, 133, 195; MVo 113; Con 193.

625 Als Zeichen für die große Verbreitung dieser lexikalisierten Formel seien nur einige Belege aus meinem Corpus genannt: *mien escïant* (ErE 4494, 5860); *mon essïent* (FlB 2033, 2378, 2731). Auch Frede Jensen (1990, S. 333) sieht übrigens in afrz. *mien escient* keine absolute Konstruktion mehr, obwohl sie es gleichfalls von *me sciente* herleitet.

626 Vgl. z.B. ErE 4292: *par le mien escïant*, oder Tri 521: *a esscïent.*

627 Vgl. z.B. Škerlj 1926, S. 15.

nicht bestätigen. Weder die altlateinischen Formeln mit *praesente* oder *absente*, noch die spätlateinischen Wendungen mit dem PPP von *facere* tauchen mit der entsprechenden Verwendung in meinem afrz. Corpus auf. Umgekehrt habe ich für die extrem häufigen altfranzösischen Formeln *veiant* und *oiant* keine lateinischen Vorläuferbelege gefunden.[628]

Zum Abschluß dieses Kapitels soll die Bedeutung absoluter Konstruktionen auf der **Textebene** behandelt werden:

Zunächst möchte ich eine **kontextbezogene Unterscheidung von Thema und Rhema** durchführen. Wie schon in den vorigen Epochen werde ich auch für das Altfranzösische die thematischen AK's in markiert und unmarkiert thematische Belege aufteilen (vgl. die Erläuterungen in Kap. 4.3.1.5). Folgende Beispiele sollen meine Unterscheidung veranschaulichen:

> Bspl. (160): *Les resnes de fin or estoient | de la u du frain departoient. | Trestout ensi aparillié | l'a li rois a Flore baillié.* – Die Zügel waren aus feinem Gold an der Stelle, wo sie am Gebiß befestigt waren. Nachdem alles auf diese Weise hergerichtet war, hat der König es [erg. das Pferd] Floire übergeben (FlB 1209-1212).

Im vorhergehenden Kontext des oben zitierten Beispiels wurde über 30 Verse lang beschrieben, mit welchen Details der König das Pferd ausstatten ließ, das er Floire mit auf die Reise geben wollte. In der absoluten Konstruktion wird bereits durch das Subjekt *trestout*, vor allem aber durch das deiktische Adverb *ensi* explizit auf diese bekannte Vorgeschichte hingewiesen, weshalb ich die AK als **markiert thematisch** bezeichnen möchte.

Im folgenden Beispiel fehlt ein solcher Hinweis:

> Bspl. (161): *Du fuerre trait l'espee fors, | Iriez s'atorne, sovent dit | Qu'or veut morir s'il nes ocit. | L'espee nue an la loge entre.* – Er zieht das Schwert aus der Scheide, geht zornig los und sagt sich immer wieder, daß er lieber sterben will als darauf zu verzichten, die beiden zu töten. Mit nacktem Schwert betritt er die Hütte (Tri 1984-1987).

In diesem Beispiel wurde drei Verse vor der AK beschrieben, wie der König Marc sein Schwert zückt. Der Leser kann daraus schließen, daß das Schwert nun nackt ist, und kennt damit bereits die Information der absoluten Konstruktion. Er wird jedoch innerhalb der AK nicht ausdrücklich darauf hingewiesen, da jegliches deiktische Element fehlt. Weil das Erkennen des thematischen Charakters dieser AK also der Kombinationsgabe des Lesers überlassen bleibt, möchte ich sie als **unmarkiert thematisch** bezeichnen.

Rhematisch dagegen sind alle absoluten Konstruktionen, deren Information nicht aus dem Kontext bekannt oder ableitbar ist, wofür das folgende Beispiel steht:

> Bspl. (162): *Descent a piét, a l[a] terre se culchet, | Durment en halt si recleimet sa culpe, | Cuntre le ciel ambesdous ses mains juintes;* – Er steigt vom Pferd und legt sich auf die

628 Lyer 1934, S. 242/243 sieht diese Formeln daher als Lehnübersetzungen aus dem Lateinischen, nicht als direkte Nachkommen des Abl.Abs. an.

Erde; heftig und laut bekennt er seine Sünden, die gefalteten Hände zum Himmel erhoben (Rol 2013-2015).

Der vorhergehende Kontext liefert hier keinerlei Anhaltspunkt dafür, auf welche Weise der Graf Olivier sein Todesgebet spricht. Die Information der AK ist also vollkommen neu und damit rhematisch.[629]

Die Verteilung thematischer und rhematischer absoluter Konstruktionen in meinem Corpus des Altfranzösischen sieht folgendermaßen aus:

Abb. (53) Verteilung thematischer und rhematischer AK's im Afrz.

	AK's gesamt	Thema		Rhema
		markiert themat.	unmarkiert themat.	
Pas	3	-	-	3
Rol	23	-	1	22
FlB	10	1	2	7
ErE	11	-	1	10
Tri	19	1	3	15
Con	9	-	1	8
MHM	11	1	3	7
MVo	1	-	-	1
Afrz. ges.	87	3	11	73
Thema/Rhema Anteile		16%		84%

Betrachtet man diese Tabelle, so wird klar, daß sich auch im Altfranzösischen die bereits im nachklassischen Latein sowie im Spät- und Mittellatein aufgetretene Tendenz zu immer mehr rhematischen AK's fortsetzt und verstärkt. Markiert thematische AK's werden zur Seltenheit, unmarkiert thematische AK's halten sich etwas besser. Auch in dieser Untersuchung fällt wieder die juristische Sprache der Urkunden als besonders konservativ auf.[630] In dieser Textsorte

629 Wenn man das Weltwissen der Sprachteilnehmer in die Thema/Rhema-Unterscheidung einbeziehen möchte, dann könnte man hier natürlich als Gegenargument einwerfen, daß Christen nicht mit den Händen in der Hosentasche zu beten pflegen. Die Information der AK, daß die Hände gefaltet und zum Himmel gerichtet sind, wäre damit also zumindest nicht besonders überraschend. Um aber der Willkür nicht Tür und Tor zu öffnen, habe ich das Weltwissen, das abhängig vom jeweiligen Sprachteilnehmer extrem differieren kann, aus der Unterscheidung ausgeschlossen (vgl. Kap. 3.4.4 und 4.3.1.5).

630 Nehry 1882, S. 55 nimmt also zu Recht einen großen Einfluß der lateinischen Ablativi Absoluti auf die AK's in der altfranzösischen Juristensprache an.

finden sich nämlich im Verhältnis immer noch die meisten thematischen AK's (vier von insgesamt zwölf, wenn man beide Urkundenbände zusammenfaßt). Hierfür sind natürlich auch spezifische Charakteristika der Textsorte 'Rechtsurkunde' verantwortlich: Um in diesen Texten maximale Deutlichkeit zu erreichen, liefern die Verfasser im Zweifelsfall lieber eine Information doppelt als irgendetwas wegzulassen.

Überprüft man den Zusammenhang von Thema/Rhema und Stellung der AK im Verhältnis zur übergeordneten Proposition, so erhält man folgendes Ergebnis:

Abb. (54) Position thematischer und rhematischer AK's in der ÜP (Afrz.)

AK's	markiert thematisch			unmarkiert thematisch			rhematisch		
	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende
87	2	1	-	2	6	3	14	30	29

Auch im Altfranzösischen tendieren absolute Konstruktionen um so mehr an den Anfang der ÜP, je stärker sie thematisch markiert sind. Rhematische AK's stehen etwa gleich oft in Mittel- oder Endstellung; Anfangsstellung ist bei ihnen, anders als im Spät- und Mittellatein, die Ausnahme.

Besondere Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang Villehardouins Conquête de Constantinople: Von den acht rhematischen AK's, die in diesem Text auftreten, sind sieben ihrer übergeordneten Proposition nachgestellt. Damit weist dieser Text die stärkste Affinität rhematischer AK's zur Endstellung auf. Die genannte Besonderheit könnte damit zusammenhängen, daß es auch sonst in der Conquête viele Konstruktionen gibt, die an den explikativen Satznachtrag bei Tacitus denken lassen (vgl. Kap. 3.4.4). Edmond Faral, der Herausgeber der von mir verwendeten Conquête-Edition, bezeichnet solche Anhängsel an einen eigentlich schon vollendeten Satz als "adjonctions" und sieht in ihnen ein typisches Charakteristikum des Stils von Villehardouin.[631]

In den verschiedenen lateinischen Epochen haben wir immer wieder beobachten können, daß vor allem thematische AK's gerne als **Textgliederungssignale** verwendet wurden (z.B. *his rebus cognitis*, *missa facta*

631 Vgl. Faral 1972 (= Conquête, Tome II) S. 327: "L'un des caractères les plus notables du style de Villehardouin est l'adjonction à une proposition déjà complète d'un élément nouveau – nom ou verbe (avec ou sans complément) – qui constitue une sorte de proposition elliptique, où doit être suppléée l'idée d'un ou de plusieurs des termes de la proposition précédente." Als Beispiel für eine solche "adjonction" eines Subjektes zitiert Faral folgende Stelle aus Con 269: *lors se herberja en la ville, il et sa gent* – 'dann quartierte er sich in der Stadt ein, er und sein Gefolge'.

u.ä.). Im Altfranzösischen dagegen beschränkt sich ein solcher Gebrauch auf wenige Einzelfälle. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, daß es im Altfranzösischen kaum thematische AK's gibt und daß temporale AK's gleichfalls selten sind (v.a. Abgeschlossenheit ausdrückende AK's mit PPP wurden ja in den lateinischen Epochen häufig in dieser Funktion eingesetzt). Einer der wenigen Belege für eine textgliedernde Funktion einer altfranzösischen AK ist das oben zitierte Bspl. (160). Hier hat die AK keine andere Funktion als zu markieren, daß die lange Beschreibung des Zaumzeugs nun zu Ende ist und die Handlungskette wieder fortgesetzt wird.

Für die absoluten Konstruktionen im Altfranzösischen ist also festzuhalten, daß die modale bzw. personenbeschreibende Verwendung – mit Ausnahme der Rechtsurkunden – dominiert. Die Lexemvarianz der Prädikatslexeme liegt noch einmal deutlich unter dem spätlateinischen Wert, formelhafte Verwendungen sind sehr häufig. Dennoch überwiegen insgesamt klar die rhematischen AK-Verwendungen. Textgliedernden Gebrauch absoluter Konstruktionen (v.a. des markiert thematischen Typs) finden wir praktisch nicht mehr vor.

4.4.2 Mittelfranzösisch

Auch hier möchte ich noch einmal betonen, daß alle Epochen analog untersucht werden und ich nur bei der Behandlung des Alt- und des klassischen Lateins meine Untersuchungsmethoden genauer begründet und beschrieben habe.

4.4.2.1 Vorstellung der untersuchten Texte

Ehe ich die von mir untersuchten Texte des Mittelfranzösischen vorstelle, möchte ich erklären, warum dieses Corpus im Vergleich zum Alt- und Neufranzösischen so klein ausgefallen ist.

Die Begründung liegt einzig und allein im geringeren Handlungsbedarf, der für die Erforschung dieser Epoche bestand. Während nämlich Verbreitung, Typen und Funktionen absoluter Konstruktionen im Alt- und Neufranzösischen durchaus umstritten oder aber (v.a. im Neufranzösischen) wenig untersucht sind, besteht für das Mittelfranzösische weitgehend Einigkeit. Es findet sich wohl kein Wissenschaftler, der leugnen würde, daß während der Renaissance durch den relatinisierenden Einfluß des Humanismus die mfrz. absoluten Konstruktionen von der Verbreitung her einen Aufschwung erlebten und funktional wieder mehr an die klassisch lateinischen Ablativi Absoluti angeglichen wurden.[632]

632 Diese These findet sich u.a. bei Nehry 1882, S. 55, Garner 1889, Sp. 138, Meyer-Lübke 1899, S. 455/456/536, Lerch 1912, S. 106 u. 1933, S. 188, Brunot 1922, S. 466, Nyrop 1930, Lyer 1931, S. 422 u. 1934, S. 259, Beckmann 1963, S. 19, Lorian 1973, S. 205-207, Bausch 1978, S. 14-17 u. 1982, S. 174.

Um diese communis opinio zu überprüfen, habe ich daher nur drei Texte aus dem 15. und 16. Jahrhundert ausgewählt, die ganz unterschiedlichen Gattungen angehören:

Mein ältester mittelfranzösischer Text ist das sogenannte **Grant Testament**[633] von François Villon, das um 1462 entstanden ist. Es handelt sich hier um eine gut 2000 Verse lange Abrechnung mit dem bewegten Leben des Dichters (die Textmenge entspricht nach meiner Rechnung 34,7 Normseiten), in die an verschiedenen Stellen Balladen eingeschoben sind. Interessant ist diese Versdichtung nicht nur wegen ihres autobiographischen Charakters – Villon saß mehrfach im Gefängnis und entkam nur knapp der Todesstrafe -, sondern vor allem auch wegen ihrer Sprache: Der Autor hatte zeitweise einer Verbrecherbande angehört und ließ die dort gelernten Argotausdrücke in seine Dichtung einfließen. Auch sonst ist seine Darstellungsweise recht plastisch und die Sprache von großer Volksnähe.

Als nächsten Text habe ich den phantastischen Roman **Pantagruel**[634] von François Rabelais auf absolute Konstruktionen hin untersucht. Dieser Roman wurde 1532 veröffentlicht, umfaßt 138,9 Normseiten und erzählt die Abenteuer des edlen und klugen Riesen Pantagruel. Die Sprache von Rabelais, einem humanistisch gebildeten Arzt, ist von schillernder Buntheit: Er verwendet Archaismen, Latinismen, Regionalismen, Neologismen und schreckt auch vor den derbsten umgangssprachlichen Ausdrücken nicht zurück.

Mein letzter mittelfranzösischer Text ist eigentlich metasprachlicher Natur: Es handelt sich um die berühmte **Deffence et illustration de la langue francoyse**[635] von Joachim du Bellay. In dieser 1549 entstandenen und 49,3 Normseiten langen Schrift verteidigt der Autor die französische Sprache gegenüber der lateinischen und fordert dazu auf, sie gemäß den Bedürfnissen der Sprecher anzureichern (z.B. durch Entlehnungen aus dem Lateinischen und älteren Sprachstufen des Französischen, oder durch Neologismen) und dann an Stelle des Lateins als Kultur- und Wissenschaftssprache zu verwenden.

Zusammengefaßt setzt sich also das Corpus dieser Epoche aus einem metrischen und zwei Prosatexten zusammen. Villons Sprache ist recht volksnah, du Bellay dagegen hat seinem Thema entsprechend großes Interesse daran, sich gewählt auszudrücken. Rabelais vereinigt beide Sprachregister, wobei aber die derbe Volkssprache klar überwiegt.

633 Die Angaben der Verszahlen beziehen sich auf die Edition von A. Lognon (vgl. Literaturverzeichnis).

634 Die Angaben der Seitenzahlen beziehen sich auf die Edition von P. Michel (vgl. Literaturverzeichnis).

635 Die Angaben der Seitenzahlen beziehen sich auf die Edition von Terreaux/Angué (vgl. Literaturverzeichnis).

4.4.2.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen

In den o.g. Texten ergab sich folgende **undifferenzierte Distribution** der absoluten Konstruktionen:[636]

Abb. (55) AK-Distribution im Mittelfranzösischen

	Textlänge in NS	Anzahl AK's	AK's pro 10 NS
Tes	34,7	2	0,6
Pan	138,9	51	3,7
Def	49,3	5	1
Mfrz. ges.	222,9	58	2,6

Der Gesamtschnitt für mein mittelfranzösisches Corpus liegt mit 2,6 AK's auf 10 Normseiten Text fast doppelt so hoch wie im Altfranzösischen (1,4). Dies ist zwar eine deutliche Steigerung, von einer neuen Modeerscheinung kann aber keine Rede sein.[637]

Betrachtet man die Texte einzeln, so wird auf den ersten Blick deutlich, daß für die AK-Frequenzsteigerung einzig und allein Rabelais mit seinem Pantagruel verantwortlich ist. Rabelais verwendet etwa sechsmal soviele AK's wie Villon und viermal soviele wie du Bellay. Die letztgenannten Autoren dagegen wären mit ihrer AK-Frequenz selbst in der altfranzösischen Rangliste nur im unteren Mittelfeld gelandet. Für diese niedrigen Frequenzen kann aber weder das Metrum bei Villon verantwortlich gemacht werden[638] – du Bellay schreibt ja Prosa und verwendet auch nicht deutlich mehr AK's -, noch kann die Ursache hierfür in der Nähesprachlichkeit von Villons Text gesucht werden – du Bellays Text ist ja eher distanzsprachlich und hat ähnliche Ergebnisse. Außerdem enthält Rabelais' Text sicherlich mehr nähesprachliche Elemente als der von du Bellay und weist trotzdem ein Vielfaches an absoluten Konstruktionen auf.

Bliebe als Erklärung die Diachronie: Villons niedrige AK-Frequenz könnte recht plausibel damit erklärt werden, daß die mittelfranzösische Relatinisierungswelle im 15. Jahrhundert noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hatte.[639] Der 1532 veröffentlichte 'Pantagruel' dagegen schwimmt voll auf dieser Welle. Problematisch bleibt aber die Situation in der 'Deffence', die ja nur 17 Jahre nach dem 'Pantagruel' entstanden ist. Es wäre wohl verfrüht und vor allem nicht mit du Bellays Botschaft in Einklang zu bringen, wenn man hier bereits eine Vorstufe des sprachlichen Purismus des 17. Jahrhunderts sehen wollte. Der Hauptgrund für das enorme AK-Frequenzgefälle zwischen Rabelais und du Bellay dürfte also zum einen in der Textsorte[640] und zum anderen im persönlichen Geschmack des jeweiligen Autors liegen.[641] Für weitere Ergebnisse ist zunächst eine differenzierte Untersuchung der absoluten Konstruktionen in meinem mittelfranzösischen Corpus vonnöten.

636 Zur Auflösung der Textkürzel vgl. die Übersicht in Kap. 4.2.5; die Zahlenwerte in der Tabelle sind gerundet (mit Ausnahme der jeweiligen AK-Anzahl).

637 Daß die Zunahme der absoluten Konstruktionen in meinem mittelfranzösischen Corpus nicht ganz so deutlich war, wie dies die Lektüre der Sprachgeschichten erwarten ließ, könnte vielleicht damit zusammenhängen, daß ich grammatikalisierte AK's nicht in mein Corpus aufgenommen habe. Anders als im Altfranzösischen treten nämlich im Mittelfranzösischen extrem viele Präpositionen und Konjunktionen auf, die aus AK's entstanden sind. Hier seien als Beispiele nur *veu, veu que, pourveu, pourveu que, moyennant, moyennant que, nonobstant, nonobstant que* und *saulf/saulve* aufgeführt; konkrete Belege und Erläuterungen finden sich in Kap. 4.4.2.5.

638 Diese Argumentation hätte wahrscheinlich Bausch gewählt, der in seinem mittelfranzösischen Corpus (1982, S. 174) überhaupt keine AK's in Versen fand.

Um ein Indiz dafür zu erhalten, ob die unterschiedliche AK-Frequenz in irgendeiner Weise mit Phänomenen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zusammenhängt, soll zunächst das Auftreten von AK's in **direkter Rede**, einer Form der fingierten Mündlichkeit, untersucht werden.

Im Testament taucht keine einzige absolute Konstruktion in direkter Rede auf. Dies besagt allerdings nicht sehr viel, da im gesamten Text nur zwei AK's auftreten und lediglich ein sehr geringer Teil des Textes aus direkter Rede besteht.

Von den 51 absoluten Konstruktionen im Pantagruel tauchen immerhin 8 in direkter Rede auf: S. 183: *posé le cas que* ...('gesetzt den Fall, daß ...') und *considéré que* ... ('wenn man betrachtet, daß ...'), 185: *Incontinent les lettres venues vues* ('Nachdem die angekommenen Briefe sofort eingesehen worden waren'), 191: *Veu, entendu et bien calculé le différent* ('wenn man den Unterschied gesehen, gehört und sorgfältig abgewogen hat') und *considérée*

639 Nach Lorian 1973, S. 196/207 erreicht die Relatinisierungswelle erst Mitte des 16. Jahrhunderts ihren Höhepunkt.

640 Daß in der narrativen Prosa des 16. Jahrhunderts besonders viele absolute Konstruktionen auftreten, hat schon Lorian 1973, S. 206 betont. Nach seinen Berechnungen kommen in dieser Textsorte auf 10000 Wörter durchschnittlich 14,6 AK's. Dieses Ergebnis ist nicht allzu weit von meiner Statistik zum 'Pantagruel' entfernt: Hier stehen auf 10 Normseiten, also ca. 3500 Wörtern, 3,7 AK's. Umgerechnet kämen hier demnach auf 10000 Wörter ungefähr 11 AK's. Lorian muß ein ähnliches Ergebnis für den 'Pantagruel' ausgerechnet haben, denn in seinem Corpus, das aus Stichproben aus 23 narrativen Prosatexten des 16. Jahrhunderts besteht, liegt die AK-Frequenz dieses Textes knapp unter dem Gesamtdurchschnitt (ebenda S. 314). Für narrative Prosa im Neufranzösischen ermittelte Lorian übrigens einen Durchschnittswert von 2,7 AK's auf 10000 Wörter, also gerade einmal ein Fünftel des mittelfranzösischen Wertes! Leider gibt Lorian aber nicht genau an, was er im Einzelnen gezählt hat (z.B. ob er Grammatikalisierungen noch als AK wertet), weshalb seine Ergebnisse nicht sehr aussagekräftig sind.

641 Auch Lorian (1973, S. 196) hat in seinem Corpus des Mittelfranzösischen starke Schwankungen der AK-Frequenz registriert, die er neben dem Einfluß von Epoche und Gattung vor allem auf den Bildungsstand des jeweiligen Autors zurückführt: Je besser dessen Lateinkenntnisse, desto häufiger verwendet er absolute Konstruktionen.

l'orripilation de la ratepenade ('wenn man die Haarausreißung einer nackten Ratte betrachtet'), 251: *eulx arrivés au logis* ('nachdem diese im Quartier angekommen sind'), 339: *excepté un qui ...* ('ausgenommen einer, der ...'), 363: *ce dit* ('nachdem das gesagt ist'). Dazu gesellen sich noch zwei AK's in indirekter Rede (107: *passez deux cents quatorze ans* – 'und seitdem sind 214 Jahre vergangen', 321: *la navire restant à l'ancre* – 'wenn das Schiff vor Anker liegt'). Interessanterweise treten 5 der 8 AK's in direkter Rede in den Kapiteln XII und XIII auf (S. 178-195), wo die Herren Baisecul und Humevesne einen Rechtsstreit ausfechten, der von Pantagruel als Richter entschieden wird. In diesen Kapiteln karikiert Rabelais in köstlicher Weise das Juristenfranzösisch seiner Zeit, das sich bis heute wenig verändert hat. Die Juristensprache schlägt sich natürlich auch in den absoluten Konstruktionen nieder, wie man an den oben aufgeführten Formulierungen erkennen kann.

In der Deffence gibt es praktisch keine Passagen in direkter Rede und demzufolge auch keine absoluten Konstruktionen in solchen Passagen. Am ehesten als direkte Rede könnte man den Epilog des Textes betrachten, in dem der Autor sich direkt an den Leser wendet (*"Amy Lecteur, tu trouverras ..."*). In diesem kurzen Teil des Textes (S. 115, etwa 0,6 Normseiten) finden sich zwei der insgesamt fünf AK's: *chacun y conferant quelque portion de son industrie* ('wobei jeder einen Teil seines Eifers einbrachte') und *croissant mon loysir & mon scavoir* ('wenn meine freie Zeit und mein Wissen anwachsen').

Faßt man die Ergebnisse zusammen, so kann für das mittelfranzösische Corpus aus dem Auftreten absoluter Konstruktionen in direkter Rede nicht auf einen nähe- oder distanzsprachlichen Charakter dieser Konstruktion geschlossen werden. Zum einen sind die Passagen direkter Rede insgesamt zu kurz, um ein stichhaltiges Urteil zuzulassen, zum anderen enthalten manche Redepassagen – v.a. die Gerichtsreden des 'Pantagruel' – extrem distanzsprachliches Material. Es läßt sich auch keine Tendenz ablesen, daß beispielsweise bestimmte AK-Typen eher im 'discours' und andere eher im 'récit' auftreten würden.

Kommen wir zum Auftreten von AK's in **Verkettungen**:
Wie die folgende Tabelle zeigt, stellt die Verkettung absoluter Konstruktionen, anders als im Altfranzösischen, im Mittelfranzösischen eine Ausnahme dar:

Abb. (56) Häufigkeit verketteter AK's im Mittelfranzösischen

Text	AK's gesamt	verkettete AK's	%-Anteil
Tes	2	-	-
Pan	51	2	3,9
Def	5	2	40
Gesamt:	58	4	6,9

In meinem gesamten mittelfranzösischen Corpus tauchen also nur zwei Verkettungen von je zwei AK's auf:

> Bspl. (163): *Les herbes estoient sans verdure, les rivières taries, les fontaines à sec; les pauvres poissons, délaissez de leurs propres éléments, vagans et crians par la terre horriblement; les oyseaux tumbans de l'air par faulte de rosée*; – Die Kräuter waren ohne Grün, die Flüsse ausgetrocknet und die Quellen versiegt, während die armen Fische, ihres Elements beraubt, auf der Erde herumkrochen und schrecklich schrien und während die Vögel vom Himmel fielen, da es ihnen an Tau fehlte (Pan S. 61).[642]

> Bspl. (164): *Les quelz ans finiz, & finie avecques eux ceste vigueur & promptitude qui naturellement regne en l'esprit des jeunes hommes, alors nous procurons estre faictz phylosophes*; – Wenn diese Jahre beendet sind und wenn mit ihnen diese Energie und Auffassungsgabe, die von Natur aus den Geist junger Menschen beherrscht, zu Ende gegangen ist, dann erst kümmern wir uns darum, Philosophen zu werden (Def S. 49).[643]

Verkettungen von drei AK's, wie sie noch im Altfranzösischen an der Tagesordnung waren, sucht man vergeblich. Insgesamt ist damit der Anteil der Verkettungen wieder ungefähr auf das Niveau herabgesunken, das die verschiedenen lateinischen Stichproben aufgewiesen haben. Eine Ursache hierfür könnte darin liegen, daß die verketteten AK's im Mittelfranzösischen wesentlich länger und damit umständlicher sind als im Altfranzösischen, wo doch größtenteils kurze, formelhafte und gleichartige AK's verbunden wurden (vgl. *helmes laciez, halbercs vestuz, espees ceintes* usw.).

Differenzierung nach Kasus
Da im Mittelfranzösischen die Zweikasusflexion nicht mehr existiert und wie im Neufranzösischen nur noch ein einziger Universalkasus auftritt, kann diese Frage übergangen werden.

Differenzierung nach Prädikatsgliedern
Wie schon beim Altfranzösischen müssen auch hier zunächst zwei Vorbemerkungen gemacht werden:

Die erste Bemerkung betrifft den Terminus für die infinite Verbalform auf *-ant*. Wie auf S. 53 angekündigt, werde ich diese Formen in der Funktion eines

642 Diese Stelle ist nicht ganz unproblematisch: Ich habe zu den Ausdrücken *les rivières taries* und *les fontaines à sec* nochmals das Verb *estoient* als Prädikat ergänzt. Bei den oben unterstrichenen AK's schien mir das nicht möglich. Das Semikolon nach *rosée* steht übrigens nicht in der von mir verwendeten Ausgabe. Ich habe es der Edition von Demerson (Paris, Seuil, 1973, S. 223) entnommen, da es mir an dieser Stelle passender erscheint als ein Komma, das die Konstruktion dem folgenden Satz zuordnen würde. Auch Demerson sieht in diesen beiden Passagen offensichtlich absolute Konstruktionen.

643 Du Bellay beklagt hier den Umstand, daß junge Menschen ihre besten Jahre darauf verwenden müssen, Latein und Griechisch zu lernen, ehe sie sich dann endlich, der geistigen Verkalkung nahe, wichtigeren Studien widmen können.

AK-Prädikats durchweg als 'PPA' bezeichnen, ganz egal, ob sie an ihr Subjekt angepaßt sind oder nicht.[644] Dennoch sei die Tendenz nicht verschwiegen, daß diese Formen im Mittelfranzösischen öfter flektiert werden als im Altfranzösischen – möglicherweise, weil man sie auf das klassisch lateinische PPA zurückführte, das ja ebenfalls immer mit seinem Bezugswort kongruent war.

Die zweite Vorbemerkung betrifft das Spektrum der Prädikatstypen: Wie in Kapitel 4.2.4 angekündigt, habe ich aus meinem AK-Corpus die im Französischen neu aufkommenden AK's mit präpositionalem Ausdruck oder Adverb als Prädikatsglied ausgeklammert.

Wie schon zu den früheren Epochen folgt nun eine quantitative Übersicht über die Distribution der verschiedenen Prädikatstypen. Es ist wieder zu beachten, daß hier die Summen der **Prädikatsglieder** aufgeführt werden. Da es einige AK's mit zwei oder mehr Prädikatsgliedern gab, übersteigt die Gesamtsumme der Prädikatsglieder also die Gesamtsumme der absoluten Konstruktionen.

Abb. (57) AK-Prädikatstypen im Mittelfranzösischen

Prädikatstyp:	PPP	PPA	Adj.	Gesamt
Tes	2	-	-	2
Pan	43	9	5[645]	57
Def	2	3	-	5
Gesamt	47	12	5	64

Insgesamt haben wir damit im Mittelfranzösischen wieder die Größenverhältnisse des Alt- und klassischen Lateins erreicht: PPP und PPA stehen in einem Verhältnis von 4:1 (im Afrz. waren es noch knapp 2:1), PPA und Adjektiv in einem Verhältnis von 2:1 (im Afrz. 3:1). Nach dem Aufschwung des PPA und dem Niedergang des Adjektivs im Spät- und Mittellatein sind diese Prädikatstypen jetzt wieder auf dem Niveau der klassisch lateinischen Epoche angelangt.

644 Ich halte es nicht für hilfreich, wie Lerch (1930, S. 280) beim AK-Prädikat auf *-ant* im Altfranzösischen vom Gerundium, im Mittelfranzösischen vom PPA und im Neufranzösischen wieder vom Gerundium zu sprechen. Schließlich handelt es sich hier im Grunde immer um die gleiche Verbalform, nur daß sie in der einen Epoche öfter flektiert wird, während sie in der anderen Epoche meist invariabel auftritt. Das Phänomen des Accord allein – zumal er nicht einmal konsequent durchgeführt bzw. unterlassen wird – rechtfertigt in meinen Augen keine solch unterschiedlichen Termini.

645 Hierunter sind auch zwei Belege von *ouvert* aufgeführt (Pan 365: *la gueulle baye et ouverte*; 375: *la gueulle ouverte*), die man ebensogut als PPP bezeichnen könnte. An den aufgeführten Stellen haben sie aber – schon wegen der Parallelität mit *baye* – eher adjektivischen Charakter.

Betrachtet man die Texte einzeln, so fällt nur die 'Deffence' aus diesem Trend heraus. In diesem Text stehen drei PPA's lediglich zwei PPP's gegenüber. Die Zahlenbasis ist hier aber zu klein, als daß man ihretwegen den oben angeführten Trend korrigieren müßte.

Man kann also zusammenfassen, daß absolute Konstruktionen im Mittelfranzösischen deutlich häufiger auftreten als im Altfranzösischen. Umgekehrt sind verkettete AK's nun wesentlich seltener. Bei den AK-Prädikatstypen ist die Verwendung des PPA im Vergleich zum PPP wieder zurückgegangen, womit ungefähr die Größenverhältnisse des klassischen Lateins erreicht werden.

4.4.2.3 Wortstellung

In der folgenden Tabelle sind die Fragen nach der Position der absoluten Konstruktionen innerhalb der übergeordneten Proposition und nach der Reihenfolge von AK–Subjekt und –Prädikat im Überblick beantwortet. Auf den syntaktischen Status der ÜP, deren Position innerhalb des Satzgefüges und den Zusammenhang zwischen Fokussierung und Reihenfolge der AK-Glieder wird in der anschließenden Einzelanalyse eingegangen werden.

Abb. (58) Übersicht zur AK-Wortstellung im Mfrz.

Text	AK's gesamt	Position der AK in der ÜP			Vorangestelltes AK-Glied	
		Anfang	Mitte	Ende	Subj.	Präd.
Tes	2	-	-	2	1	1
Pan	51	28	7	16	35	16
Def	5	2	1	2	2	3
Gesamt	58	30	8	20	38	20

Zu den einzelnen Texten:
Im Testament treten beide AK's in Hauptsätzen auf, die ihrerseits am Anfang des jeweiligen Satzgefüges stehen. Da die AK's am Ende dieser übergeordneten Propositionen plaziert sind, leiten sie weder ein Satzgefüge ein, noch schließen sie eines ab. Auffällig ist, daß innerhalb der AK's je einmal das Prädikat und einmal das Subjekt voransteht, obwohl beide AK's das gleiche Prädikat aufweisen (V. 485: *passé trente ans*; 1909: *le temps passé*). Zwei Erklärungen sind hierfür denkbar: In V. 485 schließt die AK den Vers ab und reimt sich mit *au bon temps* in V. 487. Eine Endstellung des AK-Prädikats hätte hier nicht in den Reim gepaßt. Andererseits könnte die unterschiedliche Stellung auch mit

Fokussierungsphänomenen zusammenhängen. Bei *passé trente ans* liegt der Fokus sicherlich auf der Angabe der Zeitspanne, also auf dem zweiten Glied. Bei *le temps passé* dagegen ist die Angabe der Zeitspanne so allgemein gehalten, daß der Fokus eigentlich nur auf der Abgeschlossenheit dieser Spanne, die im AK-Prädikat *passé* zum Ausdruck kommt, liegen kann. Auch hier läge also der Fokus auf dem zweiten Glied der AK. Um hieraus eine Tendenz abzulesen, reichen allerdings die Belege bei weitem nicht aus.

Im Pantagruel hängen knapp 80% der AK's von Hauptsätzen ab. In 28 Fällen stehen die AK's ihrer ÜP voran, in 21 von diesen Belegen steht eine AK auch zugleich am Anfang eines ganzen Satzgefüges. Umgekehrt sind 16 AK's ihrer ÜP nachgestellt, 15 von ihnen schließen zugleich das ganze Gefüge ab. Was die Reihenfolge der AK-Glieder angeht, so steht das Subjekt etwa doppelt so oft voran wie das Prädikat. Unter den 16 vorangestellten AK-Prädikaten taucht allein neunmal eine Form des PPP's von *excepter* auf. In der großen Mehrzahl der Fälle, in denen sich der Fokus festlegen läßt, liegt dieser auf dem zweiten Glied der AK. Es handelt sich hier vor allem um Belege, deren Subjekt voransteht und thematisch ist, während das Prädikat nicht nur die eher rhematische, sondern auch die fokussierte Information enthält (z.B. S. 139: *Ces lettres receues et veues*).

In der Deffence treten drei AK's in Haupt- und zwei in Nebensätzen auf. Die einzelnen Stellungsvarianten sind recht ausgeglichen vertreten, es findet sich auch je eine AK, die ein gesamtes Satzgefüge einleitet bzw. abschließt. Innerhalb der AK's steht zweimal das Subjekt und dreimal das Prädikat voran. Interessant ist hier der bereits zitierte Fall einer AK-Verkettung (vgl. Bspl. 164), in der das gleiche Prädikat einmal nach- und einmal vorangestellt ist (S. 49: *Les quelz ans finiz, & finie avecques eux ceste vigeur & promptitude qui ...*). In der ersten AK ist das Prädikat rhematisch (und wohl auch fokussiert), die *ans* sind thematisch, da sie im vorigen Satz bereits zur Sprache kamen. In der zweiten AK ist das Prädikat thematisch,[646] denn es wird sowohl durch die Konjunktion *et* als auch durch den präpositionalen Ausdruck *avecques eux* zum Ausdruck gebracht, daß das Prädikat der ersten AK quasi auch noch in der zweiten AK der Kette seine Geltung hat. Außerdem hat du Bellay mit dieser gegensätzlichen Stellung der beiden AK-Prädikate einen Chiasmus produziert, was sicherlich kein Zufall ist, da der Verfasser ja beweisen will, daß man mit dem Französischen genauso kunstvoll umgehen kann wie mit den Sprachen der Antike. Um aber eine klare Tendenz zu einem Zusammenhang von Reihenfolge der AK-Glieder und Fokussierungsphänomenen ablesen zu können, fehlt es in diesem Text an einer ausreichenden Anzahl von AK-Belegen.

646 Das AK-Subjekt dieser zweiten AK ist nicht nur rhematisch, sondern wohl auch fokussiert, wofür der erweiternde Relativsatz ein Indiz sein könnte.

Ich fasse zusammen:

Syntaktischer Status der ÜP: Etwa 77% der absoluten Konstruktionen meines mittelfranzösischen Corpus hängen von Hauptsätzen ab, ohne daß ein einzelner Text gegen diesen Trend verstoßen würde. Ob damit aber eine allgemeine Affinität absoluter Konstruktionen zu Hauptsätzen angenommen werden kann, möchte ich dahingestellt lassen. Hierzu müßten schließlich die gesamten Texte auf die quantitative Relation von Haupt- zu Nebensätzen untersucht werden. Kleine Stichproben ergaben allerdings für die untersuchten Texte ein ziemlich ausgewogenes Verhältnis der zwei genannten Propositionstypen, so daß die angesprochene Affinität zumindest im Bereich des Möglichen liegt.

Position der AK in der ÜP: Die Mittelstellung, die noch im Altfranzösischen die beliebteste Position war, ist zur Ausnahme verkümmert. Wie schon bei Caesar wird in meinen mittelfranzösischen Texten deutlich die Anfangsstellung bevorzugt, die Endstellung konnte ihren zweiten Rang aus dem Altfranzösischen behaupten.

Reihenfolge der AK-Glieder: Insgesamt betrachtet ist die Voranstellung des AK-Subjekts etwa doppelt so häufig wie die Voranstellung des Prädikats. Offensichtlich setzt sich die im Französischen übliche Wortfolge SVO nun immer mehr auch in den absoluten Konstruktionen durch. Der Fokus liegt deutlich häufiger auf dem zweiten Glied, also dem Prädikat. Dies gilt vor allem für die Fälle, in denen das vorangestellte Subjekt thematisch, das Prädikat dagegen rhematisch ist.

Untersucht man zuletzt dieses Corpus noch auf den **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und Stellung der AK in der ÜP** hin, so erlebt man eine kleine Überraschung: Der Trend zur **ikonischen Wortstellung**, der in den lateinischen Epochen ansatzweise beobachtet werden konnte, im Altfranzösischen aber unterging, meldet sich mit Macht zurück und ist stärker ausgeprägt als je zuvor! Von 44 AK's mit PPP belegen immerhin 28 (also fast 64%) eine Position am Anfang der ÜP. Noch besser sichtbar wird dieser Trend, wenn man nur die vorangestellten AK's betrachtet: Von 30 AK's in dieser Position weisen 28, also gut 93%, ein PPP als Prädikatsglied auf.[647]

Diese Beobachtungen legen den Schluß nahe, daß die mittelfranzösischen AK's mit PPP wieder mehr temporalen Gehalt haben als ihre altfranzösischen Entsprechungen. Dies soll jedoch erst in Kapitel 4.4.2.5 untersucht werden.

4.4.2.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's

Als ein Charakteristikum stark satzwertiger AK's habe ich die **Einleitung durch eine Konjunktion** bezeichnet (vgl. Kap. 3.3.1). Ausgeschlossen hiervon sind

647 Daß absolute Konstruktionen mit PPP im Mittelfranzösischen bevorzugt ihrer übergeordneten Proposition voranstehen, sah bereits Bausch 1982, S. 180.

selbstverständlich Konjunktionen, die auch zur übergeordneten Proposition gehören könnten und sich nicht eindeutig auf die AK beziehen. Weiterhin sollen diejenigen beiordnenden Konjunktionen ausgeklammert werden, die lediglich dazu dienen, zwei absolute Konstruktionen miteinander zu verbinden (vgl. das '&' in Bspl. 164).

Belege für AK's, die von einer unterordnenden Konjunktion abhängen, finden sich in meinem mittelfranzösischen Corpus nicht. Immerhin taucht aber ein Fall auf, in dem eine AK einem finiten Nebensatz beigeordnet ist und dadurch syntaktisch mit diesem auf eine Hierarchiestufe gestellt wird:

> Bspl. (165): *Quand elle feut entrée en sa maison, et fermé la porte après elle, tous les chiens y acouroient*; – Als sie ihr Haus betreten hatte und die Tür hinter ihr geschlossen worden war, liefen alle Hunde herbei (Pan S. 309).

Über den genannten Einzelbeleg hinaus bleibt diese extreme Form von Satzwertigkeit einer absoluten Konstruktion im Corpus des Mittelfranzösischen aber Mangelware.

Als weiteres Charakteristikum satzwertiger AK's habe ich die **expliziten Kontaktphänomene** zwischen der absoluten Konstruktion und ihrer übergeordneten Proposition aufgeführt:

Die aggregativste Stufe solcher Kontakte bildet das Wiederaufgreifen des AK-Subjekts als Aktant der ÜP. Für diesen Fall fanden sich nur im 'Pantagruel' einige Beispiele.

> Bspl. (166): *Mais je me rys encores dadvantage, c'est que, eulx arrivez au logis, ilz font fouetter Monsieur ...*; – Aber worüber ich noch mehr lache, ist die Tatsache, daß sie, als sie im Quartier angekommen sind, den gnädigen Herrn auspeitschen lassen (Pan S. 251).

In diesem Beispiel taucht das AK-Subjekt nochmals als Subjekt der ÜP auf. Dennoch handelt es sich hier nicht um ein Participium Coniunctum, da das Subjekt in zweifacher Form vorliegt, so daß die AK ihr 'eigenes' Subjekt erhält.

Ähnlich gelagert sind Belege, in denen das Subjekt der AK mit dem der ÜP zwar inhaltlich identisch ist, aber doch stark modifiziert aufgegriffen wird:

> Bspl. (167): *En cinq aultres entrèrent troys payzans, chascun ayant une pasle à son col. En sept aultres entrèrent sept porteurs de coustrets, chascun ayant une corbeille à son col, et ainsi furent avallées comme pillules*. – In fünf andere [erg. Kupferbehälter] stiegen drei Bauern, von denen jeder eine Tierhaut um den Hals trug. In sieben andere stiegen sieben Pflugscharträger, von denen jeder einen Korb um den Hals trug, und so wurden sie [erg. die Kupferbehälter] hinuntergeschluckt wie Pillen (Pan S. 425).

In beiden aufgeführten AK's entspricht das Subjekt *chascun* im Prinzip dem jeweiligen ÜP-Subjekt (*troys payzans* bzw. *sept porteurs de coustrets*), nur daß in der AK eher die Einzelpersonen hervorgehoben werden, während das ÜP-Subjekt die Gruppenperspektive in den Vordergrund stellt.

Im folgenden Beleg wird das AK-Subjekt in der ÜP eventuell als direktes Objekt einer Infinitivkonstruktion aufgegriffen:

> Bspl. (168): *la navire restant à l'ancre, quand la nécessité presse, il faut coupper la chorde plus tost que perdre temps à la deslier*; – wenn das Schiff noch vor Anker liegt und die Zeit drängt, sollte man eher das Seil kappen als Zeit dabei zu verlieren es [= das Schiff oder das Seil?] loszubinden (Pan S. 321).

Leider kann hier der Bezug des Objektpronomens *la* nicht eindeutig geklärt werden. Die Wortstellung macht jedoch die Referenz auf *la chorde* etwas wahrscheinlicher, ohne aber diejenige auf *la navire* völlig auszuschließen.

Etwas weniger auffällig und damit stärker in die übergeordnete Proposition integriert sind absolute Konstruktionen, die ebenfalls expliziten Kontakt zur ÜP aufweisen, ohne daß diese Kontakte aber in AK und ÜP zugleich jeweils Aktanten betreffen würden. Für diesen Fall fand ich nur einen Beleg in meinem mittelfranzösischen Corpus:

> Bspl. (169): *Recoy donques ce petit ouvraige, comme un desseing & protraict de quelque grand & laborieux edifice, que j'entreprendray (possible) de conduyre, croissant mon loysir & mon scavoir*;[648] – Nimm diese kleine Schrift an wie einen Plan oder einen Entwurf für irgendein großes und arbeitsreiches Bauwerk, das ich möglicherweise durchführen werde, wenn meine freie Zeit und mein Wissen anwachsen (Def S. 115).

In diesem Beispiel nimmt das besitzanzeigende Adjektiv *mon* in der absoluten Konstruktion Bezug auf das Subjekt der übergeordneten Proposition *je* und stellt damit einen expliziten Kontakt her.

Deutlich geringere Satzwertigkeit und einen höheren Grad an Integrativität weisen absolute Konstruktionen auf, die **implizit** mit ihrer übergeordneten Proposition kontaktieren. Wie schon in meinem altfranzösischen Corpus fand ich auch im Mittelfranzösischen nur einen einzigen Typen dieser impliziten Kontaktphänomene, nämlich die **Agentenkoaleszenz**.[649] Es handelt sich hierbei um das nur bei passivischen AK's auftretende Phänomen, daß die AK zwar einen von der ÜP unabhängigen Erstaktanten (bzw. grammatisches Subjekt) aufweist, daß der Agens (bzw. das logische Subjekt) der AK aber mit dem ÜP-Subjekt übereinstimmt:

> Bspl. (170): *Adoncques Panurge frappe la main l'une contre l'aultre et souffle en paulme. Ce faict, met encores le doigt indice de la dextre en la boucle de la gauche;* – Nun schlägt Panurge eine Hand gegen die andere und bläst zwischen die Handflächen. Nachdem er das getan hat [wörtlich: nachdem das getan worden ist], legt er nochmals den Zeigefinger der rechten Hand in den Ring, den er mit der linken Hand gebildet hat (Pan S. 275).

In meinem mittelfranzösischen Corpus waren die absoluten Konstruktionen mit Agentenkoaleszenz folgendermaßen verteilt:

---

648 Die Klammer steht so in der Edition.

649 Vgl. zu diesem Begriff Kap. 3.3.2.2 und 4.3.1.4.

Abb. (59) Distribution der mfrz. AK's mit Agentenkoaleszenz

Text	AK's mit PPP	AK's mit Agentenkoaleszenz	Anteil in %
Tes	2	-	-
Pan	40	12	30%
Def	2	-	-
Gesamt	44	12	27,3%

Auch was diese Fragestellung angeht, ist der Unterschied zum Altfranzösischen eklatant: Wiesen dort noch knapp 70% aller AK's mit PPP Agentenkoaleszenz auf, so sind es im Mittelfranzösischen nicht einmal mehr halb so viele. Dieses Ergebnis liegt sogar noch unter dem für das Altlatein und klassische Latein ermittelten Durchschnittswert.

Eine Begründung für diesen extrem niedrigen Anteil von AK's mit Agentenkoaleszenz liefert die Betrachtung der einzelnen AK-Prädikatslexeme: Allein 15 der 44 als PPP auftretenden Prädikatslexeme sind nämlich Belege der Verben *finir*, *passer* und *excepter*. Diese Verben aber sind in meinen mittelfranzösischen AK's immer quasi unpersönlich gebraucht, so daß ein bestimmter Agens gar nicht denkbar ist und Agentenkoaleszenz mit der ÜP von vorneherein ausscheidet (z.B. Tes V. 1909: *Le temps passé*; Def S. 49: *Lesquelz ans finiz*; Pan S. 409: *exceptez les Almyrodes*). Solche Verbverwendungen waren in den AK's mit PPP der früheren Epochen nicht mit dieser Häufigkeit aufgetreten.

Ein weiterer Grund kann darin bestehen, daß man in mittelfranzösischer Zeit die absoluten Konstruktionen, wahrscheinlich in Anlehnung an lateinische Vorbilder, als syntaktisch recht eigenständig und damit satzwertig ansah. So ist es auch zu erklären, daß sogar in formelhaften AK's wie *ce dict* oder *ce/cela faict*, die an sich für Agentenkoaleszenz prädestiniert sind (vgl. Bspl. 170),[650] nur die Hälfte der Belege (6 von 12) dieses Koaleszenzphänomen aufweist.

Ähnlich wie die expliziten Kontaktphänomene sind **Erweiterungen** ein wichtiges Indiz für die Satzwertigkeit von absoluten Konstruktionen. Je mehr Elemente eine AK über die 'Grundausstattung' von Subjekt und Prädikat hinaus vorzuweisen hat, desto ausgeprägter ist ihr Propositionsstatus. Wie schon im Altfranzösischen habe ich allerdings aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den

650 Für Agentenkoaleszenz prädestiniert sind diese Formeln insofern, als sie rein thematisch sind und lediglich den vorigen Sachverhalt knapp zusammenfassen. Da aber auf Textebene – wenn dies nicht ausdrücklich anders markiert wird – grundsätzlich von einer Beibehaltung des vorigen Erstaktanten auch für die nächste Sachverhaltsdarstellung ausgegangen werden kann (vgl. mein Kapitel 3.3.3), hat eine AK, die in passivischer Form die vorige Sachverhaltsdarstellung zusammenfaßt, automatisch denselben Agenten wie ihre ÜP.

lateinischen Verhältnissen den ohnehin meist obligatorischen Artikel nicht als Erweiterung gewertet.

Erweiterte AK's verteilen sich folgendermaßen auf mein mittelfranzösisches Corpus:

Abb. (60) Anteil erweiterter AK's im Mittelfranzösischen

Text	AK's gesamt	erweiterte AK's	Anteil in %
Tes	2	1	50
Pan	51	34	66,6
Def	5	5	100
Gesamt	58	40	69

Absolute Konstruktionen mit Erweiterungen sind damit im Mittelfranzösischen nicht nur deutlich häufiger als im Altfranzösischen, sondern sogar häufiger als im klassischen Latein. Abgesehen von den vielfach belegten Formeln *ce/cela faict* und *ce dict* sind nahezu alle AK's dieser Epoche in irgendeiner Form erweitert.

Der bloße Anteil erweiterter AK's bleibt allerdings für die Satzwertigkeit der Konstruktion so lange wenig aussagekräftig, wie nicht auch die **Art der Erweiterungen** berücksichtigt wurde.

Analog zur Vorgehensweise in den früheren Epochen (Kap. 4.3.1.4) findet sich im folgenden eine Übersicht zur Verbreitung der verschiedenen Erweiterungstypen. Zu beachten ist, daß hier Erweiterungen, nicht etwa absolute Konstruktionen gezählt wurden. Da zahlreiche AK's mehrere Erweiterungen aufweisen, wird also die Gesamtsumme der Erweiterungen die Gesamtsumme der AK's übersteigen.

Abb. (61) Erweiterungsarten in mittelfranzösischen AK's

	Konj	+Sub	+Präd	2.Akt	3.Akt	SErg	PErg	RelS	KonjS	InfK	Gesamt
Tes	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1
Pan	7	3	6	3	-	20	13	14	3	4	73
Def	1	2	-	1	-	4	3	2	-	-	13
Ges.:	8	5	6	4	-	25	16	16	3	4	87

Betrachtet man diese Tabelle, so fällt zunächst auf, daß die einzelnen Erweiterungstypen relativ gleichmäßig vertreten sind. Lediglich für einen Drittaktanten fand sich kein Beleg, die Subjektsergänzungen (SErg) dagegen stellen – wie schon in allen früheren Epochen – den verbreitetsten Ergänzungstyp dar. Weiterhin ist die hohe Anzahl von Relativsätzen interessant.

Im Vergleich zum Altfranzösischen, wo bei annähernd gleicher Gesamtsumme von Erweiterungen[651] nur fünf Erweiterungstypen abgedeckt waren und nebensatzwertige Erweiterungen völlig fehlten, können wir also im Mittelfranzösischen sowohl eine deutliche Steigerung der Variationsbreite als auch des syntaktischen Gewichts der Erweiterungen feststellen.

Einen Erweiterungstyp, der nicht separat in der Tabelle aufgeführt wurde, aber dennoch für die Beurteilung der Satzwertigkeit einer Konstruktion interessant ist, stellen die **Negationen** dar. Wie schon im Altfranzösischen habe ich aber auch im Mittelfranzösischen weder eine durch Negationspartikel negierte AK, noch eine AK mit negativem Subjekt[652] gefunden. Trotz der allgemein hohen Satzwertigkeit absoluter Konstruktionen im Mittelfranzösischen bleibt ihnen also offensichtlich die Negierbarkeit weitgehend vorenthalten.

Um bei einem Vergleich der einzelnen Texte bezüglich der AK-Erweiterungen auch die nicht-erweiterten AK's einzubeziehen, wurde schließlich noch die jeweilige Anzahl von **Erweiterungen pro AK** eines Textes ermittelt.[653]

Abb. (62) Durchschnittliche Anzahl von Erweiterungen pro AK im Mittelfranzösischen

Text	AK's gesamt	Erweiterungen	Erweiterungen/AK
Tes	2	1	0,5
Pan	51	73	1,43
Def	5	13	2,6
Gesamt	58	87	1,5

Auch aus dieser Perspektive liegt also in Sachen AK-Erweiterung die 'Deffence' vor 'Pantagruel' und dem 'Testament', wobei letzterer Text wegen der geringen Datenbasis mit Vorsicht zu betrachten ist. Insgesamt gesehen kommen auf eine AK im Mittelfranzösischen fast doppelt so viele Erweiterungen wie im Altfranzösischen (dort 0,9 Erw/AK) und auch noch etwas mehr als im klassischen Latein (dort 1,24 Erw/AK).

Wie schon für die früheren Epochen möchte ich auch für das Mittelfranzösische den **AK-Erweiterungsgrad** der einzelnen Texte mit einer Methode

651 Mit dieser Summe ist natürlich nur der absolute Zahlenwert gemeint. In der Relation waren ja Erweiterungen im Afrz. viel seltener (78 Erweiterungen auf 87 AK's im afrz. Corpus gegenüber 87 Erweiterungen auf 58 AK's im mfrz. Corpus).

652 Im Lateinischen gab es einige solcher Fälle, z.B. Cicero Cat 2,1: *nullo impediente*.

653 Damit soll ausgeschlossen werden, daß ein völlig falscher Eindruck entsteht, wenn beispielsweise in einem Text wenige sehr stark erweiterte AK's einer deutlichen Mehrheit von nicht-erweiterten AK's gegenüberstehen. Bisher wurden ja nur die erweiterten AK's betrachtet, so daß man das Auftreten extrem erweiterter AK's fälschlicherweise als Charakteristikum eines solchen Textes ansehen könnte.

bestimmen, die Anzahl und Art der Erweiterungen in gleichem Maße berücksichtigt. Hierzu bediene ich mich wieder der auf S. 126 beschriebenen Punktetabelle, nach der die verschiedenen Erweiterungstypen abhängig von ihrer Komplexität und syntaktischen Funktion unterschiedlich gewichtet werden. Für einfache Zirkumstanten als Erweiterung gibt es beispielsweise einen Punkt, für zusätzliche Aktanten zwei Punkte und für nebensatzwertige Erweiterungen drei Punkte. An folgendem Beispiel soll meine, sicher nicht einzig mögliche, Zählweise deutlich gemacht werden:

> Bspl. (171): *Adoncques, tout le monde assistant et escoutant en bonne silence, l'Angloys leva hault en l'air les deux mains séparément;* – Dann, als alle anwesend waren und still zuhörten, hob der Engländer beide Hände getrennt in die Luft (Pan S. 269).

Die einzelnen Elemente dieser AK habe ich folgenden Erweiterungstypen und Punktzahlen zugewiesen:

tout	nichtsatzwertige Subjektsergänzung	1 Punkt
(*le monde*	AK-Subjekt + obligator. Artikel, Grundausstattung	0 Punkte)
(*assistant*	AK-Prädikat, Grundausstattung	0 Punkte)
et	Konjunktion	1 Punkt
escoutant	zusätzliches AK-Prädikat	2 Punkte
en bonne silence	nichtsatzwertige Prädikatsergänzung	1 Punkt

Diese absolute Konstruktion enthält also nach meiner Zählweise 4 Erweiterungen und geht mit 5 Erweiterungspunkten in die Berechnung des durchschnittlichen AK-Erweiterungsgrades ihres Quelltextes ein.

Die Gesamtsumme der Erweiterungspunkte eines Textes geteilt durch die Anzahl der hier auftretenden AK's ergibt dann den AK-Erweiterungsgrad dieses Textes:

Abb. (63) Durchschnittlicher Erweiterungsgrad der mfrz. AK's

Text	AK's gesamt	Erweiterungspunkte	Erweiterungsgrad
Tes	2	1	0,5
Pan	51	127	2,49
Def	5	18	3,6
Gesamt	58	146	2,52

Im Wesentlichen bestätigt der so ermittelte Erweiterungsgrad die bisherigen Ergebnisse, die Unterschiede zwischen den einzelnen Texten sind lediglich noch etwas stärker polarisiert. Auch der Abstand zum Altfranzösischen (durchschnittlicher Erweiterungsgrad: 1,0) wird deutlicher. Es kann also festgehalten werden, daß absolute Konstruktionen im Mittelfranzösischen wieder deutlich stärkere verbale Eigenschaften aufweisen bzw. satzwertiger sind als ihre altfranzösischen

Entsprechungen. Das hatten auch schon die recht häufigen expliziten Kontaktphänomene zwischen AK und ÜP sowie die relativ geringe Verbreitung der Agentenkoaleszenz gezeigt. Diese Gesamtentwicklung ist sicherlich im Zusammenhang mit der Relatinisierung zu betrachten.[654]

Die letzte Frage, die aus dem Komplex der AK-Erweiterungen beantwortet werden soll, ist wieder die nach dem **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und AK-Erweiterungen**. Im Corpus des Mittelfranzösischen stellt sich folgende Situation dar:

Abb. (64) Verteilung der AK-Erweiterungen auf die verschiedenen Prädikatstypen im Mfrz.

Prädikatstyp:	PPP	PPA	Adj	Gesamt
Anzahl Belege	44	10	4	58
Anzahl Erweiterungen	58	25	4	87
Erw. pro Präd.-Typ	1,3	2,5	1	1,5

Aus dieser Perspektive wird wieder eine Anlehnung an die klassisch lateinischen Verhältnisse sichtbar: Wie damals 'verträgt' das PPA als AK-Prädikat im Mittelfranzösischen deutlich mehr Erweiterungen als die anderen Prädikatstypen. Im Spät-, Mittellatein und im Altfranzösischen dagegen gab es eine immer stärker werdende Tendenz, die Erweiterungen beim PPA zu reduzieren. Daß das Adjektiv als Prädikatsglied am wenigsten Erweiterungen an sich binden kann, bestätigt meine Satzwertigkeitsskala, in der ich den nominalen AK's den geringsten Satzwertigkeitsgrad zugewiesen habe (vgl. Kap. 3.3.1).

Fassen wir also für dieses Kapitel zusammen, daß die mfrz. AK's häufiger explizite Kontakte zur ÜP und weniger oft Agentenkoaleszenz aufweisen, als dies bei ihren Vorgängern im Altfranzösischen der Fall war. Auch der deutlich angestiegene AK-Erweiterungsgrad ist ein Beleg für die wesentlich höhere Satzwertigkeit der absoluten Konstruktionen im Mittelfranzösischen.

654 Diese Entwicklung wurde – eher intuitiv – auch schon von Nehry 1882, S. 55, Lyer 1931, S. 422 und Beckmann 1963, S. 19 gesehen.

4.4.2.5 Inhaltliche Funktion von AK's

Wie schon für die früheren Epochen soll zunächst untersucht werden, welche Inhaltsrelationen in den einzelnen Texten bevorzugt mit absoluten Konstruktionen ausgedrückt werden und inwieweit diese Inhaltsrelationen mit dem Typ des jeweiligen AK-Prädikats zusammenhängen.

Zwar ist in meinem mittelfranzösischen Corpus ein recht hoher Anteil der absoluten Konstruktionen logisch eindeutig (69%), da die übrigen AK's aber durchaus mehrere plausibel erscheinende Interpretationen zuließen, übersteigt in der folgenden Tabelle die Anzahl der Belege für die einzelnen Inhaltsrelationen wieder die Gesamtsumme der absoluten Konstruktionen:

Abb. (65) Verteilung der AK-Inhaltsrelationen im Mittelfranzösischen

Text	AK's gesamt	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
Tes	2	2	-	-	-	-	-	-	-
Pan	51	33	4	4	19	2	1	4	-
Def	5	3	4	1	1	-	-	-	-
Mfrz ges.	58	38	8	5	20	2	1	4	-

Was sich beim beobachteten Trend zur ikonischen Wortstellung im Mittelfranzösischen angedeutet hat (vgl. Kap. 4.4.2.3), wird jetzt zur Gewißheit: Die temporale Relation, die noch im Altfranzösischen an den Rand gerückt worden war, ist nun, wie schon im klassischen Latein und im Spätlatein, wieder zu **der** Standardbedeutung der absoluten Konstruktionen avanciert. Natürlich liegt es nahe, auch hier einen Einfluß der Relatinisierung zu vermuten.[655] Wie im Spät- und Mittellatein folgen modal, kausal und konditional in dieser Reihenfolge (im klassischen Latein waren konditionale AK's häufiger als kausale AK's). Lediglich in der noch relativ hohen Anzahl personenbeschreibender Belege merkt man deutlich Überreste der altfranzösischen Epoche.

Daß in der 'Deffence' die temporalen Interpretationsmöglichkeiten noch knapp von den kausalen Belegen übertroffen werden, ist leicht zu erklären: In diesem Text wird ja keine Handlungskette, sondern vielmehr eine Argumentationskette dargestellt. Es ist nur verständlich, daß temporale Interpretationen in diesem Text zurücktreten.

655 Lerch 1912, S. 106 geht beispielsweise davon aus, daß die temporale AK im Mittelfranzösischen sich nicht aus der meist modalen afrz. AK entwickelt hat, sondern direkt aus dem Lateinischen entlehnt wurde.

Es folgt die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem **Typ des AK-Prädikats** und der mit der AK ausgedrückten **Inhaltsrelation**:[656]

Abb. (66) Inhaltsrelationen in Abhängigkeit vom AK-Prädikatstyp

Präd	AK-Belege ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
PPP	44	32	6	3	10	2	1	-	-
PPA	10	6	2	2	6	-	-	2	-
Adj	4	-	-	-	4	-	-	2	-
Mfrz. ges.	58	38	8	5	20	2	1	4	-

Nachdem im Altfranzösischen alle AK-Prädikatstypen ohne Unterschied bevorzugt mit modaler Bedeutung gekoppelt waren, läßt sich im Mittelfranzösischen nun wieder eine Aufgabenteilung ablesen, die stark an die lateinischen Verhältnisse erinnert:

Das **PPP** steht im Mittelfranzösischen wieder recht eindeutig für den Ausdruck temporaler Verhältnisse oder, genauer gesagt, für den Ausdruck der Vorzeitigkeit bzw. Abgeschlossenheit eines Vorgangs (z.B. Pan S. 357: *ce faict* – 'nachdem das getan worden war').[657] Dieses Ergebnis hatte sich ja bei der Konstatierung der bevorzugt ikonischen Wortstellung bereits angedeutet. Modale Relationen werden deutlich seltener ausgedrückt, am dritthäufigsten sind die eng mit den temporalen Relationen verknüpften kausalen Relationen.[658]

Das **PPA** dagegen ist eher durch Vieldeutigkeit charakterisiert. Temporale und modale Interpretationen sind hier in gleichem Maße möglich (z.B. Pan S. 61: *les*

656 Da in den AK's mit mehreren Prädikaten weder unterschiedliche Prädikatstypen auftraten, noch unterschiedliche Inhaltsrelationen zum Ausdruck gebracht wurden, brauchten solche 'Zusatzprädikate' in dieser Tabelle nicht extra berücksichtigt zu werden.

657 Wohl unter diesem Eindruck geht Brunot 1922, S. 466 sogar soweit, erst im Mittelfranzösischen wieder von wirklich absoluten Konstruktionen mit PPP zu sprechen. Den altfranzösischen Wendungen mit PPP spricht er den Status einer absoluten Konstruktion ab.

658 Es fanden sich auch zwei Belege für mögliche konzessive Interpretationen, die nach Bausch (1982, S. 180) im Mittelfranzösischen nur bei AK's mit PPA auftreten, z.B. Pan 385: *En ceste faczon feust Epistémon guéry habillement, excepté qu'il feut enroué plus de troys sepmaines* ... – 'so wurde Epistemon geschickt geheilt, wenn er auch noch mehr als drei Wochen heiser war'. Die AK schränkt hier die Vollständigkeit der Heilung ein und ist damit nach traditioneller Auffassung konzessiv. Wendet man allerdings das differenziertere Spektrum der Inhaltsrelationen aus Raibles Junktionsdimension an (vgl. Raible 1992, "Junktion" Faltblatt), so liegt hier keine 'Gegenursache' (die der Relation 'konzessiv' entspräche), sondern vielmehr eine Angabe der 'Mitbeteiligung' (Einschluß/Ausschluß) vor. Das in der AK genannte Krankheitssymptom wird ja schließlich von dem in der ÜP beschriebenen Heilungsprozeß ausgeschlossen.

oyseaux tumbans de l'air – 'während/wobei die Vögel vom Himmel fielen'), kausal, konditional und personenbeschreibend folgen einheitlich in gemessenem Abstand.

Adjektivische AK's haben den klarsten semantischen Aufgabenbereich: Sie dienen praktisch ausschließlich dem Ausdruck modaler bzw. personenbeschreibender Relationen (z.B. Pan S. 61: *la gueulle baye* – 'mit offenem Maul'), wobei 'personenbeschreibend' im Grunde als Untergruppe oder spezielle Anwendung von 'modal' zu verstehen ist (vgl. Kap. 4.3.1.5 und 4.4.1.5).

Der nächste Themenkomplex in diesem Kapitel gilt der Behandlung der als AK-Prädikat oder -Subjekt **bevorzugten Lexeme**.

In den insgesamt 64 mittelfranzösischen AK-Prädikaten (Zusatzprädikate eingeschlossen) sind folgende **Prädikatslexeme** mehrfach belegt:

faire	(9 Belege, immer PPP)
excepter	(9 Belege, immer PPP)
dire	(4 Belege, davon 3 PPP und 1 PPA)
finir	(3 Belege, immer PPP)
passer	(3 Belege, immer PPP)
veoir	(3 Belege, immer PPP)
entendre	(3 Belege, immer PPP)

Je zweimal belegt sind *assembler* (immer PPP), *avoir* (immer PPA), *considérer* (immer PPP), *parachever* (immer PPP) sowie die Adjektivformen *baye* und *ouverte*.[659]

Von insgesamt 64 AK-Prädikaten in diesem Corpus weisen also 46 Prädikate mehrfach belegte Lexeme auf, nur 18 Prädikatslexeme (ca. 28%) sind einmalig belegt. Dies ist auf den ersten Blick sicher eine Überraschung, da damit das Mittelfranzösische von der 'type/token-Relation' her eintönigere AK-Prädikate aufweist als das Altfranzösische. Diese Beobachtung muß um so höher eingeschätzt werden, als das mittelfranzösische AK-Corpus kleiner ist als das altfranzösische Corpus, wodurch Lexemwiederholungen weniger begünstigt sind. Von den bisherigen Untersuchungsergebnissen her hätte man vielleicht eher erwartet, daß wegen der Anlehnung an die klassisch lateinischen Verhältnisse im Mittelfranzösischen wieder deutlich abwechslungsreichere Prädikatslexeme aufgetreten wären.

Aus der ähnlichen 'Monotonie' der Prädikatslexeme darf nun aber nicht etwa geschlossen werden, diejenigen Lexeme, die im Altfranzösischen die größte

659 Da *ouvert* nur in der Kombination *la gueulle ouverte* (Pan S. 375; einmal auch in Kombination mit *baye*: Pan S. 365) belegt ist und eine temporale Interpretation hier wenig sinnvoll erscheint, möchte ich es eher als Adjektiv ('offen') denn als Partizip ('geöffnet') bezeichnen. Auch in französischen Lexika (z.B. *Petit Robert* 1, ed. 1984) wird *ouvert* in dieser Funktion als 'adjectif' bezeichnet.

Verbreitung aufwiesen, hätten ihren Status bis ins Mittelfranzösische erhalten können. Lediglich das Lexem *veoir* taucht in beiden Listen der Mehrfachbelege auf: im Altfranzösischen als unangefochtener Spitzenreiter, im Mittelfranzösischen dagegen unter 'ferner liefen'. Daß das mittelfranzösische *veoir* als AK-Prädikatslexem aber wenig mit seinem altfranzösischen Pendant zu tun haben kann, zeigt schon allein die Tatsache, daß das afrz. Lexem fast nur als PPA (mit annähernd präpositionaler Funktion)[660] auftrat, während das mfrz. Lexem nur als PPP belegt ist und vollen partizipialen Charakter aufweist. Man fragt sich nun also zu Recht, woher die monotone Lexemverwendung im Mittelfranzösischen stammt.

Der Schlüssel zur Lösung dieses Problems liegt wohl im Spät- und Mittellatein. Betrachtet man die Liste der dort bevorzugt verwendeten AK-Prädikatslexeme (vgl. Kap. 4.3.2.5), so liegt *facere* deutlich an der Spitze (fast nur als PPP); *videre* (nur PPP), *excipere* (nur PPP) und *dicere* (als PPP und PPA) sind auch noch recht häufig belegt. Es besteht also nicht nur bei den Prädikatslexemen eine große Gemeinsamkeit zwischen Spät- und Mittellatein auf der einen und Mittelfranzösisch auf der anderen Seite, diese Gemeinsamkeit erstreckt sich sogar noch auf die Art der bevorzugt verwendeten Partizipialformen! Offensichtlich beschränkt sich bei den mittelfranzösischen AK's die Anlehnung an das klassische Latein auf Syntax, Morphologie und ausgedrückte Inhaltsrelationen, aus lexikalischer Sicht dagegen war der Einfluß von Spät- und Mittellatein stärker, wo ähnliche 'Allerweltslexeme' wie im Mittelfranzösischen bevorzugt wurden. Im klassischen Latein und im Altfranzösischen dagegen waren die AK-Prädikatslexeme etwas speziellerer Art, was selbstverständlich auch durch die Auswahl der Textsorten bedingt war (kriegerische Texte weisen natürlich eher z.B. spezielle Termini der soldatischen Ausrüstung auf, vgl. afrz. *halbercs vestuz*).

Sucht man nun nach Formelbildungen oder Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungsphänomenen, so müssen auch die **AK-Subjektslexeme** in die Analyse mit einbezogen werden.

Echte **Formeln**, d.h. absolute Konstruktionen, die gehäuft in völlig identischer Form auftreten, aber noch echten Propositionsstatus aufweisen, habe ich in folgenden Fällen vorgefunden: *Ce faict* (7 Belege – 'nachdem das getan worden war')[661], *ce dict* (3 Belege – 'nachdem das gesagt worden war')[662] und *Cela faict* (2 Belege – Bed. wie *ce faict*)[663]. All diese Formeln haben im Grunde keine andere Funktion, als die Abgeschlossenheit der vorangegangenen Sachverhaltsdarstellung zu markieren.

660 Die altfranzösischen Formeln wie *voiant/oiant toz* haben sich im Mittelfranzösischen nicht auf Dauer halten können. Nach Bausch 1978, S. 14 wurden sie durch den Latinismus *presens tous* abgelöst, für den ich allerdings in meinem Corpus keine Belege gefunden habe.

661 Pan S. 109, 275, 277, 357, 361, 385, 425.

662 Pan S. 295, 301, 363.

663 Pan S. 271, 353.

In einem etwas weiteren Sinne als formelhaft möchte ich AK's bezeichnen, bei denen ein bestimmtes Prädikat immer wieder mit gleich**artigen** Subjekten kombiniert wird. Dies ist der Fall bei *'passé* + Angabe einer Zeitspanne' (3 Belege – 'nachdem X vorübergegangen war')[664] und bei *la gueulle baye/ouverte* (je 2 Belege – 'mit offenem Maul')[665].

Weiterentwicklungen solcher Formeln zu **Lexikalisierungen**,[666] also zu unveränderlichen Wendungen, deren Bedeutung in nichts mehr an die ursprünglich absolute Konstruktion erinnert und daher auch einer Aufnahme in mein AK-Corpus im Wege steht, habe ich in meinem mittelfranzösischen Corpus nur in einem Fall gefunden: *ce pendent*.[667] Aus einer ursprünglich satzwertigen AK ('während dies andauerte') ist hier durch Lexikalisierung ein Adverb entstanden ('währenddessen'). Darüber hinaus hat sich die altfranzösische Lexikalisierung *mien escient* in dem Beleg *a vostre escient* (Pan S. 41) fortgesetzt.

Sehr häufig dagegen tauchen im Corpus des Mittelfranzösischen ursprüngliche AK-Prädikate auf, die zu Präpositionen oder Konjunktionen **grammatikalisiert**[668] worden sind und daher von mir nicht mehr als Prädikate absoluter Konstruktionen berücksichtigt wurden.

Als **Präpositionen** stehen solche Formen ihrem Bezugswort immer voraus und werden nicht mehr an dieses angepaßt: *veu* ('angesichts/wegen')[669], *nonobstant* ('trotz')[670], *moyennant* ('mit Hilfe von; durch')[671], *hor mis* ('außer')[672]. Eine Präposition, die schon im Altfranzösischen durch Grammatikalisierung entstanden war, ist *saulve* ('außer')[673]. In der etymologisierenden Schreibung des Mittelfranzösischen wird diese Präposition allerdings manchmal an ihr Bezugswort angepaßt und erinnert so an den lateinischen Abl.Abs. mit dem Adjektiv *salvus* (z.B. *re salva*). Da diese Anpassung aber rein graphischer Natur sein dürfte, habe ich solche Wendungen, wie schon im Altfranzösischen, nicht als absolute Konstruktionen aufgefaßt.

664 Tes V. 1909: *Le temps passé*, 485: *passé trente ans*, Pan S. 107: *passez deux cents quatorze ans.*

665 Pan S. 61, 365 (hier in Kombination), 375.

666 Vgl. meine Definition in Kap. 4.3.1.5.

667 Z.B. Pan S. 331: *Ce pendent Panurge s'esloignoit* (weitere Belege u.a. Pan 347, 365, 371, 401, 411).

668 Vgl. meine Definition in Kap. 4.3.1.5 und die Darstellung der Grammatikalisierung im Rahmen des Junktionskapitels 3.3.2.2.

669 Z.B. Pan S. 197: *veu la corruption des hommes*, Def S.24: *veu leur ambition.*

670 Z.B. Pan S. 157: *nonobstant leurs ergotz et fallaces* (weitere Beispiele in Tes V. 4 und Def. S. 103). Nach Aspland 1968, S. 165 taucht *nonobstant* erstmals im 13. Jahrhundert auf und stellt wahrscheinlich eine Imitation eines entsprechenden lateinischen Abl.Abs. dar.

671 Z.B. Pan S. 167: *moyennant une sédition* (ähnlich: Def 29). Aspland 1968, S. 164/165 sieht in *moyennant*, das erstmals im 14. Jahrhundert auftritt, bis zum 16. Jh. noch vorwiegend eine absolute Konstruktion. Erst ab dem 17. Jh. überwiegt für ihn deutlich der präpositionale Gebrauch.

672 Z.B. Pan 251: *hors mis la réparation.*

673 Z.B. Pan 183: *saulve meilleur jugement de la cort.*

Deutlich häufiger als die aus AK's entstandenen Präpositionen sind in meinem mittelfranzösischen Corpus die auf demselben Wege entwickelten **Konjunktionen**, die in Verbindung mit dem Subordinationsmarker *que* Nebensätze einleiten: *veu que* ('angesichts der Tatsache, daß')[674], *pourveu que* ('vorausgesetzt,daß')[675], *obstant que* ('wobei es ein Hindernis darstellt, daß')[676], *nonobstant que* ('dessenungeachtet, daß')[677].

Ein AK-Prädikat, das sich auf dem Wege der Grammatikalisierung befindet, ist zweifelsohne *excepté* ('ausgenommen/außer').[678] Ob man bei den Belegen dieser Form bereits von einer voll grammatikalisierten Präposition (z.B. in Pan 273: *excepté le doigt indice*) oder Konjunktion (z.B. in Pan 225: *excepté que Panurge voulut que*) sprechen soll, ist reine Ermessenssache.[679] Da im Unterschied zu den o.g. Grammatikalisierungen die Form von *excepté* aber im Mittelfranzösischen beim 'präpositionalen' Gebrauch meist noch an ihr Bezugswort angepaßt wird (z.B. Pan 155: *exceptez deux heures*, 409: *exceptez les Almyrodes*), möchte ich diese Form noch nicht als Präposition ansehen. Es wäre nun aber inkonsequent, den sicherlich mit der Präpositionsgrammatikalisierung zusammenhängenden konjunktionalen Gebrauch (*excepté que*) demgegenüber bereits als abgeschlossene Grammatikalisierung zu werten. Daher habe ich mich – gewissermaßen willkürlich – dafür entschieden, die beide Verwendungen von *excepté* noch als absolute Konstruktionen in meine Statistik aufzunehmen. Sicherlich hat zu dieser auch intuitiv gefällten Entscheidung ebenfalls die Tatsache beigetragen, daß *excepter* daneben noch als ganz normales Vollverb im Gebrauch ist, während z.B. die Verblexeme von *pourveu*, *moyennant*, *obstant* und

674 Z.B. Pan 55: *veu que au temps du déluge tout le monde périt*; weitere Beispiele: Pan 43, 285, 305, 417; Def 21, 24 (hier 3 Belege), 32, 35, 38, 40, 41, 46, 57, 70, 71, 81, 99. Bausch 1982, S. 177/178 hält die Grammatikalisierung von *veu que* im Mittelfranzösischen allerdings noch nicht für abgeschlossen.

675 Z.B. Pan 183: *pourveu que la tranchefille n'y engendre les vers.*

676 Z.B. Tes 43: *Obstant qu'a chascun ne le crye.*

677 Z.B. Tes 1901: *Non obstant qu'il dit* ... (ähnlich: Pan 175).

678 Auch bestimmte Verwendungen von *passé* erinnern stark an Präpositionen (z.B. Tes 485: *passé trente ans* – 'nach 30 Jahren'). Lerch 1912, S. 45 bezeichnet *passé* im Mittelfranzösischen dementsprechend schon als Präposition. In der Mehrheit der Belege wird *passé* aber nachgestellt oder zumindest an sein Bezugswort angepaßt (z.B. Tes 1909: *le temps passé*; Pan 107: *passez deux cents quatorze ans*). Ich habe diese Wendungen daher im Mittelfranzösischen noch als absolute Konstruktionen gewertet. Auch im Neufranzösischen ist der partizipiale bzw. adjektivische Gebrauch von *passé* wesentlich häufiger als die präpositionale Verwendung. Die angesprochene Tendenz zur Grammatikalisierung hat sich also nicht auf ganzer Linie durchsetzen können.

679 Bausch 1982, S. 177 faßt beispielsweise die Form *excepteit* bereits als zu einer Präposition grammatikalisiert auf. Grevisse 1988, §308 dagegen spricht selbst bei den Entsprechungen im Neufranzösischen nur vorsichtig von "une espèce de préposition". Ähnlich wie bei *excepté* schwankt Grevisse auch bei *vu que* und *attendu que*, ob sie im Neufranzösischen noch als absolute Konstruktionen oder bereits als Konjunktionen anzusehen seien (§309).

nonobstant bereits im Mittelfranzösischen kaum noch in anderer Form als in eben diesen Konjunktionen bzw. Präpositionen verwendet werden.

Faßt man die mittelfranzösischen Formeln, Lexikalisierungen und Grammatikalisierungen zusammen, so läßt sich festhalten, daß außer *saulve* keine von ihnen schon im Altfranzösischen eine größere Rolle spielte. Wesentlich wichtiger für die Entwicklung dieser Formeln war das Vorbild der lateinischen AK's (v.a. für *ce/cela faict, ce dict, excepté, obstant, nonobstant*). Interessant ist diese Erscheinung vor allem für die Entwicklung des französischen Spektrums an Konjunktionen und Präpositionen. Bekanntermaßen war gerade dieser Bereich im Altfranzösischen noch eines der größten 'Rückstandsgebiete' im Vergleich zum Lateinischen.[680] Um komplexere Inhaltsrelationen auch in der eigenen Sprache ausdrücken zu können, mußten daher im Mittelfranzösischen zahlreiche solcher 'grammatischen' Wörter neu gebildet werden.[681] Die so entstandene Artenvielfalt wurde dann ab dem 17. Jahrhundert wegen Redundanzen und Überschneidungen teilweise wieder reduziert, wobei offizielle Sprachregelungen mitwirkten.

Zum Schluß dieses Kapitels soll wiederum die Bedeutung absoluter Konstruktionen auf der **Textebene** behandelt werden.

Zu diesem Zweck möchte ich zunächst – kontextbezogen – zwischen **thematischen** und **rhematischen** AK's unterscheiden. Wie schon in der Untersuchung der früheren Epochen (vgl. Kap. 4.3.1.5) sollen die thematischen AK's nochmals in markiert und unmarkiert thematische Belege aufgeteilt werden.

Markiert thematisch wäre beispielsweise folgender Fall:

> Bspl. (172): *puis print le fust d'une javeline de la grandeur de cinq piedz et demy et le mist dessus les deux verres, en sorte que les deux boutz du fust touchoient justement les bors des verres. Cela faict, print un gros pau et dist à Pantagruel et ès aultres*: ... – dann nahm er einen fünfeinhalb Fuß langen Speerschaft und legte ihn über die beiden Gläser, so daß die beiden Enden des Schaftes gerade die Ränder der Gläser berührten. Nachdem er das getan hatte, nahm er einen dicken Pfahl und sagte zu Pantagruel und den anderen: ... (Pan 353).

Das Demonstrativpronomen *Cela* weist deutlich darauf hin, daß es sich bei dem AK-Subjekt um bereits bekannte, weil zuvor beschriebene Sachverhalte handelt. Deshalb möchte ich solche Konstruktionen als markiert thematisch bezeichnen. Auch das AK-Prädikat *faict* liefert keine neue Information. Selbst die Tatsache der Abgeschlossenheit der vorangegangenen Handlung war ja schon aus deren Tempus hervorgegangen.

Unmarkiert thematisch dagegen wäre folgendes Beispiel:

> Bspl. (173): ... *le prisonnier luy requist que* ... . *A quoy respondist Pantagruel que* ... : *"Va-t'en, (dist-il), en la paix du Dieu vivant et ne suiz jamais maulvaise compaignie, que malheur ne te advienne." Le prisonnier party, Pantagruel dit à ses gens* ...; – der Gefangene

680 Vgl. Herman 1963, S. 20. Nicht umsonst tritt im Altfranzösischen häufig konjunktionslose Hypotaxe auf (vgl. Stempel 1964, S. 29).

681 Vgl. Lerch 1933, S. 196 und Lorian 1973, S. 247/248.

bat ihn ... . Darauf antwortete Pantagruel, daß ... : "Geh, sagte er, in Gottes Namen und begib dich nie in schlechte Gesellschaft, damit dir nichts Übles zustößt." Nachdem der Gefangene gegangen war, sagte Pantagruel zu seinen Leuten ... (Pan 357).

Ohne daß der Leser hier durch deiktische Elemente explizit darauf hingewiesen würde, kann er aus den Informationen des Kontextes erschließen, daß der Gefangene seiner Wege geht. Schließlich hat ja der Gefangene zuvor selbst bei Pantagruel um seine Freilassung gebeten, worauf dieser ihm antwortete *"Va-t'en!"*. Die Information der AK ist also mehr oder weniger bekannt, ohne daß aber durch eine Markierung darauf hingewiesen würde.

Rhematische, also wirklich neue Information, liefert z.B. folgende AK:

Bspl. (174): *En cinc aultres entrèrent trois payzans, chascun ayant une pasle à son col.* – In fünf andere [erg. Kupferbehälter] stiegen drei Bauern, von denen jeder eine Tierhaut um den Hals trug.

Aus dem Kontext dieses Belegs ist weder zu erschließen, wie die Bauern ausgerüstet waren, noch, daß jeder von ihnen das gleiche trug. Diese absolute Konstruktion ist daher rhematisch.

Thematische und rhematische absolute Konstruktionen verteilen sich folgendermaßen auf mein Corpus des Mittelfranzösischen:

Abb. (67) Distribution thematischer und rhematischer AK's im Mfrz.

	AK's gesamt	Thema		Rhema
		markiert themat.	unmarkiert themat.	
Tes	2	-	-	2
Pan	51	20	4	27
Def	5	1	-	4
Mfrz. ges.	58	21	4	33
Thema/Rhema Anteile		43,1%		56,9%

Vergleicht man diese Situation mit dem altfranzösischen Corpus, so wird auf den ersten Blick deutlich, daß der Anteil der thematischen AK's im Mittelfranzösischen wieder erheblich größer geworden ist. Mit über 40% Anteil an der Gesamtsumme der AK's sind thematische AK's in dieser Epoche sogar noch etwas häufiger als im klassischen Latein. Auch in diesem Punkt haben wir also für die absoluten Konstruktionen im Mittelfranzösischen eine deutliche Regression zu verzeichnen. Dies soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die rhematischen Konstruktionen nach wie vor die größte Gruppe darstellen. Diese Vormachtstellung wird von allen drei Texten eindrucksvoll untermauert.

Eine interessante Verschiebung hat sich auch innerhalb der Gruppe der thematischen AK's abgespielt: Waren im Altfranzösischen noch die unmarkiert thematischen AK's deutlich häufiger, so sind jetzt ganz klar die markiert thematischen AK's in der Überzahl. Auch hier könnten lateinische Vorbilder ihre Wirkung nicht verfehlt haben, denn in allen lateinischen Epochen sind markiert thematische AK's etwa gleich häufig oder sogar noch häufiger als die unmarkiert thematischen Belege. Daß sich im Mittelfranzösischen aber gerade die markiert thematischen AK's so klar durchgesetzt haben, dürfte daran liegen, daß sie, gerade wegen ihrer Markiertheit, schon im Lateinischen die auffälligeren Formen darstellten und eher formelhaft gebraucht wurden (vgl. *his rebus cognitis* und *cela faict*).

Überprüft man nun den Zusammenhang von **Thema/Rhema und Stellung der AK im Verhältnis zur übergeordneten Proposition**, so erhält man folgendes Ergebnis:

Abb. (68) Position thematischer und rhematischer AK's in der ÜP (Mfrz.)

AK's	markiert thematisch			unmarkiert thematisch			rhematisch		
	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende
58	19	2	-	4	-	-	7	6	20

Auch im Mittelfranzösischen bewahrheitet sich die These, daß thematische AK's eher am Anfang ihrer übergeordneten Proposition stehen, während rhematische AK's eher nachgestellt sind. Da – wie wir bereits gesehen haben (vgl. Kap. 4.4.2.3) – die Mittelstellung absoluter Konstruktionen in dieser Epoche recht selten ist, verwundert es nicht, daß die unmarkiert thematischen AK's genauso deutlich wie die thematischen AK's zum Anfang der ÜP tendieren. Genaueres kann bezüglich der Stellung zu diesem AK-Typ leider nicht gesagt werden, da mit vier Belegen die Datenbasis einfach zu klein ist.

Betrachten wir nun als letzten Punkt die Funktion absoluter Konstruktionen bei der **Textgliederung**: Die im Lateinischen beliebte Methode, vor allem markiert thematische AK's ganzen Satzgefügen oder sogar Textabschnitten voranzustellen und so als Textgliederungssignale zu verwenden, hatte sich im Altfranzösischen kaum erhalten. Im Mittelfranzösischen dagegen meldet sich diese Art des AK-Gebrauchs mit Macht zurück. Vor allem die Formeln *ce/cela faict* und *ce dict* haben im Grunde keine andere Funktion, als den vorigen Textabschnitt als abgeschlossen zu kennzeichnen und den neuen Abschnitt

einzuleiten.[682] Offenbar hatten auch moderne Herausgeber des Pantagrueltextes diesen Eindruck, denn in vielen Fällen nahmen sie diese Wendungen zum Anlaß, vom Seitenlayout her einen neuen Absatz beginnen zu lassen. Man fühlt sich stark an Caesars Bellum Gallicum erinnert, wo wir ja gerade an den Anfängen der einzelnen Kapitel überdurchschnittlich häufig auf Ablativi Absoluti mit PPP gestoßen waren (vgl. Kap. 3.3.3).

Halten wir für die inhaltliche Funktion der absoluten Konstruktionen im Mittelfranzösischen fest, daß die temporale Bedeutung wieder zum Standard geworden ist, wie dies schon im klassischen Latein und im Spätlatein der Fall war. Auch die Verwendung der Prädikatstypen spiegelt lateinische Verhältnisse wieder: PPP für temporale Relationen, PPA eher vieldeutig und adjektivische AK's für Personenbeschreibungen. Die mfrz. Prädikatslexeme variieren noch weniger als im Altfranzösischen und decken sich weitgehend mit den im Spät- und Mittellatein gebrauchten Lexemen. Hervorzuheben ist die große Anzahl von Konjunktionen und Präpositionen, die sich im Verlauf der mfrz. Epoche aus absoluten Konstruktionen entwickeln. Eine deutliche Regression zu lateinischen Verhältnissen ist bei der Thema/Rhema-Verteilung zu beobachten: Thematische AK's, und hierunter vor allem die markiert thematischen Belege, sind deutlich häufiger als im Altfranzösischen. Auch die im Lateinischen beliebte Methode, mit Hilfe markiert thematischer AK's Texte zu gliedern, wird wiederbelebt.

682 Lorian 1973, S. 208 bezeichnet sie daher als "presque des chevilles initiales, équivalent à des outils de liaison quasi coordonnatrice."

4.4.3 Neufranzösisch

Ein letztes Mal sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß ich die einzelnen Vorgehensweisen bei der Corpusanalyse nur im Kapitel zum Altlatein und klassischen Latein ausführlich erklärt und begründet habe. Alle weiteren Epochen werden analog zu diesem Kapitel behandelt.

4.4.3.1 Vorstellung der untersuchten Texte

Aus meinem Überblick über das Gesamtcorpus (vgl. S. 132) ist bereits hervorgegangen, daß die neufranzösischen Texte von der Seitenanzahl her den Löwenanteil meines Corpus ausmachen (1630 von insgesamt etwa 3000 Normseiten) und auch mehr absolute Konstruktionen als die anderen Epochen stellen (252 von insgesamt 717 AK's). Für dieses leichte Ungleichgewicht in meinem Corpus gibt es mehrere Gründe:

- Paradoxerweise ist ausgerechnet die uns am nächsten liegende französische Sprachepoche in Bezug auf die absoluten Konstruktionen von der Linguistik am wenigsten untersucht worden (vgl. Kap. 2). Schon von daher besteht also hier der größte Handlungsbedarf. Weiterhin herrscht trotz – oder vielleicht auch gerade wegen dieser Situation – in Grammatiken und auch manchen sprachwissenschaftlichen Schriften das Vorurteil, absolute Konstruktionen träten im Neufranzösischen nur in der gehobenen literarischen Sprache auf.[683] Dieser Einschätzung möchte ich mit einer möglichst breiten Datenbasis entgegentreten.
- In einer zeitgenössischen Sprache ist es naturgemäß am einfachsten, die verschiedensten Varianten des Gattungsspektrums mit Texten abzudecken, da das Überlieferungsproblem entfällt und die Texte quasi auf dem Präsentierteller liegen. Diesen Vorteil habe ich weidlich genutzt.
- Das Rahmenthema meiner Arbeit ist die Situierung absoluter Konstruktionen in Mündlichkeit und Schriftlichkeit (medial gesehen) bzw. ihre Position auf der Skala zwischen der Sprache der Nähe und der Sprache der Distanz (konzeptionell gesehen).[684] Nur in einer lebenden Sprache aber ist es möglich, neben Texten mit mehr oder weniger starkem mündlichen Einschlag (vgl. z.B. die Komödien des Plautus) auch wirklich 'live' gesprochene Texte zu untersuchen. Die Ausschöpfung dieser Möglichkeit hat demzufolge mein neufranzösisches Corpus ausgedehnt.

683 Vgl. z.B. Klein/Strohmeyer 1958, §106, Klein/Kleineidam 1983, §371,4 u. 376,3 sowie Coleman 1989, S. 364.

684 Vgl. zur medialen Opposition 'mündlich' vs. 'schriftlich' und zum konzeptionellen Kontinuum zwischen den Polen 'Nähe' und 'Distanz' Fußnote 76.

Folgende neufranzösische Texte (in chronologischer Reihenfolge) sind von mir auf absolute Konstruktionen hin durchsucht worden:

Der älteste neufranzösische Text war die 1829 von Prosper Mérimée veröffentlichte Novelle **Mateo Falcone**. Die 13,6 Normseiten lange Erzählung handelt von einem stolzen Korsen dieses Namens, der seinen eigenen Sohn wegen eines Verstoßes gegen den Ehrenkodex erschießt.

Eine weitere Novelle aus dem 19. Jahrhundert ist **Boule de Suif** von Guy de Maupassant. Der 1880 erschienene Text beschreibt auf 46,8 Normseiten, wie die Prostituierte Boule de Suif sich im Krieg von 1870/71 für ihre Mitmenschen aufopfert, ohne dafür in irgendeiner Weise Anerkennung zu ernten.

Mein frühester Text aus dem 20. Jahrhundert ist die **Symphonie pastorale** von André Gide. Der 1919 erschiene Roman mißt 58,5 Normseiten und beschreibt die Liebe eines protestantischen Priesters zu einem blinden Mädchen, das er aus Barmherzigkeit in seine Familie aufgenommen hat. Mit dem Aufwachsen des Mädchens erwacht bei dem Priester auch die erotische Begierde.

Mein letzter Beispieltext für die in den Grammatiken erwähnte "gehobene literarische Sprache" ist der Novellensammlung 'L'exil et le royaume' von Albert Camus entnommen.[685] Es handelt sich um die Erzählung **L'hôte**, die 1957 veröffentlicht wurde. Auf 16,2 Normseiten wird hier eine schicksalhafte Begegnung zwischen dem in Algerien geborenen französischen Landschullehrer Daru und einem Araber geschildert.

Ebenfalls noch zu den literarischen Textsorten, aber auf ganz anderer Ebene, gehört ein Klassiker unter den französischen Kinderbüchern: **Le petit Nicolas** von Sempé/Goscinny (1960 erschienen). In einfacher, kindgemäßer und dem 'français populaire' recht nahestehender Sprache werden auf 90 Normseiten die Abenteuer des kleinen Nicolas in Schule und Freizeit erzählt. Bei diesem Text kann man sicherlich mit einiger Berechtigung von 'fingierter Mündlichkeit sprechen'.[686]

Das krasse Gegenteil, nämlich einen extrem distanzsprachlichen Text, liefern sogenannte **Regesten**, die ich dem ersten der beiden von von mir untersuchten Urkundenbände zum Altfranzösischen (Haute-Marne) entnommen habe. Es handelt sich hierbei um einleitende Überschriften, die vom Herausgeber der

685 Auch wenn Camus, mit anderen Literaten verglichen, sich einer relativ einfachen Sprache befleißigt, so muß sein Stil doch aus sprachwissenschaftlicher Sicht (die Linguistik bearbeitet ja ein weitaus größeres Textspektrum als die Literaturwissenschaft) als 'literarisch gehoben' bezeichnet werden.

686 Typisch für die Sprache dieses Buches sind die überwiegend parataktischen Satzverkettungen und auch einige lexikalische Elemente, die man der französischen Nähesprache zuordnen würde. Eine kleine Leseprobe: "*Moi, j'ai sorti les livres du placard et je les ai donnés à Louisette, mais elle ne les a pas regardés et elle les a jetés par terre, même celui où il y a des tas d'Indiens et qui est terrible: 'Ça ne m'intéresse pas tes livres, elle m'a dit, Louisette, t'as pas quelque chose de plus rigolo?' et puis elle a regardé dans le placard et elle a vu mon avion, le chouette, celui qui a un élastique, qui est rouge et qui vole. 'Laisse ça, j'ai dit, c'est pas pour les filles, c'est mon avion!' et j'ai essayé de le reprendre, mais Louisette s'est écartée*" (S.84/85).

Urkundensammlung, Jacques Monfrin, zu jeder Urkunde eigens angefertigt wurden (1974 veröffentlicht). Diese Überschriften geben den Typ der jeweiligen Rechtsurkunde an und liefern eine knappe Inhaltsangabe mit Auflistung aller am Rechtsakt beteiligten Personen. Traditionellerweise bemüht man sich bei der Erstellung solcher Regesten, die Informationen in einem einzigen Satzgefüge unterzubringen. Diese Texte weisen demzufolge eine extrem komplexe Struktur und einen stark nominalen Stil auf.[687] Nach absoluten Konstruktionen habe ich die Regesten zu den Urkunden Nr. 1-50 durchsucht, was eine Textmenge von 9,1 Normseiten ergab.

Wie ich bereits gesagt habe, sollten im Neufranzösischen auch Texte der medialen Mündlichkeit berücksichtigt werden. Die am besten zugängliche Quelle für Transkriptionen solcher Texte stellte die von Ralph Ludwig herausgegebene Sammlung **Texte des gesprochenen Französisch** dar. In diesem Corpus, das in den Jahren 1979 bis 1983 zusammengestellt und 1988 publiziert wurde, liegen familiäre Gespräche, politische Mediendiskussionen (Rundfunk) und universitäre Diskurse (Übersetzungskurse, Literaturseminare und Vorlesungen), die zuvor mit Tonband aufgenommen worden waren, auf insgesamt 77 Normseiten als Transkription vor.

Bei Radiomitschnitten ist es problematisch, zu beurteilen, ob der jeweilige Sprecher gerade ein Manuskript vorliegen hat oder wirklich frei und spontan spricht. Um diese Schwierigkeit zu umgehen, habe ich auch im Fernsehen übertragene Live-Diskussionen in mein Corpus aufgenommen. Damit nicht nur Sprechproben redegewandter Politiker oder Künstler, sondern wirkliche Nähesprache aufgenommen werden konnte, habe ich mich für die von TF1 wöchentlich ausgestrahlte Talk-Show **Ciel mon mardi** entschieden, in der auch Vertreter der 'France profonde' zu Wort kommen. Diese Shows setzen sich im allgemeinen aus drei Blöcken zusammen. Eröffnet wird die Sendung mit dem Interview eines Stargastes, es folgt eine Gesprächsrunde mit 'normalen' Privatleuten, die zu einem bestimmten Thema konträre Ansichten haben. Den Abschluß der Sendung bildet eine Art Kuriositätenkabinett, in dem ein festes

687 Als Textprobe sei hier der Einleitungstext zur Urkunde Nr. 39 zitiert (die darin auftretende absolute Konstruktion habe ich unterstrichen): "*Amortissement en faveur de l'abbé et du couvent de Morimond par Jean, sire de Choiseul et d'Aigremont, avec l'accord de Bertromete dite Aalis, sa femme, et d'Aalis, sa fille, de la terre de Perceval, sur la rivière de Mouzon, où se trouvait jadis un moulin que l'abbaye reçoit l'autorisation de reconstruire, et de quatre fauchées de pré attenantes, acquises à titre d'achat ou d'échange, par les religieux, des hommes de Jean à Rozières, ce dernier conservant toutefois la garde des lieux*." Interessanterweise hält der Verfasser selbst seine 'analyses' für sprachlich nicht besonders auffällig. So schreibt Monfrin in seinem Vorwort zur Urkundensammlung der Region Haute-Marne (S. LVII): "Contrairement à la tradition, je ne me suis pas interdit de couper l'analyse en autant de phrases qu'il était nécessaire pour éviter des acrobaties rédactionnelles dont l'élégance aussi bien que le bénéfice sont très incertains." Regesten anderer Herausgeber weisen also offensichtlich noch krassere Mammutsätze auf!

Team kuriose Neuigkeiten aus aller Welt vorstellt. In den Gesprächsrunden mit Privatleuten geht es weniger darum, den Zuschauer über ein Thema zu informieren, sondern darum, mehr oder weniger private Streitereien auf offener Bühne auszutragen. Der 'Moderator', Christophe Dechavanne, hat dementsprechend seinen Namen nicht verdient, sondern dient als Provokateur dazu, die Stimmung noch mehr anzuheizen.

Ich habe drei Sendungen aus dieser Reihe mitgeschnitten, die am 10.9., 17.9. und 29.10.1991 ausgestrahlt wurden. Der Stargast der ersten Sendung war Enrico Marcia, das Streitgespräch ging um ein neueröffnetes Frauenmuseum in Belgien. Hier stritten Frauen, die sich gegen die Einrichtung dieses Museums gewehrt hatten, mit Frauen, die sich in diesem 'Museum' als lebende Ansichtsfiguren zur Schau stellten. Stargast der zweiten Sendung war Francis Huster; der Streit spielte sich zwischen 'Priestern' konkurrierender Privatkirchen ab, die sich gegenseitig ihre Existenzberechtigung absprachen. Unter den Kuriositäten wurde ein Privatmann vorgestellt, der angab, seine Geliebte sei von einem Voodoo-Priester verhext worden. Die letzte von mir aufgezeichnete Sendung hatte Frederic San-Antonio zu Gast. Der Gruppenstreit spielte sich zwischen den Vertretern eines Dorfes und einer einzelnen Dorfbewohnerin ab, die angeblich zuvor das gesamte Dorf terrorisiert hatte.

Die drei Sendungen umfaßten insgesamt ca. viereinhalb Stunden reine Sprechzeit. Um die so produzierte Textmenge quantitativ erfassen und mit meinen schriftlich vorliegenden Texten vergleichen zu können, habe ich in mehreren Stichproben ermittelt, wie viele Wörter pro Minute gesprochen wurden. Ich kam auf einen Durchschnittswert von ungefähr 150 Wörtern pro Minute. Rechnet man nun die Wortanzahl nach meiner standardisierten Methode (vgl. Kap. 4.2.3) in Textseiten um, so kommt man für alle drei Sendungen zusammen auf eine Textmenge von etwa 115 Normseiten, was aber, wie gesagt, eine grobe Hochrechnung ist.

Neben Rundfunk und Fernsehen sollte auch das dritte Massenmedium, die **Presse**, in gebührendem Maße Eingang in mein Corpus finden. Dabei habe ich drei Gruppen von Presseerzeugnissen unterschieden und aus jeder Gruppe verschiedene Publikationen ausgewählt. Die erste Gruppe stellten themengebundene Illustrierte bzw. Fachzeitschriften dar, die zweite Gruppe wurde von Fernsehprogrammzeitschriften und Klatschblättern und die dritte Gruppe von den Tageszeitungen gebildet.

Als Beispieltexte für die erste Gruppe habe ich französische **Windsurfing-Magazine** ausgewählt. Diese Textsorte war insofern besonders interessant, als hier in der Mehrzahl junge Journalisten für eine junge Leserschaft schreiben. Dieses Phänomen erklärt sich dadurch, daß Windsurfen in Europa erst seit knapp 15 Jahren populär ist und die Zeitschriften demzufolge noch nicht sehr lange existieren. Schon aus dem Alter aller Beteiligten erklärt es sich also, daß die Sprache dieser Magazine stark der aktuellen Jugendsprache bzw. dem Argot verbunden ist und viele nähesprachliche Elemente enthält. Dieser Trend wird

noch dadurch verstärkt, daß die Vorbilder der Branche in der hawaiischen Wellenreiterszene zu suchen sind. Die Übertragung der dortigen 'Hang Loose'-Mentalität auf französische Verhältnisse führt zu einem betont lockeren, umgangssprachlichen Schreibstil, der von Anglizismen und Wortspielen durchsetzt ist und in dem obendrein die Regeln der französischen Orthographie und Syntax – vermutlich unbewußt – öfter außer Kraft gesetzt werden. Auch hier haben wir es also zumindest phasenweise mit fingierter Mündlichkeit zu tun.[688]

Von den zwei in Frankreich konkurrierenden Surfmagazinen 'Wind' und 'Planchemag' habe ich die Hefte 'Wind' 6, 7, 8 und 10/91 sowie 'Planchemag' 5 und 8/91 auf absolute Konstruktionen hin durchsucht. Dies ergab eine gesamte Textmenge von knapp 848 Normseiten.

Nach den Ergebnissen einer von mir durchgeführten Umfrage (vgl. Kap. 6.2.3.2) stellen **TV-Programmzeitschriften** und Illustrierte ohne speziellen Themenbereich, also meine zweite Pressegruppe, diejenige Textsorte dar, die vom weitaus größten Teil der französischen Bevölkerung regelmäßig konsumiert wird. Besonders die listenartige Programmübersicht der verschiedenen Fernsehsender erreicht viele Leser. Die Beschreibungen der einzelnen Sendungen erinnern dabei in vielem an die oben besprochenen Regesten bzw. 'Analyses' zu den Rechtsurkunden: Nach Nennung von Titel und Schauspielern wird die Sendung bzw. der Spielfilm zunächst einem bestimmten Typ zugeordnet (z.B. *comédie, drame, policier, magazine, variétés*), es folgt eine überschriftartige, oft wertende Charakteristik und anschließend eine kurze Inhaltsangabe. Den Abschluß bildet meist eine Altersempfehlung der Redaktion.[689] Anders als in der

---

688 Auch zu dieser Textsorte eine kleine Leseprobe, in der ich, bis auf das Unterstreichen einer absoluten Konstruktion, nichts verändert habe. Alle sonstigen Hervorhebungen, sowie auch der regelwidrige Indikativ bei *voit* oder der fehlende Akzent beim erstmaligen Auftreten von *bâton* stehen so im Original: "*Polakov est un cas. Ou plutôt son numéro de voile est un cas unique. A chaque fois que j'ai rencontré Jason et que je lui ai demandé pourquoi il avait fait un tel choix, il m'en a donné une version différente. LE BOUGRE! Pendant la Aloha Classic, Polakov me racontait qu'il n'avait mis au début que des batons (et non des 1) pour qu'on le voit mieux. Le KA étant venu ensuite. Soit. Oui mais alors pourquoi 4 bâtons et pas 2 ? HEIN !? AH !*" (Wind 10/91, S. 93). Es geht in diesem Kurzbericht um den Newcomer Jason Polakov, der sich selbst die Segelnummer KA 1111 ausgewählt hat und damit stark an die Nummer der Windsurflegende Robby Naish (US 1111) erinnert.

689 Im folgenden Beispiel habe ich eine absolute Konstruktion unterstrichen, sonst aber die Schriftattribute des Originals beibehalten ('Télé Z' Nr. 496, S. XXXV). Angaben zur Produktion und zu den Schauspielern wurden ausgespart:

"Mardi, 17 Mars A2 20.50 **PAPA EST PARTI, MAMAN AUSSI**

(technische Angaben, Auflistung der Schauspieler)

Comédie. *Une adolescente se retrouve abandonnée par ses parents et doit assumer tout à coup un rôle d'adulte. Une très fraîche étude de mœurs bien ancrée dans la réalité.*

Ses parents ayant quitté simultanément le domicile familial après une violente dispute, Laurette, seize ans, se retrouve seule avec ses deux jeunes frères et sa petite sœur. Transformée en bonne d'enfants, révoltée par l'abandon de ses parents, elle se montre

Regestenliteratur sind hier jedoch die Redakteure gezwungen, sich bei aller Gedrängtheit (durch die listenartige Darstellung bedingt) einer verständlichen Sprache zu befleißigen, da sie ja von der gesamten Bevölkerung gelesen und verstanden werden wollen.

Als Beispiele für diese Textsorte habe ich zwei Zeitschriften ausgewählt, die größtenteils aus solchen Programmübersichten bestehen: 'Télé Z' (Hefte Nr. 448, 485, 487, 488, 489, 491, 493, 496) und 'Télé Poche' (Hefte Nr. 1360, 1362). Die Hefte sind alle in den Jahren 1991 und 1992 erschienen. Ich habe mich bei meiner Suche nach absoluten Konstruktionen auf die in diesen Heften enthaltenen Kurzbeschreibungen der einzelnen Sendungen beschränkt, die insgesamt eine Textmenge von gut 114 Normseiten ergaben.

Aus der letzten Gruppe der Presseerzeugnisse, nämlich den Tageszeitungen, habe ich je eine Ausgabe von **Le Monde** (22. 4. 92, Textmenge ca. 160 Normseiten) und **France Soir** (27. 4. 92, Textmenge ca. 81 Normseiten) auf das Auftreten absoluter Konstruktionen hin durchsucht. Ich habe absichtlich zwei in Stil, Aufmachung, Inhalt und Zielgruppe konträre Zeitungen ausgewählt, um herauszufinden, inwieweit sich diese Bedingungen auf den Umgang mit absoluten Konstruktionen auswirken. 'Le Monde' steht für eine seriös und unauffällig berichtende Tageszeitung, die eher von Vertretern der intellektuellen und finanziellen Oberschicht gelesen wird, inhaltlich stehen Politik und Wirtschaft deutlich im Vordergrund. 'France Soir' dagegen bevorzugt farbig gedruckte Bilder, marktschreierische Schlagzeilen und richtet sich eher an die breite Masse der Bevölkerung. Die vermittelten Inhalte drehen sich vor allem um die Themen: Katastrophen, 'Sex and Crime', Sport und Fernsehen. Da die beiden Zeitungen auch sprachlich stark divergieren – 'Le Monde' eher distanzsprachlich, 'France Soir' eher der Sprache der Nähe verpflichtet – habe ich sie in den Übersichten meiner Untersuchungsergebnisse jeweils separat aufgeführt.[690]

Die Streuung der von mir untersuchten Textsorten reicht also vom Familiengespräch beim Abendessen bis zur gehobenen Literatur. Auch Textproduktionen der Massenmedien wurden in umfassendem Maße gewürdigt. Es sollte mit diesem Corpus also möglich sein, den tatsächlichen Platz und Stellenwert der absoluten Konstruktionen im Neufranzösischen zu bestimmen.

arrogante avec tout le monde et vaguement honteuse de ce qui arrive. Sa rencontre avec Lucien, qui veut devenir «écrivain américain», lui apporte un peu de réconfort.

Notre avis: pour adultes et adolescents."

690 Bei den zwei Windsurfing-Magazinen und den zwei TV-Programmzeitschriften war eine getrennte Auflistung nicht nötig, da die jeweils konkurrierenden Hefte weder sprachlich noch inhaltlich größere Abweichungen voneinander aufwiesen.

4.4.3.2 Distribution der verschiedenen AK-Typen

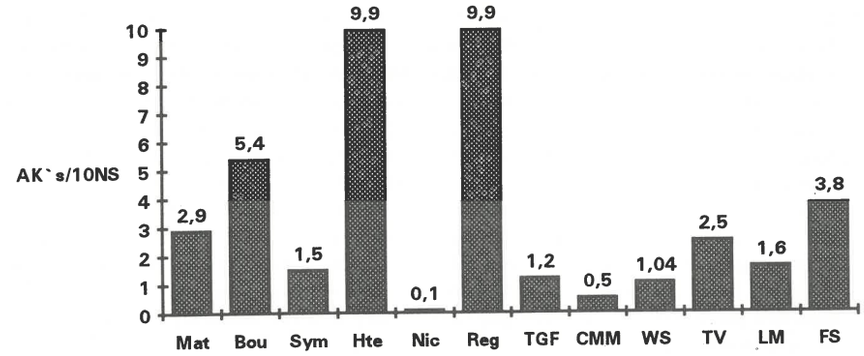
In den oben aufgeführten Texten ergab sich folgende undifferenzierte Distribution der absoluten Konstruktionen:[691]

Abb. (69) AK-Distribution im Neufranzösischen

	Textlänge in NS	Anzahl AK's	AK's pro 10 NS
Mat	13,6	4	2,9
Bou	46,3	25	5,4
Sym	58,5	9	1,5
Hte	16,2	16	9,9
Nic	90	1	0,1
Reg	9,1	9	9,9
TGF	77	9	1,2
CMM	115,7	6	0,5
WS	847,8	88	1,04
TV	114,3	29	2,5
LM	160,3	25	1,6
FS	81	31	3,8
Nfrz. ges.	1629,8	252	1,55

Der besseren Anschaulichkeit wegen werden diese Werte nochmals in einem Schaubild dargestellt.

Abb. (70) Durchschnittliche AK-Distribution in den nfrz. Texten



691 Zur Auflösung der Textkürzel vgl. die Übersicht auf S. 132. Errechnete Zahlenwerte erscheinen in gerundeter Form.

Der Gesamtschnitt aller neufranzösischen Texte liegt demnach bei gut 1,5 absoluten Konstruktionen auf 10 Normseiten und damit deutlich unter dem Schnitt für das Mittelfranzösische, jedoch geringfügig über dem altfranzösischen Wert. Es muß aber deutlich gesagt werden, daß diese Vergleiche stark hinken. Während die Textsorten der beiden letztgenannten Corpora einigermaßen ähnlich waren, ist mein neufranzösisches Corpus viel nähesprachlicher ausgerichtet und umfaßt obendrein auch noch Texte der medialen Mündlichkeit. Mit den untersuchten Texten der früheren Epochen sind hier allenfalls die literarischen Erzählungen, die Regesten und mit Abstrichen vielleicht die Tageszeitungen vergleichbar. Würde man nur diese Textsorten berücksichtigen, so ergäbe sich für das Neufranzösische sogar eine AK-Frequenz von 3,1 AK's auf 10 Normseiten,[692] womit der mittelfranzösische Wert übertroffen würde.[693]

Gerade im Corpus des Neufranzösischen ist also eine Analyse der einzelnen Texte von Bedeutung:

Bereits in der Gruppe der literarischen Erzählungen fallen große Frequenzschwankungen auf. Ausgerechnet Camus, der für seine schlichte Sprache berühmt ist, verwendet hier mit Abstand die meisten absoluten Konstruktionen. Der 'Hôte' weist sogar über sechsmal so viele AK's auf wie die ihm zeitlich am nächsten stehende 'Symphonie pastorale'. Die beiden Texte des 19. Jahrhunderts (Mat, Bou) liegen mit ihren AK-Frequenzen zwischen diesen Werten, so daß auch eine diachronische Entwicklung nicht sichtbar ist. Offensichtlich ist die Häufigkeit absoluter Konstruktionen in dieser Textsorte allein vom persönlichen Stil des Autors abhängig. Insgesamt ist die literarische Verwendung absoluter Konstruktionen auf keinen Fall so häufig, daß das Urteil, absolute Konstruktionen seien ein Charakteristikum gehobener literarischer Sprache, Bestand haben könnte.

692 Zusammengesetzt aus 119 AK's auf 385 Normseiten.

693 In einer ähnlichen Untersuchung hatte Lorian (1973, S. 206) für die **narrative Prosa** der Renaissance 14,6 AK's auf 10000 Wörtern festgestellt, für die entsprechenden neufranzösischen Texte dagegen nur 2,7 AK's/10000 Wörter. Vergleicht man nun diese Werte mit den entsprechenden Textsorten meiner Corpora, so erhält man für das Mittelfranzösische (Pan) umgerechnet 10,5 AK's/10000 Wörter, für das Neufranzösische (Mat, Bou, Sym, Hte) hingegen 11,4 AK's/10000 Wörter! Selbst wenn man berücksichtigt, daß Rabelais im 'Pantagruel' für einen narrativen Autoren seiner Zeit relativ wenig AK's verwendet (vgl. Lorian 1973, S. 314), erhält man dennoch für das Neufranzösische deutlich höhere Werte als dies die Untersuchungen von Lorian hätten erwarten lassen. Leider gibt Lorian nur für die Epochen genaue Zahlenwerte an, obwohl doch gerade hier wegen der Heterogenität der einzelnen Texte ein solcher Durchschnittswert relativ wenig aussagekräftig ist. Für die einzelnen untersuchten Stichproben gibt Lorian dagegen keinen konkreten Durchschnittswert an, ganz zu schweigen von der Anzahl der Wörter oder AK's in diesen Stichproben. Da Lorian auch nicht angibt, was er genau als absolute Konstruktionen gewertet hat, kann ich aus den unterschiedlichen Ergebnissen seiner und meiner Untersuchungen keine Schlüsse ziehen. Am wahrscheinlichsten ist die Erklärung, daß unter den einzelnen Texten große Abweichungen in der AK-Frequenz bestehen, auch wenn Lorian die Verteilung der AK's im 20. Jahrhundert verglichen mit dem 16. Jh. als relativ homogen bezeichnet (S. 207).

Leichter durchschaubar ist die extreme Diskrepanz der beiden folgenden Texte: 'Le petit Nicolas' weist die mit Abstand niedrigste AK-Frequenz auf. Offenbar wurde also diese Konstruktion von den Autoren als nicht kindgemäß eingeschätzt und daher, bis auf folgende Ausnahme gemieden:

> Bspl. (175): ... *tout le monde criait, c'était chouette, on rigolait bien, terrible. Et puis, papa est sorti de la maison. L'air pas content.* – alle schrien rum, es war witzig, wir haben echt viel gelacht. Und dann kam Papa aus dem Haus und sah ziemlich böse aus (Nic S. 20).[694]

Unverzichtbar sind absolute Konstruktionen dagegen für den Autor von Regesten. Da in dieser Textsorte möglichst viele Informationen in ein Satzgefüge komprimiert werden müssen, bieten sich solche, an jeder Stelle des Gefüges einsetzbare Konstruktionen, die sowohl additiv neue Informationen hinzufügen als auch Hintergrundinformation liefern können, besonders an.

Was die Texte der gesprochenen Sprache angeht, so liegt das TGF-Corpus bezüglich der AK-Frequenz deutlich über den 'Ciel mon mardi'-Mitschnitten. Dieses Ergebnis ist dadurch zu erklären, daß im TGF-Corpus der weitaus größte Teil der Texte von professionellen Sprechern distanzsprachlicher Texte produziert wurde (Rundfunkmoderatoren, Politiker, Universitätsdozenten). Nur in diesen Transkriptionen, nicht aber in den ebenfalls erfaßten Familiengesprächen, finden sich absolute Konstruktionen.[695] Die 'Ciel mon mardi'-Mitschnitte bestätigen diesen Trend. Von den 6 hier auftretenden AK's gehen 2 auf das Konto von Moderatoren, 2 werden von den streitlustigen 'Priestern' produziert und 2 von dem Voodoo-geschädigten Gast (hier jeweils nebensatzeinleitendes *étant donné que*).[696] Auch hier überwiegen als AK-Anwender also die Sprecher, die beruflich mit Sprache umgehen. Die insgesamt niedrigere AK-Frequenz in 'Ciel mon mardi' kann natürlich auch damit zusammenhängen, daß die zumeist erregte Atmosphäre dieser Sendung einer gepflegten Ausdrucksweise abträglich ist. Offensichtlich reicht der Anwendungsbereich absoluter Konstruktionen in der medialen Mündlichkeit also nicht bis in die extreme Nähesprache.

Betrachtet man nun die Pressetexte, so wird deutlich, daß die Nähe-Distanz-Skala alleine nicht ausreicht, um unterschiedliche AK-Frequenzen zu begründen. Die untersuchten Windsurfing-Magazine und 'Le Monde' weisen nämlich in dieser Gruppe die niedrigsten Frequenzen auf, die TV-Programme und 'France Soir' liegen deutlich darüber. Vom Grad der Distanzsprachlichkeit her hätte man eher eine Rangfolge 'Le Monde' > TV-Programme[697] > 'France Soir'

694 Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß absolute Konstruktionen im Neufranzösischen oft als so eigenständig angesehen werden, daß man sie durch einen Punkt von ihrer übergeordneten Proposition abtrennt (vgl. Kap. 3.3.2).

695 7 AK's treten in den Mediendiskussionen auf, 2 in den universitären Diskursen.

696 All diese AK's traten in der Sendung vom 10. 9. 1991 auf.

697 Wegen ihres Regesten-Charakters (viel Information auf wenig Raum) sind diese Texte in gewisser Weise distanzsprachlich markiert, obwohl sie von einem Großteil der Bevölkerung

> Surfmagazine erwarten können. Besonders überraschend war für mich die Tatsache, daß die AK-Frequenz im 'France Soir' mehr als doppelt so hoch lag wie in 'Le Monde', dem Inbegriff der seriösen und sprachlich ausgefeilten französischen Tageszeitung.

Da für das Neufranzösische auch Texte der realen Mündlichkeit vorliegen, könnte eigentlich auf die Betrachtung der fingierten Mündlichkeit weitgehend verzichtet werden, wenn sie nur dazu dient, herauszufinden, ob absolute Konstruktionen eher zur geschriebenen oder zur gesprochenen Sprache tendieren. Analog zur Untersuchung der früheren Epochen soll aber trotzdem auch für das neufranzösische Corpus festgestellt werden, wie es um das **Auftreten der absoluten Konstruktionen in direkter Rede** bestellt ist.

In keinem der fünf erzählenden Texte (Mat, Bou, Sym, Hte, Nic) taucht auch nur eine einzige absolute Konstruktion in direkter Rede auf, obwohl hier durchaus häufiger direkte Rede wiedergegeben wird. Dasselbe Ergebnis findet sich in den Regesten, da hier überhaupt keine direkte Rede auftritt.

Umgekehrt bestehen meine Texte medialer Mündlichkeit im Prinzip nur aus direkter Rede.[698] Folglich stehen in diesen Texten alle absoluten Konstruktionen in direkter Rede. Da hier aber reale, nicht fingierte Mündlichkeit vorliegt, sind diese Textsorten nicht mit den übrigen vergleichbar.

Auch die Pressetexte sind in dieser Hinsicht mit Vorsicht zu genießen. Wenn hier Passagen in direkter Rede auftreten, dann sind es in den meisten Fällen zitierte Originaläußerungen bzw. ganze Interviews. Obwohl der Text jeweils in schriftlicher Form vorliegt, handelt es sich eher um reale als um fingierte Mündlichkeit. Die Transkriptionen sind lediglich nicht so exakt wie beispielsweise im TGF-Corpus (Versprecher, Pausen und Verlegenheitslaute werden bei abgedruckten Interviews ja im allgemeinen ausgespart).

Überhaupt keine AK's in direkter Rede finden sich in den TV-Programmen und in 'Le Monde'. Bei den Programmzusammenfassungen war das auch nicht anders zu erwarten, da in so gedrängten Texten für direkte Rede generell kein Platz ist. In den Surfmagazinen trat eine einzige AK in direkter Rede, d.h. hier in einem Interview, auf:

> Bspl. (176): *Il n'y a donc pas tout ce déballage de matériel et il est plus facile de se préparer, le but étant d'optimiser la navigation avec ce matériel.* – Diese ganze Materialschlepperei entfällt dadurch und es ist leichter, sich vorzubereiten, da das Ziel nur noch darin besteht, die eigene Fahrweise auf diesem gestellten Material zu perfektionieren (Planchemag 5/91, S. 101).[699]

Zwei absolute Konstruktionen in direkter Rede fand ich im 'France Soir', hier jeweils in zitierten Sportleraussagen. Für eine von ihnen zeichnet kein Geringerer als Jean Pierre Papin, Frankreichs berühmtester Fußballexportartikel, verantwortlich:

> Bspl. (177): *"Je reviendrai, je l'espère, à Marseille, avec Milan, pour la Coupe d'Europe, dit l'international. De toute manière, j'aime la région, je m'y établirai une fois ma carrière terminée".* – Ich hoffe, ich werde mit dem AC Mailand zum Europapokal nach Marseille zurückkehren, sagte der Nationalspieler. In jedem Falle liebe ich diese Gegend und werde mich hier einmal niederlassen, wenn meine Karriere beendet ist (FS S. 13).[700]

Der zweite Beleg einer AK in direkter Rede entstammt dem Munde eines Radprofis und ähnelt dem o.g. Beispiel in Form und Bedeutung:

> Bspl. (178): *Les attaques étaient toutes incisives, mais une fois la décision faite, les coureurs se regardaient et cessaient de rouler, expliquait Yvon Madiot. Rien à faire*; – Die Ausreißversuche waren alle gefährlich, als dann aber einmal die Entscheidung gefallen war, sahen sich die Fahrer an und hörten auf zu treten, erklärte Yvon Madiot. Nichts zu machen; (FS S. 15).

Insgesamt habe ich also im Corpus des Neufranzösischen keine einzige AK in wirklich **fingierter**, d.h. frei erfundener Mündlichkeit angetroffen. Alle hier auftretenden AK's in direkter Rede sind mehr oder weniger der **realen** oder abgebildeten Mündlichkeit zuzuordnen. Überspitzt formuliert könnte man also sagen, daß die Sprachlenkung durch Grammatiken ihr Ziel erreicht hat: Im Bewußtsein der Autoren, die Mündlichkeit fingieren wollen, ist offensichtlich fest verankert, daß absolute Konstruktionen nur in die geschriebene Sprache gehören. Das Ergebnis meiner Texte der realen Mündlichkeit zeigt aber, daß dies ein Trugschluß sein könnte. In Texten der real existierenden gesprochenen Sprache tauchen diese Konstruktionen, wie wir gesehen haben, nämlich durchaus auf.

Betrachten wir nun das Auftreten von absoluten Konstruktionen in **Verkettungen**. Die folgende Tabelle zeigt an, in welchen Texten wieviele AK's syndetisch oder asyndetisch miteinander koordiniert sind:

konsumiert werden. Trotz der Informationsdichte in diesen Texten ist aber die Sprache einfacher gehalten als in 'Le Monde'.

698 Diese Feststellung ist nicht so banal wie sie klingt: Zur medialen Oralität gehören ja beispielsweise auch mündlich erzählte Geschichten, in die wiederum Passagen direkter Rede der Protagonisten eingebaut sein können. Auch in der medialen Mündlichkeit ist die Unterscheidung 'discours' vs. 'récit' also durchaus sinnvoll. In den von mir durchsuchten mündlichen Texten liegen allerdings fast ausschließlich dialogische Strukturen vor.

699 Hier antwortet der holländische Regattasurfer Stephan van den Berg auf die Frage eines französischen Surfjournalisten. Van den Berg fährt zwar für eine französische Firma und könnte daher Französischkenntnisse besitzen, es ist aber dennoch nicht ausgeschlossen, daß das Interview auf Englisch durchgeführt und später übersetzt worden ist. In diesem Falle würde es sich natürlich um eine AK in fingierter Mündlichkeit handeln.

700 Im Französischen ist es durchaus üblich, den Einleitungssatz der direkten Rede – wie hier – in die Rede selbst einzuschieben, ohne dies durch Aus- und Anführungsstriche kenntlich zu machen.

Abb. (71) Häufigkeit von verketteten AK's im Neufranzösischen

Text	AK's gesamt	verkettete AK's	%-Anteil
Mat	4	-	-
Bou	25	6	24
Sym	9	2	22,2
Hte	16	4	25
Nic	1	-	-
Reg	9	-	-
TGF	9	2	22,2
CMM	6	-	-
WS	88	2	2,3
TV	29	4	13,8
LM	25	-	-
FS	31	4	12,9
Gesamt:	252	24	9,5

Insgesamt ist im Neufranzösischen das Auftreten absoluter Konstruktionen in Verkettungen ähnlich selten wie im Mittelfranzösischen (6,9%). Im Altfranzösischen lag die Quote noch bei 40%. Am gleichmäßigsten verbreitet sind solche Verkettungen im Neufranzösischen in den literarischen Erzählungen, deutlich seltener sind sie in nähesprachlichen Texten;[701] darüber hinaus sind keine klaren Tendenzen erkennbar. Interessant ist weiterhin, daß lediglich Verkettungen von je zwei AK's auftreten. Die im Altfranzösischen beliebten Dreierverkettungen glänzen durch Abwesenheit.

Die AK-Verkettungen im Neufranzösischen lassen sich deutlich in zwei Gruppen aufteilen:

Die erste Gruppe besteht besteht aus Verkettungen kurzer, gleichförmiger, personenbeschreibender AK's mit PPP oder Adjektiv als Prädikatsglied (Bou S. 49: *l'âme glacée et le coeur serré*; Bou 64: *le regard fixe, la face rigide et pâle*; Hte S. 86: *Les mains toujours liées, le chèche maintenant poussé en arrière*, und: *les mains liées, le front baissé*). Solche Verwendungen erinnern an die altfranzösischen Ketten wie *helmes laciez, halbercs vestuz* ... (vgl. Kap. 4.4.1.2). Besonders auffällig, wenn auch eher untypisch, ist ein Fall, in dem eine solche AK-Verkettung mit Hilfe der Formel *c'est ... que* fokussiert wird.[702] Ungewöhnlich ist auch, daß sich zwischen die beiden verketteten AK's noch ein Participium Coniunctum schiebt:

> Bspl. (179): *Je sentais que mon regard la gênait, et c'est le dos tourné, m'accoudant à la table, et la tête appuyée contre la main, que je lui dis*: ... – Ich spürte, daß mein Blick sie störte, und so sagte ich, den Rücken umgekehrt, mich an den Tisch lehnend und den Kopf gegen die Hand gestützt, zu ihr ... (Sym S. 88).

Die zweite Gruppe von AK-Verkettungen beinhaltet stark erweiterte, hochgradig satzwertige und zumeist temporal/kausale AK's, die eher an mittelfranzösische AK-Verkettungen denken lassen (vgl. Kap. 4.4.2.2). Die Prädikatsglieder weisen einen deutlich verbalen Charakter auf und werden besonders häufig von Partizipialperiphrasen gebildet. Für diese noch häufigeren Fälle von Verkettungen seien nur folgende Belege genannt:

> Bspl. (180): *Donc, une grande diligence à quatre chevaux ayant été retenue pour ce voyage, et dix personnes s'étant fait inscrire chez le voiturier, on résolut de partir un mardi matin, avant le jour, pour éviter tout rassemblement.* – Also beschloß man, nachdem eine große Kutsche mit vier Pferden für diese Reise zurückgehalten worden war und zehn Personen sich beim Fuhrmann hatten einschreiben lassen, eines Dienstagmorgens vor Tagesanbruch abzufahren, um jeglichen Auflauf zu vermeiden (Bou 20).

> Bspl. (181): *Hier après-midi, Baldi-Alliot avaient choisi de partir sur le mulet, leur voiture de course s'étant montrée moins performante lors des essais, et le V 10 leur ayant causé des inquiétudes lors du warm-up matinal.* – Gestern nachmittag hatten sich Baldi-Alliot dafür entschieden, auf dem Prototypen zu fahren, da ihr [erg. eigentlich vorgesehener] Rennwagen bei den Testfahrten weniger Leistung gezeigt hatte und der V 10-Motor ihnen bei der morgendlichen Aufwärmrunde Probleme bereitet hatte (FS 16).

Differenzierung nach Kasus

Da im Neufranzösischen wie schon im Mittelfranzösischen morphologisch nur ein einziger Kasus existiert, kann diese Frage übergangen werden.

Differenzierung nach Prädikatsgliedern

Wie bei der Behandlung der früheren französischen Epochen müssen auch hier zwei Vorbemerkungen gemacht werden:

- Die infinite Verbalform auf *-ant* in der Funktion eines AK-Prädikats werde ich aus praktischen Gründen (vgl. S. 53) durchweg als PPA bezeichnen.

701 In 'Ciel mon mardi' vom 10.9.91 wurde eine absolute Konstruktion wegen einer Unterbrechung wiederholt. Es spricht eine Dame aus dem Team, das für die Vorstellung von Kuriositäten zuständig ist: "... *il s'est aperçu qu'il n'avait qu'à lever le petit doigt pour toutes les emballer. Et il en a profité – il en a profité, mais – ceci dit* [Gemurmel des Moderators Dechavanne] *ceci dit – j'aurais bien aimé que vous nous racontiez votre première fois, Christophe!*" – '... dann hat er [erg. Arnold Schwarzenegger] gemerkt, daß er nur den kleinen Finger heben brauchte, um sie alle aufzureißen. Und er hat das ausgenutzt – er hat das ausgenutzt; aber nachdem das gesagt ist – nachdem das gesagt ist, möchte ich eigentlich gerne, daß Sie uns von Ihrem ersten Mal erzählen, Christophe!' Da diese AK nur deshalb wiederholt wird, weil die Sprecherin durch Gemurmel ihres Nachbarn unterbrochen wurde, habe ich sie nur einmal in meinem Corpus gezählt und demzufolge auch nicht als Verkettung gezählt.

702 Daß personenbeschreibende AK's häufig in Verkettung auftreten und auch fokussiert werden können, hat schon Suzanne Hanon (1988 "opposition" S. 70/71 und 1989 "prédication", S. 36) beobachtet.

Anders als im Mittelfranzösischen sind diese Formen als AK-Prädikat allesamt unveränderlich.[703]

- Wie in Kapitel 4.2.4 angekündigt habe ich aus meinem Corpus die im Französischen neu auftretenden AK-Typen mit präpositionalem Ausdruck oder Adverb als Prädikatsglied ausgeklammert. Was das Spektrum der Partizipialphrasen angeht, halte ich mich an die Auflistung in Kap. 3.2.6. Die beiden Arten von Perfekt Aktiv Periphrasen (mit *avoir* oder *être* gebildet) habe ich zusammengefaßt.

In der folgenden tabellarischen Übersicht zur Distribution der verschiedenen Prädikatstypen sind wieder die Summen der **Prädikatsglieder** aufgeführt. Wenn in einem Text absolute Konstruktionen mit mehreren Prädikatsgliedern auftauchen, liegt die Gesamtsumme dieser Prädikate also über der Summe der absoluten Konstruktionen.[704]

703 Eine einzige *-ant*-Form war als AK-Prädikat flektiert (Hte 101: *L'Arabe était toujours là, au bord de la colline, les bras pendants maintenant*). Nach den Aussagen französischer Lexika handelt es sich hier aber um ein Adjektiv, nicht um eine Verbalform. Obwohl diese Form von einem PPA abstammt, habe ich sie also als Adjektiv gewertet.

704 Die Partizipialperiphrasen wurden folgendermaßen abgekürzt: Präsens Passiv Periphrase – PrPaP, Perfekt Aktiv Periphrase – PfAkP, Perfekt Passiv Periphrase – PfPaP.

Abb. (72) Verteilung der AK-Prädikatstypen im Neufranzösischen

Prädikatstyp:	PPP	PPA	PrPaP	PfAkP	PfPaP	Adj	Gesamt
Mat	4	-	-	-	-	-	4
Bou	11	8	1	2	1	3	26
Sym	6	2	-	-	-	1	9
Hte	10	1	-	-	-	5[705]	16
Nic	-	-	-	-	-	1	1
Reg	1	7	1	-	-	-	9
TGF	4	-	5	-	-	-	9
CMM	3	1	2	-	-	-	6
WS	19	57	7	4	1	1	89
TV	12	7	-	6	4	-	29
LM	6	12	2	3	-	2	25
FS	14	11	-	2	3	1	31
Gesamt:	90	106	18	17	9	14	254

Betrachtet man das gesamte Corpus, so besteht zweifelsohne das wichtigste Ergebnis darin, daß das PPA im Neufranzösischen als AK-Prädikat häufiger ist als das PPP.[706] Sowohl im Alt- als auch im Mittelfranzösischen war dagegen das PPP noch um ein Vielfaches häufiger. Diese frühere Vormachtstellung des PPP hat sich nur in den literarischen Erzählungen halten können. Für diese Textsorten ist weiterhin ein relativ hoher Anteil adjektivischer Prädikate sowie ein sehr geringes Aufkommen an Partizipialperiphrasen charakteristisch.

In den Texten der gesprochenen Sprache überwiegen PPP und Präsens Passiv Periphrase als Prädikatsglied. Wie wir später noch sehen werden (vgl. Kap. 4.4.3.5), liegt dies vor allem an den Formeln *cela dit*, *cela étant dit*[707] und *étant donné*:

705 Die drei Belege von *ouvert* in diesem Text habe ich jeweils als Adjektiv gewertet (Hte 93: *les yeux ouverts*; 94: *bouche ouverte*; 97: *la bouche ouverte*). Eine scharfe Trennung von PPP und Adjektiv im Neufranzösischen bezeichnet Grevisse 1988, §886 als in vielen Fällen unmöglich. Ein solcher Fall liegt auch hier vor, weshalb die Entscheidung mehr oder weniger intuitiv getroffen werden mußte. Wenn eher der Zustand als die Aktion betont war, habe ich mich daher für die adjektivische Interpretation entschieden.

706 Dies ahnte schon Weerenbeck 1927, S. 150 Anm. 1, ohne dies statistisch belegen zu können. Falsch lag dagegen Mönch 1912, S. 131 mit seiner wohl intuitiv zustandegekommenen Ansicht, AK's mit PPA/Gd seien im Neufranzösischen seltener als im 16. Jahrhundert. Genau das Gegenteil ist der Fall.

707 Confais 1978, §168-170 bezeichnet AK's mit reinem PPP als Verkürzung der entsprechenden Konstruktion mit '*étant* + PPP', die durch "Weglassen" der Form *étant* entstünden. Diachronisch hat man sich die Entwicklung aber genau umgekehrt vorzustellen, da die Partizipialperiphrasen nicht vor der mittelfranzösischen Epoche auftauchen und erst im Neufranzösi-

Bspl. (182): ... *voilà quelle est ma position. Cela étant dit, vous savez très bien et nous l'avons suffisamment dit souvent que le parti communiste n'a pas, lui, une attitude restrictive à l'égard des droits de l'homme*; – Soweit zu meiner Position. Nachdem das gesagt ist, wissen sie sehr wohl, und wir haben es oft genug gesagt, daß die kommunistische Partei keinesfalls eine einschränkende Haltung gegenüber den Menschenrechten einnimmt (TGF S. 101).[708]

Typisch für die Sprache der Presse ist ein hoher Anteil von Partizipialperiphrasen als AK-Prädikatstypen. Was das Verhältnis von PPA und PPP angeht, so überwiegen in den TV-Programmen die AK's mit PPP wohl deshalb, weil hier bevorzugt zeitlich zurückliegende Sachverhalte in Form von AK's geschildert werden. Gerade wenn es um die knappe Darstellung einer chronologischen Handlungskette geht, bieten sich ja AK's mit PPP an:

Bspl. (183): *La guerre finie, Redmond devient espion, puis joueur professionnel.* – Nach Beendigung des Krieges wird Redmond zunächst Spion, später professioneller Glücksspieler ('Télé Z' Nr. 485, S. XX).

In Pressetexten, die sich eher der Beschreibung gleichzeitig auftretender Sachverhalte widmen, überwiegt dagegen das PPA. So beispielsweise in Surfmagazinen, wenn Aussagen über das Fahrverhalten von Surfbrettern gemacht werden:

Bspl. (184): *Côté comportement, on est très proche l'une de l'autre, la Bic Adagio comme ses consoeurs médium s'avérant plus souple d'utilisation*. – Was das Fahrverhalten angeht, so liegen die Bretter sehr nahe beisammen, wobei der Bic Adagio sich wie seine Mitbrüder aus der Slalom-Mittelwind-Gruppe als fehlerverzeihender erweist (Planchmag 8/91, S. 52).[709]

Schwer erklärbar ist das unterschiedliche PPA:PPP-Verhältnis in den beiden Tageszeitungen. Man könnte hier höchstens mutmaßen, daß die Nachrichten in 'Le Monde' eher analytisch-argumentativ dargestellt werden (daher mehr PPA in AK's), während man sich im 'France Soir' damit begnügt, einfache chronologische Handlungsketten darzustellen:

Bspl. (185): *La France attire beaucoup d'investissements étrangers directs mais ces flux restent inférieurs aux investissements français à l'extérieur, ce déséquilibre étant source d'appauvrissement*. – Frankreich zieht viele direkte ausländische Investitionen an, aber

schen als AK-Prädikat wirklich häufig werden. Schon Diez 1872, S. 273 hat den Gebrauch von Hilfsverben in Partizipialperiphrasen als romanische Einfügungen angesehen.

708 Antwort von Georges Marchais, Generalsekretär des Parti Communiste Français, auf eine Frage von Gilbert Denoyan, Journalist von France Inter (11. 3. 1980). Der Herausgeber dieser Texte, Ralph Ludwig, verzichtet in seiner Partiturdarstellung auf jegliche Interpunktion. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, habe ich aber in das oben aufgeführte Beispiel die wichtigsten Interpunktionszeichen eingesetzt.

709 Im deutschen Sprachgebrauch sind Surfbretter entweder maskulin (sieht man einmal von dem neutralen Grundbegriff 'Surfbrett' ab), oder aber ihr Geschlecht paßt sich an die Typenbezeichnungen an (z.B. 'der Sunset Slalom' oder 'der neue 265er der Firma XY', aber 'die Viper'). Im Französischen dagegen sind Surfbretter ausschließlich feminin, was natürlich von *'la planche à voile'* herrührt.

diese Geldströme bleiben geringer als die französischen Investitionen im Ausland, wobei dieses Ungleichgewicht eine Quelle der Verarmung darstellt (LM S. 25).[710]

Bspl. (186): *Un rond-point pris trop vite, la roue arrière commence à déraper, et la moto se couche*; – Als sie zu schnell in einen Kreisverkehr eingefahren sind, beginnt das Hinterrad wegzurutschen und das Motorrad fällt hin (FS S. 4).

Alles in allem gibt es also im Neufranzösischen bezüglich der AK-Prädikatstypen recht große Unterschiede zwischen literarischen und nicht-literarischen Texten.

Halten wir für dieses Kapitel fest, daß im neufranzösischen Textcorpus absolute Konstruktionen insgesamt geringfügig seltener sind als im mittelfranzösischen Corpus. Betrachtet man aber nur die einander entsprechenden Textsorten der beiden Corpora, so ergibt sich sogar eine leichte Steigerung der AK-Frequenz im Neufranzösischen. Innerhalb des nfrz. Corpus finden sich sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache AK-Belege. Die Verteilung der AK's auf die verschiedenen Textsorten läßt keinen Schluß auf eine eventuelle distanzsprachliche Markiertheit dieser Konstruktion zu. Lediglich in den Texten der extremen Nähesprache fanden sich keine AK-Belege. Verkettungen absoluter Konstruktionen sind im Neufranzösischen ähnlich selten wie im Mittelfranzösischen. Unter den AK-Prädikatstypen hat in der nfrz. Epoche das PPP erstmals das PPA überflügelt; als feste Größe hinzugekommen sind die Partizipialperiphrasen, die ihrerseits wesentlich häufiger sind als adjektivische AK-Prädikate. In der Verwendung dieser verschiedenen Prädikatstypen sind große Unterschiede zwischen literarischen und nicht-literarischen Texten zu beobachten.

4.4.3.3 Wortstellung

Wie schon zu den früheren Epochen sind in der folgenden Tabelle die Fragen nach der Position der absoluten Konstruktionen innerhalb der übergeordneten Proposition und nach der Reihenfolge von AK-Subjekt und -Prädikat im Überblick beantwortet. Auf den syntaktischen Status der ÜP, deren Position innerhalb des Satzgefüges[711] und den Zusammenhang zwischen Fokussierung

710 In dieser AK ist ausnahmsweise auch einmal konsekutive Interpretation möglich: 'so daß dieses Ungleichgewicht ...'.

711 Es muß scharf zwischen der Stellung der AK in der ÜP und der Stellung der ÜP im gesamten Satzgefüge unterschieden werden. Eine absolute Konstruktion, die ihrer übergeordneten Proposition voransteht, leitet ja noch keinen Satz ein, wenn vor der ÜP noch eine weitere, zum Gefüge gehörende, Proposition steht. Eine AK ist also nur dann satzeinleitend, wenn sie ihre ÜP einleitet und diese ÜP zugleich am Anfang des Satzgefüges steht, oder aber wenn diese ÜP den Satz rahmenartig umspannt oder der Satz nur aus der ÜP besteht. Dasselbe gilt analog für satzabschließende AK's.

und Reihenfolge der AK-Glieder soll in der anschließenden Einzelanalyse eingegangen werden.

Abb. (73) Übersicht zur AK-Wortstellung im Neufranzösischen:[712]

Text	AK's gesamt	Position der AK in der ÜP			Vorangestelltes AK-Glied	
		Anfang	Mitte	Ende	Subj.	Präd.
Mat	4	3	1	-	4	-
Bou	25	6	10	9	25	-
Sym	9	3	4	2	8	1
Hte	16	6	3	7	16	-
Nic	1	-	-	1	1	-
Reg	9	-	1	8	9	-
TGF	9	5	3	1	4	5
CMM	6	5	1	-	4	2
WS	88	34	3	51	85	-
TV	29	23	-	6	29	-
LM	25	7	4	14	20	2
FS	31	8	3	20	28	1
Gesamt:	252	100	33	119	233	11

Zu den einzelnen Texten:

Mateo Falcone: Drei von vier absoluten Konstruktionen hängen von Hauptsätzen ab. Am Anfang ihrer übergeordneten Proposition stehen ebenfalls drei AK's, in zweien dieser Fälle steht die ÜP am Anfang eines Satzgefüges (oder aber die ÜP stellt den gesamten Satz dar), so daß diese AK's jeweils ein ganzes Gefüge einleiten. In allen vier Belegen steht das AK-Subjekt vor dem AK-Prädikat, der Fokus liegt zumeist auf dem zweiten Glied.

Boule de Suif: 92% der absoluten Konstruktionen hängen von Hauptsätzen ab und befinden sich meist in der Mitte oder am Ende dieser Proposition. Die Stellung der übergeordneten Proposition im Satzgefüge ergibt fünf Fälle einer satzeinleitenden AK und neun Fälle einer satzabschließenden AK. Innerhalb der AK's steht immer das Subjekt voran, der Fokus liegt meistens auf dem Prädikat oder einer Erweiterung.

712 Da in diesem Corpus mehrere eingliedrige AK's auftreten (z.B. LM S. 12: *s'agissant de crimes de guerre* – 'da es um Kriegsverbrechen geht' und ebenda: *s'agissant de la nation* – 'da es hier um eine Frage von nationalem Interesse geht'), konnte die Frage nach dem vorangestellten AK-Glied nicht immer beantwortet werden, so daß die Gesamtsumme dieser beiden Spalten unter der AK-Gesamtsumme liegt.

Symphonie pastorale: Acht von neun absoluten Konstruktionen treten in Hauptsätzen auf, ohne daß sich eine klare Tendenz zu einer bevorzugten Stellung in dieser Proposition ablesen ließe. Es finden sich lediglich zwei Belege, in denen die Konstellation zwischen ÜP und Restsatz eine satzeinleitende Stellung einer AK ergab, sowie ein Beleg für satzabschließende Stellung. Mit einer Ausnahme[713] stehen in allen AK's die Subjekte voran, der Fokus liegt in den meisten Fällen auf dem zweiten, also dem Prädikatsglied.

L'hôte: 75% der absoluten Konstruktionen stehen in Hauptsätzen. Innerhalb der ÜP wird Vor- oder Nachstellung bevorzugt. Die Stellung der ÜP im gesamten Satz ergibt vier Belege einer satzeinleitenden und fünf Belege einer satzabschließenden AK. Innerhalb der AK steht immer das Subjekt voran, der Fokus dagegen liegt in den allermeisten Fällen auf dem Prädikatsglied.

Le Petit Nicolas: Der einzige hier auftauchende AK-Beleg hängt von einem Hauptsatz ab, ist diesem nachgestellt und schließt zugleich den ganzen Satz ab, der nur aus diesem Hauptsatz besteht. Das Subjektsglied steht voraus, das Prädikatsglied bzw. dessen Verneinung ist fokussiert (S. 20: *l'air pas content*).

Regesten: Alle neun AK's hängen von stark erweiterten Nominalphrasen bzw. von Nebensätzen ab, die wiederum von diesen Nominalphrasen abhängen. Echte Hauptsätze existieren in dieser Textgruppe nicht. Acht AK's stehen am Ende einer solchermaßen ausgebauten Nominalphrase und beschließen damit zugleich das ganze Gefüge, insofern man hier überhaupt von einem echten Satzgefüge sprechen kann. In allen neun Belegen steht das AK-Subjekt voran, der Fokus liegt in den meisten Fällen auf einer Erweiterung (vgl. das Beispiel in Fußnote 687).

Texte des gesprochenen Französisch: Interessanterweise stehen hier vier AK's in Hauptsätzen fünf AK's in Nebensätzen gegenüber. Innerhalb der ÜP stehen die AK's bevorzugt in Anfangs- (davon dreimal satzeinleitend) oder Mittelstellung, für Endstellung findet sich nur ein einziger Beleg, und dieser schließt auch gleich einen ganzen Satz ab. Innerhalb der AK's steht nur viermal das Subjekt voran, fünfmal dagegen das Prädikat. Unter diesen fünf vorangestellten Prädikatsgliedern sind vier Belege des bereits weitgehend grammatikalisierten *étant donné* (zweimal als 'Präposition', zweimal als 'Konjunktion') sowie das ebenfalls ziemlich formelhafte *y compris* (TGF S. 102: *y compris les représentants du parti socialiste français*). Der Fokus liegt bei diesen Formeln aber ebenso wie bei den AK's mit 'normaler Stellung' meistens auf dem zweiten Glied.

Ciel mon mardi: Aus der Gruppe der sechs hier angetroffenen absoluten Konstruktionen in der gesprochenen Sprache stehen vier in Haupt- und zwei in Nebensätzen. Innerhalb der ÜP wird deutlich die Anfangsstellung bevorzugt, in

713 Sym S. 12: *mais passé la ferme de la Saudraie* – 'aber als man am Bauernhof von La Saudraie vorbeigekommen war/nach dem Bauernhof'. In diesem Fall ist *passé* fast vollständig zu einer Präposition grammatikalisiert. Ich habe die Konstruktion nur deshalb in mein Corpus aufgenommen, weil sich nicht entscheiden läßt, ob nicht doch eher die durchaus noch verständliche Interpretation als absolute Konstruktion angestrebt wurde.

zwei Fällen ergibt sich auch eine satzeinleitende Stellung einer AK (jeweils *cela dit*). Innerhalb der AK steht in vier Fällen das Subjekt voran, zweimal das Prädikat (jeweils *étant donné que*, also die konjunktionale Verwendung dieser Formel). Der Fokus liegt in den meisten Fällen auf dem zweiten AK-Glied.

Windsurfing-Magazine: 84% der absoluten Konstruktionen hängen in dieser Textsorte von Hauptsätzen ab. Innerhalb der übergeordneten Proposition stehen die meisten AK's in Endstellung, viele auch in Anfangsstellung, wohingegen die Mittelstellung gemieden wird. In 26 Fällen ergab sich eine satzeinleitende Position einer AK, in 35 Fällen eine satzabschließende Position. Innerhalb der AK stand immer das Subjektsglied voran, in drei Fällen aber traten eingliedrige AK's auf,[714] so daß hier eine Zählung entfiel. Der Fokus lag meist auf dem zweiten Glied, aber auch öfters auf einer Erweiterung oder dem ersten Glied.

TV-Programmbeschreibungen: Alle 29 absoluten Konstruktionen stehen in Hauptsätzen und zwar bevorzugt am Anfang dieser Propositionen. 22 von 23 vorangestellten AK's leiten zugleich einen ganz neuen Satz ein, satzabschließende Position ergab sich nur in drei Fällen. Innerhalb der AK's stand immer das Subjektsglied voran, der Fokus lag meist auf dem zweiten, also dem Prädikatsglied.

Le Monde: 72% der absoluten Konstruktionen stehen in Hauptsätzen. Innerhalb der übergeordneten Proposition wird die Anfangsstellung bevorzugt, Mittelstellung findet sich am wenigsten. In 14 Fällen ergab sich satzabschließende Position einer AK, in 5 Fällen satzeinleitende Stellung. Innerhalb der AK's stand bis auf zwei Ausnahmen immer das Subjektsglied voran. Einer dieser Ausnahmefälle war ein Beleg für den bereits angesprochenen konjunktionalen Gebrauch der Formel *étant donné*[715], im anderen Fall wurde die normale Reihenfolge SV wohl invertiert, um die vorliegende Agentenkoaleszenz zu markieren.[716] Eine Inversion aus Fokussierungsgründen erscheint schon deshalb unwahrscheinlich, da aus den übrigen absoluten Konstruktionen dieser Zeitungsausgabe kein Trend zu einer bestimmten Position des Fokus abzulesen ist.

714 Z.B. Wind 8/91, S. 72: *Eu égard à la puissance de vente des fabricants Bic/Fanatic, la décision commune de ces marques allait marquer considérablement l'évolution future de ces fameux boitiers d'aileron.* – 'Wenn [erg. man] sich die gewaltigen Absatzzahlen der Firmen Bic und Fanatic anschaute, so mußte die gemeinsame Entscheidung dieser Marken die zukünftige Entwicklung jener berühmten Finnenkästen beträchtlich beeinflussen.' Zur Erklärung: Die beiden Marktführer Bic und Fanatic hatten sich auf einen gemeinsamen Finnenkastenstandard (die Graphie *boitier* steht so im Original) geeinigt.

715 LM S. 21: *étant donné que le site est situé au nord du cercle Arctique* – 'da der Ort nördlich des Polarkreises liegt'.

716 LM S. 14: *le lecteur, une fois refermé le livre, se demande ...* – 'nachdem der Leser das Buch geschlossen hat, fragt er sich ...'. Bei der unmarkierten Reihenfolge *une fois le livre refermé* wäre es eher denkbar, daß jemand anders das Buch geschlossen hat. So aber ergibt die ÜP/AK-Konstellation eine SVO-Wortfolge (*lecteur – refermé – livre*) wie sie bei einem Participium Coniunctum normal wäre.

France Soir: 87% der absoluten Konstruktionen stehen in Hauptsätzen. Innerhalb der übergeordneten Proposition finden sich am häufigsten AK's in Endstellung. Satzeinleitende AK's ergeben sich in 7 Fällen, satzabschließende Belege in 17 Fällen. Innerhalb der AK's steht praktisch immer das Subjektsglied voran, für die umgekehrte Stellung fand sich lediglich ein Beleg, den ich nur widerwillig in mein Korpus aufgenommen habe, da er wahrscheinlich hochgradig grammatikalisiert ist.[717] Der Fokus liegt bei den AK's dieser Zeitungsausgabe meist auf dem zweiten, also dem Subjektsglied.

Ich fasse zusammen:

Syntaktischer Status der ÜP: Etwa 80% der absoluten Konstruktionen meines neufranzösischen Corpus hängen von Hauptsätzen ab. Gegen diesen Trend verstoßen nur zwei Textgruppen, für die unterschiedliche Erklärungen gelten: In den Regesten sind die übergeordneten Propositionen ausschließlich Nominalphrasen, also strenggenommen weder Haupt- noch Nebensätze. Dieser extreme Nominalstil ist eine traditionelle Eigentümlichkeit der Gattung 'Regesten', weshalb die hier auftretenden ÜP's eigentlich gesondert betrachtet werden müßten. Überwiegend AK's in Nebensätzen finden sich interessanterweise ausgerechnet in einer Sammlung von Zeugnissen medialer Mündlichkeit, nämlich in den 'Texten des gesprochenen Französisch'. Hierfür gibt es zwei Erklärungen, die die AK-Produzenten und die AK's selbst betreffen: Zum einen treten alle von Nebensätzen abhängigen AK's in den politischen Mediendiskussionen auf. Gerade in Frankreich aber ist es für die Politiker bei Öffentlichkeitsauftritten wichtig, sich gewählt auszudrücken. Diese Diskussionen sind also deutlich distanzsprachlicher als beispielsweise die Streitereien in 'Ciel mon mardi'. Zum anderen sind die in Nebensätzen auftretenden AK's ausschließlich Belege der oben angesprochenen Formeln *étant donné* und *y compris*. Möglicherweise sind diese Wendungen doch schon so stark grammatikalisiert, daß die Sprecher sie eher als Konjunktion bzw. Präposition und nicht mehr als eingebettete Prädikation empfinden. Syntaktisch solchermaßen reduziert, lassen sich diese Konstruktionen vielleicht einfacher in komplexe Satzgefüge einbauen, als wenn hier im Bewußtsein des Sprechers eine nebensatzwertige Konstruktion vorläge, die nochmals eine weitere untergeordnete Hierarchiestufe im Satz ergäbe.

717 FS S. 15: *Tous les favoris, exceptés Kelly et Fignon défaillants, ont alors tenté de s'enfuir.* – 'Alle Favoriten, Kelly und Fignon ausgenommen, die Schwächen zeigten, haben zu diesem Zeitpunkt einen Ausreißversuch unternommen'. Ich habe bereits erklärt (vgl. Kap. 4.2.4), daß ich das vorangestellte, unflektierte *excepté* im Neufranzösischen als Präposition betrachte und daher nicht in mein AK-Corpus aufgenommen habe. In diesem Fall einer Pluralmarkierung ist nun schwer zu entscheiden, ob lediglich ein orthographischer Fehler vorliegt oder ob das Partizip hier bewußt angepaßt worden ist. Da ich aber alle angepaßten Fälle von *excepté* noch als AK akzeptiert habe, mußte ich das konsequenterweise auch in diesem Fall tun.

Position der AK in der ÜP:[718] Eine Mittelstellung der AK in der ÜP findet sich, wie schon im Mittelfranzösischen, am seltensten. Anders als in der vorigen Epoche sind aber im Neufranzösischen die AK's in Endstellung geringfügig häufiger als die in Anfangsstellung. Auch satzabschließende AK's finden sich häufiger als satzeinleitende Belege. Allerdings muß betont werden, daß die einzelnen Textsorten in diesen Fragen sehr unterschiedliche Ergebnisse erbracht haben: Am klarsten fällt der Trend zur Endstellung der AK's in den Regesten auf, es folgen die modernen Presseerzeugnisse (mit Ausnahme der TV-Programme). Im Übrigen läßt sich auch eine klare Tendenz dazu ablesen, längere, d.h. stark erweiterte AK's eher an das Ende, kürzere eher an den Anfang der ÜP zu setzen.[719]

Reihenfolge der AK-Glieder: Die Wortfolge SV hat sich im Neufranzösischen endgültig auch in den absoluten Konstruktionen durchgesetzt. In etwa 92% der Belege steht das AK-Subjekt vor dem AK-Prädikat. Die wenigen Ausnahmen beruhen auf Formelbildungen oder Grammatikalisierungen, oder aber sie markieren das Faktum der Agentenkoaleszenz.[720] In den Fällen, wo der Fokus klar erkennbar war, lag er meist auf dem zweiten, also dem Prädikatsglied.

Betrachtet man zuletzt dieses Corpus noch auf den **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und Stellung der AK in der ÜP** hin, so wird deutlich, daß der extrem starke Trend zur ikonischen Wortstellung aus der mittelfranzösischen Epoche sich nicht in dieser Deutlichkeit hat halten können: Von insgesamt 116 dem Prädikatstyp nach eindeutig vorzeitigen AK's (PPP, Perfekt Aktiv und Perfekt Passiv Periphrase als Prädikatsglied) belegen nur 73 eine Anfangsstellung in der ÜP. Aus der umgekehrten Perspektive betrachtet entfallen von 100 vorangestellten AK's gerade 65 auf Belege mit den oben aufgeführten als vorzeitig markierten Prädikatstypen. Ein gewisser Trend zur Ikonizität ist also zwar noch feststellbar, er hat aber längst nicht mehr die Deutlichkeit wie im

718 Daß personenbeschreibende AK's meist bei dem Aktanten stehen, auf den sie sich beziehen (vgl. Hanon 1987, S. 244), versteht sich für das Neufranzösische von selbst, da die Nominalflexion hier – vor allem in gesprochener Sprache – kaum in der Lage ist, Bezüge über eine größere Distanz hinweg deutlich zu machen. Interessant ist aber die Beobachtung von Suzanne Hanon (1991, S. 618), daß sich personenbeschreibende AK's in Endstellung, wenn mehrere Aktanten vorliegen, bei Verben der Bewegung und des Zustandes immer auf das ÜP-Subjekt beziehen (z.B. *Il suivait Pierre pieds nus*). Bei Verben des Findens und Suchens dagegen wird eine solche AK eher auf das ÜP-Objekt bezogen (z.B. *Il trouva Pierre pieds nus*).

719 Damit bestätigt mein Corpus das von Bolkestein 1989 beobachtete Wortstellungsuniversale, daß komplexe Konstituenten eher nach dem Verb stehen.

720 Nach Lerch 1934, S. 418/419 sind solche invertierten AK's, die später zu Präpositionen und Konjunktionen grammatikalisiert wurden, eventuell über das Spanische (hier war im Normalfall das AK-Prädikat vorangestellt) in das Französische eingedrungen. Diese Inversionen seien aber im 17. Jahrhundert von Vaugelas als archaisch verurteilt und weitgehend abgeschafft worden. Auch Mönch 1912, S. 134 und Lyer 1934, S. 254 sehen im 17. Jh. die entscheidende Wende zur SV-Stellung innerhalb absoluter Konstruktionen.

Mittelfranzösischen.[721] Man kann daher schon jetzt mutmaßen, daß die absoluten Konstruktionen im Neufranzösischen weniger häufig temporalen Charakter haben als im Mittelfranzösischen.

4.4.3.4 Satzwertigkeit/Erweiterungen der AK's

Ich habe es als ein Charakteristikum stark satzwertiger AK's bezeichnet, wenn sie entweder – wie ein normaler Konjunktionalsatz – durch eine unterordnende **Konjunktion** eingeleitet werden (vgl. Kap. 3.3.1), oder aber wenn sie durch eine beiordnende Konjunktion einem vollwertigen finiten Nebensatz gleichgestellt sind (vgl. Kap. 4.4.2.4). Weder für den einen, noch für den anderen Fall habe ich in meinem neufranzösischen Corpus einen Beleg gefunden. Am Anfang absoluter Konstruktionen tauchte hier lediglich die Konjunktion *et* mehrfach auf und diente entweder der Verknüpfung zweier AK's oder aber sie konnte sich auch auf die übergeordnete Proposition beziehen.[722]

Als weiteres Charakteristikum stark satzwertiger AK's habe ich die **expliziten Kontaktphänomene** zwischen der absoluten Konstruktion und ihrer übergeordneten Proposition bezeichnet.[723]

Die aggregativste Stufe solcher Kontakte bildet das Wiederaufgreifen des AK-Subjekts als Aktant der ÜP. Von allen untersuchten Epochen bot das Neufranzösische die meisten Belege solcher Kontakte. Dies gilt auch dann noch, wenn man die Anzahl solcher Belege zur Größe des nfrz. Corpus in Relation setzt. Die einzigen Texte, in denen solche Kontaktphänomene nicht auftreten, sind die literarischen Erzählungen sowie die 'Texte des gesprochenen Französisch'.

Wegen der großen Anzahl sollen im folgenden nicht alle Belege, sondern nur je ein Beispiel für jeden Kontakttyp aufgeführt werden. Weitere Belegstellen sind den Fußnoten zu entnehmen.

721 Dennoch hat Stump 1985, S. 321 wohl Recht, wenn er die Wortstellung von Sätzen mit AK's als meist ikonisch bezeichnet. Er zieht daraus den Schluß, daß jede vorangestellte AK grundsätzlich als vorzeitig zur ÜP interpretiert werde.

722 Z.B. Bou S. 63: *Alors elle songea à son grand panier plein de bonnes choses ..., à ses quatre bouteilles de bordeaux; et sa fureur tombant soudain comme une corde trop tendue qui casse, elle se sentit prête à pleurer.* – 'Dann dachte sie an ihren Korb voller guter Sachen ... sowie an ihre vier Flaschen Bordeaux; und als ihre Wut plötzlich nachließ wie ein zu stark gespanntes Seil, das reißt, da fühlte sie sich den Tränen nahe'. In diesem Beispiel kann das *et* genausogut auf die ÜP wie auf die AK bezogen werden: 'und dann, als ..., fühlte sie ...'. Auf keinen Fall aber wird hier die AK durch das *et* einer finiten Proposition beigeordnet. Die Konjunktion steigert hier also nicht in besonderem Maße die Satzwertigkeit der AK.

723 Hiermit lehne ich mich an die These von Serbat 1979, S. 354 an, der den lateinischen Ablativus Absolutus nur in denjenigen Epochen als wirklich satzwertig bezeichnet hat, in denen häufiger Elemente aus dem Abl.Abs. in der ÜP wieder aufgegriffen wurden.

AK-Subjekt = ÜP-Subjekt (2 separate Nennungen – ebensogut hätte hier ein Participium Coniunctum mit nur einer Subjektsnennung stehen können!):[724]

Bspl. (187): *Le commandant Lassard ayant atteint l'âge de la retraite, il va devoir quitter son poste de directeur de l'Académie de police.* – Da Commandant Lassard das Pensionsalter erreicht hat, wird er seinen Posten als Leiter der Polizeiakademie verlassen müssen (Télé Z, Nr. 493, S. XXXV).

AK-Subjekt = direktes Objekt der ÜP:[725]

Bspl. (188): *Une fois le dossier rempli (deux pages, questions simples), on le remet au directeur départemental de la Jeunesse et des Sports.* – Wenn der Bewerbungsbogen (zwei Seiten, einfache Fragen) schließlich ausgefüllt ist, dann reicht man ihn bei der Leitung des Ministeriums für Jugend und Sport ein (FS S. 6).

AK-Subjekt = indirektes Objekt der ÜP:[726]

Bspl. (189): *L'une des danseuses s'étant foulé une cheville, le régisseur doit lui trouver une remplaçante.* – Da eine der Tänzerinnen sich den Knöchel verstaucht hat, muß der Regisseur Ersatz für sie finden (Télé Poche, Nr. 1360, S. 64).

Bei weitem am häufigsten belegt sind **explizite Kontakte, die nicht zugleich Aktanten von AK und ÜP betreffen.** Im folgenden Fall werden die in der ÜP auftretenden Attribute 'Hot' und 'Lite' zum Subjekt der AK:[727]

Bspl. (190): *Hier (en 1987, lors de sa sortie), elle s'appelait Lite Viper, un nom qu'elle a abandonné en ce début d'année 91 au bénéfice de Hot Viper, Hot et Lite désignant une technologie (composite) qui, dans son principe, n'a pas changé.* – Gestern (1987, als das Brett auf den Markt kam) nannte es sich noch Lite Viper, ein Name, den es am Anfang dieses Jahres zugunsten von Hot Viper abgelegt hat, wobei Hot und Lite eine Technologie (Verbundbauweise) bezeichnen, die sich in ihren Grundzügen nicht verändert hat (Wind 7/91, S. 77).

Auffallend ist die hohe Zahl expliziter Kontaktphänomene in den Regesten: Fünf von neun absoluten Konstruktionen weisen hier explizite und strenggenommen überflüssige Kontakte zur übergeordneten Proposition auf, was in dem Streben nach Deutlichkeit begründet sein dürfte. Schließlich erfordert die extrem komplexe Syntax der Regesten von Zeit zu Zeit solche Redundanzen, um einigermaßen verständlich zu bleiben:

Bspl. (191): *Echange aux termes duquel Aubert de Landricourt, sire de Sainte-Livière, cède à l'abbaye de Saint Urbain son moulin de Fronville contre un pressoir sis au même lieu, jadis donné aux religieux par feu sa soeur, Marguerite, à charge pour l'abbaye de verser les rentes dont le moulin se trouve grevé, Aubert prenant, de son côté, l'engagement de ne pas en édifier un second.* – Tauschurkunde, gemäß derer Aubert de Landricourt, Sire de Sainte-Livière, der Abtei Saint Urbain seine Mühle bei Fronville im Tausch gegen eine am selben Ort befindliche Pressanlage überläßt, die seine verstorbene Schwester Marguerite einst den Mönchen geschenkt hatte, unter der Voraussetzung, daß die Abtei die Schulden, mit denen die Mühle belastet ist, übernimmt, wobei Aubert sich seinerseits verpflichtet, keine zweite [erg. Mühle] zu bauen (Reg Nr. 29).

724 Weitere Belege dieses Typs: CMM 10.9.91; Reg Nr. 29; Planchemag 5/91, S. 42; Télé Z Nr. 448, S. IX (hier 2 Belege).

725 Weitere Belege dieses Typs: FS S. 8; Planchemag 8/91, S. 56 und 69; Wind 8/91, S. 9; Wind 10/91, S. 31; Télé Z Nr. 448, S. XXXVI.

726 Für diesen Kontakttyp fand ich keine weiteren Belege im neufranzösischen Corpus.

727 Weitere Belege dieses Typs: CMM 10.9.91; FS S. 16 (hier 2 Belege); LM S. 14, 16, 25, 26; Reg Nr. 16, 26, 27, 39; Planchemag 8/91, S. 45; Wind 6/91, S. 20, 59, 61; Wind 7/91, S. 45; Wind 8/91, S. 11, 72; Wind 10/91, S. 85, 99; Télé Z Nr. 488, S. XLII, Nr. 489, S. XVIII und Nr. 496, S. XVIII, XXXV, XLVIII.

In diesem Fall ist der eine Vertragspartner, Aubert, zugleich Subjekt der ÜP und der AK. Seine nochmalige Nennung (bzw. die Verwendung einer AK anstelle eines PC) empfiehlt sich hier, da zwischen dem ÜP-Subjekt und dem darauf zu beziehenden Partizip *prenant* einige andere Detailangaben eingeschoben sind, die den richtigen Bezug erschweren.

Deutlich geringere Satzwertigkeit und einen höheren Grad an Integrativität weisen absolute Konstruktionen auf, die **implizit** mit ihrer übergeordneten Proposition kontaktieren.

Der extremste Fall solch impliziter Kontakte besteht in AK's bzw. ÜP's, die unabhängig voneinander gar nicht voll verständlich sind, da in einer der beiden Prädikationen eine Information aus der anderen ergänzt werden muß. Solche Belege sind auch im Neufranzösischen sehr selten:[728]

Bspl. (192): *... il ne pouvait se servir que d'une main, l'autre portant sa lumière.* – er konnte nur eine Hand benutzen, da die andere [erg. Hand] seine Lampe trug (Bou S. 21).

Die andere, wesentlich stärker verbreitete Form impliziter Kontakte besteht in der bereits mehrfach genannten **Agentenkoaleszenz.**[729] Es handelt sich hierbei um das nur bei passivischen AK's auftretende Phänomen, daß die AK zwar einen von der ÜP unabhängigen Erstaktanten (bzw. grammatisches Subjekt) aufweist und dabei dennoch der Agens (bzw. das logische Subjekt) der AK mit dem ÜP-Subjekt übereinstimmen kann. Wurden in den bisher betrachteten Epochen nur die absoluten Konstruktionen mit PPP auf mögliche Agentenkoaleszenz untersucht, so müssen für das Neufranzösische natürlich auch die AK's mit passivischen Partizipialperiphrasen einbezogen werden:

Bspl. (193): *Donc, une grande diligence à quatre chevaux ayant été retenue pour ce voyage, et dix personnes s'étant fait inscrire chez le voiturier, on résolut de partir un mardi matin*; – Nachdem man eine große Kutsche mit vier Pferden für diese Reise zurückgehalten hatte und sich zehn Personen beim Kutscher hatten einschreiben lassen, beschloß man also, eines Dienstagmorgens abzufahren (Bou S. 20).

Der oben aufgeführte Beleg ist allerdings der einzige Fall von Agentenkoaleszenz bei Partizipialperiphrasen, den ich finden konnte. Selbst in diesem Beleg ist aber nicht mit hundertprozentiger Sicherheit festzustellen, ob die mit *on* bezeichnete Personengruppe (= ÜP-Subjekt) völlig identisch mit den Personen ist, die die Kutsche reserviert hatten (= AK-Agens).

728 Weitere Belege dieses Typs: FS S. 2, 8; Wind 10/91, S. 107.

729 Vgl. zu diesem Begriff Kap. 3.3.2.2 und 4.3.1.4.

Alle weiteren Belege für Agentenkoaleszenz treten bei AK's mit PPP auf:

> Bspl. (194): *Une fois le jibe main dans l'eau acquis, vous pourrez passer au jibe pirouette, une figure un peu plus technique qui a le mérite d'être belle même si elle est loupée*; – Wenn Sie die Halse mit Händewaschen geschafft haben, dann können Sie zur Pirouettenhalse übergehen, einem etwas schwierigeren Manöver, das den Vorteil hat, auch dann noch gut auszusehen, wenn es mißglückt ist (Wind 7/91, S. 87).

Die Verteilung der AK's mit Agentenkoaleszenz in meinem neufranzösischen Corpus wird aus der folgenden Tabelle deutlich. Nach Texten geordnet finden sich hier die verschiedenen Typen passivischer AK's (mit Partizip Perfekt Passiv, Perfekt Passiv Periphrase oder Präsens Passiv Periphrase) und jeweils rechts daneben die Anzahl von AK's mit Agentenkoaleszenz dieses Prädikatstyps. Am rechten Ende der Tabelle werden die Zahlenwerte für alle passivischen AK's addiert:

Abb. (74) AK's mit Agentenkoaleszenz im Neufranzösischen

Text	PPP :	AgKoal	PfPaP :	AgKoal	PrPaP :	AgKoal	Pass.AK ges. :	AgKoal ges.
Mat	4	2	-	-	-	-	4	2
Bou	11	6	1	1	1	-	13	7
Sym	6	4	-	-	-	-	6	4
Hte	10	4	-	-	-	-	10	4
Nic	-	-	-	-	-	-	-	-
Reg	1	1	-	-	1	-	2	1
TGF	4	2	-	-	5	-	9	2
CMM	3	1	-	-	2	-	5	1
WS	19	4	1	-	7	-	27	4
TV	12	4	4	-	-	-	16	4
LM	6	2	-	-	2	-	8	2
FS	14	3	3	-	-	-	17	3
Ges.:	90	33	9	1	18	-	117	34

Der Gesamtanteil von AK's mit Agentenkoaleszenz an den passivischen AK's (34 von 117) beträgt demnach im Neufranzösischen 29% und liegt damit praktisch genauso niedrig wie der mittelfranzösische Wert (27,3%). Da wir Agentenkoaleszenz als Charakteristikum von weniger eigenständigen bzw. stärker in die ÜP integrierten AK's kennengelernt haben, können wir festhalten, daß – zumindest aus dieser Perspektive – neufranzösische AK's einen ähnlich hohen Grad syntaktischer Selbständigkeit aufweisen wie ihre mittelfranzösischen Vorgänger.

Dies wird auch an der großen Zahl expliziter Kontaktphänomene deutlich, die wir zuvor beobachten konnten.

Außerdem kann man schon jetzt festhalten, daß sich die Verbreitung von Partizipialperiphrasen im Neufranzösischen, verglichen mit dem Mittelfranzösischen, nicht senkend auf den Anteil von AK's mit Agentenkoaleszenz ausgewirkt hat, obwohl doch, dank dieser Neuerung, jede AK mit Agentenkoaleszenz auch durch ein Participium Coniunctum hätte ersetzt werden können (z.B. statt *ceci dit*, *Pierre s'en va* wäre jetzt möglich: *ayant dit ceci, Pierre s'en va*). Im Gegenteil: Wenn man nur die AK's mit PPP betrachtet, dann ist der Anteil von Konstruktionen mit Agentenkoaleszenz im Neufranzösischen sogar auf 36,7% angestiegen. Die Theorie, nach der die lateinischen Ablativi Absoluti deshalb so häufig waren, weil es an bestimmten Partizipialformen fehlte (z.B. einem Partizip Perfekt Aktiv), um denselben Sachverhalt als Participium Coniunctum auszudrücken, muß daher in ihrer Geltung zumindest eingeschränkt werden.

Auffallend ist an der obigen Tabelle weiterhin, daß Agentenkoaleszenz fast nur bei AK's mit PPP, kaum dagegen bei solchen mit Partizipialperiphrasen auftritt. Man könnte also hier bereits die Vermutung anstellen, daß AK's mit Partizipialperiphrasen satzwertiger bzw. aggregativer sind als solche mit PPP.

Zuletzt wäre noch hervorzuheben, daß die passivischen AK's der literarischen Erzählungen und der Regesten einen deutlich höheren Anteil von AK's mit Agentenkoaleszenz aufweisen (ca. 50%) als die der übrigen Texte (ca. 20%).

Ähnlich wie die expliziten Kontaktphänomene sind **Erweiterungen** ein wichtiges Indiz für die Satzwertigkeit von absoluten Konstruktionen. Hier gilt zunächst die Regel: Je mehr Elemente eine AK über den Kern von Subjekt und Prädikat hinaus vorzuweisen hat, desto ausgeprägter ist ihr Propositionsstatus. Wie schon im Alt- und Mittelfranzösischen habe ich allerdings aus Gründen der Vergleichbarkeit mit den lateinischen Verhältnissen den meist obligatorischen Artikel nicht als Erweiterung gewertet.[730]
Die erweiterten AK's sind folgendermaßen auf mein neufranzösisches Corpus verteilt:

730 Daß in manchen nfrz. AK's der Artikel beim AK-Subjekt fehlen darf (z.B. *tête baissé, bouche ouverte*) führt Lerch 1934, S. 113 auf altfranzösische Tradition zurück. Zwischenzeitlich sei der Artikel zwar häufig wieder gesetzt worden, das Streben nach Kürze im 19. und 20. Jahrhundert habe den alten Trend aber wiederbelebt. In meinem AK-Corpus des Neufranzösischen beschränken sich substantivische AK-Subjekte ohne Artikel aber auf wenige Einzelbelege.

Abb. (75) Häufigkeit erweiterter AK's im Neufranzösischen

Text	AK's gesamt	erweiterte AK's	Anteil in %
Mat	4	1	25
Bou	25	22	88
Sym	9	6	66,7
Hte	16	8	50
Nic	1	1	100
Reg	9	9	100
TGF	9	7	77,8
CMM	6	2	33,3
WS	88	80	90,9
TV	29	25	86,2
LM	25	21	84
FS	31	28	90,3
Gesamt	252	210	83,3

Dieses Ergebnis zeigt, daß erweiterte AK's im Neufranzösischen häufiger sind als in allen anderen untersuchten Epochen. Einen besonders hohen Anteil an erweiterten AK's weisen die Regesten und die verschiedenen Pressetexte auf, etwas seltener finden sie sich in literarischen Texten oder Texten der medialen Mündlichkeit.[731]

Der Anteil erweiterter AK's bleibt aber für die Satzwertigkeit dieser Konstruktion so lange wenig aussagekräftig, wie nicht auch die **Art der Erweiterungen** berücksichtigt wurde.

Analog zur Vorgehensweise in den früheren Epochen[732] folgt eine Übersicht zur Verbreitung der verschiedenen Erweiterungstypen. Auch hier ist wieder zu beachten, daß Erweiterungen, nicht etwa absolute Konstruktionen gezählt wurden. Da zahlreiche AK's mehrere Erweiterungen aufweisen, wird also die Gesamtsumme der Erweiterungen die Gesamtsumme der AK's übersteigen.

731 Den Anteil erweiterter AK's im 'Petit Nicolas' (100%) betrachte ich als statistischen 'Ausreißer', da hier nur eine einzige absolute Konstruktion auftritt.

732 In Kap. 4.3.1.4 werden die Vorgehensweise und die einzelnen Kürzel genau erläutert.

Abb. (76) AK-Erweiterungsarten im Neufranzösischen

Text	Konj	+Sub	+Präd	2.Akt	3.Akt	SErg	PErg	RelS	KonjS	InfK	Gesamt
Mat	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
Bou	5	2	1	5	-	9	23	3	-	2	50
Sym	1	-	-	1	-	4	5	-	-	-	11
Hte	1	-	-	-	-	3	9	-	-	-	13
Nic	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
Reg	-	-	-	10	1	3	13	-	-	4	31
TGF	-	-	-	-	-	3	7	1	1	-	12
CMM	-	-	-	-	-	1	1	-	1	-	3
WS	5	7	1	21	2	66	110	7	1	16	236
TV	1	-	-	11	3	19	29	1	-	4	68
LM	3	2	1	6	1	10	21	1	1	3	49
FS	2	2	-	5	1	19	42	4	3	-	78
Ges.	18	13	3	59	8	137	261	17	8	29	553

Betrachtet man diese Tabelle, so sticht eine besonders augenfällige Neuerung heraus: Erstmals sind nicht die Subjekts-, sondern die Prädikatsergänzungen (PErg) der häufigste Erweiterungstyp, und dies nicht etwa mit knappem Vorsprung: In praktisch allen Texten sind die Prädikatsergänzungen doppelt so häufig wie die Subjektsergänzungen. Offensichtlich haben also absolute Konstruktionen im Neufranzösischen einen deutlich verbaleren Charakter als in den früheren Epochen. Die übrigen Erweiterungstypen fallen im Vergleich zu den beiden genannten Typen stark ab, lediglich für Zweitaktanten und infinite Konstruktionen gibt es noch recht viele Belege.

Wie stark der verbale Charakter der neufranzösischen AK's sein muß, läßt sich auch an einem anderen Detail ablesen, nämlich an den **Negationen**: Im ganzen übrigen Corpus von etwa 500 AK's fand sich nur eine einzige absolute Konstruktion, die durch eine Negationspartikel verneint war, und diese Verneinung bezog sich auch noch eher auf das AK-Subjekt als auf die ganze Konstruktion.[733] Im neufranzösischen Corpus von 252 absoluten Konstruktionen finden sich nun nicht weniger als 16 Belege für negierte AK's. Diese Belege verteilen sich auf alle Textsorten, mit Ausnahme der Regesten und der Texte der medialen Mündlichkeit:

> Bspl. (195): *On hésitait, personne n'osant assumer la responsabilité du 'oui'.* – Man zögerte, da niemand es wagte, die Verantwortung für das 'ja' zu übernehmen (Bou S. 32).

733 Cicero, Cat 2,4: *ne vobis quidem omnibus etiam tum re probata* (vgl. hierzu Kap. 4.3.1.4).

Bspl. (196): *Ce téléfilm n'ayant pas été présenté à la presse avant diffusion, nous n'émettrons pas d'avis.* – Da dieser Fernsehfilm vor der Ausstrahlung nicht der Presse vorgeführt wurde, werden wir keine Altersempfehlung dazu abgeben (Télé Poche, Nr. 1362, S. 80).

Bspl. (197): *Entre ces modèles, la différence se résume donc à une question d'accessoires (footstraps ...), le shape n'ayant pas été modifié.* – Der Unterschied zwischen diesen beiden Modellen beschränkt sich auf Fragen der Ausstattung (Fußschlaufen etc.), wohingegen der Shape[734] nicht verändert wurde (Wind 7/91, S. 77).

Bspl. (198): *Ce n'est ici un secret pour personne – le négociateur de l'ONU ne pouvant évidemment l'avouer – que l'ancien 'maître de Kaboul' était toujours réfugié lundi soir au siège local des Nations Unies.* – Es ist hier für niemanden ein Geheimnis – auch wenn/obwohl der UNO-Unterhändler es offensichtlich nicht zugeben kann – daß der ehemalige 'Meister von Kabul' sich am Montag abend immer noch in der örtlichen Vertretung der Vereinten Nationen versteckt hielt (LM S. 3).

Auffallend ist dabei, daß 15 von 16 negierten AK-Belegen auf absolute Konstruktionen mit PPA oder Partizipialperiphrasen, also Wendungen, die wiederum das PPA eines Hilfsverbs enthalten, entfallen.[735] Offensichtlich hat also das PPA deutlich stärkere verbale Kraft als das PPP. Dies soll aber später noch genauer überprüft werden.

Neben der vergleichsweise hohen Anzahl negierter AK's sprechen auch die zahlreichen Erweiterungen durch Adverbien für einen stark verbalen Charakter der absoluten Konstruktionen im Neufranzösischen. Bei weitem am häufigsten sind dabei – in dieser Reihenfolge – die temporalen Adverbien *une fois*, *à peine* und *aussitôt*, die vor allem in AK's mit PPP verwendet werden, um deren temporale Bedeutung zu unterstreichen (vgl. die Beispiele 188 und 194).[736]

Um besser vergleichen zu können, welche Texte am stärksten zu erweiterten AK's tendieren, mußten auch die nicht-erweiterten AK's in die Untersuchung

734 ‚Shape' hier: 'Form eines Surfbretts'.

735 Der einzige Beleg einer negierten AK ohne PPA-Beteiligung in meinem Corpus ist Nic S. 20: *Et puis, papa est sorti de la maison. L'air pas content.* Daß ansonsten fast nur AK's mit PPA-Zusammensetzungen negiert werden, hat auch schon Suzanne Hanon richtig gesehen, ohne aber einen Einblick in die tatsächlichen Häufigkeitsverhältnisse geben zu können (vgl. Hanon 1989 "prédication", S. 37).

736 Confais 1978, §169/170, empfiehlt das Hinzufügen von *une fois*, *aussitôt* und *sitôt* zu absoluten Konstruktionen, um einerseits ihre Temporalität hervorzuheben und sie andererseits deutlich von Participia Coniuncta abzugrenzen, z.B. *les photos développées* ('die entwickelten Bilder') vs. *une fois les photos développées* ('nachdem die Bilder entwickelt worden waren'). Auch Grevisse 1988, §310 und Lerch 1934, S. 116 erwähnen diese temporalen Adverbien als besonders typische AK-Erweiterungen. Ebenfalls aus meinem Corpus bestätigen kann ich die Beobachtung von Lerch 1933, S. 191, daß bei AK's mit Zeitadverbien häufig das AK-Subjekt wegfällt: *Télina était la favorite du tiercé du 14 avril mais elle n'y a pas été très heureuse. Son jockey n'a pas trop insisté, une fois battue;* – 'Télina war die Favoritin beim Pferderennen vom 14. April, aber sie war dort nicht besonders erfolgreich. Ihr Jockey hat sie nicht allzusehr gedrängt, nachdem [erg. sie] einmal geschlagen war' (FS S. 9).

miteinbezogen werden. Im folgenden wird daher die durchschnittliche **Anzahl von Erweiterungen pro AK** eines Textes ermittelt.

Abb. (77) Häufigkeit der Erweiterungen pro AK im Nfrz.

Text	AK's gesamt	Erweiterungen	Erweiterungen/AK
Mat	4	1	0,25
Bou	25	50	2
Sym	9	11	1,2
Hte	16	13	0,8
Nic	1	1	1
Reg	9	31	3,4
TGF	9	12	1,3
CMM	6	3	0,5
WS	88	236	2,7
TV	29	68	2,3
LM	25	49	2
FS	31	78	2,5
Gesamt	252	553	2,2

Auch aus dieser Perspektive liegen also, grob formuliert, die literarischen Texte und die Texte der medialen Mündlichkeit unter dem Erweiterungsdurchschnitt, die Regesten und die Pressetexte (mit Ausnahme von 'Le Monde') dagegen darüber. Insgesamt liegt der Erweiterungsschnitt im Neufranzösischen noch höher als im mittelfranzösischen Corpus (dort: 1,5 Erw/AK), dem bisherigen Spitzenreiter dieser Wertung.

Wie schon für die früheren Epochen soll auch für das Neufranzösische der letztendlich gültige **AK-Erweiterungsgrad** der einzelnen Texte mit einer Methode bestimmt werden, die Anzahl und Art der Erweiterungen in gleichem Maße berücksichtigt. Hierzu bediene ich mich wieder der auf S. 126 beschriebenen Punktetabelle, nach der die verschiedenen Erweiterungstypen abhängig von ihrer Komplexität und syntaktischen Funktion unterschiedlich gewichtet werden. Für einfache Zirkumstanten als Erweiterung gibt es beispielsweise einen Punkt, für zusätzliche Aktanten zwei Punkte und für nebensatzwertige Erweiterungen drei Punkte. Folgendes Beispiel soll meine Zählweise deutlich machen:

Bspl. (199): ..., *on retrouvait cependant trois marques différentes en tête hier à la fin de 23 heures et 30 minutes, la course ayant alors été interrompue, comme d'habitude, par les spectateurs qui ont envahi la piste.* – dennoch fand man gestern drei verschiedene [erg. Motorrad-] Marken nach 23 Stunden und 30 Minuten in Führung, als das Rennen dann, wie gewöhnlich, von den Zuschauern abgebrochen wurde, die auf die Rennstrecke geströmt waren (FS S. 16).

Die einzelnen Elemente dieser AK habe ich folgenden Erweiterungstypen und Punktzahlen zugewiesen:

(la course	AK-Subj. + obligator. Artikel	0 Punkte)
(ayant	Teil des AK-Prädikats	0 Punkte)
alors	nichtsatzwertige Prädikatsergänzung	1 Punkt
(été interrompue	Teil des AK-Prädikats	0 Punkte)
comme d'habitude	nichtsatzwertige Prädikatsergänzung	1 Punkt
par les spectateurs	nichtsatzwertige Prädikatsergänzung	1 Punkt
qui ont envahi la piste	Relativsatz	3 Punkte

Diese absolute Konstruktion enthält also nach meiner Zählweise 4 Erweiterungen und geht mit 6 Erweiterungspunkten in die Berechnung des durchschnittlichen AK-Erweiterungsgrades ihres Ursprungstextes ein.

Die Gesamtsumme der Erweiterungspunkte eines Textes geteilt durch die Gesamtanzahl der hier auftretenden absoluten Konstruktionen ergibt dann den AK-Erweiterungsgrad dieses Textes:

Abb. (78) Durchschnittlicher Erweiterungsgrad der AK's im Nfrz.

Text	AK's gesamt	Erweiterungspunkte	Erweiterungsgrad
Mat	4	3	0,75
Bou	25	68	2,7
Sym	9	12	1,3
Hte	16	13	0,8
Nic	1	1	1
Reg	9	50	5,6
TGF	9	16	1,8
CMM	6	5	0,8
WS	88	315	3,6
TV	29	92	3,2
LM	25	69	2,8
FS	31	100	3,2
Gesamt	252	744	2,95

Im Wesentlichen bestätigt der so ermittelte Erweiterungsgrad also die bisherigen Ergebnisse, lediglich die Spitzenstellung der Regesten wird noch deutlicher. Der stark überladene Satzbau dieser Textsorte schlägt sich also auch in den absoluten Konstruktionen nieder. Insgesamt liegt der neufranzösische AK-Erweiterungsgrad (2,95) nochmals deutlich über dem mittelfranzösischen Wert (2,52).

Die letzte Frage, die aus dem Komplex der AK-Erweiterungen beantwortet werden soll, ist wieder die nach dem **Zusammenhang von AK-Prädikatstyp und Anzahl von AK-Erweiterungen**. Im Corpus des Neufranzösischen bietet sich folgende Situation:

Abb. (79) Anzahl von Erweiterungen in Abhängigkeit von den verschiedenen AK-Prädikatstypen (Nfrz.)

Prädikatstyp	PPP	PPA	PrPaP	PfAkP	PfPaP	Adj	Gesamt
Anzahl AK-Belege	90	105	18	17	9	13	252
Anzahl Erweiterungen	106	331	35	55	22	4	553
Erw. pro Präd.-Typ	1,2	3,2	1,9	3,2	2,4	0,3	2,2

Das Neufranzösische setzt also in dieser Hinsicht die Tradition aus dem klassischen Latein und dem Mittelfranzösischen fort: AK's mit PPA als AK-Prädikatsglied 'vertragen' deutlich mehr Erweiterungen als AK's mit PPP. Für letzteren Prädikatstyp sind vor allem kürzere Wendungen wie *cela dit*, *la guerre terminée* und *la tête baissé* typisch. Die wenigsten Erweiterungen finden sich bei nominalen AK's, denen ja auch in der Satzwertigkeitsskala der niedrigste Propositionsstatus zuerkannt wurde (vgl. Kap. 3.3.1). Neu hinzugekommen sind im Corpus des Neufranzösischen die AK's mit Partizipialperiphrasen. Was ihre Erweiterungsfähigkeit angeht, liegen sie offensichtlich zwischen den AK's mit PPP und denen mit PPA. Ausschlaggebend ist hier vor allem die ausgedrückte **Diathese**: Während nämlich die AK's mit Perfekt Aktiv Periphrase exakt gleich viele Erweiterungen aufweisen wie die AK's mit Partizip Präsens Aktiv (3,2 Erw/AK), liegen die beiden passivischen Periphrasen (Perfekt und Präsens) klar darunter, aber immer noch deutlich über dem Erweiterungsniveau der AK's mit PPP.

Läßt man alle in diesem Kapitel behandelten Teilgebiete noch einmal Revue passieren (explizite Kontakte, Agentenkoaleszenz, Häufigkeit und Arten von Erweiterungen), so wird deutlich, daß die neufranzösischen AK's im Durchschnitt den höchsten Grad an Satzwertigkeit in meinem gesamten AK-Corpus aufweisen. Am stärksten fällt dieses Faktum bei den Erweiterungsarten auf: Nur im Neufranzösischen gehören negierte AK's zum Standard, und nur in dieser Epoche stellen die Prädikatsergänzungen, nicht die Subjektsergänzungen, den häufigsten Erweiterungstyp.

4.4.3.5 Inhaltliche Funktion von AK's

Wie schon für die früheren Epochen soll zunächst untersucht werden, welche Inhaltsrelationen in den einzelnen Texten bevorzugt mit absoluten Konstruktionen ausgedrückt werden und inwieweit diese Inhaltsrelationen mit dem Typ des jeweiligen AK-Prädikates zusammenhängen.
In der folgenden Tabelle werden alle jeweils plausibel erscheinenden Inhaltsrelationen aufgelistet. Da nur etwa 55% der absoluten Konstruktionen im neufranzösischen Corpus logisch eindeutig sind und in den übrigen AK's mehrere Möglichkeiten in Frage kommen, übersteigt in dieser Übersicht die Anzahl der Belege für die einzelnen Inhaltsrelationen die Gesamtsumme der absoluten Konstruktionen:

Abb. (80) AK-Inhaltsrelationen im Neufranzösischen

Text	AK's gesamt	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
Mat	4	3	-	1	1	-	-	1	-
Bou	25	9	11	-	10	-	-	8	-
Sym	9	1	3	-	5	-	-	6	-
Hte	16	4	2	1	10	-	-	11	1
Nic	1	-	-	-	1	-	-	1	-
Reg	9	-	-	-	9	-	2	-	-
TGF	9	3	5	3	1	-	-	-	-
CMM	6	3	6	-	-	-	-	-	-
WS	88	15	43	8	37	6	4	8	2
TV	29	19	16	1	5	2	-	1	-
LM	25	2	11	5	12	2	1	2	-
FS	31	12	18	1	8	3	-	1	-
Gesamt	252	71	115	20	99	13	7	39	3

Von den gesammelten neufranzösischen Belegen lassen sich zwei unter Umständen auch konsekutiv interpretieren.[737] Ein Beleg wurde bereits zitiert (vgl. Bspl. 185), der andere stammt aus 'L'hôte':

737 Daß es keine absoluten Konstruktionen mit finalem oder prospektivem Sinn gebe, erklärt Holland 1986, S. 171/172 damit, daß sich eine AK zur übergeordneten Proposition verhält wie ein Vordersatz zum Nachsatz. Gegen eine solche Auffassung sprechen aber meine zahlreichen Belege für nachgestellte, deutlich rhematische AK's, die u.U. sogar Hauptinformationsträger im Satz sein können. Auch die genannten konsekutiven Belege stehen einem Vergleich mit dem Vordersatz im Wege.

Bspl. (200): *Mais il serait difficile d'oublier cette misère, cette armée de fantômes haillonneux errant dans le soleil, les plateaux calcinés mois après mois, la terre recroquevillée peu à peu, littéralement torréfiée, chaque pierre éclatant en poussière sous le pied.* – Aber es würde schwierig sein, dieses Elend zu vergessen, diese Armee zerlumpter Gestalten, die in der Sonne umherirrten, die Monat um Monat mehr verkalkten Ebenen, die allmählich zusammengeschrumpfte Erde, die buchstäblich geröstet worden war, so daß nun jeder Stein unter dem Fuß zu Staub zersprang (Hte S. 85).[738]

Betrachtet man das restliche Spektrum der Inhaltsrelationen,[739] so stellt man fest, daß die temporale Relation, die im Mittelfranzösischen noch mit Abstand am häufigsten war, nun auf den dritten Platz zurückgefallen ist. Die modale Relation konnte ihren zweiten Platz halten, neuer Spitzenreiter aber ist die kausale Relation.[740] Philosophisch orientierte Linguisten könnten hierin vielleicht einen Niederschlag des Kartesianismus sehen,[741] ich würde das Phänomen dagegen mit zwei ganz praktischen Ursachen erklären: Zum einen spielt sicherlich die Auswahl der Textsorten eine Rolle, da nur in meinem neufranzösischen Corpus die erzählenden und damit a priori temporal ausgerichteten Texte eine Minderheit darstellen, zum anderen wird im Neufranzösischen das PPA als AK-Prädikat klar dem PPP vorgezogen. Wir haben aber bereits in anderen Epochen gesehen, daß das PPP eher temporal, das PPA dagegen vielseitiger verwendet wird.

Untersucht man die einzelnen Textsorten separat, so fällt zunächst der recht hohe Anteil modaler bzw. personenbeschreibender AK's in den literarischen

738 Es wäre theoretisch auch möglich, *chaque pierre* als weiteres Objekt zu *oublier* zu verstehen und *éclatant* infolgedessen als Participium Coniunctum zu diesem Objekt aufzufassen. Da die Gleichmäßigkeit der aufgelisteten parallel gebauten Objekte aber mit *la terre* aufhört (dieses Objekt hat zwei Participia Coniuncta bei sich, nämlich *recroquevillée* und *torréfiée*, die vorigen Objekte nur je eines) und somit der Aufzählungsrhythmus zugunsten der breiter angelegten Beschreibung eines Details abgebrochen wird, halte ich die Interpretation als absolute Konstruktion für wesentlich wahrscheinlicher. Auf diese Weise würden die Folgen des 'Röstens' anschaulich gemacht.

739 Serbat 1979, S. 354 behauptet zu Recht, daß das gesamte Bedeutungsspektrum des lateinischen Abl.Abs. auch für die neufranzösischen Entsprechungen in Frage kommt. Lerch 1933 widerspricht sich, wenn er auf S. 193/194 feststellt, die große Bedeutungsvielfalt französischer Partizipialkonstruktionen sei wegen des eingeräumten Interpretationsfreiraumes typisch für Poesie und Volkssprache (S. 188 sieht er eine typische Verwendung von AK's in erlebter Rede), und andererseits auf S. 190 die 'Ab Urbe Condita'-Konstruktion (z.B. *après la guerre finie*) wegen ihrer größeren Deutlichkeit als volkstümlicher ansieht als die entsprechende AK. Die letztgenannte Ansicht gipfelt dann in der Bemerkung, die PC- und Abl.Abs.-Nachahmungen verliehen dem Französischen sein "logisch-aristokratisches Gepräge" (S. 192/193).

740 Mönch 1912, S. 131/132 hat behauptet, es gebe im Neufranzösischen keine konzessiven AK's mehr. Dagegen sprechen immerhin 13 Belege, die ich in meinem Corpus gefunden habe (vgl. Bspl. 198).

741 Koll 1965, S. 270-272 erklärt beispielsweise die Umstellung von der lateinischen Wortstellung SOV zur romanischen SVO-Folge mit der Durchsetzung des Christentums, die eine Umstellung vom impressionistischen zum kausalistischen Denken nach sich gezogen hätte. Eine solche Erklärung für syntaktische Phänomene erscheint mir doch etwas weit hergeholt.

Texten auf. Temporale AK's sind hier etwa gleich häufig wie kausale Konstruktionen. In den Regesten dagegen finden sich fast nur modale AK's. Die absoluten Konstruktionen in den Texten der medialen Mündlichkeit zeigen eine starke Affinität zur kausalen Interpretation, eine Tendenz die sich auch in den Pressetexten ablesen läßt. Ansonsten sind in letzterer Textsorte noch modale und temporale AK's recht verbreitet.

Bezüglich der modalen Relation ist noch eine Ergänzung zu machen: Während die modalen AK's in den literarischen Texten eher modal-prädikativ sind[742] und für die Personenbeschreibung verwendet werden (Bspl. 201), könnte man die meisten modalen AK's der Regesten und der Pressetexte als modal-explikativ bezeichnen (Bspl. 202):

> Bspl. (201): *Balducci tenait au bout d'une corde un Arabe qui avançait derrière lui, les mains liées, le front baissé.* – Balducci führte am Ende eines Seils einen Araber, der hinter ihm herlief, die Hände gefesselt, die Stirn gesenkt (Hte S. 86).[743]

> Bspl. (202): *Ce n'est qu'en 1990 que des savants ont établi que, une fois sur un million, sperme et groupe sanguin peuvent ne pas coïncider, ce cas d'exception tombant sur Tchikatilo.* – Erst 1990 haben Wissenschaftler nachgewiesen, daß in einem von einer Million Fällen Sperma und Blutgruppe voneinander abweichen können, wobei genau dieser Ausnahmefall auf Tchikatilo zutrifft (FS S. 3).

Letzterer Relationstyp erinnert stark an den rhematischen Satznachtrag, den wir schon bei Tacitus beobachten konnten (vgl. Kap. 3.4.4 und 4.3.1.5).

Es folgt, wie angekündigt, die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem **Typ des AK-Prädikats** und der mit der AK verknüpften **Inhaltsrelation**:[744]

742 Solche prädikativen AK's ('prädikativ' im Sinne der lateinischen Schulgrammatik, d.h. gleichzeitiger Bezug auf Subjekt und Prädikat) figurieren in der obigen Tabelle sowohl unter 'modal' als auch unter 'personenbeschreibend', da in diesen Fällen keine der beiden Relationen auszuschließen ist. Ausschließlich der Kategorie 'personenbeschreibend' würde dagegen die Beschreibung eines Objekts zugeordnet (z.B. *Elle a vu Pierre pieds nus*), da hier das ÜP-Prädikat in keiner Weise modifiziert wird (vgl. zu diesem Problem Kap. 4.4.1.5). Lerch 1930, S. 50/51 hat natürlich Recht, wenn er den Begriff 'modal' als recht ungenau bezeichnet und in ihm keine logische Relation sieht. Wenn man aber das gesamte Bedeutungsspektrum der absoluten Konstruktionen beschreiben möchte, kommt man nicht umhin, Kategorien zu schaffen, die für den Ausdruck der Art und Weise von Verbalhandlungen sowie für die Personenbeschreibung Platz einräumen.

743 Solche personenbeschreibenden AK's unterliegen nach Hanon 1988 'Opposition', S. 73/74 der "possession inaliénable", d.h. ihr AK-Subjekt muß ein Körperteil oder eine körperliche Fähigkeit sein und damit vom Besitzer prinzipiell untrennbar sein. Es könnte demnach eine Form von *avoir* ergänzt werden (z.B. *il a les mains liées*).

744 Da in den AK's mit mehreren Prädikaten weder unterschiedliche Prädikatstypen kombiniert wurden, noch unterschiedliche Inhaltsrelationen zum Ausdruck gebracht wurden, brauchten die zusätzlichen Prädikate in dieser Tabelle nicht berücksichtigt zu werden. Die Gesamtanzahl der Prädikatsbelege stimmt daher mit der AK-Gesamtsumme überein.

Abb. (81) Inhaltsrelationen in Abhängigkeit vom AK-Prädikatstyp (Nfrz.)

Präd.Typ	AK-Belege ges.	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
PPP	90	50	20	15	27	5	-	20	-
PPA	105	7	61	3	53	7	4	6	2
PrPaP	18	2	12	2	6	1	1	2	-
PfAkP	17	6	15	-	1	-	1	-	-
PfPaP	9	5	7	-	2	-	1	-	-
Adj	13	1	-	-	10	-	-	11	1
Nfrz. ges.	252	71	115	20	99	13	7	39	3

Dieser Überblick zeigt, daß sich doch einige Tendenzen aus dem Mittelfranzösischen erhalten haben:

AK's mit PPP stehen auch im Neufranzösischen in allererster Linie für den Ausdruck temporaler Relationen. Abgeschlagen auf den weiteren Plätzen folgen modal, kausal und personenbeschreibend. Konditionale Relationen sind zwar insgesamt recht selten, wenn sie aber auftreten, dann meist in einer AK mit PPP.

Anders als im Mittelfranzösischen sind AK's mit PPA nicht mehr durch ausgeglichene Vieldeutigkeit charakterisiert. In der überwältigenden Anzahl der Belege stehen sie jetzt für kausale oder modale Relationen. Vieldeutig sind sie aber insofern, als die AK's mit PPA die einzigen sind, die für sämtliche unterschiedenen Inhaltsrelationen einen Beleg bieten.

Die kausale Tendenz des PPA hat sich offensichtlich auf die Partizipialperiphrasen vererbt: Sowohl die Präsens Passiv- als auch die Perfekt Aktiv- und Passiv-Periphrasen drücken bevorzugt kausale Relationen aus. Bei der präsentischen Periphrase folgt an zweiter Stelle die modale Relation, bei den beiden Perfekt-Periphrasen dagegen die temporale Relation. Die Ursache für dieses Phänomen dürfte darin liegen, daß Gleichzeitigkeit ausdrückende Infinitformen temporal als unmarkiert anzusehen sind und deswegen für den Ausdruck anderer Relationen frei sind, wohingegen Vorzeitigkeit ausdrückende Formen zunächst deutlich temporal markiert sind.

Wie schon im Mittelfranzösischen haben adjektivische AK's den klarsten semantischen Aufgabenbereich: Sie dienen fast ausschließlich dem Ausdruck der schwer voneinander zu trennenden Relationen 'modal' und 'personenbeschreibend' (z.B. Bou S. 64: *Elle restait droite, le regard fixe, la face rigide et pâle*).[745]

Der nächste Themenkomplex in diesem Kapitel soll wieder der Behandlung der als AK-Prädikat oder -Subjekt **bevorzugten Lexeme** gelten.

745 Vgl. zur Unterscheidung dieser beiden Relationen Kap. 4.3.1.5 und 4.4.1.5).

In den insgesamt 254 neufranzösischen AK-Prädikaten (Zusatzprädikate eingeschlossen) sind folgende **Prädikatslexeme** mehrfach belegt:

être[746]	(35 Belege, davon 34 PPA und 1 PfAkP)
dire	(12 Belege, davon 11 PPP und 1 PrPaP)
donner	(8 Belege, davon 7 PrPaP und 1 PPA)
faire	(7 Belege, davon 4 PPP, 2 PPA und 1 PrPaP)
terminer	(6 Belege, davon 5 PPP und 1 PrPaP)
tenir	(6 Belege, immer PPP)
avoir[747]	(5 Belege, davon 3 PPA, 2 PPP)
pouvoir	(4 Belege, immer PPA)
prendre	(4 Belege, davon 2 PPA, 1 PPP, 1 PfAkP)
ouvrir	(4 Belege, davon 3 PPP/Adj, 1 PPA)
aider	(3 Belege, immer PPA)
baisser	(3 Belege, immer PPP)
comprendre	(3 Belege, immer PPP)
lier	(3 Belege, immer PPP)
passer	(3 Belege, immer PPP)

Je zweimal belegt sind *atteindre* (PPP, PfAkP), *devoir* (PPA), *disparaître* (PPA, PPP), *écraser* (PPA, PPP), *finir* (PPP), *glacer* (PPP), *mourir* (PPP), *présenter* (PPA, PfPaP), *quitter* (PPP, PfAkP), *réserver* (PPP, PrPaP), *rester* (PPP), *s'agir* (PPA), *serrer* (PPP), *tomber* (PPA), *venir* (PPP), *vide* (Adj).

Von insgesamt 254 AK-Prädikaten in diesem Corpus weisen 138 Prädikate mehrfach belegte Lexeme auf, immerhin 116 Prädikatslexeme (ca. 46%) sind einmalig belegt. Vergleicht man diese Situation mit dem mittelfranzösischen Corpus (28% einmalig belegter Lexeme) und stellt dabei noch in Rechnung, daß das neufranzösische Corpus viermal so groß ist und daher Lexemwiederholungen eher begünstigt, so wird deutlich, daß im Neufranzösischen wesentlich variabler mit den AK-Prädikatslexemen umgegangen wird als im Mittelfranzösischen. Es kann also keine Rede davon sein, daß absolute Konstruktionen im Neufranzösischen bevorzugt formelhaft verwendet würden.[748] Zudem haben wir ja bereits gesehen, daß dieser Abwechslungsreichtum auch für Syntax, Morphologie und

746 Hierzu gehören **nicht** die Belege, in denen eine Form von *être* zur Bildung von Partizipialperiphrasen verwendet wird (z.B. *étant dit, ayant été assassiné*).

747 Auch hier sind nur die Belege aufgeführt, in denen *avoir* nicht als Hilfsverb zur Bildung von Partizipialperiphrasen dient.

748 Coleman 1989, S. 367 behauptet beispielsweise, daß absolute Konstruktionen im Neufranzösischen nur noch in gelehrten Formeln aufträten.

Inhaltsfunktionen der neufranzösischen AK's gilt.[749] Das immer wieder beschworene Bild von der Experimentierfreudigkeit der mittelfranzösischen Sprache und den im Vergleich hierzu stark eingeschränkten und streng geregelten neufranzösischen Verhältnissen läßt sich also zumindest für das Gebiet der absoluten Konstruktionen nicht aufrechterhalten. Hier hat sich eher das Mittelfranzösische an wenigen markanten Verwendungen des lateinischen Ablativus Absolutus ausgerichtet, während das Neufranzösische die zahlreichen, bis dahin brachliegenden Möglichkeiten dieser Konstruktion voll ausschöpft.[750]

Dennoch ist die Verwandtschaft zum Mittelfranzösischen nicht zu übersehen: Die meisten der mehrfach belegten Prädikatslexeme aus dem mittelfranzösischen Corpus (*faire, dire, finir, passer, avoir, ouvert*) finden sich nämlich auch im neufranzösischen Corpus häufig wieder. Daß die im Mittelfranzösischen mehrfach belegten Lexeme *excepter* und *voir* in der neufranzösischen 'Hitliste' nicht auftauchen, liegt allein daran, daß ich die unveränderlichen Formen *excepté* und *vu*, die sich schon im Mittelfranzösischen auf dem Wege der Grammatikalisierung befanden, nun endgültig als Präpositionen und nicht mehr als AK-Prädikate angesehen habe. Knapp formuliert könnte man also sagen, daß das Neufranzösische hinsichtlich der AK-Prädikatslexeme alle Möglichkeiten des Mittelfranzösischen fortsetzt und noch einige Neuerungen hinzufügt.

Eine solche Neuerung stellt beispielsweise das allein 34-mal belegte Prädikatsglied ***étant* + Prädikatsnomen** dar. Im altfranzösischen Corpus taucht dieser AK-Prädikatstyp überhaupt nicht auf, im Mittelfranzösischen habe ich nur einen Beleg gefunden (Def S. 56: *etant manque l'Idee* – 'da die Vorstellung fehlerhaft ist'). Im Neufranzösischen dagegen stellt diese Verwendung der Kopula *être* das weitaus häufigste AK-Prädikatslexem dar. Offensichtlich lösen solche AK's ähnliche Aufgaben wie die rein nominalen AK's im Lateinischen (*Cicerone consule, me invito* u.ä.), die im Französischen gegen die Sprachnorm verstoßen würden. Es gibt zwar auch im Französischen AK's mit Adjektiv, diese dienen jedoch –

749 Auch Suzanne Hanon (1991, S. 616/623) hat in einer mündlichen Umfrage zu personenbeschreibenden AK's und anderen Ausdrucksweisen der "possession inaliénable" eine große Produktivität und Akzeptabilität solcher Konstruktionen in der französischen Bevölkerung festgestellt.

750 Mönch 1912, S. 131 behauptet, im Neufranzösischen würden die syntaktischen Freiheiten der AK's des 16. Jahrhunderts wieder abgebaut. Diese Beobachtung mag für das System der Konjunktionen und Präpositionen zutreffen, für die absoluten Konstruktionen ist sie aber sicherlich falsch: In fast allen von mir untersuchten Punkten sind die AK's des neufranzösischen Corpus variabler als die des mittelfranzösischen Corpus. Das Verdienst des Mittelfranzösischen dagegen besteht vor allem darin, im Rahmen der Relatinisierung den klassisch lateinischen, hochgradig satzwertigen, thematisch-temporalen Abl.Abs. importiert zu haben, der im Altfranzösischen fast völlig fehlte. Wie falsch Mönch mit seinen Einschätzungen manchmal liegt, zeigt die Tatsache, daß er – ohne empirisch ermittelte Ergebnisse vorzulegen – AK's mit PPA/Gd im Neufranzösischen "nicht mehr so häufig" vorfindet wie im 16. Jahrhundert. Meine Corpora beweisen genau das Gegenteil!

wie wir gesehen haben – fast ausschließlich der Personenbeschreibung. Die Wendung '*X étant* + Prädikatsnomen' hingegen hat meist kausale Bedeutung:[751]

> Bspl. (203): *On fuyait plus vite, la neige étant plus dure* – Die Fahrt ging jetzt schneller, da der Schnee härter war (Bou S. 65).

Neben der größeren semantischen Vielfalt (es finden sich auch modale und temporale Belege) im Vergleich zur adjektivischen AK, ist für den Erfolg der absoluten Konstruktionen mit *étant* wohl auch ihre Kombinierbarkeit mit den verschiedensten Arten von Prädikatsnomina verantwortlich: Außer dem oben aufgeführten adjektivischen Prädikatsnomen können schließlich auch noch Substantive (z.B. Wind 7/91, S. 35: *juillet étant un mois plus calme*), Adverbien,[752] präpositionale Bestimmungen (z.B. CMM 10.9.1991: *mon avocat étant sur le plateau*) Infinitive (z.B. Planchemag 5/91, S. 101: *le but étant d'optimiser sa navigation*), und Nebensätze (z.B. LM S. 20: *la seule différence étant que ces activités se dérouleraient* ...) in ähnlicher Funktion auftreten. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Auf der Suche nach Formelbildungen, Lexikalisierungs- und Grammatikalisierungsphänomenen müssen nun auch die **AK-Subjektslexeme** in die Analyse einbezogen werden.

Formelhafte[753] absolute Konstruktionen, d.h. solche, die gehäuft in völlig identischer Form auftreten, aber noch echten Propositionsstatus aufweisen, habe ich in den zwei folgenden, schon im Mittelfranzösischen entsprechend belegten Fällen vorgefunden: *cela dit* (9 Belege – 'nachdem das gesagt worden ist')[754] und *ceci dit* (2 Belege, gleiche Bed.)[755]. Interessanterweise taucht *cela fait*, das sicherlich auch zu diesen Formeln gehört und in zahlreichen Sprachgeschichten und Grammatiken als das Standardbeispiel einer nfrz. absoluten Konstruktion aufgeführt wird, nur ein einziges Mal in meinem Corpus auf.[756] Es wird also offensichtlich in seiner Verbreitung überschätzt.

751 Hier deutet sich für die Zukunft eine Entwicklung an, wie sie für das englische *being* als AK-Prädikat schon abgeschlossen ist (vgl. König/van der Auwera 1990, S. 351): *being* hat in dieser Funktion nur noch kausale Bedeutung (z.B. *His father being a sailor, John knows all about boats* – vgl. Stump 1985, S. 1), während sich bei nfrz. *étant* auch noch ab und zu die temporale Interpretation anbietet.

752 Hierfür fand sich kein Beleg in meinem Corpus, denkbar wären aber Konstruktionen wie: *Leur mère étant dehors, les enfants parlaient librement.* – 'Weil/als ihre Mutter draußen war, sprachen die Kinder ganz offen.'

753 Formelhaftigkeit ist für mich die Vorstufe zur Lexikalisierung. Man könnte daher *cela dit* mit einer gewissen Berechtigung auch als leicht lexikalisiert bezeichnen. Die Grenzen sind selbstverständlich fließend.

754 TGF S. 157 (2x); FS S. 9 u. 15; CMM 10.9.91 (2x); Planchemag 5/91, S. 44 u. 50; Wind 10/91, S. 47.

755 CMM 10.9.91; Planchemag 5/91, S. 42.

756 Mat S. 10.

Weniger starken Propositionsstatus haben die ebenfalls schon im Mittelfranzösischen beliebten Wendungen mit '*ouvert* + Körperteil'. Während ich aber *les yeux ouverts* (Hte S. 93) oder *la bouche ouverte* (Hte S. 97) noch als Formel bezeichnen würde, geht der gleiche Ausdruck ohne den sonst obligatorischen Artikel (Hte S. 94: *bouche ouverte* – 'mit offenem Mund') doch schon recht stark in Richtung einer **Lexikalisierung**. Ein Unterschied zu einem Adverb ist hier fast nicht mehr spürbar, für die Annahme einer vollständig lexikalisierten AK reichte mir aber der eine Beleg nicht aus. Eine abgeschlossene Lexikalisierung einer AK wäre für mich beispielsweise *le cas échéant* ('erforderlichenfalls'), das deshalb keine Aufnahme in mein AK-Corpus fand.[757]

Deutlich häufiger sind im Neufranzösischen absolute Konstruktionen, die sich in einem **Grammatikalisierungsprozess**[758] befinden und mehr und mehr die Funktion von Präpositionen und Konjunktionen übernehmen. Sie sind also im Unterschied zu Formeln und Lexikalisierungen keine eigenständigen Informationsträger mehr, sondern dienen als Junktor dazu, weitere Informationen an die übergeordnete Proposition anzuschließen. Außerdem werden – im Unterschied zur Lexikalisierung – besonders häufig eingliedrige AK's bzw. AK-Prädikate grammatikalisiert.

Als abgeschlossene Grammatikalisierungen absoluter Konstruktionen bzw. derer Prädikatsglieder habe ich die invariablen Formen *excepté* (Präposition) und *excepté que* (Konjunktion) betrachtet und daher nicht in mein Corpus aufgenommen. Ebensowenig wurden Formen berücksichtigt, die ich schon im Mittelfranzösischen als grammatikalisiert angesehen habe (*pourvu que* sowie *pendant, durant, moyennant, nonobstant, vu, sauf, hormis* und – soweit vorhanden – die entsprechenden Konjunktionen).[759] Weitere neufranzösische Grammatikalisierungen absoluter Konstruktionen wären beispielsweise *attendu (que)* und *à part*, für die ich aber in meinem Corpus keine Belege gefunden habe.

Absolute Konstruktionen bzw. AK-Prädikate, deren Grammatikalisierung in vollem Gange, aber noch nicht abgeschlossen ist, wären für mich *eu égard à* (2 Belege – 'wenn man betrachtet')[760], *y compris* (2 Belege – 'hierin eingeschlossen')[761], *étant donné* (2 Belege – 'in Anbetracht von; wegen')[762], *étant donné que*

757 Auch Aspland 1968, S. 165/166 und Lambertz 1987, S. 182 sehen diese Formel als vollkommen erstarrt an.

758 Lyer 1934, S. 264 nennt diesen Prozess 'condensation'.

759 Nach Aspland 1968, S. 164/165 wurden *durant* und *pendant* schon im Alt-/Mittelfranzösischen grammatikalisiert, *moyennant* und *nonobstant* dagegen erst im Neufranzösischen. Die Belege in meinem Corpus machen für die letzteren beiden Formen aber schon eine Grammatikalisierung im Mittelfranzösischen wahrscheinlich.

760 Wind 8/91, S. 73: *eu égard aux conditions de navigation* (ähnlich: Wind 8/91, S. 72).

761 TGF S. 102: *y compris les représentants du parti socialiste français* (ähnlich: LM S. 21). Für Lerch 1912, S. 57/58 liegt hier bereits eine abgeschlossene Grammatikalisierung vor.

762 TGF S. 126: *étant donné d'autre part la reprise légère* (weiterer Beleg ebenda).

(5 Belege – 'in Anbetracht der Tatsache, daß; da/weil')[763], *exception faite de* (2 Belege – 'mit Ausnahme von')[764] und *compte tenu de* (6 Belege – 'wenn man berücksichtigt; angesichts')[765]. Diese Wendungen habe ich daher noch in mein AK-Corpus aufgenommen.

Da Grammatikalisierung einen graduellen Prozess darstellt, ist die Festlegung der Grenze, ab der bestimmten Konstruktionen die Anerkennung als AK verweigert wird, natürlich mehr oder weniger willkürlich.[766] Dafür, daß ich die hier aufgeführten Konstruktionen noch als AK's gewertet habe, war sicherlich auch ihre Komplexität bzw. Mehrgliedrigkeit mitverantwortlich. Ich habe mich zusätzlich durch Nachfragen bei französischen 'native speakers' abgesichert. Auch sie empfanden beispielsweise '*étant donné* + Substantiv' intuitiv als deutlich 'verbaler' bzw. 'satzwertiger' als das semantisch ähnlich gelagerte '*vu* + Substantiv', wo sie das ursprüngliche Partizip als reine Präposition ansahen.

Zum Schluß dieses Kapitels soll wieder die Bedeutung absoluter Konstruktionen auf der **Textebene** behandelt werden.

Zunächst werde ich – wie schon in den früheren Epochen – kontextbezogen zwischen **thematischen** und **rhematischen** AK's unterscheiden. Dabei soll innerhalb der thematischen AK's nochmals zwischen markiert und unmarkiert thematischen Fällen differenziert werden.

Markiert thematisch:

> Bspl. (204): Huster: "*Je fais pipi, je fais caca, j'fais comme tout le monde. C'est pas parce que j'fais du théâtre que je suis un gros intello-machin, pas du tout.*" Dechavanne: "*Cela dit, j'avais mes doutes là-dessus. Maintenant c'est clair.*" – H.: "Ich mache Pipi und Aa wie jeder normale Mensch. Nur weil ich Theater spiele, bin ich noch lange kein mordsmäßiger Intellektueller, echt nicht." D.: "Nachdem das gesagt ist, ich hatte da so meine Zweifel. Die sind jetzt aber ausgeräumt" (CMM 10.9.91).

Aus dieser absoluten Konstruktion sind dem Fernsehzuschauer sowohl das AK-Subjekt, also der Inhalt der vorigen Rede (wiedergegeben durch *cela*), als auch das AK-Prädikat, nämlich die Tatsache, daß diese Rede gesprochen wurde und zum jetzigen Zeitpunkt abgeschlossen ist (wiedergegeben durch *dit*) bekannt. Die AK liefert also keinerlei neue Information und ist damit thematisch. Dieser thematische Charakter wird noch durch das deiktische Element *cela* unterstrichen, das darauf hinweist, daß hier auf den vorigen Kontext Bezug genommen wird.

---

763 TGF S. 127: *étant donné que François Mittérand a dit ...* ; weitere Belege: TGF S. 107, CMM 10.9.91 (2x), LM S. 21; *étant donné* kommt also sowohl im präpositionalen wie auch im konjunktionalen Gebrauch vorwiegend in der gesprochenen Sprache vor!

764 LM S. 27: *exception faite de l'aide humanitaire* (weiterer Beleg: Reg Nr. 44).

765 LM S. 20: *compte tenu de la gravité de la situation*; weitere Belege: LM S. 25; TGF S. 105; Wind 6/91, S. 52, 97; Wind 7/91, S. 77.

766 Auch Grevisse legt sich im 'Bon Usage' nicht fest und spricht im Fall von *vu, attendu, excepté* und *compris* von Partizipien, "qui jouent plus ou moins le rôle de prépositions" (1988, §311b).

Unmarkiert thematisch:

> Bspl. (205): *Après une tournée des bars de Bruxelles, Antoine Pardonge, un agent d'assurances, rentre chez lui en pleine nuit, totalement ivre. Il prend un vélo qui traîne au milieu de son jardin et descend en ville à tombeau ouvert. Les gendarmes interrompent brusquement son originale excursion. La bicyclette a été volée le jour même par un homme soupçonné d'avoir agressé une adolescente. L'esprit encore bien embrumé, Antoine essaie tant bien que mal de comprendre ce qui lui arrive.* – Nach einer Tour durch die Kneipen von Brüssel kommt Antoine Pardonge, ein Versicherungsangestellter, mitten in der Nacht völlig betrunken nach Hause. Er nimmt ein Fahrrad, das mitten in seinem Garten herumliegt und fährt mit rasender Geschwindigkeit in die Stadt hinab. Die Polizei unterbricht plötzlich seinen sonderbaren Ausflug. Das Fahrrad ist am selben Tag von einem Mann gestohlen worden, der verdächtigt wird, ein junges Mädchen angegriffen zu haben. Den Kopf noch ziemlich benebelt, versucht Antoine mehr schlecht als recht zu verstehen, was ihm geschieht (Télé Z, Nr. 448, S. XI).

Aus dem Kontext dieses AK-Belegs weiß der Leser, daß der Protagonist völlig betrunken nach Hause gekommen ist. Da er in derselben Nacht von der Polizei verhaftet wurde, kann man davon ausgehen, daß noch jede Menge Restalkohol für 'Benebelung' sorgt. *L'esprit embrumé* ist also zwar eine bekannte, d.h. thematische Information, dieser Umstand ist aber nicht explizit markiert.

Rhematisch:

> Bspl. (206): *Le gouvernement de Damas, qui avait dénoncé l'embargo aérien décrété par l'ONU contre Tripoli, a été contraint, lundi, de l'appliquer, l'Egypte, la Grèce et Chypre ayant refusé le passage à l'un des avions de la compagnie nationale syrienne.* – Die Regierung in Damaskus, die das von der UNO beschlossene Luftembargo gegen Tripolis angeprangert hatte, wurde am Montag gezwungen, es selbst anzuwenden, da Ägypten, Griechenland und Zypern einem Flugzeug der nationalen syrischen Fluggesellschaft die Überquerung verweigert hatten (LM S. 5).

Aus dem diesem Beleg vorhergehenden Kontext ist nicht zu erschließen, warum Damaskus seine Haltung gegenüber dem Embargo änderte. Es handelt sich also bei der absoluten Konstruktion um neue, d.h. rhematische Information.

Thematische und rhematische Konstruktionen verteilen sich folgendermaßen auf mein Corpus des Neufranzösischen:

Abb. (82) Distribution thematischer und rhematischer AK's im Nfrz.

	AK's gesamt	Thema		Rhema
		markiert themat.	unmarkiert themat.	
Mat	4	1	1	2
Bou	25	-	3	22
Sym	9	-	-	9
Hte	16	-	3	13
Nic	1	-	-	1
Reg	9	-	-	9
TGF	9	3	-	6
CMM	6	3	-	3
WS	88	6	19	63
TV	29	-	7	22
LM	25	-	6	19
FS	31	2	3	26
Gesamt	252	15	42	195
Thema/Rhema Anteile		22,6%		77,4%

Insgesamt betrachtet sind also thematische AK's nur noch halb so häufig wie im Mittelfranzösischen, das sich in dieser Hinsicht stark am klassischen Latein orientiert hatte. Auch innerhalb der thematischen AK's hat sich das Gewicht deutlich verlagert: War im Mittelfranzösischen das Verhältnis markiert thematischer AK's zu den unmarkierten Entsprechungen noch 5:1, so beträgt es jetzt umgekehrt etwa 1:3. Markiert thematische AK's, die bei Caesar (z.B. *his rebus cognitis; quo facto*) und in der Folge auch im Mittelfranzösischen extrem häufig waren, treten jetzt praktisch nur noch in den Formeln *cela dit*, *ceci dit* und *cela fait* auf. Die große Masse der neufranzösischen AK's dagegen ist rein rhematischer Natur.

Betrachtet man die Textsorten einzeln, so fällt auf, daß in den Texten der medialen Mündlichkeit (TGF und CMM) der höchste Prozentsatz thematischer AK's zu verzeichnen ist und es sich hier interessanterweise ausschließlich um markiert thematische Belege handelt. Offensichtlich bedient sich die gesprochene Sprache gröberer Methoden: Wenn schon eine Information wiederholt wird, dann wird dies auch betont, ansonsten ist Neuinformation die Regel.

Weiterhin sticht ins Auge, daß in den Regesten und in der 'Symphonie pastorale' ausschließlich rhematische AK's vorkommen.[767] Mag dies bei Gide noch Zufall oder persönlicher Stil des Autors sein (die anderen literarischen Texte weisen ja durchaus thematische AK's auf), so liegt es in den Regesten mit Sicherheit an Spezifika der verwendeten Textsorte: Wenn versucht wird, in einem einzigen Satzgefüge möglichst viele Informationen über eine Urkunde unterzubringen, kann man es sich nicht leisten, Informationen zu wiederholen. Die nur in begrenzter Anzahl zur Verfügung stehenden syntaktischen Schnittstellen des Gefüges sind zu kostbar und werden für neue Informationen gebraucht.

Überprüft man nun den Zusammenhang von **Thema/Rhema und Stellung der AK im Verhältnis zur übergeordneten Proposition**, so erhält man folgendes Ergebnis:

Abb. (83) Stellung thematischer und rhematischer AK's in der ÜP

AK's	markiert thematisch			unmarkiert thematisch			rhematisch		
	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende	Anf	Mit	Ende
252	15	-	-	33	1	8	52	34	109

Die aus den bisherigen Untersuchungen gewonnene Erkenntnis, daß rhematische AK's eher am Ende ihrer übergeordneten Proposition stehen und thematische AK's, je nach dem Grad ihrer Markiertheit, mehr an den Anfang der ÜP drängen, bewahrheitet sich also auch bei der Analyse des neufranzösischen Corpus. Bei den thematisch markierten AK's kann man die Anfangsstellung sogar schon als Regel bezeichnen, während es sich bei den bevorzugten Positionen der zwei anderen Typen eher um deutliche Tendenzen handelt.

Betrachten wir nun als letzten Punkt die Funktion der absoluten Konstruktionen bei der **Textgliederung**:[768]
Natürlich haben auch AK's, die zu konjunktionsähnlichen Ausdrücken grammatikalisiert worden sind, eine gewisse gliedernde Funktion, indem sie anzeigen, daß nun ein Nebensatz beginnt (z.B. *étant donné que ...*). Diese Art der Gliederung spielt sich aber noch innerhalb des Satzgefüges ab und könnte daher auch als Satzgliederung bezeichnet werden. Unter wirklich textgliedernden AK's möchte ich aber nur die Konstruktionen verstehen, die am Anfang oder Ende eines Satzes bzw. Satzgefüges stehen und den Kontakt zum vorigen bzw. folgenden Text herstellen oder verdeutlichen. Für absolute Konstruktionen, die am

767 Dies gilt natürlich auch für den Einzelbeleg im 'Petit Nicolas', der aber statistisch nicht von besonderer Aussagekraft ist.

768 Vgl. zu textgliedernden AK's auch S. 201.

Ende eines Satzes stehen und kataphorisch auf den Folgetext hinweisen, habe ich jedoch in keiner Epoche Belege gefunden. Man könnte versucht sein, dieses Phänomen mit dem Fehlen eines futurischen Partizips zu erklären. Da eine solche Form im Lateinischen aber existiert und dennoch keine AK's in dieser Verwendung auftreten, muß man es wohl als Charakteristikum absoluter Konstruktionen hinnehmen, daß sie entweder anaphorisch sind, oder aber nur innerhalb des eigenen Satzes Geltung haben.

Für anaphorisch gebrauchte AK's, die in erster Linie der Textgliederung dienen und keinerlei Neuinformation tragen, findet man im Neufranzösischen praktisch nur noch die Formeln *cela dit*, *ceci dit* und *cela fait*. Wie schon im Mittelfranzösischen markieren diese Wendungen lediglich, daß die vorangegangene Sachverhaltsdarstellung nun beendet ist und ein neuer Themenkomplex beginnt. Anders als im mittelfranzösischen Corpus, wo diese Formeln zusammen noch über 20% der gesamten AK-Summe ausmachten, ist ihr Anteil im neufranzösischen Corpus auf unter 5% gesunken. Am häufigsten kommen sie noch in Texten der gesprochenen Sprache vor.

Spekuliert man über die Gründe dieser Abnahme, so könnte man vielleicht im Layout moderner Texte fündig werden. Die rasche Entwicklung und Verbreitung des Buchdruckwesens hat im Neufranzösischen zu Errungenschaften wie Überschriften, Inhaltsverzeichnissen, Seiten- und Absatznumerierungen, Absätzen, Fettdruck, Kursivdruck, Unterstreichungen, Kopf- und Fußzeilen usw. geführt. Auch wenn die Erfindung des Buchdrucks schon in mittelfranzösischer Epoche aufkam, so hat doch gerade im 19. und 20. Jahrhundert die durchschnittliche bedruckte Seite sicherlich an Übersicht gewonnen. Dies gilt besonders für Presseerzeugnisse, in denen die Artikel durch Spaltensatz klar voneinander getrennt sind. Der Leser weiß also allein schon aufgrund des Layouts, an welcher Stelle des Textes er sich jeweils befindet. Solche drucktechnischen Suprasegmentalia könnten nun dazu beigetragen haben, daß segmentale Gliederungsmarker an Bedeutung verloren haben.

Für diese Theorie spricht auch, daß solche Gliederungsmarker in der gesprochenen Sprache, wo drucktechnische Hilfen fehlen, häufiger sind – leider mangelt es an Vergleichsmöglichkeiten mit früheren Epochen. Eine spezielle Verwendung von *cela dit* in der modernen gesprochenen Sprache möchte ich besonders herausstellen: Ich habe mehrfach in politischen, aber auch in anders gearteten Fernsehdiskussionen beobachtet (vgl. Bspl. 204), daß ein Gesprächspartner den anderen mit den Worten *cela dit* unterbricht und selbst das Wort ergreift.[769] *Cela dit* gilt hier also quasi als Signal dafür, daß der Kontrahent jetzt lange genug gesprochen hat und deshalb nun ein Sprecherwechsel bevorsteht. Anders als in den schriftlichen Texten, wo bei solchen textgliedern-

769 Z.B. Charles Pasqua am 16.11.92 in TF1: [Rede des Vorredners, unterbrochen durch:] *cela dit, cela dit, Monsieur, je ...* .

den AK's meist Agentenkoaleszenz besteht,[770] wird hier gerade das Element der Agentenverschiedenheit betont, da ja ein Sprecherwechsel stattfinden soll.

Faßt man das Kapitel zur inhaltlichen Seite der absoluten Konstruktionen im Neufranzösischen zusammen, so ist zunächst hervorzuheben, daß die kausalen Relationen am häufigsten sind, gefolgt von den modalen und, erst an dritter Stelle, den temporalen Relationen. Ausschlaggebend hierfür ist die Tatsache, daß das PPA und die Partizipialperiphrasen, die zusammengenommen bei weitem die meisten AK-Prädikate stellen, in erster Linie kausale Verhältnisse ausdrücken. Auch durch die hohe Lexemvarianz bei den AK-Prädikaten unterscheiden sich die nfrz. AK's von ihren Vorgängern im Mittelfranzösischen. Ein weiterer Unterschied betrifft die Textebene: Thematische AK's – und hiermit auch der zur Textgliederung eingesetzte markiert thematische Typ – sind viel seltener als im Mittelfranzösischen.

770 Vgl. z.B. Mat S. 10: *Ensuite, remarquant des traces de sang sur le sentier près de la maison, il les couvrit de poussière avec soin, et, cela fait, il se recoucha au soleil avec la plus grande tranquillité.* Da hier ein und derselbe Junge die Blutspuren tarnt (dieser Sachverhalt wird durch *cela fait* aufgegriffen) und sich in die Sonne legt, herrscht zwischen AK und übergeordneter Proposition Agentenkoaleszenz.

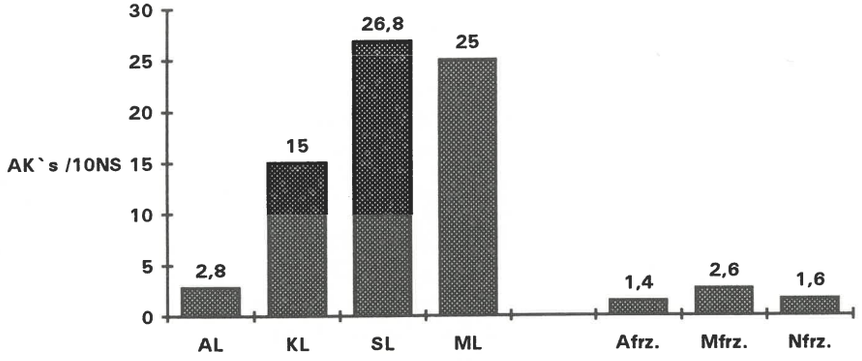
4.5 Zusammenfassung, Epochenschaubilder

In dieser Zusammenfassung der Corpusanalyse sollen einige Durchschnittsergebnisse der behandelten Epochen nochmals schematisch nebeneinandergestellt werden. Es ist dabei zu beachten, daß diese Werte lediglich ganz grobe Anhaltspunkte darstellen können, da die Texte innerhalb der einzelnen Epochen bisweilen äußerst unterschiedliche Ergebnisse erbracht haben und auch die jeweils ausgewählten Textsorten nicht immer vergleichbar sind. In diesem Punkt schlägt vor allem das neufranzösische Corpus mit seinen Texten der medialen Mündlichkeit und den Pressetexten aus der Art. Da aber gerade solche Textsorten bisher nicht auf absolute Konstruktionen hin untersucht worden sind, habe ich diese Heterogenität der Corpora in Kauf genommen.

Für den folgenden Überblick habe ich außerdem nur Gesichtspunkte ausgewählt, in denen mir ein Epochenvergleich sinnvoll erschien – beim Kasus war das beispielsweise nicht der Fall, da die jeweiligen Nominalflexionssysteme zu unterschiedlich geartet sind.

1. AK-Frequenz[771]

Abb. (84) Durchschnittliche AK-Frequenz der verschiedenen Epochen



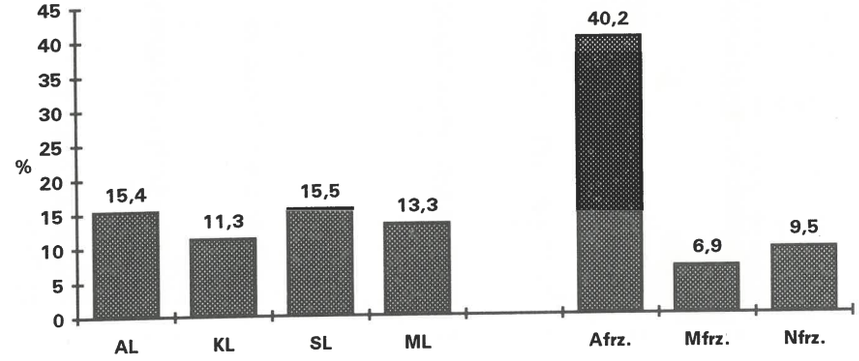
Aus diesem Schaubild wird deutlich, daß die größte Häufigkeit absoluter Konstruktionen nicht etwa im klassischen, sondern vielmehr im Spät- und Mittellatein anzutreffen ist. Vom Altlatein bis zum Spätlatein ist ein steter Frequenzanstieg zu beobachten, der zum Altfranzösischen hin abrupt abreißt. Die Relatinisierung im Mittelfranzösischen bewirkt wieder ein Ansteigen der Häufigkeit,

771 Die Epochen werden in den Übersichten folgendermaßen abgekürzt: AL = Altlatein (Plautus), KL = klassisches Latein, SL = Spätlatein, ML = Mittellatein (Alexiusvita), Afrz. = Altfranzösisch, Mfrz. = Mittelfranzösisch, Nfrz. = Neufranzösisch.

die bis ins Neufranzösische je nach Textsorte stabil bleibt oder leicht absinkt. Daß der Durchschnittswert des Neufranzösischen im Schaubild so deutlich unter dem des Mittelfranzösischen liegt, hat allein mit der Corpuszusammensetzung zu tun: Würde man aus dem nfrz. Corpus nur die Textsorten berücksichtigen, die auch im mfrz. Corpus vorkommen (z.B. literarische Erzählungen), so überträfe man die mfrz. AK-Frequenz sogar geringfügig (vgl. Kap. 4.4.3.2).

2. AK-Verkettungen

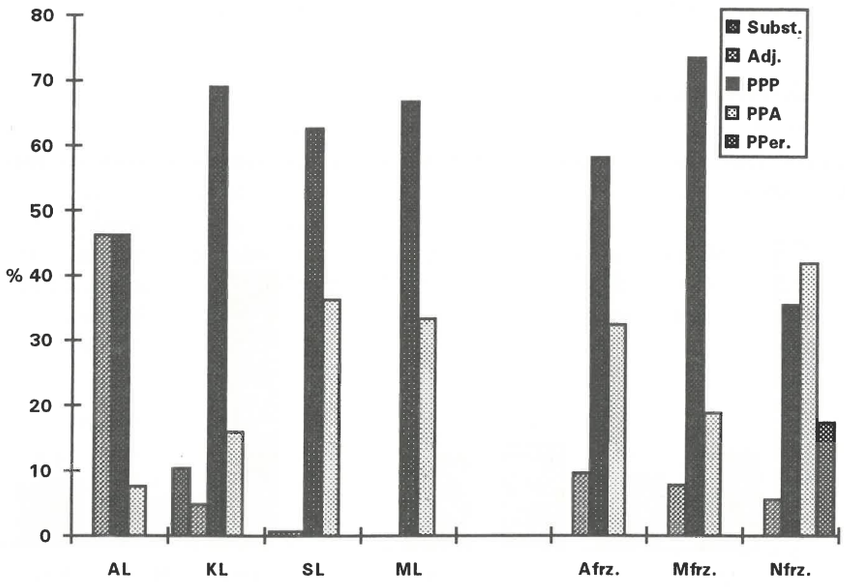
Abb. (85) Durchschnittlicher Anteil verketteter AK's an der AK-Gesamtsumme in den verschiedenen Epochen



In diesem Schaubild tritt eine klare Sonderstellung der altfranzösischen Texte zutage. In keiner anderen Epochen werden absolute Konstruktionen auch nur annähernd so häufig verkettet. Hierfür sehe ich vor allem zwei Gründe: Zum einen sind die altfranzösischen AK's kaum erweitert und formal und inhaltlich wenig abwechslungsreich, weshalb man sie leichter additionsartig aufreihen kann, ohne daß der syntaktische Überblick verlorengeht. Zum anderen könnten die immer wieder gleichen Detailverkettungen (z.B. *halsbercs vestuz, helmes laciez, ceintes espees* usw., vgl. Kap. 4.4.1.2) auch mit der mündlichen Überlieferung bzw. Vortragsweise der altfranzösischen Epen bzw. Versromane zusammenhängen. Es ist ja bekannt, daß in mündlich überlieferten Texten immer wieder gleichartige Bausteine verwendet werden, die dem vortragenden 'jongleur' als mnemotechnische Hilfsmittel dienen oder aber auch Denkpausen überbrücken können, während derer er sich den weiteren Ablauf seines Vortrags zurechtlegt.

3. AK-Prädikatstypen

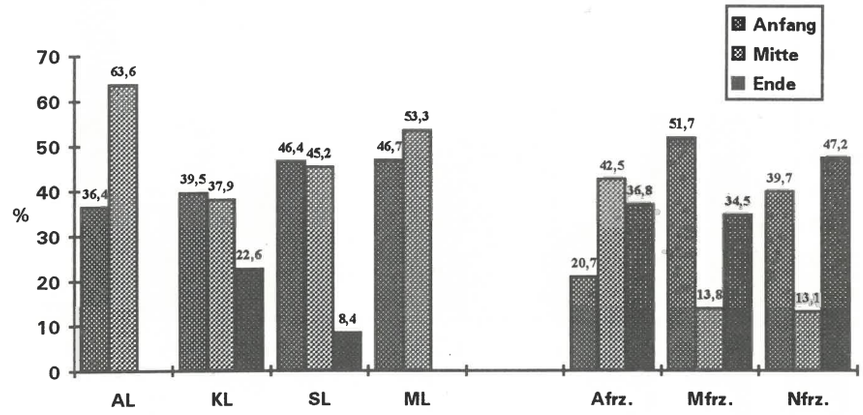
Abb. (86) Prozentuale Verteilung der verschiedenen AK-Prädikatstypen in den einzelnen Epochen



Vom Altlatein zum Neufranzösischen übernehmen in immer stärkerem Maße Verbalformen die Funktion des AK-Prädikats, der nominale Typ wird allmählich verdrängt. Symptomatisch für diese Entwicklung ist das Auftauchen der Partizipialperiphrasen unter den AK-Prädikaten im Neufranzösischen. Interessant ist weiterhin das Größenverhältnis PPP:PPA bei den AK-Prädikaten. Im altlateinischen Corpus betrug es etwa 6:1, im klassischen Latein noch gut 4:1, im Spät- und Mittellatein sowie im Altfranzösischen ungefähr 2:1. Die humanistischen Tendenzen im Mittelfranzösischen ließen die Rate wieder auf etwa 4:1 ansteigen. Allein das neufranzösische Corpus weist mehr PPA- als PPP-Prädikate auf. Hier muß aber wieder die entscheidende Rolle der unterschiedlichen Textsorten beachtet werden. Würde man nämlich aus dem neufranzösischen Corpus nur die Texte der narrativen Prosa berücksichtigen, die den überwältigenden Anteil an den Textsorten der übrigen Corpora ausmachen, so käme man auf ein PPP:PPA-Verhältnis von knapp 3:1. Die Tendenz, daß im Neufranzösischen PPP-Prädikate zugunsten von PPA-Prädikaten abgebaut werden, stimmt somit zwar, sie ist jedoch in ihrer Ausprägung stark textsortenabhängig.

4. Wortstellung[772]

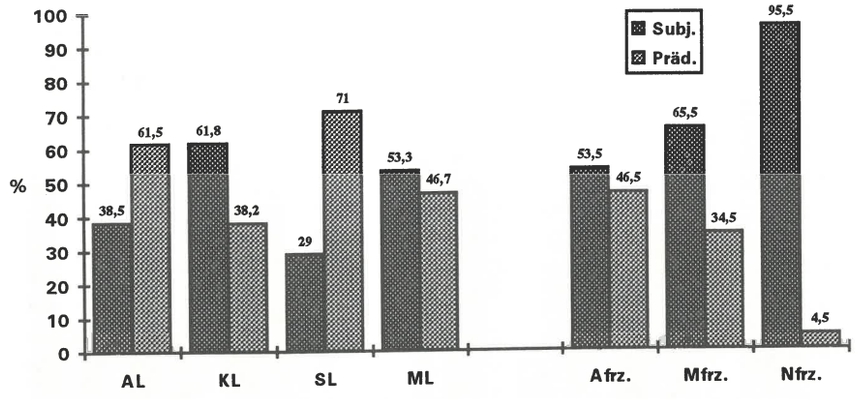
Abb. (87) Position der AK in der ÜP (Angaben in %)



Position der AK in der ÜP: Im Altlatein herrscht die Mittelstellung absoluter Konstruktionen vor, in KL, SL und ML sind Anfangs- und Mittelstellung etwa gleich häufig. Die einzige Epoche, in der die Anfangsstellung absoluter Konstruktionen wirklich überwiegt, ist das Mittelfranzösische. Da noch im Altfranzösischen die Anfangsstellung geradezu die Ausnahme darstellte, dürfen wir annehmen, daß auch für diese Entwicklung die relatinisierende Wirkung des Humanismus verantwortlich war. Offensichtlich wurde ein ganz bestimmter AK-Typ, nämlich der thematisch vorangestellte Abl.Abs. mit PPP, wie er sich besonders bei Caesar häufig findet, im Mittelfranzösischen imitiert. Im Altfranzösischen ist die Mittelstellung, im Neufranzösischen die Endstellung am häufigsten. Auffallend bei den französischen Epochen ist generell der signifikant höhere Anteil an AK's in Endstellung als bei den lateinischen Epochen, wofür vor allem der aufstrebende AK-Typ 'rhematischer Satznachtrag' verantwortlich ist.

772 Da die hier zusammengefaßten Fragen nicht für alle Konstruktionen eindeutig beantwortet werden konnten (vgl. die Einzeluntersuchungen der Epochen), mußte ich die unklaren Fälle aus dieser Übersicht ausklammern. Der Wert von 100% bezieht sich also lediglich auf die Gesamtheit der AK's einer Epoche, für die diese Fragen unzweifelhaft beantwortbar waren.

Abb. (88) Vorangestelltes AK-Glied (Angaben in %)

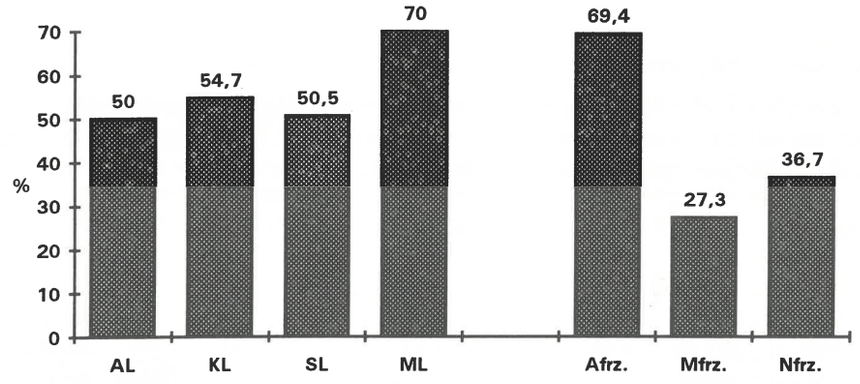


Reihenfolge der AK-Glieder: Die lateinischen Texte sind ein deutlicher Beleg dafür, daß die Wortstellung dieser Sprache relativ frei ist und daß sich dieser Umstand auch in den absoluten Konstruktionen niederschlägt. Im Altlatein steht meist das AK-Prädikat voran, im klassischen Latein das AK-Subjekt, im Spätlatein wieder das Prädikat, und im Mittellatein ist die Situation ziemlich ausgeglichen. Im Französischen dagegen findet die sich immer weiter festigende Wortstellung 'Subjekt – Verb' in den absoluten Konstruktionen ihren Niederschlag. Im Neufranzösischen schließlich gibt es außer einigen lexikalisierten oder grammatikalisierten Formeln praktisch keine AK's mit Prädikatsvoranstellung mehr. Interessant ist noch, daß die beiden zeitlich weitgehend parallel liegenden Epochen von Mittellatein und Altfranzösisch ein ziemlich übereinstimmendes Bild zeigen. In beiden Corpora überwiegen die AK's mit Subjektvoranstellung jeweils nur geringfügig. Möglicherweise ist dies ein Indiz dafür, daß sich mittellateinische und altfranzösische AK's wechselseitig beeinflußt haben oder daß in beiden Sprachformen die gleiche Freiheit bzw. Unsicherheit bezüglich der Wortstellung bestand.

5. Agentenkoaleszenz

Unter den absoluten Konstruktionen mit PPP-Prädikatsglied in den einzelnen Epochen machen die AK's mit Agentenkoaleszenz folgende Anteile aus:

Abb. (89) Durchschnittl. Anteil der AK's mit Agentenkoaleszenz an der Summe der AK's mit PPP



Wenn man das Phänomen der Agentenkoaleszenz zwischen AK und übergeordneter Proposition als eines der Kriterien zur Einordnung sprachlicher Techniken auf der Junktionsskala akzeptiert (vgl. Kap. 3.3.2.2), dann sind offensichtlich die mittellateinischen und die altfranzösischen Techniken besonders integrativ, da sie den höchsten Agentenkoaleszenzanteil aufweisen. Anders ausgedrückt: In diesen beiden Epochen haben die absoluten Konstruktionen mit PPP sehr wenig syntaktische Selbständigkeit. Während in den übrigen lateinischen Epochen konstant etwa jede zweite AK mit PPP Agentenkoaleszenz aufweist, zeigen der mittel- und der neufranzösische Wert das andere Extrem und liegen deutlich darunter.

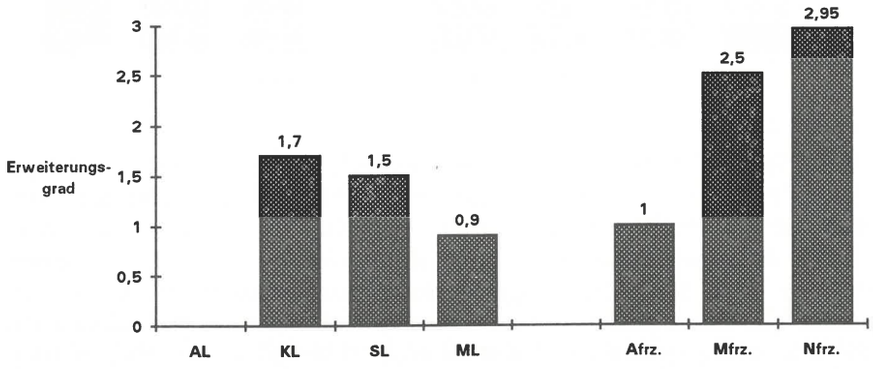
Zum Neufranzösischen ist noch anzumerken, daß AK's mit passivischen Partizipialperiphrasen, die in dieser Übersicht nicht erfaßt sind, wesentlich seltener Agentenkoaleszenz aufweisen als AK's mit PPP. Alle passivischen AK's zusammengenommen ergäben daher im Neufranzösischen nur einen Agentenkoaleszenzanteil von 29%. Wahrscheinlich liegt hier eine gewisse Aufgabenteilung vor, die auch den leichten Anstieg der Agentenkoaleszenz beim PPP im Vergleich zum Mittelfranzösischen erklärt: Wer im Neufranzösischen wirklich eigenständige, satzwertige AK's konstruieren möchte, der bedient sich eher der Partizipialperiphrasen als des PPP, das in erster Linie den knappen, stärker integrierten AK's vorbehalten bleibt. Infolgedessen steigt bei den nfrz. AK's mit PPP der Agentenkoaleszenzanteil im Vergleich zum Mfrz. an. Dieser Anstieg ist zugleich ein Indiz dafür, daß das Phänomen der AK's mit Agentenkoaleszenz

nicht allein mit defektiven Partizipialsystemen zu begründen ist: Im Neufranzösischen breitet sich nämlich erstmals ein, wenngleich periphrastisches, Partizip Perfekt Aktiv als AK-Prädikat aus. Prinzipiell könnte jetzt also jede absolute Konstruktion mit Partizip Perfekt Passiv und Agentenkoaleszenz durch ein aktivisches Participium Coniunctum ersetzt werden (vgl. Kap. 4.4.3.4). Der Agentenkoaleszenzanteil nimmt jedoch vom Mittel- zum Neufranzösischen nicht etwa ab, sondern im Gegenteil sogar geringfügig zu.

6. Erweiterungsgrad

Die AK's der verschiedenen Sprachepochen weisen folgende Durchschnittswerte für den AK-Erweiterungsgrad auf, der sich nach einem Punktesystem aus Anzahl und Art der jeweiligen Erweiterungen errechnet:[773]

Abb. (90) Durchschnittlicher AK-Erweiterungsgrad in den einzelnen Epochen



An dieser Fragestellung kann man sehr schön beobachten, wie sich der Aufstieg und Niedergang einer sprachlichen Konstruktion in Wellenform abspielt: In der frühesten von mir untersuchten lateinischen Phase sind Erweiterungen, die ich als Indiz für die Satzwertigkeit ansehen möchte, bei absoluten Konstruktionen noch völlig unüblich. Im klassischen Latein werden diese Expansionen dann zur Perfektion entwickelt, um im Spät- und Mittellatein wieder allmählich zu schwinden. Das Altfranzösische beginnt ebenfalls mit einem sehr niedrigen Erweiterungsniveau (bzw. setzt das niedrige Niveau von SL/ML fort), während das Mittelfranzösische mit seiner Anlehnung an lateinische Verhältnisse in diesem Punkt sogar das klassische Latein übertrifft. Das

773 Vgl. zur Berechnung des Erweiterungsgrades die entsprechenden Kapitel zu Satzwertigkeit und Erweiterungen von AK's in den einzelnen Epochen.

Neufranzösische setzt die Tendenz zu immer mehr und immer komplexeren Erweiterungen in absoluten Konstruktionen fort. Im Gegenwartsfranzösischen sind AK's schließlich sogar in einem solchen Maße satzwertig, daß sie auf die verschiedensten Weisen negiert werden können, was in keiner früheren Epoche der Fall war. Betrachtet man die verschiedenen Arten von Erweiterungen, so treten im Neufranzösischen erstmals mehr Ergänzungen zum AK-Prädikat als zum AK-Subjekt auf, was ebenfalls den Anstieg der Satzwertigkeit dokumentiert.[774]

Diese Wellenbewegung ist in der Forschung bisher zu wenig gesehen worden. So schreibt beispielsweise Robert Coleman 1989 in einem Aufsatz, den er bezeichnenderweise "The Rise and Fall of Absolute Constructions" betitelt, über die absolute Konstruktion im Französischen:

> ... except in the learned register (influenced by classical Latin models) its occurence is reduced to a few formulaic types like *Dieu aidant, cela fait, les mains dans les poches*, the constituents of which reflect the oldest IE forms of the construction.[775]

Coleman hat also zwar gesehen, daß sich im Mittelfranzösischen in Anlehnung an das klassische Latein ein Aufschwung der absoluten Konstruktionen vollzogen hat, die Auswirkungen dieser Entwicklung auf das Neufranzösische wurden aber völlig falsch eingeschätzt. Natürlich gibt es heute, vor allem in der gesprochenen Sprache, viele formelhafte AK's, dies dürfte aber auch in der gesprochenen Sprache der Zeit Ciceros nicht wesentlich anders gewesen sein. In der geschriebenen Sprache jedoch erstrecken sich, wie wir gesehen haben, variable und erweiterte absolute Konstruktionen auf die verschiedensten Textsorten, die durchaus nicht dem 'learned register' angehören müssen.

774 In Kap. 3.3.1 haben wir gesehen, daß sich auf der Satzwertigkeitsskala Propositionalität (repräsentiert durch das Beispiel eines Adverbialsatzes) und Nominalität (repräsentiert durch ein Adverb) als Pole gegenüberstehen. Während Ergänzungen zum AK-Subjekt durchaus auch bei nominalen AK's denkbar sind, kann man Ergänzungen zum AK-Prädikat nur als Indiz für eher verbale und stark satzwertige AK's werten.

775 Coleman 1989, S. 367. 'IE' = 'indoeuropean'.

7. Inhaltsrelationen

Die verschiedenen Inhaltsrelationen entfallen auf die AK's der einzelnen Epochen in folgenden Mengenanteilen (Werte in %):[776]

Abb. (91) Prozentuale Verteilung der Inhaltsrelationen bei den AK's der einzelnen Epochen

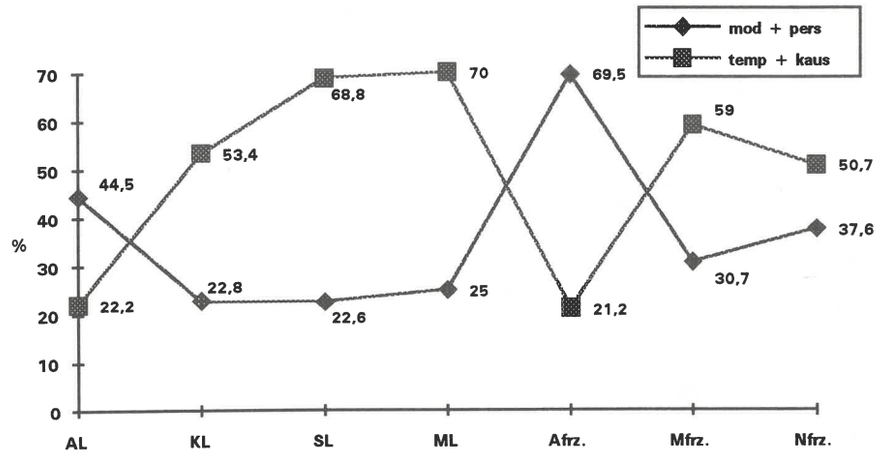
	temp	kaus	kond	modal	konz	adver	pers	instr
AL	18,5	3,7	11,1	26	22,2	-	18,5	-
KL	42,4	11	15,3	21,4	3,3	1,4	1,4	3,8
SL	53,4	15,4	4,5	21,7	1,4	0,4	0,9	2,3
ML	40	30	5	25	-	-	-	-
AF	14,4	6,8	2,5	57,6	4,3	-	11,9	2,5
MF	48,7	10,3	6,4	25,6	2,6	1,3	5,1	-
NF	19,4	31,3	5,5	27	3,5	1,9	10,6	0,8

Während im Altlatein, abgesehen von einem leichten Übergewicht der modalen AK's, kaum Affinitäten zu einer bestimmten Inhaltsrelation festzustellen sind, herrscht in den übrigen lateinischen Epochen deutlich die temporale Relation vor. Im Altfranzösischen dagegen ist die Mehrheit der absoluten Konstruktionen eindeutig modal. Im Mittelfranzösischen wird der an das klassische Latein angelehnte temporale Typ bevorzugt, im Neufranzösischen dagegen liegt die kausale Bedeutung vorne.

Auch hier können wir wieder eine Art Wellenbewegung beobachten, wenn wir die modale Bedeutung absoluter Konstruktionen als Ur- oder Basisbedeutung bzw. als unmarkierten Fall betrachten (vgl. Kap. 3.3.4). Im Altlatein und im Altfranzösischen herrscht nämlich eben diese Basisbedeutung vor, in KL, SL, ML sowie im Mittel- und Neufranzösischen dagegen werden eher Relationen ausgedrückt, die in irgendeiner Weise logisch gefärbt sind (temporal, kausal, konditional, konzessiv). Um diese Wellenbewegung graphisch anschaulich zu machen, habe ich in einer Kurve die schwer voneinander zu trennenden modalen und personenbeschreibenden Verwendungen zusammengefaßt, in einer anderen Kurve die ebenfalls miteinander verwandten temporalen und kausalen Bedeutungen:

776 Es wird hier der Anteil an der Summe aller plausibel erscheinenden Interpretationsmöglichkeiten (100%) angegeben.

Abb. (92) Entwicklung der modal-personenbeschreibenden AK's im Vergleich zu den temporal-kausalen AK's



Es wird also deutlich, daß die temporal-kausale Kurve genau entgegengesetzt zur modal-personenbeschreibenden Kurve verläuft. Im Neufranzösischen hat sich der temporal-kausale Trend des Mittelfranzösischen leicht abgeschwächt, und die modal-personenbeschreibenden Verwendungen haben wieder etwas an Boden gewonnen. Zugleich hat sich innerhalb der temporal-kausalen Gruppe erstmals der Schwerpunkt mehr auf die kausale Komponente verlegt.

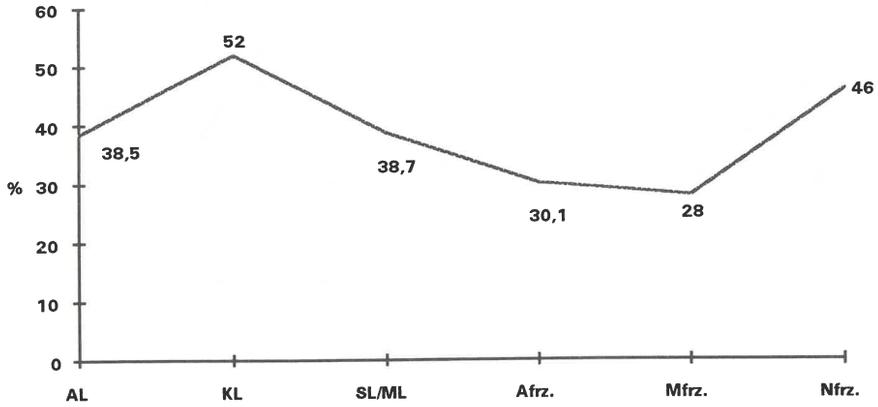
Man könnte nun darüber spekulieren, ob sich in nächster Zukunft die neufranzösischen AK's wieder mehr zur modal-personenbeschreibenden Verwendung hin orientieren werden. Die von mir untersuchten Textsorten aus den 90er Jahren unseres Jahrhunderts liefern jedoch keine Anhaltspunkte für eine solche Annahme. Es scheint vielmehr so zu sein, daß die kausale und die modal-explikative Bedeutung (also der Typ 'rhematischer Satznachtrag')[777] zunimmt. Solche explikativen, stark erweiterten Satznachträge in Form absoluter Konstruktionen tauchten vor allem bei Tacitus und in den neufranzösischen Regesten und Pressetexten auf.

777 Vgl. zu dieser AK-Verwendung Kap. 3.4.3.

8. Type/token-Relation bei AK-Prädikatslexemen:

In den Corpora der einzelnen Epochen ergaben sich folgende Anteile von einmalig belegten Prädikatslexemen an der Gesamtmenge der Prädikatslexeme:

Abb. (93) Anteil einmalig belegter Prädikatslexeme an der Gesamtmenge der Prädikatslexeme



Zu diesem Schaubild ist anzumerken, daß das altlateinische Corpus extrem klein ist und von daher Einzelbelege begünstigt, während auf der anderen Seite das neufranzösische Corpus durch seine überdimensionierte Größe Lexemwiederholungen begünstigt. Bei identischer Größe aller Corpora würde in der Relation der altlateinische Wert für den Anteil einmalig belegter AK-Prädikatslexeme eher noch etwas niedriger, der neufranzösische Wert eher noch etwas höher liegen.

Auch bei dieser Fragestellung können wir wieder eine Wellenbewegung beobachten: Monotone Lexemverwendung findet sich im Altlatein, große Lexemvarietät im klassischen Latein. Im Spät- und Mittellatein sowie im Alt- und Mittelfranzösischen werden die AK-Prädikatslexeme dann wieder deutlich monotoner verwendet, worauf mit dem Neufranzösischen wieder eine Periode mit sehr viel lexematischer Abwechslung folgt.

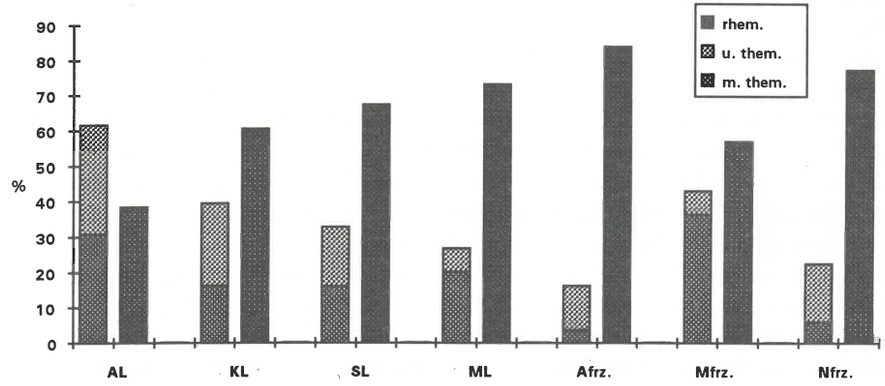
Erklärungsbedürftig ist sicherlich die Tatsache, daß Alt- und Mittelfranzösisch sich in puncto Lexemabwechslung etwa auf dem gleichen Niveau befinden, während sich das Mittelfranzösische bei allen bisherigen Fragestellungen doch deutlich von seiner Vorgängerepoche abgehoben hat. Wie in der Corpusanalyse demonstriert (vgl. Kap. 4.4.2.5), weisen die mfrz. AK-Prädikate zwar ungefähr die gleiche type/token-Relation auf wie die afrz. Entsprechungen, es handelt sich aber jeweils um gänzlich verschiedene types. Bezüglich der Prädikatslexeme setzt das Mittelfranzösische also nicht etwa die altfranzösische Situation fort, sondern es lehnt sich ziemlich deutlich an diejenigen lateinischen AK-Prädikatslexeme an (*facere, excipere* usw.), die schon im klassischen Latein existierten, aber vor allem

im Spät- und Mittellatein bevorzugt wurden. Es besteht also auch hinsichtlich der Prädikatslexeme ein deutlicher Unterschied zwischen dem Alt- und dem Mittelfranzösischen, ohne daß er sich in der type/token-Relation rechnerisch niederschlagen würde.

9. Thema/Rhema:

Im folgenden Balkendiagramm ist die prozentuale Verteilung thematischer und rhematischer AK's in den einzelnen Epochen graphisch dargestellt. Der Balken für die thematischen AK's ist dabei nochmals in markiert und unmarkiert thematisch unterteilt.

Abb. (94) Verteilung der thematischen und rhematischen AK's in den einzelnen Epochen[778]



Vom Altlatein bis zum Altfranzösischen steigt der Anteil der rhematischen AK's immer mehr an. Die Thema/Rhema-Verteilung ist also eines der wenigen Merkmale, das sich in einer kontinuierlich ansteigenden Linie, und nicht in Wellenform, von den lateinischen bis zu den altfranzösischen AK's entwickelt. Im Mittelfranzösischen beobachten wir dann, wie schon so oft, eine Regression in Richtung der Verhältnisse des klassischen Lateins. Zum Neufranzösischen hin nehmen schließlich die rhematischen AK's wieder deutlich zu. Das Altlatein ist die einzige Epoche, in der die thematische Verwendung absoluter Konstruktionen überwiegt.

Innerhalb der thematischen AK's sind nur im Mittellatein und im Mittelfranzösischen die markiert thematischen Belege in der Überzahl. In diesen beiden Epochen hat sich also möglicherweise der Einfluß des typischen Abl.Abs. aus Caesars 'Bellum Gallicum' (z.B. *quibus rebus cognitis*) besonders deutlich ausgewirkt.

---

778 Kürzel: rhem. = rhematisch, u.them. = unmarkiert thematisch, m.them. = markiert thematisch.

Die Corpusanalyse zeigt also, daß in jeder Epoche auf unterschiedliche Weise mit absoluten Konstruktionen umgegangen wird:

Das **Altlatein** weist von allen lateinischen Epochen die geringste AK-Häufigkeit auf; nominale Prädikatstypen werden bevorzugt; nachgestellte oder erweiterte AK-Belege sucht man vergeblich; der Satzwertigkeitsgrad ist niedrig. Inhaltlich überwiegen modale bzw. personenbeschreibende Konstruktionen, die thematisch gebraucht sind und in ihren Lexemen kaum Varianz zeigen.

Im **klassischen Latein** sind absolute Konstruktionen deutlich häufiger, satzwertiger und vor allem wesentlich vielseitiger. Diese Vielseitigkeit betrifft Stellungsphänomene, Inhaltsrelationen und Lexemvarianz. Bei den Prädikatstypen hingegen dominiert ganz eindeutig das PPP.

Im **Spätlatein** nimmt die AK-Häufigkeit weiter zu, die Vielseitigkeit und Satzwertigkeit (vor allem bezüglich der AK-Erweiterungen) dagegen ab. An Prädikatstypen sind praktisch nur noch das PPP und das PPA von Bedeutung. Im **Mittellatein** setzt sich diese Tendenz im großen und ganzen fort, allerdings mit leichter Abnahme der AK-Häufigkeit.

Der Übergang vom Spätlatein zum **Altfranzösischen** ist abrupt: Absolute Konstruktionen sind hier sehr selten, auffallend oft verkettet und fast ausschließlich modal bzw. personenbeschreibend gebraucht. Der Satzwertigkeitsgrad und die Lexemvarianz sind niedrig.

Eine gewisse 'Frischzellenkur', aber keinen Neubeginn erfahren absolute Konstruktionen im **Mittelfranzösischen**. Die AK-Häufigkeit steigt an; die Erweiterungen und Inhaltsrelationen (bevorzugt temporal) erinnern an das klassische Latein. Was die verwendeten Prädikatslexeme betrifft, setzen sich jedoch eher die spätlateinischen Verhältnisse fort; was die Stellung der AK-Glieder angeht (zunehmende Voranstellung des AK-Subjekts), setzt sich die Tendenz aus dem Altfranzösischen fort. Von einer vollständigen Imitation der klassisch lateinischen AK-Verwendung kann also nicht die Rede sein.

Einen neuen Höhepunkt bezüglich der AK-Verwendung markiert das **Neufranzösische**: Absolute Konstruktionen sind hier zwar nicht häufiger als im Mittelfranzösischen, aber in allen Punkten vielseitiger und noch einmal deutlich satzwertiger. Ein Beleg für diese These ist die Tatsache, daß nur im Neufranzösischen negierte AK's zum Standard gehören. Der Konstruktionstyp hat sich endgültig vom lateinischen Vorbild emanzipiert und ganz an die französischen Verhältnisse angepaßt. Hierfür steht beispielsweise die fast ausschließliche Voranstellung des AK-Subjekts, die Einbeziehung von Partizipialkompositionen in das Spektrum der AK-Prädikatsglieder, oder die Möglichkeit der Fokussierung personenbeschreibender AK's mit Hilfe der Wendung *c'est ... que*.

Man kann also für die Entwicklung der absoluten Konstruktionen in den einzelnen untersuchten Punkten zwar Wellenbewegungen feststellen, es scheint mir aber überzogen, von einem generellen "Aufstieg und Fall" absoluter Konstruktionen zu sprechen, wie dies Coleman 1989 getan hat.

5. Absolute Konstruktionen zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit

Die Frage, inwieweit absolute Konstruktionen der gesprochenen oder der geschriebenen Sprache angehören, soll auf zweierlei Wegen angegangen werden: Zunächst werden die Ergebnisse der Corpusanalyse aus dem vorigen Kapitel herangezogen. Aus dem Auftreten der AK's und ihrer jeweiligen Funktion in den einzelnen Textsorten kann man ja unter Umständen auf die Verwendung absoluter Konstruktionen in Mündlichkeit und Schriftlichkeit bzw. auf ihre Position innerhalb der Nähe-Distanz-Skala schließen. Bei dieser Methode stehen also Texte und ihre Produzenten im Vordergrund.

Der zweite Weg, der begangen werden soll, dient als Kontrollinstanz für die Ergebnisse der zuvor beschriebenen Methode. Hier werden nun Leser mit Originalbelegen von absoluten Konstruktionen aus den verschiedensten Textsorten konfrontiert, worauf sie diese Belege nach stilistischem Gehalt und bevorzugtem Anwendungsbereich beurteilen sollen. Die zweite Methode bringt also den Rezipienten mit ins Spiel.

5.1 Konzeptionelle Beurteilung der absoluten Konstruktionen nach den Ergebnissen der Corpusanalyse

5.1.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Konzeption und Medium

Sucht man in Texten abgeschlossener Sprachepochen nach Spuren der Mündlichkeit, so steht man vor dem Problem, daß diese Sprachformen uns nur in graphischer Form erhalten sind. Die im Neufranzösischen gegebene Möglichkeit, das Auftreten absoluter Konstruktionen in phonisch und graphisch produzierten Texten miteinander zu vergleichen, entfällt hier also. In diesem überlieferungstechnisch bedingten Dilemma kommt uns die Tatsache zu Hilfe, daß es geschriebene Textsorten gibt, die der gesprochenen Sprache sehr nahe kommen (z.B. Privatbriefe), ebenso wie es umgekehrt gesprochene Texte gibt, deren Sprache eigentlich eher typisch für Geschriebenes ist (z.B. Festvorträge).

Dieses Durcheinander hat Ludwig Söll 1974[779] in Vorstellung und Terminologie geordnet. Er unterscheidet in einem Vierfelderschema sämtliche sprachlichen Äußerungen nach ihrer **Konzeption** zwischen 'code parlé' und 'code écrit' sowie auf der anderen Seite nach ihrem **Medium** zwischen 'code phonique' und 'code graphique'. Dabei ist zu beachten, daß sich 'code parlé' und 'code écrit'

779 Ich beziehe mich in meinen Ausführungen auf die 3. Auflage von 1985 (vgl. Literaturverz.).

überschneiden können, während sich 'code phonique' und 'code graphique' gegenseitig ausschließen:[780]

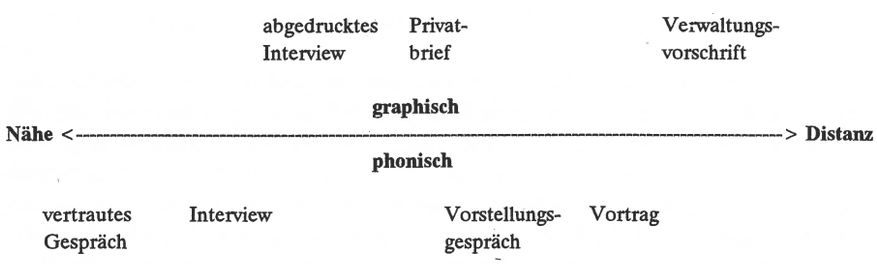
Abb. (95) Vierfelderschema nach Söll

	parlé	écrit
phonique	*[fopaldir]*	[ilnəfopaldir]
graphique	faut pas le dire	*il ne faut pas le dire*

Die kursiv gedruckten Wendungen stellen nach Söll die häufigsten Realisierungen dar, da eine Affinität zwischen 'parlé' und 'phonique' sowie auf der anderen Seite zwischen 'écrit' und 'graphiqe' besteht.

Sölls Vierfelderschema wurde in der Folgezeit von Peter Koch und Wulf Oesterreicher weiterentwickelt.[781] Bestehen blieb die mediale Opposition von graphischem vs. phonischem Kode, die konzeptionelle Unterscheidung jedoch wurde zu einem echten Kontinuum ausgebaut. Den Pol der konzeptionellen Mündlichkeit auf dieser Skala nennen Koch/Oesterreicher 'Distanzsprache', den Pol der konzeptionellen Schriftlichkeit 'Nähesprache':[782]

Abb. (96) Nähe/Distanz-Skala nach Koch/Oesterreicher



780 Vgl. Söll 1985, S. 24.

781 Vgl Koch/Oesterreicher 1985, S. 17-23 und 1990, S. 5-15.

782 Das dargestellte Schema ist eine leicht vereinfachte Form des Modells von Koch/Oesterreicher 1985, S. 18.

Ein weiteres Verdienst von Koch/Oesterreicher besteht darin, die typischen universalen Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien für die Sprache der Nähe und die Sprache der Distanz zusammengestellt zu haben:

Abb. (97) Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien[783]

Nähe	**Distanz**
Kommunikationsbedingungen:	**Kommunikationsbedingungen:**
Privatheit	Öffentlichkeit
Vertrautheit	Fremdheit
Emotionalität	keine Emotionalität
Situations- und Handlungseinbindung	Situations- und Handlungsentbindung
physische Nähe	physische Distanz
Dialogizität	Monologizität
Spontaneität	Reflektiertheit
usw.	usw.
Versprachlichungsstrategien:	**Versprachlichungsstrategien**
Präferenz für nichtsprachl. Kontexte, für Gestik, Mimik usw.	Präferenz für sprachliche Kontexte
geringer Planungsaufwand	hoher Planungsaufwand
Vorläufigkeit	Endgültigkeit
Aggregation	Integration
usw.	usw.

Mit Hilfe dieser Kriterien sollte es nun möglich sein, auch Texte älterer Sprachstufen auf der Skala zwischen Nähe- und Distanzsprache einzuordnen.

5.1.2 Einordnung der untersuchten Texte auf der Nähe-Distanz-Skala

Obwohl das Nähe-Distanz-Kontinuum durch seine Universalität charakterisiert und von daher auf alle Einzelsprachen anwendbar ist, ergeben sich Probleme, wenn Texte aus verschiedenen Einzelsprachen zugleich in einem Schaubild untergebracht werden sollen. Ein gereimtes Epos im Neufranzösischen beispielsweise würde man sicher spontan der Distanzsprache zuordnen, im Altfranzösischen dagegen ist eine solche Textsorte eher nähesprachlich, da für die Distanz-Texte dieser Zeit das Mittellatein zuständig ist. In der Diglossie-Situa-

783 Vgl. Koch/Oesterreicher 1990, S. 12.

tion der frühen romanischen Sprachen ist schließlich jeder volkssprachliche Text a priori nähesprachlicher als seine lateinische Entsprechung.[784]

Ich stand daher vor der Wahl, für jede Sprachepoche eine separate Skala auszufüllen oder aber alle Epochen in einem Schaubild zu vereinen und dabei eventuell einige Ungereimtheiten in Kauf nehmen zu müssen. Ich habe mich dennoch für letztere, also die riskantere Alternative entschieden, um auch in Epochen, in denen das Gattungsspektrum nur zu einem winzigen Teil abgedeckt werden konnte, bei jeder Textsorte vor Augen zu haben, an welcher Stelle des Kontinuums wir uns ungefähr befinden. Mag beispielsweise auch Rabelais' 'Pantagruel' innerhalb des mittelfranzösischen Corpus recht nähesprachlich wirken, so befindet er sich doch, verglichen mit den 'Ciel mon mardi'-Mitschnitten, noch ziemlich weit vom Nähepol entfernt.

Darüber hinaus sind folgende Umstände bei der Betrachtung des Schaubildes zu beachten:

- Literarische Texte sind Kunstprodukte und als solche schwer einzuordnen. Nicht umsonst werden diese Textsorten von Koch/Oesterreicher weitgehend ausgespart. Besonders heikel wird die Situation, wenn es sich um metrisch gebundene Texte handelt. Einerseits tauchen Reim und Versmaß häufig in (medial) mündlich tradierten Texten als mnemotechnische Hilfsmittel auf, andererseits zeugt gebundene Rede natürlich von einem hohen Grad an Reflektiertheit, die wiederum eine typisch distanzsprachliche Kommunikationsbedingung darstellt. Zusätzliche Komplikation schafft die Tatsache, daß rein von der Lexemverwendung her die Dichtersprache der Umgangs- bzw. Nähesprache oft näher steht als die Sprache der Prosaschriftsteller. Dies gilt besonders für das klassische Latein,[785] aber auch beispielsweise für die Plautus- und Villon-Texte in meinem Corpus.
- Zahlreiche Texte weisen eine sehr heterogene Struktur auf. In Tageszeitungen sind beispielsweise die Politik- und Kulturberichte oft deutlich distanzsprachlicher gefärbt als der Sport- oder Lokalteil. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, daß an einer Zeitung unterschiedliche Journalisten und Redakteure mitwirken. Noch dichter am nähesprachlichen Pol sind die in Zeitungen abgedruckten Interviews anzusiedeln, auch wenn im Einzelfall nicht zu entscheiden ist, wie weit das Interview vom zuständigen Redakteur überarbeitet wurde.[786] Ähnliches gilt für die literarischen Texte, wenn beispielsweise in einem Kapitel des 'Pantagruel' der latinisierende Studentenjargon[787] oder an einer anderen Stelle die extrem distanzsprachliche Ausdrucksweise der Juristen karikiert wird,[788] oder wenn in anderen Romanen einfach nur die Passagen in direkter Rede nähesprachlichere Züge zeigen (= fingierte Mündlichkeit) als die erzählenden Passagen.

784 Vgl. Koch/Oesterreicher 1990, S. 129/130.

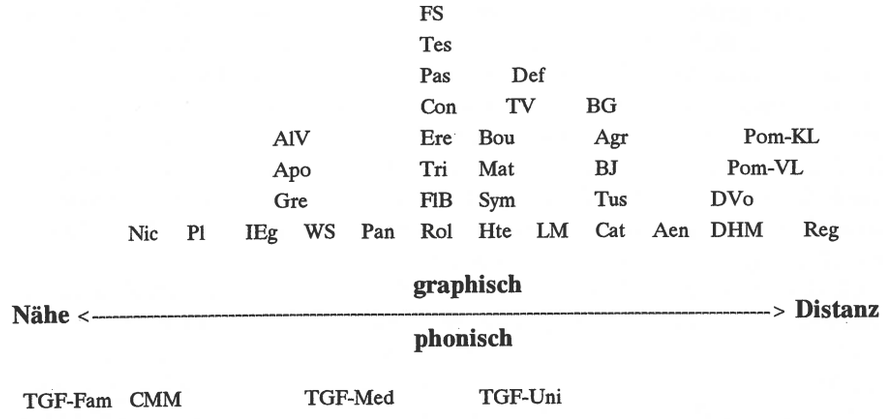
785 Daß die Prosaiker der klassischen Epoche einen ganz eigenen, von Dichtung und Volkssprache sehr verschiedenen Wortschatz hatten, zeigt Bertil Axelson 1945.

786 Entsprechendes gilt natürlich auch für die Windsurfing-Magazine, in denen sich, grob eingeteilt, die Textsorten Revierbericht, Testbericht, Regattabericht, Hintergrundbericht, Szene- und Technik-Neuigkeiten sowie Interviews und Fahrerportraits befinden.

787 Rabelais, Pantagruel Kap. 6.

All diesen Hindernissen zum Trotz soll nun versucht werden, die verschiedenen Texte meines Corpus auf einer einzigen Skala zu plazieren. Bei Texten mit heterogener Struktur wurden diejenigen Textpassagen als maßgeblich erachtet, die den größten Teil des Textes ausmachten. Da dieses Schaubild nur ein Überblick sein kann und soll, habe ich darauf verzichtet, mehrere gleichsprachige Texte einer Textsorte voneinander abzugrenzen, wenn mir die Unterschiede – verglichen mit den Abständen zu anderen Textsorten – nur minimal erschienen (z.B. bei den verschiedenen literarischen Erzählungen des Neufranzösischen). Die 'Texte des gesprochenen Französisch' mußten – im Gegensatz zu den 'Ciel mon mardi'-Mitschnitten – aufgesplittet werden, da teilweise ganz unterschiedliche Kommunikationsbedingungen vorlagen (familiäres Gespräch – Mediendiskussion – universitärer Diskurs). Die Texte werden im Schaubild durch die Buchstabenkürzel repräsentiert, die schon aus der Corpusanalyse bekannt sind.[789]

Abb. (98) Verteilung der Corpustexte auf der Nähe/Distanz-Skala



Da es sich bei den von Koch/Oesterreicher aufgelisteten Kommunikationsbedingungen und Versprachlichungsstrategien nicht um Punkte handelt, bei denen nur die Ab- oder Anwesenheit festgestellt werden müßte, sondern

788 Rabelais, Pantagruel Kap. 10-13.

789 Vgl. oben S. 132. Die einzigen Abweichungen von den dortigen Kürzeln sind 'Pl' als Sammelbezeichnung für beide Plautus-Komödien, sowie die Aufteilung von 'TGF' in 'Fam' (Familiengespräch), 'Uni' (universitärer Diskurs) und 'Med' (politische Mediendiskussion).

wiederum um skalare Begriffe (z.B. Privatheit vs. Öffentlichkeit), kann die Anordnung der Texte auf der Skala nicht einfach nach der Addition solcher Kriterien erfolgen. Beim Abwägen der Positionen muß also immer wieder auf Sprachgefühl und Intuition zurückgegriffen werden, weshalb die oben vorgeschlagene Anordnung sicher nicht die einzig mögliche ist.

Trotz dieser Unsicherheitsfaktoren möchte ich knapp meine Verteilung der Texte auf der Skala begründen und zugleich etwas zu den dort nicht erwähnten Texten sagen:

Beginnen wir mit dem **phonischen Medium**, da die Verhältnisse sich hier – zumindest in meinem Corpus – etwas einfacher darstellen als im graphischen Medium.

Daß die Familiengespräche aus den 'Texten des gesprochenen Französisch' an den Nähepol gehören, war unzweifelhaft, da nur hier alle oben aufgeführten typischen Nähe-Bedingungen zutrafen. Dies gilt vor allem für die Punkte Privatheit und Vertrautheit, die sich sonst nirgends fanden. So fehlen diese Bedingungen beispielsweise auch in den 'Ciel mon mardi'-Mitschnitten, da sich viele der hier beteiligten Personen nicht kennen und obendrein ein Publikum (im Saal und vor den Bildschirmen) zugegen ist.[790] Dafür, daß diese Texte dennoch dem Nähepol sehr nahe stehen, ist vor allem der hohe Grad an Emotionalität in den Streitrunden verantwortlich.

Ein etwas größerer Abstand besteht nun zu den politischen Mediendiskussionen aus der TGF-Sammlung. Die dialogische Struktur der Diskussionen, die physische Nähe und die bedingte Vertrautheit der Gesprächspartner (Journalisten pflegen sich vor dem Interview mit ihren Gästen 'warmzusprechen') sowie die Privatheit der Situation (kein Publikum im Studio) bewegten mich dazu, diese Texte noch der Sprache der Nähe zuzurechnen. Der Planungsaufwand, die rhetorische Ausbildung der Gesprächspartner und das Bewußtsein, vor einem Publikum außerhalb des Studios zu sprechen, setzen die Mediendiskussionen allerdings deutlich von den Familiengesprächen ab.

Mit den universitären Diskursen aus derselben Textsammlung befinden wir uns schon im Bereich der Distanzsprache. Es handelt sich hier größtenteils um Vorlesungen ('cours magistraux'), die einen hohen Planungsaufwand voraussetzen (Stichwortvorlage des Dozenten) und weitgehend monologisch ablaufen. Außerdem ist das Publikum so groß, daß man nicht mehr von Vertrautheit und Privatheit sprechen kann. Dennoch treten recht häufig Wortwiederholungen, Korrektursignale, Überbrückungsphänomene ('hesitation phenomena')[791] und ähnliche universale Merkmale der gesprochenen Sprache auf.[792] Wir befinden uns also mit dieser Textsorte noch lange nicht am Distanzpol der Skala.

Etwas komplizierter sind die Verhältnisse im Bereich des **graphischen** Mediums:
Am leichtesten fiel mir noch die Besetzung der beiden Pole. Die kindliche Umgangssprache im 'Petit Nicolas' ist so gut imitiert, daß man wirklich glauben könnte, der Erzählung eines Grundschülers zu folgen. Lediglich auf Korrektursignale und Überbrückungsphänomene wurde verzichtet, um den Lesefluß nicht allzusehr zu stören. Ich habe diesen Text daher dicht an den nähesprachlichen Pol gerückt. Dennoch ist der Text deutlich distanzsprachlicher als beispielsweise die phonisch geäußerten Familiengespräche, da er hochgradig geplant ist und monologische Struktur aufweist. Kaum weniger nähesprachlich markiert sind die Komödien des Plautus, eine der seltenen Quellen für volkssprachliches Latein. Von der dialogischen Struktur her hätten diese Theaterstücke auch noch vor dem 'Petit Nicolas' stehen können, wenn ihre metrische Form nicht gewesen wäre, die natürlich Planung und sprachliche Disziplin voraussetzt.

Am Distanzpol der Skala habe ich die neufranzösischen Regesten angesiedelt. In keiner anderen Textsorte – nicht einmal in den Rechtsurkunden – wird so sehr deutlich, daß sich der Verfasser ohne Rücksicht auf Verluste Regeln unterworfen hat, die die Diskurs- bzw. Gattungstradition vorschreibt. Die Hauptregel besteht offensichtlich darin, an den Anfang des Textes den Typ der zu beschreibenden Urkunde zu setzen, um dann alle darin enthaltenen Informationen in einem einzigen Satzgefüge von diesem Substantiv abhängig zu machen.[793] An distanzsprachlichem Charakter kommen dieser Textsorte die verschiedenen Rechtsurkunden am nächsten, weil auch hier die Textgerippe im Grunde schon vorgegeben sind und lediglich variable Namen und Dinge eingesetzt werden. In der Skala wären also neben den dort dargestellten altfranzösischen Urkunden der Sammlung 'Documents Haute-Marne' auch noch diejenigen der Sammlung 'Vosges' sowie die pompejanischen Urkunden hinzuzufügen. Zu letzteren

790 Man hätte hier eventuell auch noch einmal die verschiedenen Gesprächsrunden getrennt werten können, da beispielsweise die Stargäste oder die streitenden Pfarrer daran gewöhnt waren, vor Publikum zu sprechen und sich daher distanzsprachlicherer Techniken bedienten als die Fernseh-Neulinge. Strenggenommen waren aber die Kommunikationsbedingungen für alle gleich.

791 Z.B. die Längung von Lauten als Pausenfüller oder die Einfügung von dt. 'äh' bzw. frz. 'euh' zum selben Zweck.

792 Vgl. zu solchen sprechsprachlichen Universalien im Französischen, Italienischen und Spanischen Koch/Oesterreicher 1990, S. 50-124. Der Herausgeber der TGF-Sammlung, Ralph Ludwig, hat mit der Anordnung seiner Texte deutlich gemacht, daß er die universitären Diskurse trotz dieser Phänomene als die distanzsprachlichste der drei vertretenen Textsorten einschätzt (Vgl. Ludwig 1988, S. 11).

793 Z.B. die Beschreibung der Urkunde Nr. 21 in MHM mit nachgestellter AK: *Compromis aux termes duquel Haimon d'Occey et Evrart de Piépape remettent à Simon de Noidant et à Ferri de Cîteaux, leurs arbitres respectifs, le soin de régler avant la Saint André le litige qui les opposait par devant le seigneur de Til-Châtel au sujet des pâtures d'Occey, l'archidiacre de Langres pouvant prolonger ce délai ou intervenir en qualité de tiers arbitre.*

Urkunden ist noch anzumerken, daß die 'klassisch' lateinischen Vorlagen natürlich etwas näher am Distanzpol stehen als die 'vulgärlateinischen'[794] Versionen. Aus der Gruppe der Rechtsurkunden dürften die altfranzösischen Vertreter als am wenigsten distanzsprachlich anzusehen sein, da in der Diglossiesituation dieser Zeit das Mittellatein die Hauptdistanzsprache darstellt. Allein die ungewöhnliche Auswahl der Volkssprache für solche Urkunden schwächt also deren distanzsprachlichen Charakter ab.

Kommen wir nun zu den Texten, deren genaue Positionierung mehr Probleme bereitete. Von links nach rechts, d.h. von Nähe nach Distanz folgt auf die Plautus-Komödien das 'Itinerarium Egeriae'. Der hohe Grad an Nähesprachlichkeit in diesem Text erklärt sich aus der Vertrautheit der Verfassserin mit den Adressaten, nämlich den Mitschwestern im heimischen Kloster. Hinzu kommt noch die eingeschränkte Kompetenz für das Standardlatein dieser Zeit, so daß der Autorin quasi gar nichts anderes übrig bleibt, als Nähesprache zu schreiben. Etwas weniger nähesprachlich markiert sind die Gregor-Vita, der Apolloniusroman und die Alexiusvita, die ich auf der Skala allesamt gleich rechts vom 'Itinerarium' ansiedeln würde.

Ganz andere Ursachen, aber ein ähnliches Ergebnis liegen bei den Windsurfing-Magazinen vor. Hier wird durch kumpelhafte Sprache dem Leser bewußt ein Gefühl der Vertrautheit vorgegaukelt – typischer Beleg hierfür ist die häufig gebrauchte Anrede *tu* ('du'). Damit einher geht eine gewisse orthographisch-grammatische Unsicherheit, die sicher nicht vorsätzlich ist.

Wirklich schwierig war die Einordnung des 'Pantagruel', da Rabelais hier die verschiedensten Sprachregister vorführt. Es überwiegt allerdings eine recht derbe Umgangssprache, weshalb ich den Text gerade noch in die nähesprachliche Hälfte der Skala plaziert habe.

In der neutralen Zone des Kontinuums habe ich das altfranzösische Rolandslied angesiedelt. Hier ist zwar durch die Wahl der altfranzösischen anstelle der mittellateinischen Sprache bewußt ein Schritt in Richtung Nähe getan worden,[795] Form und Inhalt des Textes lassen aber nicht unbedingt an echte Nähesprache denken.[796] Dasselbe gilt übrigens auch für die altfranzösischen Versromane, Viten und Chroniken meines Corpus, die ebenso in diesen Bereich der Skala gehören wie das mittelfranzösische 'Testament'. Aus meinem neufranzösischen Corpus würde ich den 'France Soir' dieser Übergangszone zuordnen.

794 Die vulgärlateinischen Elemente in diesen Urkunden beschränken sich im wesentlichen auf die Orthographie.

795 Nach Stempel 1964, S. 21 trägt das Altfranzösische in den ersten (auch literarischen) Texten noch alle Kennzeichen der gesprochenen Sprache.

796 Dennoch ist bei den literarischen Texten des Altfranzösischen zu beachten, daß sie noch keine reinen Kunstprodukte sind. In dieser Epoche ist nämlich eine echte Grenze zwischen Gebrauchstexten und zweckfreien Kunsttexten noch nicht zu ziehen, da selbst die Versromane noch einen deutlich moralisch-didaktischen Gehalt haben.

Ein Problem stellten die literarischen Erzählungen des Neufranzösischen dar, in der Skala repräsentiert durch 'L'hôte'. In diesen Texten steckt strenggenommen kaum etwas Spontanes, da wir davon ausgehen können, daß nahezu jedes geschriebene Wort mehrfach reflektiert worden ist. Das so entstandene Kunstprodukt ist dennoch – zumindest bei den von mir untersuchten Werken – der Umgangssprache näher als beispielsweise 'Le Monde', obwohl dessen Journalisten sicherlich weniger Zeit und Planungsaufwand in ihre Texte investiert haben. Längere Satzperioden beispielweise wird man in den narrativen Texten weniger finden, da sie den Erzählfluß stören würden. Gerade durch solche komplexen Sätze und eine besonders gewählte Ausdrucksweise zeichnet sich die mittelfranzösische 'Deffence' aus, die ich daher gleich rechts vom 'Hôte' plazieren würde. Auch die TV-Programmberichte würde ich zwischen die literarischen Texte und 'Le Monde' plazieren, da sie einerseits aufgrund ihrer hohen Informationsdichte (bedingt durch Raumknappheit) sicherlich zu den distanzsprachlichen Texten gehören, andererseits aber stilistisch keine allzu hohen Ansprüche stellen.

Einen deutlichen Schritt in Richtung Distanzsprache haben wir bereits mit 'Le Monde' gemacht. Hier besteht das erste Ziel nicht mehr darin, den Leser zu fesseln, sondern ihn zu informieren. Rhematische Information steht daher deutlich im Vordergrund, auf Thematisches wird weitgehend verzichtet, was den Text für den Leser 'schwieriger' erscheinen läßt. Im Unterschied zum 'France Soir' gibt man sich bei dieser Zeitung auch keine Mühe, für die breite Volksmasse problemlos verständlich zu sein. Ein gewisser Grad von sprachlichem Establishment wird also gerne in Kauf genommen.

Eine weitere Steigerung zum Distanzpol glaube ich bei den untersuchten Texten des klassischen Lateins beobachten zu können. Ähnlich wie im Mittelalter Diglossie zwischen Volkssprache (z.B. Altfranzösisch) und Mittellatein bestand, könnte man ja auch die Situation im römischen Reich der klassischen Epoche als Diglossie bezeichnen. Die Kunstsprache, die wir heute als 'Klassisches Latein' bezeichnen, diente als Distanzsprache, als Nähesprache dagegen fungierte ein diatopisch, diachronisch, diastratisch und diaphasisch zu differenzierendes, extrem uneinheitliches 'Vulgärlatein'. Jeder klassisch lateinische Text ist daher a priori als distanzsprachlich einzustufen, auch wenn es natürlich in manchen Texten volkssprachliche Interferenzen gibt.[797] Die einzige Differenzierung die ich auf der Skala vorgenommen habe, ist die Abtrennung der 'Aeneis' von den Prosatexten, repräsentiert durch Ciceros 'Catilina'. Dafür, daß die Aeneis noch eine Nuance distanzsprachlicher beurteilt wurde, war zum einen der extrem hohe Planungsaufwand (wohl der höchste aller Texte meines Gesamtcorpus) und zum anderen die metrische Form des Hexameters verantwortlich. Mit diesen Phänomenen geht eine fast schon ausufernde

797 Vgl. unsere bekannten Quellen für das Vulgärlatein, wie beispielsweise Ciceros Briefe an Atticus oder die Satiren des Horaz (zu den vulgärsprachlichen Elementen in Horazens Satiren vgl. Müller-Lancé 1992 – dort weitere Literaturangaben).

Verwendung von Tropen und Figuren einher. Zahlreiche 'signifiants'[798] erhalten also bei Vergil bzw. in der klassischen Dichtersprache ein neues 'signifié' (z.B. *puppis* – 'Heck' für *navis* – 'Schiff'), oder aber sie stehen an Stellen des Satzes, wo man sie in der Prosa nie vermuten würde. Auch wenn die Dichtersprache lexematisch gesehen offener für volkssprachliche Einflüsse war als die klassische Prosa[799] und auch signifikant weniger subordinierte Verben aufwies als diese,[800] so ist sie also dennoch als nochmalige Steigerung in Richtung des Distanzpols zu betrachten.

5.1.3 Absolute Konstruktionen auf der Nähe-Distanz-Skala

Eines sei vorweggenommen: Die Skala von Koch/Oesterreicher ist in erster Linie für Textsorten konzipiert, nicht für einzelsprachliche Junktionstechniken. Es ist also genausowenig möglich, den absoluten Konstruktionen einen festen Platz auf dieser Skala zuzuweisen, wie dies beispielsweise bei Relativsätzen der Fall wäre. Wie meine Corpusanalyse gezeigt hat, können absolute Konstruktionen nämlich in den verschiedensten Textsorten des Nähe-Distanz-Kontinuums auftreten, und zwar sowohl im graphischen wie auch im phonischen Medium.

Ungeachtet dieser Umstände ist immer wieder versucht worden, absolute Konstruktionen einem bestimmten Sprachregister zuzuweisen. Der lateinische Ablativus Absolutus wird zumeist als typisch für die literarische Sprache angesehen,[801] die französischen Entsprechungen werden sogar in eine archaisch-

798 Vgl. zu dieser Terminologie Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale* (Erstauflage Lausanne/Paris 1916, postum herausgegeben von Charles Bally und Albert Sechehaye; kritische Ausgabe besorgt von Tullio de Mauro, Paris 1982).

799 Vgl. Axelson 1945, S. 9 und Reichenkron 1965, S. 53-55.

800 Nach einer statistischen Untersuchung von Delatte/Govaerts/Denooz 1985, S. 261 (sowie ebenda Anhang 9) sind in Caesars Bellum Gallicum 53,92% aller Verben untergeordnet, in Senecas Tragödien dagegen nur 20,09%. Diese beiden Texte bilden die Spitze und das Ende einer Rangliste von 29 Texten der goldenen und silbernen Latinität, in der die untere Hälfte fast ausschließlich von poetischen Texten belegt wird. Wenn man also, was auf der Hand liegt, Hypotaxe a priori als eher distanz- denn als nähesprachlich ansieht, so hätte in diesem Punkt die lateinische Dichtung – ebenso wie mit den verwendeten Lexemen – der klassischen Prosa ein nähesprachliches Charakteristikum voraus.

801 Steele 1904, S. 315/326 beobachtete in öffentlichen Briefen und literarischen Texten deutlich mehr und stärker erweiterte AK's als in Privatbriefen; Lerch 1912, S. 105 und Horn 1918, S. 14 sehen die Hauptanwendung des Abl.Abs. in der Kunstsprache; Havers 1924, S. 183/188 ordnet den Acc.Abs. der Volkssprache, den Abl.Abs. dagegen der Literatursprache zu, für Helttula 1987, S. 7/42-44 sind dagegen beide Typen literarisch; Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 383/384 und Coleman 1989, S. 364 bezeichnen den voll entwickelten, erweiterten Abl.Abs. bzw. solche Partizipialkonstruktionen allgemein als Charakteristikum der höheren Literatursprache; Väänänen 1987 ("journal"), S. 88 beurteilt den nominalen Abl.Abs. als typisch für die offizielle Sprache.

literarisch-gelehrte Ecke gesteckt.[802] So gesehen würden absolute Konstruktionen also der **konzeptionellen** Schriftlichkeit bzw. der Sprache der Distanz angehören. Teilweise wird den absoluten Konstruktionen auch eine Affinität zur **medialen** Schriftlichkeit zugeschrieben.[803]

Volksnahen oder, wenn man so will, nähesprachlichen Charakter billigt man in der Forschung am ehesten den vor allem im Spätlatein auftretenden Nominativi und Accusativi Absoluti zu.[804] Ähnliches gilt für Mischkonstruktionen oder für lateinische AK's, die gegen die 'Absolutheitsregel' verstoßen und somit Kontaktphänomene zur übergeordneten Proposition aufweisen.[805] Recht selten finden sich dagegen Stimmen, die 'reguläre' absolute Konstruktionen auch in der konzeptionellen und medialen Mündlichkeit beheimatet sehen.[806] Nur in Aus-

802 Weerenbeck 1927, S. 6 bezeichnet Wendungen wie *mon ami étant faché, je m'en vais* als "tournure savante". Nach Lyer 1934, S. 351 wirkt jedes zusammengesetzte Gerundium bzw. Partizip im Französischen gelehrt und taucht nicht in Dialekten oder in der gesprochenen Sprache auf. Im Altfranzösischen hält Tobler (zitiert nach Lerch 1934, S.115) modale AK's für volkstümlich bzw. ererbt, temporale AK's dagegen für eine Errungenschaft "aus Schule und Kanzlei". Nach Diez 1872, S. 272 und Škerlj 1926, S. 29/285 sind Partizipialkonstruktionen im Romanischen allgemein ein Zeichen guten Stils. Auch die Grammatiken Klein/Strohmeyer 1958, §106 und Klein/Kleineidam 1983, §371,4/376,3 rechnen französische AK's der literarischen bzw. der gehobenen geschriebenen Sprache zu. Nach Ramat 1991 ("Latin"), S. 11 vollzieht sich die Fortsetzung der lateinischen AK's in den romanischen Sprachen vor allem in den literarischen Registern. Weiterhin ist vielleicht interessant, daß nach Stump 1985, S. 8 die absolute Konstruktion im Englischen als noch literarischer empfunden wird als das Participium Coniunctum.

803 Grevisse 1988, §310 bezeichnet französische AK's mit Inversion (d.h. mit Voranstellung des AK-Prädikats) als typisch für geschriebene Sprache. König/van der Auwera 1990, S. 349 beobachteten vor allem in romanischer Schriftlichkeit viele Gerundial- und Partizipialkonstruktionen. Raible 1992 ("Junktion"), S. 251 schließlich bezeichnet romanische Absolut-Konstruktionen generell als "schriftsprachlich".

804 Vgl. Horn 1918, S. 52-61, Havers 1924, S. 183 und 1925, S. 215, Biese 1928, S. 86, Mohrmann 1961 ("Nominativi") S. 319/321, Mohrmann 1961 ("Patrick") S. 17/18, Calboli 1990 ("Vulgärlatein"), S. 33/34 und Ramat 1991 ("costrutti") S. 361.

805 Zu volkssprachlichen Mischkonstruktionen vgl. Calboli 1984, S. 63-65, zu Absolutheitsverstößen Steele 1904, S. 326, und Leumann/Hofmann/Szantyr 1965, S. 140.

806 Weihenmajer 1891, S. 28-38 sieht Ablativi Absoluti in umgangssprachlichen Alltagsformeln bei Plautus, Terenz und Cato. Nach Flinck 1924, S. 215 kommen AK's im Finnischen sowohl in der Volkssprache als auch in der Literatur vor. Lerch 1933, S. 197/198 und 1934, S. 110 beobachtet personenbeschreibende AK's auch in der französischen Umgangssprache. Aalto 1951, S. 148 sieht sowohl volkstümliche als auch gelehrte AK's in den romanischen Sprachen. Ähnlich sieht Risch 1984, S. 11 AK's und PC's in allen lateinischen Sprachschichten verbreitet, wenn auch häufiger und differenzierter in der gepflegten Sprache. Nach Väänänen 1987 ("journal"), S. 92 sind lateinische AK's zur Verkürzung von Sachverhaltsdarstellungen keine Eigenheit der literarischen Sprache, sondern durchaus auch in lebendiger bzw. gesprochener Sprache geläufig. Pinkster 1991, S. 506 spricht absoluten Konstruktionen den typisch literarischen Charakter ab, da sie auch im Vulgärlatein häufig belegt sind.

nahmefällen stößt man auf Forschermeinungen, nach denen absolute Konstruktionen überwiegend in der medialen Mündlichkeit anzusiedeln seien.[807]

Auch im Spiegel der Forschung gibt es also ein Spektrum von Meinungen, das sich zwischen zwei Extrempolen erstreckt: Am einen Ende der Skala stehen Stimmen, die absolute Konstruktionen nur in der geschriebenen Distanzsprache beheimatet sehen, auf der anderen Seite glaubt man sogar an eine bevorzugte Verwendung in der phonischen Realisierung der Nähesprache. Die Mehrzahl der Forscher tendiert allerdings deutlich zur distanzsprachlichen Interpretation.

Die oben dargestellten Auffassungen sollen nun anhand meines Corpus überprüft werden, wobei ich die Sprachen getrennt behandeln möchte. Es ist ja durchaus möglich, daß die Junktionstechnik der absoluten Konstruktionen in der einen Sprache vollkommen normal bzw. merkmallos ist, während sie in der anderen Sprache hochgradig distanzsprachlich markiert ist.[808]

5.1.3.1 Die Situation im Lateinischen

In jedem der von mir untersuchten lateinischen Texte, ganz gleich welchen Platz sie auf der Nähe-Distanz-Skala belegen, tauchten absolute Konstruktionen auf. Die mit Abstand niedrigste **AK-Frequenz** weist dabei Plautus auf, also der nähesprachlichste meiner lateinischen Texte. Ehe man aus diesem Umstand nun auf eine distanzsprachliche Markierung der absoluten Konstruktionen im Lateinischen schließt, möge man sich die Situation im Spätlatein ansehen. Obwohl das Itinerarium Egeriae, der Apolloniusroman und die Gregorvita sicherlich als nähesprachlicher einzuschätzen sind als die klassisch lateinischen Texte, weisen sie doch im Schnitt eine fast doppelt so hohe AK-Frequenz auf. Klar an der Spitze liegt dabei ein Vertreter des Merowingerlateins, Gregor von Tours, der bei weitem die höchste AK-Frequenz meines gesamten Corpus erreicht. Obwohl Gregor sprachlich im Kreis der merowingischen Autoren eine gewisse Sonderstellung einnimmt, so gilt doch auch für ihn, daß man im Merowingerlatein einige Niederschläge der gesprochenen Sprache dieser Zeit

807 Nach Lerch 1930, S. 36-40 ist Vieldeutigkeit ein Charakteristikum der gesprochenen Sprache, da der situative Kontext hier die nötigen Präzisierungen liefern kann. Als typisches Beispiel solcher mehrdeutiger Konstruktionen führt er absolute Konstruktionen im Französischen an, die ja verschiedene logische Interpretationen zulassen (Steele 1902, S. 415 dagegen beobachtete, daß gerade bei umgangssprachlichen Ablativi Absoluti häufig bedeutungspräzisierende Konjunktionen hinzugefügt werden). Auch Ramat 1991 ("Latin"), S. 11 ordnet AK's und damit asyndetische, anakoluthische Konstruktionen dem gesprochenen lateinischen Register zu (eher parataktisch), finite Nebensätze dagegen sieht er mehr in der literarischen Sprache beheimatet.

808 Stefenelli 1992, S. 347-349 hat darauf hingewiesen, daß es problematisch ist, aus der Gegenwart gewonnene sprechsprachliche Universalia an älteren Texten, insbesondere den Zeugnissen des Vulgärlateins, nachweisen zu wollen. Hier empfiehlt sich also eine gesonderte Bearbeitung.

vermuten darf.[809] Aus der AK-Frequenz der verschiedenen Texte kann also auf gar keinen Fall auf eine distanz- oder nähesprachliche Markiertheit der absoluten Konstruktionen im Lateinischen geschlossen werden. Viel wichtiger als die Position der Textsorte auf der Nähe-Distanz-Skala scheint für diese Frequenz die Entstehungszeit des jeweiligen Textes zu sein. Vom Altlatein bis zum Spätlatein nimmt die Frequenz allgemein zu, um dann im Mittellatein wieder leicht nachzulassen.

Als nächster Untersuchungsansatz bietet sich das Auftreten absoluter Konstruktionen in der fingierten Mündlichkeit, d.h. in der direkten Rede an. Hier ist im Gesamtschnitt zwar eine gewisse Tendenz zu einer geringeren AK-Frequenz als in den erzählenden Passagen zu beobachten, es gibt aber auch Texte mit dem umgekehrten Verhältnis (z.B. Vergils Aeneis)[810]. Auch mit dieser Untersuchungsmethode ist also keine eindeutige Diagnose zu erwarten.

Nachdem die Häufigkeit absoluter Konstruktionen allein wenig Aufschlüsse über die konzeptionelle Markiertheit absoluter Konstruktionen geben konnte, müssen nun **Form und Inhalt** dieser Techniken näher betrachtet werden.

Zunächst zum **Kasus**: Die Vermutung liegt nahe, daß die ab dem Spätlatein[811] auftauchenden Nominativi und Accusativi Absoluti sowie die Mischkonstruktionen nähesprachlichen Charakter haben. Schließlich treten sie alle in Texten auf, die sicher nicht der Distanzsprache zuzuordnen sind. Dennoch ist die Beweisführung schwierig, da es an wirklich distanzsprachlichen Texten dieser Zeit als Gegenprobe fehlt. Auch in der direkten Rede treten die genannten, vermutlich nähesprachlichen absoluten Kasus nicht etwa signifikant häufiger auf als der Abl.Abs., sondern sie fehlen sogar völlig. Als Indiz für eine nähesprachliche Markiertheit von nicht-ablativischen AK's kann man aber vielleicht die vielen Aussagen spät- und mittellateinischer Autoren heranziehen, die solche Konstruktionen verwenden und sich selbst zugleich mangelnde Sprachkompetenz vorwerfen. Offensichtlich hat in dieser Epoche das distanzsprachliche Vorbild des klassischen Lateins immer noch genug Geltung, um die eigene Sprache als unvollkommen bzw. nähesprachlich zu empfinden.[812] Dennoch ist auf jeden Fall

809 Nach Calboli 1987, S. 19/20 steht das Merowingerlatein den romanischen Sprachen bereits recht nahe. In letzter Zeit hat Herman 1992, S. 177ff auf die Niederschläge der gesprochenen Sprache im Merowingerlatein hingewiesen und unterstrichen "que les textes de Grégoire de Tours, malgré des flottements et des 'vulgarismes' de tout genre, dépassent largement, en ce qui concerne le niveau de leur latin, les autres écrits contemporains." Aus sprachlicher Sicht wäre Gregor demnach in seiner Zeit quasi der Einäugige unter Blinden gewesen.

810 Die Passagen direkter Rede in der Aeneis sind allerdings kaum weniger distanzsprachlich als der übrige Text, man kann hier also nicht unbedingt von fingierter Mündlichkeit sprechen.

811 Da sie erst so spät in gößerer Verbreitung auftreten, könnte es sich beim Aufkommen dieser absoluten Kasus auch um eine rein diachronische Sprachentwicklung handeln, die nichts mit einer verstärkt nähesprachlichen Konzeption zu tun hat.

812 Vgl. zu solchen Aussagen sprachlicher Selbstanklage bei Gregor von Tours: Bonnet 1890, S. 76-79.

der generelle Umkehrschluß zu vermeiden, der absolute Ablativ sei distanzsprachlich markiert. Dieser Kasus taucht nämlich vom Alt- bis zum Mittellatein in Texten mit den verschiedensten Positionen auf der Nähe-Distanz-Skala auf. Auch innerhalb der klassischen Epoche ist der Abl.Abs. eine der wenigen Subordinationstechniken, die bei praktisch allen Autoren auftreten.[813] Konzeptionell gesehen ist der lateinische Ablativ als absoluter Kasus somit völlig neutral.

Deutlicher als auf den Kasus der absoluten Konstruktionen in lateinischer Zeit wirken sich unterschiedliche Konzeptionen auf **Erweiterungen** und **lexematische type/token-Relationen** bei diesen Konstruktionen aus. Texte, die der konzeptionellen Mündlichkeit, also der Sprache der Nähe zuzuordnen sind, weisen in ihren absoluten Konstruktionen signifikant weniger Erweiterungen und eine deutlich niedrigere type/token-Relation auf (d.h. die Lexeme von AK-Subjekt und Prädikat werden weniger variiert, Formelbildungen nehmen zu) als distanzsprachliche Texte. Dies läßt sich teilweise auch an den Passagen in direkter Rede nachweisen. Diese geringere Komplexität und Variabilität nähesprachlicher AK's ist allerdings eine beinahe schon triviale Erkenntnis, da diese Charakteristika als sprechsprachliche Universalien angesehen werden können.[814]

Zusammenfassend kann man für lateinische AK's also sagen, daß ihr Konstruktionstyp an sich konzeptionell neutral ist, genauso wie beispielsweise derjenige von Relativ- oder Objektsätzen, die ebenfalls in allen Sprachregistern auftreten. Lediglich an der Ausformung der einzelnen Konstruktionen läßt sich nähe- oder distanzsprachlicher Einfluß ablesen. In der **Sprache der Nähe** treten eher kurze, d.h. wenig erweiterte, und formelhafte AK's auf. In den älteren Epochen haben diese Formeln eher nominale Form und modale Bedeutung (z.B. *me vivo, me invito, me praesente*), in späteren Epochen eher verbale Form und

813 Vgl. die Statistik von Delatte/Govaerts/Denooz 1985 (dort im Anhang 1a-1d).

814 Vgl. zur niedrigeren type/token-Relation in der gesprochenen Sprache Söll 1985, S. 64/65 und Koch/Oesterreicher 1990, S. 102-109, zur Einfachheit, Kürze und Unvollständigkeit Söll 1985, S. 55-58 und Koch/Oesterreicher 1990, S. 86-89/96-100. Zur Beliebtheit von Formeln in der gesprochenen Sprache vgl. Ong 1982, S. 38/39. In jüngster Zeit hat Stefenelli 1992, S. 349/350 Anstoß an der weitgehend als sprechsprachliches Universale akzeptierten geringeren Lexemvarianz genommen. Stefenelli hat sicherlich Recht, wenn er behauptet, daß der vulgärlateinische Wortschatz in seiner Gesamtheit nicht weniger reich als der klassische Wortschatz war. Man braucht hier nur an die Fülle dialektaler Termini für die verschiedensten landwirtschaftlichen und technischen Fachausdrücke denken! Im Gegensatz dazu kommen vor allem die Prosaschriftsteller wie Caesar und Cicero mit sehr wenig Lexemen aus. Dennoch besteht hier kein Widerspruch: Vulgärlateinische oder sprechsprachliche Texte allgemein konstituieren sich nämlich zu einem großen Teil aus wenigen Allerweltswörtern (z.B. *facere*). Der tatsächliche Lexemreichtum dagegen wird nur in Spezialliteratur deutlich (z.B. veterinärmedizinisches Vokabular in der Mulomedicina Chironis). In der klassischen Prosa dagegen sind die vorhandenen Lexeme ziemlich gleichmäßig auf alle Textsorten verteilt, so daß der Leser, der ja immer nur einen Ausschnitt der gesamten Literatur vor sich hat, hier den Eindruck wesentlich größerer Varianz bekommt.

größtenteils temporale Bedeutung (z.B. *missa facta, oratione facta, mane facto*). Die Satzwertigkeit all dieser Formeln ist durchgehend gering, sie könnten ohne großen Bedeutungsverlust durch modale bzw. temporale Adverbien ersetzt werden. Besonderes Gewicht kommt den temporalen AK-Formeln in der Verwendung als **Gliederungssignal** zu, einem universalen Charakteristikum der gesprochenen Sprache,[815] die auf suprasegmentale Layout-Hilfen wie Absätze oder Kapiteleinteilung verzichten und ihre Texte auf der segmentalen Ebene gliedern muß. An folgendem Textbeispiel wird dieser Gebrauch deutlich:

> Bspl. (207): *Post hoc cum coeperit se iam hora nona facere, legitur iam ille locus de evangelio cata Iohannem, ubi reddidit spiritum; quo lecto iam fit oratio et missa. At ubi autem missa facta fuerit de ante Cruce, statim omnes in ecclesia maiore ad Martyrium [procedunt et] aguntur ea, quae per ipsas septimana de hora nona, qua ad Martyrium convenitur, consueverunt agi usque ad sero per ipsa septimana. Missa autem facta de Martyrium venitur ad Anastase. Et ibi cum ventum fuerit, legitur ille locus de evangelio, ubi petit corpus Domini Ioseph a Pilato, ponet illud in sepulcro novo. Hoc autem lecto fit oratio, benedicuntur cathecumini, sic [fideles ac sic] fit missa* (IEg 37,7/8). – Danach, als gerade die neunte Stunde begonnen hat, wird jene Stelle aus dem Johannesevangelium gelesen, wo [erg. Jesus] den Geist aufgab. Nachdem dies gelesen worden ist, wird gebetet und eine Messe abgehalten. Als aber dann die Messe an der Kreuzigungsstätte abgehalten worden ist, gehen alle sofort in die größere Kirche bei der Märtyrergedenkstätte und es wird das getan, was in diesen Wochen zur neunten Stunde, zu der man an der Märtyrergedenkstätte zusammenkommt, normalerweise bis zum Abend, die ganze Woche lang, getan wird. Nachdem die Messe an der Märtyrergedenkstätte abgehalten worden ist, kommt man zur Auferstehungskirche. Und als man dort hingekommen ist, wird jene Stelle aus dem Evangelium gelesen, wo Josef den Leichnam des Herrn von Pilatus erbittet und ihn in ein neues Grab legt. Nachdem dies gelesen worden ist, werden die Glaubensschüler und genauso die Gläubigen gesegnet, und es wird eine Messe abgehalten.

Diese völlig thematische und beinahe schon desemantisierte Verwendung absoluter Konstruktionen erinnert in gewisser Weise an das in der neufranzösischen Nähesprache omnipräsente Gliederungssignal *et puis*[816] oder auch an die Partikel *da* bzw. *do*, die schon in frühen deutschen Texten zur Markierung von Handlungsketten verwendet wurde.[817]

Im Gegensatz zu solchen nähesprachlichen Formeln überwiegen in der lateinischen Distanzsprache stark satzwertige, umfassend erweiterte und lexema-

815 Zur Bedeutung der Gliederungssignale in der gesprochenen Sprache vgl. Söll 1985, S. 162-179 und Koch/Oesterreicher 1990, S. 51-54.

816 Vgl. z.B. Nic S. 8: *Et puis, on a vu arriver la maîtresse*. S. 20: *Et puis, Papa est sorti de la maison*. S. 21: *Et puis, Monsieur Dubon, le surveillant, nous a conduits en classe*.

817 In einer Dissertation über Erzählstrukturen der Legende (Göppingen 1993) hat Claudia Riehl diese Verwendung der Partikel *da* unter anderem an folgender Passage aus der 'Harburger Legenda Aurea I' (um 1450, Cod. Oettingen-Wallerstein III, 1, 2^{o}, 22) deutlich gemacht: *Da sprach der teuffel willtu das ich auszfare so gib mir ein vasz dar ein ich fare Da sprach Cyriacus Sich hye ist mein leyb magstu so far her ein Da sprach der teuffel In dein geuesz mag ich nit gefaren* (268^{va}-268^{vb}, zitiert nach Riehl 1993, S. 123). Da diese Verwendung von *da* in mittelhochdeutschen Texten nur in narrativen Partien auftritt, bezeichnet Riehl sie als 'Erzählsignal' (Riehl 1993, S. 257).

tisch variable AK's, die komplexe Hintergrundinformation liefern und weniger auf eine bestimmte Inhaltsrelation festzulegen sind.

5.1.3.2 Die Situation im Französischen

Anders als im Lateinischen profitieren wir hier – zumindest für das Neufranzösische – von der Möglichkeit, neben AK's in Texten der medialen Schriftlichkeit auch solche in Texten der medialen Mündlichkeit untersuchen zu können. Für die frühen französischen Epochen sind wir in Bezug auf die konzeptionelle Beurteilung von Texten bzw. der darin auftretenden AK's jedoch weiterhin auf ein gewisses Maß an Spekulation angewiesen.

Betrachten wir zunächst die verschiedenen Textsorten im Nähe-Distanz-Kontinuum auf die **Distribution** der absoluten Konstruktionen hin. Auffallend ist, daß nur in der nähesprachlichsten aller untersuchten Textsorten – nämlich den Familiengesprächen aus der TGF-Sammlung – überhaupt keine absoluten Konstruktionen auftreten.[818] In den übrigen Texten der **medialen Mündlichkeit** steigt die AK-Frequenz mit zunehmendem Abstand vom Nähepol zwar an, der Frequenzanstieg ist aber nicht so eindeutig linear, daß man daraus eine Regel ableiten könnte. Schließlich weisen die Mediendiskussionen ja mehr AK's auf als die distanzsprachlicheren Universitätsdiskurse.[819] Interessanterweise traten in den verschiedenen gesprochenen Texten ziemlich ähnliche AK-Frequenzwerte auf wie in den ihnen konzeptionell entsprechenden schriftlichen Texten des Neufranzösischen (CMM:Nic, TGF-Med:WS, TGF-Uni:Sym).[820] Halten wir also

818 Ich klammere hier die frühesten altfranzösischen Texte aus, in denen gleichfalls keine AK's auftraten (vgl. Kap. 4.4.1.1). Das Fehlen absoluter Konstruktionen ist in diesen Fällen ja eher durch die Kürze der Texte zu erklären als durch ihren konzeptionellen Charakter. So müßte man beispielsweise die Straßburger Eide mit ihrem verschachtelten Satzbau und den juristischen Floskeln sicherlich der Distanzsprache zuordnen, wenngleich sie wohl für die phonische Realisierung verfaßt worden waren. Auf der anderen Seite tragen Texte wie die 'Séquence d'Eulalie' oder die 'Vie de Saint Léger' trotz ihres Metrums eher nähesprachliche Züge. Da die genannten Texte konzeptionell so verschieden sind, kann aufgrund des Fehlens absoluter Konstruktionen in diesen Texten nicht auf einen bestimmten konzeptionellen Charakter solcher Konstruktionen geschlossen werden.

819 Wertet man die einzelnen Textsorten der sehr heterogenen TGF-Sammlung getrennt, so kommt man auf folgende AK-Frequenzabstufung in der gesprochenen Sprache: 1. TGF-Mediendiskussionen (1,9 AK's auf 10 Normseiten), 2. TGF-Universitätsdiskurs (1,1 AK/10NS), 3. CMM (0,5 AK/10NS), 4. TGF-Familiengespräche (0 AK/NS). Innerhalb der universitären Diskurse könnte man noch einmal differenzieren: Etwa 3/4 der Textmenge sind Vorlesungen ('cours magistraux'), 1/4 dagegen Seminare und damit eine Textsorte, die man verglichen mit den Mediendiskussionen als noch nähesprachlicher einschätzen könnte. Alle AK-Belege finden sich bezeichnenderweise in den Vorlesungstexten.

820 Dies gilt in besonderem Maße, wenn man die 'cours magistraux' aus der TGF-Sammlung getrennt rechnet. Dann käme man nämlich auf eine Frequenz von 1,5 AK's auf 10 NS, also exakt auf den Schnitt der Symphonie pastorale.

für die mediale Mündlichkeit im Neufranzösischen fest, daß die Frequenz absoluter Konstruktionen hier mit dem Grad der Distanzsprachlichkeit ansteigt und allgemein nicht unter dem Frequenzniveau der entsprechenden medialen Schriftlichkeit liegt. Da aber absolute Konstruktionen auch noch in recht nähesprachlichen Texten der medialen Mündlichkeit wie den 'Ciel mon mardi'-Mitschnitten auftreten, würde ich nicht so weit gehen, diesen Konstruktionstyp an sich als eindeutig distanzsprachlich markiert anzusehen.

Wenn wir nun die Texte der **medialen Schriftlichkeit** auf ihre AK-Frequenz hin miteinander vergleichen, so müssen natürlich die unterschiedlichen Sprachepochen berücksichtigt werden. Im **Altfranzösischen** habe ich die Rechtsurkunden (MHM, MVo) als klar distanzsprachlich, die übrigen Textsorten dagegen (Bibeldichtung: Pas; Chanson de geste: Rol; Versromane: FlB, Ere, Tri; Chronik: Con) als konzeptionell ziemlich neutral bewertet. Dennoch finden sich in den letztgenannten Texten deutlich mehr absolute Konstruktionen als in den Urkunden. Im Altfranzösischen kann also von einer generellen distanzsprachlichen Markiertheit absoluter Konstruktionen keine Rede sein.

Im **Mittelfranzösischen** bietet sich das gleiche Bild: Nicht etwa in dem distanzsprachlichsten Text, also der 'Deffence', finden sich die meisten absoluten Konstruktionen, sondern vielmehr im 'Pantagruel'. Die AK-Frequenz in diesem doch recht nähesprachlichen Text von Rabelais liegt dabei sogar fast viermal so hoch wie in der Verteidigungsschrift von Du Bellay. Das 'Testament' als konzeptionell ziemlich neutraler Text[821] weist die niedrigste AK-Frequenz auf.

Die Textpalette der medialen Schriftlichkeit im **Neufranzösischen** dagegen scheint zunächst im großen und ganzen die Ergebnisse der medialen Mündlichkeit zu bestätigen: Der nähesprachlichste Text (Nic) weist die niedrigste, der distanzsprachlichste Text (Reg) die höchste AK-Frequenz auf. Darüber hinaus fügen sich in dieses Bild aber nur noch die Windsurfing-Magazine, die als zweitnähesprachlichste (man verzeihe mir dieses 'Unwort'!) Textsorte auch die zweitniedrigste AK-Frequenz aufweisen. In den auf der Skala folgenden Texten läßt sich aber bezüglich der unterschiedlichen AK-Frequenzen beim besten Willen kein System mehr erkennen: Der 'France Soir' weist eine höhere Frequenz auf als die TV-Programmzusammenfassungen oder 'Le Monde' und ist doch deutlich nähesprachlicher als diese Texte. Die AK-Frequenz in 'L'hôte' von Camus ist gut sechsmal so hoch wie die von Gides 'Symphonie pastorale', obwohl beide Texte von der sprachlichen Konzeption her ungefähr auf der gleichen Stufe im Nähe-Distanz-Kontinuum stehen dürften. Damit übertrifft 'L'hôte' in dieser Hinsicht auch die dem Distanzpol näher stehende Zeitung 'Le Monde' und kommt praktisch auf den gleichen Wert wie die Regesten.

821 Es findet sich hier zwar stark nähesprachlich markiertes Argot-Vokabular; Satzbau und metrische Durchformung erinnern jedoch eher an die Distanzsprache.

Wir können also für das Französische zusammenfassen, daß es von der **AK-Frequenz** her in den älteren Epochen keine Anhaltspunkte für eine distanzsprachliche Markiertheit dieser Konstruktionen gibt. Im Neufranzösischen hingegen ist zumindest in der medialen Mündlichkeit die AK-Frequenz durchaus mit dem konzeptionellen Charakter des Textes verknüpft. Je distanzsprachlicher eine phonische Äußerung ist, desto wahrscheinlicher wird man hier eine absolute Konstruktion antreffen (Ausnahmen sind möglich). Für die Texte der medialen Schriftlichkeit dagegen trifft diese Beobachtung nur in der Grundtendenz zu: In extrem nähesprachlichen Textsorten wird man sehr wenig AK's vorfinden, in extrem distanzsprachlichen Texten dagegen deutlich mehr. In den Übergangszonen zwischen Nähe- und Distanzsprache kann man jedoch keine Vorhersagen mehr wagen. Hier hängt die AK-Frequenz eher von der Textstruktur (z.B. narrativ oder argumentativ), vom zur Verfügung stehenden Schriftraum (wenn wenig Platz vorhanden ist, bieten sich komprimierte Konstruktionen wie die AK's an)[822] oder vom persönlichen Geschmack des Verfassers ab als von der sprachlichen Konzeption. Da es aber gerade in dieser Übergangszone schon recht hohe AK-Frequenzen geben kann (vgl. z.B. 'L'hôte'), ohne daß dies dem Leser unangenehm auffallen würde,[823] kann man die Technik der absoluten Konstruktionen generell nicht als eindeutig distanzsprachlich markiert bezeichnen. Auch die Charakterisierung der absoluten Konstruktion im Neufranzösischen als "typisch schriftsprachlich" kann ich nach den Ergebnissen meiner Corpusanalyse nicht gelten lassen. Für ein solches Urteil treten zu viele AK's in Texten der medialen Mündlichkeit auf, und zwar auch dort, wo sicherlich keine Planungsphase vor der phonischen Äußerung stattgefunden hat:

> Bspl. (208): "*Autrement les ONCE, c'est vrai qu'ils jouent aussi de maillot vert pour Jalabert, donc – euh – Museuw étant distancé derrière – euh – ils avaient tout intérêt à rouler aussi pour que Jalabert reprenne le maillot.*" – Was die Fahrer des ONCE-Rennstalls angeht, so stimmt es natürlich, daß sie auch um das grüne Trikot für Jalabert fahren; folglich war es, da Museuw ja zurückgefallen war, ganz in ihrem Interesse, Tempo zu machen, schon auch, damit Jalabert das Trikot wieder übernimmt.[824]

822 Ein Beispiel für eine Textsorte mit raumbedingt hoher AK-Frequenz sind sicherlich die TV-Programmberichte. Aber auch in vielen anderen Gebrauchstexten des französischen Alltags finden sich absolute Konstruktionen an Stellen, wo zuwenig Platz für ausgedehnte finite Satzgefüge ist. So findet sich beispielsweise auf kleinen Schildern in der Pariser Métro die Formulierung "*Le train ne peut partir que les portes fermées*", und den Schaft zahlreicher französischer Squash-Schläger ziert der Schriftzug "*Etant donné la nature du jeu de squash cette raquette n'est pas garantie*".

823 Das folgende Kapitel (5.2) gibt Aufschluß über die Reaktion von Lesern bei der Rezeption absoluter Konstruktionen.

824 Pascal Lino, der aktuelle Träger des gelben Trikots, in einem Life-Interview mit Patrick Chêne im 'Vélo Club' (A2) am 15.7.92 unmittelbar nach der Tour de France-Etappe von Strasbourg nach Mulhouse, auf der er unverhoffte Unterstützung von den ONCE-Fahrern erhielt, die für ihren Kapitän Jalabert und damit zugleich auch für Lino Tempo machten.

Daß absolute Konstruktionen im Neufranzösischen sowohl in der Nähesprache wie auch in der medialen Mündlichkeit beliebter sind als von verschiedensten Seiten angenommen, dürfte übrigens damit zusammenhängen, daß diese Junktionstechnik ein Mittel darstellt, die im Französischen doch recht komplizierten Temporalsätze (man denke nur an 'Schikanen' wie die Verwendung des 'passé antérieur' oder die Frage nach dem richtigen Modus) zu vermeiden, die auch viele Muttersprachler vor Probleme stellen.[825]

Betrachten wir nun, wie sich mediale und konzeptionelle Mündlichkeit bzw. Schriftlichkeit auf **Form und Inhalt** der absoluten Konstruktionen auswirken.

Im **Altfranzösischen** weisen die AK's der beiden untersuchten Urkundenbände im Durchschnitt einen dreimal so hohen Erweiterungsgrad auf wie die übrigen, eher im neutralen Bereich des Nähe-Distanz-Kontinuums angesiedelten Texte (vgl. Kap. 4.4.1.4). Auch bei der Inhaltsrelation gibt es signifikante Unterschiede: Die AK's der 'neutralen' Texte sind vorwiegend modal bzw. personenbeschreibend (z.B. *halsbercs vestuz*), die der distanzsprachlichen Texte, also der Rechtsurkunden, dagegen ausschließlich temporal und kausal (vgl. Kap. 4.4.1.5). Was die type/token-Relation angeht, sind die Unterschiede ebenfalls deutlich: Die AK's der 'neutralen' Texte ergeben hier einen sehr niedrigen Wert, sind also hochgradig monoton oder formelhaft, die AK's der Urkunden sind dagegen, mit einer Ausnahme, lexematisch sehr variabel. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um die Datierungsformel '*entrant* + Monatsname', die in Urkunden naturgemäß häufig und demzufolge in diesen Texten allein viermal belegt ist.

Man würde es sich aber nun zu einfach machen, wenn man die temporal-kausalen AK's als distanzsprachlich, die modal-personenbeschreibenden Formeln dagegen als neutral oder gar nähesprachlich bezeichnete. Für diese Gegensätze sind wohl weniger die Kluft zwischen Nähe- und Distanzsprache, als vielmehr spezielle Bedürfnisse der jeweiligen Textsorten verantwortlich: In einem Versroman sind ja ebensowenig exakte Datumsangaben notwendig wie in einer Rechtsurkunde die optische Beschreibung der am Rechtsakt beteiligten Personen.

Gerade die häufig verketteten modal-personenbeschreibenden AK-Formeln im Altfranzösischen[826] spielen dennoch im Themenkomplex Mündlichkeit und Schriftlichkeit eine extrem wichtige Rolle: Die immer wieder gleich lautenden

825 So erklärte beispielsweise der Trainer des französischen Straßenradvierers nach der Erringung von Olympia-Bronze in Barcelona in einem Life-Interview in TF1 die Vorbereitung seiner Schützlinge u.a. mit den Worten: "*Une fois la séléction faite, les coureurs doivent ...*" – 'Nachdem die Auswahl [erg. der Fahrer des endgültigen Vierers] einmal abgeschlossen ist, müssen die Fahrer ...'. Die Alternative zu dieser AK wäre ein Temporalsatz mit *après que* gewesen. Bekannterweise sind sich viele Franzosen bei dieser Konjunktion in der Moduswahl unsicher und setzen, analog zu *avant que*, fälschlicherweise den 'subjonctif'. Solche Probleme lassen sich mit absoluten Konstruktionen vermeiden.

826 Vgl. zu den Verkettungen absoluter Konstruktionen im Altfranzösischen Kap. 4.4.1.2.

AK-Verkettungen wie *Helmes laciez e blancs osbercs vestuz* (Rol 1042) oder *Healmes lacez e ceintes lur espees* (Rol 712) können als Indiz dafür angesehen werden, daß die Chansons de geste und die Versromane, in denen diese Ketten bevorzugt auftreten, zunächst mündlich überliefert worden sind, bevor man sie erstmals aufgeschrieben hat. Man muß wohl davon ausgehen, daß der vortragende 'jongleur' solche kompletten Verse wie Bausteine bereit hielt, um sie quasi an jeder passenden Stelle einzusetzen. Mit geradezu pawlowscher Konsequenz tauchen diese Wendungen prompt immer dann auf, wenn von irgendeinem berittenen Trupp die Rede ist. Bei einem schriftlich verfaßten Text hätte man an solchen Stellen sicherlich etwas mehr Phantasie walten lassen! Beim mündlichen Vortrag sind solche Ketten zum einen mnemotechnische Hilfsmittel, da dem Sänger, wenn ihm eine absolute Konstruktion in den Sinn kommt, immer auch gleich die weiteren dazugehörigen AK's einfallen, und zum anderen sind sie sehr ökonomische Lückenfüller, die dem Vortragenden die Möglichkeit bieten, sich während seines Gesangs über den weiteren Vortragsverlauf Gedanken zu machen. Bestimmte absolute Konstruktionen können also im Altfranzösischen geradezu ein Charakteristikum medial mündlicher Texte sein.

Wie im Altfranzösischen weist auch im **Mittelfranzösischen** der distanzsprachlichste Text, nämlich die 'Deffence' den höchsten AK-Erweiterungsgrad auf. Am Ende der Erweiterungsrangliste[827] liegt aber nicht der nähesprachlichste Text (Pantagruel), sondern das 'Testament' von Villon. Hier haben vielleicht metrische Zwänge komplexere AK-Erweiterungen verhindert. Daß inhaltlich im 'Testament' und im 'Pantagruel' temporale AK's überwiegen, in der 'Deffence' dagegen kausale AK's, hat sicherlich nichts mit dem konzeptionellen Gegensatz Nähe-Distanz, sondern vielmehr mit der eher narrativen Struktur auf der einen Seite gegenüber einer eher argumentativen Struktur auf der anderen Seite zu tun. Nähesprachlich bedingt hingegen dürfte die niedrige type/token-Relation bei den AK-Prädikatslexemen im 'Pantagruel' und im 'Testament' sowie der damit verbundene hohe Anteil stark formelhafter AK's sein. In den absoluten Konstruktionen der distanzsprachlichen 'Deffence' gibt es überhaupt keine Lexemwiederholungen.[828] Endgültig grammatikalisierte Formeln, die ich nicht mehr als absolute Konstruktionen betrachtet habe (*veu, nonobstant* u.ä.) finden sich dagegen gleichmäßig über alle Texte verteilt.

Die oben ermittelten Ergebnisse decken sich nur teilweise mit der Situation in den Texten der **medialen Mündlichkeit** im **Neufranzösischen**: Die distanzsprachlichste Textsorte im phonischen Bereich, also der universitäre Diskurs, weist nämlich einen deutlich niedrigeren AK-Erweiterungsgrad auf als die

827 Vgl. Kap. 4.4.2.4.

828 Man könnte natürlich einwenden, dies sei bei einer Gesamtmenge von 5 AK's in diesem Text auch kein Kunststück. Die große Varianz und Originalität der AK's in der 'Deffence' bewahrheitet sich aber auch dann noch, wenn man sie im Rahmen des gesamten mittelfranzösischen Corpus betrachtet: Die mit Abstand häufigsten mittelfranzösischen AK-Formeln wie *ce dict, ce faict, xy excepté, xy passé* treten in diesem Text nicht auf.

Mediendiskussionen. Die CMM-Texte liegen obendrein dazwischen und nicht am Ende der Erweiterungsrangliste, wo man sie von ihrer sprachlichen Konzeption her erwartet hätte. Alle absoluten Konstruktionen der gesprochenen Sprache drücken aber in schöner Gleichmäßigkeit bevorzugt kausale Verhältnisse aus. Auch was die type/token-Relation angeht, gibt es nur kleine Unterschiede: Die AK's aus den Mediendiskussionen zeigen zwar eine geringfügig größere Lexemvarianz als die der übrigen gesprochenen Texte, dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich in allen Fällen um mehr oder weniger formelhafte oder ansatzweise grammatikalisierte AK's handelt. Ein professioneller, rhetorisch geschulter Sprecher wechselt im Gebrauch dieser Formeln lediglich etwas häufiger ab.[829]

Wenn man sich nun die Erzeugnisse der **medialen Schriftlichkeit** im Neufranzösischen ansieht, so wird deutlich, daß auch für Form und Inhalt absoluter Konstruktionen noch mehr Faktoren ausschlaggebend sind als die bloße Position eines Textes auf der Nähe-Distanz-Skala: Der distanzsprachlichste Text dieses Corpus, die Regesten, zeigt zwar deutlich den höchsten AK-Erweiterungsgrad, dahinter aber beginnt ein großes Durcheinander.[830] Den zweithöchsten Erweiterungsgrad weisen nämlich die Windsurfing-Magazine, also ein eher nähesprachlicher Text auf. Auch 'France Soir' und die TV-Programmberichte zeigen noch mehr Erweiterungen als die sicher distanzsprachlichere Zeitung 'Le Monde'. Die gehobenen literarischen Texte situieren sich am Ende der Erweiterungsrangliste, teilweise noch übertroffen vom 'Petit Nicolas'. Offensichtlich ist also für den Grad der AK-Erweiterungen im Neufranzösischen eher die Gattungszugehörigkeit entscheidendend als die Position des jeweiligen Textes auf der Nähe-Distanz-Skala: Literarische Texte weisen nämlich generell deutlich weniger Erweiterungen in absoluten Konstruktionen auf als Pressetexte. Die literarische Diskurstradition[831] schreibt wohl vor, solche Konstruktionen nicht allzusehr mit Informationen zu überladen, um den Satz nicht aus dem

829 Im universitären Diskurs tauchen an absoluten Konstruktionen beispielsweise nur zwei Belege von *cela dit* auf, in den Ciel mon mardi-Mitschnitten zweimal *cela dit*, zweimal *étant donné*, einmal *ceci dit* und einmal *'x étant* + Prädikatsnomen' und in den Mediendiskussionen viermal *étant donné* und je einmal *y compris, compte tenu* und *cela étant dit*. Interessant ist übrigens, daß von insgesamt 7 Belegen für *étant donné (que)* allein 6 in Texten der medialen Mündlichkeit auftauchten (vgl. Fußnote 762 und 763). Dies ist um so auffälliger, als die Texte des gesprochenen Neufranzösischen von der Quantität her (in Normseiten gerechnet) nur etwa 12% des gesamten nfrz. Textcorpus ausmachen und die Summe von 15 AK's in diesen mündlichen Texten nur ca. 6% der gesamten nfrz. AK-Menge entspricht. Offensichtlich ist die Formel *étant donné (que)* also charakteristisch für Texte der gesprochenen Sprache.

830 Vgl. Kap. 4.4.3.4.

831 Peter Koch hat den Terminus 'Diskurstradition' in seiner noch unveröffentlichten Habilitationsschrift "Distanz im Dictamen" (Freiburg 1987) eingeführt, da er offener ist als der Terminus 'Gattung' (Koch bezeichnet beispielsweise auch bestimmte Schreibstile bereits als Diskurstradition) und obendrein das Faktum der Historizität besser zum Ausdruck bringt als der Terminus 'Textsorte' (vgl. Koch 1987, S. 31/32).

Gleichgewicht zu bringen. Extrem verschachtelte Perioden wie im klassischen Latein sind der neufranzösischen narrativen Prosa ja gleichfalls fremd. Insgesamt gesehen sind übrigens absolute Konstruktionen in der geschriebenen Sprache stärker erweitert als in der gesprochenen Sprache. In puncto Erweiterungen schlagen sich also mediale Unterschiede (gesprochen oder geschrieben) eher nieder als konzeptionelle Unterschiede (Nähe oder Distanz).

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung der ausgedrückten Inhaltsrelationen:[832] Absolute Konstruktionen in der narrativen Prosa sind vorzugsweise modal oder temporal zu verstehen, in den Pressetexten dagegen überwiegt ganz klar die kausale Bedeutung. Diese Kluft hat sicherlich nichts mit Phänomenen der Nähe- bzw. Distanzsprache, sondern vielmehr mit Spezifika der beiden genannten Textsorten zu tun: In der narrativen Prosa liegt mehr Gewicht auf detaillierten Orts- und Personenbeschreibungen und auf der chronologischen Schilderung von Handlungsfolgen, in Pressetexten haben argumentative Strukturen den Vorrang. Im gesprochenen Medium dagegen herrscht in allen von mir untersuchten Texten die kausale Bedeutung vor.

Was die type/token-Relation angeht, so bewirken weder die unterschiedlichen Gattungen, noch die verschiedenen Konzeptionen große Diskrepanzen: Im geschriebenen Neufranzösischen ist die type/token-Relation bei den AK-Prädikatslexemen allgemein sehr hoch, die Lexeme werden also stark variiert. Entscheidend ist hier wieder das Medium der sprachlichen Realisierung. In den Texten der medialen Mündlichkeit waren ja praktisch nur monotone bzw. formelhafte AK's aufgetreten.

Für Form und Inhalt der französischen AK's können wir also zusammenfassen, daß im Alt- und Mittelfranzösischen besonders der AK-Erweiterungsgrad und die type/token-Relation mit der Position des jeweiligen Textes auf der Nähe-Distanz-Skala zusammenhängen. Je näher sich ein Text am Distanzpol befindet, desto komplexer und lexematisch variabler sind seine absoluten Konstruktionen. Im Neufranzösischen dagegen ist vor allem die Kluft zwischen gesprochener und geschriebener Sprache zu beachten: In der medialen Mündlichkeit werden knappe, formelhafte AK's mit kausaler Bedeutung bevorzugt, in der medialen Schriftlichkeit dagegen fallen die absoluten Konstruktionen deutlich komplexer aus und sind lexematisch und inhaltlich stark variiert. Die sprachliche Konzeption der Texte (Nähe – Distanz) wirkt sich bezüglich der absoluten Konstruktionen im gesprochenen Neufranzösisch stärker aus als in der geschriebenen Sprache. Diese Auswirkungen betreffen wieder den Erweiterungsgrad und die type/token-Relation, die beide mit zunehmender Distanzsprachlichkeit im phonischen Medium ansteigen.

Im großen und ganzen kann man also auch für die verschiedenen französischen Sprachepochen sagen, daß die absoluten Konstruktionen mit zunehmender

832 Vgl. Kap. 4.4.3.5.

Distanzsprachlichkeit komplexer und variabler werden. In der neufranzösischen Schriftlichkeit gilt dieses Ergebnis allerdings nur sehr eingeschränkt.

5.1.3.3 Zusammenfassung

Eine generelle **distanz**sprachliche Markiertheit kann für die Junktionstechnik der absoluten Konstruktionen weder in meinem lateinischen noch in meinem französischen Corpus nachgewiesen werden. Einzig und allein in den gesprochenen Texten des Neufranzösischen nimmt die AK-Frequenz proportional zum Grad der Distanzsprachlichkeit des jeweiligen Textes zu. Auch hier treten aber absolute Konstruktionen noch zu häufig in der Nähesprache auf, als daß man von einer distanzsprachlichen Markiertheit sprechen könnte (im folgenden Kapitel soll vor allem diese These überprüft werden).

Die Untersuchung von Texten der medialen Mündlichkeit im Neufranzösischen hat gezeigt, daß absolute Konstruktionen an sich auch nicht als spezifisch **schrift**sprachliche Texte bezeichnet werden können. AK's sind zwar im gesprochenen Neufranzösisch seltener als in der graphischen Realisierung, die Diskrepanz ist aber bei weitem nicht groß genug, um ein solches Urteil zu rechtfertigen.

Die Nähe- bzw. Distanzsprachlichkeit von Texten wirkt sich nicht so sehr auf die Häufigkeit als vielmehr auf Form und Inhalt absoluter Konstruktionen aus. Dabei ist die verbreitete Tendenz zu beobachten, daß die AK's in distanzsprachlichen Texten stärker erweitert, sowie inhaltlich und lexematisch variabler sind als die AK's in nähesprachlichen Texten. Aus diesem Trend schert eigentlich nur die neufranzösische Schriftlichkeit teilweise aus.

An der Komplexität bzw. dem Erweiterungsgrad der absoluten Konstruktionen in den verschiedenen Sprachepochen läßt sich sehr schön der Einfluß der Schriftlichkeit auf die Sprachentwicklung ablesen: In den Epochen, in denen der Schriftkultur besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde, finden sich die komplexesten AK's (klassisches Latein, Mittel- und Neufranzösisch), in Phasen des sprachlichen Umbruchs bzw. in Zeiten, in denen Schulbildung weniger verbreitet war (Alt-, Spät- und Mittellatein, Altfranzösisch) sind die absoluten Konstruktionen deutlich einfacher und kürzer. Eine ähnliche Wellenbewegung findet sich für die Variabilität der AK-Prädikatslexeme. Auch hier sind die höchsten type/token-Relationen im klassischen Latein und im Neufranzösischen anzutreffen.

Die Analyse meines AK-Corpus zeigt, daß Raibles Junktionsdimension[833] im Punkt der absoluten Konstruktionen mindestens einer Ergänzung bedarf: Integrative Techniken mögen zwar prinzipiell eher in der geschriebenen bzw. in der Sprache der Distanz ihren Platz haben und aggregative Techniken umgekehrt in

833 Vgl. Kap. 3.3.2.2.

der gesprochenen bzw. in der Nähesprache beheimatet sein,[834] für die absoluten Konstruktionen gilt dies jedoch nicht. Gerade die komplexen, satzwertigen und damit aggregativeren AK-Typen haben wir ja größtenteils als Charakteristikum der konzeptionellen und medialen Schriftlichkeit kennengelernt. Integrative, d.h. weitgehend nominalisierte, deutlich kürzere und lexikalisierte bzw. grammatikalisierte AK's finden sich hingegen vor allem in der konzeptionellen und medialen Mündlichkeit.

5.2 Absolute Konstruktionen in der Beurteilung von Lesern (Umfrage)

5.2.1 Zweck der Umfrage

Meine bis hierher dargestellte Untersuchungsmethode zur Ermittlung von Bedeutung und Verbreitung absoluter Konstruktionen im Neufranzösischen weist ein Manko auf: Ich habe mich bisher ausschließlich auf die Analyse von Texten gestützt und aus der Frequenz der auftretenden AK's bzw. aus den Textsorten, in denen sie bevorzugt auftreten, auf die konzeptionelle Markiertheit der jeweiligen Konstruktion geschlossen. Da diese Texte aber strenggenommen nur Rückschlüsse auf die Sprache ihrer Autoren zulassen, könnte man mir bei meinen bisherigen Untersuchungen eine zu starke Produzentenorientiertheit vorwerfen. So ist selbst bei gehäuftem Auftreten einer bestimmten Konstruktion in einem Massenmedium wie beispielsweise der Fernsehprogrammzeitschrift 'Télé Z' nicht auszuschließen, daß ein Großteil der Leser diese Formulierung als ungewöhnlich oder als typisch für gerade diese Textsorte empfindet, da er die jeweilige Wendung sonst nirgendwo antrifft. Dasselbe gilt natürlich für die Hörer von Radiosendungen ebenso wie für Fernsehzuschauer.

Da mir selbst die Qualitäten eines 'native speaker' für das Französische fehlen, habe ich einen Weg gesucht, um die Rezipientenperspektive in den Vordergrund zu rücken und so ein Korrektiv zu den in der Textanalyse gewonnenen Ergebnissen zu erhalten. Es lag nahe, zu diesem Zweck eine Befragung von Franzosen durchzuführen, in der ihnen absolute Konstruktionen zur konzeptionellen Beurteilung vorgelegt wurden.[835] Neben dieser mehr oder weniger stilistischen

834 Vgl. Raible 1992 ("Junktion"), S. 199. Dieselbe Tendenz sehen auch Koch/Oesterreicher 1990, S. 12 (vgl. mein Kap. 5.1.1).

835 Auch in Hanon 1991, S. 617-623 werden die Ergebnisse einer mündlichen Umfrage zu absoluten Konstruktionen referiert. Diese Umfrage unterscheidet sich allerdings in wesentlichen Punkten von meiner eigenen: Hanon legt AK's und andere Konstruktionen (die AK's sind in der Minderheit!) vor, denen das Phänomen der 'possession inaliénable' zugrundeliegt, also v. a. Ausdrücke, die sich auf menschliche Körperteile beziehen (z. B.: *Marie a surpris Jean pieds nus*), und sie scheut auch selbstkonstruierte Beispiele nicht. Die Fragen, die sie ihren 24 Informanten stellte, sollten zunächst Auskunft darüber erbringen, welche lexikalischen Assoziationen bei bestimmten Konstruktionstypen geweckt werden (die Informanten mußten hierzu Lücken in verschiedenen Konstruktionen ausfüllen). Anschließend wurden die Informanten gefragt, auf welches Glied der ÜP sie die jeweilige AK beziehen würden (z.B. auf das Subjekt oder das Objekt), und zuletzt sollten sie die Akzeptanz (d. h. die Korrektheit) der Konstruktionen auf einer Skala von 0 bis 3 bewerten. Auf stilistische Bewertung, Textsortenbezug oder eigene Verwendung geht Hanon nicht ein.

Bewertung sollte der Informant auch noch angeben, ob und wo er die jeweilige Konstruktion selbst verwenden würde. Da ich die Befragung zum größten Teil selbst durchgeführt habe, hatten die Informanten auch die Möglichkeit, mir über ihr Ankreuzen hinaus Kommentare zu den Beispielen abzugeben, wovon mehrfach Gebrauch gemacht wurde. Außerdem bot eine solche Befragung die Möglichkeit, die Leserschaft nach Alter, Schulbildung, Beruf und Leseverhalten zu differenzieren, was mir bei der bisherigen Methode, d. h. bei der Analyse von Texten oft unbekannter Autoren, meist verwehrt blieb.

Wenn meine Umfrage auch viele Vorteile gegenüber der Textanalyse bietet, so sind doch folgende Einschränkungen zu beachten:

- Die Umfrage ist keinesfalls repräsentativ, da die Auswahl der Informanten nach dem Zufallsprinzip erfolgte und obendrein die Stichprobe viel zu klein für einen solchen Anspruch ist.
- Die Befragung kann immer nur Angaben zu konkreten Einzelbeispielen liefern. So kann z.B. aus der stilistischen Bewertung von *ceci dit* nicht auf alle AK's mit PPP geschlossen werden.
- Syntax und Semantik eines bestimmten Beispiels sind bei der Auswertung schwer voneinander zu trennen. Die von den Informanten gemachten Kreuzchen werden in den wenigsten Fällen monokausal verursacht sein, sondern vielmehr gleichermaßen von Form und Inhalt des Beispiels abhängen.
- Die Umfrage kann keinen Aufschluß über die tatsächliche Verbreitung absoluter Konstruktionen in der französischen Bevölkerung geben, da bei Fragen nach dem Sprachbewußtsein erfahrungsgemäß die eigene Sprachverwendung stark verfälscht dargestellt wird. Wollte man diese Frage ernsthaft untersuchen, dann müßte man stundenlange Interviews führen und Hunderte von Privatbriefen lesen, bis man in den so produzierten Texten ein paar Belege für die verbreitetsten Konstruktionen gesammelt hätte.

Die mit meiner Umfrage ermittelten Bewertungen absoluter Konstruktionen sind also nur als Tendenzen, nicht aber als absolute und jederzeit wiederholbare Ergebnisse zu verstehen.

5.2.2 *Vorgehensweise*

Aus Gründen der Durchführbarkeit hatte ich mir vorgenommen, den Fragebogen auf keinen Fall länger als 2 Seiten werden zu lassen. Diese Begrenzung erwies sich als sehr nützlich, denn obwohl ich von der positiven Aufnahme der Fragen und der bereitwilligen Mitarbeit der Franzosen überrascht war, so wurde doch als häufigste Entschuldigung für die Nichtteilnahme an der Umfrage "Je suis pressé" vorgebracht. Ein längerer Fragebogen hätte also noch mehr Probleme aufgeworfen.

Trotz dieser quantitativen Beschränkung sollten die wichtigsten Angaben zur Person des Informanten und möglichst viele verschiedene AK-Typen in den Beispielen enthalten sein. Da ich nicht alle Befragungen selbst durchführen konnte, mußte der Fragebogen auch einen kleinen Einleitungstext enthalten, um sicherzustellen, daß die Informanten ihn nicht als Ratespiel oder Intelligenztest auffassen würden, bei dem es richtige und falsche Antworten gibt. Einzig und allein das individuelle Sprachgefühl sollte ja beim Ankreuzen den Ausschlag geben und nicht etwa das Bestreben, möglichst richtig zu antworten.

Im folgenden gebe ich den Originalfragebogen wieder und trage zu jeder Frage in Klammern die Gesamtsummen der jeweils durchgeführten Ankreuzungen ein:

Johannes Müller-Lancé, Institut des Langues Romanes, Université de Freiburg (RFA), mars 1992

Enquête linguistique sur les constructions absolues

Mesdames et messieurs, vous m'aideriez beaucoup dans un projet de recherche si vous vouliez répondre aux questions suivantes qui concernent votre conscience linguistique.

Bien entendu, ceci n'est pas un jeu où il y a des réponses bonnes ou mauvaises, mais il s'agit d'un questionnaire qui nous sert à analyser la valeur stylistique d'une certaine construction linguistique dans le français contemporain.

Questions concernant votre personne:
sexe: fém. (43) masc. (35)
âge (ans): .....
profession: .....
études: CEP (8) brevet (18) baccalauréat (22) études universitaires (30)

Combien de temps par semaine passez-vous à lire les publications suivantes?

	0-9 min	10-59 min	1-3 h.	3-6 h.	plus de 6 h.
quotidiens	(31)	(24)	(17)	(2)	(3)
revues	(21)	(30)	(25)	(1)	(-)
bandes dessinées	(60)	(8)	(5)	(1)	(3)
magazines spécialisés (sport/mode/musique ...)	(30)	(18)	(23)	(6)	(-)
romans	(35)	(9)	(14)	(13)	(6)
articles/livres scientifiques	(39)	(13)	(12)	(8)	(5)

Questions stylistiques:

Lisez les phrases suivantes et jugez spontanément de la valeur stylistique des expressions soulignées. Attention: il n'est pas question de trouver la "bonne" réponse, mais d'indiquer votre impression personnelle! Plusieurs croix sont possibles!

1. *Cela fait, il se recoucha au soleil.*
français populaire (24) correct (24) littéraire (16) administratif (2) archaïque (7) artificiel (19)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (51)
oui (27): en langage parlé (20) dans une lettre privée (10) dans un rapport officiel (2)

2. *Etant donné la nature du jeu de squash cette raquette n'est pas garantie.*
français populaire (18) correct (46) littéraire (6) administratif (20) archaïque (1) artificiel (4)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (19)
oui (58): en langage parlé (44) dans une lettre privée (10) dans un rapport officiel (24)

3. *... et, les yeux pleins de colère, il me dit que ... .*
français populaire (17) correct (27) littéraire (51) administratif (-) archaïque (2) artificiel (5)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (26)
oui (52): en langage parlé (33) dans une lettre privée (25) dans un rapport officiel (4)

4. *Ceci étant dit, j'aimerais terminer ce sujet.*
français populaire (17) correct (57) littéraire (3) administratif (17) archaïque (3) artificiel (1)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (16)
oui (62): en langage parlé (50) dans une lettre privée (13) dans un rapport officiel (16)

5. *Ceci dit, il faut relativiser ces résultats.*
français populaire (23) correct (55) littéraire (3) administratif (13) archaïque (-) artificiel (2)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (10)
oui (68) : en langage parlé (60) dans une lettre privée (15) dans un rapport officiel (11)

6. *Cela dit, un matériau de qualité supérieure peut compenser le manque d'épaisseur.*
français populaire (24) correct (48) littéraire (4) administratif (7) archaïque (4) artificiel (6)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (23)
oui (53) : en langage parlé (46) dans une lettre privée (8) dans un rapport officiel (8)

7. *Quelques départs seront annulés, le vent étant trop irrégulier.*
français populaire (16) correct (53) littéraire (14) administratif (8) archaïque (1) artificiel (9)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (23)
oui (55) : en langage parlé (37) dans une lettre privée (20) dans un rapport officiel (18)

8. *Sa copine ayant été assassinée, un jeune homme entreprend de se venger.*
français populaire (22) correct (51) littéraire (20) administratif (8) archaïque (8) artificiel (4)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (25)
oui (53) : en langage parlé (37) dans une lettre privée (21) dans un rapport officiel (15)

9. *Le train ne peut partir que les portes fermées.*
français populaire (28) correct (49) littéraire (5) administratif (17) archaïque (3) artificiel (5)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (17)
oui (59) : en langage parlé (54) dans une lettre privée (20) dans un rapport officiel (20)

10. *Tout le monde s'arrache le mois de juillet venu.*
français populaire (18) correct (32) littéraire (26) administratif (2) archaïque (5) artificiel (16)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (36)
oui (41) : en langage parlé (29) dans une lettre privée (17) dans un rapport officiel (7)

11. *Marie était assise, les yeux fermés.*
français populaire (23) correct (55) littéraire (32) administratif (1) archaïque (1) artificiel (1)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (7)
oui (69) : en langage parlé (58) dans une lettre privée (35) dans un rapport officiel (11)

12. *Monsieur R. ayant sollicité une bourse pour son fils, il lui a été répondu que* etc.
français populaire (5) correct (38) littéraire (10) administratif (57) archaïque (1) artificiel (3)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (11)
oui (65) : en langage parlé (16) dans une lettre privée (20) dans un rapport officiel (50)

13. *Vous pouvez aller à Aruba les mains dans les poches.*
français populaire (67) correct (27) littéraire (4) administratif (-) archaïque (3) artificiel (1)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (7)
oui (71) : en langage parlé (70) dans une lettre privée (17) dans un rapport officiel (-)

14. *Evadé plusieurs fois de différentes prisons, F. Morris est transféré au pénitencier d'Alcatraz.*
français populaire (14) correct (48) littéraire (19) administratif (17) archaïque (2) artificiel (6)
Employeriez-vous une telle construction dans votre langage personnel? non (21)
oui (57) : en langage parlé (36) dans une lettre privée (23) dans un rapport officiel (29)

5.2.2.1 Zusammenstellung der Fragen zur Person

Die Fragen nach Geschlecht und Beruf habe ich vor allem deshalb gestellt, um sicherzugehen, daß sich nicht überproportional viele französische Soldaten in der Stichprobe befinden. Diese Gefahr bestand, da ich die Befragungen zu einem Großteil vor einer französischen Papéterie in Freiburg durchgeführt habe, die v.a. für die hier stationierten Soldaten, aber auch für die französische Zivilbevölkerung von Freiburg eingerichtet worden war.

Die Fragen nach Alter, Schulbildung und Leseverhalten sollten Aufschluß darüber geben, inwieweit die stilistische Bewertung absoluter Konstruktionen von diesen Parametern abhängt. Da diese Konstruktionen im Neufranzösischen oft als archaisch oder gelehrt bezeichnet worden sind[836], läge ja die Vermutung nahe, daß ihre typischen Anwender sich vor allem aus dem Kreis der älteren Akademiker rekrutieren würden. Die Angaben zum Leseverhalten dienen mir als Korrektiv zur Angabe der Schulbildung. So ist das stilistische Urteil eines 'brevet'-Absolventen, der sehr viele verschiedene Textsorten ausgiebig liest, unter Umständen aussagekräftiger als das eines Abiturienten, der nur Comics liest.

Alle Fragen zur Person zusammengenommen helfen natürlich auch, den Grad der Repräsentativität meiner Stichprobe zu beurteilen. Es war zwar – wie bereits gesagt – kein erklärtes Ziel von mir, maximale Repräsentativität zu erreichen, eine genaue Kenntnis der Zusammensetzung der Stichprobe hilft jedoch dabei, die gewonnenen Ergebnisse zu relativieren.

5.2.2.2 Auswahl der Beispiele

Ein Grundsatz bei der Auswahl war es, nur Originalsätze zu verwenden, auf die ich bei der Textanalyse gestoßen war. Selbstkonstruierte Beispiele wollte ich unter allen Umständen vermeiden, da ich zum einen keine Ergebnisverfälschungen aufgrund meiner eigenen, möglicherweise mangelhaften Sprachkompetenz des Französischen riskieren wollte und zum anderen ja gerade die Ergebnisse der Textanalyse mit Hilfe dieser Umfrage relativiert werden sollten. Damit schied von vorneherein die Möglichkeit aus, den Informanten auch syntaktische Alternativen zu absoluten Konstruktionen (z.B. Nebensätze oder Infinitivkonstruktionen) mit gleichem Bedeutungsgehalt zur Beurteilung vorzulegen.

Der Kontext der jeweiligen Beispiele mußte dabei möglichst knapp zitiert werden, um den Fragebogen nicht in abschreckender Weise aufzublähen. Vor allem aber sollte sich das stilistische Urteil der Informanten ausschließlich auf die absolute Konstruktion und nicht auf den vorausgehenden oder folgenden Kontext beziehen! Daher wurden die absoluten Konstruktionen unterstrichen

836 Vgl. Klein/Strohmeyer 1958, § 106, Klein/Kleineidam 1983, § 371,4 u. 376,3, Coleman 1989, S. 367 und Škerlj 1926, S. 29.

(mit dem entsprechenden Hinweis, nur hierauf zu achten) und der Kontext so kurz wie möglich gehalten.

Mit den Beispielen sollten alle verschiedenen Typen von AK-Prädikaten abgedeckt werden. Die Beispiele sind aber absichtlich nicht nach ihren Prädikatstypen geordnet, damit der Informant nicht in Versuchung gerät, das Urteil des zuletzt bewerteten Beispiels automatisch auf das nächste, ähnlich geartete Beispiel zu übertragen. Lediglich die zwei PPP-Typen *ceci dit* und *cela dit* folgen direkt aufeinander, um eventuelle Verwendungsunterschiede zwischen diesen beiden extrem ähnlich klingenden AK's bewußter zu machen.

Da ich in den Beispielen die unterschiedlichen AK-Prädikatstypen in den Vordergrund rücken wollte,[837] habe ich darauf geachtet, daß die AK's von ihrer Länge bzw. den beigefügten Erweiterungen her einigermaßen vergleichbar sind. Extrem ausgebaute AK's mit untergeordneten Nebensätzen und ähnlichen Expansionen schieden damit von vorneherein aus, da sonst das Urteil der Informanten wahrscheinlich mehr von der Länge und Komplexität der jeweiligen AK beeinflußt worden wäre als von ihrem Prädikatstyp.[838]

In der Umfrage habe ich natürlich gerade auch Beispiele zu den 'types' aufgeführt, die in meiner Textanalyse die meisten 'tokens' aufwiesen. Da diese extrem verbreiteten AK's (z.B. *cela dit*, *étant donné xy*) fast schon zu lexikalisierten bzw. grammatikalisierten festen Bauteilen der französischen Sprache geworden sind und unter Umständen gar nicht mehr als besondere, nämlich absolute Konstruktionen empfunden werden, müssen sie in der Auswertung differenziert betrachtet werden.

5.2.2.3 Die optionalen Antworten

Um Mißverständnisse bezüglich der zum Ankreuzen angebotenen Sprachregister zu vermeiden, habe ich folgende Definitionen an die Informanten weitergegeben bzw. mit meinen Helfern abgesprochen:

français populaire = gesprochenes Alltagsfrz., Umgangssprache
français correct = le 'bon' français, die Sprache, die man auf der Schule lernt
français littéraire = Sprache von Romanen und Gedichten
français administratif = Sprache von Verwaltung, Rechtssprechung
français archaïque = veraltete Sprachformen
français artificiel = seltsam oder unfranzösisch klingende Formulierung

837 Die Umfrage wurde in einem frühen Stadium meiner Arbeit konzipiert, in dem ich mich vor allem für die stilistische Bewertung der unterschiedlichen AK-Prädikatstypen interessierte. Inzwischen haben sich die Schwerpunkte etwas verschoben.

838 Hier könnte man wohl geradezu ein stilistisches Universale für den abendländischen Kulturkreis aufstellen: Je länger und komplexer eine Formulierung ist, desto künstlicher, administrativer und schriftsprachlicher wirkt sie auf den Rezipienten.

Bei der Frage nach der eigenen Verwendung der entsprechenden Konstruktion hatten die Befragten die Auswahl zwischen *oui* und *non* und im Falle einer Bejahung zusätzlich noch die Optionen *langage parlé* (für die mediale Mündlichkeit), *lettre privée* (für die mediale Schriftlichkeit im Bereich des Nähepols) und *rapport officiel* (für die mediale Schriftlichkeit im Bereich des Distanzpols).

Es wurden also in den vorgegebenen Antworten nur Sprachregister bzw. Termini verwendet, unter denen sich auch ein linguistischer Laie etwas vorstellen kann. Im Zweifelsfalle mußte hier die Allgemeinverständlichkeit der wissenschaftlichen Präzision vorgezogen werden.

5.2.2.4 Zur Verteilung der Fragebögen

Von 78 Befragungen insgesamt habe ich 45 selbst in Freiburg vor einer französischen Papéterie durchgeführt. Bei knapp 60% der Fragebögen stand ich also den Informanten für Nachfragen und Kommentare zur Verfügung und konnte beispielsweise immer wieder darauf hinweisen, daß es mir auf die Beurteilung der 'construction grammaticale' und nicht des 'vocabulaire' ankomme.

Weitere 20 Bögen wurden in Bayeux ausgefüllt, 9 in Paris und 4 in Pontarlier, wobei jeweils gut informierte Freunde als zentrale Verteiler fungierten. Die durch Verständnisprobleme bedingten Fehler beim Ausfüllen der Bögen dürften sich also in Grenzen halten.

Durch die breite geographische Streuung der Fragebögen (die 'Freiburger' Franzosen stammen nicht etwa alle aus dem Elsaß, sondern aus sämtlichen Ecken des 'Hexagone') ist auch ein bestimmter lokaler Spracheinfluß (der bei syntaktischen Fragen ohnehin eine geringere Rolle spielt) auf die Untersuchungsergebnisse auszuschließen.

5.2.3 Ergebnisse der Umfrage

5.2.3.1 Zusammensetzung der Informanten

Man vergleiche zu den folgenden Auswertungen den oben zitierten Fragebogen, in den ich die jeweilige Anzahl der Ankreuzungen (sie ist nicht immer identisch mit der Anzahl der Informanten, da bei einigen Fragen mehrere Kreuzchen möglich waren!) eingetragen habe.

Geschlecht:
Von 78 Befragten insgesamt waren 43 weiblichen und 35 männlichen Geschlechts. Die Sorge um eine zu starke 'Militarisierung' der Stichprobe durch

eine sehr hohe Teilnehmerzahl der in Freiburg stationierten männlichen Soldaten war somit hinfällig. Stattdessen schlägt die bevölkerungsstatistische Überzahl der Frauen in meiner Stichprobe durch (Ob es ein besonderes Verhältnis der Frau zur absoluten Konstruktion gibt, habe ich allerdings nicht untersucht).

Alter:
Fünf Informanten waren zwischen 15 und 20 Jahren alt, fünfzehn zwischen 21 und 25 Jahren, fünfzehn zwischen 26 und 30 Jahren, zwanzig zwischen 31 und 40 Jahren, siebzehn zwischen 41 und 50 Jahren und sechs zwischen 51 und 60 Jahren. Der jüngste Teilnehmer der Befragung war 15 Jahre alt, die zwei ältesten Informanten waren beide 60 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Stichprobe lag bei etwa 34 Jahren.

Die Altersangaben waren für mich deshalb wichtig, da man wohl davon ausgehen kann, daß ältere Leute häufiger archaisch wirkende Konstruktionen – als solche wurden AK's ja verschiedentlich bezeichnet[839] – verwenden als jüngere Sprecher und sie natürlich auch als weniger künstlich oder veraltet empfinden.

Berufe:
Die Berufsangabe im Fragebogen diente nur dazu, meine Stichprobe besser kennenzulernen. Eine Untersuchung der Verwendung absoluter Konstruktionen abhängig von bestimmten Berufsgruppen erschien mir übertrieben. Die Schulbildung und das Leseverhalten dürften doch wesentlich wichtiger für die Ausbildung des Sprachgefühls sein. Folgende Berufsgruppen waren in meiner Stichprobe vertreten:

16 Informanten waren ohne Beruf (Rentner, Hausfrauen und -männer, Arbeitslose und Körperbehinderte), 13 waren im medizinisch-sozialen Sektor beschäftigt, 11 waren Lehrer, 10 Schüler oder Studenten, 9 Verwaltungsbeamte. In Handel und Produktion arbeiteten 6 Informanten, je 5 waren Sekretärinnen oder Soldaten, und 3 waren in kreativ-künstlerischen Berufen beschäftigt. Insgesamt spiegelt sich also in der Stichprobe deutlich der allgemeine Trend zum tertiären Sektor (Dienstleistungen) wieder.

Schulbildung:
Daß die Art der Schulbildung eine wichtige Rolle bei der Ausbildung des stilistischen Sprachbewußtseins spielt, braucht wohl nicht extra begründet zu werden. Neben dem reinen Sprachunterricht ist hierfür wohl vor allem der jeweilige Lektürekanon bzw. die Vielfältigkeit der gelesenen Textsorten verantwortlich.

Von meinen Informanten hatten 8 das CEP (Certificat d'Etudes Primaires), also lediglich die minimale Schulpflicht absolviert. Das Brevet de Collège, womit

839 Nach Coleman 1989, S. 354 und 367 stellen AK's im Neufrz. einen Anachronismus dar, dem man seine altindogermanische Herkunft ansieht und der nur noch in latinisierenden oder gelehrten Sprachregistern auftritt. Lyer 1934, S. 359 betrachtet Gerundialkonstruktionen allgemein als vom Aussterben bedrohte Archaismen innerhalb der romanischen Sprachen.

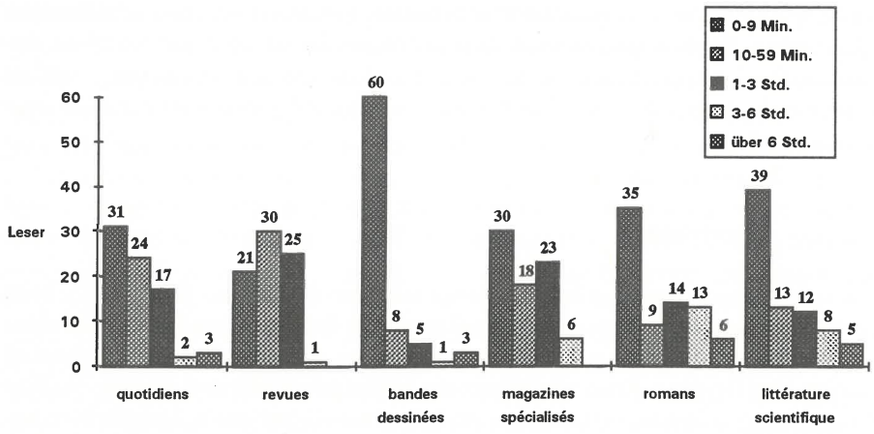
die auf die Ecole primaire folgende vierjährige Gesamtschule abschließt, hatten 18 der Befragten abgelegt. 22 Informanten haben das Baccalauréat, also das Abitur gemacht, und 30 Informanten befanden sich in einem Hochschulstudium oder hatten dieses abgeschlossen. Meine Stichprobe ist also, gemessen an den tatsächlichen Verhältnissen in der französischen Gesamtbevölkerung, viel zu akademisch ausgefallen, was bei der Auswertung auf jeden Fall berücksichtigt werden muß.

5.2.3.2 Leseverhalten

Die Informanten waren gebeten, anzugeben, wieviel Zeit sie *wöchentlich* beim Lesen verschiedener Textsorten verbrächten. Ein Befragter aus Bayeux hat diese Frage entweder übersehen, oder aber er fand sie allzu indiskret, auf jeden Fall beträgt also für diese Frage die maximale Informantenzahl statt 78 nur 77. Eine Zeitangabe pro Woche erschien mir deshalb sinnvoll, weil viele Zeitschriften nur einmal wöchentlich oder monatlich erscheinen, so daß es umständlich gewesen wäre, die Lesezeit pro Tag auszurechnen. Ich habe übrigens bei den von mir durchgeführten Befragungen immer wieder darauf hingewiesen, daß die Zeiten pro Woche anzugeben sind, um versehentliche Angaben von Lesezeiten pro Tag zu verhindern.

Am spannendsten, wenn auch für meine Untersuchung nicht unbedingt am wichtigsten, ist natürlich die Frage, welche Textsorte am meisten gelesen wird. Für diesen Zweck bin ich jeweils von den Mittelwerten der vorgegebenen Zeitspannen ausgegangen, d.h. ich habe für die Personen, die die erste Spalte (0-9min.) angekreuzt hatten, eine durchschnittliche Lesezeit von 5 Minuten pro Woche angesetzt, für die zweite Spalte (10-59min.) 35 Minuten, für die dritte Spalte (1-3h) 120 Minuten und für die vierte Spalte (3-6h) 270 Minuten. Da die letzte Spalte (über 6h) nach oben offen war, mußte ich hier willkürlich einen Wert festsetzen und habe diesen auf 8 Stunden, d.h. 480 Minuten pro Woche festgesetzt. Auf diese Weise konnte ich die durchschnittliche Lesezeit pro Kopf pro Woche für die verschiedenen Textsorten ermitteln:

Abb. (99) Wöchentliche Lesezeit bei den verschiedenen Textsorten[840]



Mit Abstand die beliebteste Gattung wäre demnach der Roman, der von meinen Informanten durchschnittlich 111 Minuten pro Woche gelesen wird. Es folgte mit 86 Minuten pro Kopf pro Woche die wissenschaftliche Fachliteratur. Den dritten Platz nähmen die 'magazines spécialisés' ein, d.h. Magazine zu bestimmten Spezialgebieten wie Computer, Garten, Auto, Boote, Kochen, Schönheit, Foto, Musik oder diversen Sportarten, die im Schnitt 67 Minuten pro Kopf pro Woche konsumiert werden. Dicht dahinter folgten die Tageszeitungen mit 65 Minuten und anschließend die 'revues', d.h. reine Unterhaltungs-illustrierte ohne spezielles Thema (hierzu gehören auch die TV-Programm-zeitschriften) mit 57 Minuten. Abgeschlagen am Ende der Rangliste lägen die 'bandes dessinées' (Comics) mit 38 Minuten.

Addiert man diese Gesamtergebnisse, so kommt man, rein statistisch gesehen, zu dem Schluß, daß der durchschnittliche Informant meiner Stichprobe 424 Minuten, also über 7 Stunden pro Woche liest und dabei deutlich Romane und wissenschaftliche Fachliteratur bevorzugt. Ich hatte zwar bereits auf die starke akademische Durchsetzung meiner Stichprobe hingewiesen (vgl. Kap. 6.2.3.1), aber dieses Ergebnis dürfte dennoch überraschen und ist mit Vorsicht zu genießen.

Wesentlich aussagekräftiger wird nämlich die Tabelle, wenn man die einzelnen Spalten nicht einfach zusammenzählt, sondern differenziert betrachtet und dabei besonderes Augenmerk auf die erste Spalte (0-9min) und die vierte und fünfte Spalte (3-6h bzw. über 6h) richtet:

Auch aus dieser Perspektive spielen Comics mit Abstand die geringste Rolle. 60 von 77 Informanten lesen sie so gut wie nie.

840 Die Zahlenwerte entsprechen den Gesamtsummen von Ankreuzungen meiner Informanten im jeweiligen Feld.

Romane und wissenschaftliche Texte werden etwa von der Hälfte der Befragten gemieden; es gibt aber auf der anderen Seite relativ viele Informanten, die sich mehr als 3 oder sogar über 6 Stunden pro Woche mit diesen Textsorten beschäftigen (zusammen 19 Informanten bei den Romanen, 13 bei der wissenschaftlichen Literatur, wobei sich die beiden Personengruppen in vielen Fällen überschnitten). Hier verfälschen also einige professionelle Leser oder ausgesprochene 'Leseratten' das Gesamtbild – als Massenlektüre spielen diese beiden Textsorten keine Rolle.

Tageszeitungen erreichen zwar recht viele Leute, es wird aber nur sehr kurz hineingeschaut.[841] Einen ausgesprochen stilbildenden Einfluß kann man ihnen also wohl schwerlich nachsagen.

Am meisten in der Stichprobe verbreitet sind Illustrierte und mit leichten Abstrichen Fachmagazine. Es gibt zwar keinen Informanten, der über 6 Stunden pro Woche mit einer dieser Textsorten verbringt, aber alle lesen relativ gleichmäßig darin, was sich einerseits an der deutlichen Mehrheit für die Spalten 2 und 3 und andererseits an den niedrigsten Werten in der Spalte 1 (0-9min.) ablesen läßt. Unter allen Erzeugnissen medialer Schriftlichkeit dürften also diese beiden Textsorten den größten Einfluß auf das durchschnittliche französische Sprachbewußtsein ausüben.

5.2.3.3 Stilistische Bewertung der Beispiel-Konstruktionen

Es muß vorausgeschickt werden, daß die rechnerische Auswertung bei diesem Teil des Fragebogens wesentlich komplizierter war, da bei den Antwortvorgaben mehrere Kreuzchen zugleich möglich sein sollten. Stilistische Beurteilungen wie *administratif* und *artificiel* oder die Verwendung in *rapport officiel* und *lettre privée* schließen sich ja keineswegs gegenseitig aus. Außerdem wurde die Auswertung dadurch erschwert, daß manche Informanten bei einzelnen Beispielen den zweiten Teil der Frage, in dem es um die eigene Verwendung geht, übersehen haben. Es kann also in diesem Teil des Fragebogens nie von einer festen Maximalzahl ausgegangen werden, sondern man muß für jedes Beispiel gesondert die Mengenverhältnisse der Ankreuzungen ausrechnen.

In der folgenden steckbriefartigen Auflistung sollen die Beispielkonstruktionen aus dem Fragebogen jeweils einzeln charakterisiert werden (zur Bezeichnung der verschiedenen Prädikatstypen vgl. Kap. 3.2.6), bevor ich dann auf die Beurteilung

841 Da mir die vielen Ankreuzungen in der ersten Spalte (0-9min) für die Tageszeitungen verdächtig vorkamen, habe ich hier bei meinen Befragungen immer noch einmal nachgefragt, ob der angegebene Wert wirklich pro Woche gerechnet sei, oder ob dieses täglich erscheinende Medium nicht vielleicht doch versehentlich zu einer Angabe der **täglichen** Lesezeit verleitet hätte. Alle Befragten versicherten mir aber, der Wert sei so in Ordnung und pro Woche zu verstehen!

durch die Informanten insgesamt und anschließend auf die Beurteilung in Abhängigkeit von Schulbildung, Alter und Leseverhalten der Informanten eingehe.

Um die Beurteilung absoluter Konstruktionen abhängig vom **Alter** zu ermitteln, habe ich die Ergebnisse der Altersgruppe von 15-20 Jahren (5 Vertreter) mit denen der Altersgruppe von 51-60 Jahren (6 Vertreter) verglichen. Natürlich hinkt der Vergleich insofern, als diese 11 Informanten sich nicht nur im Alter, sondern auch noch in anderen Punkten unterscheiden (bezüglich der Schulbildung gab es in der jungen Gruppe beispielsweise einen Brevet- und vier Baccalauréat-Absolventen, in der alten Gruppe waren je zweimal CEP, Brevet und Hochschulabschluß vertreten). Bei abweichenden Ergebnissen kann man also nie mit Sicherheit sagen, daß diese *allein* auf den Altersunterschied zurückzuführen seien.

Die Beurteilung der Beispiele abhängig vom **Leseverhalten** der Befragten wurde folgendermaßen ermittelt: Es gab in meiner Stichprobe 7 Informanten, die weniger als eine Stunde pro Woche an gesamter Lesezeit angaben (davon 2 mit CEP, 2 mit Brevet und 3 mit Baccalauréat), und 11 Personen, die mehr als 10 Stunden wöchentlich lesen (davon 5 mit Brevet, 1 mit Baccalauréat und 5 mit Hochschulausbildung). Aus den im vorigen Abschnitt geschilderten Gründen, habe ich nun jeweils nur die Ergebnisse der Brevet- und Baccalauréat-Absolventen berücksichtigt und so zwei von der Schulbildung her einigermaßen ähnliche Gruppen gebildet (5 'Wenigleser' und 6 'Vielleser'), um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Bei der Lektüre der folgenden Beobachtungen ist zu beachten, daß diese sich, wenn es nicht ausdrücklich anders gesagt wird, immer nur auf die im Fragebogen unterstrichenen AK's und nicht auf die übrigen Bestandteile der Beispielsätze beziehen! Die Numerierung der Beispiele entspricht der Numerierung im Fragebogen.

1. *Cela fait, il se recoucha au soleil.* (aus P. Mérimée, Mateo Falcone S. 10)[842]

Übersetzung: 'Nachdem das gemacht worden war / Nachdem er das getan hatte, legte er sich wieder in die Sonne.'

Charakteristik: AK mit PPP, dessen Agens in diesem Fall identisch mit dem Subjekt der übergeordneten Proposition ist (es gilt also Agentenkoaleszenz); in der sprachwissenschaftlichen Literatur extrem häufig verwendetes Beispiel für absolute Konstruktionen im Neufranzösischen[843], dennoch nur einmal in meinem Corpus belegt. Im Mittelfranzösischen war dies dagegen die häufigste AK (in der Form *ce faict* oder *cela faict*)! Da die Formel so alt ist, könnte man hier beinahe von einem lexikalisierten festen Sprachbaustein mit der Bedeutung 'danach'

842 Vgl. zu den Textquellen meine Literaturangaben im Anhang.

843 *Cela fait* findet sich als AK-Beispiel in Fortsetzung von lat. *quo facto* u. a. bei Meyer-Lübke 1899, S. 59/455, Flinck 1924, S. 215, Havers 1924, S. 183, Lyer 1931, S. 411/414, Aalto 1951, S. 147, Serbat 1975, S. 186, Bausch 1982, S. 180 und Coleman 1989, S. 367.

sprechen, bei dem die Nebensatzwertigkeit weitgehend untergegangen ist. Interessant war das Beispiel für mich vor allem wegen der Diskrepanz zwischen der großen Menge von Beispielen in Grammatiken und der geringen Anzahl von Belegen in meinem nfrz. Corpus.

Gesamtbewertung: Meist *populaire* oder *correct* (je 24 Kreuze), dicht gefolgt von *artificiel* (19 Kreuze – das ist der mit Abstand höchste 'artificiel'-Wert von allen Beispielen) und *littéraire* (16 Kreuze). Obwohl diese AK relativ häufig als *populaire* bezeichnet wurde, würde sie nur etwa ein Drittel der Informanten selbst verwenden, davon aber die meisten im *langage parlé*. Von der Angabe der eigenen Verwendung her ist dies bei weitem die unbeliebteste AK meines Fragebogens.

Schulbildung: Das Vergleichen der nach dem jeweiligen Schulabschluß getrennt ausgewerteten Ergebnisse erbrachte keine von der Gesamtbewertung deutlich abweichenden Tendenzen.

Alter: Die jüngsten Informanten empfanden das Beispiel in der Mehrzahl als *correct*, die Ältesten als *artificiel* oder *populaire*, ansonsten ergaben sich keine Abweichungen vom Gesamttrend.

Leseverhalten: Von den Weniglesern wurde die AK als *artificiel* empfunden und völlig gemieden, von den Viellesern als *populaire* oder *artificiel* beurteilt und nur von einem Drittel selbst verwendet.

Fazit: Sehr uneinheitlich bewertete Konstruktion, die von all meinen Beispielen am wenigsten verwendet wird; vor allem die hohen 'artificiel'-Werte fallen auf. Dieser Gesamteindruck bestätigt die Ergebnisse meiner Corpusanalyse und legt die Vermutung nahe, daß die große Verbreitung von *cela fait* als Standard-AK-Beispiel in der linguistischen Fachliteratur auf die sprachhistorische 'Brille' ihrer Verfasser zurückzuführen ist, die dieser AK ohne Überprüfung die gleiche Bedeutung im Neufranzösischen zuschreiben wie sie ihre Vorgänger im Lateinischen und Mittelfranzösischen (*his rebus factis, hoc facto, ce faict, cela faict* usw.) innehatten. Die Uneinheitlichkeit der Bewertung könnte übrigens auch dadurch begünstigt worden sein, daß dieses Beispiel das erste auf dem Fragebogen war, so daß die Informanten noch keinen echten Vergleichspunkt dazu hatten.

2. *Etant donné la nature du jeu de squash cette raquette n'est pas garantie.* (Aufschrift auf französischen Squash-Schlägern, die Garantieansprüche ausschließt)

Übersetzung: 'Da das Squash-Spiel eine ganz eigene Charakteristik aufweist (d.h. der Schläger kommt u.U. mit der Wand in Berührung), kann auf diesen Schläger keine Garantie gegeben werden.'

Charakteristik: AK mit Präsens Passiv Periphrase, wahrscheinlich Lehnübersetzung des englischen "Due to the nature of the squash game this racket cannot be guaranteed." Die Formel *étant donné* war eine der am häufigsten belegten AK's in meinem Corpus und befindet sich auf dem Wege der Gram-

matikalisierung zu einer Präposition, was sich daran ablesen läßt, daß sie immer häufiger vorangestellt wird und die Anpassung des PPP an sein Subjekt inzwischen meist unterbleibt.[844]
Gesamtbewertung: Eine deutliche Mehrheit beurteilte die AK als *correct* (46 Kreuzchen); 58 Informanten (ca. 74%) gaben an, sie selbst zu verwenden und zwar bevorzugt im *langage parlé*.
Schulbildung: Die einzige Abweichung vom Gesamttrend besteht darin, daß Hochschulabsolventen angaben, diese Konstruktion neben dem *langage parlé* auch noch häufig im *rapport officiel* zu verwenden.
Alter: Die jugendliche Probandengruppe empfand diese AK neben *correct* noch als *administratif* und würde sie seltener verwenden als die Gesamtheit der Informanten.
Leseverhalten: Die Beurteilung dieser AK abhängig vom Leseverhalten der Informanten ergab keine Abweichung vom Gesamttrend.
Fazit: Die AK ist trotz eines leichten offiziell-administrativen Beigeschmacks recht beliebt und findet nach Angabe der Informanten durchaus auch in der gesprochenen Sprache Verwendung. Trotz der hier vorliegenden Lehnübersetzung aus dem Englischen wird diese AK auf keinen Fall als Fremdkörper empfunden.

3. ... *et, les yeux pleins de colère, il me dit que* ... . (nach Hanon 1988 "Opposition" S. 69)
Übersetzung: 'und er sagte mir, die Augen voll Zorn, daß ...'
Charakteristik: AK mit adjektivischem Prädikatsteil, das durch eine präpositionale Bestimmung erweitert ist.
Gesamtbewertung: Eindeutig als *littéraire* beurteilt (mit 51 Kreuzchen weist diese AK mit weitem Abstand den höchsten 'littéraire'-Wert von allen Beispielen auf), aber dennoch von immerhin 52 Informanten (= 67%) nach eigenen Angaben selbst verwendet. Hauptanwendungsgebiet wären danach *langage parlé* und *lettres privées*.
Schulbildung: Kaum Abweichungen vom Gesamttrend; lediglich die CEP-Absolventen verwendeten diese AK etwas seltener.
Alter: Von der jugendlichen Informantengruppe wurde diese AK vor allem als *populaire* bezeichnet, aber dennoch weniger häufig verwendet als in der Gesamtgruppe.
Leseverhalten: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Fazit: Nach dem Urteil der Informanten bei weitem die literarischste AK meines Fragebogens, was aber wohl eher auf den Inhalt als auf die sprachliche Form der Konstruktion zurückzuführen ist.

844 Vgl. Grevisse 1980, §1913.

4. *Ceci étant dit, j'aimerais terminer ce sujet.* (Formulierung eines Nachrichtensprechers von TF1 bei der Überleitung zu einem neuen Thema)
Übersetzung: 'Nachdem das gesagt ist, würde ich gerne dieses Thema beenden.'
Charakteristik: AK mit Präsens Passiv Periphrase; in Fernsehdiskussionen relativ häufig zu beobachten. Für mich war vor allem die Beurteilung im Vergleich zu den zwei folgenden Beispielen interessant. Bei dieser Konstruktion hier sind übrigens eher Erweiterungen möglich als bei den folgenden, was wohl mit der verbalen Kraft des Hilfsverb-PPA zusammenhängt.
Gesamtbewertung: Klare Mehrheit für *correct* (57 Kreuzchen; das ist der höchste 'correct'-Wert aller Beispiele), abgeschlagen folgen *populaire* und *administratif* mit je 17 Kreuzchen; 62 Informanten (ca. 79%) gaben an, diese AK selbst zu verwenden. Der Hauptanwendungsbereich wurde im *langage parlé* angesiedelt.
Schulbildung: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Alter: Von der ältesten Gruppe gleich häufig als *populaire* und *correct* beurteilt, von den jüngsten Informanten ausschließlich als *correct*.
Leseverhalten: Von den Weniglesern wurde die AK eher als *populaire* angesehen, *correct* folgt auf dem 2. Platz.
Fazit: Recht einheitlich beurteilte Formulierung des *français standard*, die in allen Untergruppen meiner Stichprobe gleichermaßen oft bei der Eigenverwendung angekreuzt wurde.

5. *Ceci dit, il faut relativiser ces résultats.* (aus Planchemag 5/91 S. 42)
Übersetzung: 'Nachdem das gesagt ist, muß man diese Ergebnisse relativieren.'
Charakteristik: AK mit PPP, bedeutungsgleich mit Nr. 4, aber nach meinen Beobachtungen etwas stärker verbreitet. Die AK tritt praktisch nur in dieser zweigliedrigen Form ohne Erweiterung auf und kann daher durchaus als formelhaft bezeichnet werden.
Gesamtbewertung: Vor allem als *correct* (55 Kreuzchen) beurteilt, mit deutlichem Abstand folgt *populaire* (23). Diese AK hat die drittgrößte Anzahl von potentiellen Anwendern (68) und wird mehrheitlich im *langage parlé* angesiedelt.
Schulbildung: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Alter: Von den jüngsten Informanten etwas uneinheitlicher beurteilt (*correct*, *littéraire*, *populaire* etwa gleich stark vertreten), ansonsten keine Auffälligkeiten.
Leseverhalten: Von den Weniglesern wurde die Formulierung eher als *populaire* angesehen; beide Gruppen (Wenig- und Vielleser) gaben komplett an, diese Konstruktion selbst zu verwenden.
Fazit: Obwohl die AK eher als *correct* denn als *populaire* beurteilt wurde, ist sie in allen von mir erfaßten Bevölkerungsgruppen gleichermaßen häufig verbreitet. Im Vergleich zu Nr. 4 (*Ceci étant dit*) wirkte diese kürzere AK auf meine Informanten umgangssprachlicher, wurde häufiger der gesprochenen Sprache zugewiesen und konnte eine größere Zahl von Anwendern verbuchen. Im Vergleich zur folgenden Nr. 6 (*cela dit*) wurde *ceci dit* in Kommentaren oft als "plus joli" bezeichnet, was vielleicht auf die Assonanz *'i - i'* zurückzuführen ist.

6. *Cela dit, un matériau de qualité supérieure peut compenser le manque d'épaisseur.* (aus Planchemag 5/91 S. 44)

Übersetzung: 'Nachdem das gesagt/geklärt ist, kann also ein Material von besserer Qualität die fehlende Dicke (erg. des Surfbretts) kompensieren.'
Charakteristik: AK mit PPP, in meinem Corpus die häufigste neufranzösische AK. Durch ihre große Verbreitung bedingt befindet sich diese Konstruktion noch stärker als *ceci dit* auf dem Wege der Lexikalisierung zu einem temporalen oder kausalen Adverb ('hiernach', 'daher', 'nun'), was auch daran erkennbar ist, daß diese AK in meinem Corpus nie mit Erweiterungen[845], sondern immer nur als zweigliedrige Formel auftaucht.
Gesamtbewertung: Ebenso wie *ceci dit* zunächst als *correct* (48 Kreuzchen), dann als *populaire* (24) beurteilt, aber mit deutlich weniger potentiellen Anwendern (53). Als Hauptanwendungsbereich wurde ebenfalls der *langage parlé* angegeben.
Schulbildung: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Alter: Keine Abweichungen.
Leseverhalten: Keine Abweichungen.
Fazit: *Cela dit* wird stilistisch praktisch gleich wie *ceci dit* beurteilt, allerdings mit etwas mehr Gewicht auf dem Attribut *populaire*. Dieses Urteil zieht sich einheitlich durch alle von mir gesondert erfaßten Gruppierungen. Auffallendstes Merkmal aber ist die im Vergleich zu *ceci dit* deutlich geringere angegebene Eigenverwendung, die den Ergebnissen meiner Textanalysen widerspricht. Offensichtlich war bei dieser Selbsteinschätzung ein Wunsch Vater des Gedankens, nämlich derjenige, sich schöner und weniger *populaire* auszudrücken (*ceci dit* wurde ja als "plus joli" bezeichnet), als man es tatsächlich tut.

7. *Quelques départs seront annulés, le vent étant trop irrégulier.* (aus Wind 5/91 S. 96)

Übersetzung: 'Man wird einige Starts absagen, da der Wind zu unregelmäßig ist.'
Charakteristik: AK mit PPA der Kopula *être* und Prädikatsnomen; dieser Kombinationstyp stellt bei weitem die meisten AK's in meinem nfrz. Textcorpus (vgl. die Beispiele 107 und 185 sowie die Erläuterungen auf S. 299).
Gesamtbewertung: Deutliche Mehrheit für *correct* (53 Kreuzchen), mit großem Abstand folgen *populaire* (16) und *littéraire* (14) sowie die mit 9 Stimmen dritthöchste *artificiel*-Wertung. 55 Informanten (ca. 70%) gaben an, die AK selbst zu verwenden und sahen ihren Anwendungsbereich gleichermaßen in der gesprochenen und geschriebenen Sprache (hier waren die Kreuzchen gleichmäßig auf *lettre privée* und *rapport officiel* verteilt).
Schulbildung: Von CEP-Absolventen eher als populaire bezeichnet, sonst keine Abweichungen.

845 Denkbar wäre ja beispielsweise auch eine Konstruktion wie **cela dit dans le passage précédent* oder **cela dit par Monsieur XY* gewesen.

Alter: Meine jüngsten Informanten gaben alle an, diese AK selbst zu verwenden, ansonsten keine Auffälligkeiten.
Leseverhalten: Von Weniglesern wurde die AK neben *correct* auch als *artificiel* empfunden und etwas weniger gebraucht als im Gesamttrend.
Fazit: Als 'bon français' empfundene AK ohne besonders spezifizierten Anwendungsbereich; auch bei jüngeren Sprechern recht beliebt.

8. *Sa copine ayant été assassinée, un jeune homme entreprend de se venger.* (nach 'Télé Z' Nr.448, S. XLVII)

Übersetzung: 'Nachdem seine Freundin ermordet worden ist, übt ein junger Mann Rache.'
Charakteristik: AK mit Perfekt Passiv Periphrase; die Konstruktion ist im Original länger (*La jeune fille qu'il aimait ayant été assassinée par des voyous*) und wurde von mir gekürzt, um besser mit den anderen AK's vergleichbar zu sein.[846] Bei allen Befragungen wurden übrigens die Informanten darauf hingewiesen, daß das umgangssprachliche Lexem *copine* keine Rolle bei der stilistischen Bewertung der AK spielen dürfe und probehalber beispielsweise durch *épouse* zu ersetzen sei.
Gesamtbewertung: Mehrheitlich *correct* (51 Kreuzchen), gefolgt von *populaire* (22) und *littéraire* (20); 53 Informanten (ca. 68%) gaben an, die AK selbst zu verwenden und zwar gleichermaßen im gesprochenen wie im geschriebenen Bereich.
Schulbildung: 7 von 8 CEP-Absolventen bejahten die eigene Verwendung und ordneten die AK meist dem *langage parlé* zu, während sie von den Akademikern der Stichprobe eher im schriftlichen Bereich angewandt wurde.
Alter: Von der Jugend wurde diese AK vor allem als *littéraire* empfunden und von der Mehrheit gemieden, bei den Ältesten gab es genausoviele Stimmen für *populaire* wie für *correct* und alle gaben an, diese Konstruktion selbst zu verwenden.
Leseverhalten: Keine Abweichung vom Gesamttrend.
Fazit: Mehrheitlich als *correct* empfundene AK, für die aber abhängig von Schulbildung und Alter recht unterschiedliche Verwendungsbereiche angegeben wurden.[847]

846 Da es mir bei der Umfrage vor allem um die Beurteilung von AK's mit verschiedenen Prädikatstypen ging, sollte die Bewertung möglichst von anderen Einflüssen unabhängig sein. Eine extrem erweiterte AK hätte aber mit hoher Wahrscheinlichkeit schon allein aufgrund ihrer Länge Urteile wie *administratif, artificiel* oder die Angabe einer bevorzugten Verwendung im *langage écrit* provoziert. Schließlich ist es geradezu ein sprachliches Universale, daß Konstruktionen mit zunehmender Länge und Komplexität immer mehr der konzeptionellen Schriftlichkeit zuzuordnen sind (vgl. Fußnote 838).

847 Meine Befürchtung, die Informanten könnten wegen der *copine* durchweg *populaire* ankreuzen, erwies sich also als unbegründet.

9. *Le train ne peut partir que les portes fermées*. (Türbeschriftung in den Zügen der Pariser Métro; nach Hanon 1987, S. 246)

Übersetzung: 'Der Zug kann erst abfahren, wenn die Türen geschlossen sind.'
Charakteristik: Konditional/temporale AK mit PPP.
Gesamtbewertung: Mehrheitlich *correct* (49 Kreuzchen), gefolgt von *populaire* (28); von 59 Informanten (ca. 76%) wurde die eigene Verwendung positiv angekreuzt, wobei dies vor allem für den *langage parlé* galt.
Schulbildung: Alle 8 CEP-Absolventen gaben an, die AK selbst zu verwenden; sonst keine Abweichungen vom Trend.
Alter: Von der ältesten Gruppe wurde die AK zwar oft als *administratif* bezeichnet, aber von allen Gruppenmitgliedern nach eigener Aussage selbst verwendet. Auch in der jüngsten Gruppe wurde die eigene Verwendung dieser AK komplett bejaht.
Leseverhalten: Von den Weniglesern wurde die AK gleichermaßen als *populaire* und *correct* bezeichnet; ansonsten keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Fazit: Mehrheitlich als *correct* empfundene AK, die vor allem dem *langage parlé* zugeschrieben wurde.

10. *Tout le monde s'arrache le mois de juillet venu*. (aus Wind 8/91 S. 17)

Übersetzung: 'Alle Leute hauen ab, sobald der Juli kommt (*s'arracher* umgangssprachlich für *s'en aller*).
Charakteristik: AK mit PPP eines intransitiven Verbs und daher mit aktivischer Bedeutung. Ein großer Teil der Befragten empfand den ganzen Satz als ungewöhnlich, was zum einen an der als extrem umgangssprachlich empfundenen Formulierung *s'arracher* und zum anderen an der absoluten Konstruktion lag, die viele gerne durch einen präpositionalen Ausdruck wie *au mois de juillet* o.ä. ersetzt oder zumindest an den Satzanfang gestellt hätten.
Gesamtbewertung: Die AK wurde mit einer knappen Mehrheit als *correct* beurteilt (32 Kreuzchen), es folgten *littéraire* (26) und dann, beinahe gleichauf, *populaire* (18) und *artificiel* (16) – nach *cela fait* erreichte diese AK damit den zweithöchsten 'artificiel'-Wert meiner Befragung. Wie aussagekräftig die 'artificiel'-Beurteilungen sind, erkennt man auch daran, daß nur knapp 53% der Befragten angaben, diese AK selbst zu verwenden, allerdings mit leichter Priorität für den *langage parlé*. Sowohl von der Beurteilung als auch von der Anwendung her wurde diese AK damit zur zweitunbeliebtesten AK meines Fragebogens.
Schulbildung: Von den Akademikern eher als *littéraire* bezeichnet, von den CEP-Absolventen dagegen auch häufig als *populaire;* letztere gaben auch deutlich häufiger als die anderen Bildungsgruppen an, diese AK selbst zu verwenden.
Alter: Von den ältesten Befragten wurde die AK vor allem als *populaire* beurteilt. Ein Großteil sowohl der ältesten als auch der jüngsten Gruppe gab an, die AK selbst zu verwenden.

Leseverhalten: Die Wenigleser empfanden die AK als *artificiel* und kreuzten deutlich seltener die eigene Verwendung positiv an.
Fazit: Sehr uneinheitlich beurteilte und zweitunbeliebteste AK der Umfrage. Interessant war hier vor allem, daß viele Informanten von sich aus eine ikonische Wortstellung, also eine Voranstellung der als vorzeitig aufzufassenden absoluten Konstruktion vor ihre übergeordnete Proposition forderten.

11. *Marie était assise, les yeux fermés*. (nach Hanon 1991, S. 613)

Übersetzung: 'Marie saß mit geschlossenen Augen da.'
Charakteristik: AK mit Körperteil als Subjekt und PPP als Prädikat; Hanon beschreibt solche AK's als direktes Objekt zu einem gedachten Verb *avoir* (*Marie a les yeux fermés*) und ordnet sie dem Phänomen der "possession inaliénable" zu.[848]
Gesamtbewertung: Deutliche Mehrheit für *correct* (55 Kreuzchen), gefolgt von *littéraire* (32) und *populaire* (23); 69 Informanten (über 88%, womit diese AK die zweitbeliebteste der Befragung ist) gaben an, die AK selbst zu verwenden und ordneten sie vor allem dem *langage parlé* zu, gefolgt von den *lettres privées*.
Schulbildung: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Alter: Keine Abweichungen.
Leseverhalten: Keine Abweichungen.
Fazit: Von der angegebenen Verwendung her die zweitbeliebteste AK meiner Befragung; alle gesondert erfaßten Gruppierungen meiner Stichprobe kamen zum gleichen Urteil.

12. *Monsieur R. ayant sollicité une bourse pour son fils, il lui a été répondu que ...* (leicht gekürzt nach Wind 5/91, S. 28)

Übersetzung: 'Als Monsieur R. ein Stipendium für seinen Sohn beantragt hatte, wurde ihm geantwortet, ...'
Charakteristik: AK mit Perfekt Aktiv Periphrase.
Gesamtbewertung: Deutliche Mehrheit für *administratif* (57 Kreuzchen – das war in der Umfrage der höchste Wert für dieses Attribut), abgeschlagen folgt *correct* (38); trotz dieser Beurteilung gaben 65 Informanten (ca. 83%) an, die AK selbst zu verwenden, allerdings mit deutlicher Bevorzugung des schriftlichen Bereichs und hier vor allem des *rapport officiel*.
Schulbildung: Von den Akademikern der Stichprobe wurde die AK fast ausschließlich der geschriebenen Sprache zugeordnet.
Alter: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Leseverhalten: Keine Abweichungen.
Fazit: Von allen Gruppierungen als eindeutig administrative AK beurteilt, die für den *rapport officiel* prädestiniert zu sein scheint, aber dennoch von der großen Mehrheit bei entsprechendem Bedarf nach eigener Aussage verwendet wird.

---

848 Vgl. Hanon 1991, S. 613/614 und Hanon 1988 ("Possession").

Diese Beurteilung dürfte allerdings weniger mit der Form der AK, als vielmehr mit dem darin enthaltenen Terminus Technicus *solliciter une bourse* zusammenhängen, der Assoziationen zu irgendwelchen Behörden geweckt haben könnte.

13. *Vous pouvez aller à Aruba les mains dans les poches*. (aus Wind 6/91, S. 97)
Übersetzung: 'Sie können mit den Händen in den Taschen nach Aruba fliegen' (gemeint ist: Da dort Mietboards vorhanden sind, kann auf das Mitführen von eigenem Surfmaterial verzichtet werden).
Charakteristik: AK mit präpositionalem Ausdruck als Prädikatsglied, die in der frz. Umgangssprache auch in der Bedeutung *facilement* gebraucht wird.
Gesamtbewertung: 67mal als *populaire* beurteilt, 27mal als *correct*, der Rest der Kreuzchen ist eine 'quantité negligeable'. Dies ist die eindeutigste Beurteilung, die sich aus der Befragung ergab. 71 Informanten (91%) gaben an, die AK selbst zu verwenden, womit sie diesbezüglich an der Spitze aller Beispiele steht. Als Anwendungsbereich wurde der *langage parlé* ganz deutlich bevorzugt, für den *rapport officiel* fand sich kein einziger Anwender.
Schulbildung: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Alter: Keine Abweichungen.
Leseverhalten: Keine Abweichungen.
Fazit: Von allen Beispielen die am eindeutigsten beurteilte AK; daß die Bewertung so einmütig in Richtung *populaire* ging, liegt wohl weniger an der besonderen Form der AK (präpositionaler Typ)[849], sondern eher an dem von ihr vermittelten 'signifié': Mit dem Bild der in den Taschen steckenden Hände werden lockere Umgangsformen verbunden und damit wiederum das 'français populaire' assoziiert.

14. *Evadé plusieurs fois de différentes prisons, F. Morris est transféré au pénitencier d'Alcatraz*. (aus 'Télé Z' Nr. 496, S. XVIII)
Übersetzung: 'Nachdem er mehrere Male aus verschiedenen Gefängnissen ausgebrochen war, wurde F. Morris in das Zuchthaus von Alcatraz verlegt.'
Charakteristik: Keine AK, sondern ein Participium Coniunctum mit dem PPP eines intransitiven Verbs und damit aktivischer Bedeutung! Das PC wurde in den Fragebogen 'hineingeschmuggelt', um festzustellen, ob die Informanten überhaupt merken würden, daß hier eine andere syntaktische Konstruktion vorliegt, und um herauszufinden, ob PC's stilistisch grundsätzlich anders beurteilt werden als AK's.[850]
Gesamtbewertung: Klare Mehrheit für *correct* (48 Kreuzchen), mit deutlichem Abstand gefolgt von *littéraire* (19), *administratif* (17) und *populaire* (14).

849 Vgl. dazu die Typenübersicht in Kapitel 3.2.6.

850 Natürlich hat ein 'Kuckucksei' unter dreizehn anderen Beispielen statistisch sehr wenig Aussagekraft, aber da ich die Länge des Fragebogens überschaubar halten wollte (vgl. S. 346) und die Untersuchung in allererster Linie den AK's galt, wollte ich diesen Versuch einer Gegenprobe nicht weiter ausdehnen.

57 Informanten gaben an, dieses PC selbst zu verwenden, wobei keiner der drei vorgeschlagenen Bereiche besonders bevorzugt wurde.
Schulbildung: Die Informanten mit Baccalauréat und Brevet gaben besonders häufig an, dieses PC selbst zu verwenden.
Alter: Keine Abweichungen vom Gesamttrend.
Leseverhalten: Keine Abweichungen.
Fazit: Die Beurteilung läuft auf *français correct* und Anwendung in der geschriebenen Sprache hinaus. Das Beispiel wurde in Kommentaren der Informanten auch zweimal als "style journalistique" bezeichnet. Auf keinen Fall kann aber eine grundlegende Abweichung von der Beurteilung der AK's festgestellt werden. Absolute Konstruktionen an sich sind nach dem Urteil der Informanten anscheinend nicht nähe- oder distanzsprachlicher als Participia Coniuncta.

5.2.4 *Einschätzung der Umfrageergebnisse*

Um den Wert der in der Umfrage ermittelten Ergebnisse einschätzen zu können, müssen zusätzlich zu den in Kap. 5.2.1 ausgeführten Vorbemerkungen noch folgende Einschränkungen gemacht werden:

- Die Stichprobe hat einen viel zu hohen Anteil an Abiturienten und Akademikern, um als repräsentativ angesehen werden zu können.
- Trotz aller Erklärungen hatten einige Informanten offensichtlich Schwierigkeiten, die vorgegebenen Sprachregister sorgfältig voneinander zu trennen. So gab es wiederholt unlogisch erscheinende Kombinationen von Ankreuzungen.[851]
- Bei der Einschätzung des eigenen Leseverhaltens muß mit einer relativ hohen Fehlerquote bei der Berechnung der wöchentlichen Durchschnittslesezeiten gerechnet werden.
- Die Ergebnisse der Frage nach der eigenen Verwendung sind mit höchster Vorsicht zu genießen. Es ist die interessante Tendenz zu beobachten, daß mit abnehmender Schulbildung die sprachliche Selbstüberschätzung zunimmt. So würden vor allem die CEP-Absolventen nach eigener Aussage häufig Konstruktionen in der gesprochenen Sprache verwenden, die bei Akademikern nur im geschriebenen Bereich auftauchen (vgl. die Umfragebeispiele Nr. 8-11). Dementsprechend finden sich in der CEP-Bildungsgruppe auch proportional die meisten 'populaire'-Wertungen. Hierzu ist anzumerken, daß Personen, die selten in die Situation kommen, etwas schreiben zu müssen, natürlich weniger Gespür für das Besondere dieser Situation aufweisen und im Zweifelsfall alle ihnen bekannten sprachlichen Phänomene dem *langage parlé* zuweisen. Da es außerdem ein in allen

851 Es wurden beispielsweise Urteile wie *littéraire, archaïque, administratif* und *artificiel* bei einigen Konstruktionen mit dem Attribut *populaire* oder der Verwendung im *langage parlé* kombiniert.

Bevölkerungsschichten verbreitetes und vielleicht sogar spezifisch französisches Phänomen ist, die eigene Sprachkompetenz relativ hoch zu bewerten, können die ausgezählten Ergebnisse der eigenen Verwendung nur dem Vergleich der Beispiele untereinander, nicht aber als absolute Werte dienen. Wollte man die tatsächliche Verwendung der AK's durch die französische Bevölkerung ermitteln, dann müßten andere Methoden angewandt werden. Grundsätzlich gilt: Eine Befragung von Personen erbringt zwangsläufig unsicherere Ergebnisse als die Analyse der von diesen Personen produzierten Texte. Die willkürliche Auswahl der zu untersuchenden Texte (sie stellen ja immer nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Sprechverhalten des Informanten dar) bringt allerdings wieder einen Unsicherheitsfaktor in die textorientierte Untersuchung ein.

Trotz all dieser Einschränkungen glaube ich folgende Tendenzen festhalten zu können:

- Die Syntax der absoluten Konstruktionen stellt keinen Franzosen vor Verständnisprobleme, ganz egal, ob das AK-Prädikat von einem PPP, PPA/Gd, Adjektiv, einer Partizipialperiphrase oder von einem präpositionalen Ausdruck gebildet wird. Quer durch alle Bildungs-, Alters- und Leserschichten empfindet er diese Techniken als unauffällig und normal (das meistangekreuzte Attribut war das relativ farblose *correct*) und würde sie an passender Stelle auch selbst verwenden.[852] Glaubt man meinen Informanten, dann wäre sogar der Hauptanwendungsbereich der AK's die gesprochene Sprache – hier muß jedoch die oben angesprochene Einschränkung zur Angabe der eigenen Verwendung gemacht werden. Auf keinen Fall aber hatten die Befragten den Eindruck, mit absoluten Konstruktionen ein rein schriftsprachliches Phänomen vor sich zu haben, wie dies manche Grammatiken vermuten lassen.[853]
- Je niedriger der Bildungsstand meiner Informanten war, desto unkritischer standen sie den AK's gegenüber: Die bei weitem häufigste Kreuzchenkombination der CEP-Absolventen war *populaire – oui*[854] *– langage parlé*, wohingegen die Hochschulabgänger deutlich stärker zwischen den einzelnen Beispielen differenzierten.

852 Auch S. Hanon (1991, S. 623) ermittelte in ihrer Umfrage zu possessiven AK's und verwandten Ausdrucksweisen eine große Produktivität und Akzeptanz dieser Konstruktion im Neufranzösischen. Akzeptanzschwankungen ergaben sich eher bei den nicht-absoluten Ausdrücken der "possession inaliénable" (Hanons Umfrage ist in meiner Fußnote 835 beschrieben).

853 Vgl. Klein/Kleineidam 1983, §376,3: "Diese Konstruktion gehört der gehobenen oder förmlichen *geschriebenen* Sprache an." (Hervorhebung im Original) und Klein/Strohmeyer 1958, §106: "Sie [= die absoluten Partizipialkonstruktionen] gehören im wesentlichen der literarischen Sprache an." (Ergänzung von mir).

854 Auf die Frage, ob der Informant diese Konstruktion selbst verwenden würde.

- Meine Vermutung, daß Wenigleser AK's eher als *artificiel* empfinden würden als Informanten, die viel lesen, bestätigte sich nur in einzelnen Umfragebeispielen (Nr. 1 und 7). Ansonsten wirkten sich Leseverhalten und Alter kaum auf die Beurteilungen aus.
- Trotz aller Hinweise war bei den Informanten das Lexikon für die Beurteilung der jeweiligen AK eher maßgebend als deren morphosyntaktischer Typ. Deutliche Abweichungen von der Standardbeurteilung meiner Beispiele (die meisten, nämlich 9 von 13 AK's, waren mehrheitlich als *correct* bezeichnet worden)[855] waren immer lexikalisch bzw. semantisch begründet: *les yeux pleins de colère* (Nr. 3) als 'littéraire', *Monsieur R. ayant sollicité une bourse* (Nr. 12) als 'administratif' und *les mains dans les poches* (Nr. 13) als 'populaire'.
- Ursprüngliche AK's, die inzwischen weitgehend zu festen sprachlichen Einheiten lexikalisiert worden sind (z.B. *ceci dit, cela dit, étant donné quelque chose*) weichen weder in der Beurteilung noch in der angegebenen eigenen Verwendung deutlich von den übrigen AK's ab.
- Absolute Konstruktionen werden grundsätzlich nicht anders beurteilt oder verwendet als Participia Coniuncta. Ausschlaggebend ist eher die Semantik als die Syntax des jeweiligen Beispiels.

855 Nr. 14 kann als PC nicht mitgerechnet werden, Nr. 1 ergab ein Unentschieden zwischen *populaire* und *correct*.

6. Zusammenfassung

Der Terminus 'Absolute Konstruktion' wird in der Sprachwissenschaft sehr uneinheitlich gebraucht. Diese unbefriedigende Situation hat Tradition: Schon der aus dem Mittelalter stammende lateinische Ausdruck 'Ablativus Absolutus' wurde eher wegen seiner großen Verbreitung als wegen seiner präzisen Definition bis heute beibehalten und auf andere Sprachen übertragen. Auch er stand ja bereits für eine Vielzahl morphologisch höchst unterschiedlicher Konstruktionen.

Um den dennoch nützlichen Terminus 'Absolute Konstruktion' übereinzelsprachlich anwenden zu können, schlage ich folgende, aus sechs Punkten bestehende Definition vor: Jede absolute Konstruktion ist eine eingebettete Prädikation. Sie muß ein eigenes Subjekt haben und Subjektsverschiedenheit im Vergleich zur übergeordneten Proposition zulassen. Das AK-Prädikat darf keine finite Verbform und kein Infinitiv sein und kann nicht wegfallen. Die Gesamt-AK hat Zirkumstantenstatus und kann daher weggelassen werden. Die AK darf nicht von einer Präposition abhängen (vgl. Kap. 3.1). Trotz dieser Definitionspunkte bleiben allerdings einige Grenzfälle Interpretationssache.

Die Entstehung der solchermaßen definierten Konstruktionen hängt sicherlich mit der Existenz von Participia Coniuncta zusammen, die mehr und mehr verbale Kraft entwickelten, bis sie schließlich eigene, von der ÜP unabhängige Subjekte an sich binden konnten. Die auf diese Weise entstandenen absoluten Konstruktionen kommen nicht nur in allen lateinischen und französischen Epochen, sondern auch in den verschiedensten anderen Sprachen vor und weisen ganz unterschiedliche Kasus und Prädikatsglieder auf. Übereinzelsprachlich können vier verschiedene AK-Typen unterschieden werden: AK's mit Kasusmarkierung und verbalem Prädikatsglied, AK's mit Kasusmarkierung und nichtverbalem Prädikatsglied, sowie die beiden entsprechenden Typen ohne Kasusmarkierung (vgl. Kap. 3.2).

Eine der strittigsten Fragen auf dem Gebiet der absoluten Konstruktionen ist die nach ihrer Satzwertigkeit. Dieses Problem ist nur lösbar, indem man Satzwertigkeit als skalare Größe auffaßt. Auf diese Weise sind alle absoluten Konstruktionen als satzwertig aufzufassen, dies allerdings in unterschiedlichem Grad. Auch die Art der Einbettung einer AK in ihre ÜP kann nicht eindeutig als subordiniert oder koordiniert bezeichnet werden, sondern muß skalar beschrieben werden. Besonders geeignet hierfür ist die von Wolfgang Raible konzipierte Junktionsdimension. Sie erlaubt zunächst, AK's unabhängig von den traditionellen Begriffen Subordination und Koordination, die den spezifischen Eigenheiten dieser Junktionstechnik in keiner Weise gerecht werden, als mehr oder weniger stark in die ÜP integriert zu beschreiben. Darüberhinaus können

mit Hilfe der Junktionsdimension auch einige Grenzfälle der AK-Definition erklärt werden. Im Laufe des Sprachwandels entwickeln sich nämlich bestimmte AK's auf der Junktionsskala immer näher in Richtung des integrativen Pols, bis sie schließlich sogar zu Präpositionen oder Konjunktionen grammatikalisiert werden. Solche vollständig grammatikalisierten Formen (z.B. frz. *vu*) habe ich allerdings nicht mehr als AK's angesehen. In ähnlicher Weise wie auf der Ebene des Satzes können AK's auch als Junktor auf der Textebene fungieren (3.3).

Absolute Konstruktionen sind semantisch durch ihre Vieldeutigkeit charakterisiert. Gregory T. Stump hat für diese Konstruktionen im Englischen jedoch einige Interpretationshilfen herausgearbeitet, die sich auch auf das Lateinische und Französische übertragen lassen. Kaum beachtet wurde bisher, daß es, vor allem bei Tacitus und im Neufranzösischen, eine AK-Verwendung gibt, die sich mit den traditionellen Inhaltsrelationen (temporal, kausal, modal, konditional, konzessiv) nur unzureichend beschreiben läßt. Gemeint sind nachgestellte, stark satzwertige und rein rhematische Konstruktionen, die zusätzliche Vordergrundinformationen liefern und im Deutschen am besten mit *wobei* oder *und dabei* an die ÜP angeschlossen werden. Neben diesem AK-Gebrauch, den ich mit Enghofer als 'Satznachtrag' bezeichnet habe, wurden auch noch personenbeschreibende, instrumentale und adversative AK's als Untergruppen der Kategorie 'modal' unterschieden (3.4).

Um einen Eindruck von der tatsächlichen Verbreitung und Verwendungsweise absoluter Konstruktionen in den verschiedenen Epochen zu erhalten, wurde eine ausgedehnte Corpusanalyse vom Altlatein bis zum Neufranzösischen durchgeführt. Aus dieser Untersuchung möchte ich nur folgende Ergebnisse hervorheben (vgl. Kap. 4):

- Die AK-Frequenz nimmt vom Altlatein bis zum Spätlatein zu, sinkt dann wieder ab und erreicht im Altfranzösischen ihren Tiefpunkt. Ein deutlicher Aufschwung vollzieht sich im Mittelfranzösischen, das Neufranzösische bleibt nur unwesentlich dahinter zurück. Drei Punkte dürften vielleicht überraschen: Nicht im klassischen, sondern im Spätlatein findet sich die höchste AK-Frequenz. Zwischen Spätlatein und Altfranzösisch besteht zwar in puncto AK-Frequenz ein klarer Bruch, dennoch sind die afrz. AK's so gleichmäßig über die Texte verteilt, daß man sie als feste Größe in dieser Sprachstufe ansehen muß. Die altfranzösische Epoche wird also in der Entwicklung der absoluten Konstruktionen keinesfalls übersprungen. Im Neufranzösischen dürfte überraschen, daß AK's in den verschiedensten Textsorten, auch der gesprochenen Sprache, auftreten und kaum seltener sind als im Mittelfranzösischen. Absolute Konstruktionen sind also nicht etwa typisch für das klassische Latein und das Mittelfranzösische, wie uns viele Sprachgeschichten glauben machen wollen, sondern mindestens ebensosehr für das Spätlatein und das Neufranzösische.

- Im Altfranzösischen liegt der Anteil verketteter AK's etwa dreimal so hoch wie in allen anderen Sprachepochen. Diese formelhaften Verkettungen können als Beleg für die mündliche Überlieferung der afrz. Texte gelten.
- Vom Altlatein bis zum Neufranzösischen werden nominale AK-Prädikate immer seltener. In allen Epochen außer dem Neufranzösischen stellt das PPP die meisten AK-Prädikate. Im Neufranzösischen dagegen überwiegt das PPA, neu hinzu kommen Partizipialperiphrasen als Prädikatsglieder.
- Nur im Mittelfranzösischen sind absolute Konstruktionen ihrer übergeordneten Proposition vorwiegend vorangestellt. Im Neufranzösischen ist Nachstellung der häufigste Fall. Innerhalb der AK's ist vom Altlatein bis zum Neufranzösischen eine Tendenz zu beobachten, das AK-Subjekt immer häufiger vor das AK-Prädikat zu setzen.
- Was den AK-Erweiterungsgrad, die Inhaltsrelationen und die type/token-Relationen angeht, vollzieht sich die AK-Entwicklung in einer Wellenbewegung: Im Altlatein und im Altfranzösischen trifft man kaum Erweiterungen, wenig variable Inhaltsrelationen (v.a. modal bzw. personenbeschreibend) und eine monotone Lexemverwendung an. In den übrigen Epochen dagegen überwiegen erweiterte (und damit in höherem Grade satzwertige), semantisch vielfältige AK's mit großer Lexemvarietät. Zum Neufranzösischen ist noch hinzuzufügen, daß nur hier negierte AK's zum Sprachstandard gehören. In der angesprochenen Wellenbewegung schlägt sich möglicherweise der Einfluß der Schriftlichkeit nieder: Altlatein und Altfranzösisch sind ja Sprachformen, die kaum von einem Schulwesen oder einer verbreiteten Lesefähigkeit gestützt wurden. Alle anderen untersuchten Sprachformen aber erfreuten sich mehr oder weniger einer staatlichen oder kirchlichen Unterstützung, die natürlich an Erzeugnisse der Schriftlichkeit gebunden war.
- Faßt man die Thema/Rhema-Unterscheidung kontextbezogen auf, so überwiegen in allen Epochen außer der altlateinischen klar die rhematischen AK's.

Für die Fragestellung, inwieweit AK's als typisch schriftsprachliche oder distanzsprachliche Konstruktionen angesehen werden müssen, gibt die Corpusanalyse folgende Anhaltspunkte: Abgesehen von gesprochenen Texten der extremen Nähesprache (Familiengespräch) traten in Textsorten auf allen Positionen der Nähe-Distanz-Skala AK's auf. Der Konstruktionstyp an sich kann also weder im Lateinischen noch im Französischen als distanzsprachlich markiert gelten. Lediglich in der gesprochenen Sprache des Neufranzösischen steigt die AK-Frequenz annähernd proportional zum Grad der Distanzsprachlichkeit einer Äußerung an. Im Großen und Ganzen läßt sich für Latein und Französisch jedoch festhalten, daß die sprachliche Konzeption eines Textes (nähe- oder distanzsprachlich) sich eher auf Form und Inhalt als auf die Frequenz absoluter Konstruktionen auswirkt. Je distanzsprachlicher der Text, um so stärker

erweitert, inhaltlich und lexematisch variabler sind seine AK's. Im Spektrum der neufranzösischen Textsorten gilt diese Gleichung aber nur mit Einschränkung. Hier haben auch bestimmte Gattungstraditionen Einfluß auf Form und Inhalt der AK's. Pressetexte weisen z.B. deutlich stärker erweiterte AK's auf als literarische Texte, auch wenn literarische Texte unter Umständen dem Distanzpol näher stehen (5.1).

Die Ergebnisse der Corpusanalyse in Bezug auf Mündlichkeit und Schriftlichkeit werden für das Neufranzösische von einer unter Franzosen durchgeführten Umfrage weitgehend bestätigt: Die meisten der vorgelegten Beispielkonstruktionen wurden von den Informanten mit dem relativ farblosen Attribut *correct* belegt, die zweithäufigste Bewertung war *populaire*. Die Frage nach der eigenen Verwendung der jeweiligen AK wurde zumeist positiv beantwortet. In der Mehrzahl der Fälle schloß diese Antwort auch den *langage parlé* mit ein (5.2).

Faßt man alle Untersuchungsergebnisse zusammen, so kann man nur zu dem Schluß kommen, daß absolute Konstruktionen keinesfalls eine aussterbende Spezies sind, wie dies verschiedentlich behauptet wurde. Gerade im Zeitalter der modernen Massenmedien können diese Konstruktionen ihren großen Vorzug ausspielen, der darin besteht, ein Maximum an Information auf ein Minimum an Raum zu komprimieren. In einer Zeit, in der Schriftraum (z.B. Zeilen in Zeitungsanzeigen) und Sprechzeit (z.B. Sendeminuten im Fernsehen) sehr teuer geworden sind, ist dieser Konstruktionstyp in doppeltem Sinne ökonomisch. Es kann also eigentlich nicht verwundern, daß absolute Konstruktionen, allen Unkenrufen in Schulgrammatiken zum Trotz, im Neufranzösischen eine höchst produktive Sprachtechnik darstellen. Dies läßt sich nicht nur an ihrer Distribution in den verschiedensten Textsorten zeigen, sondern auch daran ablesen, daß neufranzösische AK's in den Punkten Inhaltsrelationen (z.B. extrem viele Satznachträge), Erweiterungen (z.B. Negationen) und Prädikatstypen (z.B. drei verschiedene Partizipialperiphrasen, präpositionale Ausdrücke, Adverbien) eine Vielfalt entwickelt haben, an die keine der früheren Epochen heranreicht.

Literaturverzeichnis

1. Verzeichnis der Primärtexte mit den benutzten Editionen

1.1 Altlatein und klassisches Latein

Bayer, Karl/Hess, Walter (Hrsg.), *Gaius Julius Caesar: Der Gallische Krieg*, Hamburg (Rowohlt) 1965 (Rowohlts Klassiker, Lat. Lit. Band 8).

Bruns, Karl Georg/Mommsen, Theodor/Gradenwitz, Otto, *Fontes iuris romani antiqui – leges et negotia*, Tübingen 7. Aufl. 1909 (repr. Aalen 1958).

Feger, Robert (Hrsg.), *Publius Cornelius Tacitus: Agricola*, Stuttgart (Reclam) 1973.

Gigon, Olof (Hrsg.), *Marcus Tullius Cicero: Gespräche in Tusculum*, München (Tusculum) 5. Aufl. 1984.

Haas, Hans/Römisch, Egon (Hrsg.), *C. Sallustius Crispus: Bellum Iugurthinum*, Heidelberg 2. Aufl. 1968 (Heidelberger Texte, Lat. Reihe, Band 25).

Hornig, Georg (Hrsg.), *C. Iulius Caesar: Commentarii Belli Gallici*, Frankfurt (Diesterweg) 9. Aufl. 1974.

Kauer, Robert/Lindsay, Wallace M. (Hrsg.), *P. Terenti Afri Comoediae*, Oxford (OCT) 9. Aufl. 1979.

Koestermann, Erich (Hrsg.), *P. Cornelii Taciti Agricola*, in: Koestermann, Erich (Hrsg.), *P. Cornelii Taciti Libri qui supersint*, Tomus II, Fasc. 2, Leipzig (Teubner) 1970.

Lindsay, Wallace M. (Hrsg.), *T. Macci Plauti Comoediae*, Tomus I, Oxford (OCT) 15. Aufl. 1987; Tomus II, Oxford (OCT) 14. Aufl. 1984.

Lord, Louis E. (Hrsg.), *Cicero – The Speeches*, London 4. Aufl. 1959 (Loeb Classical Library, Band 324).

Mynors, R. A. B. (Hrsg.), *P. Vergili Opera*, Oxford (OCT) 6. Aufl. 1983.

Riccobono, Salvatore (Hrsg.), *Fontes iuris romani antejustiniani, pars prima: leges*, Florenz 2. Aufl. 1968.

Wolf, Joseph Georg/Crook, John Anthony (Hrsg.), *Rechtsurkunden in Vulgärlatein aus den Jahren 37-39 n. Chr.*, Heidelberg (Winter) 1989 (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Jg. 1989, Abh. 3.).

1.2 Spät- und Mittellatein

James, Edward (Hrsg.), *Gregory of Tours, Life of the fathers*, Liverpool 1985.

Kortekaas, G. A. A. (Hrsg.), *Historia Apollonii Regis Tyri*, Groningen 1984 (Medievalia Groningana, Band 3).

Krusch, Bruno (Hrsg.), *Gregor von Tours: Vitae patrum: de sancto Gregorio episcopo*, in: *Monumenta Germaniae Historica, Scriptores rerum Merovingicarum* I,2, Hannover 1885 (reprint Hannover 1969), S. 236-240.

Niedermann, Max (Hrsg.), *Proben aus der sogenannten Mulomedicina Chironis*, Heidelberg (Winter) 1910 (Sammlung vulgärlateinischer Texte, Heft 3).

Odenkirchen, Carl J. (Hrsg.), *Vita Sancti Alexii*, in: Odenkirchen, Carl J. (Hrsg.), *The Life of Saint Alexius in the Old French Version of the Hildesheim Manuscript*, Leyden (Brill) 1978 (Medieval Classics: Texts and Studies, Band 9).

Prinz, Otto (Hrsg.), *Itinerarium Egeriae (Peregrinatio Aetheriae)*, Heidelberg (Winter) 5. Aufl. 1960.

Schmeling, Gareth (Hrsg.), *Historia Apollonii Regis Tyri*, Leipzig (Teubner) 1988.

Waiblinger, Franz Peter (Hrsg.), *Historia Apollonii regis Tyri*, München (dtv) 1978.

1.3 Altfranzösisch

Bartsch, Karl (Hrsg.), *La Passion du Christ*, in: Bartsch, Karl (Hrsg.), *Chrestomathie de l'ancien français (VIIIe-XVe siècles)*, Leipzig (Vogel) 9. Aufl. 1908, S. 6-9.

Faral, Edmond (Hrsg.), *Villehardouin: La Conquête de Constantinople* (Vol. 1/2), Paris 4. Aufl. 1972 (Classiques de l'Histoire de France au Moyen-Age, Band 18/19).

Foerster, W./Koschwitz, E. (Hrsg.), *La Chanson de Saint Alexis*, in: *Altfranzösisches Übungsbuch – Die ältesten Sprachdenkmäler mit einem Anhang*, Leipzig (Reisland) 7. Aufl. (besorgt von Alfons Hilka) 1932, Sp. 97-163.

-- (Hrsg.), *La passion du Christ*, in: Foerster, W./Koschwitz, E. (Hrsg.), *Altfranzösisches Übungsbuch – Die ältesten Sprachdenkmäler mit einem Anhang*, Leipzig (Reisland) 3. Aufl. 1907, S. 59-78.

Hilka, Alfons (Hrsg.), *Das altfranzösische Rolandslied nach der Oxforder Handschrift*, Tübingen (Niemeyer) 7. Aufl. (besorgt von Rohlfs, Gerhard) 1974 (Sammlung romanischer Übungstexte, Band 3/4).

Kasten, Ingrid (Hrsg.), *Chrétien de Troyes: Erec et Enide*, München (Fink) 1979 (Klass. Texte des Romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben, Band 17).

Klein, Hans-Wilhelm (Hrsg.), *La Chanson de Roland*, München (Eidos) 1963 (Klass. Texte des romanischen Mittelalters in zweisprachigen Ausgaben).

Leclanche, Jean-Luc (Hrsg.), *Le conte de Floire et Blancheflor*, Paris (Champion) 1983 (Les Classiques Français du Moyen-Age, Band 105).

-- (Hrsg.), *Le conte de Floire et Blanchefleur* – traduit en français moderne, Paris (Champion) 1986 (Traductions des Classiques Français du Moyen-Age, Band 34).

Moignet, Gérard (Hrsg.), *La Chanson de Roland*, Paris (Bordas) 1989.

Monfrin, Jacques/Fossier, Lucie (Hrsg.), *Documents Linguistiques de la France (série française), Vol. I: Chartes en langue française antérieures à 1271 conservées dans le département de la Haute Marne* (volume préparé par Jean Gabriel Gigot), Paris 1974.

-- (Hrsg.), *Documents Linguistiques de la France (série française), Vol. II: Chartes en langue française antérieures à 1271 conservées dans le département des Vosges* (volume préparé par Jean Lanher), Paris 1975.

Muret, Ernest (Hrsg.), *Béroul: Le roman de Tristan*, Paris (Champion) 4. Aufl. (besorgt von Defourques, L. M.) 1982 (Classiques Français du Moyen-Age, Band 12).

Odenkirchen, Carl J. (Hrsg.), *The Life of Saint Alexius in the Old French Version of the Hildesheim Manuscript*, Leyden (Brill) 1978 (Medieval Classics: Texts and Studies, Band 9).

Paris, Gaston (Hrsg.), *La vie de Saint Léger*, in: Romania 1 (1872), S. 273-317.

-- (Hrsg.), *La passion du Christ*, in: Romania 2 (1873), S. 295-314.

Payen, Jean Charles (Hrsg.), *Les Tristan en vers*, Paris (Garnier) 1974.

Roques, Mario (Hrsg.), *Les romans de Chrétien de Troyes I: Erec et Enide*, Paris (Champion) 1981.

Storey, Christopher (Hrsg.), *La vie de Saint Alexis – Texte du Manuscrit de Hildesheim, L*, Genève (Droz) 1968 (Textes Littéraires Français, Band 148).

1.4 Mittelfranzösisch

Du Bellay, Joachim, *La deffence et illustration de la langue francoyse*, Paris (Bordas) 1972 (hrsg. Terreaux, Louis/Angué, Fernand).

Koschwitz, Eduard (Hrsg.), *Sechs Bearbeitungen des altfranzösischen Gedichts von Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel*, Heilbronn 1879.

Rabelais, François, *Pantagruel* (hrsg. Michel, Pierre), Paris (folio) 1964.

--, *Œuvres Complètes* (hrsg. Demerson, Guy), Paris (Seuil) 1973.

Villon, François, *Œuvres* (hrsg. Lognon, Auguste), Paris (Champion) 4. Aufl. (besorgt von Foulet, Lucien) 1932 (Les Classiques Français du Moyen-Age, Band 2).

--, *Das kleine und das große Testament* (frz./dt.) (hrsg. Hausmann, Frank-Rutger) Stuttgart (Reclam) 1988.

1.5 Neufranzösisch

Camus, Albert, *L'hôte*, in: Camus, Albert, *L'exil et le royaume*, Paris (folio) 1957, S. 83-101.

Ciel mon mardi, Unveröffentlichte Mitschnitte der Sendungen vom 10.9., 17.9. und 29.10.1991 in TF1.

France Soir, 27.4.1992.

Gide, André, *La symphonie pastorale*, Paris (folio) 1985.

--, *La symphonie pastorale*, Paris (Minard) 1970 (hrsg. Martin, Claude).

Le Monde, 22.4.1992.

Ludwig, Ralph (Hrsg.), *Korpus: Texte des gesprochenen Französisch (Materialien I)*, Tübingen (Narr) 1988 (Scriptoralia, Band 8).

Maupassant, Guy de, *Boule de Suif*, Paris (Livre de Poche) 1984 (hrsg. Bancquart, Marie-Claire).

Mérimée, Prosper, *Mateo Falcone*, in: Mérimée, Prosper, Romans et Nouvelles, Tome I (hrsg. Mistler, Jean), Paris (Livre de Poche) 1972, S. 5-21.

Monfrin, Jacques, *'Analyses'* (bzw. 'Regesten') zu den Urkunden Nr. 1-50 in: Monfrin, Jacques/Fossier, Lucie (Hrsg.), *Documents Linguistiques de la France (série française) I: Chartes en langue française antérieures à 1271 conservées dans le département de la Haute Marne*, Paris 1974.

Planchemag, Hefte 5/91, 8/91.

Sempé/Goscinny, *Le petit Nicolas*, Paris (folio) 1960.

Télé Poche, Hefte Nr. 1360 (7.3.92) und 1362 (21.3.92).

Télé Z, Hefte Nr. 448 (13.4.91), 485 (28.12.91), 487 (11.1.92), 488 (18.1.92), 489 (25.1.92), 491 (8.2.92), 493 (22.2.92), 496 (14.3.92).

Collection VSD, Heft 8/92 (Nr. 1382).

Wind – Le magazine de la planche à voile, Hefte 5/91, 6/91, 7/91, 8/91, 10/91.

1.6 Spanisch

Cela, Camilo José, *La familia de Pascual Duarte*, Barcelona (Destino) 12. Aufl. 1983.

Ferrero, Jesús, *Belver Yin*, Barcelona (Plaza & Janes) 2. Aufl. 1988.

Sender, Ramón J., *Réquiem por un campesino español*, Barcelona (Destino) 8. Aufl. 1980.

2. Verzeichnis der wissenschaftlichen Literatur

Aalto, Pentti, *Untersuchungen über das lateinische Gerundium und Gerundivum*, Helsinki 1949 (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, Tom. 62,3).

--, "L'origine du gérondif absolu", in: *Neuphilologische Mitteilungen* 52 (1951), S. 145-157.

Adams, Wilhelm, *De ablativi absoluti apud Q. Curtium Rufum usu*, Diss. Marburg 1886.

Aspland, C. W., "The So-called Absolute Construction in Old French – Types: voiant toz, oiant toz ", in: *Journal of the Australasian Universities Language and Literature Association* (AUMLA) 29 (1968), S. 51-168.

Axelson, Bertil, *Unpoetische Wörter*, Lund 1945.

Bastardas Parera, Juan, *Particularidades sintacticas del latin medieval (cartularios españoles de los siglos VIII al XI)*, Barcelona (Escuela de Filologia) 1953 (Publicaciones de la Escuela de filologia de Barcelona, Filologia Clasica, Band XII).

Bauer, Brigitte, "L'évolution des structures morphologiques et syntaxiques du latin au français", in: *Travaux de Linguistique* (Paris, Gembloux) 14-15 (1987), S. 95-107.

Bausch, Hubert, "La construction absolue des formes en '-ant' ", in: Martin, Robert (Hrsg.), *Etudes de syntaxe du moyen français (Colloque organisé par le Centre d'Analyse Syntaxique de l'Université de Metz et par le Centre de Recherche pour un Trésor de la langue française)*, Paris (Klincksieck) 1978 (Recherches linguistiques – Etudes publiées par le Centre d'Analyse syntaxique de l'Université de Metz, Band IV), S. 13-21.

--, "Les constructions absolues du participe passé en moyen français", in: Wunderli, Peter/Müller, Wulf (Hrsg.), *Romania historica et Romania hodierna: Festschrift für Olaf Deutschmann zum 70. Geburtstag, 14. März 1982*, Frankfurt a.M./Bern (Peter Lang) 1982 (Studia Romanica Et Linguistica, Band 15), S. 173-182.

Beckmann, Gustav Adolf, *Die Nachfolgekonstruktionen des instrumentalen Ablativs im Spätlatein und im Französischen*, Tübingen (Niemeyer) 1963 (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, Band 106).

Bennett, Charles. E., *Syntax of Early Latin (vol.I, vol.II)*, Boston 1910/1914 (repr. Hildesheim 1960/1966).

Benoist, Antoine, *De la syntaxe française entre Palsgrave et Vaugelas*, Paris 1877 (repr. Genf 1968).

Bieler, Ludwig, *Geschichte der römischen Literatur*, Berlin, New York (de Gruyter) 4. Aufl. 1980 (Sammlung Göschen, Band 2215).

Biese, Y. M., *Der spätlateinische Akkusativus Absolutus und Verwandtes – Eine Untersuchung auf dem Gebiete der lateinischen und der vergleichenden Syntax*, Helsingfors (Finn. Lit.-gesellschaft) 1928.

Bizos, Marcel, *Syntaxe Latine*, Paris (Vuibert) 1965.

Blaise, Albert, *Manuel du Latin Chrétien*, Strasbourg 1955.

Bloch, Oscar/Wartburg, Walther von, *Dictionnaire étymologique de la langue française*, Paris (PUF) 7. Aufl. 1986.

Bolkestein, A. Machtelt, "The 'ab urbe condita'-construction in Latin: A strange type of raising?", in: Daalder, S./Gerritsen, M. (Hrsg.), *Linguistics in the Netherlands*, Amsterdam 1980, S. 80-91.

--, "Parameters in the Expression of Embedded Predications in Latin", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Subordination and other topics in Latin: proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1-5 April 1985*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1989 (Studies in Language Companion Series (SLCS), Band 17), S. 3-35.

--, "The bad behaviour of trivalent verbs in the ablativus absolutus", in: *Cuadernos de Filología Clásica* 20 (1986-87), S. 93-103.

Bombe, Ernst, *De ablativi absoluti apud antiquissimos Romanorum scriptores usu*, Diss. Greifswald 1877.

Bonnet, Max, *Le latin de Grégoire de Tours*, Paris 1890.

Brugmann, Karl, "Die mit dem Suffix -to- gebildeten Partizipia im Verbalsystem des Lateinischen und des Umbrisch-Oskischen – eine syntaktische Untersuchung", in: *Indogermanische Forschungen* 5 (1895), S. 89-152.

Brunot, Ferdinand, *Histoire de la langue française des origines à 1900. Tome II: Le Seizième Siècle*, Paris (Colin) 2. Aufl. 1922.

Brunot, Ferdinand/Bruneau, Charles, *Précis de grammaire historique de la langue française*, Paris (Masson) 3. Aufl. 1949.

Calboli, Gualtiero, "The Development of Latin (Cases and Infinitive)", in: Pinkster, Harm (Hrsg.), *Latin Linguistics and Linguistic Theory*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Studies in Language Companion Series, Band 12), S. 41-57.

--, "Il latino merovingico, fra latino volgare e latino medioevale", in: Vineis, E. (Hrsg.), *Latino volgare, latino medievale, lingue romanze. Atti del Convegno della Società Italiana di Glottologia, Perugia, marzo 1982*, Pisa (Girardini) 1984, S. 63-81.

--, "Aspects du latin mérovingien", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 19-35.

--, "The expansion of one Latin NP into two clauses: from Indo-European to Romance", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Papers on Grammar III*, Bologna (CLUEB) 1990, S. 129-145.

--, "Vulgärlatein und Griechisch in der Zeit Trajans", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif II (Actes du IIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif; Bologne, 29 Août - 2 Septembre 1988)*, Tübingen (Niemeyer) 1990, S. 23-44.

Carvalho, P. de, "Le système des cas latins – Aperçu d'une théorie morpho-sémantique", in: Pinkster, Harm (Hrsg.), *Latin Linguistics and Linguistic Theory*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Studies in Language Companion Series, Band 12), S. 59-71.

Coleman, Robert, "The Indo-European Origins and Latin Development of the Accusative with Infinitive Construction", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 307-342.

--, "Vulgar Latin and the diversity of Christian Latin ", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 37-52.

--, "The Rise and Fall of Absolute Constructions: A Latin Case History", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Subordination and other topics in Latin: proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1-5 April 1985*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1989 (Studies in Language Companion Series (SLCS), Band 17), S. 353-374.

Confais, Jean-Paul, *Grammaire explicative – Schwerpunkte der französischen Grammatik für Leistungskurs und Studium*, München (Hueber) 2. Aufl. 1978.

Coseriu, Eugenio, "Le latin vulgaire et le type linguistique roman", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 53-64.

Costello, John R., "The Absolute Construction in Indo-European: A Syntagmemic Reconstruction", in: *Journal of Indo-European Studies* 10 (1982), S. 235-252.

Dardel, Robert de, "Pour une meilleure intégration des études latines et romanes", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 65-75.

--, "Remarques sur la simplification morphologique en latin oral", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif II (Actes du IIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif; Bologne, 29 Août - 2 Septembre 1988)*, Tübingen (Niemeyer) 1990, S. 89-100.

Delatte, J./Govaerts, S./Denooz, J., "Etude statistique de la proposition subordonnée chez quinze auteurs latins", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence 1985, S. 255-277.

Delbrück, Berthold, *Ablativ Localis Instrumentalis im Altindischen Lateinischen Griechischen und Deutschen – Ein Beitrag zur vergleichenden Syntax der indogermanischen Sprachen*, Berlin 1867.

--, *Syntaktische Forschungen Bd. IV: Die Grundlagen der griechischen Syntax*, Halle 1879.

--, *Syntaktische Forschungen Bd. V: Altindische Syntax*, Halle 1888.

Deutrich, Karl Helge/Schoenthal, Gisela, "Der Stellenwert der Statistik im Freiburger Analyse-Modell gesprochener Sprache", in: David, Jean/Martin, Robert (Hrsg.), *Statistique et Linguistique (Colloque organisé par le Centre d'analyse syntaxique de l'Université de Metz, 2-3 mars 1973)*, Paris (Klincksieck) 1974 (Actes et Colloques, Band 15), S. 95-104.

Deutschmann, Olaf, *Lateinisch und Romanisch*, München (Hueber) 1971 (Hueber Hochschulreihe ' Band 6).

Devoto, Giacomo, *Geschichte der Sprache Roms*, Heidelberg 1968 (übersetzt von Ilona Opelt).

Diez, Friedrich, *Grammatik der Romanischen Sprachen*, Teil III (Syntax), Bonn 3. Aufl. 1872.

Dohnalová, Alena, "The Greek Genitive Absolute and the Latin Ablative Absolute in the chosen works of the Greek – Latin Translation Literature", in: Oliva, Pavel/Frolíková, Alena (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI, Vol. 2 – Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31.8. - 4.9.1982*, Prag 1983, S. 263-267.

Enghofer, Rudolf, *Der Ablativus absolutus bei Tacitus*, Diss. Würzburg 1961.

Ernout, Alfred/Thomas, François, *Syntaxe Latine*, Paris (Klincksieck) 2. Aufl. 1953 (Nouvelle collection à l'usage des classes, Band XXXVIII).

Espada Rodríguez, Julián, "Usos del ablativo absoluto en la época clásica de esplendor", in: Roca, Ismael/Sanchis, Jorge L. (Hrsg.), *Homenatge a José Esteve Forriol*, Valencia (Dep. de filol. clásica, Univ. de Valencia) 1990, S. 77-82.

Flinck, Edwin, "Einige Bemerkungen zu den absoluten Konstruktionen in den neueren Sprachen", in: *Neuphilologische Mitteilungen* 25 (1924), S. 214-221.

Flinck-Linkomies, Edwin, *De ablativo absoluto quaestiones*, Helsingfors 1929 (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, T. XX).

Foley, William A./van Valin, Robert D., *Functional Syntax and Universal Grammar*, Cambridge (Cambridge University Press) 1984 (Cambridge Studies in Linguistics, Band 38).

Fugier, Huguette, "Les constructions prédicatives en latin", in: *Glotta* 56 (1978), S. 122-143.

Gaeng, Paul A., "La flexion nominale à l'époque du latin tardif: essai de reconstruction", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif II (Actes du IIème Colloque*

international sur le latin vulgaire et tardif; Bologne, 29 Août - 2 Septembre 1988), Tübingen (Niemeyer) 1990, S. 111-128.

Garner, Samuel, "The Gerundial Construction in the Romanic Languages", in: *Modern Language Notes* 2-4 (1887-1889), II: S. 109-117 ' 271-281; III: 185-192, 263-270, 425-437; IV: 133-145, 258-274.

Gauger, Hans-Martin/Oesterreicher, Wulf/Windisch, Rudolf, *Einführung in die romanische Sprachwissenschaft*, Darmstadt (WBG) 1981.

Gautier, Léon, *Les épopées françaises. Etudes sur les origines et l'histoire de la littérature nationale. Tome II*, Paris (Palmé) 1867.

Geisler, Hans, *Studien zur typologischen Entwicklung – Latein, Altfranzösisch, Neufranzösisch*, München (Fink) 1982 (Romanica Monacensia, Band 17).

Givón, Talmy, "Topic Continuity in Discourse: The Functional Domain of Switch Reference", in: Haiman, John/Munro, Pamela (Hrsg.), *Switch Reference and Universal Grammar – Proceedings of a Symposium on Switch Reference and Universal Grammar, Winnipeg, May 1981*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Typological Studies in Language (TSL), Band 2), S. 51-82.

Glücklich, Hans-Joachim/Nickel, Rainer/Petersen, Peter, *Interpretatio – Neue Lateinische Textgrammatik*, Freiburg/Würzburg (Ploetz) 1980.

Gobyn, Luc, *Textsorten. Ein Methodenvergleich illustriert an einem Märchen*, Brüssel (AWLSK) 1984 (Verhandelingen van de Koninklijke Academie voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Band Klasse der Letteren, Jaargang 46, 1984, Nr. 111).

Gougenheim, Georges, *Grammaire de la langue française du seizième siècle*, Lyon 1951.

Grady, Michael, "The English Absolute Construction", in: *Linguistics* 90 (1972), S. 5-10.

Grandgent, C. H., *An Introduction to Vulgar Latin*, Boston 1907 (Reprint New York 1962).

Grevisse, Maurice, *Le Bon Usage*, Paris (Duculot) 1980 (11e édition revue).

–, *Le Bon Usage*, Paris (Duculot) 1988 (12e édition refondue par André Goosse).

Gülich, Elisabeth/Raible, Wolfgang, *Linguistische Textmodelle*, München (Fink) 1977 (UTB, Band 130).

Haiman, John, "On some origins of Switch Reference Marking", in: Haiman, John/Munro, Pamela (Hrsg.), *Switch Reference and Universal Grammar – Proceedings of a Symposium on Switch Reference and Universal Grammar, Winnipeg, May 1981*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Typological Studies in Language (TSL), Band 2), S. 105-128.

Haiman, John/Thompson, Sandra A., " 'Subordination' in Universal Grammar", in: Brugman, Claudia/Macaulay, Monica (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, February 17-20, 1984*, Berkeley (Berkeley Linguistics Society, University of California) 1984, S. 510-523.

Halmoy, Jane-Odile, *Le gérondif – éléments pour une description syntaxique et sémantique*, Diss. Trondheim 1982 (Contributions Norvégiennes Aux Etudes Romanes, Band 6).

Hanon, Suzanne, *Les constructions nominales du type 'les yeux fermés' en français moderne*, Odense 1979 (Romansk Institut Odense, Noter og Kommentarer (NOK), Band 32).

–, "Les constructions absolues et l'ordre des mots", in: *Travaux de Linguistique* (Paris, Gembloux) 14-15 (1987), S. 237-248.

–, "L'opposition entre les compléments de manière et les constructions absolues (*d'un air triste* vs *l'air triste*)", in: *Traditions et tendances nouvelles des études romanes au Danemark. Articles publiés à l'occasion du 60e anniversaire d' E. Spang-Hanssen* (M. Herslund et al. eds.), *Revue Romane*, n° spéc. 31 (1988), S. 67-77.

–, "Qui a quoi? Réflexions sur la possession inaliénable et le verbe 'avoir' en français", in: *Revue Romane* 23 (1988), S. 161-177.

–, *Les constructions absolues en français moderne*, Louvain-Paris (Peeters) 1989 (Bibliothèque de l'Information grammaticale, Band 18).

–, "La prédication seconde et les constructions absolues", in: *Travaux de Linguistique* 18 (1989), S. 31-44.

–, "Etude des constructions dites absolues (type 'les yeux fermés') d'après une série d'enquêtes orales", in: Kremer, Dieter (Hrsg.), *Actes du XVIIIe Congrès International de Linguistique et de Philologie Romanes, Trier 1986, Vol. 2: Linguistique théorique et linguistique synchronique*, Tübingen (Niemeyer) 1991, S. 613-624.

Havers, Wilhelm, "Eine syntaktische Sonderstellung griechischer und lateinischer Neutra", in: *Glotta* 13 (1924), S. 171-189.

–, "Der sog. 'Nominativus pendens' ", in: *Indogermanische Forschungen* 43 (1925), S. 207-257.

Heberlein, Friedrich, "Gerundivkonstruktion: interne Struktur und 'Diathese' ", in: *Gymnasium* 96 (1989), S. 49-72.

–, "Computergestützte Textrecherche im Lateinischen", in: *Anregung* 36 (1990), S. 83-90.

Heger, Klaus, "La 'place' de la statistique linguistique", in: David, Jean/Martin, Robert (Hrsg.), *Statistique et Linguistique (Colloque organisé par le Centre d'analyse syntaxique de l'Université de Metz, 2-3 mars 1973)*, Paris (Klincksieck) 1974 (Actes et Colloques, Band 15), S. 9-17.

–, "Nominativ - Subjekt - Thema", in: Heinz, Sieglinde/Wandruszka, Ulrich (Hrsg.), *Fakten und Theorien – Festschrift für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*, Tübingen (Narr) 1982 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 191), S. 87-93.

Helttula, Anne, "Ablative and Accusative Absolute in Jordanes and his Sources", in: Blomstedt, Y. (Hrsg.), *Studies in classical and modern philology presented to Y.M. Biese*, Helsinki 1983, S. 45-54.

–, *Studies on the Latin Accusative Absolute*, (Diss.) Helsinki (Societas Scientiarum Fennica) 1987 (Commentationes Humanarum Litterarum, Band 81).

Herman, József, *La formation du système roman des conjonctions de subordination*, Berlin (Akademie) 1963 (Veröff. d. Instituts f. Rom. Sprachwiss. der Dt. Akad. der Wiss. zu Berlin, Band 18).

–, "La disparition de la déclinaison latine et l'évolution du syntagme nominal", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 345-360.

–, "Sur un exemple de la langue parlée à Rome au VIe siècle", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif II (Actes du IIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif; Bologne, 29 Août - 2 Septembre 1988)*, Tübingen (Niemeyer) 1990, S. 145-157.

–, "Sur quelques aspects du latin mérovingien: langue écrite et langue parlée", in: Iliescu, Maria/Marxgut, Werner (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif III. Actes du IIIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Innsbruck, 2-5 septembre 1991)*, Tübingen (Niemeyer) 1992, S. 173-185.

Hoff, François, "Les ablatifs absolus irréguliers: un nouvel examen du problème", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Subordination and other topics in Latin: proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1-5 April 1985*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1989 (Studies in Language Companion Series (SLCS), Band 17), S. 401-423.

Hofmann, Johann Baptist, "Zum Verhältnis von Bei- und Unterordnung in der lateinischen Volks- und Umgangssprache", in: *Philologische Wochenschrift* 52 (1932), S. 119-124. Neu abgedruckt

in: Strunk, Klaus (Hrsg.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1973 (Wege der Forschung, Band XCIII), S. 414-420.

–, *Lateinische Umgangssprache*, Heidelberg 3. Aufl. 1951.

–, "Lateinische Syntax und Stilistik", = Leumann, M./Hofmann, J.B./Szantyr, *Lateinische Grammatik*, München 1965, Bd. II.

Holland, Gary B., "Nominal Sentences and the Origin of Absolute Constructions in Indo-European", in: *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung* 99 (1986), S. 163-193.

Horn, Fredrik, *Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen*, Lund 1918.

Jacopini, Emma, "Sulla dottrina grammaticale dell'ablativo assoluto", in: *Atti della Accademia delle Scienze di Torino* 53 (1917/1918), S. 185-189.

Jensen, Frede, "Du datif à l'accusatif absolu: 'soi quarz' et 'lui quart' ", in: Suomela-Härmä, Elina/Välikangas, Olli (Hrsg.), *Actes du 9e Congrès des Romanistes Scandinaves: Helsinki 13-17 août 1984*, Helsinki 1986 (Mémoires de la Société Néophilologique de Helsinki, Band 44), S. 159-163.

–, *Old French and Comparative Gallo-Romance Syntax*, Tübingen (Niemeyer) 1990 (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, Band 232).

Jong, Jan R. de, "Word order within the latin ablative absolute construction", in: Daalder, S./Gerritsen, M. (Hrsg.), *Linguistics in the Netherlands*, Amsterdam 1982, S. 95-101.

–, "Word Order within Latin Noun Phrases", in: Pinkster, Harm (Hrsg.), *Latin Linguistics and Linguistic Theory*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Studies in Language Companion Series, Band 12), S. 131-144.

Kircher, Chantal, "Emplois et valeurs de la désinence d'ablatif en latin", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 139-158.

Klein, Hans-Wilhelm/Kleineidam, Hartmut, *Grammatik des heutigen Französisch*, Stuttgart (Klett) 1983.

Klein, Hans-Wilhelm/Strohmeyer, Fritz, *Französische Sprachlehre*, Stuttgart (Klett) 1958.

Klemenz, Paul, *Der syntactische Gebrauch des Participium Praesentis und des Gerundiums im Altfranzösischen*, Diss. Breslau 1884.

Knapp, Charles, "Is the ablative absolute necessary?", in: *The Classical Weekly* 17 (1923), S. 9-10.

Koch, Peter, *Distanz im Dictamen – zur Schriftlichkeit und Pragmatik mittelalterlicher Brief- und Redemodelle in Italien*, (noch unveröffentlichte Habilitationsschrift) Freiburg 1987.

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, "Sprache der Nähe – Sprache der Distanz", in: *Romanistisches Jahrbuch* 36 (1985), S. 15-43.

–, *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen (Niemeyer) 1990 (Romanistische Arbeitshefte, Band 31).

König, Ekkehard/Auwera, Johan van der, "Adverbial participles, gerunds and absolute constructions in the languages of Europe", in: Bechert, Joh./Bernini, G./Buridant, Cl. (Hrsg.), *Toward a Typology of European Languages*, Berlin/New York/Amsterdam 1990 (EALT, Band 8), S. 337-355.

Koll, Hans-Georg, "Zur Stellung des Verbs im spätantiken und frühmittelalterlichen Latein", in: Klopsch, Paul/Wagner, Fritz (Hrsg.), *Mittellateinisches Jahrbuch Bd. II, Festgabe für Karl Langosch zum 60. Geburtstag*, Köln 1965, S. 241-272.

Kooreman, Marion, "The historical development of the Ablative of the Gerund", in: Lavency, M./Longrée, D. (Hrsg.), *Actes du Ve Colloque de Linguistique latine (Louvain-la-Neuve/Borzée, 31 mars - 4 avril 1989)*, Louvain-La-Neuve 1989 (Cahiers de l'Institut de Linguistique de Louvain, Band 15.1-4), S. 219-230.

Krisch, Thomas, *Zur semantischen Interpretation von absoluten Konstruktionen in altindogermanischen Sprachen (v.a. lateinische und griechische Beispiele)*, Innsbruck 1988 (Scientia, Band 10).

Kroll, Wilhelm, "Die Sprache des Sallust", in: *Glotta* 15 (1927), S. 280-305.

Kühner, Raphael/Stegmann, Carl, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Teil 2: Satzlehre (2 Bände)*; Repr. der 2. Aufl. von 1914 mit den Zusätzen und Berichtigungen zur 4. u. 5. Aufl. von A. Thierfelder, Darmstadt (WBG) 1988.

Kurzová, H., "Zur linguistischen Charakteristik des Griechischen im Vergleich mit dem Lateinischen", in: Oliva, Pavel/Frolíková, Alena (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI, Vol. 2 – Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31.8. - 4.9.1982*, Prag 1983, S. 257-262.

Lakoff, Robin T., "The Pragmatics of Subordination", in: Brugman, Claudia/Macaulay, Monica (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, February 17-20, 1984*, Berkeley (Berkeley Linguistics Society, University of California) 1984, S. 481-492.

–, "Abstract Syntax and Latin Complementation", in: Strunk, Klaus (Hrsg.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1973 (Wege der Forschung, Band XCIII), S. 426-439.

Lambertz, Thomas, "Gerundiale Konstruktionen im Lateinischen und Französischen", in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch – Romanistisches Kolloquium I*, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 158-196.

Landgraf, Gustav, *Historische Grammatik der lateinischen Sprache*, Leipzig 1903.

Latte, Kurt, *Sallust*, Leipzig/Berlin (Teubner) 1935 (Neue Wege zur Antike, II: Interpretationen, Band 4).

Lavency, Marius, "Problèmes du classement des propositions en "cum"", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 279-287.

–, "Le paradigme syntaxique de l'ablatif absolu", in: Decreus, Freddy/Deroux, Carl (Hrsg.), *Hommages à Jozef Veremans*, Brüssel 1986 (Collection Latomus, Band 193), S. 184-191.

Lease, Emory B., "The Use and Range of the Future Participle", in: *American Journal of Philology* 40 (1919), S. 262-285.

–, "The Ablative Absolute Limited by Conjunctions", in: *American Journal of Philology* 49 (1928), S. 348-353.

–, "The Ablative Absolute Limited by Conjunctions (Addenda to AJP. XLIX, pp. 348-353)", in: *American Journal of Philology* 52 (1931), S. 175.

Lehmann, Christian, "Zur Typologie des Lateinischen", in: *Glotta* 57 (1979), S. 237-253.

–, *Thoughts on Grammaticalization. Vol. I*, Köln 1982 (Arbeiten des Kölner Universalienprojekts akup, Band 48).

–, "Latin Case Relations in Typological Perspective", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 81-104.

–, "Towards a typology of clause linkage", in: Haiman, John/Thompson, Sandra A. (Hrsg.), *Clause-Combining in Grammar and Discourse*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1988 (Typological Studies in Language, Band 18), S. 181-225.

–, "Latin Subordination in Typological Perspective", in: Calboli, Gualtiero (Hrsg.), *Subordination and other topics in Latin: proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1-*

5 April 1985, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1989 (Studies in Language Companion Series (SLCS), Band 17), S. 153-179.

Lehmann, W. P., "Contemporary Linguistics and Indo-European Studies", in: *Publications of the Modern Language Association of America (PMLA)* 87,2 (1972), S. 976-993.

Lerch, Eugen, *Prädikative Participia für Verbalsubstantiva im Französischen*, Halle (Niemeyer) 1912 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie, Band 42).

--, *Hauptprobleme der französischen Sprache (Bd.I: Allgemeineres)*, Braunschweig (Westermann) 1930.

--, *Französische Sprache und Wesensart*, Frankfurt a. M. (Diesterweg) 1933.

--, *Historische französische Syntax, Bd. III: Modalität*, Leipzig (Reisland) 1934.

Leumann, M., Rezension zu: Flinck-Linkomies, Edwin, De ablativo absoluto quaestiones, Helsingfors 1929, in: *Indogermanische Forschungen* 50 (1932), S. 296-299.

Leumann, M. /Hofmann, J. B./Szantyr, *Lateinische Grammatik*, München 1965.

Linde, P., "Die Stellung des Verbs in der lateinischen Prosa", in: *Glotta* 12 (1923), S. 153-178.

Lloyd, Paul M., "On the Definition of 'Vulgar Latin' ", in: *Neuphilologische Mitteilungen* 80 (1979), S. 110-122.

Löfstedt, Bengt, "Spätes Vulgärlatein – ein abgegrastes Feld?", in: *Indogermanische Forschungen* 75 (1970), S. 107-130.

Löfstedt, Einar, *Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae*, Uppsala 1911.

--, *Syntactica*, Lund 1928 (Bd. I), 1933 (Bd. II).

--, *Late Latin*, Oslo 1959.

Lombard, Alf, *Les constructions nominales dans le français moderne – étude syntaxique et stylistique*, Diss. Uppsala 1930.

Lorian, Alexandre, *Tendances stylistiques dans la prose narrative française du XVIe siècle*, Paris (Klincksieck) 1973 (Bibliothèque française et romane, série A: manuels et études linguistiques, Band 26).

Lüdtke, Helmut, "Entwicklung der Flexionssysteme vom Latein zum Romanischen: allgemeine Grundsätze und exemplarische Einzelheiten", in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch – Romanistisches Kolloquium I*, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 54-68.

Lüdtke, Jens, *Sprache und Interpretation – Semantik und Syntax reflexiver Strukturen im Französischen*, Tübingen (Narr) 1984.

Lyer, Stanislav, "Les constructions absolues romanes", in: *Archivum Romanicum* 15 (1931), S. 411-428.

--, *Syntaxe du gérondif et du participe présent dans les langues romanes*, Paris (Droz) 1934.

Mánczak, Witold, "Origine des langues romanes: dogme et faits", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 181-189.

Meillet, Antoine, *Esquisse d'une histoire de la langue latine*, Paris 3. Aufl. 1933 (repr. 1977).

Methner, Rudolf, "Die Entstehung des Ablativus qualitatis und sein Verhältnis zum Ablativus modi und zum Ablativus absolutus", in: *Glotta* 6 (1915), S. 33-61.

Metzeltin, Michael, "Lateinische versus romanische Satzgliederung?", in: Dahmen, Wolfgang/ Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch – Romanistisches Kolloquium I*, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 246-269.

Meyer-Lübke, Wilhelm, *Romanische Syntax (Grammatik der Romanischen Sprachen, Bd. 3)*, Leipzig (Reisland) 1899.

Mithun, Marianne, "How to Avoid Subordination", in: Brugman, Claudia/Macaulay, Monica (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, February 17-20, 1984*, Berkeley (Berkeley Linguistics Society, University of California) 1984, S. 493-509.

Mönch, Ernst, *Die Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Französischen*, Dissertation, Göttingen 1912.

Mohrmann, Christine, "Die psychologischen Bedingungen der konstruktionslosen Nominativi in den Sermones des hl. Augustin", in: *Glotta* 21 (1932), S. 20-40. Neu abgedruckt in: Mohrmann, Christine (Hrsg.), *Études sur le latin des chrétiens, tome I: Le latin des chrétiens*, Rom (Storia e Letteratura) 2. Aufl. 1961, S. 299-321.

--, *Liturgical Latin – its origins and character*, London (Burns & Oates) 1959.

--, *The Latin of Saint Patrick – four lectures*, Dublin (Dublin University Press) 1961.

--, "Les formes du latin dit 'vulgaire' – Essai de chronologie et de systématisation de l'époque augustéenne aux langues romanes", in: Mohrmann, Christine (Hrsg.), *Études sur le latin des chrétiens, tome II: Latin chrétien et médiéval*, Rom (Storia e Letteratura) 1961, S. 135-153.

Morani, Moreno, "L'uso del participio assoluto nelle lingue indeuropee", in: *Rendiconti del Istituto Lombardo, Classe di Lettere e Scienze Morali e Storiche (Milano)* 107 (1973), S. 707-759.

Müller-Lancé, Johannes, *Vulgärsprachliche Elemente in den Satiren des Horaz*, unveröffentlichte Staatsarbeit Freiburg 1988.

--"Die Funktion vulgärlateinischer Elemente in den Satiren des Horaz am Beispiel von sat. 2,5", in: Iliescu, Maria/Marxgut, Werner (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif III. Actes du IIIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Innsbruck, 2-5 septembre 1991)*, Tübingen (Niemeyer) 1992, S. 243-254.

Nehry, Hans, *Über den Gebrauch des absoluten Casus Obliquus des altfranzösischen Substantivs*, Diss. Berlin 1882.

Norberg, Dag, *Syntaktische Forschungen auf dem Gebiete des Spätlateins und des frühen Mittellateins*, Uppsala (Lundequistska) 1943 (Uppsala Universitets Årsskrift, Band 9).

--, *Beiträge zur spätlateinischen Syntax*, Uppsala (Almqvist) 1944.

--, *Manuel pratique de Latin Médiéval*, Paris 1960.

Nutting, Herbert C., "The Ablative Absolute and the Stenographic Ablative", in: *University of California Publications in Classical Philology* 10 (1930), S. 203-217.

--, "The Latin Ablative as an Objective Case", in: *University of California Publications in Classical Philology* 10 (1930), S. 193-202.

Nyrop, Kr., *Grammaire historique de la langue française, tome 6 (Syntaxe)*, Kopenhagen 1930.

Ong, Walter J., *Orality and Literacy – The Technologizing of the Word*, London/New York (Methuen, New Accents) 1982.

Panhuis, Dirk G. J., "Is Latin an SOV Language? – A Diachronic Perspective", in: *Indogermanische Forschungen* 89 (1984), S. 140-159.

--, *The Communicative Perspective in the Sentence – A Study of Latin Word Order* ' Amsterdam/Philadelphia (John Benjamins Publishing Company) 1982 (Studies in Language Companion Series, Band 11).

Peñaz, P., "Infinitives and Participles as Equivalents of the Content Clauses in Latin and Greek", in: Oliva, Pavel/Frolíková, Alena (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI, Vol. 2 – Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31.8. - 4.9.1982*, Prag 1983, S. 268-273.

Perotti, Pier Angelo, "Observations sur quelques emplois de l'ablatif latin", in: *Latomus* 45 (1986), S. 568-571.

Perrot, Jean, "Réflexions sur les systèmes verbaux du latin et du français", in: *Revue des Langues Romanes* 72 (1956), S. 137-169.

--, "Le fonctionnement du système des cas en latin", in: Strunk, Klaus (Hrsg.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1973 (Wege der Forschung, Band XCIII), S. 302-317; erstmalig abgedruckt in *Revue de Philologie* 40 (1966), S. 217-222.

Pfister, Max, "Die Abgrenzung von Latein und Romanisch im 'Lessico Etimologico Italiano' (LEI)", in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch – Romanistisches Kolloquium I*, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 323-338.

Pinkster, Harm, "Praedicativum (quantifying adjectives and adjectives denoting physical or mental state)", in: Pinkster, Harm (Hrsg.), *Latin Linguistics and Linguistic Theory*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1983 (Studies in Language Companion Series, Band 12), S. 199-214.

--, "Latin Cases and Valency Grammar. Some Problems", in: Touratier, Christian (Hrsg.), *Syntaxe et latin – Actes du IIème Congrès International de Linguistique Latine, Aix-en-Provence, 28-31 Mars 1983*, Aix-en-Provence (Université de Provence) 1985, S. 163-189.

--, *Lateinische Syntax und Semantik*, Tübingen (Francke) 1988 (UTB, Band 1462).

--, Rezension zu: Helttula, Anne, *Studies on the Latin Accusative Absolute*, (Diss.) Helsinki (Societas Scientiarum Fennica) 1987 (Commentationes Humanarum Litterarum, Band 81), in: *Gnomon* 63 (1991), S. 503-507.

Pipping, Rolf, "Ein Fall von absoluter Konstruktion im Altschwedischen", in: *Neuphilologische Mitteilungen* 26 (1925), S. 23-26.

Porzig, Walter, "Die Leistung der Abstrakta in der Sprache", in: *Blätter für deutsche Philosophie* 4 (1930), S. 66-77.

--, *Die Namen für Satzinhalte im Griechischen und im Indogermanischen*, Berlin (de Gruyter) 1942 (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, Band 10).

Pusch, Luise F., *Kontrastive Untersuchungen zum italienischen 'gerundio': Instrumental- und Modalsätze und das Problem der Individuierung von Ereignissen*, Tübingen (Niemeyer) 1980 (Linguistische Arbeiten, Band 69).

Raible, Wolfgang, " 'Thema' und 'Rhema' im französischen Satz", in: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 81 (1971), S. 208-224.

--, " 'Regelmäßige Ausnahmen' im Bereich der romanischen Nominaldetermination", in: Heinz, Sieglinde/Wandruszka, Ulrich (Hrsg.), *Fakten und Theorien – Festschrift für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*, Tübingen (Narr) 1982 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 191), S. 231-239.

--, *Junktion – Eine Dimension der Sprache und ihre Realisierungsformen zwischen Aggregation und Integration*, Heidelberg (Carl Winter) 1992 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Jg. 1992, Bericht 1).

--, "The Pitfalls of Subordination – Subject and Object Clauses between Latin and Romance", in: Brogyanyi, Bela/Lipp, Reiner (Hrsg.), *Historical Philology*, Amsterdam/Philadelphia (Benjamins) 1992 (Current Issues in Linguistic Theory, Band 87), S. 299-337.

Ramat, Paolo, "On Latin Absolute Constructions", in: *Proceedings of the VIth International Colloquium on Latin Linguistics. Budapest, March 25th 1991* (Zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht erschienen – meine Seitenzählung bezieht sich auf Ramats Vortragsmanuskript).

--, "I costrutti assoluti nelle lingue indoeuropee", in: *Studia Linguistica Amico et Magistro Oblata, Scritti di amici e allievi dedicati alla memoria di Enzo Evangelisti*, Milano (Unicopli) 1991, S. 341-364.

Reichenkron, Günter, *Historische Latein-Altromanische Grammatik I*, Wiesbaden 1965.

Rheinfelder, Hans, *Altfranzösische Grammatik, 2.Teil: Formenlehre*, München (Hueber) 1967.

Richter, Elise, *Zur Entwicklung der romanischen Wortstellung aus der Lateinischen*, Halle a. S. (Niemeyer) 1903.

Riehl, Claudia Maria, *Kontinuität und Wandel von Erzählstrukturen am Beispiel der Legende*, Göppingen (Kümmerle) 1993 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Band 576).

Risch, Ernst, *Gerundivum und Gerundium – Gebrauch im klassischen und älteren Latein. Entstehung und Vorgeschichte*, Berlin (de Gruyter) 1984.

Rohlfs, Gerhard, *Vom Vulgärlatein zum Altfranzösischen*, Tübingen (Niemeyer) 3. Aufl. 1968 (Sammlung kurzer Lehrbücher der romanischen Sprachen und Literaturen, Band 15).

Rosenthal, Georg, "Der Ablativus absolutus. Eine ästhetische Untersuchung.", in: *Pädagogisches Archiv* 55 (1913), S. 282-296.

Rubenbauer, Hans/Hofmann, J. B., *Lateinische Grammatik*, München 10. Aufl. 1977 (neubearbeitet von R. Heine).

Ruwet, Nicolas, "Une construction absolue en français", in: *Lingvisticae Investigationes* 2 (1978), S. 165-210.

Safarewicz, Jan, *Historische lateinische Grammatik*, Halle (Max Niemeyer Verlag) 1969.

Scherer, Anton, *Handbuch der lateinischen Syntax*, Heidelberg (Carl Winter) 1975.

Schmeck, Helmut, *Aufgaben und Methoden der modernen vulgärlateinischen Forschung*, Heidelberg 1955.

Schrijnen, Jos., "Een Nominativus absolutus in het Oudlatijn", in: *Neophilologus* 11 (1926), S. 218-221.

--, *Charakteristik des Altchristlichen Latein*, Nijmegen (Dekker & van de Vegt) 1932 (Latinitas Christianorum Primaeva, Band 1).

Schrijnen, Jos./Mohrmann, Christine, *Studien zur Syntax der Briefe des hl. Cyprian*, Nijmegen (Dekker & van de Vegt) 1936 (Teil 1), 1937 (Teil 2) (Latinitas Christianorum Primaeva, Band 5/6).

Serbat, Guy, *Les structures du latin*, Paris 1975.

--, "L'ablatif absolu", in: *Revue des Etudes Latines* 57 (1979), S. 340-354.

--, *Cas et fonctions*, Paris (P.U.F.) 1981.

Sergijewskij, Maxim W., *Geschichte der französischen Sprache*, München (Beck) 1979 (Beck'sche Elementarbücher).

Silva Neto, Serafim da, *História do Latim Vulgar*, Rio de Janeiro 1957.

Škerlj, Stanko, *Syntaxe du participe présent et du gérondif en vieil italien (avec une introduction sur l'emploi du participe présent et de l'ablatif du gérondif en latin)*, Paris (Champion) 1926 (Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes, Band 249).

Slave, E., "Le cas des cas latins: L'Ablatif", in: Oliva, Pavel/Frolíková Alena (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI, Vol. 2 – Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31.8. - 4.9.1982*, Prag 1983, S. 289-295.

Söll, Ludwig, *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin (Schmidt) 3. Aufl. 1985 (bearbeitet von Franz Josef Hausmann) (Grundlagen der Romanistik, Band 6).

Sofer, Johann, *Zur Problematik des Vulgärlateins*, Wien 1963.

Steele, R. B., "The Ablative Absolute in Livy", in: *American Journal of Philology* 23 (1902), S. 295-312 und 413-427.

--, "The Ablative Absolute in the Epistles of Cicero, Seneca, Pliny and Fronto", in: *American Journal of Philology* 25 (1904), S. 315-327.

Stefenelli, Arnulf, "Die innerromanische Sonderstellung des Frühgalloromanischen hinsichtlich der Kasusflexion (Ein Beitrag zur diachronischen Varietätenlinguistik)", in: Dahmen, Wolfgang /Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch –*

Romanistisches Kolloquium I, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 69-91.

--, "Sprechsprachliche Universalien im protoromanischen Vulgärlatein. Lexikon und Semantik.", in: Iliescu, Maria/Marxgut, Werner (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif III. Actes du IIIème Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Innsbruck, 2-5 septembre 1991)*, Tübingen (Niemeyer) 1992, S. 347-357.

Stein, Peter, *Untersuchungen zur Verbalsyntax der Livius-Übersetzungen in den romanischen Sprachen. Ein Versuch zur Anwendung quantitativer Methoden in der historisch-vergleichenden Syntax*, (unveröff. Habil.schrift) Regensburg 1989.

Stempel, Wolf-Dieter, *Untersuchungen zur Satzverknüpfung im Altfranzösischen*, Braunschweig (Westermann) 1964 (Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen, Beiheft 1).

Stimming, A., "Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 10 (1886), S. 526-553.

Strecker, Karl, *Einführung in das Mittellatein*, Berlin 3. Aufl. 1939.

Stump, Gregory T., *The Semantic Variability of Absolute Constructions*, Dordrecht (D. Reidel) 1985 (Synthese language library, Band 25).

Tobler, Adolf, "Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen (Art. 16)", in: *Zeitschrift für romanische Philologie* 2 (1878), S. 557-560.

Touratier, Christian, "Quelques principes pour l'étude des cas (avec application à l'ablatif latin)", in: *Langages* 12 (Heft 50, 1978), S. 98-116.

Väänänen, Veikko, *Introduction au Latin Vulgaire*, Paris 3. Aufl. 1981.

--, "Le problème de la diversification du latin", in: Väänänen, Veikko (Hrsg.), *Recherches et récréations latino-romanes*, Neapel 1981 (Biblioteca Enrico Damiani, Band 4), S. 27-59.

--, "Latin, langue parlée et langue écrite: réactions et régressions", in: Väänänen, Veikko (Hrsg.), *Recherches et récréations latino-romanes*, Neapel 1981 (Biblioteca Enrico Damiani, Band 4), S. 61-72.

--, "Aspects littéraires/code scriptural vs aspects populaires/code oral. Diasystème éclairé par l',Itinerarium Egeriae' ", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 207-214.

--, *Le journal-épître d'Égérie (Itinerarium Egeriae). Étude linguistique*, Helsinki 1987 (Annales Academiae Scientiarum Fennicae, Ser. B, Band 230).

Van Deyck, Rika, "Le traitement automatique et la recherche sur les modèles structuraux dans la syntaxe de François Villon – Problèmes de segmentation de l'énoncé", in: David, Jean/Martin, Robert (Hrsg.), *Statistique et Linguistique (Colloque organisé par le Centre d'analyse syntaxique de l'Université de Metz, 2-3 mars 1973)*, Paris (Klincksieck) 1974 (Actes et Colloques, Band 15), S. 153-159.

Van Valin, Robert D., "A Typology of Syntactic Relations in Clause Linkage", in: Brugman, Claudia/Macaulay, Monica (Hrsg.), *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society, February 17-20, 1984*, Berkeley (Berkeley Linguistics Society, University of California) 1984, S. 542-558.

Veenstra, Heere D., *Les formes nominales du verbe dans la prose du treizième siècle: Participe présent – Gérondif – Infinitif*, Rotterdam (Proefschrift Groningen) 1946.

Vossler, Karl, *Einführung ins Vulgärlatein*, München 1954 (Hrsg. Helmut Schmeck).

Wackernagel, Jacob, "Über ein Gesetz der indogermanischen Wortstellung", in: Strunk, Klaus (Hrsg.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1973 (Wege der Forschung, Band XCIII), S. 388-408.

--, "Kasuslehre", in: Strunk, Klaus (Hrsg.), *Probleme der lateinischen Grammatik*, Darmstadt (Wiss. Buchges.) 1973 (Wege der Forschung, Band XCIII), S. 278-291.

Wald, Lucia, "Logical and Historical Interpretation of Latin Case System", in: Oliva, Pavel/Frolíková, Alena (Hrsg.), *Concilium Eirene XVI, Vol. 2 – Proceedings of the 16th International Eirene Conference*, Prague 31.8.-4.9.1982, Prag 1983, S. 283-288.

Wanner, Dieter, "Le latin vulgaire comme documentation du proto-roman", in: Herman, József (Hrsg.), *Latin vulgaire – latin tardif; Actes du Ier Colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Pécs, 2-5 septembre 1985)*, Tübingen (Niemeyer) 1987, S. 215-234.

Weerenbeck, Bernard H. J., *Participe présent et gérondif*, Utrecht/Paris (Champion) 1927.

Weihenmajer, *Zur Geschichte des absoluten Partizips im Lateinischen*, Reutlingen (Carl Rupp) 1891.

Weinrich, Harald, *Tempus – Besprochene und erzählte Welt*, Stuttgart 4. Aufl. 1985.

Weston, Arthur Harold, "The 'Ablative Absolute' ", in: *The Classical Journal* 30 (1935), S. 298/299.

Winkelmann, Otto, "Latein und Romanisch in spätmittelalterlichen Dokumenten des Königreichs Aragon", in: Dahmen, Wolfgang/Holtus, Günter/Kramer, Johannes/Metzeltin, Michael (Hrsg.), *Latein und Romanisch – Romanistisches Kolloquium I*, Tübingen (Narr) 1987 (Tübinger Beiträge zur Linguistik, Band 308), S. 355-373.

Wistén, Léonard, *Etudes sur le style et la syntaxe de Cervantes; vol. I: Les constructions gérondives absolues*, Diss. Lund 1901.

Wölfflin, Eduard, "Tacitus – Schriften über den taciteischen Stil und genetische Entwicklung desselben", in: *Philologus* 25 (1867), S. 92-134.

--, "Bemerkungen über das Vulgärlatein", in: *Philologus* 34 (1876), S. 137-165.

--, "Genitiv, Accusativ und Nominativ absolutus", in: *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik* IX (1896), S. 45-46.

--, "Die Latinität des Benedikt von Nursia", in: *Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik* IX (1896), S. 493-521.

--, "Der Gebrauch des Ablativus absolutus", in: *Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik* XIII (1904), S. 271-278.

Wolf, Joseph Georg/Crook, John Anthony, *Rechtsurkunden in Vulgärlatein aus den Jahren 37-39 n. Chr.*, Heidelberg (Winter) 1989 (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Jg. 1989, Abh. 3).

Woodcock, E. C., *A New Latin Syntax*, London (Methuen) 1959 (repr. 1968).

Zwanenburg, Wiecher, "L'ordre des mots en français médiéval", in: Martin, Robert (Hrsg.), *Etudes de syntaxe du moyen français (Colloque organisé par le Centre d'Analyse Syntaxique de l'Université de Metz et par le Centre de Recherche pour un Trésor de la langue française)*, Paris (Klincksieck) 1978 (Recherches linguistiques – Etudes publiées par le Centre d'Analyse syntaxique de l'Université de Metz, Band IV), S. 153-171.

Abkürzungsverzeichnis

Die Kürzel für die verschiedenen Texte meines Corpus sind in der Corpus-Übersicht auf S. 132 aufgelöst.

Abl.Abs.	Ablativus Absolutus
Abl.caus.	Ablativus causae
Abl.instr.	Ablativus instrumentalis
Abl.loc.	Ablativus loci
Abl.sep.	Ablativus separativus
Abl.temp.	Ablativus temporis
ACI	Accusativus cum infinitivo
Acc.Abs.	Accusativus Absolutus
Adj.	Adjektiv
Adv.	Adverb
adver.	adversativ
Afrz.	Altfranzösisch
AGd.	Ablativus Gerundii
AgKoal.	Agentenkoaleszenz
AK	Absolute Konstruktion
2.Akt.	Zweitaktant
3.Akt.	Drittaktant
AL	Altlatein
Anf.	Anfang
Attr.	Attribut
AUC	‚Ab urbe condita'-Konstruktion
Dat.Abs.	Dativus Absolutus
engl.	englisch
frz.	französisch
FSP	Funktionale Satzperspektive
Gd.	Gerundium
Gen.Abs.	Genetivus Absolutus
ges.	gesamt
Gv.	Gerundivum
Hrsg.	Herausgeber
HS	Hauptsatz
idg.	indogermanisch
InfK.	Infinitkonstruktion
instr.	instrumental
it.	italienisch

kaus.	kausal
KL	Klassisches Latein
kond.	konditional
Konj.	Konjunktion
Konj.S.	Konjunktionalsatz
konz.	konzessiv
Loc.Abs.	Locativus Absolutus
Mfrz.	Mittelfranzösisch
Mit.	Mitte
ML	Mittellatein
mod.	modal
m. them.	markiert thematisch
NCI	Nominativus cum infinitivo
Nfrz.	Neufranzösisch
nhd.	neuhochdeutsch
Nom.Abs.	Nominativus Absolutus
NS	Normseite
Obj.	Objekt
PC	Participium Coniunctum
PErg	Prädikatsergänzung
pers.	personenbeschreibend
PFA	Partizip Futur Aktiv
PfAkP	Perfekt Aktiv Periphrase
PfPaP	Perfekt Passiv Periphrase
PK	Partizipialkomposition
Pl.	Plural
port.	portugiesisch
port.kreol.	portugiesisch kreolisch
PPA	Partizip Präsens Aktiv
PPer.	Partizipialperiphrase
PPP	Partizip Perfekt Passiv
Präd.	Prädikat
+Präd.	zusätzliches Prädikat
Präp.	Präposition
PrPaP	Präsens Passiv Periphrase
RelS.	Relativsatz
rhem.	rhematisch

SErg.	Subjektsergänzung
Sg.	Singular
SL	Spätlatein
SOV	Subjekt – Objekt – Verb
sp.	spanisch
+Sub.	zusätzliches Subjekt
Subj.	Subjekt
Subst.	Substantiv
SV	Subjekt – Verb
SVD	Sachverhaltsdarstellung
SVO	Subjekt – Verb – Objekt
temp.	temporal
them.	thematisch
ÜP	Übergeordnete Proposition
Uridg.	Urindogermanisch
u. them.	unmarkiert thematisch
VL	Vulgärlatein
VS	Verb – Subjekt
vs.	versus
VSO	Verb – Subjekt – Objekt

ScriptOralia

Wer immer sich mit Latein befaßt hat, kennt das Phänomen des sogenannten "Ablativus Absolutus". Solche absoluten Konstruktionen werden gemeinhin als eine typische Eigenart des klassischen Lateins angesehen, die sich in späteren lateinischen Epochen oder gar in den romanischen Sprachen kaum erhalten habe und jeweils auf die gehobenen Register der geschriebenen Sprache beschränkt sei. Der Autor erstellt eine Klassifikation der einzelnen Konstruktionstypen und untersucht dann anhand eines breitgefächerten Corpus verschiedener Textsorten, wie diese Konstruktionstypen in den einzelnen Sprachepochen vom Altlatein bis hin zum Neufranzösischen verwendet werden. Es wird deutlich, daß die Formenvielfalt und Verbreitung der absoluten Konstruktionen insbesondere im Gegenwartsfranzösischen unterschätzt worden ist.

ISBN 3-8233-4279-7